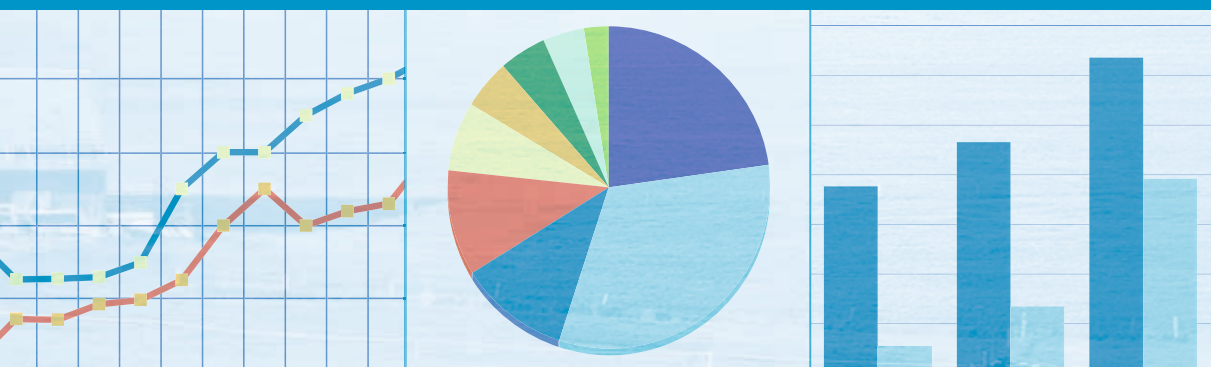




# Bayerischer Agrarbericht 2008



# **Bayerischer Agrarbericht 2008**

Berichtszeitraum

Kalenderjahre 2006 und 2007, Wirtschaftsjahre 2005/2006 und 2006/2007  
mit Einkommensprognose für das Wirtschaftsjahr 2007/2008

Zusammengestellt:  
Abteilung Grundsatzfragen der Agrarpolitik

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Bayerisches Staatsministerium für  
Landwirtschaft und Forsten  
Ludwigstraße 2, 80539 München  
Telefon: 089 2182-0  
www.stmlf.bayern.de  
www.agrarbericht.bayern.de  
E-Mail: info@stmlf.bayern.de

Nr. 2008/17  
Redaktionsschluss: Juni 2008

Redaktion:  
Referat Bayerische Agrarpolitik, Sonderaufgaben,  
Agrarstatistik, Wirtschaftsbeobachtung

Bearbeitung:  
Anton Feil, Eva Wloch (DTP)

Datengrundlage:  
Amtliche Statistiken – Bayerisches Landesamt  
für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD)  
Geschäftsstatistiken – Bayerisches Staatsministerium  
für Landwirtschaft und Forsten (StMLF)

Druck:  
Mayer & Söhne  
Druck- und Mediengruppe GmbH  
Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach

Nachdruck mit Quellenangabe ist gestattet.

## Hinweis:

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von 5 Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 0180 1 201010 (3,9 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise aus Mobilfunknetzen) oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern.

# Gliederung und Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>I. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung</b>	
Konjunkturelle Lage in der Bundesrepublik und in Bayern .....	13
<b>II. Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik</b>	
<b>1 Europapolitik .....</b>	<b>14</b>
<b>2 Bundespolitik .....</b>	<b>16</b>
<b>3 Bayerische Politik .....</b>	<b>17</b>
<b>3.1 Ziele der bayerischen Agrar- und Forstpolitik .....</b>	<b>17</b>
<b>3.2 Ausgewählte Maßnahmen der bayerischen Agrar- und Forstpolitik .....</b>	<b>18</b>
<b>III. Landwirtschaft – Forsten</b>	
<b>1 Landwirtschaft .....</b>	<b>23</b>
<b>1.1 Entwicklung der Landwirtschaft .....</b>	<b>23</b>
1.1.1 Produktionswert, Verkaufserlöse, Wertschöpfung, Preisentwicklungen, Produktivität der Landwirtschaft .....	23
1.1.1.1 Produktionswert .....	23
1.1.1.2 Verkaufserlöse .....	23
1.1.1.3 Wertschöpfung .....	24
1.1.1.4 Bedeutung von Agribusiness und Cluster Forst und Holz .....	26
1.1.1.5 Preisentwicklungen .....	26
1.1.1.6 Produktivität der Landwirtschaft .....	28
1.1.2 Struktur der Landwirtschaft .....	28
1.1.2.1 Erwerbstätige, Arbeitskräfte .....	28
1.1.2.1.1 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	28
1.1.2.1.2 Arbeitskräfte .....	28
1.1.2.2 Betriebsstrukturen .....	30
1.1.2.2.1 Landwirtschaftliche Betriebe im Ländervergleich .....	31
1.1.2.3 Soziostrukturelle Verhältnisse .....	32
1.1.2.3.1 Betriebsformen .....	32
1.1.2.4 Pachtverhältnisse und landwirtschaftliche Grundstücksverkäufe .....	34
1.1.2.4.1 Pachtverhältnisse .....	34
1.1.2.4.2 Verkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke .....	35
<b>1.2 Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft .....</b>	<b>37</b>
1.2.1 Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe in Bayern .....	37
1.2.1.1 Datengrundlage und Gesamtheit .....	37
1.2.1.2 Einkommensentwicklung .....	37
1.2.1.3 Ursachen der Gewinnentwicklung .....	37
1.2.1.4 Einkommensentwicklung im längerfristigen Vergleich .....	38
1.2.1.5 Einkommenslage nach Betriebsformen .....	39
1.2.1.6 Einkommenslage nach Betriebsgrößen .....	41
1.2.1.7 Einkommenslage in Nord- und Südbayern .....	42
1.2.1.8 Streuung der Gewinne in den Haupterwerbsbetrieben .....	42
1.2.1.9 Vermögen, Verbindlichkeiten, Eigenkapitalbildung und Investitionen .....	43
1.2.1.10 Unternehmensbezogene Beihilfen .....	44
1.2.1.10.1 Unternehmensbezogene Beihilfen nach Betriebsformen .....	44
1.2.1.10.2 Einkommenslage und unternehmensbezogene Beihilfen nach Fördergebieten .....	45
1.2.2 Einkommenslage in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben .....	46
1.2.2.1 Datengrundlage .....	46
1.2.2.2 Einkommensentwicklung .....	46
1.2.3 Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues (öL) .....	47
1.2.4 Einkommensprognose für das WJ 2007/2008 .....	48
1.2.5 Einkommensentwicklung nach Bundesländern .....	48
1.2.6 Auswertung von Arbeitszeitaufzeichnungen und Haushaltsbuchführung .....	49



	Seite
<b>1.3 Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft .....</b>	<b>51</b>
1.3.1 Pflanzliche Erzeugnisse .....	51
1.3.1.1 Getreide .....	51
1.3.1.2 Kartoffeln.....	53
1.3.1.3 Zuckerrüben.....	53
1.3.1.4 Ölsaatenmarkt.....	54
1.3.1.5 Hopfen.....	55
1.3.1.6 Wein.....	55
1.3.1.7 Die Reform der gemeinsamen Marktorganisation (GMO) für Obst und Gemüse .....	56
1.3.2 Tierische Erzeugung .....	56
1.3.2.1 Milch.....	56
1.3.2.2 Vieh- und Fleischwirtschaft .....	58
1.3.3 Erzeugergemeinschaften .....	60
1.3.4 Cluster Ernährung .....	62
1.3.5 Bayerisches Ernährungsgewerbe .....	62
1.3.6 Versorgungslage .....	63
1.3.7 Ernährungsnotfallvorsorge .....	63
1.3.8 Außenhandel.....	64
1.3.8.1 Agrarexport .....	64
1.3.8.2 Agrarimport .....	67
1.3.9 Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland.....	70
1.3.9.1 Absatzförderung.....	70
1.3.9.2 Maßnahmen zur Förderung der regionalen Vermarktung von Agrarprodukten und Lebensmitteln ...	71
1.3.9.3 Förderung der Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten .....	71
1.3.9.4 Internationale Zusammenarbeit – insbesondere mit Mittel-, Ost- und Südost-Europa.....	72
<b>1.4 Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen .....</b>	<b>73</b>
1.4.1 Bodenschutz .....	73
1.4.2 Landwirtschaft und Gewässerschutz .....	74
1.4.3 Klimaschutz.....	75
1.4.3.1 Landwirtschaft.....	75
1.4.3.2 Forstwirtschaft.....	76
1.4.4 Vorbeugender Hochwasserschutz .....	77
1.4.5 Wasserwirtschaft – Vorsorge für die wichtigste natürliche Ressource .....	79
1.4.6 Integrierter Pflanzenbau.....	80
1.4.6.1 Bodenuntersuchung und Düngung .....	80
1.4.6.2 Integrierter Pflanzenschutz .....	81
1.4.6.3 Pflanzenzüchtung.....	82
1.4.7 Ökologischer Landbau .....	84
1.4.8 Alm- und Alpwirtschaft .....	87
<b>1.5 Produktion im pflanzlichen Bereich.....</b>	<b>88</b>
1.5.1 Landnutzung .....	88
1.5.2 Landwirtschaftliche Flächennutzung .....	89
1.5.3 Getreide .....	89
1.5.4 Kartoffeln.....	90
1.5.5 Zuckerrüben.....	90
1.5.6 Ölfrüchte .....	91
1.5.7 Großkörnige Leguminosen .....	91
1.5.8 Futterbau, Futterkonservierung, Grünland.....	92
1.5.9 Hopfen.....	93
1.5.10 Wein.....	94
1.5.11 Garten- und Obstbau .....	94
<b>1.6 Veredelungswirtschaft .....</b>	<b>97</b>
1.6.1 Flächenbindung in der Tierhaltung.....	97
1.6.2 Rinder.....	97
1.6.3 Schweine.....	100

	Seite
1.6.4	Schafe ..... 101
1.6.5	Ziegen ..... 102
1.6.6	Geflügel..... 103
1.6.7	Pferde..... 105
1.6.8	Landwirtschaftliche Wildhaltung..... 107
1.6.9	Bienen ..... 107
1.6.10	Fischerei..... 108
<b>1.7</b>	<b>Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft ..... 110</b>
<b>1.7.1</b>	<b>Ausbildung, Beratung und Forschung ..... 110</b>
1.7.1.1	Ausbildung ..... 110
1.7.1.1.1	Berufsbildung in der Agrarwirtschaft ..... 110
1.7.1.1.2	Berufsbildung in der Hauswirtschaft ..... 114
1.7.1.1.3	Praktikantenausbildung..... 115
1.7.1.1.4	Agrarwirtschaftliches Fachschulwesen ..... 116
1.7.1.2	Beratung und Weiterbildung ..... 117
1.7.1.2.1	Landwirtschaftsberatung, berufliche Weiterbildung ..... 117
1.7.1.2.2	Landwirtschaftliches Bauen ..... 118
1.7.1.2.3	Beratung und Qualifizierung zu Haushaltsleistungen ..... 118
1.7.1.2.4	Beratung im Garten- und Weinbau ..... 119
1.7.1.3	Forschung ..... 119
<b>1.7.2</b>	<b>Ländliche Entwicklung ..... 121</b>
1.7.2.1	Flurneuordnung..... 121
1.7.2.1.1	Bürgermitwirkung und Planung..... 121
1.7.2.1.2	Bodenordnung..... 122
1.7.2.1.3	Infrastruktur ..... 122
1.7.2.1.4	Boden- und Gewässerschutz ..... 123
1.7.2.1.5	Landespflege und Biotopverbund ..... 123
1.7.2.2	Dorferneuerung ..... 124
1.7.2.2.1	Bürgermitwirkung und Planung..... 124
1.7.2.2.2	Bodenordnung..... 125
1.7.2.2.3	Infrastruktur ..... 125
1.7.2.2.4	Ortsgestaltung, Denkmalpflege und Umweltschutz ..... 126
1.7.2.2.5	Partnerschaft mit den Gemeinden und AGENDA 21 ..... 126
1.7.2.3	Integrierte ländliche Entwicklung (ILE)..... 126
1.7.2.4	Wettbewerbe im ländlichen Raum ..... 127
1.7.2.4.1	Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden ..... 127
1.7.2.4.2	Bayerischer Wettbewerb Ländliche Entwicklung 2007/2008 ..... 127
1.7.2.4.3	Wettbewerb Dorf <i>vital</i> ..... 127
1.7.2.4.4	Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden 2005 – 2007 ..... 127
<b>1.7.3</b>	<b>Multifunktionalität in der Landwirtschaft ..... 128</b>
1.7.3.1	Nachwachsende Rohstoffe ..... 128
1.7.3.1.1	Allgemeines..... 128
1.7.3.1.2	Energetische Nutzung..... 129
1.7.3.1.3	Stoffliche Nutzung ..... 129
1.7.3.1.4	Wirtschaftsfaktor Biomasse ..... 130
1.7.3.1.5	Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing ..... 130
1.7.3.2	Die Bäuerin in der Landwirtschaft – ihr Beitrag zur Existenzsicherung durch Haushaltsleistungen und hauswirtschaftliche Einkommenskombinationen..... 130
1.7.3.2.1	Urlaub auf dem Bauernhof ..... 130
1.7.3.2.2	Erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof – Lernort Bauernhof ..... 131
1.7.3.2.3	Direktvermarktung..... 131
1.7.3.2.4	Bauernmärkte ..... 131
1.7.3.2.5	Bauernläden..... 131
1.7.3.2.6	Hauswirtschaftliche Fach- und bäuerliche Partyservices..... 131
1.7.3.3	Qualifizierungsmaßnahmen für Landwirte und deren Familienangehörige im Rahmen von Ziel 3..... 131
1.7.3.4	EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ ..... 132

	Seite
<b>1.7.4 Förderung</b> .....	132
1.7.4.1 Ausgleichszahlungen im Rahmen der EU-Agrarreform .....	132
1.7.4.2 Investitionsförderung in landwirtschaftlichen Unternehmen.....	133
1.7.4.2.1 Agrarzuschussprogramm .....	134
1.7.4.2.2 Agrarinvestitionsförderprogramm .....	134
1.7.4.2.3 Einzelbetriebliche Investitionsförderung.....	134
1.7.4.3 Marktstrukturförderung .....	135
1.7.4.4 Förderung zur Erhaltung der Kulturlandschaft .....	135
1.7.4.4.1 Ausgleichszulage .....	135
1.7.4.4.2 Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm .....	136
1.7.4.4.3 Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA) .....	136
1.7.4.5 Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen .....	137
1.7.4.5.1 Erzeugerringe.....	137
1.7.4.5.2 Maschinen- und Betriebshilfsringe .....	138
1.7.4.5.3 Dorfhelferinnen und Betriebshelfer .....	139
1.7.4.5.4 Melkeraushilfsdienst .....	139
1.7.4.6 Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht .....	140
1.7.4.7 Forschung .....	140
1.7.4.8 Fördermaßnahmen in weiteren Bereichen.....	140
<b>1.8 Finanzierung</b> .....	141
1.8.1 Darstellung der einzelnen Fördermaßnahmen .....	141
1.8.1.1 Förderung ausschließlich mit Landesmitteln.....	141
1.8.1.2 Gemeinschaftliche Finanzierung von Land und Bund einschließlich Erstattung durch die EU.....	144
1.8.1.3 Förderung nur aus Bundesmitteln.....	146
1.8.1.4 Alleinige Förderkompetenz der EU .....	146
1.8.1.5 Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen durch Land, Bund und EU.....	146
<b>1.9 Agrarsozial- und Steuerpolitik</b> .....	148
1.9.1 Agrarsozialpolitik .....	148
1.9.1.1 Landwirtschaftliche Unfallversicherung.....	148
1.9.1.2 Landwirtschaftliche Krankenversicherung (LKV) .....	149
1.9.1.3 Landwirtschaftliche Pflegeversicherung.....	150
1.9.1.4 Alterssicherung der Landwirte.....	151
1.9.1.5 Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger .....	153
1.9.1.6 Gesetz zur Modernisierung des Rechts der landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSVMG).....	153
1.9.1.7 Entwicklung der landwirtschaftlichen Tariflöhne .....	154
1.9.2 Steuerpolitik .....	155
1.9.2.1 Agrardiesel .....	155
1.9.2.2 Energiesteuergesetz .....	155
1.9.2.3 Biokraftstoffquotengesetz .....	155
1.9.2.4 Mehrwertsteuer .....	155
1.9.2.5 Gewinnermittlung, Einkommensteuer.....	156
1.9.2.6 Erbschaftsteuer .....	156
1.9.2.7 Bodenschätzung .....	156
<b>2 Wald, Forstwirtschaft und Jagd</b> .....	157
<b>2.1 Wald und Forstwirtschaft</b> .....	157
2.1.1 Waldflächenentwicklung .....	157
2.1.2 Kronenzustand.....	157
2.1.3 Forschung und Entwicklung.....	158
<b>2.2 Betriebswirtschaft und Holzmarkt</b> .....	159
2.2.1 Betriebs- und Besitzstruktur.....	159
2.2.2 Betriebswirtschaftliche Situation der Waldbesitzarten .....	160
2.2.2.1 Staatswald.....	160
2.2.2.2 Körperschaftswald .....	160

	Seite
2.2.2.3	Privatwald..... 160
2.2.3	Holzmarkt und Holzwirtschaft ..... 161
2.2.3.1	Der Holzmarkt im Jahr 2006 ..... 161
2.2.3.2	Der Holzmarkt im Jahr 2007 ..... 162
2.2.3.3	Lage der Holzwirtschaft..... 162
2.2.4	Cluster Forst und Holz ..... 163
<b>2.3</b>	<b>Förderung im Privat- und Körperschaftswald ..... 164</b>
2.3.1	Beratung, Aus- und Fortbildung der Waldbesitzer ..... 164
2.3.2	Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes..... 164
2.3.2.1	Standorterkundung ..... 165
2.3.2.2	Finanzielle Förderung der Körperschaftswaldungen..... 165
2.3.2.3	Finanzielle Förderung des Privatwaldes ..... 165
2.3.2.4	Finanzielle Förderung der Forstlichen Zusammenschlüsse ..... 166
<b>2.4</b>	<b>Waldschutz ..... 166</b>
2.4.1	Naturereignisse ..... 166
2.4.2	Schutz gegen tierische und pflanzliche Schäden..... 167
2.4.3	Abwehr und Verhütung von Waldbränden ..... 167
2.4.4	Waldfunktionsplanung ..... 167
2.4.5	Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung..... 168
<b>2.5</b>	<b>Schutz – und Sozialfunktionen des Waldes ..... 168</b>
2.5.1	Schutzwaldpflege und Schutzwaldsanierung ..... 168
2.5.2	Naturwaldreservate ..... 169
2.5.3	Wald in Schutzgebieten nach Naturschutz- und Wasserrecht ..... 169
2.5.4	Erhaltung der biologischen Vielfalt..... 170
2.5.5	Waldpädagogik ..... 170
<b>2.6</b>	<b>Jagdwesen ..... 171</b>
2.6.1	Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten – Oberste Jagdbehörde – ..... 171
2.6.2	Rechtsgrundlagen ..... 171
2.6.2.1	Bundesrechtliche Vorschriften ..... 171
2.6.2.2	Bayerisches Jagdgesetz und andere landesgesetzliche Vorschriften ..... 171
2.6.2.3	Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes (AVBayJG) ..... 171
2.6.2.4	Vollzugshinweise..... 172
2.6.3	Jagd- und Revierverhältnisse..... 172
2.6.3.1	Jagdreviere ..... 172
2.6.3.2	Jagdpachtpreise..... 172
2.6.3.3	Jagdscheine ..... 173
2.6.3.4	Jägerprüfung..... 173
2.6.3.5	Schutz des Wildes und seiner Lebensräume ..... 173
2.6.4	Wildbestand ..... 173
2.6.4.1	Schalenwild ..... 173
2.6.4.2	Niederwild ..... 174
2.6.4.2.1	Fuchs ..... 174
2.6.4.2.2	Graureiher ..... 174
2.6.4.2.3	Mäusebussard und Habicht ..... 174
2.6.4.2.4	Klimawandel und Niederwild ..... 174
2.6.4.3	Besonders geschützte Wildarten ..... 174
2.6.4.3.1	Wildkatze ..... 174
2.6.4.3.2	Luchs..... 175
2.6.4.3.3	Fischotter ..... 175
2.6.4.3.4	Elch ..... 175
2.6.5	Wildforschung und Jagdförderung..... 175
2.6.5.1	Wildforschung ..... 175
2.6.5.2	Jagdabgabe ..... 175



	Seite
<b>3</b>	<b>Verwaltung – Organisation, Aufgaben, Personal.....</b> 176
<b>3.1</b>	<b>Landwirtschaftsverwaltung .....</b> 176
<b>3.2</b>	<b>Forstverwaltung .....</b> 176
<b>3.3</b>	<b>Verwaltung für Ländliche Entwicklung.....</b> 177
<b>3.4</b>	<b>EDV-Einsatz in der Landwirtschaftsverwaltung .....</b> 181
3.4.1	Informationsangebot im Internet..... 181
3.4.1.1	Mehrfachantrag-Online mit GIS-Unterstützung..... 181
3.4.1.2	Zentrale InVeKoS-Datenbank (ZID)..... 181
3.4.2	EDV-Einsatz in der Agrarförderung..... 182

<b>Stichwortverzeichnis</b>	9
184 Übersichten	
53 Schaubilder	

<b>Tabellenanhang</b>	183
Tabellenverzeichnis	
49 Tabellen	

<b>Kartenanhang</b>	230
Kartenverzeichnis	
21 Karten	

**Anmerkung:**

Geldbeträge vor dem 01.01.2002 (Preise, Förderungen, Haushalt, Außenhandel usw.) wurden wegen der besseren Vergleichbarkeit von DM in Euro (1,95583) umgerechnet.

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Rundung der Einzelwerte.

# Stichwortverzeichnis

## Vorbemerkungen:

Das alphabetische Stichwortregister gibt jene Ziffern und Seiten an, in denen einmalig (oder erstmalig in einer ununterbrochenen Folge von Seiten) Angaben zu dem betreffenden Stichwort erscheinen.

Wenn auf mehreren Seiten in ununterbrochener Folge Angaben zu dem betreffenden Stichwort stehen, dann ist lediglich die Nummer der ersten Seite mit dem Zusatz „f.“ (für eine folgende Seite) bzw. „ff.“ (für zwei und mehr folgende Seiten) erwähnt. Weitere Seitenzahlen sind nur dann aufgeführt, wenn nach einer Unterbrechung durch eine oder mehrere Seiten, in denen dieses Gebiet nicht enthalten ist, wiederum Angaben zu diesem Stichwort gebracht werden.

Bei einzelnen Stichwörtern, die umfangreiche Gebiete darstellen, wie z. B. Gartenbau, wurde zur Erhöhung der Übersichtlichkeit eine begrenzte Zahl von Unterstichwörtern aufgenommen. Auf die zum Stichwort gehörigen Tabellen ist nicht gesondert hingewiesen.

Hinweise auf die zum Stichwort gehörigen Karten – Kartenanhang Nr. 1 bis Nr. 21 – sind teilweise im jeweiligen Textteil aufgenommen.

	Ziffer	Seite		Ziffer	Seite
<b>Absatzförderung</b> .....	1.3.9.1.....	70 f.	Beihilfen		
Agardiesel.....	1.9.2.1.....	155	– unternehmensbezogen.....	1.2.1.10.....	44 ff.
Agrarhandel			Benachteiligte Gebiete.....	1.7.4.4.1.....	135 f.
– Agrarexport.....	1.3.8.1.....	64 ff.	Beratung		
– Agrarimport.....	1.3.8.2.....	67 ff.	– Beratung der Waldbesitzer....	2.3.1.....	164
Agrarzuschussprogramm.....	1.7.4.2.1.....	134	– Gartenbau und Weinbau.....	1.7.1.2.4.....	119
Agrarinvestitionsförderprogramm	1.7.4.2.2.....	134 f.	– Haushaltsleistungen.....	1.7.1.2.3.....	118 f.
Agrarsozialpolitik.....	1.9.1.....	148	– Landwirtschaftsberatung.....	1.7.1.2.1.....	117 f.
Agrarstruktur.....	1.1.2.2.....	30 ff.	Betriebe		
Agribusiness.....	1.1.1.4.....	26	– Betriebsaufgaben.....	1.1.2.2.....	30 f.
Alm-/Alpwirtschaft.....	1.4.8.....	87	– Betriebsformen.....	1.1.2.3.1.....	32 f.
Aktionspaket „Hochwasserschutz“	1.4.4.....	77 ff.	– Betriebsstruktur.....	1.1.2.2.....	30 f.
Alterssicherung, Altersrente.....	1.9.1.4.....	151 ff.	– Forstbetriebe.....	2.2.1.....	159 f.
Arbeitskräfte.....	1.1.2.1.2.....	28	– Gartenbaubetriebe.....	1.5.11.....	94 ff.
Ausbildung.....	1.7.1.1.....	110 ff.	– Haupterwerbsbetriebe.....	1.1.2.3.....	32 f.
– agrarw. Fachschulwesen.....	1.7.1.1.4.....	116 f.	– Nebenerwerbsbetriebe.....	1.1.2.3.....	32 f.
– berufliche Weiterbildung.....	1.7.1.2.....	117	Betriebsshelfer.....	1.7.4.5.3.....	139
– Berufsbildung in der Agrar-			Betriebsprämie.....	1.7.4.1.....	132 f.
wirtschaft.....	1.7.1.1.1.....	110 ff.	Bienen.....	1.6.9.....	107 f.
– Berufsbildung in der Haus-			Biodiversität.....	1.4.4.....	77
wirtschaft.....	1.7.1.1.2.....	114 f.	Biokraftstoffquotengesetz.....	1.9.2.3.....	155
– Praktikantenausbildung.....	1.7.1.1.3.....	115	Boden		
Ausfuhr.....	1.3.8.1.....	64 ff.	– Kaufwerte landw. Grundstücke	1.1.2.4.2.....	35 f.
Ausgleichszulage.....	1.7.4.4.1.....	135 f.	– Landnutzung.....	1.5.1.....	88
			– Landw. Flächennutzung.....	1.5.2.....	89 ff.
			– Untersuchung.....	1.4.6.1.....	80 f.
			Bodenschutz.....	1.4.1.....	73 f.
<b>Bäuerinnen</b>			Bodenordnung,		
– Arbeitszeiten.....	1.2.6.....	49 f.	siehe auch Ländl. Entwicklung....	1.7.2.1.2.....	122
– Die Bäuerin in der Landwirt-			Bruttowertschöpfung.....	1.1.1.3.....	24 f.
schaft.....	1.7.3.2.....	130 f.			
Bayerisches Agrarwirtschafts-			<b>Cross Compliance</b> .....	1.7.4.1.....	133
gesetz.....	II, 3.2.....	21	Cluster Ernährung.....	1.3.4.....	62
Bayerisches Zukunftsprogramm			Cluster Forst und Holz.....	2.2.4.....	163
Agrarwirtschaft und Ländlicher					
Raum.....	II, 3.2.....	18 ff.			

	Ziffer	Seite
<b>D</b> atenverarbeitung (EDV).....	3.4.....	181 f.
Direktvermarktung.....	1.3.9.2.....	71
	1.7.3.2.3.....	131
Direktzahlung .....	1.1.1.3.....	24 f.
	1.7.4.1.....	132 f.
Diversifizierungsmaßnahmen.....	1.7.1.2.3.....	118 f.
	1.7.4.2.....	133 f.
Dorferneuerung .....	1.7.2.2.....	124
Dorfhelferinnen.....	1.7.4.5.3.....	139
Dorfverschönerung.....	1.7.2.4.4.....	127
Düngung.....	1.4.6.1.....	80 f.
<b>E</b> ier und Geflügel		
– Eierzeugung.....	1.6.6.....	104
– Legehennen .....	1.6.6.....	103 f.
– Mastgeflügel.....	1.6.6.....	104 f.
Eigenkapitalbildung .....	1.2.1.9.....	43
Einfuhr.....	1.3.8.2.....	67 ff.
Einkommen		
– außerbetr. Erwerbseinkommen	1.2.1.2.....	37
	1.2.1.4.....	38 f.
Einkommen nach:		
– Betriebsformen.....	1.2.1.5.....	39 ff.
– Betriebsgrößen.....	1.2.1.6.....	41
– Fördergebieten.....	1.2.1.10.2.....	45 f.
– Haupterwerb.....	1.2.1.....	37 ff.
– HE-Betriebe ökol. Landbau ....	1.2.3.....	47 f.
– Nebenerwerb.....	1.2.2.....	46
– Nord- und Südbayern.....	1.2.1.7.....	42
Einkommensentwicklung nach Bundesländern .....	1.2.5.....	48 f.
Einkommensprognose für das Wirtschaftsjahr 2007/2008 ...	1.2.4.....	48
Elektronische Datenverarbeitung (EDV-Einsatz).....	3.4.....	181 f.
Embryotransfer.....	1.6.2.....	99
Energiesteuergesetz .....	1.9.2.2.....	155
Erbschaftsteuer .....	1.9.2.6.....	156
Ernährungsgewerbe .....	1.3.5.....	62
Ernährungsnotfallvorsorge.....	1.3.7.....	63
Erwerbspersonen		
– Anteil landw. Erwerbstätiger....	1.1.2.1.1.....	28
Erzeugergemeinschaften .....	1.3.3.....	60 f.
Erzeugerringe.....	1.7.4.5.1.....	137 f.
Erzeugung		
– pflanzliche .....	1.5.....	88 ff.
– tierische.....	1.6.....	97 ff.
Erzeugerpreise		
– pflanzliche Erzeugnisse .....	1.3.1.....	51 ff.
– tierische Erzeugnisse .....	1.3.2.....	56 ff.
– forstliche Erzeugnisse.....	2.2.3.....	161 ff.
– Zuchtvieh.....	1.6.2.....	100

	Ziffer	Seite
<b>F</b> amilienarbeitskräfte.....		siehe Arbeitskräfte
Feldfutterbau .....	1.5.8.....	92 f.
Finanzierung.....	1.8.....	141 ff.
Fischerei.....	1.6.10.....	108 f.
Flächennutzung.....	1.5.2.....	89
Fleisch		
– Erzeugung.....	1.3.2.2.....	58 f.
– Preise .....	1.3.2.2.....	60
– Verbrauch/Verzehr .....	1.3.2.2.....	59
Flurbereinigung .....		siehe Ländliche Entwicklung
Förderung		
– Landwirtschaft.....	1.7.4.....	132 ff.
– Forstliche Zusammenschlüsse	2.3.2.4.....	166
– Körperschaftswaldungen .....	2.3.2.2.....	165
– Privatwald.....	2.3.2.3.....	165 f.
Forschung (Gesamtüberblick)....	1.7.1.3.....	119 ff.
– Forstliche Forschung .....	2.1.3.....	158 f.
– Wildforschung .....	2.6.5.1.....	175
Forstwirtschaft		
– Fortbildung .....	2.3.1.....	164
– Forstbetriebe .....	2.2.1.....	159 f.
– Forstliche Zusammenschlüsse	2.3.2.4.....	166
– Förderung.....	2.3.2.....	164 f.
Fremdenverkehr.....	1.7.3.2.1.....	130
Futterbau.....	1.5.8.....	92 f.
Futtermittel .....	1.3.1.1.....	51 ff.
<b>G</b> artenbau		
– Baumschulen .....	1.5.11.....	96
– Betriebe.....	1.5.11.....	94 f.
– Freizeitgartenbau .....	1.5.11.....	96
– Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau .....	1.5.11.....	96
– Gemüsebau .....	1.5.11.....	94 f.
– Heil- und Gewürzpflanzen .....	1.5.11.....	95
– Obstbau.....	1.5.11.....	95 f.
– Zierpflanzenbau .....	1.5.11.....	94
Geflügel.....	1.6.6.....	103 ff.
Gentechnik .....	1.4.6.3.....	83 f.
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung I.....		13
Getreide		
– Anbau, Erzeugung .....	1.5.3.....	89 f.
– Intervention .....	1.3.1.1.....	52
– Preise .....	1.3.1.1.....	51
– Verwendung.....	1.3.1.1.....	52
Gewässerschutz.....	1.4.2.....	74
Gewinn .....		siehe Einkommen
Grundstückspreise .....	1.1.2.4.2.....	35 f.
Grünland .....	1.5.8.....	92 f.

	Ziffer	Seite
<b>H</b> aupterwerbsbetriebe .....	1.1.2.3.....	32 f.
– Arbeitskräfte .....	1.1.2.1.2.....	28 ff.
– Betriebsformen.....	1.1.2.3.1.....	32 f.
– Einkommen .....	1.2.1.....	37 ff.
– Fläche .....	1.1.2.3.....	32
Haushalt .....	1.8.....	141 ff.
Haushaltsausgaben .....	1.2.6.....	49 f.
Haushaltsleistungen (Beratung) ..	1.7.1.2.3.....	118
Health Check.....	II.....	14
Hochwasserschutz (vorbeugend)	1.4.4.....	77 f.
Holz .....	siehe auch Forstwirtschaft und Wald	
– Holzbe- und -verarbeitung.....	2.2.3.....	161 ff.
– Holzmarkt.....	2.2.3.....	161 ff.
Hopfen		
– Erzeugung.....	1.5.9.....	93
– Markt und Preise.....	1.3.1.5.....	55
<b>I</b> nvestitionsförderung .....	1.7.4.2.....	133 ff.
Integrierter Pflanzenbau .....	1.4.6.....	80 ff.
Integrierter Pflanzenschutz.....	1.4.6.2.....	81 f.
Internationale Zusammenarbeit ..	1.3.9.4.....	72
<b>J</b> agdwesen		
– Geschützte Wildarten.....	2.6.4.3.....	174 f.
– Jagdabgabe .....	2.6.5.2.....	175
– Jagdpachtpreise.....	2.6.3.2.....	172
– Jagdreviere .....	2.6.3.1.....	172
– Jägerprüfung.....	2.6.3.4.....	173
– Rechtsgrundlagen .....	2.6.2.....	171 f.
– Wildbestand .....	2.6.4.....	173
– Wildforschung .....	2.6.5.1.....	175
<b>K</b> artoffeln		
– Erzeugung.....	1.5.4.....	90
– Preise .....	1.3.1.2.....	53
Kaufwerte landw. Grundstücke ...	1.1.2.4.2.....	35 f.
Klimaschutz.....	1.4.3.....	75 f.
Körperschaftswald.....	2.2.2.2.....	160
Körperschaftswaldverordnung ....	II, 3.2.....	21
Krankenversicherung .....	1.9.1.2.....	149 f.
Kulturlandschaftsprogramm .....	1.7.4.4.2.....	136 f.
<b>L</b> ändliche Entwicklung		
– Boden- und Gewässerschutz.	1.7.2.1.4.....	123
– Bodenordnung.....	1.7.2.1.2.....	122
– Dorferneuerung.....	1.7.2.2.....	124 ff.
– Flurneuordnung.....	1.7.2.1.....	122 ff.
– Infrastruktur .....	1.7.2.1.3.....	122 f.
– Landespflege u. Biotopverbund	1.7.2.1.5.....	123 f.
Landwirtschaftliches Bauen .....	1.7.1.2.2.....	118
Landw. Krankenversicherung.....	1.9.1.2.....	149 f.
Landw. Nutzfläche.....	siehe Flächennutzung	

	Ziffer	Seite
Landw. Pflegeversicherung.....	1.9.1.3.....	150 f.
Landw. Unfallversicherung.....	1.9.1.1.....	148 f.
LEADER+.....	1.7.3.4.....	132
Lebenshaltungsaufwand .....	1.2.6.....	49 f.
Legehennen .....	siehe Eier und Geflügel	
Leguminosen.....	1.5.7.....	91
Löhne		
– Landw. Tariflöhne.....	1.9.1.7.....	154
<b>M</b> arkt und Preise.....	1.3.....	51 ff.
Marktordnungen.....	II, 1.....	14
Maschinen- und Betriebshilfsringe	1.7.4.5.2.....	138 f.
Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht .....	1.7.4.6.....	140
Mehrwertsteuer .....	1.9.2.4.....	155
Milch und Milcherzeugnisse		
– Milchanlieferung.....	1.3.2.1.....	56
– Milchleistung .....	1.3.2.1.....	56
– Milchmarkt.....	1.3.2.1.....	56 ff.
– Milchpreise .....	1.3.2.1.....	57 f.
– Milchquotenbörse.....	1.3.2.1.....	57 f.
Molkereistruktur.....	1.3.2.1.....	57
Multifunktionalität .....	1.7.3.....	128 ff.
<b>N</b> achwachsende Rohstoffe .....	1.7.3.1.....	128 ff.
Nahrungsmittelpreise .....	1.1.1.5.....	26 f.
Natura 2000 .....	2.5.3.....	169
Naturschutz .....	siehe Umweltschutz	
– Vertragsnaturschutzprogramm	1.7.4.4.3.....	136 f.
Naturwaldreservate .....	2.5.2.....	169
Nebenerwerbsbetriebe		
– Arbeitskräfte .....	1.1.2.1.2.....	28 f.
– Betriebe.....	1.1.2.3.....	32
– Betriebsformen.....	1.1.2.3.1.....	32 f.
– Einkommen .....	1.2.2.....	46
– Fläche .....	1.1.2.3.1.....	32 f.
<b>O</b> bstbau.....	1.5.11.....	95 f.
Ölfrüchte		
– Erzeugung.....	1.5.6.....	91
– Markt und Preis.....	1.3.1.4.....	54
Ökologischer Landbau .....	1.4.7.....	84 ff.
– Einkommen .....	1.2.3.....	47 f.
<b>P</b> achtverhältnisse .....	1.1.2.4.1.....	34 f.
Pachtflächen .....	1.1.2.4.1.....	34 f.
Pachtpreise .....	1.1.2.4.1.....	34 f.
Pferde.....	1.6.7.....	105 ff.
Pflanzenbau .....	1.5.....	88 ff.
Pflanzenzüchtung.....	1.4.6.3.....	82 ff.
Pflegeversicherung .....	1.9.1.3.....	150 f.



	Ziffer	Seite
Personal .....	3	176 f.
Praktikantenausbildung .....	1.7.1.1.3	115
Preise .....	1.3	51 ff.
Preisindizes .....	1.1.1.5	26 f.
Privatwald .....	2.2.2.3	160 f.
Produktion .....		siehe Erzeugung
Produktivität .....	1.1.1.6	28
Produktionswert .....	1.1.1.1	23
<b>Q</b> ualifizierungsmaßnahmen .....	1.7.3.3	131
<b>R</b> aps .....		siehe Ölfrüchte
Rinder .....	1.6.2	97 ff.
<b>S</b> chafe .....	1.6.4	101 f.
Schlachthöfe .....	1.3.2.2	58
Schweine .....	1.6.3	100 ff.
Schutzgebiete .....	2.5.3	169
Selbsthilfeeinrichtungen .....	1.7.4.5	137 ff.
Selbstversorgungsgrad .....	1.3.6	63
Sozialversicherungen .....	1.9	148 ff.
Staatswald .....	2.2.2.1	160
Standorterkundung .....	2.3.2.1	165
Steuerpolitik .....	1.9.2	155 f.
Struktur/Strukturwandel .....	1.1.2.2	30 f.
<b>T</b> ariflöhne .....	1.9.1.7	154
Tierhaltung .....	1.6	97 ff.
<b>U</b> mweltschutz .....	1.4	73 ff.
Unfallversicherung .....	1.9.1.1	148 f.
Unternehmensbezog. Beihilfen ...	1.7.4.1	132 f.
Urlaub auf dem Bauernhof .....	1.7.3.2.1	130
<b>V</b> erbindlichkeiten .....	1.2.1.9	43
Verbundberatung .....	1.7.1.2.1	117 f.
Veredelungswirtschaft .....	1.6	97 ff.
Verkaufserlöse .....	1.1.1.2	23 f.
Vermögen .....	1.2.1.9	43
Versorgungslage .....	1.3.6	63

	Ziffer	Seite
Vertragsnaturschutz .....	1.7.4.4.3	136 f.
Vertragsnaturschutz Wald .....	2.3.2	164
Verwaltung .....	3	176 ff.
Viehhaltung .....	1.6	97 ff.
Vorleistungen .....	1.1.1.1	23
<b>W</b> achstumsschwelle .....	1.1.2.2	30 f.
Wald und seine Bewirtschaftung		
– Beratung, Aus- und Fortbildung		
der Waldbesitzer .....	2.3.1	164
– Betriebs- und Besitzstruktur ...	2.2.1	159 f.
– Betriebswirtschaftliche Situation		
der Waldbesitzarten .....	2.2.2	160 f.
– Cluster Forst und Holz .....	2.2.4	163
– Förderung im Privat- und		
Körperschaftswald .....	2.3	164 ff.
– Forschung und Entwicklung ...	2.1.3	158 f.
– Forstliche Zusammenschlüsse	2.3.2.4	166
– Holzmarkt und Holzwirtschaft	2.2.3	161 ff.
– Kronenzustand .....	2.1.2	157 f.
– Naturwaldreservate .....	2.5.2	169
– Schutzwaldpflege und Schutz-		
waldsanierung .....	2.5.1	168 f.
– Waldbrände .....	2.4.3	167
– Waldflächenentwicklung .....	2.1.1	157
– Wald funktionsplanung .....	2.4.4	167 f.
– Waldpädagogik .....	2.5.5	170
– Wald in Schutzgebieten .....	2.5.3	169
– Waldschutz .....	2.4	166 ff.
Wasserwirtschaft .....	1.4.5	79 f.
Wein		
– Erzeugung .....	1.5.10	94
– Vermarktung .....	1.3.1.6	55
Wertschöpfung .....		siehe Bruttowertschöpfung
Wettbewerbe .....	1.7.2.4	127
Wildhaltung .....	1.6.8	107
WTO .....	II, 1	15
<b>Z</b> ahlungsansprüche .....	1.7.4.1	132 f.
Ziegen .....	1.6.5	102 f.
Zierpflanzenbau .....	1.5.11	94
Zuckerrüben		
– Erzeugung .....	1.5.5	90 f.
– Markt und Preise .....	1.3.1.3	53 f.
– Zuckermarktordnung .....	1.3.1.3	53 f.

# I. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

## Konjunkturelle Lage in der Bundesrepublik und in Bayern

Im Berichtszeitraum 2006/2007 konnte Deutschland nach einer langjährigen Schwächephase wieder an frühere wirtschaftliche Stärke anknüpfen. Mit realen Wachstumsraten von 2,9 % im Jahr 2006 und 2,5 % im Jahr 2007 wurden die ursprünglichen Prognosen für beide Jahre deutlich übertroffen.

Mit überdurchschnittlichen Wachstumsergebnissen von 3,3 % (2006) und 2,8 % (2007) hat die bayerische Wirtschaft ihre Position als langfristiger Wachstumsstärker unter den Bundesländern weiter ausgebaut. Seit 1997 hat die bayerische Wirtschaftsleistung gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt um rund 30 % zugenommen (Bund: +16,5 %). Der Abstand zum Saarland und zu Baden-Württemberg auf den Plätzen zwei und drei beträgt fast 10 Prozentpunkte.

Der Preisanstieg hat sich im Berichtszeitraum beschleunigt. Er lag 2007 mit 2,3 % in Deutschland und 2,2 % in Bayern über der Zielmarke der EZB. Preistreibend wirkten vor allem die an die Konsumenten weitergereichte Erhöhung der Mehrwertsteuer sowie die gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreise. Im Jahr 2006 war der Verbraucherpreisindex in Deutschland noch um 1,6 % und in Bayern um 1,7 % gestiegen.

Die Konsumausgaben der Verbraucher fielen 2007 real um 0,4 %; 2006 hatte die Wachstumsrate noch bei 1,0 % gelegen. Der Wachstumsbeitrag der Konsumausgaben am BIP ging entsprechend von 0,6 Prozentpunkten im Jahr 2006 auf -0,2 Prozentpunkte im Jahr 2007 zurück. Insgesamt gaben die privaten Haushalte in Deutschland im Jahr 2007 nach Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen knapp 1.375 Mrd. € aus, je Einwohner gerechnet waren das 16.707 €. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte wuchs um 1,6 % (2006: +1,9 %). Die Sparquote stieg von 10,5 % im Jahr 2006 auf 10,9 % im Jahr 2007.

Angetrieben wurde die Binnennachfrage von einem kräftigen Wachstum der Investitionen. Nach einem Plus von 6,1 % im Jahr 2006 stiegen die Bruttoanlageinvestitionen 2007 real um weitere 5,0 % und leisteten damit einen Wachstumsbeitrag zum BIP von 0,9 Prozentpunkten.

Das Auslandsgeschäft entwickelte sich wie auch in den Vorjahren durchweg positiv. Mit Ausfuhren im Wert von 969,1 Mrd. € konnte Deutschland den Titel des Exportweltmeisters im Jahr 2007 erneut verteidigen. Gleichzeitig wurden Waren im Wert von 770,4 Mrd. € eingeführt. Die deutschen Ausfuhren waren damit 2007 um 8,5 % und die Einfuhren um 5,0 % höher als im Jahr 2006. Somit schloss die Außenhandelsbilanz im Jahr 2007 mit einem Überschuss von 198,8 Mrd. € (2006: 159 Mrd. €), was einem Plus von 39,8 Mrd. € oder 25 % gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Bayern konnte auch in den vergangenen zwei Jahren seinen Erfolg auf den Weltmärkten fortsetzen und fuhr 2006 mit einem Plus von 10,5 % den 13. und 2007 mit

einem Plus von 8,7 % den 14. Exportrekord in Folge ein. 2007 überschritten die Ausfuhren mit fast 154 Mrd. € erstmals die 150 Mrd. €-Schwelle. Die Importe stiegen 2006 um 17,2 % auf 115,9 Mrd. € und 2007 um 6,9 % auf 124 Mrd. €. Daraus ergaben sich Überschüsse von 25,4 Mrd. € (2006) und 29,7 Mrd. € (2007).

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, fiel bundesweit auf 10,8 % im Jahresdurchschnitt 2006 und auf 9,0 % im Jahr 2007. Im Jahresdurchschnitt 2007 waren noch knapp 3,8 Mio. Arbeitslose bei der Bundesagentur für Arbeit registriert, 711 000 weniger als im Vorjahr. Im Jahresvergleich ging damit die Arbeitslosigkeit um 16 % zurück.

Gemeinsam mit Baden-Württemberg weist Bayern die beste Arbeitsmarktbilanz auf. Die Zahl der Arbeitslosen sank 2006 gegenüber 2005 um 58 509 auf 446 465 und im Jahr 2007 um weitere 96 040 auf 350 425. Im Jahr 2007 entspricht dies einem Rückgang von 21,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Arbeitslosenquote sank von 6,8 % (2006) auf 5,3 % (2007). Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt hat den gesamten Freistaat erfasst. In allen Regionen, auch in den strukturschwachen Räumen, sinkt die Arbeitslosigkeit mit zweistelligen Raten.

In Deutschland stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2006 um 0,6 % auf 26,4 Mio. und im Jahresdurchschnitt 2007 um 2,2 % auf 27,0 Mio. an. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte mit 39,7 Mio. im Jahresdurchschnitt 2007 ihren bisher höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.

Auch in Bayern gewann der Arbeitsplatzaufbau an Dynamik. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg von 2005 bis 2006 um 1,2 % auf durchschnittlich 4 311 100 und bis 2007 um weitere 2,5 % auf 4 417 800.

Dank der guten konjunkturellen Lage schloss der Gesamtstaatliche Haushalt der Bundesrepublik 2007 erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung im Plus und erzielte einen Finanzierungsüberschuss von rd. 200 Mio. €. Der bayerische Haushalt wies bereits im Haushaltsjahr 2006 mit 477,5 Mio. € einen beachtlichen positiven Finanzierungssaldo aus. Ein nochmals deutlicher Zuwachs bei den Steuereinnahmen bei gleichzeitig nur mäßig gestiegenen Ausgaben sorgte im Jahr 2007 für einen Finanzierungsüberschuss in Höhe von 2.567,6 Mio. €.

Der steigende Euro belastet derzeit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exporteure. Die drohende Rezession in den USA, hohe Energiepreise und die Krise auf den internationalen Finanzmärkten verschlechtern das weltwirtschaftliche Umfeld. Auch wenn die Konsumnachfrage dank der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt voraussichtlich zulegen wird, dürfte sich das gesamtwirtschaftliche Wachstum insgesamt etwas abschwächen.

## II. Entwicklungen in der Agrar- und Forstpolitik

### 1 Europapolitik

Die Landwirtschaft in Bayern muss sich dem internationalen Wettbewerb stellen und an veränderte Rahmenbedingungen in Europa anpassen. Folgende Ereignisse prägten die Rahmenbedingungen der Gemeinsamen Agrarpolitik in den letzten beiden Jahren:

- Reform der Marktordnungen für Obst und Gemüse, für Zucker und für Wein sowie die Schaffung einer alle Sektoren übergreifenden, einheitlichen Marktordnung (vgl. auch Punkt 1.3),
- Weiterführung der Agrarreform aus 2003 mit Einbeziehung der letzten Stufe der Milchprämie, der Tabakprämie und des Erhöhungsanteils des Zuckerbetrages in die Betriebsprämie, Einbeziehung von Dauerkulturflächen bei Obst und Gemüse sowie von Reb- und Baumschulflächen als beihilfefähige Flächen und
- Inkrafttreten der 3. Stufe (Tierschutzrecht) des Cross-Compliance-Systems,
- WTO-Verhandlungen.

Auf EU-Ebene zeichnen sich weitere Anpassungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik und den Rahmenbedingungen dazu ab:

- Überprüfung der Agrarreform von 2003 (Health Check),
- Überprüfung der Struktur des EU-Haushalts,
- Offenlegung (Transparenzinitiative) der Empfänger von EU-Zahlungen,
- Maßnahmen zur Tierseuchenbekämpfung (Blauzungenkrankheit, Vogelgrippe),
- Novellierung der EG-Futtermittelverordnung,
- Novellierung der EG-Ökoverordnung,
- Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität,
- Start des EU-Forstaktionsplans.

Zudem reagiert die EU auf die Herausforderungen des Klimawandels mit einem Maßnahmenbündel zum Klimaschutz, das neben Zielvorgaben zum vermehrten Einsatz nachwachsender Rohstoffe im Energiebereich auch Nachhaltigkeitskriterien für die Produktion von Biomasse zur stofflichen oder energetischen Nutzung vorsieht.

#### ◆ Reform der Marktordnungen

Parallel zu den Reformen der o. g. genannten Marktordnungen wurde eine Zusammenführung aller sektorspezifischen und bisher eigenständigen Marktordnungen in eine einheitliche Marktordnung unter der Ratspräsidentschaft Deutschlands verwirklicht. Der Umbau des bisherigen vertikalen Systems von 21 nebeneinander existierenden Marktordnungen in eine einzige horizontale, gemeinsame Marktordnung soll zu einer besseren Rechtsetzung auf EU-Ebene mit einem schlankeren und transparenteren Agrarrecht beitragen. Trotz

der Vorgabe, mit dem neuen Regelwerk nur eine technische Vereinfachung vorzunehmen, wurden aufgrund der sehr unterschiedlichen Vorgaben in den bestehenden Marktordnungen in geringerem Umfang auch inhaltliche Änderungen umgesetzt. Aus der Sicht der Mitgliedstaaten stellt sich insbesondere die verstärkte Übertragung von Entscheidungsbefugnissen des Rates auf die Kommission sowie die Konzentration der bestehenden Verwaltungsausschüsse zu einem gemeinsamen Ausschuss als inhaltliche Änderung gegenüber bisherigem Recht dar.

#### ◆ Health Check der Agrarreform 2003

Mit ihrer Mitteilung vom November 2007 hat die EU die Beratungen zum Health Check eröffnet. Der Health Check soll aus Sicht der Kommission für eine Nachjustierung der Reform des Jahres 2003 genutzt werden.

Im Bereich der Marktinstrumente ist seitens der Kommission eine weitere Rückführung der Intervention, insbesondere bei Futtergetreide, vorgesehen. Bayern hält die Beibehaltung eines Mindestsicherheitsnetzes und die Möglichkeit einer Lagerhaltung zur Sicherung einer Mindesteigenversorgung und zur Abfederung von extremen Marktschwankungen auch im Interesse der Verbraucher für erforderlich.

Der Kommissionsvorschlag zur Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung folgt einer Forderung Bayerns; die positiven ökologischen Wirkungen von Stilllegungsflächen sollten nach bayerischen Vorstellungen auch künftig mittels freiwilliger Agrarumweltleistungen erbracht werden können. Neue ordnungsrechtliche Auflagen sind abzulehnen.

Die Legislativvorschläge sehen auch eine finanzielle Stärkung der Ländlichen Entwicklung vor, indem z. B. bei Empfängern von Direktzahlungen zwischen 5.000 und 100.000 € die Modulation bis 2013 auf insgesamt 13 % erhöht werden soll. Bayern lehnt den Vorschlag einer erhöhten Modulation ab, da wegen des niedrigen Freibetrags von 5.000 € je Betrieb in Bayern rd. jeder zweite Betrieb betroffen wäre und den Landwirten Stabilität bei den Direktzahlungen bis 2013 politisch versprochen wurde.

In den Legislativvorschlägen sind auch weitere Vereinfachungen im Bereich von Cross Compliance sowie die Abschaffung der Energiepflanzenprämie angekündigt. Vereinfachungen sind zu begrüßen, sie müssen aber bis auf betrieblicher Ebene spürbar sein und dürfen nicht durch neue Vorgaben an anderer Stelle wieder konterkariert werden.

#### ◆ Begleitmaßnahmen zum Auslaufen der Milchquote

Die EU-Kommission bestätigt das mit der Reform 2003 beschlossene Auslaufen der Milchquotenregelung zum 31. März 2015, ohne konkrete Vorschläge für schlüssige Begleitmaßnahmen zu unterbreiten.

Die Quotenaufstockung zum 1. April 2008 um zusätzliche 2 % wurde im Rat gegen die Stimmen Deutschlands und Österreichs beschlossen und stellt den Einstieg in die von der Kommission vorgesehene Strategie einer „sanften Landung“ dar. Auch Bayern hat den Bund in seiner Ablehnung bestärkt. Quotenerhöhungen sind ein falsches Signal an die Märkte und erhöhen den Druck auf die Milchauszahlungspreise.

Eine von der Kommission dagegen vorgeschlagene Begrenzung von Begleitmaßnahmen auf Berggebiete oder ähnlich benachteiligte Regionen ist für Bayern nicht akzeptabel. Bayern hält eine Prämie zur Verwertung von Grünland über eine Tierhaltung für zielführend und erforderlich. Grünland ist aus ökologischen Gründen erhaltenswert, ist aber außer über Milchwirtschaft kaum wirtschaftlich zu verwerten. Dies soll über eine gesonderte Prämie anerkannt werden. Zudem kann eine solche Prämie einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Grünlandnutzung leisten und das Grünlanderhaltungsgebot der GAP-Reform positiv flankieren. Zur Finanzierung müssen nicht ausgeschöpfte Mittel der 1. Säule der GAP (Agrarleitlinie) verwendet werden. Bayern hat dazu ein Modell entwickelt und in die Diskussion zum Health Check eingebracht.

#### ◆ Entbürokratisierung vorangetrieben

Bayern setzt sich laufend für Deregulierung und Entbürokratisierung sowohl auf Bundes- als auch auf EU-Ebene ein. So konnten bei der Energiepflanzenprämie bereits deutliche Vereinfachungen bei den notwendigen Nachweisen erreicht werden. Mit einer Streichung der Energiepflanzenprämie und der Stilllegungsverpflichtung im Zuge des Health Check könnte eine tiefgreifende Entbürokratisierung im Bereich der Direktzahlungen erreicht werden.

Als wichtige Vereinfachung ist auch die Anerkennung der Bruttofläche einschließlich Landschaftselemente als förderfähige Fläche auch bei gekoppelten Maßnahmen zu werten. Damit entfällt für die Landwirtschaft die Ausweisung von zwei verschiedenen Flächenangaben.

Auch der Vorschlag Bayerns, den sehr verwaltungsaufwendigen 10-Monatszeitraum als Voraussetzung für den Erhalt von Direktzahlungen in eine Stichtagsregelung umzuwandeln, wurde aufgegriffen und ist zwischenzeitlich umgesetzt. Probleme bereitet allerdings noch die parallel dazu eingeführte Haftungsregelung. Mit der Reform der Marktordnung für Obst und Gemüse sind die bisherigen Sonderbedingungen für diese Kulturen bei der Einlösung der Zahlungsansprüche ab 2008 entfallen. Damit ist eine weitere Forderung Bayerns zum Bürokratieabbau erfüllt.

Einen weiteren Schritt in Richtung weniger Staat bei den originär der Wirtschaft zukommenden Aufgaben ist die von Bayern geforderte und letztlich durchgesetzte Abschaffung des Rinderpasses. Rinderhalter müssen im innerstaatlichen Verkehr Besitzer- und Standortwechsel nur noch an die EU-rechtlich anerkannte Rinderdatenbank melden. Da parallele Eintragungen im Rinderpass entfallen, kommt es auch zu Erleichterungen bei Cross Compliance.

#### ◆ WTO-Verhandlungen

Nach den bisherigen Verhandlungen in der Doha-Runde wurde von der EU bereits ein Auslaufen der Exporterstattungen bis 2014 sowie ein stärkerer Marktzugang angeboten. Beides lässt sich auch bei einem Scheitern der weiteren Verhandlungen nicht mehr zurücknehmen. Darüber hinaus wurden Ländern und Regionen, z. B. den ärmsten Staaten (LDC), AKP-Staaten, weitergehende Marktöffnungen zugesagt.

Die nun seit dem Jahr 2006 allgemein als sehr schleppend eingestuften WTO-Verhandlungen (Doha-Runde) wurden zuletzt durch neue Modalitätensvorschläge der Vorsitzenden der WTO-Verhandlungsgruppen wiederbelebt. Im Agrarbereich werden von der EU deutliche, über die bisherigen Angebote hinausgehende Zugeständnisse erwartet. So sollen handelsverzerrende interne Stützungen stärker gekürzt, die Märkte durch stärkere Zollsenkungen weiter geöffnet und Regelungsvorschläge für den Abbau aller Formen von Exportstützungsmaßnahmen gemacht werden. Die Vorschläge würden zu weiterem Reform- und Wettbewerbsdruck auf die EU-Landwirtschaft, insbesondere bei den sensiblen Produkten Zucker, Milch und Fleisch führen. Aus der Sicht Bayerns hat die EU im Agrarbereich mit der Agrarreform 2003 und der Reform des Zuckermarktes erhebliche Vorleistungen erbracht. Bayern setzt sich daher vehement dafür ein, dass diese Vorleistungen im Agrarbereich bei den Verhandlungen in vollem Umfang Berücksichtigung finden müssen und die EU sich nun für ihre offensiven Interessensbereiche Dienstleistungen und Industriegüter einsetzen muss. Für besonders sensible Produkte wie milchfett-haltige Milchprodukte, Fleisch und Zucker ist deshalb auf einen wirksamen und stabilen Außenschutz zu achten, um die hohen Produktionsstandards in der EU nicht durch Billigimporte zu unterlaufen.

Sollte sich der Abschluss der Doha-Runde weiter verzögern und dadurch vermehrt bilaterale Wirtschaftspartnerschaftsabkommen geschlossen werden, müssen die vitalen Interessen der europäischen Landwirtschaft auch dort Beachtung finden und verankert werden.

#### ◆ Neue Herausforderungen

Mit ihrem Grünbuch zur Anpassung an den **Klimawandel** in Europa hat die EU-Kommission im Jahr 2007 eine breit angelegte Diskussion über Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels und die Frage, auf welcher Ebene solche Maßnahmen



am besten ergriffen werden sollten, angestoßen. Zur Verminderung des Klimawandels strebt die EU in ihrem Klima- und Energiepaket die Umsetzung der Ziele des Europäischen Rates vom März 2007 an. Bis 2020 sollen die Treibhausgas-Emissionen um mindestens 20 % gegenüber dem Niveau von 1990 reduziert und der Anteil der erneuerbaren Energien auf 20 % erhöht werden. Neben der Speicherung von Kohlendioxid, dem Emissionshandel, nationale Minderungspflichten für die einzelnen Mitgliedstaaten spielen die erneuerbaren Energien eine wichtige Rolle. Für Deutschland ist ein 18%iger Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch vorgesehen, wobei derzeit ein Mindestbeimischungsanteil von 10 % von Biokraftstoffen zu fossilen Treibstoffen verbindlich vorgegeben ist. Die Förderung von Biokraftstoffen soll an Nachweise zur Erfüllung bestimmter Nachhaltigkeitskriterien gebunden werden, um Ökodumping bei importierter Biomasse zu verhindern.

Als Herausforderung sieht die EU-Kommission auch die Eindämmung des Verlustes der biologischen Vielfalt und stellt mit ihren Mitteilungen aus dem Jahr 2006 einen umfangreichen Aktionsplan vor. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Schaffung und dem Schutz eines umfangreichen Netzes von Gebieten höchsten ökologischen Wertes – dem Netz NATURA 2000 – gelegt. Der zunehmende Einsatz von Agrarumweltmaßnahmen, die gute landwirtschaftliche Praxis, die ökologische Landwirtschaft sowie die Unterstützung einer Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung in benachteiligten Gebieten haben sich auf die biologische Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzflächen positiv ausgewirkt. Die in Bayern breit ausgebauten Agrarumweltmaßnahmen als ein wichtiges Instrument des

kooperativen Natur- und Umweltschutzes leisten auch hier einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität.

Die EU-Kommission hält auch die vielfach auftretende Wasserknappheit und Dürre in der EU für eine neue Herausforderung. In ihrer Mitteilung aus dem Jahr 2007 will sie ein Zeichen für das Wassersparen setzen und drängt die Mitgliedstaaten im Einklang mit der Wasserrahmenrichtlinie insbesondere auf Maßnahmen wie die Verankerung des Verursacherprinzips auf allen Sektoren, Anwendung wassersparender Technologien, v. a. bei der Bewässerung bis hin zur Zuteilung von Wasser.

#### ◆ EU-Forstaktionsplan gestartet

Ausgehend von der EU-Forststrategie von 1998 hat die EU im Jahr 2006 als weiteren Schritt einen EU-Forstaktionsplan verabschiedet. Er zielt auf die Verbesserung der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Forstsektors, die Verbesserung und den Schutz der Umwelt, die Erhöhung der Lebensqualität sowie die Förderung von Koordination und Kommunikation im Forst- und Holzsektor im Rahmen von 18 Schlüsselaktionen ab. Diese Schlüsselaktionen sollen in einem mehrjährigen Arbeitsprogramm in den Jahren 2007 bis 2011 umgesetzt werden. Bayern hat als wichtige Aktion zur Umsetzung des Forstaktionsplans die Europäische Konferenz zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft in München ausgerichtet, die Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Forst- und Holzsektors in Europa (u. a. Vorschlag einer EU-Charta für Holz) zum Ergebnis hatte.

## 2 Bundespolitik

Auch wenn die Agrarpolitik zunehmend durch EU-Recht geprägt wird, spielt der Gestaltungsraum der Agrarpolitik des Bundes für die Land- und Forstwirtschaft und die ländlichen Räume dennoch eine wichtige Rolle. Für die beiden letzten Jahre sind folgende Aktionen zu nennen:

- Erhöhung der Vorsteuerpauschale in Verbindung mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer (siehe Punkt 1.9.2.4),
- Novellierung der Milchabgabenverordnung mit Schaffung von nur noch zwei Milchquoten-Übertragungsbereichen West und Ost,
- Neue Regelungen zur Besteuerung von reinen Biokraftstoffen und zur Beimischungspflicht (siehe Punkt 1.9.2.3),
- Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes,
- Gesetz zur Reduzierung und Beschleunigung von immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren,
- Änderung der Bestandsbuchverordnung mit Schaffung eines Kombibelegs bei Tierarzneimittelanwendungen,
- Viehverkehrsverordnung (Abschaffung des Rinderpasses, Erleichterungen bei Registrierung von Schweinen, Verschiebung der obligatorischen elektronischen Kennzeichnung von Schafen und Ziegen),
- Novellierung des Tierzuchtgesetzes,
- Kleine Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes,
- Novellierung des Pflanzenschutzgesetzes,
- Umweltschadensgesetz (Festlegung eines Rahmens für eine Umwelthaftung; die vorgesehene verschuldungsunabhängige Haftung trifft auch die Land- und Forstwirtschaft und geht auf EU-Recht zurück),
- Änderung des Gentechnikgesetzes und der Neuartige Lebensmittel- und Lebensmittelzutaten-Verordnung,
- Reform der landwirtschaftlichen Unfallversicherung (siehe Punkt 1.9.1.6),
- Novellierung des Erbschaftsteuerrechts (noch nicht abgeschlossen, siehe Punkt 1.9.2.6).

#### ◆ Erleichterungen beim Immissionsschutz

Eine Gesetzesinitiative des Bundesrates hat den Weg für eine Heranführung der Grenzen für immissionschutzrechtliche Genehmigungen an die EU-Vorgaben im Sinne einer 1:1-Umsetzung für Geflügel- und Schweineställe freigemacht. Vor allem stellt die Streichung der 50-GV- bzw. 2-GV-je-Hektar-Grenze bei der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für die Landwirtschaft eine zentrale Erleichterung dar. Damit konnten in Bayern 2 000 bis 3 000 Betriebe von der UVP-Verpflichtung entlastet werden.

#### ◆ Europäischer Gerichtshof erzwingt Änderungen im Bundesnaturschutz- und Pflanzenschutzgesetz

Aufgrund eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) sind Änderungen der Artenschutzregelungen und der Projektdefinition des Bundesnaturschutzgesetzes notwendig geworden. Bei der Projektdefinition konnte sich der Gesetzgeber letztlich auf keine konkrete Definition einigen, so dass damit die Notwendigkeit einer FFH-Verträglichkeitsprüfung künftig dem Vollzug

und der Rechtsprechung überlassen bleibt. Auch die Vorgaben des EuGH-Urteils zum Artenschutz ließen für die Land- und Forstwirtschaft praktisch nicht mehr umsetzbare Anforderungen befürchten. Nach langwierigen Beratungen konnte jedoch eine Landwirtschaftsklausel für den Artenschutz im Gesetz verankert werden. Diese stellt bei den betroffenen europarechtlich geschützten Arten auf die „lokale Population“ ab und ist wegen des populationsbezogenen Ansatzes gegenüber eines Ansatzes zum Schutz von Einzelindividuen eine wesentliche Erleichterung.

#### ◆ Aufzeichnungspflichten im Pflanzenschutzgesetz konkretisiert

Im Pflanzenschutzgesetz wurde erstmals eine Konkretisierung von im EU-Lebens- und Futtermittelhygienerecht bestehenden Aufzeichnungspflichten aufgenommen. Problematisch ist dabei das Ausmaß der Dokumentationspflichten insofern, als diese über die derzeitigen Vorgaben im EU-Recht und damit über eine politisch gewollte 1:1-Umsetzung von EU-Recht hinausgehen. Bayern hat daher dem Gesetz nicht zugestimmt.

## 3 Bayerische Politik

Die bayerische Agrar-, Struktur- und Forstpolitik ist keine reine sektorale Politik, sondern Politik für die Gesellschaft. Unmittelbar betroffen sind allerdings die

Land- und Forstwirte, der gesamte ihr vor- und nachgelagerte Bereich sowie der ländliche Raum insgesamt.

### 3.1 Ziele der bayerischen Agrar- und Forstpolitik

Die Zielsetzungen der Agrar- und Forstpolitik werden einerseits von den Interessen der Sektoren Land- und Forstwirtschaft und andererseits von den Interessen der gesamten Gesellschaft bestimmt:

#### ◆ Gesamtgesellschaftliche Ziele

- Sicherung eines vitalen ländlichen Raumes, der seine Funktionen in den Bereichen Arbeiten, Wohnen und Erholen nachhaltig erfüllen kann;
- Erzeugung vielfältiger, qualitativ hochwertiger und sicherer Lebensmittel mit Blick auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger;
- Erhalt einer starken Land- und Ernährungswirtschaft und damit ihres hohen wirtschaftlichen und arbeitspolitischen Stellenwertes im ländlichen Raum;
- Aufrechterhaltung einer flächendeckenden Landbewirtschaftung und damit Pflege und Gestaltung einer attraktiven Kulturlandschaft, insbesondere in den von der Natur benachteiligten Regionen, die v. a. für den Tourismus von besonderer Bedeutung sind;
- Entwicklung von standortgemäßen, zukunftssicheren Wäldern, die eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ermöglichen;

- Sicherung der Gemeinwohlfunktionen des Waldes, z. B. durch Verwirklichung des Grundsatzes „Wald vor Wild“;
- Verbesserung des wirtschaftlichen und ökologischen Zustandes der Wälder im Hinblick auf die nachhaltige Sicherung der Wälder als natürliche Ressource unter den Herausforderungen veränderter Rahmenbedingungen (z. B. Klimawandel);
- Sicherung der Gemeinwohleinstellungen des Waldes als Lebensgrundlage u. a. wegen seiner Bedeutung im städtischen Umfeld für die menschliche Gesundheit, seines besonderen landeskulturellen Werts im Alpengebiet und seines hohen arbeitsmarktpolitischen Stellenwertes im ländlichen Raum.

#### ◆ Sektorale orientierte Ziele

- Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe im Wettbewerb durch verlässliche Rahmenbedingungen, die den Betriebsleitern die notwendigen unternehmerischen Entscheidungsspielräume belassen;
- sozialverträgliche Begleitung des Strukturwandels und möglichst vielen Betrieben in unterschiedlicher Form Einkommen aus Landwirtschaft ermöglichen;

- Stärkung bäuerlicher Unternehmen in ihrer multifunktionalen Ausrichtung;
- Weiterverfolgung des Zieles der Einführung eines leistungsorientierten Honorierungssystems für die nicht marktfähigen Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft durch die EU;
- Ausbau einer flächengebundenen, artgerechten Tierhaltung als wichtige Produktionsgrundlage für eine nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft;
- Ausbau der energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse als wichtiger Beitrag der Landwirtschaft zur Schonung endlicher Ressourcen, Sicherung von Arbeitsplätzen sowie als Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels, Erschließung zusätzlicher Einkommen für die Landwirte, Entwicklung entsprechender Exporttechnologien, Verringerung des Ausstoßes klimarelevanter Gase und Verringerung der Importabhängigkeit bei Energie.
- Sicherung einer vitalen Berglandwirtschaft auf wirtschaftlicher Grundlage, die ihre besonderen gesellschaftlichen Anforderungen insbesondere im Bereich der Landschaftspflege, regionaltypischer Produkte und des Tourismus auch in Zukunft erfüllen kann;
- Schaffung von Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige Ernährungswirtschaft, die auf regionalen sowie internationalen Märkten Erfolg hat;
- Förderung der Holzverwendung als effizienteste Maßnahme zur Sicherung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und zur Schonung der Ressourcen sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen;

## 3.2 Ausgewählte Maßnahmen der bayerischen Agrar- und Forstpolitik

### ◆ Bayerisches Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum 2007 bis 2013

Mit der Verordnung zur „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds“ (ELER-Verordnung) hat die EU den Rahmen für die Förderperiode 2007 bis 2013 abgesteckt. In Bayern wird die ELER-Verordnung mit dem „Bayerischen Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum“ (BayZAL) umgesetzt. Das Programm basiert auf einer Situationsanalyse in Bezug auf Stärken und Schwächen (SWOT-Analyse) des ländlichen Raums. Auf dieser Basis wurde eine Förderstrategie abgeleitet und hierauf aufbauend erfolgte die Entwicklung entsprechender Maßnahmen. Die Maßnahmen müssen nach Vorgabe der ELER-Verordnung im Rahmen der vier thematischen Schwerpunkte

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft,
  - Verbesserung der Umwelt und Landschaft,
  - Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung sowie
  - LEADER
- umgesetzt werden.

#### **Schwerpunkt 1: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft**

In diesem Schwerpunkt sind die Maßnahmen Einzelbetriebliche Investitionsförderung, Marktstrukturverbesserung, Flurneuordnung, Walderschließung und Hochwasserschutz zusammengefasst. Die einzelbetriebliche Investitionsförderung stellt einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft dar. Sie erhöht die Wertschöpfung, unterstützt die strukturelle Weiterentwicklung in der betrieblichen Innenwirtschaft und trägt dadurch zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im vor- und nachgelagerten Bereich bei. Gleichzeitig werden von der Gesellschaft gewünschte umwelt- und tierschutzfreundliche Produktionsverfahren umgesetzt. Durch die Förderung der Verarbeitung

und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird die Wettbewerbsfähigkeit und Wertschöpfung der Ernährungswirtschaft v. a. durch innovative Investitionen verbessert. Damit werden Arbeitsplätze auch in der bayerischen Ernährungswirtschaft gesichert. Die Flurneuordnung bewirkt durch Neuordnung der Eigentums- und Pachtflächen eine nachhaltige Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Der Schutz vor Hochwasser dient der Daseinsvorsorge und gehört zu den elementaren Aufgaben des Staates.

#### **Schwerpunkt 2: Verbesserung der Umwelt und Landschaft**

Dieser Schwerpunkt bildet mit einem breiten Bündel an Umweltmaßnahmen das zentrale Element der Förderstrategie 2007 bis 2013. Dabei nehmen die Agrar- und Waldumweltmaßnahmen – wie bereits in der Vergangenheit – eine herausragende Stellung bei der Förderung der ländlichen Räume ein. Ein wesentliches Ziel der bayerischen Agrar- und Forstpolitik sind der Erhalt einer flächendeckenden umweltgerechten Landbewirtschaftung durch eine möglichst große Anzahl selbstständiger bäuerlicher Betriebe sowie der Aufbau zukunftsfähiger Wälder. Dazu dienen Förderprogramme wie die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm, das Vertragsnaturschutzprogramm und das Vertragsnaturschutzprogramm Wald sowie das waldbauliche Förderprogramm. Aufgrund des hohen Stellenwertes des Grünlandes und dessen positiven Umweltwirkungen spielten insbesondere Aufrechterhaltung und Extensivierung der Grünlandbewirtschaftung eine wesentliche Rolle.

#### **Schwerpunkt 3: Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung**

Die Lebensqualität im ländlichen Raum wird durch die Maßnahmen Dorferneuerung, Diversifizierung, nachwachsende Rohstoffe, Maßnahmen des Naturschutzes

und der Landschaftspflege sowie die integrierte ländliche Entwicklung unterstützt. Die Dorferneuerung ist ein bewährtes Programm zur Sicherung und Schaffung günstiger Lebensbedingungen, zur Stärkung der ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Potentiale sowie zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen im ländlichen Raum. Attraktiv gestaltete Dörfer sind eine wesentliche Voraussetzung für die Tourismusbranche sowie für ein attraktives Wohnumfeld. Gleichzeitig steuern sie aktiv der Entvölkerung des ländlichen Raums entgegen. Durch die Diversifizierung landwirtschaftlicher Unternehmen hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten einschließlich nachwachsender Rohstoffe sollen für landwirtschaftliche Betriebsleiter und deren Familienangehörige zusätzliche Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum erschlossen werden. Die Förderung nachwachsender Rohstoffe leistet auch einen Beitrag zur nachhaltigen Schonung der Energieressourcen und zum Klimaschutz. Die Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege tragen in enger Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft dazu bei, die naturschutzfachlichen Zielsetzungen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Betrieben der Land- und Forstwirtschaft sowie den Maßnahmenträgern umzusetzen. Entsprechende Maßnahmen verbessern den Zustand und die Vielfalt an natürlichen bzw. schutzwürdigen Lebensräumen und leisten einen Beitrag zur Erhaltung heimischer Tier- und Pflanzenarten im Sinne der Biodiversität.

#### Schwerpunkt 4:

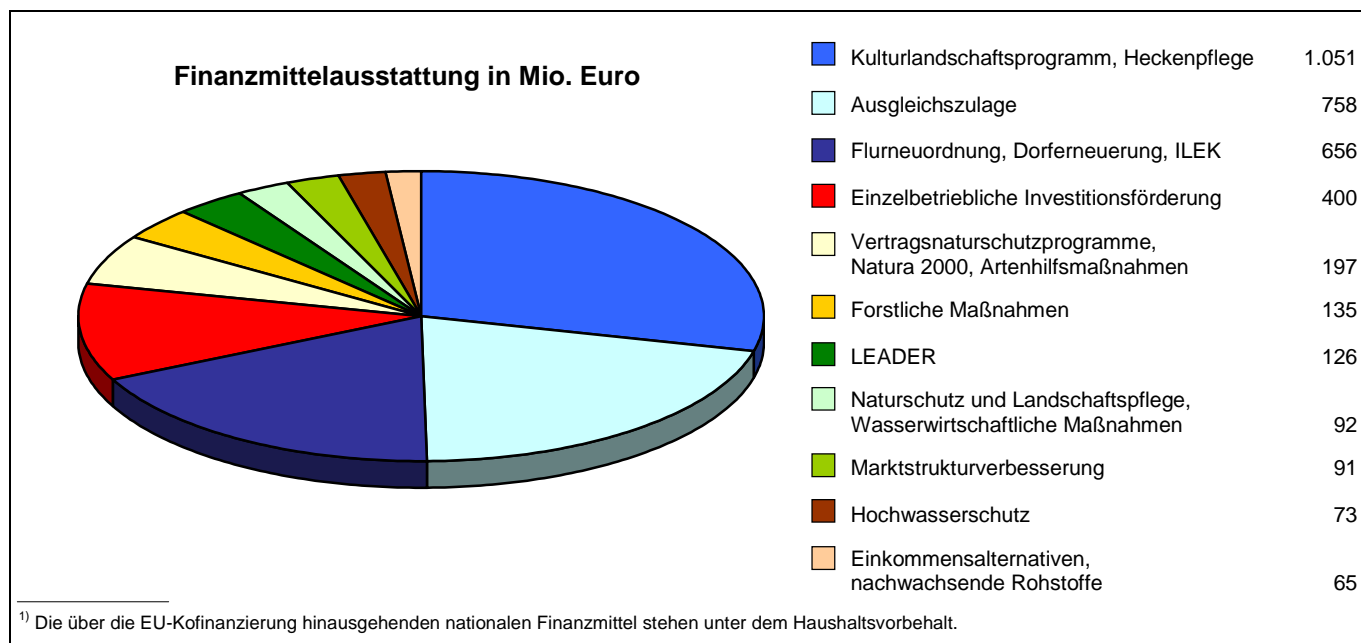
##### LEADER

Der LEADER-Ansatz nutzt auf innovativer Weise ureigene Stärken und endogene Entwicklungspotentiale und dabei insbesondere die starke soziale Verankerung der Landwirtschaft und der ländlichen Bevölkerung im ländlichen Raum. Im Rahmen des bürgerorientierten und vielfältigen LEADER-Ansatzes werden künftig auch sog. Hauptmaßnahmen wie die Dorferneuerung, Flurneuordnung, Diversifizierung sowie Naturschutz und Landschaftspflege im Sinne des Bottom-up-Ansatzes umgesetzt. Gleichzeitig werden weiterhin in bewährter Weise die typischen innovativen Maßnahmen zur vorbildlichen Entwicklung ländlicher Gebiete in Anlehnung an das angelaufene LEADER+-Programm fortgeführt.

##### Finanzrahmen

Für das BayZAL ist im siebenjährigen Förderzeitraum 2007 bis 2013 ein Finanzvolumen von insgesamt rd. 3,5 Mrd. € an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die ländliche Entwicklung vorgesehen. Bei rund 40 % der Fördergelder handelt es sich um bayerische Landesmittel. Gleichzeitig ist es der Staatsregierung gelungen, EU-Mittel in Höhe von 1,253 Mrd. € für Bayern zu sichern. Das ist fast ein Drittel der Gelder, die Brüssel im Zeitraum 2007 bis 2013 für die alten Länder im Rahmen der zweiten Säule GAP zur Verfügung stellt. Der Bund beteiligt sich im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) an der Finanzierung des Programms mit rd. 25 %.

Schaubild 1: **Finanzmittelausstattung der einzelnen Maßnahmen** (EU-, Bundes- und Landesmittel<sup>1)</sup> einschließlich kommunaler Finanzmittel)



Ein finanzieller Kernbereich des BayZAL liegt dabei mit einem Mittelvolumen von über 2 Mrd. € im Sinne der Nachhaltigkeit bei den Maßnahmen des Schwerpunkts 2 „Verbesserung der Umwelt und der Land-

schaft“. Maßnahmen des Schwerpunktes 1 „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ sind zur Sicherung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen mit einem Mittelansatz von ca.



850 Mio. € ebenfalls finanziell stark gewichtet. Für den Schwerpunkt 3 „Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung“ werden ca. 550 Mio. € und für den LEADER-Ansatz 126 Mio. € der Gesamtmittel bereitgestellt.

Das BayZAL bietet somit eine breite Palette von Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft, zur Honorierung von Umweltleistungen, zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung sowie zur Unterstützung von Maßnahmen der Forstwirtschaft. Bayern verfügt damit auch in der Förderperiode 2007 bis 2013 wieder über ein attraktives und ausgewogenes Förderangebot für die Weiterentwicklung des ländlichen Raums.

#### ◆ Erhöhung der Finanzmittel für die Land- und Forstwirtschaft

Durch die Freigabe von Haushaltssperren 2007 (31,6 Mio. €) und durch zusätzliche Mittel für 2008 im Rahmen des Nachtragshaushalts für den Einzelplan 08 sowie aus dem Sonderprogramm „Bayern 2020“ und dem „Programm zum schnelleren Abbau des Abfinanzierungsstaus“ ist es gelungen, den Finanzierungsspielraum für agrarpolitische Maßnahmen 2008 um fast 90 Mio. € zu verbessern. Dies entspricht einer Steigerung in Höhe von 7,5 % gegenüber dem ursprünglichen Haushaltansatz.

Der größte Anteil davon fließt in die ländliche Entwicklung und Dorferneuerung. Auch der Privat- und Körperschaftswald und die Einzelbetriebliche Investitionsförderung profitieren in erheblichen Maße.

Das erhöhte finanzielle Engagement ist ein klares Bekenntnis für Land-, Ernährungs-, Forst- und Holzwirtschaft sowie für den gesamten ländlichen Raum.

Maßnahmen	Sperrefreigabe für HJ 2007	Nachtragshaushalt <sup>1)</sup>	Verbesserungen insgesamt
	Mio. €		
Dorferneuerung, ländliche Entwicklung	22,20	26,25	48,45
Privat- und Körperschaftswaldförderung (einschl. forstliche Zusammenschlüsse)	2,50	6,50	9,00
Einzelbetriebliche Investitionsförderung	4,00	4,50	8,50
Ausgleichszulage		3,00	3,00
Forschung/Nachwachsende Rohstoffe	–	6,00	6,00
Agrarmarketing		1,50	1,50
Sonstiges	2,93	10,35	13,28
<b>Summe</b>	<b>31,63<sup>2)</sup></b>	<b>58,10<sup>3)</sup></b>	<b>89,73<sup>4)</sup></b>

<sup>1)</sup> Landwirtschaft und Forsten, Bayern 2020, Klimaprogramm, Abfinanzierungsprogramm (Einzelpläne 08 und 13).

<sup>2)</sup> Die zusätzlichen Mittel durch Sperrefreigaben im Jahr 2007 entsprechen einem Anteil von 2,6 % am Haushaltsvolumen des Einzelplans 08.

<sup>3)</sup> Der Ausgabenzuwachs im Nachtragshaushalt 2008 für die Land- und Forstwirtschaft beträgt 4,9 %.

<sup>4)</sup> Die Steigerung gegenüber dem ursprünglichen Ansatz entspricht 7,5 %.

#### ◆ Bayerisches Klimaprogramm 2020

Auch beim Klimaschutz hat die Staatsregierung mit der Verabschiedung des Bayerischen Klimaprogramms 2020 im Herbst 2007 wesentliche Akzente gesetzt. Damit verfolgt der Freistaat einen umfassenden Ansatz in den drei großen Feldern Minderung von Treibhausgasen, Anpassung an den Klimawandel sowie Forschung und Entwicklung. Mit 14 konkreten Maßnahmenbereichen werden in den Jahren 2008 bis 2011 insgesamt 350 Mio. € investiert. Davon entfallen auf das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten 46,5 Mio. €. Diese gliedern sich wie folgt auf:

- Programm „Bioenergie für Bayern“ 16 Mio. €,
- Waldumbau 2020 15 Mio.,
- Schutzmaßnahmen im Bergwald 7,5 Mio. €,
- Forschung und Entwicklungsmaßnahmen in der Landwirtschaft (einschl. Gartenbau) und im Forst jeweils 4 Mio. €.

#### ◆ Biodiversität

Der Erhalt der bayerischen Landschaft und Natur und damit auch der Artenvielfalt ist ein wichtiger Bestandteil bayerischer Agrar- und Forstpolitik. So ist Bayern mit dem Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm europaweit Vorreiter bei den Agrarumweltprogrammen. Besondere Zielsetzung des Programms ist u. a. eine Sicherung und Verbesserung der Biodiversität in der Agrarlandschaft.

Darüber hinaus leisten unsere Wälder einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Bayern. Der Wald ist hierbei Lebensraum und in idealer Weise ein natürlicher Biotopverbund. Diesen zu erhalten und wo nötig zu ergänzen und in seiner Multifunktionalität zu verbessern, sind Ziele unserer Forstpolitik. Wertvolle Beiträge zum Erhalt der Artenvielfalt leisten im Privat- und Körperschaftswald u. a. die Maßnahmen des Vertragsnaturschutzprogramms Wald sowie im Staatswald verschiedene Projekte der besonderen Gemeinwohllleistungen.

Auch viele Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung dienen der Sicherung und Stärkung der ökologischen Funktionsfähigkeit und Qualität des ländlichen Raums und tragen zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei.

Biodiversität darf aber kein isoliertes Anliegen sein. Sie ist im Zusammenhang zu sehen mit weiteren wichtigen Themenfeldern wie der Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln und Wasser, der begrenzten Verfügbarkeit von fossilen Energieträgern oder dem Klimawandel. Nicht großflächige Stilllegungen sind die Lösung, sondern die Integration von Schutz und Nutzung. Bei der Erarbeitung von Konzepten zur Verbesserung der Biodiversität ist die Zusammenarbeit mit den Landnutzern im Sinne eines kooperativen Naturschutzes notwendig und der Grundsatz „Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht“ zu beachten.

### ◆ Bayerisches Agrarwirtschaftsgesetz

Am 1. Januar 2007 trat das Bayerische Agrarwirtschaftsgesetz (BayAgrarWiG) in Kraft. Das BayAgrarWiG löst das seit 1974 geltende Gesetz zur Förderung der bayerischen Landwirtschaft (LwFöG) ab.

Die Gründe für die Ablösung des seit 1970 geltenden Landwirtschaftsförderungsgesetzes, dessen grundlegenden Ziele fortgeschrieben werden, waren

- die fortschreitende Globalisierung und Liberalisierung der Agrarmärkte,
- die veränderten Rahmenbedingungen in einer mittlerweile auf 27 Mitgliedstaaten angewachsenen EU (Weiterentwicklung der 2. Säule GAP, neue Strategien in der 1. Säule GAP, wie z. B. Rückzug aus der aktiven Marktregulierung hin zu entkoppelten Beihilfen),
- die zeitgemäße Neudefinition staatlicher Aufgaben und der Zusammenarbeit mit den bäuerlichen Organisationen aufgrund der Verwaltungsreform,
- die veränderten Rahmenbedingungen im ländlichen Raum und in der Agrarstruktur,
- der politischer Auftrag des Landtags vom 17. März 2004.

Gegenüber dem LwFöG sind im BayAgrarWiG folgende neue Inhalte verankert:

- Das Gesetz erstreckt sich auf den gesamten ländlichen Raum;
- es handelt sich um ein Rahmengesetz; nähere Einzelheiten werden in Richtlinien, Programmen und Verträgen geregelt;
- das Fördersystem wird grundsätzlich von institutioneller Förderung auf Projektförderung umgestellt. Die Selbsthilfeeinrichtungen gewinnen dadurch mehr unternehmerische Freiheiten, tragen aber auch mehr Eigenverantwortung;
- Fördermöglichkeiten für neue Tätigkeitsfelder wie nachwachsende Rohstoffe, Dienstleistungen, Vermarktungsinitiativen wurden aufgenommen;
- neue Ziele wie sichere Nahrungsmittel, Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere sowie Ökolandbau und der Erzeugung sowie Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen wurden Bestandteil des Gesetzes;
- Neuordnung der produktionstechnischen und betriebswirtschaftlichen Beratung in der Land- und Forstwirtschaft durch Einführung der Verbundberatung, eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen staatlicher Beratung und nichtstaatlichen Anbietern (vgl. Punkt 1.7.1.2.1).

Gesetzgebungsverfahren im Jahr 2006

- 4. April:  
1. Erörterung des Gesetzentwurfes im Ministerrat; anschließend folgte die Verbände-Anhörung

- 10. Juli:  
2. Erörterung des Gesetzentwurfes im Ministerrat
- 18. Juli:  
1. Lesung im Bayerischen Landtag
- 27. September:  
Experten-Anhörung im Bayerischen Landtag
- Oktober/November:  
Beratung durch die Ausschüsse
- 28. November:  
2. Lesung und Verabschiedung im Bayerischen Landtag

Das BayAgrarWiG wurde am 8. Dezember 2006 ausgearbeitet und trat am 1. Januar 2007 in Kraft.

Bayern sorgt mit dem BayAgrarWiG für einen verlässlichen und zukunftsorientierten Rahmen, der die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft als Rückgrad des ländlichen Raums erhält und nachhaltig verbessert. Bayern legt mit dem neuen Gesetz ein klares Bekenntnis ab für seine multifunktionale und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft. Es bietet eine hervorragende Grundlage zur Sicherung des Agrarstandortes Bayern und für die Erhaltung vitaler ländlicher Räume.

### ◆ Körperschaftswaldverordnung neu gefasst

Am 1. März 2007 ist die Neufassung der Körperschaftswaldverordnung (KWaldV) in Kraft getreten. Sie ist für alle kommunalen Gebietskörperschaften mit Wald von Bedeutung. Sie enthält Regelungen für die Betriebsplanung (Forsteinrichtung) im kommunalen Forstbetrieb und für die Forstbetriebsleitung sowie Forstbetriebsausführung. Die Neufassung brachte eine inhaltliche Straffung und verschiedene Vereinfachungen. Sie regelt auch die Entgelte, wenn die Kommune ihren Wald durch das Amt für Landwirtschaft und Forsten „beförstern“ lässt. Eine wesentliche Erleichterung für die Kommunen ist, dass nun Wälder bis zu einer Fläche von 100 ha als sogenannte kleinere Wälder gelten. Bisher lag die Grenze bei 50 ha. In den kleineren Wäldern ist anstelle des Forstwirtschaftsplans das einfachere und damit kostengünstigere Forstbetriebsgutachten möglich. Erstmals enthält die Körperschaftswaldverordnung auch Regelungen zum Einsatz privater Dienstleister, wie z. B. der forstlichen Zusammenschlüsse. Die Entgelterhöhung für die staatliche Beförsterung wurde zum 1. Juli 2007 wirksam. Die neuen Entgeltsätze gehen auf die im Jahre 2004 im Rahmen der Reform der Forstorganisation festgelegten Eckpunkte zurück. Danach sind auch weitere Erhöhungen im Abstand von jeweils zwei Jahren vorgesehen.

# III. Landwirtschaft – Forsten

## 1 Landwirtschaft

### 1.1 Entwicklung der Landwirtschaft

#### 1.1.1 Produktionswert, Verkaufserlöse, Wertschöpfung, Preisentwicklungen, Produktivität der Landwirtschaft

##### 1.1.1.1 Produktionswert

Die bayerischen Landwirte erwirtschafteten im Jahr 2006 einen Produktionswert von 8,1 Mrd. €. Davon entfallen auf die tierischen Erzeugnisse 53 %, auf die pflanzlichen Erzeugnisse 40 % und auf Neben- und Dienstleistungen 7 %. Von den ausgewiesenen Einzelprodukten nimmt die Milch mit rd. 27 % den größten Anteil am Produktionswert ein, gefolgt von Futterpflanzen (13,9 %), Rindern (12,0 %), Schweine (10,2 %) und Getreide (10,0 %) (vgl. Tabelle 5).

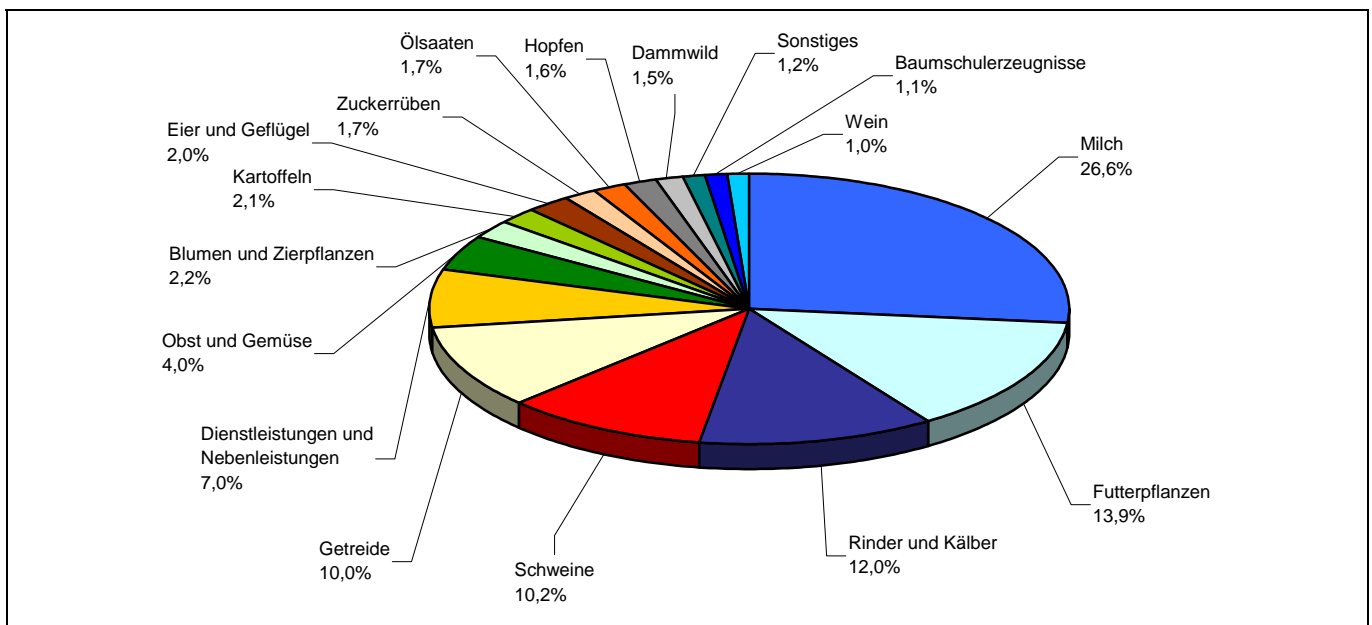
Die staatlichen Transferzahlungen zur Entlohnung der Gemeinwohleleistungen der Landwirtschaft (z. B. Direktzahlungen im Rahmen der 1. Säule GAP sowie

Agrarumweltprogramme und Ausgleichszulage im Rahmen der 2. Säule GAP) sind beim Produktionswert nicht berücksichtigt.

Die bei der Produktion insgesamt eingesetzten **Vorleistungen** erreichten 2006 einen Wert von 5,65 Mrd. €. Dies entspricht einem Vorleistungsanteil von nahezu 70 % am gesamten Produktionswert.

Produktionswert zu Herstellungspreisen abzüglich Vorleistungen ergibt die **Bruttowertschöpfung** zu Herstellungspreisen. Darin enthalten sind auch die **Bruttoinvestitionen** für Landwirtschaft (Bauten, technische Ausrüstungen und Vieh); sie liegen in Bayern bei rd. 1,5 Mrd. €. Nicht enthalten sind die staatlichen Transferzahlungen.

Schaubild 2: **Anteile am Produktionswert in der Landwirtschaft in Bayern 2006**  
(Bayern insgesamt: 8,1 Mrd. €)



##### 1.1.1.2 Verkaufserlöse

2006 betragen die Verkaufserlöse der bayerischen Landwirtschaft (ohne Forstwirtschaft) 6,0 Mrd. €. Bei den Verkaufserlösen bleibt im Gegensatz zum Produk-

tionwert der innerbetriebliche Verbrauch von Produktionsgütern (z. B. Heu, Gras-, Maissilage) unbewertet.

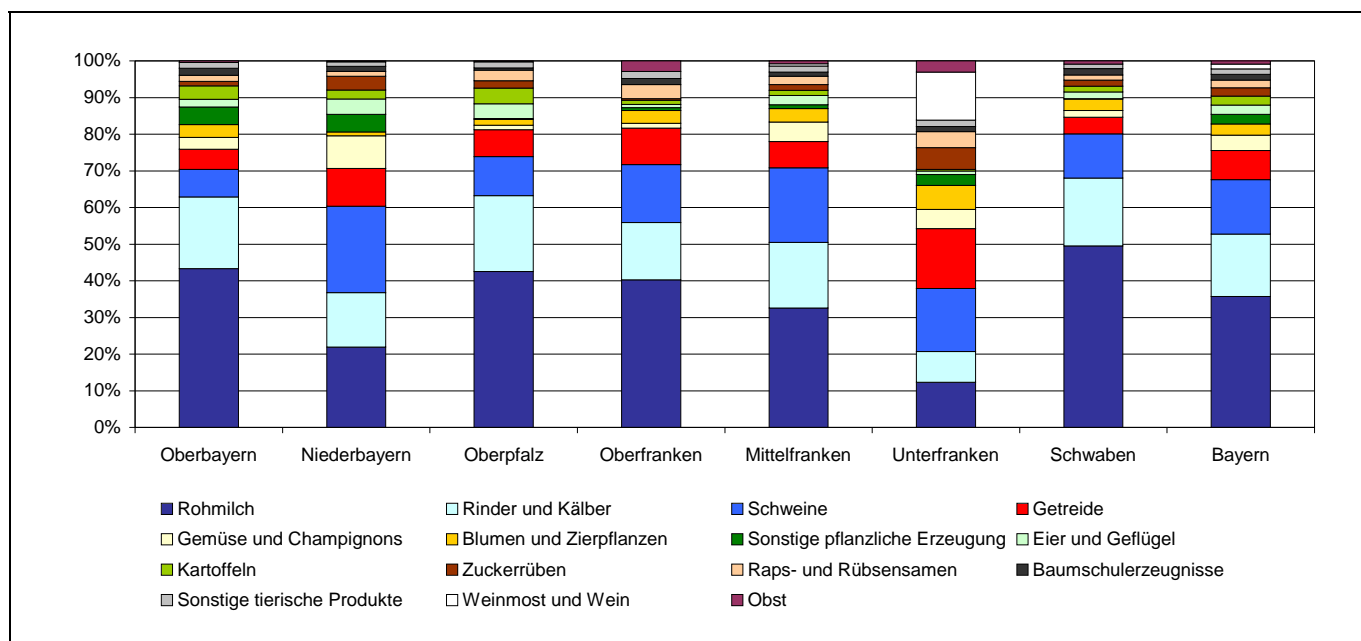
Die Anteile der einzelnen Produktgruppen an den Verkaufserlösen insgesamt schwanken in den einzelnen Regierungsbezirken zum Teil ganz erheblich.

## Übersicht 1: Verkaufserlöse in der bayerischen Landwirtschaft 2006

Erzeugnis	Verkaufserlöse in Mio. €								Anteil % <sup>1)</sup>
	Ober- bayern	Nieder- bayern	Oberpfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwa- ben	Bayern	
Rohmilch	628,1	270,5	266,3	165,9	202,3	69,4	542,9	<b>2.145,5</b>	35,7
Rinder und Kälber	284,5	182,6	129,6	64,2	110,9	47,5	203,5	<b>1.022,8</b>	17,0
Schweine	108,2	292,2	66,6	65,2	126,0	97,0	133,0	<b>888,2</b>	14,8
Getreide	79,1	127,5	45,9	41,3	44,7	92,2	49,5	<b>480,2</b>	8,0
Gemüse und Champignons	46,8	110,4	8,4	5,5	32,8	29,9	20,6	<b>254,4</b>	4,2
Blumen und Zierpflanzen	50,3	12,7	9,1	14,6	23,0	36,6	33,9	<b>180,2</b>	3,0
Sonstige pflanzliche Erzeugung	68,9	59,4	1,8	3,2	6,5	17,1	0,8	<b>157,7</b>	2,6
Eier und Geflügel	30,8	52,4	25,3	3,5	16,1	5,5	20,2	<b>153,9</b>	2,6
Kartoffeln	53,2	30,9	27,3	4,9	9,0	2,5	17,6	<b>145,4</b>	2,4
Zuckerrüben	17,5	45,8	12,5	1,8	9,1	33,5	18,1	<b>138,4</b>	2,3
Raps- und Rübensamen	25,1	15,6	18,1	15,7	14,2	24,7	15,2	<b>128,6</b>	2,1
Baumschulerzeugnisse	28,2	17,6	4,1	6,9	6,9	7,9	18,7	<b>90,2</b>	1,5
Sonstige tierische Produkte	22,6	14,8	9,9	7,8	10,3	9,8	13,3	<b>88,6</b>	1,5
Weinmost und Wein	0,0	0,0	0,0	0,0	3,6	74,2	0,4	<b>78,2</b>	1,3
Obst	6,1	4,2	1,9	12,0	4,7	17,3	9,6	<b>55,8</b>	0,9
<b>Landwirtschaftliche Erzeugung insgesamt</b>	<b>1.449,5</b>	<b>1.236,6</b>	<b>626,8</b>	<b>412,7</b>	<b>620,0</b>	<b>565,1</b>	<b>1.097,4</b>	<b>6.008,2</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Anteil des einzelnen Erzeugnisses in Bayern an den Verkaufserlösen insgesamt.

Schaubild 3: Anteile von ausgewählten Produktgruppen an den Verkaufserlösen in der Landwirtschaft 2006



### 1.1.1.3 Wertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche Bayerns in jeweiligen Preisen steigt kontinuierlich. Für den Agrarsektor sind starke jährliche Veränderungen festzustellen.

2007 erhöht sich die land- und forstwirtschaftliche Bruttowertschöpfung gegenüber dem Vorjahr um 13,0 % und erreicht gut 4,0 Mrd. €. Dies entspricht einem Anteil von einem Prozent an den Wirtschaftsbereichen insgesamt.

Ausschlaggebend für die jährlichen Veränderungen sind vor allem witterungsbedingte Erntemengenschwankungen, die Veränderung der Tierbestände und Preisentwicklungen. Der Anstieg 2007 ist hauptsächlich auf die höheren Preise für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Produkte zurückzuführen (vgl. Punkt 1.1.1.5).

In der Bruttowertschöpfung bleiben die unternehmensbezogenen Beihilfen wie z. B. die entkoppelten Direktzahlungen (ab 2005) bzw. die Honorierung spezieller Leistungen über das Kulturlandschaftsprogramm, Ver-

tragsnaturschutzprogramm oder die Ausgleichszulage unberücksichtigt. Lediglich die produktionsabhängigen

Gütersubventionen sind enthalten. In Bayern betragen diese 2007 rd. 10 Mio. €.

Übersicht 2: **Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche sowie der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei in Bayern (in jeweiligen Preisen)**

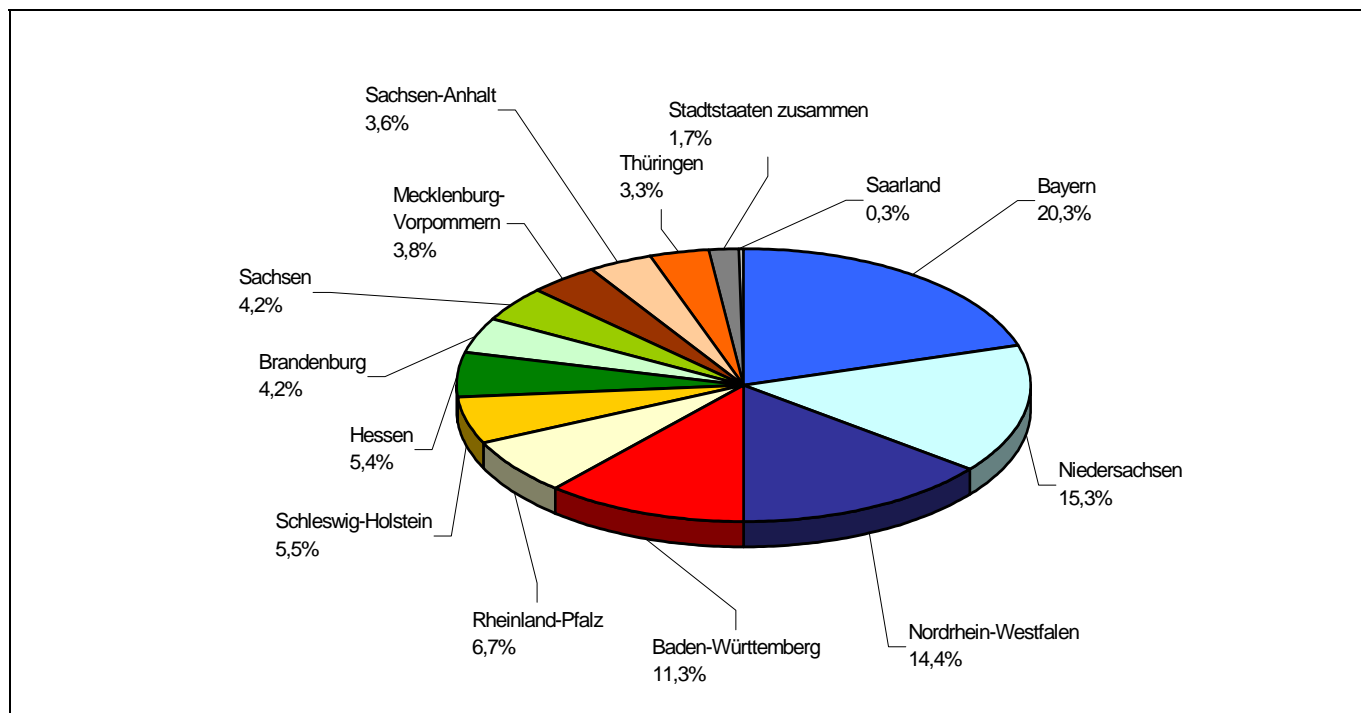
Jahr	Bruttowertschöpfung in Mio. €					Anteil der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei an den Wirtschaftsbereichen insgesamt in %
	aller Wirtschafts-bereiche in Bayern	Darunter				
		der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	Davon			
			Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Fischerei	
1997	289 047	4 217	3 608	586	23	1,5
1998	300 968	4 130	3 511	591	28	1,4
1999	309 682	4 008	3 340	637	31	1,3
2000	323 430	4 338	3 889	421	28	1,3
2001	333 029	4 949	4 304	617	28	1,5
2002	341 897	4 421	3 682	708	31	1,3
2003	343 980	3 628	2 957	640	31	1,1
2004	355 147	4 235	3 585	616	33	1,2
2005	361 577	3 402 <sup>1)</sup>	2 689	684	28	0,9
2006	374 067	3 575	2 758	788	29	1,0
2007	388 972	4 040	3 153	855	32	1,0

<sup>1)</sup> Der Rückgang ist auf die Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion im Rahmen der GAP-Reform zurückzuführen.

Der Anteil Bayerns an der Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei des Bundes

beträgt 20,3 %. Im Ländervergleich ist dies mit weitem Abstand der höchste Wert.

Schaubild 4: **Anteile der Bruttowertschöpfung der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei der Länder am Bund 2007 (Deutschland: 19,93 Mrd. €)**





### 1.1.1.4 Bedeutung von Agribusiness und Cluster Forst und Holz

Unter dem Begriff „Agribusiness“ werden alle Bereiche der Wertschöpfungskette der Nahrungsgewinnung von der Erzeugung bis zum Verkauf an den Verbraucher und den Konsum in Gaststätten subsummiert. Da die Erzeugung auch Vorleistungen benötigt, wird dieser Bereich ebenfalls vom Begriff Agribusiness umfasst.

Agribusiness gliedert sich somit in

- Land- und Ernährungswirtschaft als Kernbereich sowie in
- vorgelagerte und
- nachgelagerte Sektoren.

Die genannten Sektoren erwirtschafteten 2005 nach der Umsatzsteuerstatistik einen Gesamtumsatz in Höhe von rd. 90 Mrd. €.

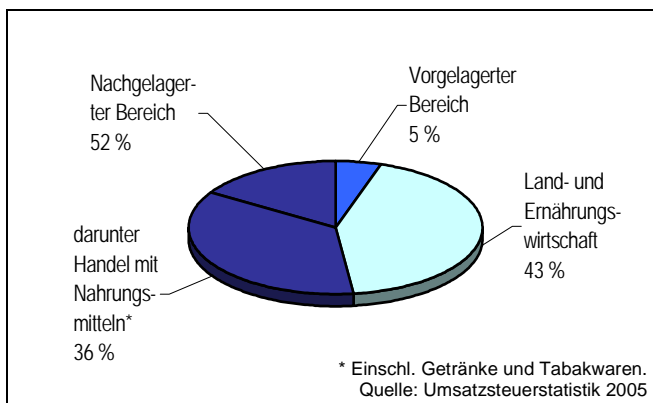
Zum Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft im engeren Sinne zählt auch die Tabakverarbeitung, die Jagd sowie die Fischerei. Auf die Land- und Ernährungswirtschaft entfallen rd. 43 % der Umsätze im Agribusiness.

Der vorgelagerte Sektor umfasst im Wesentlichen die Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen sowie die Herstellung von Maschinen für die Ernährungswirtschaft und die Tabakverarbeitung. Auch die Hersteller von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie von Futtermitteln sind eingeschlossen. Zusammen erzielen sie rd. 5 % des Umsatzes des Agribusiness.

Der nachgelagerte Sektor umschließt vor allem den Groß- und Einzelhandel mit Lebensmitteln und Getränken sowie die Gastronomie ein. Der gesamte Umsatz beträgt 47,1 Mrd. € bzw. 52 % des Agribusiness.

Dienstleistungen wie z. B. von Banken und Versicherungen können nicht zugeteilt werden und bleiben somit bei der Darstellung unberücksichtigt.

Schaubild 5:  
**Umsatz des Agrarbusiness in Bayern (insgesamt 90 Mrd. €)**

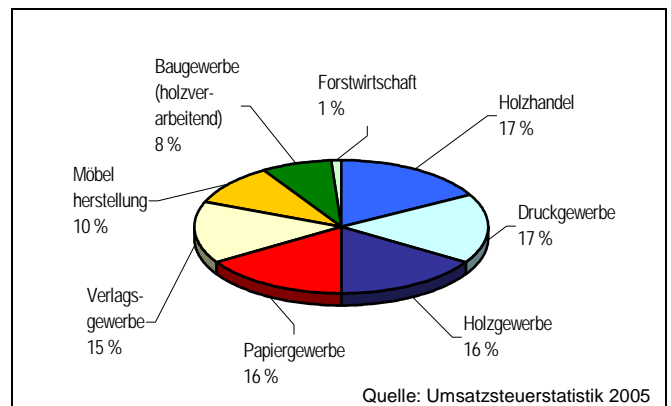


Die Zahl der Erwerbstätigen im Agribusiness Bayerns beläuft sich auf rd. 700 000. Dies entspricht 11,6 % aller Erwerbstätigen Bayerns. Der Anteil der drei Bereiche bei den Beschäftigten entspricht ungefähr dem der genannten Umsatzanteile der einzelnen Sektoren. Ab-

weichungen zu Punkt 1.3.5 sind durch die unterschiedliche Erhebung bedingt.

Der Sektor Forst und Holz deckt die gesamte Wertschöpfungskette vom Holz aus dem Wald über die vielfältigen Ver- und Bearbeitungsstufen bis hin zum Endverbraucher ab. Die Wirtschaftsbereiche Forstwirtschaft, Holzgewerbe (z. B. Säge- und Holzwerkstoffindustrie), Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe, holzverarbeitendes Baugewerbe sowie Möbelherstellung und Holzhandel werden dem Sektor zugerechnet. 2005 wurde laut Umsatzsteuerstatistik mit rund 175 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein Umsatz in Höhe von über 31 Mrd. € erzielt.

Schaubild 6:  
**Zusammensetzung des Umsatzes im Sektor Forst und Holz in Bayern (insgesamt 31 Mrd. €)**



Damit erwirtschafteten das Agribusiness und der Cluster Forst und Holz laut Umsatzsteuerstatistik zusammen 14,8 % aller Umsätze in Bayern, was in etwa auch dem Anteil bei den Erwerbstätigen entspricht. Jeder siebte Arbeitsplatz hängt damit mit der Agrar- und Forstwirtschaft zusammen.

### 1.1.1.5 Preisentwicklungen

Die weltweit steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln, das in Teilbereichen knappere Angebot durch Ernteauffälle und die Verwendung von Flächen für nachwachsende Rohstoffe in Folge steigender Energiepreise führte in den vergangenen zwei Jahren zu deutlichen Preissteigerungen bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Spekulationsgeschäfte erlangen zunehmende Bedeutung. Die Preissteigerung bei pflanzlichen Produkten liegt dabei deutlich über der von tierischen Produkten. Hohe Futterkosten belasten daher die Betriebe mit Tierhaltung. Zum Ausgleich höherer Futterkosten mussten die Verkaufspreise für tierische Produkte im entsprechenden Verhältnis ebenfalls steigen. Dies war bei Fleischprodukten vielfach nicht der Fall.

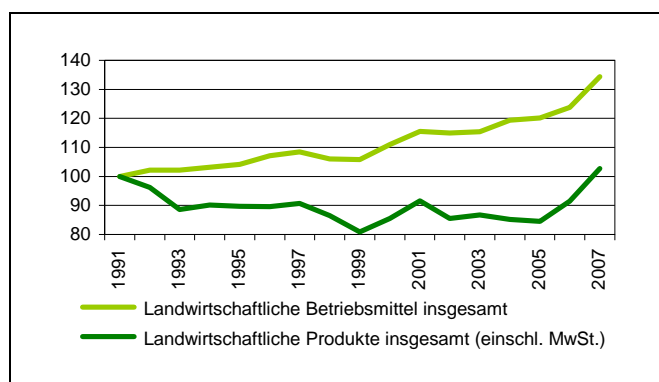
In den vergangenen zwei Jahren lag die Preissteigerung bei den Betriebsmitteln unter der für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Im längerfristigen Vergleich weisen jedoch die Betriebsmittel deutlich höhere Steigerungsraten als die Produktpreise auf.



**Übersicht 3:  
Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel in Deutschland**

Erzeugnis	Indizes (2000 = 100%)		Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
	2006	2007	2006	2007
Landwirtschaftlich Produkte insgesamt	107,0	120,1	8,3	12,2
Pflanzliche Produkte zusammen	115,6	133,9	16,9	15,8
Tierische Produkte zusammen	101,4	111,0	2,7	9,5
Landwirtschaftliche Betriebsmittel	111,5	121,1	3,0	8,6

**Schaubild 7:  
Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel in Deutschland (1991 ≙ 100)**



Die oben beschriebene Entwicklung verursachte auch überdurchschnittliche Preissteigerungsraten bei Nahrungsmitteln, insbesondere bei Milchprodukten. Dennoch liegt gemessen am Basisjahr 2000 der Index bei Nahrungsmitteln (einschl. alkoholfreie Getränke) unter anderen bedeutenden Indizes und unter dem Verbraucherindex insgesamt.

**Übersicht 4:  
Entwicklung der Preisindizes für Lebenshaltung**

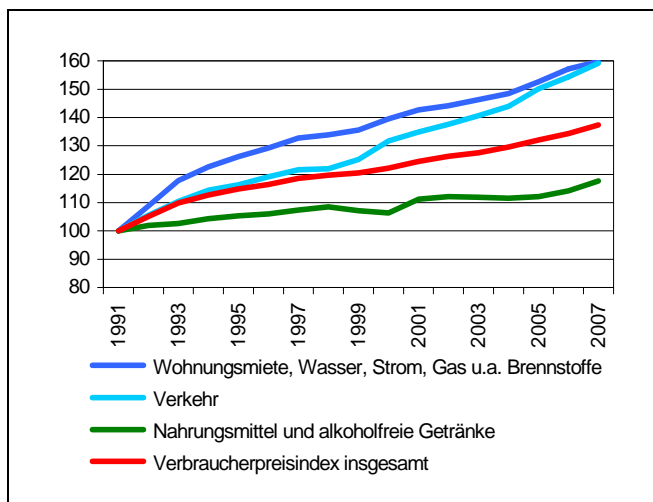
Erzeugnis	Indizes (2000 = 100%)		Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
	2006	2007	2006	2007
Verbraucherpreisindex insgesamt	110,1	112,5	1,7	2,2
Nahrungsmittel und nicht-alkoholische Getränke	107,3	110,5	1,9	3,0
Verkehr (u. a. Kraftstoffe)	117,1	120,9	2,8	3,2
Wohnungsmiete, Wasser, Strom und Brennstoffe	112,7	114,6	2,9	1,7

Die inflationsdämpfende Wirkung der Nahrungsmittelpreise wird besonders bei einem längerfristigen Vergleich deutlich. Während die Nahrungsmittelpreise von 1991 bis 2007 jährlich um durchschnittlich 1,0 % stiegen, war die Steigerungsrate bei den Verbraucherpreisen insgesamt nahezu doppelt so hoch.

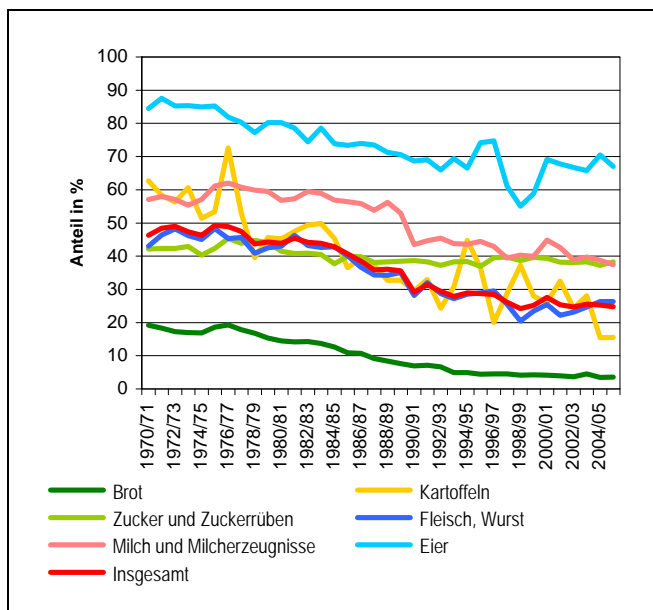
Im internationalen Vergleich liegt in Deutschland der Anteil der Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben der privaten Haushalte nach letztverfügbaren Daten mit

rd. 10 % deutlich niedriger als in vielen anderen Mitgliedsstaaten der EU (z. B. Polen: 19,1 %; Italien: 13,8 %; Frankreich 12,5 %). Angesichts der relativ hohen Steigerungsraten bei Nahrungsmitteln im vergangenen Jahr dürften die Anteile in den einzelnen Ländern heute etwas höher liegen.

**Schaubild 8:  
Entwicklung ausgewählter Preisindizes für die Lebenshaltung in Deutschland (1991 ≙ 100)**



**Schaubild 9:  
Anteil der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel in Deutschland**



Zur Beurteilung der Ausgaben für Nahrungsmittel ist auch die Entwicklung des Einkommens bedeutsam. Da die Einkommen der Arbeitnehmer in den vergangenen 40 Jahren erheblich stärker stiegen als die Nahrungsmittelpreise musste ein Industriearbeiter im Berichtszeitraum für ein Kilogramm Rind- oder Schweinefleisch bzw. 1 Liter Milch rund ein Drittel und für ein Kilogramm Butter rund ein Fünftel der Arbeitszeit aufwenden als 1970. Dies zeigt sich auch am stetig sinkenden Anteil der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben.

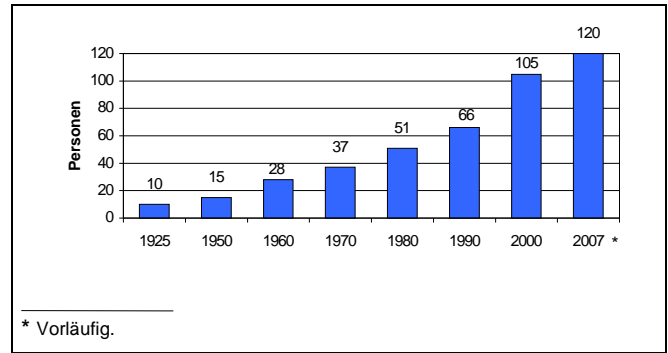
### 1.1.1.6 Produktivität der Landwirtschaft

Die Produktivität der Landwirtschaft ist enorm angestiegen. Während rein rechnerisch ein landwirtschaftlicher Betrieb in Bayern 1990 nur 66 Personen mit Nahrungsmitteln versorgen konnte, waren es 2007 bereits 120.

Die Dynamik des Agrarsektors spiegelt sich auch in der Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen wider. Während von 1991 bis 2007 die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in der deutschen Wirtschaft um 52 % zunahm, steigerte der Agrarsektor seine Produktivität in dieser Zeit um 85 %. Der Produktivitätsfortschritt im Agrarsektor liegt mit dem im verarbeitenden Gewerbe an der Spitze aller Wirtschaftsbereiche.

Schaubild 10:

### Anzahl der Personen, die ein landwirtschaftlicher Betrieb in Bayern mit Nahrungsmitteln versorgt



## 1.1.2 Struktur der Landwirtschaft

### 1.1.2.1 Erwerbstätige, Arbeitskräfte

#### 1.1.2.1.1 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Im Jahr 2007 wurden rd. 191 000 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei gezählt. Dies entspricht einem Anteil von 2,9 % an den Erwerbstätigen.

Während die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2000 und 2005 noch jährlich um 5 500 oder 2,1 % abnahm, stabilisiert sich die Zahl im Berichtszeitraum bei rd. 190 000. Im Jahr 2007 ist gegenüber dem Vorjahr sogar eine leichte Zunahme feststellbar.

Da jeder Erwerbstätige nur einmal gezählt und dem Wirtschaftsbereich zugeordnet wird, indem er überwiegend beschäftigt ist, gehören viele Nebenerwerbslandwirte zu anderen Wirtschaftsbereichen. Die Zahl der beschäftigten Personen allein im Bereich Landwirtschaft ist mit 318 000 deutlich höher als die Zahl der Erwerbstätigen (vgl. Punkt 1.1.2.1.2).

Übersicht 5:

### Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei in Bayern

Jahr	Zahl der Erwerbstätigen	% - Anteil an den Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche		
		Insgesamt	Männlich	Weiblich
1950 <sup>1)</sup>	1 385 200	30,6	23,3	41,1
1961 <sup>2)</sup>	1 014 000	21,4	16,1	28,8
1970 <sup>1)</sup>	646 900	13,2	10,1	17,9
1980 <sup>2)</sup>	523 000	10,1	7,8	13,5
1990 <sup>2)</sup>	362 800	6,3	5,3	7,8
2000 <sup>2)</sup>	221 000	3,8	3,9	3,6
2001 <sup>2)</sup>	214 000	3,6	3,7	3,4
2003 <sup>2)</sup>	200 000	3,4	3,7	3,0
2005 <sup>3)</sup>	190 800	3,0	3,3	2,6
2006 <sup>3)</sup>	190 400	3,0	3,3	2,4
2007 <sup>3)</sup>	190 900	2,9	3,4	2,6

<sup>1)</sup> Ergebnisse der Volkszählung.

<sup>2)</sup> Ergebnisse der 1 % Mikrozensushebung (Erwerbstätige).

<sup>3)</sup> Ergebnis der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder; Anteile nach Geschlecht aus der Mikrozensushebung.

#### 1.1.2.1.2 Arbeitskräfte

In Bayern waren 2007 318 100 Arbeitskräfte haupt- oder nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig. Dabei handelt es sich bei 257 800 (81 %) um Familienangehörige einschließlich Betriebsinhaber und bei 60 400 (19 %) um familienfremde Arbeitskräfte. Während die Zahl der Arbeitskräfte insgesamt im Berichtszeitraum um 4,3 % sank, nimmt die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte deutlich zu (+15 %).

Knapp ein Viertel der Arbeitskräfte war vollbeschäftigt. Nach den Rechtsformen der Betriebe gibt es deutliche Unterschiede. So betrug der Anteil der Vollbeschäftigten bei den juristischen Personen und Personengesellschaften 37 %, bei den Einzelunternehmen 23 %. Große Unterschiede gibt es hierbei auch bei Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben. Während der Anteil der Vollbeschäftigten bei den Hauptidealbetrieben 38 % beträgt, erreicht er bei den Nebenerwerbsbetrieben lediglich 3,3 %.

Bei den familienfremden Arbeitskräften wird zwischen ständigen und nichtständigen Arbeitskräften unterschieden. Von den im Jahr 2007 ermittelten familienfremden Arbeitskräften waren rund zwei Drittel nur zeitweise beschäftigt.

Die juristischen Personen und Personengesellschaften verfügen aufgrund ihrer Rechtsform ausschließlich über familienfremde Arbeitskräfte. Bei den Einzelunternehmen liegt der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte bei knapp 14 %. Der Unterschied zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieb ist groß. Während bei den Hauptidealbetrieben der Anteil an familienfremden Arbeitskräften 21 % beträgt, beläuft sich dieser bei den Nebenerwerbsbetrieben auf 4 %. Bei beiden Betriebstypen handelt es sich bei den familienfremden Arbeitskräften zu weit über 80 % um nichtständige Arbeitskräfte.

Übersicht 6: **Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007**

Rechtsform der Betriebe	Personen, die im Betrieb beschäftigt sind (in 1 000) <sup>1)</sup>					
	Insgesamt	Davon				
		Betriebsinhaber und Familienangehörige	Darunter Familienangehörige	Familienfremde Arbeitskräfte	Darunter	
				Ständige fremde Arbeitskräfte	Nicht ständige fremde Arbeitskräfte	
<b>Insgesamt</b>	<b>318,1</b>	<b>257,8</b>	<b>140,7</b>	<b>60,4</b>	<b>19,6</b>	<b>40,7</b>
dar. Juristische Personen	3,6	• <sup>2)</sup>	• <sup>2)</sup>	3,6	2,1	1,5
Personengesellschaften	16,4	• <sup>2)</sup>	• <sup>2)</sup>	16,4	11,5	4,9
Einzelunternehmen	298,2	257,8	140,7	40,4	6,0	34,4
dar. Haupterwerbsbetriebe	169,3	133,6	79,6	35,7	5,4	30,3
Nebenerwerbsbetriebe	128,9	124,2	61,1	4,7	0,6	4,1

<sup>1)</sup> Als Erhebungszeitraum galt einheitlich ein Zwölfmonatszeitraum (Mai 2006 bis April 2007).

<sup>2)</sup> Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Übersicht 7: **Vollbeschäftigte Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007**

Rechtsform der Betriebe	Vollbeschäftigte Personen, die im Betrieb beschäftigt sind (in 1 000)				
	Insgesamt	Betriebsinhaber und Familienangehörige	Davon		Familienfremde Arbeitskräfte
			Betriebsinhaber	Familienangehörige	
<b>Insgesamt</b>	<b>75,0</b>	<b>65,2</b>	<b>49,0</b>	<b>16,2</b>	<b>9,9</b>
dar. Juristische Personen	1,5	• <sup>1)</sup>	• <sup>1)</sup>	• <sup>1)</sup>	1,5
Personengesellschaften	5,9	• <sup>1)</sup>	• <sup>1)</sup>	• <sup>1)</sup>	5,9
Einzelunternehmen	67,6	65,2	49,0	16,2	2,4
dar. Haupterwerbsbetriebe	63,6	61,2	45,9	15,3	2,4
Nebenerwerbsbetriebe	4,0	4,0	3,2	0,8	0,0

<sup>1)</sup> Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Die Zahl der insgesamt in der Landwirtschaft beschäftigten Personen reicht aufgrund des hohen Anteils von teilbeschäftigten sowie einer gewissen Anzahl von nichtständigen Arbeitskräften zur Beurteilung der in den Betrieben geleisteten Arbeit nicht aus. Deshalb

wird als Maßstab für die geleistete Arbeit der Begriff **Arbeitskräfteeinheiten** (AK-Einheiten) herangezogen, wobei eine AK-Einheit der Arbeitsleistung einer vollbeschäftigten Arbeitskraft entspricht (vgl. Tabellen 13 und 14).

Übersicht 8: **Arbeitskräfteeinheiten in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns 2007**

Rechtsform der Betriebe	Mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (in 1 000 AK-Einheiten)				
	Arbeitsaufwand insgesamt	Davon		AK-Einheiten/ Betrieb	AK-Einheiten/ 100 ha LF
		Betriebsinhaber und Familienangehörige	Familienfremde Arbeitskräfte		
<b>Insgesamt</b>	<b>142,0</b>	<b>121,9</b>	<b>20,2</b>	<b>1,2</b>	<b>4,4</b>
dar. Juristische Personen	1,9	• <sup>1)</sup>	1,9	6,4	8,5
Personengesellschaften	9,2	• <sup>1)</sup>	9,2	2,5	3,6
Einzelunternehmen	130,9	121,9	9,0	1,1	4,5
dar. Haupterwerbsbetriebe	95,6	87,0	8,6	1,8	4,5
Nebenerwerbsbetriebe	35,2	34,9	0,4	0,6	4,3

<sup>1)</sup> Die juristischen Personen und Personengesellschaften besitzen aufgrund ihrer Rechtsform keinen personifizierten Betriebsinhaber und auch keine Familienarbeitskräfte.

Für 2007 wurden rd. 142 000 AK-Einheiten in landwirtschaftlichen Betrieben ermittelt. Von den AK-Einheiten der Einzelunternehmen entfallen 73 % auf die Haupterwerbsbetriebe und 27 % auf die Nebenerwerbs-

betriebe. Der Arbeitskräftebesatz ist in Haupterwerbsbetrieben mit 1,8 AK-Einheiten je Betrieb dreimal so hoch wie in Nebenerwerbsbetrieben (0,6 AK-Einheiten je Betrieb). Den höchsten Arbeitskräftebesatz je Be-

trieb weisen mit 6,4 AK-Einheiten die juristischen Personen und mit 2,5 AK-Einheiten die Personengesellschaften auf.

Der Anteil familienfremder Arbeitskräfte zum Arbeitsaufwand insgesamt beträgt bei den Nebenerwerbsbetrieben 1 %, bei den Haupterwerbsbetrieben 9 %.

Bezogen auf alle landwirtschaftlichen Betriebe beträgt derzeit der AK-Einheitenbesatz je 100 ha LF 4,4.

### 1.1.2.2 Betriebsstrukturen

Im Jahr 2007 gab es 121 659 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von zusammen 3,22 Mio. ha.

97 % aller landwirtschaftlichen Betriebe sind in ihrer Rechtsform Einzelunternehmen. Sie bewirtschafteten 91 % der LF.

117 867 Betriebe bewirtschafteten mehr als 2 ha LF. In der Summe verfügten diese Betriebe über eine LF in Höhe von 3,22 Mio. ha. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Betriebsgröße von 27,3 ha LF (vgl. Tabelle 11).

69 % der Betriebe sind kleiner als 30 ha LF; sie bewirtschafteten 32 % der LF. 15 % der Betriebe sind größer als 50 ha LF; sie bewirtschafteten 46 % der LF.

Schaubild 11:  
**Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern 2007 nach Rechtsformen**

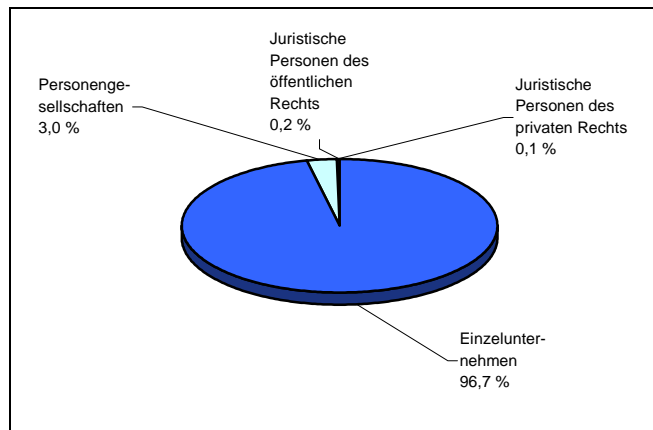
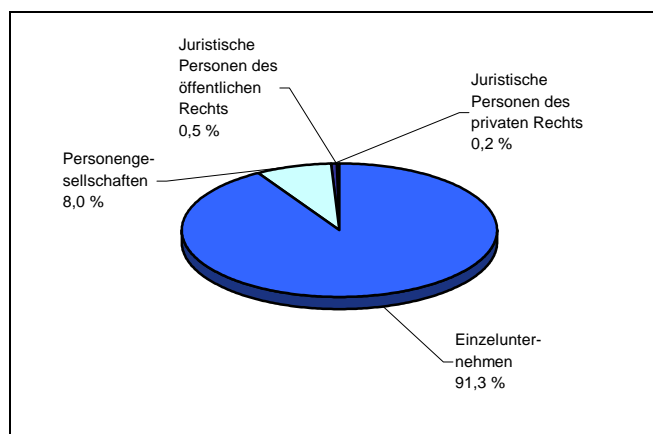


Schaubild 12:  
**Aufteilung der landwirtschaftlichen Fläche in Bayern 2007 nach Rechtsform der landwirtschaftlichen Betriebe**



Übersicht 9: **Betriebsgrößenentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF**  
Einschließlich Gartenbau.

Jahr	Zahl der Betriebe mit einer Betriebsgröße von . . . bis unter . . . ha LF							Insgesamt
	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 30	30 – 50	50 – 100	100 und mehr	
1949	132 888	133 588	89 910	22 815	9 176	2 090	528	390 995
1960	99 722	120 907	97 929	23 140	8 652	1 870	440	352 659
1971	66 096	83 731	97 537	30 690	10 705	2 071	480	291 310
1979	49 234	63 391	79 077	34 411	15 640	2 954	569	245 276
1989	36 864	46 794	61 026	33 044	20 307	5 078	716	204 576
1999 <sup>1)</sup>	23 112	29 684	38 317	22 937	21 981	11 050	1 976	149 057
2000 <sup>1)</sup>	22 455	28 039	38 571	20 530	21 425	11 567	2 158	144 748
2001 <sup>1)</sup>	21 632	26 686	36 647	19 698	21 396	12 081	2 285	140 425
2003 <sup>1)</sup>	19 316	23 872	33 682	17 540	20 384	13 000	2 817	130 611
2005 <sup>1)</sup>	18 638	21 445	32 004	15 998	19 740	13 297	3 218	124 340
2007 <sup>1)</sup>	17 862	19 551	29 504	14 765	18 932	13 670	3 583	117 867
Veränderung 2007 zu 2005	-776	-1 894	-2 500	-1 233	-808	373	365	-6 473
%	-4,2	-8,8	-7,8	-7,7	-4,1	2,8	11,3	-5,2

<sup>1)</sup> Seit 1999 werden landwirtschaftliche Betriebe grundsätzlich nur noch ab 2 ha LF erfasst. Betriebe mit weniger als 2 ha LF werden als landwirtschaftliche Betriebe gezählt, wenn sie andere gesetzlich festgelegte Mindestgrenzen erfüllen, z. B. 30 Ar Wein, Obst, Gemüse, Hopfen, Tabak u. ä.; 2007 waren dies 3 792 Betriebe mit 2 855 ha LF (vgl. § 91 Agrarstatistikgesetz).

In den Betriebsgrößenklassen bis 50 ha ging die Zahl der Betriebe 2005 gegenüber 2003 deutlich zurück. In

den darüber liegenden Größenklassen nahm die Zahl der Betriebe zu, d. h. die Wachstumsschwelle liegt in

Bayern bei rd. 50 ha LF. Der Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2007 gegenüber 2005 entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahmekquote von 2,6 %. Der Strukturwandel ist damit geringer als in den 90er Jahren oder in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts.

Eine differenzierte Untersuchung zum Strukturwandel in den letzten beiden Jahren führte zu folgenden Ergebnissen:

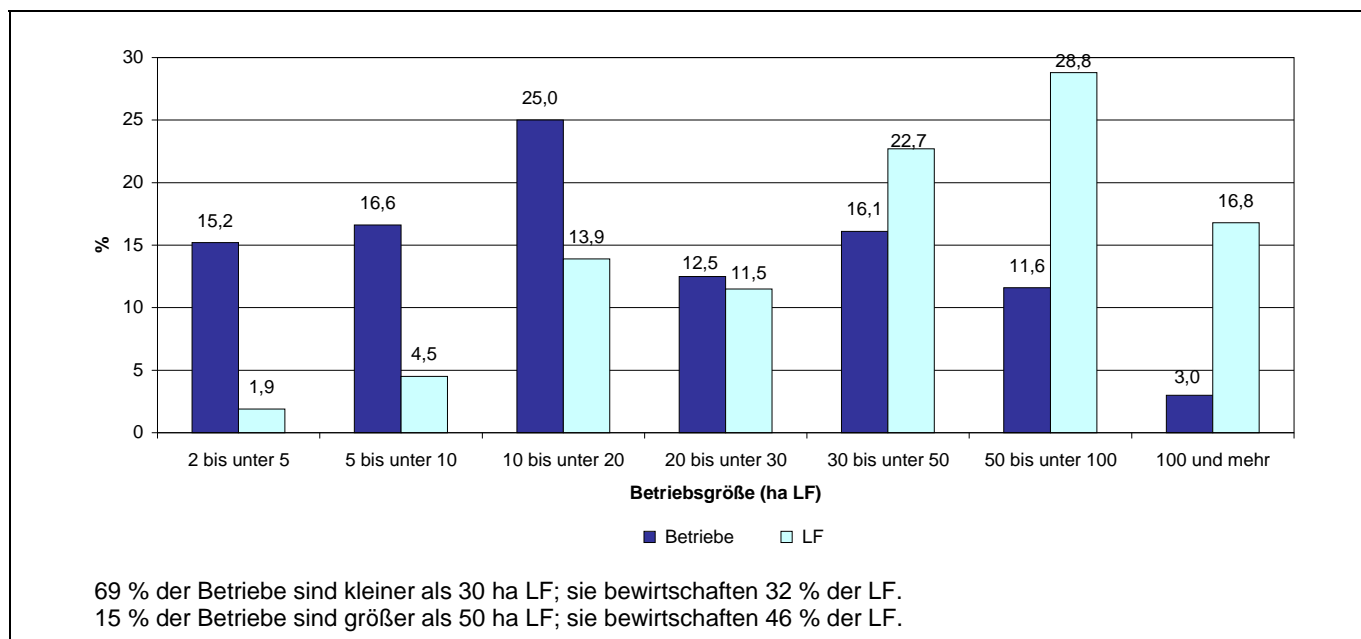
- 83,9 % der Betriebe verblieben in den jeweils angegebenen Größenklassen,

- 4,8 % wanderten in kleinere Größenklassen ab,
- 4,9 % wechselten in größere Klassen.

Die insgesamt aufgegebenen Betriebe verteilen sich in den Größenklassen wie folgt: 2 bis 5 ha mit 38,3 %, 5 bis 10 ha mit 26,2 %, 10 bis 20 ha mit 24,3 %, 20 bis 30 ha mit 3,4 %, 50 bis 100 ha mit 1,3 % und 100 ha oder mehr mit 0,5 %.

Rd. 65 % der aufgegebenen Betriebe waren demnach kleiner als 10 ha LF, knapp 90 % kleiner als 20 ha LF.

Schaubild 13: **Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2007**  
(Anteil in %)



### 1.1.2.2.1 Landwirtschaftliche Betriebe im Ländervergleich

Bayern verfügt über rund ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands. Aufgrund guter Möglichkeiten zur Einkommenskombination in landwirtschaftsnahen Betätigungsfeldern, aber auch aufgrund eines breiten Angebots an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum, sind die Betriebe kleiner, dafür aber nach wie vor breit über das Land verteilt, so dass auch in von der Natur benachteiligten Gebieten die Flächenbewirtschaftung – flankiert durch Ausgleichszulage und KULAP – durch die vor Ort befindlichen Betriebe gewährleistet ist.

Die Funktionsfähigkeit und Vitalität des ländlichen Raumes ist abhängig von der wirtschaftlichen Stabilität des Agribusiness. Insbesondere in peripheren Lagen, die oft nur eine geringe Wirtschaftskraft aufweisen und von einem Mangel an Arbeitsplätzen geprägt sind, wirkt sich die Standortbindung und -treue der landwirtschaftlichen Betriebe und der Unternehmen der Ernährungswirtschaft positiv aus.

Übersicht 10:  
**Landwirtschaftliche Betriebe ab 2 ha LF nach Ländern 2007**

Bundesland	Anzahl der Betriebe in 1 000 <sup>1)</sup>	LF der Betriebe ab 2 ha LF in 1000 ha <sup>1)</sup>	Ø Betriebsgröße in ha LF <sup>1)</sup>
BY	117,9	3 218,1	27
BW	48,1	1 428,0	30
NI	48,0	2 617,3	55
NW	45,4	1 501,4	33
HE	21,4	783,2	37
RP	20,8	711,0	34
SH	17,0	1 007,8	59
SN	7,6	917,1	120
BB	6,3	1 327,9	210
MV	5,3	1 355,7	258
ST	4,5	1 169,6	259
TH	4,5	793,4	177
SL	1,6	79,0	51
Stadtstaaten	0,8	24,3	32
<b>D</b>	<b>349,0</b>	<b>16 933,9</b>	<b>49</b>

<sup>1)</sup> Vorläufig.

Schaubild 14:  
**Landwirtschaftliche Betriebe ab 2 ha LF  
nach Ländern 2007**

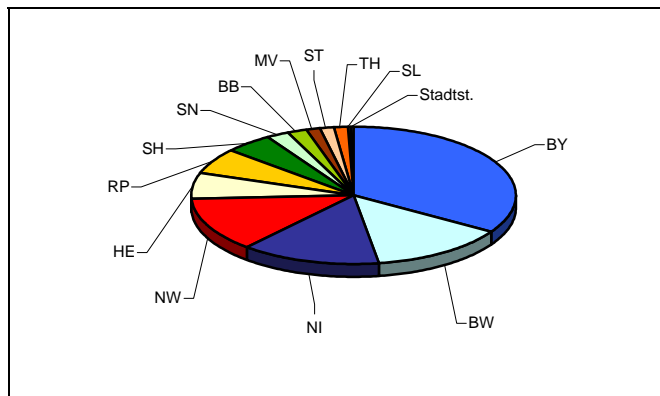
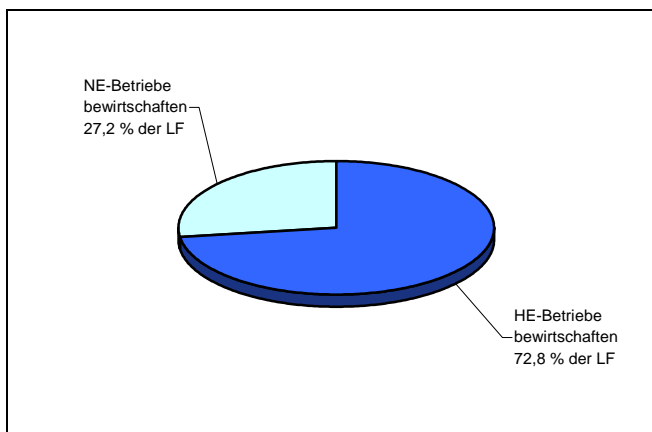


Schaubild 16:  
**Bewirtschaftete Fläche von  
Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben in Bayern 2007**  
(100 % ≙ Summe der LF aller Einzelunternehmen)



### 1.1.2.3 Soziostrukturelle Verhältnisse

Im Jahr 2007 wurden rd. 55 000 Haupterwerbs- (HE-) und rd. 63 000 Nebenerwerbsbetriebe (NE-Betriebe) gezählt. Die Betriebsinhaber sind meist männlich (Einzelunternehmen insgesamt 92 %, HE-Betriebe 94 %, NE-Betriebe 90 %). Der Anteil der HE-Betriebe beträgt rd. 46 %, der der NE-Betriebe rd. 54 %.

Bis 1997 stieg der Anteil der NE-Betriebe kontinuierlich an. Die Trendumkehr ab 1999 bzw. 2003 und 2005 ist zum Teil methodisch bedingt, zum Teil aber auch auf eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bzw. auf die besseren Betriebsergebnisse in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt in HE-Betrieben 39,2 ha LF. Die NE-Betriebe verfügen über durchschnittlich 12,7 ha LF.

Schaubild 17:  
**Entwicklung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe**  
(Anteil in % an allen landwirtschaftlichen Betrieben)

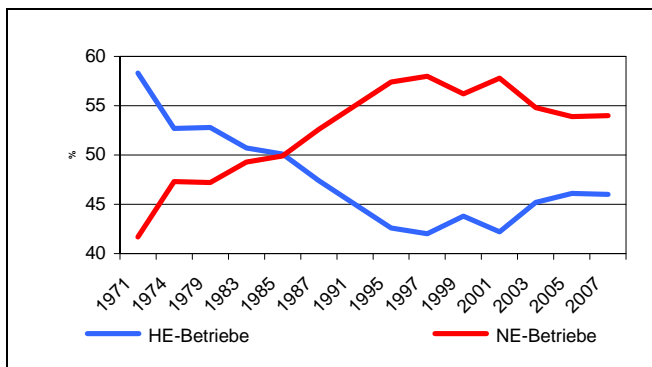
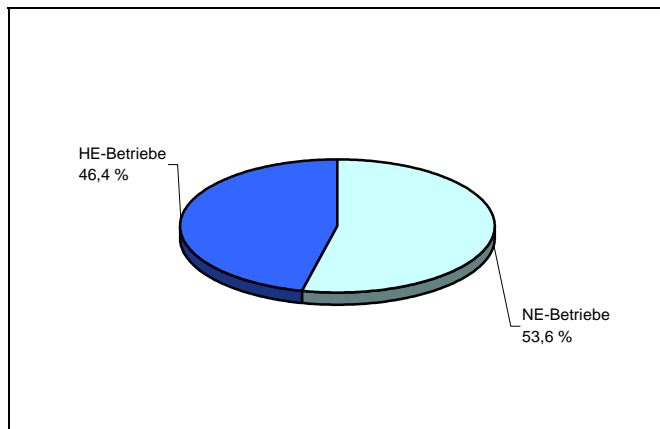


Schaubild 15:  
**Sozioökonomische Betriebstypen 2007  
in Bayern**  
(100 % ≙ Summe aller Einzelunternehmen)



#### 1.1.2.3.1 Betriebsformen

Die Betriebsformen wurden nach dem von der EU vorgegebenen EU-Klassifizierungssystem (EU-Typologie) durchgeführt. Dabei wird unterschieden in sogenannte spezialisierte Betriebe und in Gemischtbetriebe (Verbundbetriebe).

Spezialisierte Betriebe unterteilen sich in Betriebe mit Schwerpunkt

- Ackerbau,
- Gartenbau,
- Dauerkulturen (Wein-, Obstbau und Sonstige),
- Futterbau,
- Veredelung.

Die Gemischtbetriebe (Verbundbetriebe) werden untergliedert in

- Pflanzenbauverbundbetriebe (z. B. kombiniert aus Ackerbau und Gartenbau),
- Viehhaltungsverbundbetriebe (kombiniert aus Futterbau und Veredelung),
- Betriebe mit der Kombination Pflanzenbau und Viehhaltung (Betriebe, die aufgrund ihrer geringen Spezialisierung nicht den o. g. Klassen zugeordnet werden können).



Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebs-

zweige am gesamten Standarddeckungsbeitrag eines Betriebes bestimmt.

Übersicht 11: **Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern 2007 nach Rechtsformen**

Rechtsform Sozialökonomik	Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt <sup>1)</sup>	Davon							
		Spezialisierte Betriebe <sup>1)</sup>					Gemischtbetriebe (Verbund) <sup>2)</sup>		
		Ackerbau <sup>3)</sup>	Gartenbau <sup>4)</sup>	Dauerkulturen	Futterbau	Veredelung	Pflanzenbau (Verbund)	Viehhaltung (Verbund)	Pflanzenbau – Viehhaltung
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
<b>Betriebe (Anzahl)</b>									
Juristische Personen und Personengesellschaften	4 026	638	179	116	2 031	198	89	188	587
Einzelunternehmen	117 633	28 135	1 569	2 973	62 516	1 925	2 743	2 791	14 981
darunter Haupterwerb	54 609	6 810	1 287	721	35 485	1 177	813	1 483	6 833
Nebenerwerb	63 024	21 325	282	2 252	27 031	748	1 930	1 308	8 148
<b>Zusammen</b>	<b>121 659</b>	<b>28 773</b>	<b>1 748</b>	<b>3 089</b>	<b>64 547</b>	<b>2 123</b>	<b>2 832</b>	<b>2 979</b>	<b>15 568</b>
Anteil an Betrieben insgesamt in %	100	23,7	1,4	2,5	53,1	1,7	2,3	2,4	12,8
Anteil der HE-Betriebe in %	46,4	24,2	82,0	24,3	56,8	61,1	29,6	53,1	45,6
<b>Landwirtschaftlich genutzte Fläche in ha</b>									
Juristische Personen und Personengesellschaften	280 354	62 485	2 048	1 650	130 824	9 189	8 362	15 168	50 628
Einzelunternehmen	2 940 590	700 351	9 192	12 281	1 549 134	48 768	56 357	78 711	485 796
darunter Haupterwerb	2 140 676	373 604	7 848	6 623	1 249 770	40 516	34 378	62 242	365 694
Nebenerwerb	799 915	326 747	1 344	5 657	299 364	8 253	21 979	16 468	120 102
<b>Zusammen</b>	<b>3 220 945</b>	<b>762 836</b>	<b>11 240</b>	<b>13 931</b>	<b>1 679 958</b>	<b>57 957</b>	<b>64 719</b>	<b>93 879</b>	<b>536 424</b>
Anteil an der Fläche insgesamt in %	100	23,7	0,3	0,4	52,2	1,8	2,0	2,9	16,7
Anteil der HE-Betriebe in %	72,8	53,3	85,4	53,9	80,7	83,1	61,0	79,1	75,3
<b>Durchschnittliche Betriebsgröße in ha</b>									
Juristische Personen und Personengesellschaften	69,6	97,9	11,4	14,2	64,4	46,4	94,0	80,7	86,2
Einzelunternehmen	25,0	24,9	5,9	4,1	24,8	25,3	20,5	28,2	32,4
darunter Haupterwerb	39,2	54,9	6,1	9,2	35,2	34,4	42,3	42,0	53,5
Nebenerwerb	12,7	15,3	4,8	2,5	11,1	11,0	11,4	12,6	14,7
<b>Zusammen</b>	<b>26,5</b>	<b>26,5</b>	<b>6,4</b>	<b>4,5</b>	<b>26,0</b>	<b>27,3</b>	<b>22,9</b>	<b>31,5</b>	<b>34,5</b>

<sup>1)</sup> Anteil des Standarddeckungsbeitrages (SDB) des jeweils genannten Bereiches am gesamten SDB des Betriebes > 2/3.

<sup>2)</sup> Anteil einzelner Zweige am gesamten SDB des Betriebes größer als 1/3 aber kleiner als 2/3.

<sup>3)</sup> Einschließlich Hopfenbetriebe (Handelsgewächse, daher nicht bei Dauerkulturen).

<sup>4)</sup> Einschließlich Baumschulen.

Mit 53 % dominiert in Bayern die Gruppe der Futterbaubetriebe. Die zweitgrößte Gruppe bilden die spezialisierten Betriebe „Ackerbau“ (23,7 %). In den Gemischtbetrieben „Pflanzenbau-Viehhaltung“ (12,8 %) befindet sich auch eine größere Zahl an Betrieben mit Schweinehaltung, die sich aufgrund eines geringeren Anteils des Standarddeckungsbeitrags aus diesem Bereich nicht der Gruppe Veredelung zuordnen lassen.

Bei den spezialisierten Futterbau- und Veredelungsbetrieben, Viehhaltungsverbundbetrieben und vor allem bei der Betriebsform Gartenbau liegt der Anteil der Haupterwerbsbetriebe über 50 %. Spezialisierte Ackerbaubetriebe werden zu 76 % im Nebenerwerb geführt. Die Durchschnittsgrößen bei den Juristischen Personen und Personengesellschaften liegen deutlich über denen der Einzelunternehmen.

## 1.1.2.4 Pachtverhältnisse und landwirtschaftliche Grundstücksverkäufe

### 1.1.2.4.1 Pachtverhältnisse

Übersicht 12:

#### Pachtflächen in den bayerischen Betrieben

Jahr	Pachtfläche in ha		Pachtfläche in % der von allen Betrieben bewirtschafteten LF
	Insgesamt	Je zupachtenden Betrieb	
1949	349 100	1,7	9,0
1960	449 300	2,1	12,0
1971	592 300	3,5	16,5
1981	727 400	5,5	21,2
1991	1 054 100	8,5	31,3
2001	1 364 400	14,8	41,9
2003	1 453 000	16,3	44,4
2005	1 455 400	17,5	44,6
2007	1 441 200	18,7	44,9

2007 pachteten 77 100 landwirtschaftliche Betriebe über 1,4 Mio. ha LF und somit 44,9 % der LF Bayerns. In Haupterwerbsbetrieben lag der Pachtflächenanteil bei 43,8 % der LF, in Nebenerwerbsbetrieben bei 26,4 %. In Personengesellschaften und bei juristischen Personen beträgt der Pachtflächenanteil 55,3 %.

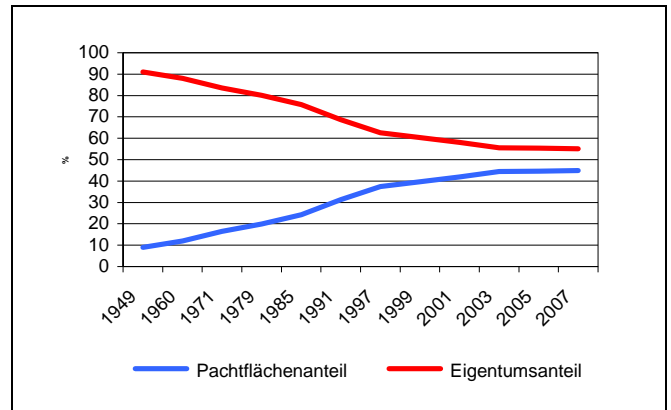
Die Pachtfläche insgesamt nimmt im Gegensatz zum Zeitraum vor 2005 nicht mehr zu. In den letzten beiden Jahren hat sich die Pachtfläche sogar leicht verringert. Dies lässt darauf schließen, dass im Rahmen des Strukturwandels überwiegend Betriebe mit Pachtflächen aufgeben, welche von anderen Betrieben, i. d. R. von größeren, weiter bewirtschaftet werden (vgl. Tabelle 9).

Im Durchschnitt wurden von den Betrieben mit Pacht 18,7 ha LF zugepachtet (Haupterwerb: 22,5 ha, Nebenerwerb: 7,8 ha, Personengesellschaften/juristische Personen: 43,2 ha).

Im Bundesgebiet beträgt der Pachtflächenanteil ca. 65 % (früheres Bundesgebiet: ca. 56 %, neue Länder: ca. 82 %).

Schaubild 18:

#### Entwicklung der Pachtflächen in Bayern seit 1949 (Anteil in % an der jeweiligen LF)



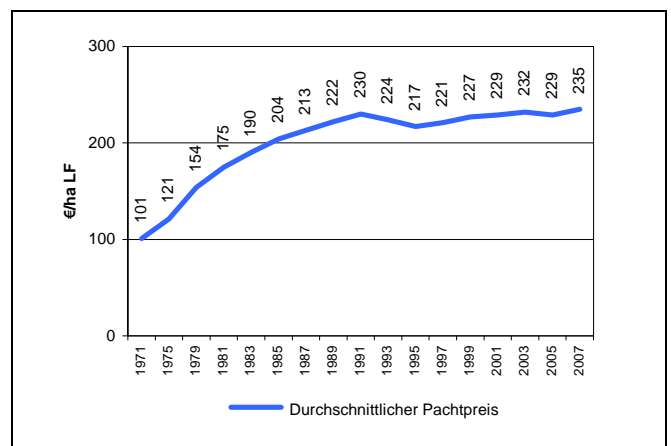
Der Anteil der Pachtflächen an der gesamten bewirtschafteten Fläche der Betriebe steigt mit zunehmender Betriebsgröße an (vgl. Tabelle 9).

Der durchschnittliche Pachtpreis betrug 2007 235 € je ha. Gegenüber 2005 beträgt der Anstieg 2,6 %. Von bayerischen Landwirten wurde 2007 für Pachtflächen ein Pachtentgelt von rd. 300 Mio. € aufgewendet. Bei den Neupachtungen (Pachtungen von Einzelgrundstücken der vergangenen zwei Jahre) liegt das Entgelt bei 265 € je ha. Dieser Wert liegt rd. 12 % und damit deutlich über dem Wert von 2005 (237 € je ha).

Nebenerwerbsbetriebe bezahlen für ihre gepachteten Flächen mit 205 € je ha eine geringere Pacht als ihre Kollegen, die den Betrieb im Haupterwerb bewirtschaften (242 € je ha), was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass in Gebieten mit hohen Nebenerwerbsanteilen die Nachfrage nach Pachtflächen und damit der Pachtpreis geringer ist als in Gebieten mit höheren Haupterwerbsanteilen.

Schaubild 19:

#### Entwicklung des Pachtpreises ab 1971



Übersicht 13: **Pachtungen in Bayern 2007 unterteilt nach der Rechtsform der Betriebe sowie nach Haupt- und Nebenerwerb**

Rechtsform der Betriebe	Pachtflächen mit Angabe des Jahrespachtentgeltes								
	Pachtungen insgesamt		Darunter Pachtungen von				Pachtentgelt für		
	Betriebe	Pachtfläche <sup>1)</sup>	Ackerland		Grünland		Pachtfläche insgesamt <sup>2)</sup>	Ackerland	Grünland
			Betriebe	Pachtfläche Ackerland	Betriebe	Pachtfläche Grünland			
Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	ha	€/ha			
<b>Betriebe mit gepachteten Einzelgrundstücken (ohne Berücksichtigung des Pachtbeginns)</b>									
Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen	68 795	1 143 134	46 078	671 120	46 575	361 613	235	274	163
dar. Haupterwerbsbetriebe	41 186	927 659	28 816	548 385	30 296	292 108	242	282	168
Nebenerwerbsbetriebe	27 609	215 476	17 262	122 736	16 278	69 504	205	239	139
Personengesellschaften	3 048	149 088	2 350	97 190	2 127	34 031	233	259	161
Juristische Personen	153	6 798	93	4 860	95	1 599	282	302	199
<b>Insgesamt</b>	<b>71 996</b>	<b>1 299 020</b>	<b>48 521</b>	<b>773 171</b>	<b>48 796</b>	<b>397 243</b>	<b>235</b>	<b>273</b>	<b>163</b>
<b>Betriebe mit gepachteten Einzelgrundstücken in den letzten zwei Jahren (Neupachtungen)</b>									
<b>Insgesamt</b>	<b>9 870</b>	<b>66 168</b>	<b>6 795</b>	<b>45 642</b>	<b>4 663</b>	<b>18 075</b>	<b>265</b>	<b>304</b>	<b>168</b>

<sup>1)</sup> Die gesamte Pachtfläche incl. den Pachtflächen, für die kein Pachtentgelt angegeben wurde und der Fläche, die an Familienangehörige verpachtet wurde, betrug 1,44 Mio. ha (77 126 Betriebe).

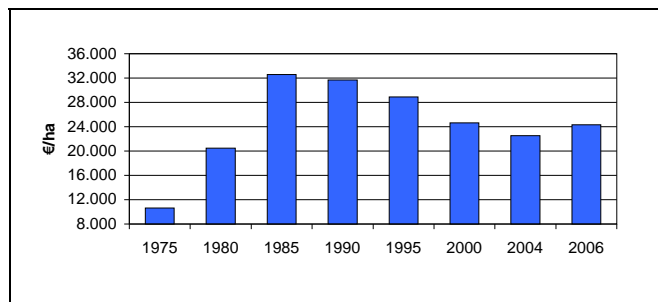
<sup>2)</sup> Einschließlich Sonderkulturlflächen.

Die Pachtpreise schwanken je nach Bodengüte und Anbauabsicht. Zwischen Acker- und Grünland bestehen deutliche Pachtpreisunterschiede. Während für Grünland pro ha 163 € bezahlt wurden, liegt das Pachtentgelt für Ackerland mit 273 € um 110 € bzw. 67 % über dem Grünlandpachtpreis.

#### 1.1.2.4.2 Verkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke

In der Kaufwertstatistik für landwirtschaftliche Grundstücke, die seit 1974 geführt wird, sind alle Kauffälle ab 0,1 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche einbezogen. Grundstücksflächen innerhalb von Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen einer Gemeinde, die als baureifes Land, Rohbauland, Industrieland, Land für Verkehrszwecke oder Freiflächen verkauft werden, sind in dieser Preisstatistik nicht enthalten.

Schaubild 20:  
**Kaufwert (Grundstückspreise) in Bayern**  
(€ je ha landwirtschaftliche Nutzung, ohne Gebäude und Inventar)



Im Jahr 2006 betrug in Bayern der durchschnittliche Kaufwert je ha LF 24.294 €. Er lag damit knapp 8 % über dem Ergebnis des Jahres 2004 mit 22.550 € je ha und um 27 % unter dem Niveau von 1984. Damals wurde mit 33.345 € der bisher höchste durchschnittliche Kaufwert festgestellt (vgl. Tabelle 8).

Die Schwankungsbreite der Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke innerhalb Bayerns ist groß. Die höchsten Kaufwerte werden mit 33.058 € je ha in Niederbayern erzielt. Am niedrigsten sind die Preise für landwirtschaftliche Grundstücke in Oberfranken (13.716 € je ha).

Im Jahr 2006 bestanden wieder sehr große Preisdifferenzen zwischen den Bundesländern. Der niedrigste durchschnittliche Grundstückspreis in Höhe von 2.729 € je ha wurde in Brandenburg erzielt, Nordrhein-Westfalen liegt mit 25.973 € je ha an der Spitze. Bayern rangiert auf Platz zwei. In den neuen Bundesländern lagen die Kaufwerte mit 4.040 € je ha LF 2006 deutlich unter den der alten Bundesländer mit 15.941 € je ha LF (vgl. Tabelle 8).

Obwohl es sich um landwirtschaftliche Grundstücke handelt, sind diese Preise von außerlandwirtschaftlichen Einflüssen bestimmt, z. B. von der Zahl der Fälle, vom Kauf von Ausgleichsflächen für Bauland-, Verkehrs- oder Industrieansiedlungsflächen oder von der Reinvestition von Veräußerungsgewinnen nach Baulandverkauf.

Die Bodengüte spielt für den Preis meist eine geringere Rolle. Bei den hohen Kaufwerten in Bayern ist bei landwirtschaftlicher Nutzung kaum eine Verzinsung des eingesetzten Kapitals zu erwarten. Die Betriebsaufstockung durch Zukauf ist nur noch in Einzelfällen zu realisieren.

## Übersicht 14:

**Veräußerungen von Flächen der  
landwirtschaftlichen Nutzung**

Gebiet	Veräußerungsjahr		
	1990	2000	2006
<b>Veräußerungsfälle insgesamt<sup>1)</sup></b>			
Oberbayern	719	854	653
Niederbayern	701	655	623
Oberpfalz	517	527	346
Oberfranken	253	528	390
Mittelfranken	369	469	176
Unterfranken	560	1 035	642
Schwaben	892	905	934
<b>Bayern</b>	<b>4 011</b>	<b>4 973</b>	<b>3 764</b>
<b>Verkaufsfläche der landwirtschaftlichen Nutzung in ha insgesamt</b>			
Oberbayern	956	1 447	1 059
Niederbayern	1 111	1 190	1 108
Oberpfalz	706	776	545
Oberfranken	360	667	395
Mittelfranken	410	657	313
Unterfranken	498	1 092	806
Schwaben	1 270	1 315	1 343
<b>Bayern</b>	<b>5 311</b>	<b>7 143</b>	<b>5 569</b>
<b>Kaufwerte (Grundstückspreise) in €/ha landwirtschaftlicher Nutzung (ohne Gebäude und ohne Inventar)</b>			
Oberbayern	48.679	34.441	30.142
Niederbayern	33.345	28.714	33.058
Oberpfalz	29.888	21.735	21.963
Oberfranken	13.150	16.546	13.716
Mittelfranken	24.169	18.425	15.017
Unterfranken	19.532	16.104	15.105
Schwaben	30.893	26.070	24.191
<b>Bayern</b>	<b>31.686</b>	<b>24.619</b>	<b>24.294</b>
<b>Deutschland</b>	<b>•</b>	<b>9.081</b>	<b>8.909</b>

<sup>1)</sup> Ohne Gebäude und ohne Inventar.

Für den Strukturwandel ist der Flächenverkauf von knapp 5 600 ha landwirtschaftlicher Nutzung im Jahr 2006 von geringer Bedeutung.

## 1.2 Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft

### 1.2.1 Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe in Bayern

#### 1.2.1.1 Datengrundlage und Gesamtheit

Zur Feststellung der Einkommenslage in den WJ 2005/2006 und 2006/2007 wurden 3 310 bzw. 3 299 Buchabschlüsse aus Haupterwerbsbetrieben hochgerechnet.

Ergebnisse werden für Bayern insgesamt, nach Betriebsgrößen und Betriebsformen (Produktionsrichtungen) sowie zur Verdeutlichung der regionalen Unterschiede getrennt nach Nord- und Südbayern und Fördergebieten ausgewiesen.

In () gesetzte Daten sind instabil. Ihre Interpretation ist unsicher. Für Änderungsraten wurde kein Stabilitätskriterium ermittelt.

Die Stichprobe repräsentiert jeweils ca. 97 % der Haupterwerbsbetriebe in Bayern mit einem Standarddeckungsbeitrag von mindestens 19.200 € (16 EGE; EGE = Europäische Größeneinheit [1 EGE = 1.200 € Standarddeckungsbeitrag]). Die Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen erfolgt nach dem Klassifizierungssystem der Europäischen Union (vgl. Anhang).

#### 1.2.1.2 Einkommensentwicklung

Die Buchführungsergebnisse des WJ 2006/2007 weisen zum Teil deutliche Einkommenszuwächse bei den

Haupterwerbsbetrieben aus. Deutliche Preissteigerungen bei Getreide und Ölsaaten, bedingt durch die knappere weltweite Versorgungslage, führten zu beachtlichen Einkommenssteigerungen in den Ackerbaubetrieben. Ihr Gewinne stiegen um 21,1 % gegenüber dem Vorjahr an. Die Milchviehbetriebe profitierten vom gestiegenen Milchpreis und der letzten Stufe der Milchprämie. Sie konnten ihren Gewinn um 13,8 % steigern. In den sonstigen Futterbaubetrieben erhöhten sich die Gewinne um 12,6 %. Ursache hierfür waren neben den höheren Erlösen für Getreide und Milch auch die relativ hohen Preise für Rindfleisch in der Zeit von November 2006 bis März 2007. Bei den Veredelungsbetrieben führten die anhaltend schwachen Schweinepreise, insbesondere bei Ferkeln, und steigende Futtermittelkosten zu einem Gewinnrückgang um 14,6 %. Die Verbundbetriebe profitierten auf der einen Seite von gestiegenen Erlösen aus dem Ackerbau, waren aber andererseits auch von den Kostensteigerungen betroffen. Ihr Gewinn stieg um 4,8 %. Bei den Dauerkulturen konnten die Weinbaubetriebe wegen anhaltend guter Preise beim Flaschenwein ihre Gewinne um 34,3 % steigern. Die sonstigen Dauerkulturbetriebe profitierten von einer günstigen Marktlage im Obstbau. Ihre Gewinne stiegen um 59,8 % gegenüber dem Vorjahr an. Insgesamt erhöhten sich die Gewinne je Unternehmen im WJ 2006/2007 um 12,5 %.

Übersicht 15: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in den WJ 2005/2006 und 2006/2007

Merkmal	Einheit	Wirtschaftsjahr		Veränderung (2005/2006 = 100) in %
		2005/2006	2006/2007	
Betriebsgröße	ha LF	44,92	45,76	1,9
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,61	1,60	-0,6
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,48	1,48	0,0
Disparität	%	29	21	•
Gewinn	€/ha LF	738	814	10,3
Gewinn	€/FAK	22.393	25.264	12,8
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>33.137</b>	<b>37.265</b>	<b>12,5</b>
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehepaar</b>	<b>39.307</b>	<b>43.712</b>	<b>11,2</b>

Der Anstieg des Gesamteinkommens um 11,2 % ist vor allem auf den Anstieg des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen. Die außerlandwirtschaftlichen Einkünfte und Einkommensübertragungen stiegen in der Summe um 4,5 % an. In den Haupterwerbsbetrieben erreichte das betriebliche Einkommen einen Anteil von 85,3 % am Gesamteinkommen. Es war damit bestimmend für die wirtschaftliche Lage der Betriebe.

Der Abstand zum Vergleichseinkommen für die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital im WJ 2006/2007 betrug 21 % (WJ 2005/2006: 29 %; vgl. auch Seite 211). Der Abstand zu Einkommen außerhalb der Landwirtschaft ist deutlich höher (Bruttojahresverdienst für eine Vollzeit Arbeitskraft im produzierenden Gewerbe ca. 42.000 €).

#### 1.2.1.3 Ursachen der Gewinnentwicklung

Die Umsatzerlöse beim Pflanzenbau stiegen gegenüber dem WJ 2005/2006 um 9,7 %. Auch in der Tierhaltung wurde um 2,6 % mehr Erlöst. In der Pflanzenproduktion waren teilweise deutlich gestiegene Erzeugerpreise zu verzeichnen, besonders bei Getreide und Ölfrüchten. Die Naturalerträge der Ernte 2006 waren hingegen durchschnittlich. In der Tierhaltung führten die gestiegenen Milchpreise zu einem Umsatzanstieg bei Milch um 5,3 %, wobei der Preisanstieg erst in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres zum tragen kam. Der Rindfleischmarkt blieb weitgehend stabil. Die Umsatzerlöse Rinder stiegen geringfügig um 1,5 % an. Durch die Schwäche am Schweinemarkt sanken die Umsätze aus der Schweinehaltung um 1,7 %. Bei den



sonstigen betrieblichen Erträgen wirkten sich die Zulagen und Zuschüsse mit einer Steigerung von 9,0 % positiv auf das Ergebnis aus. Im WJ 2006/2007 kam die dritte Stufe der Milchprämie zum tragen, was insgesamt zu einer Anhebung der Betriebsprämie führte. Auch die Erhöhung der Mehrwertsteuer, insbesondere des Pauschalsteuersatzes von 9 % auf 10,7 % wirkte in pauschalierenden Betrieben umsatzsteigernd. Dieser Effekt betraf jedoch nur die zweite Hälfte des WJ

2006/2007. Der positiven Entwicklung auf der Erlösseite standen Kostensteigerungen beim Materialaufwand (5,7 %), den Abschreibungen (3,9 %), den sonstigen betrieblichen Aufwendungen (6,1 %) und den Zinsen (0,8 %) gegenüber. Der Personalaufwand sank dagegen leicht um 2,4 %. Die stark gestiegenen Futtermittelpreise (+10,7 %) haben neben den sonstigen betrieblichen Aufwendungen die am stärksten gewinn schmälernde Wirkung.

Übersicht 16: Ursachen der Gewinnentwicklung in Haupterwerbsbetrieben

Merkmal	2005/2006 in €/Unternehmen	2006/2007 in €/Unternehmen	Veränderung 2006/2007 gegenüber 2005/2006		Gewinneffekt in %
			€	%	
<b>Umsatzerlöse</b>	<b>110.088</b>	<b>115.693</b>	<b>5.605</b>	<b>5,1</b>	<b>16,9</b>
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion	16.189	17.763	1.574	9,7	4,7
dar. Getreide, Körnermais	4.587	6.008	1.421	31,0	4,3
Öl-, Hülsenfrüchte, Faserpflanzen	1.122	1.516	394	35,1	1,2
Kartoffeln	1.623	1.971	348	21,4	1,1
Zuckerrüben	3.238	2.767	-471	-14,5	-1,4
Feldgemüse	(1.111)	527	-584	-52,6	-1,8
Umsatzerlöse Tierproduktion	85.772	87.960	2.188	2,6	6,6
dar. Rinder	21.470	21.784	314	1,5	0,9
Milch	40.537	42.674	2.137	5,3	6,4
Schweine	22.505	22.115	-390	-1,7	-1,2
<b>Bestandsveränderung, aktivierte Eigenleistungen</b>	<b>(260)</b>	<b>1.072</b>	<b>812</b>	<b>312,3</b>	<b>2,5</b>
<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>39.730</b>	<b>43.234</b>	<b>3.504</b>	<b>8,8</b>	<b>10,6</b>
dar. Zulagen und Zuschüsse	22.367	24.376	2.009	9,0	6,1
dar. entkoppelte Betriebsprämie	13.954	16.418	2.464	17,7	7,4
Ausgleichszulage	2.136	2.115	-21	-1,0	-0,1
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	3.501	3.557	56	1,6	0,2
<b>Materialaufwand</b>	<b>56.523</b>	<b>59.739</b>	<b>3.216</b>	<b>5,7</b>	<b>-9,7</b>
dar. Düngemittel	3.694	4.263	569	15,4	-1,7
Pflanzenschutz	2.802	3.069	267	9,5	-0,8
Tierzukäufe	12.033	12.379	346	2,9	-1,0
Futtermittel	12.600	13.949	1.349	10,7	-4,1
Strom, Heizstoffe, Wasser	4.363	4.355	-8	-0,2	0,0
Treib- und Schmierstoffe	6.241	6.431	190	3,0	-0,6
<b>Personalaufwand</b>	<b>3.440</b>	<b>3.356</b>	<b>-84</b>	<b>-2,4</b>	<b>0,3</b>
<b>Abschreibungen</b>	<b>20.007</b>	<b>20.783</b>	<b>776</b>	<b>3,9</b>	<b>-2,3</b>
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>33.298</b>	<b>35.344</b>	<b>2.046</b>	<b>6,1</b>	<b>-6,2</b>
dar. Unterhalt	7.607	8.242	635	8,3	-1,9
Betriebsversicherungen	3.616	3.771	155	4,3	-0,5
Pacht für landw. und forstw. Flächen	5.736	5.815	79	1,4	-0,2
<b>Zinsaufwand</b>	<b>2.817</b>	<b>2.839</b>	<b>22</b>	<b>0,8</b>	<b>-0,1</b>
<b>Betriebliche Steuern</b>	<b>750</b>	<b>712</b>	<b>-38</b>	<b>-5,1</b>	<b>0,1</b>
<b>Gewinn</b>	<b>33.137</b>	<b>37.265</b>	<b>4.128</b>	<b>12,5</b>	<b>12,5</b>

### 1.2.1.4 Einkommensentwicklung im längerfristigen Vergleich

Die wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe schwankt in Abhängigkeit von den Produkt- und Betriebsmittelpreisen, den jährlichen Leistungs- und Ertragsschwankungen sowie den agrarpolitischen Stützungsmaßnahmen. Längerfristige Gewinnentwicklungen sind daher aussagekräftiger als ein einzelnes Jahresergebnis.

Ausgehend von einem Gewinn von rd. 16.000 € im WJ 1981/1982 zeigt die Zeitreihe bis zum WJ 1986/1987 leicht steigende Gewinne. Nach einem kurzen Ein-

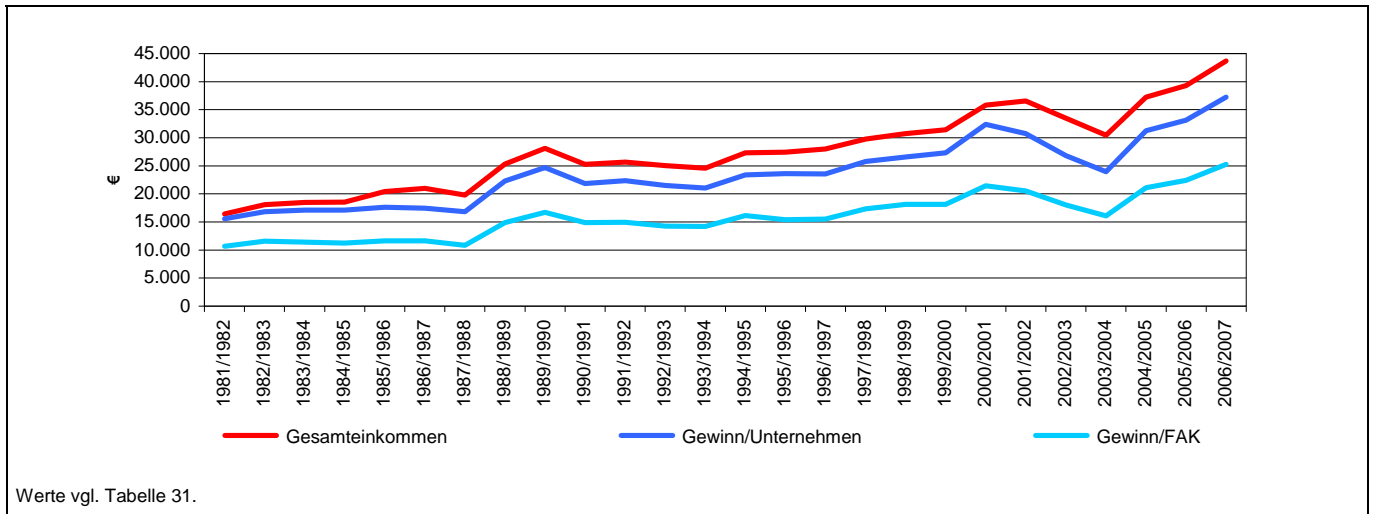
bruch der Gewinne im WJ 1987/1988 kam es in den beiden folgenden Jahren zu einem kräftigen Einkommenszuwachs (WJ 1989/1990: 24.700 €). Dieses Gewinnniveau wurde nach einem länger andauernden Einkommensstief in den 90er Jahren erst 1997/1998 übertroffen. Danach stiegen die Gewinne stetig leicht an, wobei das WJ 2000/2001 einen merklichen Einkommenszuwachs erbrachte. In den darauffolgenden drei Wirtschaftsjahren brachen die Gewinne erneut stark ein. Seit dem WJ 2003/2004 sind die Gewinne wieder kontinuierlich angestiegen.

Trotz eines Flächenzuwachses von über 23 ha LF je Betrieb ist der Familienarbeitskräftebesatz seit dem WJ

1981/1982 nahezu konstant geblieben. Dies ist auf die gestiegene Arbeitsproduktivität zurückzuführen. Die Zunahme des außerlandwirtschaftlichen Einkommens am Gesamteinkommen von ca. 800 € im WJ 1981/1982 auf rd. 6.400 € im letzten Wirtschaftsjahr

deutet auf eine steigende Freisetzung von Arbeitskapazitäten für außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten hin und bestätigt ebenfalls eine höhere Arbeitsproduktivität.

Schaubild 21: Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den Haupterwerbsbetrieben

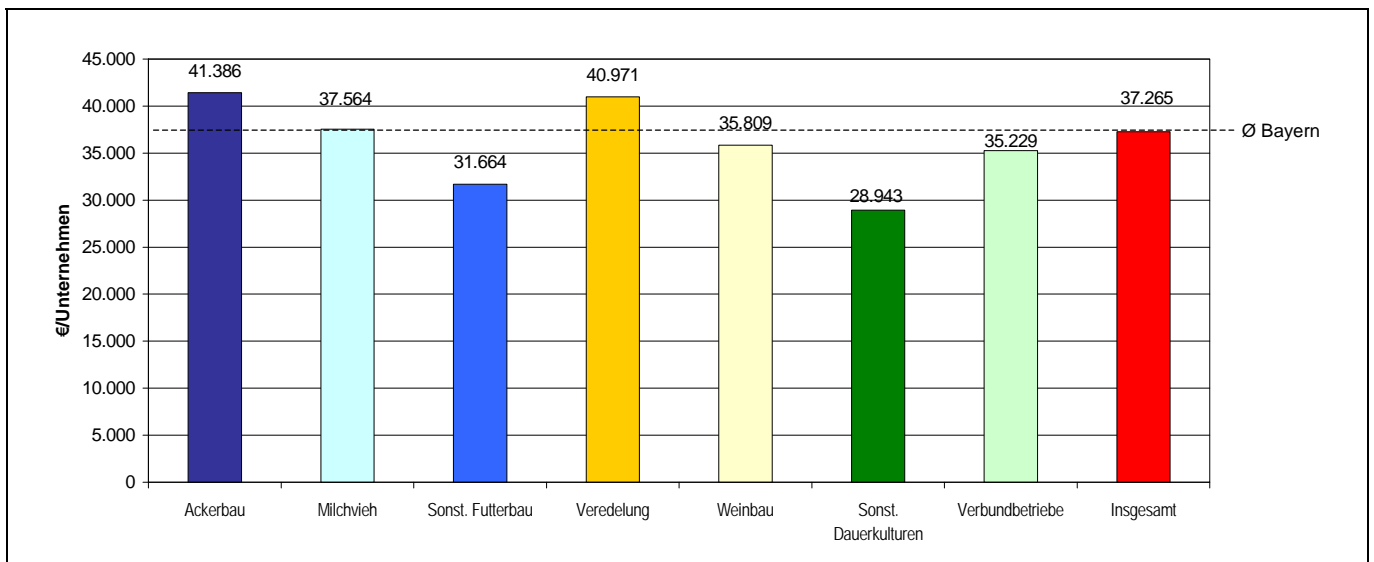


### 1.2.1.5 Einkommenslage nach Betriebsformen

Differenzierende Kräfte wie Standort, Betriebsgröße und Angebot an Arbeitskraft veranlassen die Landwir-

te, ihre Betriebe sehr unterschiedlich zu organisieren. Die Aufbereitung der Buchführungsergebnisse nach Betriebsformen gibt einen Überblick über die Einkommensentwicklung in den einzelnen Hauptproduktionsrichtungen.

Schaubild 22: Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe WJ 2006/2007 nach Betriebsformen (Gewinn je Unternehmen)



**Spezialisierte Ackerbaubetriebe** bilden in der Buchführungsauswertung mit 11,8 % nach den Futterbaubetrieben (68,2 %) und den Verbundbetrieben (17,4 %) den drittgrößten Teil aller bayerischen Betriebe. Sie erreichten im WJ 2006/2007 einen Gewinn von 41.386 € und lagen damit um etwa 11 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Einkommenszuwachs von 21,2 % gegenüber dem Vorjahr beruhte vor allem auf den hö-

heren Erzeugerpreisen im Ackerbau, die aufgrund der hohen Nachfrage auf dem Weltmarkt besonders bei Getreide und Ölfrüchten angestiegen sind. Im Kartoffelbau führte ein bundesweit knappes Angebot zu deutlichen Preis- und Umsatzsteigerungen. Bei den Zuckerrüben ergaben sich mit der Neuordnung des Zuckermarktes Preissenkungen und Umsatzrückgänge. Durch

die Zuckerrübenprämie stiegen die staatlichen Zuwendungen gegenüber dem Vorjahr an.

Gewinnmindernd wirkten sich auch gestiegene Kosten in der pflanzlichen Produktion aus. Der Materialaufwand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 2 %, vor

allem wegen gestiegener Kosten bei Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Die Aufwendungen für Viehzukäufe sowie Treib- und Schmierstoffe waren ebenfalls höher als im Vorjahr.

#### Übersicht 17: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen WJ 2006/2007

Merkmal	Einheit	Ackerbau	Milchvieh	Sonstiger Futterbau	Veredelung	Weinbau	Sonstige Dauerkulturen	Verbundbetriebe	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	11,8	61,4	6,8	2,2	0,3	0,1	17,4	100,0
Betriebsgröße	ha LF	57,03	40,27	50,90	40,41	13,49	11,41	57,38	45,76
Vergleichswert	€/ha LF	780	551	606	665	336	447	689	607
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,88	1,55	1,50	1,67	2,03	1,60	1,60	1,60
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,42	1,49	1,41	1,57	1,40	1,31	1,49	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	88,74	41,08	71,05	95,37	45,84	23,13	87,55	61,52
Viehbesatz	VE/ha LF	0,29	1,54	1,43	4,08	(0,01)	(0,26)	1,87	1,47
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	118.096	97.018	133.015	198.321	101.212	76.424	163.756	115.693
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	50.226	39.527	52.605	40.056	28.753	14.286	48.997	43.234
Materialaufwand	€/Unternehmen	56.957	41.209	94.968	124.376	28.319	19.778	106.560	59.739
Personalaufwand	€/Unternehmen	7.515	2.409	3.017	3.223	12.373	(7.782)	3.707	3.356
Abschreibungen	€/Unternehmen	18.047	21.673	17.343	24.464	12.720	15.710	20.663	20.783
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	42.682	30.758	37.762	44.369	38.200	16.870	44.583	35.344
Gewinn	€/ha LF	726	933	622	1.014	2.655	2.538	614	814
Gewinn	€/FAK	29.215	25.241	22.503	26.117	25.558	22.097	23.689	25.264
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>41.386</b>	<b>37.564</b>	<b>31.664</b>	<b>40.971</b>	<b>35.809</b>	<b>28.943</b>	<b>35.229</b>	<b>37.265</b>
Gewinnrate	%	24,3	27,4	16,8	16,9	26,7	31,6	16,4	23,3
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inh.-Ehepaar</b>	<b>49.771</b>	<b>43.406</b>	<b>37.570</b>	<b>47.326</b>	<b>39.603</b>	<b>33.359</b>	<b>42.804</b>	<b>43.712</b>
Änderung gegenüber 2005/2006: Gewinn	%	21,2	13,8	12,6	-14,6	34,3	59,8	4,8	12,5
Relativ zum Durchschnitt 2006/2007	%	111	101	85	110	96	78	95	100

**Spezialisierte Milchviehbetriebe** (61,4 % der Haupterwerbsbetriebe oder 90 % der Futterbaubetriebe) und **sonstige Futterbaubetriebe** stellen in Bayern einen Anteil von 68,2 % der Haupterwerbsbetriebe. Sie hatten im WJ 2006/2007 einen Einkommenszuwachs von 13,7 % zu verzeichnen, wobei das Einkommensplus der Milchviehbetriebe mit 13,8 % leicht über dem der sonstigen Futterbaubetriebe mit 12,6 % lag. Der Gewinnzuwachs ist im Wesentlichen auf drei Einflüsse zurückzuführen. Die Umsatzerlöse aus der Milch stiegen wegen dem im zweiten Halbjahr des Wirtschaftsjahres ansteigenden Milchpreis und wegen der Ausdehnung der Milchproduktion deutlich an. Der Netto-Milchpreis lag im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres bei 31 Cent je kg. Die verkaufte Milchmenge wurde um 4 % auf 210 000 kg je Milchviehbetrieb ausgeweitet. Aufgrund der leicht gestiegenen Preise für Kälber sowie für Zucht- und Schlachtrinder erhöhten sich die Umsatzerlöse bei Rindern um 0,5 % (Milchviehbetriebe) bzw. 9,7 % (sonstige Futterbaubetriebe). Darüber hinaus profitierten insbesondere die spezialisierten Milchviehbetriebe im WJ 2006/2007 vom Anstieg der Betriebsprämie (+25,9 %). Dies ist zum Teil auf die erhöhte Milchprämie (3. Stufe), zum Teil aber auch auf das Flächenwachstum dieser Betriebe zurückzuführen.

Der Anteil an **spezialisierten Veredelungsbetrieben** beträgt in Bayern nur 2,2 %. Die Umsatzerlöse aus der Schweineproduktion betragen in diesen Betrieben etwa 92 % der gesamten Umsatzerlöse. Bei den Veredelungsbetrieben kam es im WJ 2006/2007 zu Einkommensverlusten in Höhe von 14,6 %. Die Ursachen lagen vor allem in einem starken Preisanrückgang auf dem Schweinemarkt, insbesondere bei Ferkeln. Die Umsatzerlöse aus den Schweineverkäufen sanken um 3,8 %. Gleichzeitig stieg der Futtermittelaufwand wegen gestiegener Getreidepreise um 7,4 % an. Aufgrund der niedrigen Ferkelpreise sanken die Aufwendungen für Tierzukaufe für die Schweinemast um 7,2 %. Die Aufwendungen im Pflanzenbau stiegen um 19,9 % (Düngemittel) bzw. 11,3 % (Pflanzenschutz).

Bei den **spezialisierten Dauerkulturbetrieben** mit einem Anteil von 0,3 % müssen sich die Aussagen im Wesentlichen auf die **Weinbaubetriebe** Nordbayerns beschränken. Seit dem Gewinneinbruch im WJ 2002/2003 auf knapp 20.000 € haben sich die Einkommen der Weinbaubetriebe in den letzten beiden Jahren deutlich verbessert. Dies hängt vor allem mit einem verbesserten Marketing und der damit verbundenen hohen Nachfrage nach Frankenwein zusammen. Im vergangenen WJ 2006/2007 stiegen die Gewinne um 34,3 % auf 35.809 € deutlich an. Die **sonsti-**

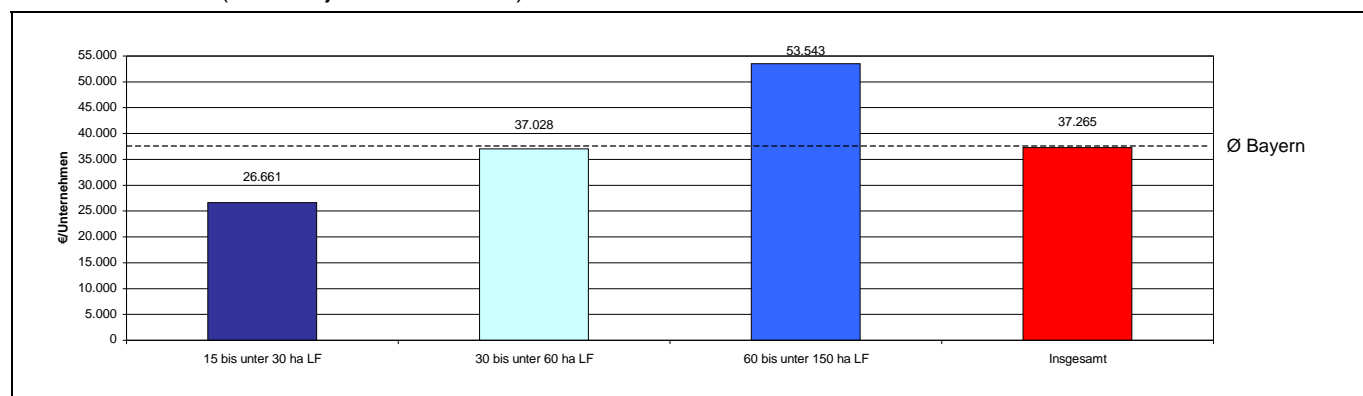
**gen Dauerkulturbetriebe** umfassen vor allem Obstbaubetriebe. Wegen der geringen Stichprobenzahl sind die Ergebnisse statistisch nicht vollkommen abgesichert. Im letzten Wirtschaftsjahr konnten diese Betriebe deutliche Einkommenszuwächse in Höhe von rd. 60 % verzeichnen. Vor allem die gute Preissituation beim Tafelobst, insbesondere Äpfeln, war hier ausschlaggebend.

Die **Verbundbetriebe** (Anteil 17,4 %) erwirtschafteten mit 35.229 € im WJ 2006/2007 einen um 4,8 % höheren Gewinn als im Vorjahr. Den Umsatzsteigerungen im Pflanzenbau (15,2 %) stand ein erhöhter Materialaufwand (3,8 %) gegenüber.

### 1.2.1.6 Einkommenslage nach Betriebsgrößen

In Bayern fallen 33 % aller ausgewerteten Betriebe in die Größenklasse von 15 bis 30 ha LF, 44 % in die Größenklasse 30 bis 60 ha LF und 23 % in die Größenklasse 60 bis 150 ha LF. Der hohe Anteil an viehstarken Milchviehbetrieben führte in der Gruppe der **Betriebe von 15 bis 30 ha LF** zu einem Einkommenszuwachs von 6,3 %. Die Betriebe dieser Gruppe zeichnen sich durch die höchsten Gewinne pro ha LF aus, sie erreichten aber wegen einer geringeren Betriebsgröße mit 26.661 € nur unterdurchschnittliche Gewinne pro Unternehmen.

Schaubild 23: **Einkommenslage der Haupterwerbsbetriebe WJ 2006/2007 nach Größenklassen** (Gewinn je Unternehmen)



Für den Einkommenszuwachs von 11,1 % bei den **Betrieben zwischen 30 und 60 ha LF** war die günstige Entwicklung beim Ackerbau und der Milchviehhaltung verantwortlich. Der Gewinn dieser Betriebe mit 37.028 € je Unternehmen lag geringfügig unter dem Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe.

Die Betriebe in der Größenklasse **von 60 bis 150 ha LF** erzielen alleine schon wegen ihrer Größe überdurchschnittlich hohe Gewinne. Gegenüber dem Vorjahr kam es zu Gewinnsteigerungen in Höhe von 16,5 %. Dies ist vorwiegend auf höhere Umsätze aus der Milchproduktion (6,6 %) und dem Ackerbau (6,3 %) zurückzuführen.

Übersicht 18: **Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Größenklassen WJ 2006/2007**

Merkmal	Einheit	Größenklasse			
		15 bis unter 30 ha LF	30 bis unter 60 ha LF	60 bis unter 150 ha LF	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	33,0	43,8	23,2	100
Betriebsgröße	ha LF	23,41	42,58	85,10	45,76
Vergleichswert	€/ha LF	614	604	617	607
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,45	1,60	1,83	1,60
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,37	1,48	1,63	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	40,56	55,81	75,23	61,52
Viehbesatz	VE/ha LF	1,83	1,55	1,25	1,47
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	71.321	109.428	193.086	115.693
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	26.126	41.969	70.974	43.234
Materialaufwand	€/Unternehmen	32.080	54.312	110.852	59.739
Personalaufwand	€/Unternehmen	1.958	3.134	5.720	3.356
Abschreibungen	€/Unternehmen	12.817	20.743	32.699	20.783
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	21.793	33.794	58.284	35.344
Gewinn	€/ha LF	1.139	870	629	814
Gewinn	€/FAK	19.393	25.009	32.946	25.264
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>26.661</b>	<b>37.028</b>	<b>53.543</b>	<b>37.265</b>
Gewinnrate	%	27,4	24,3	20,0	23,3
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehep.</b>	<b>33.840</b>	<b>42.801</b>	<b>60.130</b>	<b>43.712</b>
Änderung gegenüber 2005/2006: Gewinn	%	6,3	11,1	16,5	12,5
Relativ zum Durchschnitt 2006/2007	%	72	99	144	100

### 1.2.1.7 Einkommenslage in Nord- und Südbayern

Zwischen den nord- und südbayerischen Betrieben bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Standortvoraussetzungen und der Betriebsstruktur. Die Milchwirtschaft und intensive Bullenmast spielt in Südbayern eine vergleichsweise große Rolle, während in

Nordbayern der Ackerbau und die Schweinehaltung überwiegen. Demnach folgt die Einkommensentwicklung der südbayerischen Betriebe den Tendenzen der spezialisierten Futterbaubetriebe, während die Gewinne der nordbayerischen Betriebe stärker durch die Ergebnisse der Ackerbau-, Veredelungs- und Verbundbetriebe beeinflusst werden.

Übersicht 19: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern

Merkmal	Einheit	Nordbayern WJ 2005/2006	Südbayern WJ 2005/2006	Nordbayern WJ 2006/2007	Südbayern WJ 2006/2007
Anteil an der Gesamtheit	%	41,9	58,1	41,9	58,1
Betriebsgröße	ha LF	50,95	41,04	51,82	41,86
Vergleichswert	€/ha LF	498	678	499	677
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,55	1,65	1,55	1,63
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,47	1,48	1,46	1,48
Ackerfläche (AF)	% LF	70,33	54,96	70,16	54,64
Viehbesatz	VE/ha LF	1,29	1,63	1,26	1,63
Umsatzerlöse	€/Unternehmen	104.775	113.513	110.640	118.946
Sonstige betriebliche Erträge	€/Unternehmen	40.728	39.087	44.077	42.692
Materialaufwand	€/Unternehmen	55.269	57.332	58.790	60.350
Personalaufwand	€/Unternehmen	2.773	3.870	2.801	3.713
Abschreibungen	€/Unternehmen	21.504	19.041	22.279	19.819
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/Unternehmen	32.468	33.834	34.675	35.774
Gewinn	€/ha LF	591	855	655	941
Gewinn	€/FAK	20.442	23.640	23.188	26.585
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>30.088</b>	<b>35.103</b>	<b>33.964</b>	<b>39.390</b>
Gewinnrate	%	20,7	23,0	21,8	24,2
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehepaar</b>	<b>35.328</b>	<b>41.872</b>	<b>39.508</b>	<b>46.419</b>
Region zum Landesdurchschnitt: Gewinn	%	91,2	106,4	91,5	106,1
Region zum Landesdurchschnitt: Gesamteinkommen	%	90,3	107,0	90,8	106,6
Änderung gegenüber 2005/2006: Gewinn	%	•	•	12,9	12,2

### 1.2.1.8 Streuung der Gewinne in den Haupterwerbsbetrieben

Eine Schichtung der Jahresabschlüsse 2006/2007 nach drei Gewinnklassen zu jeweils 33 % zeigt große Unterschiede auf. Maßgebliche Ursachen für die Gewinnunterschiede sind neben Unterschieden in der Be-

triebsorganisation geringere Erträge aufgrund schlechter Witterungsbedingungen, ungünstige Preisentwicklungen oder andere außergewöhnliche Umstände. Ein weiterer Grund für die ausgewiesene Einkommensdifferenz von rd. 51.400 € ist bei nahezu vergleichbarer Flächenausstattung und Standortvoraussetzung auch das Betriebsmanagement.

Übersicht 20: Streuung der Gewinne im WJ 2006/2007 – Haupterwerbsbetriebe

Merkmal	Einheit	Unteres Drittel	Mittleres Drittel	Oberes Drittel
Betriebsgröße	ha LF	44,35	45,24	48,95
Vergleichswert	€/ha LF	582	609	640
Fremdkapital	€/ha LF	2.238	1.658	1.777
Bestandsanteil-Fremdkapital	%	38,0	28,7	33,3
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.040	2.407	3.060
Sonstige betriebliche Erträge	€/ha LF	810	903	1.099
Materialaufwand	€/ha LF	1.208	1.242	1.448
Personalaufwand	€/ha LF	64	67	84
Abschreibungen	€/ha LF	423	435	498
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	768	742	795
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>12.984</b>	<b>35.004</b>	<b>64.408</b>
Gewinnrate	%	10,3	23,2	31,3
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	22.426	24.214	27.169
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehepaar</b>	<b>21.357</b>	<b>40.744</b>	<b>69.646</b>



### 1.2.1.9 Vermögen, Verbindlichkeiten, Eigenkapitalbildung und Investitionen

Das vorhandene Vermögen und dessen Finanzierung durch Fremd- und Eigenkapital, vor allem aber die jähr-

liche Eigenkapitalbildung, bestimmen die Stabilität eines Betriebes sowie dessen Existenz- und Entwicklungsfähigkeit.

Mit 11,4 % Fremdkapital und 88,6 % Eigenkapital ist in Bayern die Kapitalstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe vergleichsweise günstig.

Übersicht 21: Vermögen, Verbindlichkeiten und Eigenkapitalbildung

Merkmal	Einheit	Wirtschaftsjahr	
		2005/2006	2006/2007
<b>Vermögen<sup>1)</sup></b>			
Boden	€/Unternehmen	490.729	494.044
Wirtschaftsgebäude, bauliche Anlagen	€/Unternehmen	81.114	80.809
Technische Anlagen und Maschinen	€/Unternehmen	60.146	62.332
Tiervermögen	€/Unternehmen	36.948	37.458
Umlaufvermögen	€/Unternehmen	33.303	33.131
Insgesamt <sup>2)</sup>	€/Unternehmen	751.307	757.416
<b>Verbindlichkeiten<sup>1)3)</sup></b>			
Langfristige Verbindlichkeiten	€/Unternehmen	42.255	41.934
Kurzfristige Verbindlichkeiten	€/Unternehmen	26.030	25.504
Verbindlichkeiten insgesamt	€/Unternehmen	81.863	80.120
<b>Eigenkapital</b>			
Eigenkapitalanteil	% des Vermögens	88,3	88,6
Eigenkapitalveränderung	€/Unternehmen	4.151	5.676
Eigenkapitalveränderung bereinigt <sup>4)</sup>	€/Unternehmer	6.295	10.170

<sup>1)</sup> Bei den Bilanzwerten sind jeweils die Daten der Schlussbilanz ausgewiesen. – <sup>2)</sup> Einschließlich Vorrätevermögen.

<sup>3)</sup> Wegen des überproportionalen Anteils geförderter Betriebe ist die Repräsentanz der Bilanzwerte etwas eingeschränkt. Die Veränderungen werden jedoch in ihrer Tendenz als zutreffend angesehen. – <sup>4)</sup> Bereinigt um Entnahmen zur Bildung von Privatvermögen und Einlagen aus Privatvermögen.

Mit einer Mehrung des Eigenkapitals in Höhe von 5.700 € wurde im WJ 2006/2007 die für ein betriebliches Wachstum notwendige Eigenkapitalbildung von mindestens 8.000 € im Durchschnitt der Betriebe, trotz des erfreulichen Ergebnisses des WJ 2006/2007, nicht erreicht. Nur rund ein Drittel der Betriebe erfüllt dieses Ziel.

Es ist zu erwarten, dass bei den gegebenen Einkommensverhältnissen nur rund ein Drittel bis die Hälfte der jetzigen Haupterwerbsbetriebe die Finanzkraft besitzt, um sich langfristig im Haupterwerb behaupten zu können.

Die gute Einkommenssituation hatte auch Auswirkungen auf das Investitionsverhalten der Landwirte. Wurde in den vergangenen Jahren eher verhalten investiert, haben sich die Nettoinvestitionen im WJ 2006/2007 mit 6.969 € je Unternehmen gegenüber dem vorangegangenen Wirtschaftsjahr nahezu verdoppelt. Die Bruttoinvestitionen lagen im WJ 2006/2007 um 4.100 € (+14,8 %) über dem Wert des Vorjahres.

Übersicht 22: Investitionen und Finanzierung

Merkmal	Wirtschaftsjahr			
	2005/2006		2006/2007	
	€/Unternehmen	%	€/Unternehmen	%
<b>Bruttoinvestitionen</b>				
Boden	3.022	10,9	4.104	12,9
Wirtschaftsgebäude, bauliche Anlagen	1.650	5,94	2.212	6,94
Technische Anlagen und Maschinen	10.570	38,05	13.149	41,22
Sonstiges Anlagevermögen	9.872	35,54	9.253	29,01
Bestandsmehrung Tiere	1.571	5,65	1.879	5,89
Bestandsmehrung Vorräte	1.094	3,94	1.301	4,08
Bruttoinvestitionen	27.780	100	31.898	100
davon Nettoinvestitionen <sup>1)</sup>	(3.544)	12,76	6.969	21,85
<b>Finanzierung</b>				
Abschreibungen und Abgänge, sonst. Eigenmittel <sup>2)</sup>	28.387	102,2	30.649	96,1
Fremdkapital <sup>3)</sup>	-607	-2,2	1.250	3,9
Insgesamt	27.780	100	31.898	100

<sup>1)</sup> Bruttoinvestitionen abzüglich Abschreibungen und Anlageabgänge. – <sup>2)</sup> Veränderung des Eigenkapitals und der Sonderposten.

<sup>3)</sup> Einschließlich Veränderung des Finanzumlaufvermögens.

### 1.2.1.10 Unternehmensbezogene Beihilfen

Die unternehmensbezogenen Beihilfen betragen im WJ 2006/2007 durchschnittlich 24.376 € je Betrieb. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 9 % ist auf den Flächenzuwachs der Betriebe und eine höhere Betriebsprämie zurückzuführen. Der Zuwachs bei der Betriebsprämie war bedingt durch die dritte Stufe der Milchprämie bei Milcherzeugern und die erste Stufe des vierstufigen Zuckerausgleichs bei Zuckerrübenbaubetrieben. In beiden Fällen stieg der betriebsindividuelle Betrag an, der Wert der Zahlungsansprüche erhöhte sich entsprechend. Von den Zulagen und Zuschüssen entfallen nunmehr 67,4 % auf die entkoppelte Betriebsprämie. Weiterhin bedeutsam waren die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (14,6 % der Zulagen und Zuschüsse) und die Ausgleichszulage (8,7 %). Die noch verbliebenen gekoppelten Prämien in der pflanzlichen und tierischen Produktion haben mit 0,6 % an den Zulagen und Zuschüssen praktisch keine Bedeutung mehr. Die Agrardieselerstattung verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 11,5 %. Ursache war der neu eingeführte Selbstbehalt von 350 € und die Beschränkung der Förderung auf maximal 10 000 l Diesel je Betrieb ab dem Verbrauchsjahr 2005.

Der Anteil der unternehmensbezogenen Beihilfen am Unternehmensertrag betrug 15,2 %, der Anteil am Gewinn 65,4 %. Ein Großteil dieser Beihilfen stellt ein Honorar für

die von der Gesellschaft erwarteten Gemeinwohlleistungen dar. Ohne Honorierung dieser Leistungen wäre ein Großteil der Betriebe nicht überlebensfähig.

#### 1.2.1.10.1 Unternehmensbezogene Beihilfen nach Betriebsformen

Bei den **Ackerbaubetrieben** stieg die Summe der Beihilfen um 8,5 %. Hierzu trug in erster Linie die Anhebung der entkoppelten Betriebsprämie aufgrund des Zuckerausgleichs bei. Wegen vermehrter Investitionstätigkeit stiegen auch die Investitionszuschüsse an. Im WJ 2006/2007 wurden 23.963 € Zulagen und Zuschüsse je Betrieb ausgezahlt.

Bei den **Milchviehbetrieben** stiegen die Beihilfen um 12,0 % auf 23.930 €. Ursache war die letzte Stufe der Milchprämie, die auf den betriebsindividuellen Betrag der Zahlungsansprüche aufgeschlagen wurde. Die entkoppelte Betriebsprämie nahm dadurch um 25,9 % zu. Die Milchviehbetriebe haben im Verhältnis zu den anderen Betriebsformen mehr LF im benachteiligten Gebiet und profitieren von der Ausgleichszulage am stärksten. Im Durchschnitt erhielten die Betriebe 2.797 € Ausgleichszulage. Die Honorierung für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) stieg um 2,6 % gegenüber dem Vorjahr an. Unter allen Betriebsformen erhielten die Milchviehbetriebe mit 4.269 € die höchsten Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung.

Übersicht 23: **Unternehmensbezogene Beihilfen nach Betriebsformen im WJ 2006/2007**

Merkmal	Einheit	Ackerbau	Milchvieh	Sonstiger Futterbau	Veredelung	Weinbau	Sonstige Dauerkulturen	Verbundbetriebe	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	11,8	61,4	6,8	2,2	0,3	0,1	17,4	100
Betriebsgröße	ha LF	57,03	40,27	50,90	40,41	13,49	11,41	57,38	45,76
Vergleichswert	€/ha LF	780	551	606	665	(336)	447	689	607
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>41.386</b>	<b>37.564</b>	<b>31.664</b>	<b>40.971</b>	<b>35.809</b>	<b>28.943</b>	<b>35.229</b>	<b>37.265</b>
Unternehmensertrag	€/Unternehmen	170.477	136.908	188.792	243.068	133.977	91.706	215.151	160.159
Ausgleichszulage	€/Unternehmen	510	2.797	1.689	751	(76)	0	1.221	2.115
Agrardieselerstattung	€/Unternehmen	1.114	797	1.025	858	158	51	1.089	898
Zinszuschüsse	€/Unternehmen	213	705	312	834	(771)	870	407	572
Investitionszuschüsse ohne Zinszuschüsse	€/Unternehmen	(250)	551	(77)	(203)	71	0	(221)	415
Beihilfen pflanzliche Produktion	€/Unternehmen	620	13	(58)	15	(29)	13	158	113
Zuschüsse Tierproduktion	€/Unternehmen	(1)	(34)	(78)	(54)	0	0	(22)	31
Entkoppelte Betriebsprämie	€/Unternehmen	19.181	14.446	24.860	11.363	2.114	(1.071)	19.383	16.418
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	€/Unternehmen	1.912	4.269	3.513	1.102	(915)	(87)	2.604	3.557
<b>Summe Beihilfen</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>23.963</b>	<b>23.930</b>	<b>31.707</b>	<b>15.445</b>	<b>4.337</b>	<b>2.091</b>	<b>25.283</b>	<b>24.376</b>
Veränderung gegenüber 2005/2006	%	8,5	12,0	4,0	0,4	13,6	-29,0	4,3	9,0
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	14,1	17,5	16,8	6,4	3,2	2,3	11,8	15,2
Beihilfen am Gewinn	%	57,9	63,7	100,1	37,7	12,1	7,2	71,8	65,4

Die **sonstigen Futterbaubetriebe** erhielten im WJ 2006/2007 mit 31.707 € den größten Betrag an staatlichen Beihilfen aller Betriebsformen. Der Grund hierfür lag in der überdurchschnittlichen Flächenausstattung und der hohen Betriebsprämie. Diese ist in den vorwiegend Bullen und Mutterkühe haltenden Betrieben höher, da die ehemaligen gekoppelten Prämien für Bullen und Mutterkühe in den betriebsindividuellen Betrag der Zahlungsansprüche eingeflossen sind. Die Steigerung um 4,0 % im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem auf den Anstieg bei der Betriebsprämie durch die Milchprämie zurückzuführen.

Bei den **Veredelungsbetrieben** blieben die Zulagen und Zuschüsse gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant. Im Durchschnitt erhielten die Betriebe 15.445 €. Der Wert der Zahlungsansprüche erhöhte sich durch den Zuckerausgleich. Wegen gleichzeitiger Flächenausweitung stieg die entkoppelte Betriebsprämie um 10,5 % auf 11.363 € an. Die Rückgänge in den anderen Bereichen der Förderung neutralisierten allerdings den Anstieg bei der Betriebsprämie.

In den **Weinbaubetrieben** bildeten die entkoppelte Betriebsprämie und Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) die bedeutendsten Posten. Bei den **sonstigen Dauerkulturbetrieben** überwog die Betriebsprämie ebenfalls.

Die vielseitig wirtschaftenden **Verbundbetriebe** erhielten mit 25.283 € rund 4 % höhere staatliche Zuwendungen als im Vorjahr. Auch bei ihnen stieg die Betriebsprämie aus den oben genannten Gründen an.

### 1.2.1.10.2 Einkommenslage und unternehmensbezogene Beihilfen nach Fördergebieten

Die untersuchte Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe stammt zu 56,0 % aus den benachteiligten Gebieten und zu 44,0 % aus anderen Gebieten.

Im **Berggebiet** (9 % der bayerischen Betriebe) haben die Ausgleichzulage und die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung einen Anteil von nahezu 50 % an den staatlichen Zuwendungen. Diese stiegen im WJ 2006/2007 um 10,9 % (2.728 €) an. Die entkoppelte Betriebsprämie nahm durch die erhöhte Milchprämie deutlich zu (+36 %) und erreichte einen Anteil an den Beihilfen insgesamt in Höhe von 42 %. Das Berggebiet liegt mit seinen kleinstrukturierten Milchviehbetrieben beim Gewinn je Unternehmen 8 % unter dem bayerischen Durchschnitt und am Ende der Fördergebiete. Gegenüber dem WJ 2005/2006 ergab sich ein Gewinnanstieg um 6,1 % auf 32.904 €.

Das **Kerngebiet** (9 % der bayerischen Betriebe) umfasst große Teile der ostbayerischen Mittelgebirge, sowie von Spessart und Rhön. Der Standortnachteil zeigt sich am Vergleichswert je ha LF von nur 349 €/ha. Die Beihilfen sind 2006/2007 um 8,6 % (2.072 €) gestiegen. Der Gewinn erhöhte sich um 16,0 % auf 33.913 € und lag damit geringfügig über dem des Berggebietes. Mit Abstand wichtigste Fördermaßnahme war die entkoppelte Betriebsprämie. Sehr bedeutsam waren auch die Ausgleichzulage und die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung.

Übersicht 24: **Unternehmensbezogene Beihilfen nach Fördergebieten im WJ 2006/2007**

Merkmal	Einheit	Gebietskategorie				
		Berggebiet	Kerngebiet	Übrige benachteiligte Agrarzone	Nicht benachteiligtes Gebiet	Insgesamt
Anteil an der Gesamtheit	%	9,1	9,3	37,6	44,0	100
Betriebsgröße	ha LF	34	44	49	48	46
Vergleichswert	€/ha LF	540	349	528	778	607
<b>Gewinn</b>	<b>€/Untern.</b>	<b>32.904</b>	<b>33.913</b>	<b>36.041</b>	<b>41.152</b>	<b>37.265</b>
Unternehmensertrag	€/Untern.	112.193	140.425	156.527	187.634	160.159
Ausgleichszulage	€/Untern.	(4.017)	(4.989)	(2.622)	(197)	2.115
Agrardieselerstattung	€/Untern.	412	927	936	1.041	898
Zinszuschüsse	€/Untern.	(588)	(508)	673	(487)	572
Investitionszuschüsse ohne Zinszuschüsse	€/Untern.	934	205	393	297	415
Beihilfen pflanzliche Produktion	€/Untern.	0	24	68	223	113
Zuschüsse Tierproduktion	€/Untern.	12	(7)	(43)	33	31
Entkoppelte Betriebsprämie	€/Untern.	9.417	15.339	17.279	18.587	16.418
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	€/Untern.	6.928	3.796	3.801	2.009	3.557
<b>Summe Beihilfen</b>	<b>€/Untern.</b>	<b>22.486</b>	<b>26.082</b>	<b>26.195</b>	<b>23.035</b>	<b>24.376</b>
Veränderung gegenüber 2005/2006	%	10,9	8,6	7,7	9,9	9,0
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	20,0	18,6	16,7	12,3	15,2
Beihilfen am Gewinn	%	68,3	76,9	72,7	56,0	65,4

Zur **übrigen benachteiligten Agrarzone** gehören der Jura, das Nordbayerische Hügelland und der Keuper, die Fränkischen Platten, Teile des Voralpinen Hügellandes

und die schlechteren Lagen im südlichen Tertiären Hügelland. Auf sie entfallen 37,6 % der Betriebe.

Die Gewinnhöhe lag um knapp 1.200 € unter dem bayerischen Durchschnitt. Der Gewinnanstieg lag aufgrund der stärkeren Bedeutung der Veredelung in dieser Region mit 10,6 % ebenfalls unter dem Landesdurchschnitt. Die mit Abstand wichtigste Fördermaßnahme war die entkoppelte Betriebsprämie. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung und die Ausgleichszulage erreichten einen Anteil an den staatlichen Zuwendungen in Höhe von 25 % und leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur Einkommenssicherung.

Zum **nicht benachteiligten Gebiet** zählen die Gäugebiete, der nördliche Teil des Tertiären Hügellandes und die besseren Lagen des südlichen Tertiären Hügellandes, sowie große Teile des Voralpinen Hügellandes. Es repräsentiert 44,0 % der Betriebe.

Die Beihilfen in diesem Gebiet sind insbesondere durch die Einbeziehung der Zuckerrübenprämie in die entkoppelte Betriebsprämie um 9,9 % angestiegen. Die Gewinne der Unternehmen übertrafen aufgrund der besseren Lagen den bayerischen Durchschnitt.

## 1.2.2 Einkommenslage in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben

### 1.2.2.1 Datengrundlage

Zur Ermittlung der Einkommenslage in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben gibt es nur für die Betriebsgrößen bis 30 ha LF, bei Weinbaubetrieben bis 5 ha LF eine ausreichende Datengrundlage. Die Ergebnisse repräsentieren 77 % der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe und 60 % der Fläche von Klein- und Nebenerwerbsbetrieben.

### 1.2.2.2 Einkommensentwicklung

Im WJ 2006/2007 ist der Gewinn in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben um 9,9 % oder 1.034 € auf 9.385 € gesunken. Diese Veränderung ist aber auf Umschichtungen innerhalb der Stichprobe der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe zurückzuführen. Bei Betrachtung identischer Betriebe ergibt sich hingegen ein geringfügiger Gewinnanstieg (+1,1 %).

Bei den Umsatzerlösen sind ähnliche Veränderungen, wie bei den Haupterwerbsbetrieben zu beobachten. Die Zulagen und Zuschüsse erhöhten sich insgesamt um 5 % auf 9.887 €. Hierbei stieg vor allem die entkoppelte Betriebsprämie an (+17,8 %), während die Agrardieselmrückzahlung deutlich sank (-31,9 %).

Das außerbetriebliche Erwerbseinkommen hat um 2,8 % oder 443 € abgenommen, das Gesamteinkommen nahm entsprechend um 2 % auf 28.784 € ab.

Auch diese Veränderung lässt sich auf Veränderungen in der Stichprobe zurückführen. Vom Gesamteinkommen entfallen 32,6 % auf den landwirtschaftlichen Gewinn.

Das Gesamteinkommen der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe erreichte im WJ 2006/2007 knapp 66 % des Gesamteinkommens der Haupterwerbsbetriebe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei den Haupterwerbsbetrieben aus dem Gesamteinkommen Nettoinvestitionen zur Erhaltung des betrieblichen Arbeitsplatzes finanziert werden müssen. In beiden Gruppen müssen aus dem Gesamteinkommen noch die soziale Sicherung und die privaten Steuern bestritten werden.

Die betriebliche **Stabilität** eines Klein- und Nebenerwerbsbetriebes ist mehr von der Sicherheit des außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatzes abhängig als von Gewinn und Eigenkapitalbildung des Unternehmens.

Der Eigenkapitalanteil am Vermögen betrug nach den Buchführungsabschlüssen des WJ 2006/2007 93 %. Der Wert lag über dem der Haupterwerbsbetriebe. Die Fremdkapitalbelastung in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben ist gegenüber dem Vorjahr um 6,3 % gestiegen. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten nahmen um 20,1 % ab, während die langfristigen Verbindlichkeiten im gleichen Umfang zunahm. Insgesamt kann die Liquidität in den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben als gut bezeichnet werden.

Übersicht 25: **Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe in den WJ 2005/2006 und 2006/2007**

Merkmal	Einheit	Wirtschaftsjahr		Veränderung in %
		2005/2006	2006/2007	
Betriebsgröße	ha LF	18,98	19,07	0,5
Vergleichswert	€/ha LF	576	557	-3,3
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	0,72	0,68	-5,6
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	0,71	0,67	-5,6
Gewinn	€/ha LF	549	492	-10,4
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>10.419</b>	<b>9.385</b>	<b>-9,9</b>
Anteil des Gewinns am Gesamteinkommen	%	35,5	32,6	-8,2
Gewinnrate	%	18,1	16,0	-11,6
Unternehmensertrag	€/Unternehmen	57.713	58.515	1,4
Außerbetriebl. Erwerbseinkommen	€/Inhaberehepaar	15.787	15.344	-2,8
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehepaar</b>	<b>29.371</b>	<b>28.784</b>	<b>-2,0</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	9.423	9.887	4,9
dsgl. Anteil am Gewinn	%	90	105	•
dsgl. Anteil am Unternehmensertrag	%	16	17	•

## 1.2.3 Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues (öL)

Betriebe, die nach den Kriterien des ökologischen Landbaus wirtschaften, haben gegenüber dem Durchschnitt der in der Buchführung erfassten Haupterwerbsbetriebe eine etwas geringere Flächenausstattung, einen deutlich höheren Grünlandanteil, weniger Silomais, einen geringeren Viehbesatz pro ha LF, niedrigeren Handelsdüngeraufwand, weniger Zukaufsfuttermittel und fast keinen Pflanzenschutzaufwand.

Der geringen speziellen Intensität entsprechen niedrigere Naturalerträge im Ackerbau, in der Viehhaltung und ein höherer Bedarf an Hauptfutterfläche je Groß-

vieheinheit. Die Produktpreise liegen z. T. erheblich über denen konventioneller Betriebe.

Im WJ 2006/2007 erhöhten sich in den Betrieben des ökologischen Landbaues die Umsatzerlöse um 11,2 %. Die Steigerungsrate war damit mehr als doppelt so hoch wie bei allen Haupterwerbsbetrieben (5,1 %). Der Preisanstieg sowohl bei pflanzlichen (32,3 %) als auch bei tierischen Produkten (6,8 %) war weit überdurchschnittlich. So stieg der Milchpreis in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wesentlich stärker an als im Durchschnitt aller Betriebe (vgl. Übersicht 26).

Übersicht 26: **Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaues im Vergleich zum Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe in den WJ 2005/2006 und 2006/2007**

Merkmal	Einheit	2005/2006		2006/2007	
		HE-Betriebe insgesamt	HE-Betriebe ökol. Landbau	HE-Betriebe insgesamt	HE-Betriebe ökol. Landbau
Betriebsgröße	ha LF	44,92	40,10	45,76	40,39
Vergleichswert	€/ha LF	607	568	607	568
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,61	1,56	1,60	1,55
dar. Familien-AK	FAK/Betrieb	1,48	1,46	1,48	1,46
Ackerfläche (AF)	% LF	61,8	35,5	61,5	37,3
Dauergrünland	% LF	36,9	64,4	37,1	62,6
Getreide ohne Körnermais	% AF	49,9	49,1	49,9	45,7
Kartoffeln	% AF	2,2	2,3	2,2	2,2
Feldgemüse und sonst. Marktfrüchte	% AF	4,7	1,5	5,0	2,1
Ackerfutter ohne Silomais	% AF	6,0	27,3	6,5	30,1
Silomais	% AF	16,4	5,0	16,6	5,0
Viehbesatz – Rinder	VE/Betrieb	45,1	44,2	46,1	42,5
– Schweine	VE/Betrieb	20,1	(2,0)	19,9	2,0
– insgesamt	VE/ha LF	1,5	1,2	1,5	1,2
Hauptfutterfläche	a/RGV	50	68	50	71
Referenzmenge	kg/Betrieb	135.310	127.469	138.381	123.725
Milchkühe	St./Betrieb	22,6	23,8	22,8	22,9
Milchleistung	kg/Kuh und Jahr	6.253	5.570	(6.406)	(5.750)
Milchpreis	€/kg	0,30	0,34	0,31	0,36
Ertrag – Getreide ohne Körnermais	dt/ha	63,1	39,3	63,5	(38,1)
Ertrag – Kartoffeln	dt/ha	354,8	163,2	348,5	160,9
Erlös – Getreide ohne Körnermais	€/dt	10,10	23,01	12,97	27,96
Erlös – Kartoffeln	€/dt	(7,88)	(32,17)	(9,82)	(40,34)
Vermögen	€/ha LF	16.630	16.748	16.550	16.798
Fremdkapital	€/ha LF	1.954	2.094	1.892	2.189
Umsatzerlöse	€/ha LF	2.451	1.948	2.528	2.126
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion	€/ha LF	360	163	388	212
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	1.909	1.598	1.922	1.675
Sonstige betriebliche Erträge	€/ha LF	884	1.081	945	1.099
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	498	679	533	723
Materialaufwand	€/ha LF	1.258	796	1.305	879
dar. Materialaufwand					
Pflanzenproduktion	€/ha LF	217	82	229	89
Materialaufwand Tierproduktion	€/ha LF	670	360	696	404
Personalaufwand	€/ha LF	77	77	73	79
Abschreibungen	€/ha LF	445	447	454	451
Sonstige betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	741	745	772	746
Zinsaufwand	€/ha LF	63	66	62	69
betriebliche Steuern	€/ha LF	17	16	16	15
Gewinn	€/ha LF	738	875	814	985
<b>Gewinn</b>	<b>€/Unternehmen</b>	<b>33.137</b>	<b>35.100</b>	<b>37.265</b>	<b>39.786</b>
Gewinn	€/FAK	22.393	24.037	25.264	27.200
Gewinnrate	%	22,1	28,9	23,3	30,6
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>€/Inhaberehepaar</b>	<b>39.307</b>	<b>41.630</b>	<b>43.712</b>	<b>46.687</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen	€/Unternehmen	22.367	27.226	24.376	29.185
Beihilfen am Unternehmensertrag	%	14,7	22,4	15,0	22,4
Beihilfen am Unternehmensgewinn	%	67,5	77,6	65,4	73,4



Die Betriebe des ökologischen Landbaus erwirtschafteten 2006/2007 einen Gewinn von 39.786 €. Der Wert lag damit um rd. 2.500 € über dem Durchschnittsgewinn aller Betriebe.

Die Betriebe des ökologischen Landbaus erhielten aufgrund ihrer vielfältigen Umweltleistungen höhere staatliche Zuwendungen als der Durchschnitt der Haupter-

werbsbetriebe. Der Anteil unternehmensbezogener Beihilfen am Gewinn der ökologisch wirtschaftenden Betriebe betrug 73 %. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (Kulturlandschaftsprogramm) machten 40 % der gesamten staatlichen Zuwendungen aus (bei Haupterwerbsbetrieben insgesamt 14,6 %).

## 1.2.4 Einkommensprognose für das WJ 2007/2008

Im WJ 2007/2008 werden die Erlöse bei Milch und Mähdruschfrüchten gegenüber dem Vorjahr erneut steigen. In der Veredelung hingegen werden die Erlöse deutlich sinken. Auf der Aufwandsseite werden Preiserhöhungen bei Saatgut, Dünge-, Pflanzenschutz- und Futtermitteln sowie drastisch steigende Energiepreise gewinnmindernd wirken. Aufgrund der Mengen-, Preis- und Kostenänderungen werden bei den Haupterwerbsbetrieben folgende Gewinnentwicklungen gegenüber dem WJ 2006/2007 erwartet:

### **Ackerbaubetriebe:**

Trotz trockenem Frühjahr 2007 konnte eine gute Getreideernte eingebracht werden. Hohe Niederschläge im Sommer ließen die Naturalerträge bei Hackfrüchten ansteigen. Den teilweise enormen Steigerungen der Erzeugerpreise bei Getreide und Ölfrüchten stehen sinkende Erlöse bei Kartoffeln und Zuckerrüben gegenüber. Steigende Kosten bei Saatgut, Düngung und Pflanzenschutz sowie bei Treibstoffen wirken sich ergebnismindernd aus. Die Gewinne der Ackerbaubetriebe dürften um 12 – 16 % steigen.

### **Futterbaubetriebe:**

Milchviehbetriebe werden von den Preissteigerungen bei der Milch in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres profitieren. Ob die anziehenden Preise für Zuchtrinder und Schlachtkühe den Rückstand am Anfang des WJ 2007/2008 ausgleichen können, ist unsicher. Die Aufwendungen für Futtermittel werden weiter steigen. In der Summe dürften diese Effekte einen Gewinnanstieg zwischen 18 und 22 % bewirken. Bei einem durchschnittlichen Milchauszahlungspreis im WJ 2007/2008 auf dem Niveau der Monate März und April 2008 wäre angesichts gestiegener Betriebsmittelkosten bei vielen Betrieben mit Einkommensrückgängen zu rechnen gewesen.

In den sonstigen Futterbaubetrieben führen die steigenden Futterkosten bei sich insgesamt geringfügig verändernden Rindfleischpreisen zu einem Rückgang des Betriebsergebnisses. Der Gewinn dieser Gruppe dürfte um bis zu 9 % sinken.

### **Veredelungsbetriebe:**

Die Preise für Ferkel werden im WJ 2007/2008 deutlich fallen. Dagegen dürften die Preise für Schlachtschweine weitgehend stabil bleiben. Die enormen Preissteigerungen bei Futtermitteln und höhere Kosten in der Tierhaltung erhöhen die Aufwendungen. Da in der Gruppe der Veredelungsbetriebe die Ferkelerzeuger überproportional vertreten sind, bleibt zu befürchten, dass die Veredelungsbetriebe ein negatives Ergebnis erzielen, d. h. Verluste erleiden werden.

### **Verbundbetriebe:**

Bei einem Umsatzanteil von ca. 55 % aus der Schweinehaltung mit Schwerpunkt Mast beeinflusst die Preisentwicklung dieses Betriebszweiges das Einkommen der Verbundbetriebe entscheidend. In den ersten sechs Monaten des WJ 2007/2008 waren die Preise für Schlachtschweine deutlich niedriger (-13 Cent/kg). Obwohl die Preise in den letzten Monaten angezogen haben, ist fraglich, ob der Rückstand aufgeholt werden kann. Bei sich nur geringfügig ändernden Preisen für Schweinefleisch und deutlich steigenden Preise für Futtermittel ist trotz steigender Einnahmen aus dem Ackerbau mit einem Einkommensrückgang von 16 – 20 % zu rechnen.

Über alle Betriebsformen gerechnet wird bei den Haupterwerbsbetrieben gegenüber dem Vorjahr ein mittlerer Gewinnanstieg von bis zu 9 % erwartet.

## 1.2.5 Einkommensentwicklung nach Bundesländern

Für den überregionalen Vergleich der Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sind die folgenden Daten aus den Buchführungsergebnissen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz entnommen. Die Ergebnisse dort weichen von den bayerischen Ergebnissen geringfügig ab, weil die Anzahl der ausgewerteten Betriebe für das Testbetriebsnetz des Bundes etwas geringer ist.

Die bayerischen Haupterwerbsbetriebe haben nach der Buchführungsstatistik mit 46,3 ha LF eine geringere

Flächenausstattung als ihre Kollegen in den anderen Bundesländern. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass der Strukturwandel in den letzten 30 Jahren langsamer verlief als in anderen Bundesländern. Durch die geringere Flächenausstattung sind die Gewinne je Unternehmen niedriger als in anderen Bundesländern.

Die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe spiegelt sich weniger im Gewinn je Unternehmen als vielmehr im Gewinn je Hektar wider. Hier weisen die bayerischen Bauern mit einem Gewinn von 746 € je ha

LF den vierthöchsten Wert in Deutschland auf. Dabei berücksichtigt der Unternehmensgewinn meist noch keine Nebentätigkeiten der Betriebsinhaber und dessen Ehegatten. Viele der nebenbetrieblichen Aktivitäten, wie z. B. Urlaub auf dem Bauernhof oder Direktvermarktung, finden in der Buchführung oftmals keinen Niederschlag, weil sie steuerlich gesondert behandelt werden. Die bayerischen Buchführungsergebnisse zeigen, dass das Gesamteinkommen je Haupterwerbsbetrieb den ausgewiesenen landwirtschaftlichen Gewinn

um 6.400 € übersteigt. Die multifunktionale Ausrichtung der landwirtschaftlichen Betriebe, die in Bayern traditionell stärker ausgeprägt ist als in vielen anderen Ländern, muss daher im Bund-Länder-Vergleich gewürdigt werden, da sie im Unternehmensgewinn weitgehend unberücksichtigt bleibt. Bei einem Vergleich mit anderen Ländern ist außerdem der in Bayern mit 61 % der LF relativ hohe Anteil sogenannter benachteiligter Gebiete von Bedeutung.

Übersicht 27: **Buchführungsergebnisse der Haupterwerbsbetriebe WJ 2006/2007**  
Bund-Länder-Vergleich nach den Buchführungsergebnissen des Bundes.

Land	Gewinn/ Unternehmen	Fläche der Haupterwerbs- betriebe	Gewinn/ha LF		Unternehmens- bezogene Leistungen/ Unternehmen	Unternehmens- bezogene Leistungen	Darunter		
			€	%			€	€/ha	Agrarumweltmaßnahmen
<b>Bayern</b>	34.564	46,3	746	116	24.120	521	81	52	20
Baden-Württemberg	36.789	47,0	783	122	21.571	459	87	31	3
Brandenburg	42.576	219,7	194	30	76.060	346	37	17	8
Hessen	41.664	73,8	564	88	28.377	384	24	19	10
Mecklenburg-Vorpommern	70.773	277,7	255	40	94.612	341	19	3	3
Niedersachsen	47.798	71,3	670	104	27.549	386	12	0	5
Nordrhein-Westfalen	43.278	52,5	824	128	22.437	427	28	8	5
Rheinland-Pfalz	42.668	46,5	918	143	16.444	354	24	22	13
Saarland	39.820	121,4	328	51	42.560	351	27	27	11
Sachsen	35.625	121,4	293	46	53.400	440	51	14	31
Sachsen-Anhalt	62.987	243,5	259	40	89.483	367	22	3	6
Schleswig-Holstein	50.239	82,9	606	94	32.482	392	6	0	9
Thüringen	44.671	153,7	291	45	64.166	417	57	29	16
<b>Deutschland</b>	41.125	64,0	642	100	27 198	425	42	20	10

Die unternehmensbezogenen Ausgleichszahlungen (Beihilfen) von EU, Bund und Land betragen im Buchführungsjahr 2006/2007 für die bayerischen Haupterwerbsbetriebe im Durchschnitt 521 € je ha LF, das sind 70 % des Gewinns. In den neuen Bundesländern sind die Anteile von Beihilfen am Unternehmensgewinn deutlich höher und erreichen dort Werte von weit über 100 %. In den unternehmensbezogenen Beihilfen Bayerns sind als wichtiger Bestandteil der Honorierung der Gemeinwohlleistungen auch die Zahlungen für die Agrarumweltmaßnahmen in Höhe von 81 € je ha LF enthalten; das sind 11 % des Gewinns der bayerischen

Haupterwerbsbetriebe. Ebenfalls enthalten sind die Ausgleichszulage in Höhe von 52 € je ha LF sowie die Zins- und Investitionszuschüsse in Höhe von 20 € je ha LF. Bei diesen Fördermaßnahmen nimmt Bayern in der Summe im Bund-Länder-Vergleich eine absolute Spitzenposition ein.

Die Ergebnisse des Bundes weisen für das WJ 2006/2007 für Bayern einen Gewinnzuwachs in Höhe von 16,5 % je Haupterwerbsbetrieb aus. Der Anstieg liegt über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 13,8 %.

## 1.2.6 Auswertung von Arbeitszeitaufzeichnungen und Haushaltsbuchführung

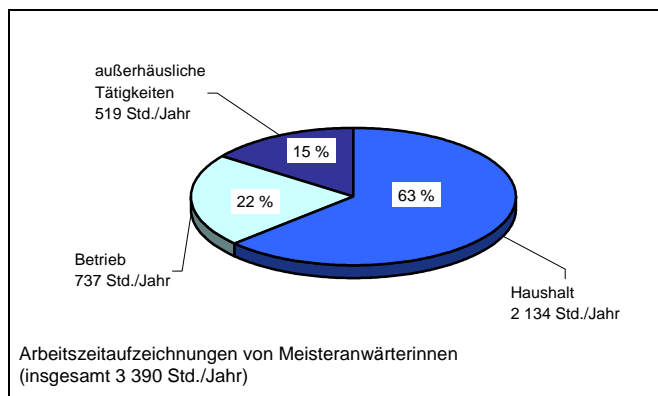
### ◆ Arbeitszeit der Bäuerin

Eine Auswertung der Arbeitszeitaufzeichnungen von 42 Meisteranwärterinnen des Prüfungsjahres 2004/2005 ergab für die Bäuerin eine Arbeitszeit von 3 390 Stunden im Jahr. Davon arbeiteten die Bäuerinnen 2 134 Stunden im Haushalt. 737 Stunden entfielen auf den landwirtschaftlichen Betrieb und 519 Stunden

auf eine außerhäusliche Erwerbstätigkeit oder sonstige Tätigkeiten inkl. Einkommenskombinationen bzw. Ehrenämter.

Die im Schaubild aufgeführten Durchschnittszahlen variieren je nach Größe und Betriebsform zum Teil erheblich.

Schaubild 24:  
**Verteilung der Arbeitszeit der Bäuerin auf Haushalt, Betrieb und außerhäuslicher Tätigkeit**

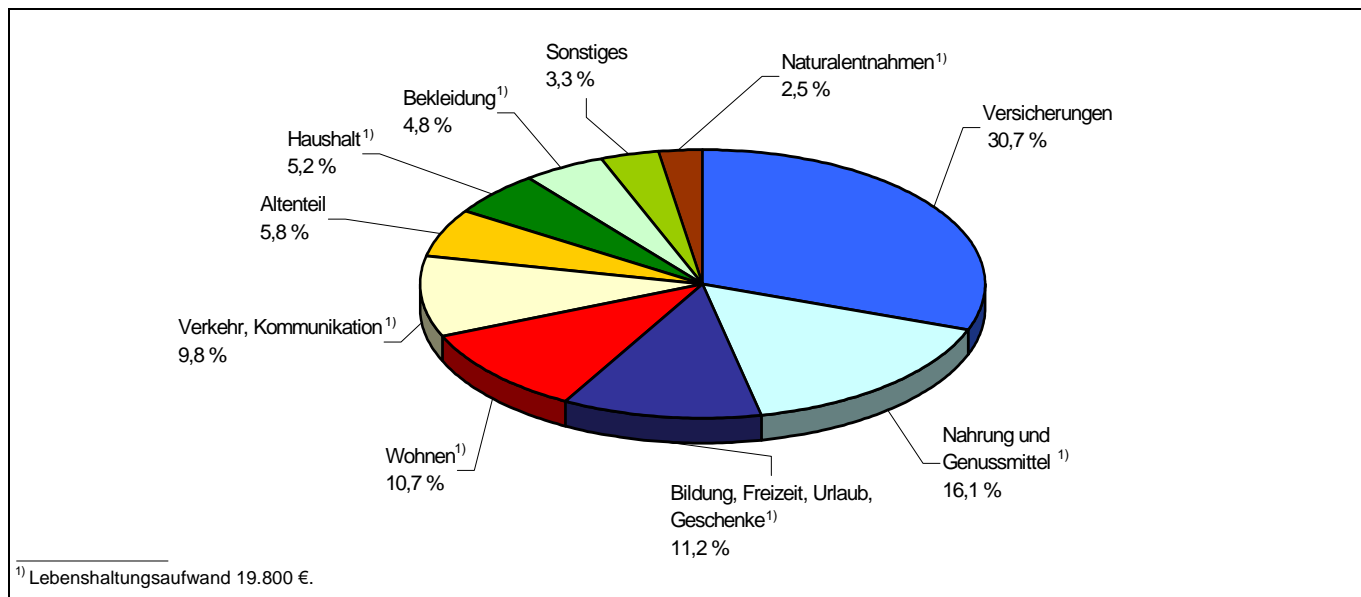


Für den häuslichen Bereich errechnet sich ein durchschnittlicher Arbeitszeitaufwand in Höhe von 2,2 Stunden je Person und Tag einschließlich der Arbeitszeit für Kinder- sowie Alten- und Krankenpflege in Haushalten mit weniger als 4 Personen. In solchen mit 5 bis 6 Personen sind es 1,6 Stunden je Person und Tag und in Haushalten mit mehr als sechs Personen sind 1,3 Stunden Arbeitsleistung je Person und Tag notwendig.

◆ **Lebenshaltungs- und Haushaltsaufwand**

In den 44 untersuchten Haushalten mit Haushaltsbuchführung vom Jahr 2004/2005 werden durchschnittlich 4,6 Personen versorgt. Es ergaben sich durchschnittliche Lebenshaltungskosten je Haushalt und Jahr in Höhe von 19.800 €. Der gesamte Haushaltsaufwand betrug rd. 33.000 € je Haushalt und Jahr (ohne Steuern).

Schaubild 25: **Aufwand landwirtschaftlicher Haushalte**  
 WJ 2004/2005: 32.966 € (ohne Steuern)



60 % des gesamten Haushaltsaufwandes entfielen im WJ 2004/2005 auf die Lebenshaltung. Bei der Grundversorgung (Ernährung, Bekleidung, Wohnen) war im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentliche Kostensteigerung festzustellen. Für private Versicherungen und für Altenteiler sind allerdings die Kosten weiter gestiegen – ein Trend, der bereits seit einigen Jahren besteht.

Die Lebenshaltungskosten pro Person und Tag lagen in Haushalten mit vier oder weniger Personen bei 13,62 €, in Fünf- bis Sechs-Personen-Haushalten bei 11,55 € und in Haushalten mit sieben und mehr Personen bei 9,65 €.

## 1.3 Markt und Marktstellung der bayerischen Agrarwirtschaft

### 1.3.1 Pflanzliche Erzeugnisse

#### 1.3.1.1 Getreide

Im WJ 2006/2007 wurde in Bayern mit insgesamt 7,2 Mio. Tonnen eine mengenmäßig unterdurchschnittliche Ernte eingebracht (vgl. Punkt 1.5.3). Die Qualitäten waren bei früher Ernte überwiegend gut, bei später Ernte mäßig. Auch in Deutschland und in der EU wurden niedrigere Ernten eingefahren.

Im WJ 2007/2008 wurden in Bayern mit 7,7 Mio. Tonnen (einschließlich Körnermais) infolge besserer Erträge eine um 6,5 % höhere Ernte als 2006 und um 1,8 % zum mehrjährigen Durchschnitt größere Erntemenge eingebracht. Im Gegensatz dazu konnte in Deutsch-

land witterungsbedingt mit 40,5 Mio. Tonnen nur eine äußerst schwache Ernte eingebracht werden. Im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt ist dies ein Minus von 5 Mio. Tonnen bzw. 11 %. Auch in der EU (27) wurde mit 255 Mio. eine nur mäßige Ernte erzielt. Die Qualität der bayerischen Getreideernte 2007 ist aufgrund der unbeständigen Witterung zur Ernte sehr heterogen. Wegen Auswuchs kann das Getreide vereinzelt nicht mehr als Mahlgetreide verwertet werden. Da auch in der Ernte 2007 wie schon im Vorjahr nur in vereinzelt Fällen eine Belastung mit Mykotoxinen festzustellen war, können diese Auswuchspartien problemlos verfüttert werden.

Übersicht 28: **Notierungen der bayerischen Warenbörse München (Großhandelsverkaufspreise) und Interventionspreise (staatliche Ankaufspreise) für Brotgetreide (in €/t, ohne MwSt.)**

Jahr (jeweils Monat September)	Weizen			Roggen		
	Notierung	Interventionspreis	Differenz	Notierung	Interventionspreis	Differenz
2000	127,18	110,25	16,93	127,04	110,25	16,79
2001	120,17	101,31	18,86	110,57	101,31	9,26
2002	114,00	101,31	12,69	108,50	101,31	7,19
2003	138,88	101,31	37,57	133,38	101,31	32,07
2004	101,80	101,31	0,49	87,50	- <sup>1)</sup>	- <sup>1)</sup>
2005	102,13	101,31	0,82	105,00	- <sup>1)</sup>	- <sup>1)</sup>
2006	139,66	101,31	38,35	153,75	- <sup>1)</sup>	- <sup>1)</sup>
2007	251,00	101,31	149,69	237,50	- <sup>1)</sup>	- <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ab Getreidewirtschaftsjahr 2004/2005 Abschaffung der Roggenintervention.

Übersicht 29: **Netto-Erzeugerpreise für Getreide in Bayern in €/dt und relativ zu Mahlweizen (Preise ohne MwSt.)**

Getreidewirtschaftsjahr	Fruchtarten										
	Mahlweizen	Brotroggen		Futtergerste (Wintergerste, zweizeilig)		Braugerste <sup>1)</sup> (freie Ware)		Futterhafer		Körnermais	
	Netto	Netto	Relativ	Netto	Relativ	Netto	Relativ	Netto	Relativ	Netto	Relativ
2000/2001	11,01	10,70	97,2	10,29	93,5	13,43	122,0	9,67	87,8	11,03	100,2
2001/2002	10,69	9,70	90,7	9,45	88,4	13,46	125,9	9,91	92,7	10,79	100,9
2002/2003	9,85	8,93	90,7	8,68	88,1	11,88	120,6	8,47	86,0	10,47	106,3
2003/2004	12,66	11,10	87,7	10,94	86,4	12,18	96,2	9,93	78,4	13,43	106,1
2004/2005	9,02	7,39	81,9	8,58	95,1	10,44	115,7	7,70	85,4	9,11	101,0
2005/2006	9,19	8,83	96,1	9,08	98,8	10,34	112,5	7,74	84,2	10,26	111,6
2006/2007	12,42	12,36	99,5	11,09	89,3	13,74	110,6	10,63	85,6	13,97	112,5
2007/2008 <sup>2)</sup>	21,39	20,25	94,7	19,78	92,5	24,92	116,5	17,56	82,1	31,12	98,7

<sup>1)</sup> Vertragspreisempfehlungen (€/dt, Durchschnitt von Nord- und Südbayern): 2000/2001: –; 2001/2002: 13,17; 2002/2003: 12,75; 2003/2004: 13,00; 2004/2005: –; 2005/2006: –; 2006/2007: 10,88; 2007/2008: 16,13.

<sup>2)</sup> Preisstand auflaufend Februar 2008.

Schon im Laufe des WJ 2006/07 zeichnete sich ein grundlegender Wandel in den Getreidemärkten ab. Die Nachfrage nach fast allen agrarischen Erzeugnissen, vor allem aber nach Getreide und Ölsaaten führte weltweit zu höheren Preisen. Als Folge der Globalisierung und Öffnung der Märkte wirken sich weltweite Nachfrage- und Ernteschwankungen ebenso wie Wechselkursveränderungen in erheblichem Maße auch auf die heimischen Märkte aus. Gegenüber dem Vor-

jahr sind im Herbst 2007 z. B. die Erzeugerpreise für die jeweiligen Getreidearten um 80 % bis über 110 % angestiegen. Die Preise erreichten damit wieder das Preisniveau (ohne Inflationsausgleich) von Anfang der 80er Jahre.

Gründe für den hohen und schnellen Preisanstieg:

- wachsende Weltbevölkerung in Höhe von rd. 80 Mio. Menschen jährlich,

- steigender Lebensstandard z. B. in China und Indien mit höherem Fleischverbrauch,
- niedrigste globale Getreidevorräte seit Jahrzehnten, da der Verbrauch in den letzten 9 Jahren mit einer Ausnahme über der Erntemenge liegt,
- Dürre, Überschwemmungen und Witterungsextreme beeinträchtigen in zunehmendem Maße die Ernten,
- alternative Verwertungsmöglichkeiten (Bioethanol, Biogas),
- internationale Getreidenotierungen werden infolge der Volatilität der Preise zunehmend von Spekulanten beeinflusst.

Die Sommergerstenfläche hat im Erntejahr 2007 mit 141 900 ha einen Tiefpunkt erreicht. Gegenüber dem Jahr 2006 verringerte sich die Anbaufläche um weitere rd. 16 500 ha. Witterungsbedingte Qualitätsprobleme und ein nicht befriedigender Hektarertrag von 41,7 dt erbrachten eine Erntemenge von rd. 592 500 Tonnen Sommergerste. Auch bei Zugeständnissen seitens der Mälzer bei den Qualitätsanforderungen ist nur mit einem verwertbaren Braugerstenaufkommen aus bayerischer Erzeugung von rd. 400 000 Tonnen zu rechnen. Bei einem Bedarf der bayerischen Mälzereien von ca. 680 000 Tonnen ist eine übergebietliche Zufuhr von ca. 250 000 bis 280 000 Tonnen Braugerste notwendig. Infolge des großen Defizites an malzfähiger Braugerste in Europa und in anderen Erdteilen ist die Deckung des Bedarfs nur zu deutlich höheren Preisen und mit Qualitätszugeständnissen möglich. Ursache für das geringe Aufkommen ist der kontinuierliche Rückgang des Sommergerstenanbaus infolge der niedrigen Erzeugerpreise in den vergangenen Jahren.

Übersicht 30:  
**Durchschnittliche Notierungen für Braugerste der bayerischen Warenbörsen München und Würzburg** (Großhandelsverkaufspreise, Durchschnitt August mit Dezember in €/t, ohne MwSt.)

Jahr	Warenbörse München	Warenbörse Würzburg
2000	168,65	169,00
2001	157,62	154,98
2002	148,30	151,00
2003	146,51	149,56
2004	121,85	121,58
2005	130,92	130,26
2006	153,33 <sup>1)</sup>	177,00 <sup>1)</sup>
2007	310,00 <sup>1)</sup>	320,00 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Nur Monat September.

#### ◆ Getreideverkäufe der Landwirte, Intervention

Die bayerischen Landwirte verkauften nach den Ergebnissen der Marktordnungswaremeldeverordnung im WJ 2006/2007 rd. 3 Mio. Tonnen bzw. 42 % des geernteten Getreides. Für das laufende WJ 2007/2008 dürfte nach bisherigem Marktverlauf die Verkaufsmenge bei etwa 3,4 Mio. Tonnen liegen.

Im WJ 2006/2007 wurde in Deutschland kein Getreide der Intervention angedient. Auch im laufenden WJ 2007/08 wird es keinerlei Andienung geben. Die große Nachfrage nach Getreide führte inzwischen zu einem nahezu vollständigen Abbau der Interventionsbestände in der EU. Auch die als schwer verwertbar geltenden Maisbestände in Ungarn sind bis auf rd. 312 000 Tonnen abgebaut.

#### Übersicht 31: Marktleistung der bayerischen Getreidearten

Getreide-wirtschafts-jahr (GWJ)	Weizen	Roggen	Sommergerste (Braugerste) <sup>1)</sup>	Futtergerste	Hafer	Triticale	Körnermais	Getreide insgesamt
<b>Verkäufe in 1 000 t</b>								
2000/2001	1 828	191	507	376	44	89	547	3 582
2001/2002	2 135	203	516	531	51	115	481	4 032
2002/2003	2 003	188	472	454	46	94	616	3 873
2003/2004	1 364	101	448	291	50	45	574	2 873
2004/2005	2 120	177	558	416	58	88	558	3 974
2005/2006	1 755	98	386	340	43	53	460	3 135
2006/2007	1 761	95	335	366	34	49	401	3 042
<b>Verkäufe der Erntemengen in %</b>								
2000/2001	55	75	78	22	17	18	58	47
2001/2002	65	82	76	28	20	23	56	52
2002/2003	65	89	74	26	22	22	61	52
2003/2004	53	84	51	22	19	14	58	44
2004/2005	53	68	62	22	23	17	46	44
2005/2006	53	63	52	22	21	15	44	42
2006/2007	52	61	51	23	20	14	43	42

<sup>1)</sup> Einschließlich Winterbraugerste. Verkäufe der Erntemengen in % mit den übrigen Getreidearten nicht ganz vergleichbar.

#### ◆ Mischfutterherstellung

Die gewerbliche Mischfutterherstellung erhöhte sich im WJ 2006/2007 gegenüber dem Vorjahr um 3 % auf

1,7 Mio. Tonnen. Der Getreideanteil stieg weiter von 29,1 % auf 30,6 % an.



## Übersicht 32: Mischfutterherstellung in Bayern

Getreide- wirtschaftsjahr	Mischfutter in 1 000 t		Getreideanteil im Mischfutter in %	
	Herstellungsmenge	Getreideverarbeitung	Bayern	Bund
2000/2001	1 763	408	23,1	37,7
2001/2002	1 710	438	25,6	41,3
2002/2003	1 720	464	27,0	43,0
2003/2004	1 719	448	26,1	42,0
2004/2005	1 604	468	29,2	45,0
2005/2006	1 652	481	29,1	45,0
2006/2007	1 701	521	30,6	45,8

### 1.3.1.2 Kartoffeln

Im Wirtschaftsjahr (WJ) 2006/2007 wurde in Bayern mit 1,9 Mio. Tonnen mengenmäßig eine durchschnittliche Ernte eingebracht. Qualitativ gab es wegen des unausgewogenen Witterungsverlaufs je nach Sorten und Standorten unterschiedliche Probleme, wie z. B. "Kindbildung" mit negativen Auswirkungen auf die Haltbarkeit und den höheren Aufwand beim Schälen. Nord- und Ostdeutschland musste bei der Kartoffelernte witterungsbedingt erhebliche Einbußen von bis zu 20 % hinnehmen. Im Vergleich zu 2005 fiel die Kartoffelernte 2006 in Deutschland um 1,6 Mio. Tonnen und in der EU um 5,5 Mio. Tonnen niedriger aus. Diese knappe Ernte führte zu hohen Erzeugerpreisen von über 20 €/dt. Für gute Qualitäten konnten sogar bis zu 25 €/dt und mehr erzielt werden.

Im WJ 2007/2008 betrug die Gesamterntemenge aufgrund der um 16,7 % über dem langjährigen Durchschnitt liegenden Erträge 2,1 Mio. Tonnen (vgl. Punkt 1.5.4). Das trockene Frühjahr hat zu teilweise geringem Knollenansatz und sehr großfallender Ware geführt. Qualitativ ist die Ernte wegen teilweise mangelnder Lagerfähigkeit nicht immer zufriedenstellend. Aufgrund der höheren Ernten in Deutschland und in der EU sowie des damit höheren Marktangebotes liegen die durchschnittlichen Erzeugerpreise zu Beginn des Jahres 2008 bei rd. 10 €/dt. Nach einem Tiefstand von 63,0 kg im WJ 2005/2006 ist der Pro-Kopf-Verbrauch im WJ 2006/2007 geringfügig auf 63,4 kg angestiegen. Während auf Veredelungsprodukte (umgerechnet in Frischwert) 36,0 kg entfallen, werden an Frischware nur mehr 27,4 kg verbraucht. Seit Anfang der 80er Jahre hat sich damit der Verbrauch von Frischware nahezu halbiert.

Im Berichtszeitraum konnte der Kartoffelabsatz im Veredelungsbereich trotz großer nationaler Konkurrenz insgesamt weiter ausgebaut werden. Sowohl die mittelständischen Verarbeitungsbetriebe in Bayern als auch die international tätigen Unternehmen mit Produktionsstätten in Bayern können sich am Markt mit ihren Produkten behaupten.

Eine traditionell besondere Bedeutung für den Kartoffelanbau hat die Verarbeitung zu Stärke. Im WJ 2006/2007 wurden von der Südstärke in den Werken Schrobenhausen und Sünching im Rahmen des Kontingents einschließlich Überlieferungen rd. 563 700 Tonnen (= 29,7 % der Ernte) verarbeitet. Im laufenden WJ 2007/2008 liegt die Verarbeitungsmenge bei rd. 670 000 Tonnen (= 32,0 % der Ernte). Die aktuelle

Stärkekartoffelregelung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik gilt noch bis einschließlich WJ 2008/2009. Weitergehende Regelungen werden im Rahmen des Health Check getroffen.

In den landwirtschaftlichen Brennereien, die immer noch eine besondere Bedeutung für eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben haben, wurden in den WJ 2005/2006 rd. 71 000 Tonnen und 2006/2007 54 300 Tonnen Kartoffeln zu Alkohol verarbeitet. Darüber hinaus wurden auch 21 000 Tonnen bzw. 25 700 Tonnen Getreide zur Alkoholherstellung verwendet. Aufgrund der positiven Absatzentwicklung hat die Bundesmonopolverwaltung das Jahresbrennrecht im WJ 2007/08 von bisher 50 % auf 60 % des regelmäßigen Brennrechts angehoben.

### 1.3.1.3 Zuckerrüben

Nach dem endgültigen Beschluss des Agrarrates im Februar 2006 gilt die grundlegend reformierte Zuckermarktordnung (ZMO) ab dem Zuckerwirtschaftsjahr (ZWJ) 2006/2007. Ein wesentliches Element der Reform ist die schrittweise Absenkung des Mindestpreises für Zuckerrüben im Rahmen der Quotenregelung um 39,7 %. Dabei wird auf eine Differenzierung in A- und B-Rüben verzichtet.

Für die Absenkung der Preise erhalten die Landwirte entkoppelte Ausgleichszahlungen in Höhe von 60 % in den ZWJ 2006/2007 und 2007/2008 sowie 64,2 % in den Folgejahren 2008/2009 und 2009/2010. Diese Top up's – in der Endstufe sind dies in Bayern rd. 47 Mio. € – werden wie die anderen betriebsindividuellen Zahlungen ab dem Jahr 2010 bis 2013 sukzessive abgebaut und hin zur allgemeinen Flächenprämie umgeschichtet.

## Übersicht 33: Rübenpreise und Ausgleichszahlungen

Merkmal	Wirtschaftsjahr			
	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/10 bis 2014/15
Rübenmindestpreis €/t	32,86	29,78	27,83	26,29
Reduzierung in %, kumulativ <sup>1)</sup>	24,6	31,7	36,3	39,7
Entkoppelte Ausgleichszahlung €/t Zuckerquote	45,74	60,09	74,44	82,12

<sup>1)</sup> Gegenüber dem gewogenen Mittel von bisher 43,63 €/t für die EU (15).

Neben der Kürzung der Preise und der Zahlung entkoppelter Erzeugerbeihilfen war die Einrichtung des Restrukturierungsfonds eine tragende Säule der Marktordnungsreform. Dieser Fonds sollte den weniger wettbewerbsstarken Zuckerunternehmen finanzielle Anreize bieten, um innerhalb eines Übergangszeitraums freiwillig und sozialverträglich aus der Zuckererzeugung auszuscheiden, die Quoten zurückzugeben und die Erzeugung an den wettbewerbsfähigen Standorten zu konzentrieren und zu stabilisieren. Der Restrukturierungsfonds ist von den EU-Mitgliedstaaten in den ersten beiden Anwendungsjahren nur schleppend angenommen worden. Statt der nötigen 6 Mio. Tonnen wurden nur 2,2 Mio. Tonnen zur Rückgabe angeboten. Auf Drängen der Zuckerwirtschaft sowie einer Reihe von Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, hat die EU-Kommission Vorschläge zur Modifizierung und besseren Annahme des Umstrukturierungsfonds vorgelegt, die im September 2007 vom Agrarministerrat beschlossen wurden. Die wichtigsten Änderungen bestehen darin, dass die Rübenanbauer einen festen Anteil von 10 % aus der Umstrukturierungsbeihilfe für die Unternehmen und in 2008/2009 einmalig eine Zusatzzahlung von 237,50 €/t zurückgegebener Zuckerquote erhalten. Außerdem können Unternehmen, die 2008/2009 Quoten zurückgeben, unter bestimmten Bedingungen von der Umstrukturierungsabgabe befreit werden. Bei einer freiwilligen Quotenrückgabe und einem vollständigen Rückbau der Fabrik beträgt die Umstrukturierungsprämie im ZWJ 2008/2009 625 €/t. Der Rübenanbauer erhält je aufgegebenen Tonne Zuckerquote einen Betrag von 300 € (10 % von 625 € plus Zusatzzahlung von 237,5 €). Pro Tonne Vertragsrüben sind dies ca. 45 €. Aufgrund der konkreten Verbesserungen haben die großen Erzeugerländer bzw. die Zuckerunternehmen ihre Bereitschaft erklärt, sich an der Rückgabe von Zuckerquoten entsprechend zu beteiligen. Ohne Beteiligung der großen Länder an der Rückgabe kann der Umstrukturierungsfonds nicht erfolgreich umgesetzt werden und Zwangskürzungen ohne finanziellen Ausgleich im Jahr 2010 wären unvermeidbar. Die deutschen Zuckerunternehmen haben mittlerweile 13,5 % ihre Zuckerquote zurückgegeben. Nach noch vorläufigen Zahlen (Stand: Mitte Februar 2008) wurden im Südzuckergebiet rd. 7,5 % der Vertragsrüben freiwillig zurückgegeben. Um die zugesagte Kürzungsquote von 13,5 % der Quote zu erfüllen, sind noch rd. 6,8 % der verbleibenden Quote bzw. Vertragsrüben linear über alle Anbauer zu kürzen. Nach dieser Aktion wird immer noch die Rückgabe von weiteren rd. 1,16 Mio. Tonnen Quoten in der EU notwendig sein, damit das mit der Reform gesteckte Ziel von 6 Mio. Tonnen erreicht wird. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, diese Quoten im Rahmen einer zweiten Welle mit Entschädigung vor dem 31.03.2008 zurückzugeben oder mit dem Risiko einer entschädigungslosen Kürzung bis zum WJ 2009/2010 abzuwarten.

Die Auswirkungen der Zuckermarktreform, vor allem aber die sog. EBA-Initiative (EBA = everything but arms) und der damit verbundene erhöhte Import von Zucker sowie der sich verschärfende Wettbewerb der konkurrierenden Unternehmen führt zu harten Struk-

turanpassungen der europäischen Zuckerindustrie mit zahlreichen Werksschließungen. Auch die Fa. Südzucker musste in ihrem Einzugsgebiet in Deutschland zwei Fabriken – Regensburg und Groß-Gerau in Hessen – schließen. Die bisherige Verarbeitungsmenge in Regensburg wird ab dem WJ 2008/2009 von den Werken in Rain und Plattling übernommen werden. Trotz der Lage in einem prädestinierten Anbauggebiet ist die Zuckerfabrik nicht mehr zu halten gewesen, da die Kampagnedauer im Vergleich zu anderen Werken zu kurz war.

Um die Auswirkungen des Wegfalls der Zucker- und Zuckerrübenproduktion zu lindern, sieht die Marktordnung noch den Einsatz von Diversifizierungsmitteln in Höhe von gut 40 Mio. € in den betroffenen Gebieten in Deutschland vor. Für die Umsetzung von konkreten Diversifizierungsmaßnahmen soll ein Programm in Anlehnung an die ELER-Förderung aufgelegt werden.

Aufgrund der Regelungen der neuen ZMO sowie hoher Lagerbestände in der EU beschloss die EU im März 2007, für die Kampagne 2007/2008 wie schon im Vorjahr eine präventive Marktrücknahme von 13,5 %. Für die deutsche Rüben- und Zuckererzeugung bedeutet dies eine Reduktion von 493 000 Tonnen Zucker.

Übersicht 34:  
**Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung in Bayern**

Merkmal	Wirtschaftsjahr		
	2005/2006	2006/2007	2007/2008 <sup>1)</sup>
Rübenverarbeitung (1 000 t)	4 515	3 951	4 625
Zuckergehalt (%)	18,1	18,2	17,9
Zuckererzeugung (1 000 t)	702	634	725

<sup>1)</sup> Vorläufig.

### 1.3.1.4 Ölsaatenmarkt

Im laufenden WJ 2007/2008 wurden in Bayern mit rd. 693 000 Tonnen Winterraps (einschl. Anbau auf Stilllegungsflächen und Energiepflanzenanbau) ein um 14,6 % und gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt um 34,5 % höheres Ernteergebnis eingefahren. Ursache für die große Erntemenge ist der hohe Hektartrag mit 40,1 dt und die Ausdehnung der Anbaufläche auf rd. 173 000 ha (+34,5 % zu 2001/2006). Die Sonnenblumenernte mit 7 400 Tonnen hat nur mehr eine geringe Bedeutung.

Die Vermarktung der heimischen Rapsenernte im WJ 2006/2007 verlief bei Erzeugerpreisen von rd. 24 bis etwas über 25 € insgesamt zufriedenstellend. Die gute Nachfrage am heimischen und auf dem Weltmarkt ermöglichte eine schnelle und problemlose Vermarktung des Rapses.

Infolge eines insgesamt weltweit geringeren Ölsaatenangebotes, insbesondere bei Soja und der steigenden Nachfrage nach pflanzlichen Ölen kam es im WJ 2007/2008 bei Raps zu einem starken Preisanstieg auf 32 bis 35 €/dt. Mitte März 2008 wurde Raps mit 45 bis 50 €/dt gehandelt.

### 1.3.1.5 Hopfen

Die bayerischen Hopfenpflanzler erzeugen über ein Viertel des Hopfens weltweit. Vermarktet wird der Hopfen überwiegend von den Handelsfirmen Hopsteiner, Joh. Barth und Sohn und der Hopfenverwertungsgenossenschaft (HVG), die am Weltmarkt einen Anteil von über 70 % inne haben.

Auch auf der Abnehmerseite ist eine immer größere Konzentration zu verzeichnen. Die zehn größten Brauereikonzerne produzieren weltweit bereits 60 % des Bieres. Trotz jährlich steigendem Bierausstoß von mehr als 3 % nimmt der Hopfenbedarf nur unterproportional zu. Gründe dafür sind die sinkenden Hopfengaben pro Hektoliter Bier (derzeit 4,5 g Alphasäure pro Hektoliter Bier) und die zunehmende Verwendung isomerisierter Hopfenprodukte.

Die bayerische Hopfenernte 2006 war sowohl von der Menge als auch von den Inhaltsstoffen her unterdurchschnittlich. Mit 16,9 dt/ha lag der Durchschnittsertrag knapp 4 dt/ha unter dem Rekordjahr 2005. Auch der Alphasäuregehalt, der Hauptinhaltsstoff des Hopfens, ließ zu wünschen übrig. Gleichzeitig setzte zur Ernte 2006 eine überraschend rege Nachfrage nach Hopfen seitens der Brauereien ein. Weltweit überstieg die Nachfrage das begrenzte Angebot. Auf dem Spotmarkt wurden für Freihopfen bis zu 6,00 €/kg Aromahopfen und bis zu 6,60 €/kg Bitterhopfen bezahlt. Da die meisten Betriebe bestehende Vorverträge für die Ernte 2006 hatten und aufgrund der schwächeren Ernte Freihopfen kaum zur Verfügung stand, konnten nur wenige Betriebe von der Umkehrung des Marktes und den gestiegenen Freihopfenpreisen profitieren.

In Folge der Rohstoffknappheit und der großen Nachfrage der Brauereien nach Hopfen konnten ab Herbst 2006 nicht nur kostendeckende sondern endlich wieder gewinnbringende Vorverträge mit langen Laufzeiten, z. T. bis 2015, abgeschlossen werden.

Die Hopfenernte 2007 lag mengenmäßig mit 18,4 dt/ha leicht über dem Durchschnitt, konnte aber die hohe Nachfrage des unterversorgten Marktes, insbesondere an Bitterhopfen, nicht erfüllen, denn der Alphasäuregehalt war gerade bei der meist angebauten Bitterstoffsorte Hallertauer Magnum deutlich unter dem Durchschnitt und drückte somit insgesamt die dringend benötigte Alphasäuremenge. In Folge dessen explodierten die Preise für Bitterhopfen auf dem Spotmarkt. Geringe Mengen an Bitterhopfen wurden mit Preisen bis zu 20 €/kg Hopfen gehandelt. Aufgrund der hohen Vorvertragsquote konnte auch in der Ernte 2007 nur ein Teil der Hopfenpflanzler davon profitieren.

Insgesamt stellt sich die wirtschaftliche Situation der bayerischen Hopfenbaubetriebe wieder besser dar als in den Vorjahren. Die verbesserte wirtschaftliche Situation ist bereits an der gestiegenen Investitionsbereitschaft der Betriebe abzulesen.

### 1.3.1.6 Wein

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Wein (inkl. Schaumwein ca. 24 Liter) in Deutschland ist seit dem letzten Berichtszeitraum um 1,5 % gestiegen. Der Wert der verbrauchten inländischen Weine ist um 3,5 % gewachsen. Damit hat der Marktanteil inländischer Weine wieder zugenommen.

Das bayerische Weinbaugebiet Franken konnte inländische Marktanteile zurückgewinnen. So stieg im Berichtszeitraum in Deutschland der Marktanteil des Frankenweins von ca. 5 % auf ca. 7 % an. Die Weinbestände waren im Jahr 2007 so niedrig wie seit zehn Jahren nicht mehr.

Ausländische Erzeuger sind größer strukturiert und erzeugen Wein im industriellen Maßstab. Damit sind Kostenvorteile verbunden. Die strukturellen Nachteile Bayerns können jedoch durch Zusammenschlüsse wie Erzeuger- bzw. Vertriebsgemeinschaften überwunden werden. So gibt es neben den Erzeugergemeinschaften zunehmend Zusammenschlüsse von Winzern, die gemeinsam Markenweine mit einem wiedererkennbaren Geschmacksprofil erzeugen und vermarkten. Vor diesem Hintergrund haben vier große fränkische Winzergenossenschaften zum Ende des Jahres 2007 das Fränkische Weinkontor gegründet, insbesondere auch um den Absatz von Weinen im Preiseinstiegsbereich zu verbessern. Gleichzeitig vollzieht der bayerische Weinbau im Spitzensegment eine eindeutige Produktdifferenzierung hin zum individuellen Wein, der vom Terroir geprägt ist.

Große Erzeuger des fränkischen Weinbaugebietes bedienen verstärkt auch den Lebensmitteleinzelhandel mit typisch fränkischen Weinen von geschmacklicher Homogenität.

#### Übersicht 35: Erträge und Mostertrag in Bayern

Anbaujahr	Rebfläche im Ertrag	Mostertrag	Hektarertrag
	ha	hl	hl/ha
2004	5 862	472 187	80,6
2005	5 914	423 902	71,7
2006	6 008	489 734	81,5
2007	6 045	539 553	89,3

Die im Dezember 2007 getroffene politische Entscheidung des Rates zur Reform der europäischen Weinmarktordnung kann für Bayern als überwiegend positiv bewertet werden. So darf die deutsche Qualitätssystematik im System der geographischen Herkünfte weiter bestehen bleiben. Das traditionelle deutsche Anreicherungsverfahren darf weiter angewandt werden und der Schutz des Bocksbeutel bleibt bestehen. Den einzigen Wermutstropfen stellt die endgültige Aufgabe der Pflanzrechtsbeschränkungen durch die EU dar. Ende 2015 fällt der Anbaustopp der EU und die Mitgliedstaaten dürfen diesen auf ihren Territorien nur noch bis Ende 2018 fortführen. Bis dorthin gilt es Lösungen für den Erhalt des Weinbaus in Steil- und Terrassenanlagen zu finden.

### 1.3.1.7 Die Reform der gemeinsamen Marktorganisation (GMO) für Obst und Gemüse

Zum 1. Januar 2008 ist die reformierte gemeinsame Marktorganisation in der Europäischen Union (EU) für Obst und Gemüse in Kraft getreten. Sie soll dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit und den Organisationsgrad der konventionellen und ökologischen Obst- und Gemüseerzeugung zu verbessern.

Um den Markt für frisches Obst und Gemüse mit einheitlicher und zufriedenstellender Qualität versorgen zu können, gelten derzeit EU-weit gültige Vermarktungsnormen (zur Zeit 36), die die Begriffsbestimmung, die Qualität, die Einteilung nach Klassen, die Größensortierung, die Verpackung, die Umhüllung, die Lagerung, die Aufmachung, die Vermarktung und die Kennzeichnung regeln.

Durch die Reform sollen ab 2009 mittels einer einfachen Rahmennorm bislang nicht erfasste Obst- und Gemüsesorten einschließlich Kräutern in dieses System integriert werden. Festgelegt wurde auch, dass alle der Marktorganisation unterliegenden Erzeugnisse mit der Nationalität zu kennzeichnen sind, in der sie erwachsen sind.

Das Instrument der Förderung der Erzeugerorganisationen (EOs) wurde beibehalten und flexibilisiert, um auf

die immer stärkere Konzentration der Nachfrage mit einer Bündelung des Angebotes zu reagieren und die Marktstellung der Erzeuger zu stärken. Wesentliche neue Merkmale für eine verbesserte Anwendung des Instrumentes der EOs sind:

- Beibehaltung der Förderung von EOs mit bis zu 4,1 ggf. 4,6 % des Wertes der vermarkteten Erzeugung ab Rampe, ab 2008 auch einschließlich der Erstverarbeitung von Obst und Gemüse zu Erzeugnissen des Anhang I des EG-Vertrages,
- Strukturierung der EOs mit Hilfe von genehmigten operationellen Programmen mit einer Laufzeit zwischen drei und fünf Jahren mit einer Erfolgsüberwachung,
- Einführung der Krisenprävention und des Krisenmanagements durch Maßnahmen wie z. B. Ernteversicherungen, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen etc.,
- stärkere Betonung von Umweltmaßnahmen.

Zur Durchführung der GMO für Obst und Gemüse muss jeder Mitgliedstaat eine nationale Strategie vorlegen.

In Bayern sind derzeit zwei EOs endgültig und zwei Erzeugergruppierungen nach altem Recht vorläufig anerkannt.

## 1.3.2 Tierische Erzeugung

### 1.3.2.1 Milch

#### ◆ Milcherzeugung und -anlieferung

Die bayerischen Milcherzeuger haben im Jahr 2006 7,53 Mio. Tonnen Milch produziert. Dies entspricht einem Anteil von rd. 27 % an der bundesdeutschen Produktion in Höhe von knapp 28 Mio. Tonnen. Im Jahr 2007 erhöhte sich die Produktionsmenge der bayerischen Milcherzeuger um 2,2 % auf 7,70 Mio. Tonnen.

An Molkereien wurden 2006 rd. 7,0 Mio. Tonnen Milch von bayerischen Erzeugern angeliefert; das sind 92,7 % der erzeugten Milchmenge. 2007 lag die Liefermenge mit 7,1 Mio. Tonnen geringfügig darüber.

Die Zahl der Milchlieferanten ging im Berichtszeitraum weiter zurück. In den Jahren 2006 und 2007 stellten insgesamt 3 906 bzw. 8,2 % der Milcherzeuger die Milchanlieferung ein. Damit reduzierte sich die Zahl der Milchlieferanten in Bayern zum Ende des Jahres 2007 auf 43 665.

Übersicht 36: **Milchleistung, Milcherzeugung, Milchanlieferung und Milcherfassung in Bayern**

Jahr	Durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr in kg	Milcherzeugung in 1 000 t	Milchanlieferung an Molkereien und Milchsammelstellen in 1 000 t	%-Anteil der an Molkereien gelieferten Milch
1950	1 818	3 113	1 792	57,5
1960	3 118	5 587	3 618	64,8
1970	3 498	6 874	5 527	80,4
1980	4 279	8 493	7 688	90,5
1990	4 415	8 142	7 241	88,9
2000	5 403	7 650	7 024	91,8
2004	5 814	7 510	6 985	93,0
2005	5 930	7 553	7 045	93,3
2006	6 113	7 531	6 981	92,7
2007 <sup>1)</sup>	6 260	7 696	7 136	92,7

<sup>1)</sup> Vorläufig.



◆ **Molkereistruktur**

In der bayerischen Molkereiwirtschaft war im Berichtszeitraum kein nennenswerter Strukturwandel feststellbar. Zum Jahresende 2007 gab es noch 84 Unternehmen mit 120 Betriebsstätten. Mit Milch- und Rahmzukauf außerhalb von Bayern standen den bayerischen Verarbeitungsbetrieben im Jahr 2007 9 706 583 Tonnen Rohstoff zur Verfügung. Damit stieg die durchschnittliche Verarbeitungsmenge je Unternehmen auf knapp 116 000 Tonnen pro Jahr.

Im Rahmen der Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse stellte das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten für zukunftsweisende Investitionen im Bereich Milch und Milcherzeugnisse im Förderzeitraum 2000 bis 2006 rd. 58,6 Mio. € für 53 Projekte an öffentlichen Mitteln, je zur Hälfte nationale und EU-Mittel, zur Verfügung. Auch für die Förderperiode 2007 – 2013 werden auf Grundlage der Verordnung zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds (ELER) wieder Mittel zur Marktstrukturförderung bereitgestellt. Förderfähig sind Unternehmen der Ernährungswirtschaft, Erzeugerszusammenschlüsse sowie Erzeugergemeinschaften und

deren Vereinigungen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse gemäß Anhang I des EG-Vertrages aufnehmen, be- oder verarbeiten oder vermarkten, weniger als 750 Personen beschäftigen oder einen Jahresumsatz von weniger als 200 Mio. € erzielen.

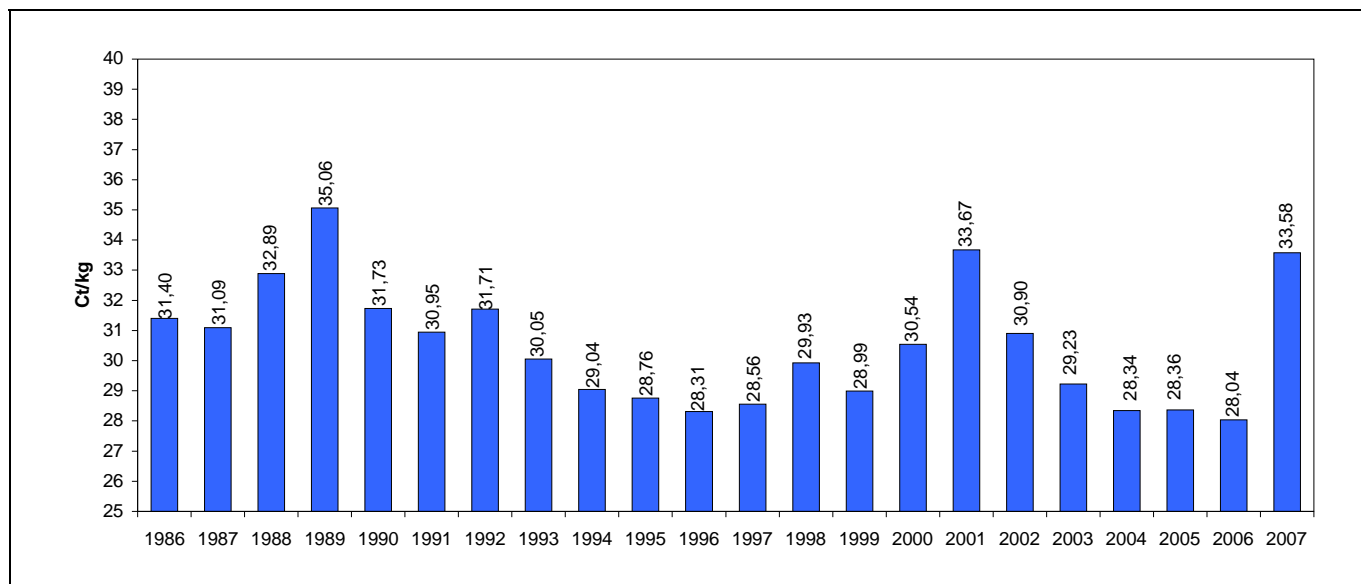
◆ **Milchauszahlungspreis**

Die betriebseigene Auszahlung bei 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweißgehalt ohne MwSt. betrug im Jahr 2007 33,58 Cent je kg. Damit lag der Milchauszahlungspreis 2007 um mehr als 5 Cent über dem der beiden Vorjahre.

Die Ursachen für diese Entwicklung liegen in einer durch starkes Wirtschaftswachstum ausgelösten weltweit höheren Nachfrage, witterungsbedingten Minderernten in Ländern, die v. a. für den Weltmarkt produzieren sowie veränderten Ernährungsgewohnheiten v. a. in aufstrebenden Schwellenländern.

Hinsichtlich der Erlössituation bei den Milcherzeugern ist zusätzlich die im Zuge der GAP-Reform gewährte Milchprämie seitens der EU zu berücksichtigen (2004: 1,181 Cent je kg Milch; 2005: 2,365 Cent je kg Milch; ab 2006: 3,55 Cent je kg Milch).

Schaubild 26: **Entwicklung der betriebseigenen Auszahlung für Milch in Bayern**  
(bei 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ohne MwSt. mit Abschlusszahlungen und Rückvergütungen)



◆ **Milchquotenbörse**

Die Preise für Milchquoten sind in der Tendenz sinkend. Einem zwischenzeitlichen Anstieg von Oktober 2005 bis Juli 2006 – bedingt durch eine relativ hohe Nachfrage mit einem Spitzenwert von 137 Mio. kg allein beim Übertragungstermin im Oktober 2005 – folgte nun ein relativ konstanter Preisrückgang. Grund dafür war eine deutliche Abschwächung der Nachfrage bei gleichzeitig ansteigendem Angebot. Der Strukturwandel in der Milchviehhaltung, eine relativ geringe Überlieferung der nationalen Quote und damit größere

Spielräume bei der Saldierung einzelbetrieblicher Überlieferungen sind dafür die wichtigsten Ursachen.

Zum 1. Juli 2007 wurden die ehemals 21 zu nur noch zwei Übertragungsbereichen in Deutschland zusammengelegt. Die neuen Bundesländer bilden den Übertragungsbereich Ost, die alten Länder den Übertragungsbereich West. Die Milchquotenübertragungsstelle Bayern ist nunmehr auch Berechnungsstelle für das Gebiet Deutschland West. Bei ihr fließen die Daten aller in Deutschland West gestellten Abgabeangebote



und Nachfragegebote zusammen (ca. 97 % der Anträge und ca. 85 % der gehandelten Quote).

Während Bayern beim ersten gemeinsamen Übertragungstermin am 1. Juli 2007 Referenzmenge in Höhe

von 22,9 Mio. kg an andere Bundesländer verlor, konnte es beim nächsten Übertragungsstellentermin nahezu die gleiche Menge wieder dazugewinnen.

Übersicht 37: **Referenzmengenübertragungen an der Milchquotenverkaufsstelle Bayern in den Jahren 2000 bis 2007**

Jahr	Anträge		Angebotsmenge	Nachfragemenge	Gehandelte Menge	Handelsvolumen
	Anbieter	Nachfrager				
2000	267	3 659	5	73	3	3
2001	4 294	10 425	94	174	74	61
2002	5 009	9 692	121	167	83	68
2003	6 735	12 049	185	202	153	81
2004	5 860	12 355	159	237	152	80
2005	4 855	15 234	137	305	125	60
2006	5 588	10 623	169	208	139	78
2007	7 188	11 444	253	245	164	62

#### ◆ Milchmarkt

Die Produktionsschwerpunkte der bayerischen Molke-reiunternehmen liegen bei Käse und Frischprodukten. Für die Käseherstellung werden rd. 42 % der verfügbaren Milchmenge verwendet. Im Jahr 2006 wurden in Bayern knapp 790 000 Tonnen Käse produziert, dies entspricht rd. 38 % der deutschen bzw. 9 % der europäischen Käseproduktion. In 2007 kam es zu einer Steigerung von rd. 1 % auf rd. 797 000 Tonnen. Insgesamt wäre die Käseproduktion wohl stärker gestiegen, wenn nicht aufgrund der stark gestiegenen Preise mehr Rohstoff in die Trockenproduktion (+31 %) gelenkt worden wäre. So stieg die Produktion von Magermilchpulver gegenüber 2006 um 88 % auf rd. 24 000 Tonnen. Im Käsesektor verlief 2007 die Herstellung von halbfestem Schnittkäse (+ rd. 9 %) und Pasta filata Käse (+ rd. 10 %) mit Produktionsmengen von rd. 20 000 Tonnen bzw. rd. 138 000 Tonnen über-durchschnittlich erfolgreich.

Auch im Frischebereich kam es 2007 zu deutlichen Produktionssteigerungen. So gelten insbesondere Sauermilch- und Kefirerzeugnisse mit Steigerungsraten von rd. 18 % sowie Joghurtherzeugnisse mit rd. 9 % und Milchmischerzeugnisse mit rd. 6 % als Erfolgsprodukte mit klarem Aufwärtstrend. Die Produktionsmenge für o. g. Erzeugnisse belief sich auf rd. 1 340 000 Tonnen.

Übersicht 38:  
**Entwicklung der Produktionsmengen ausgewählter Molkereiprodukte in Bayern**

Erzeugnis	2006	2007
	t	
Konsummilch	842 031	759 557
Milchmischerzeugnisse	1 070 678	1 136 243
Sahneerzeugnisse	124 625	125 397
Buttermilcherzeugnisse	54 475	39 035
Joghurtherzeugnisse	127 716	139 208
Butter	61 457	61 572
Käse <sup>1)</sup>	789 092	796 688
Trockenmilcherzeugnisse	50 328	65 475

<sup>1)</sup> Ohne Schmelzkäse.

#### 1.3.2.2 Vieh- und Fleischwirtschaft

Die vergangenen beiden Jahre waren vor allem geprägt durch die Auswirkungen der Agrarreform und die Eingliederung der Südfleisch in den VION-Konzern. Damit hält diese Unternehmensgruppe an den Schlachtungen der meldepflichtigen Betriebe einen Anteil von ca. 60 % bei Schweinen und ca. 70 % bei Rindern.

Die Internationalisierung und die Konzentration in der Fleischwirtschaft werden auch in Zukunft weiter zunehmen. Für die Landwirte bedeutet dies, dass Ihre Marktpartner ihr Gewicht ausbauen. Aber auch die Abnehmer unterliegen den harten Konditionen des Lebensmittel-einzelhandels. Nur starke Erzeugergemeinschaften können hier ein gewisses Gegengewicht bringen.

2007 waren in Bayern noch 58 Schlachtbetriebe mit EU-Zulassung und ca. 3 000 registrierte Schlachtstätten tätig. Auch wenn die Mehrzahl der letztgenannten Betriebe von untergeordneter Bedeutung ist, ist diese heterogene Struktur aus politischen und fachlichen Gründen sinnvoll.

Die Schlachtpreise für Rinder erreichten im Juni 2007 einen Tiefpunkt (z. B. Jungbullen/Bullen Handelsklasse E bis P lag mit 1,35 € pro kg Schlachtgewicht im Jahr 2007 deutlich unter dem des Vorjahres (1,49 €/kg). Bis zum Jahresende zogen die Preise wieder an.

Während die Anzahl der Rinderschlachtungen weiter rückläufig ist, stieg im Berichtszeitraum die Anzahl der Schlachtungen bei den Schweinen deutlich an. Lebendimporte aus anderen Mitgliedstaaten begünstigten diese Entwicklung. Das erhöhte Angebot verursachte insbesondere in der ersten Hälfte im Jahr 2007 deutliche Preiseinbrüche bei den Schlachtschweinen. Der Durchschnittspreis für die Handelsklasse E bis P lag mit 1,35 € pro kg Schlachtgewicht im Jahr 2007 deutlich unter dem des Vorjahres (1,49 €/kg). In der zweiten Jahreshälfte 2007 zogen die Preise wieder an. Da die Mäster aufgrund niedriger Schweinepreise bei gleichzeitig hohen Getreidepreisen und damit hohen Futterkosten nur verhalten Ferkel nachfragten, kam es bei den Ferkeln zu dramatischen Preiseinbrüchen.

Unabhängig davon ist Bayern bei Schweinefleisch auf Importe angewiesen. Der Selbstversorgungsgrad erreicht hier knapp 80 %. Der Verbrauch von Geflügel-  
fleisch liegt mittlerweile deutlich über dem von Rind-

fleisch. Während Bayern beim Rindfleisch einen Selbstversorgungsgrad von über 200 % erreicht, liegt dieser beim Geflügelfleisch bei nur knapp 50 %.

Übersicht 39: **Fleischverbrauch/-verzehr in Deutschland (kg/Jahr) und Selbstversorgungsgrad (SVG) in Bayern (in %)**

Jahr	Rind/Kalb			Schwein			Geflügel			Gesamt (incl. sonst. Fleisch)	
	Verbrauch	Verzehr	SVG	Verbrauch	Verzehr	SVG	Verbrauch	Verzehr	SVG	Verbrauch	Verzehr
1990	22,1	14,8	222	57,6	40,6	75	12,4	7,4	55	100,3	65,9
2000	14,0	9,6	225	54,2	39,1	72	16,0	9,5	40	90,7	61,4
2005	12,1	8,8	220	54,1	39,5	75	17,5	10,5	45	87,2	61,1
2006	12,7	8,2	220	54,0	39,2	78	16,7	9,9	46	87,2	59,4
2007 <sup>1)</sup>	12,2	8,4	211	55,4	39,9	78	17,2	10,2	47	88,0	60,3

<sup>1)</sup> Vorläufig.

Übersicht 40: **Fleischproduktion in der Bundesrepublik Deutschland und in Bayern**  
(in 1 000 t Schlachtgewicht, Bruttoeigenerzeugung einschließlich Knochen und Abschnittsfette)

Bund ab 1990 einschließlich neuer Länder.

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch		Schaffleisch		Geflügelfleisch	
	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern
1970	1 339	392	2 551	516	11	2	258	37
1980	1 575	522	3 136	550	22	3	374	76
1990	2 187	601	4 490	519	60	3	599	84
2000	1 303	391	3 982	489	45	3	914	63
2005	1 216	351	4 195	512	51	2	1 175	99
2006	1 235	326	4 301	531	44	3	1 200	95
2007 <sup>1)</sup>	1 222	322	4 485	539	41	3	1 300	102

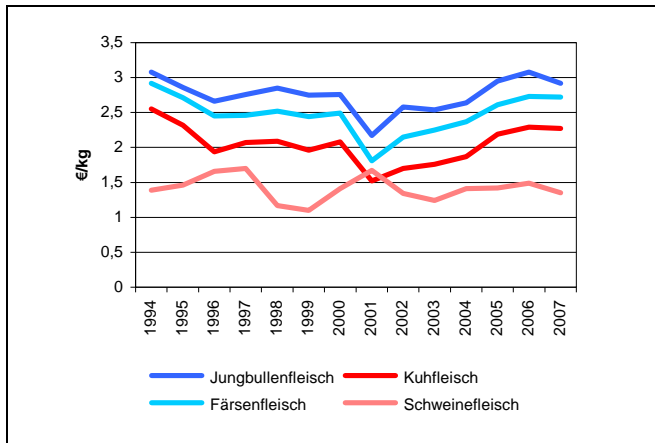
<sup>1)</sup> Vorläufig.

Übersicht 41: **Schlachtungen in Bayern nach Tierarten (in Stück)**

Merkmal	1990	2000	2002	2004	2005	2006	2007
Ochsen	1 472	12 885	14 051	17 375	12 744	11 553	11 280
Bullen	835 356	480 544	484 099	445 134	403 851	413 001	396 305
Färsen	310 037	195 151	195 851	170 034	150 910	161 703	163 216
Kühe	540 532	410 681	432 652	399 954	369 184	379 295	375 107
Rinder gesamt	1 687 397	1 099 261	1 126 653	1 032 497	936 689	965 552	945 908
Anteil Bayerns bei Rindern an Deutschland in %	31,1 <sup>1)</sup>	28,4	28,7	27,4	27,4	27,8	27,8
Pferde	2 875	2 737	2 003	1 792	1 736	1 563	1 475
Kälber	106 305	59 242	50 527	45 226	37 762	34 063	32 311
Schafe	132 251	131 957	122 012	119 058	125 420	136 219	130 908
Ziegen	3 771	6 643	6 047	5 799	5 196	6 050	6 198
Schweine	5 915 172	5 519 077	5 521 487	5 088 819	5 188 219	5 395 931	5 494 171
Anteil Bayerns bei Schweinen an Deutschland in %	15,6 <sup>1)</sup>	12,8	12,5	10,9	10,7	10,7	10,3

<sup>1)</sup> Früheres Bundesgebiet.

Schaubild 27: **Schlachtviehpreise in €/kg Schlachtgewicht in Bayern**  
(Ø Handelsklasse E-P)



Jahr	Jungbullenfleisch	Kuhfleisch	Färsenfleisch	Schweinefleisch
1994.....	3,08	2,55	2,92	1,39
1995.....	2,86	2,32	2,71	1,46
1996.....	2,66	1,94	2,45	1,66
1997.....	2,76	2,07	2,46	1,70
1998.....	2,85	2,09	2,52	1,17
1999.....	2,75	1,96	2,44	1,10
2000.....	2,76	2,08	2,49	1,41
2001.....	2,17	1,52	1,81	1,67
2002.....	2,58	1,70	2,15	1,34
2003.....	2,54	1,76	2,25	1,24
2004.....	2,64	1,87	2,37	1,41
2005.....	2,95	2,19	2,61	1,42
2006.....	3,08	2,29	2,73	1,49
2007.....	2,92	2,27	2,72	1,35

### 1.3.3 Erzeugergemeinschaften

Erzeugergemeinschaften haben nach dem Marktstrukturgesetz im Wesentlichen zwei Aufgaben:

- Durch Erzeugungs- und Qualitätsregeln einheitliche Partien von Erzeugnissen mit hoher und gleicher Qualität zu produzieren und
- durch gemeinsame Andienung und durch vertikale vertragliche Bindungen mit dem großstrukturierten Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich die Marktstellung der Erzeuger zu verbessern.

Ende 2007 gab es in Bayern insgesamt 240 Erzeugergemeinschaften (nach Marktstrukturgesetz und sonstige ohne ökologischen Landbau) mit knapp 133 000 Mitgliedern.

Der Wert der Vermarktung der Erzeugergemeinschaften betrug 2007 nahezu 3,1 Mrd. €, das sind rd. 50 % der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse in Bayern.

#### Übersicht 42: Erzeugergemeinschaften

Bereich	Zahl der Erzeugergemeinschaften		Zahl der Mitglieder		Umsatz der Erzeugergemeinschaften Mio. € <sup>1)</sup>	
	2005	2007	2005	2007	2005	2007
Pflanzliche Produktion <sup>2)</sup>	120	116	29 022	26 388	180,6	301,3
Tierische Produktion	140	124	119 312	106 489	2.708,6	2.753,4
<b>Insgesamt</b>	<b>260</b>	<b>240</b>	<b>148 334</b>	<b>132 877</b>	<b>2.889,2</b>	<b>3.054,7</b>

<sup>1)</sup> Ohne MwSt.

<sup>2)</sup> Ohne ökologischen Landbau.

#### ◆ Erzeugergemeinschaften der pflanzlichen Produktion

2007 waren in Bayern 103 nach dem Marktstrukturgesetz (MStrG) anerkannte Erzeugergemeinschaften in der pflanzlichen Produktion tätig. Die Anzahl der Mitglieder betrug rd. 20 000. Der Umsatz liegt bei rd. 193 Mio. €. Die Umsatzsteigerung im Berichtszeitraum ist auf höhere Marktpreise zurückzuführen. Bei den Vermarktungsmengen ist zu berücksichtigen, dass die Landwirte ihre Verkäufe oftmals auf der Basis der mit den Erzeugergemeinschaften vereinbarten Preisempfehlungen direkt mit dem Handel abwickeln.

Neben den Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz bestanden für die Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten zehn Zusammenschlüsse.

Die bayerischen Hopfenbaubetriebe sind in den beiden Erzeugergemeinschaften der Hopfenverwertungsgenossenschaft Hallertau (HVG) und der Hopfenverwertungsgenossenschaft Spalt zusammengeschlossen. Der HVG gehören auch die Hopfenanbauer aus Tettanng und Elbe-Saale an.

Der Genossenschaft „Gartenbauzentrale Main-Donau eG“ und der „GEO Gurkenerzeugerorganisation Bayern GmbH“, die nach der Verordnung (EG) Nr. 2200/96 als Erzeugerorganisation anerkannt sind, sowie den übrigen Absatz- und Vermarktungseinrichtungen für Obst und Gemüse gehören zusammen 3 942 Obst- und Gartenbaubetriebe an. Die Gemüse- und Obstbauern erkennen zunehmend die Notwendigkeit, sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen, um als Erzeugerorganisation nach EU-Recht anerkannt und gefördert werden zu können.

Übersicht 43: **Erzeugergemeinschaften in der pflanzlichen Produktion 2007**

Erzeugergemeinschaften für	Anzahl	Mitglieder	Vermarktungs- menge in der Erzeugergemein- schaft	Umsatz in Mio. €
<b>Nach Marktstrukturgesetz</b>				
Qualitätsgetreide und Ölsaaten	66	13 542	375 000 t	59,7
Qualitätskartoffeln	19	1 764	424 000 t	70,4
Pfropfreben und Edelreiser	1	30	819 000 Stück	0,5
Wein	6	3 771	195 200 hl	51,9
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	1	12	–	2,5
Heil- und Gewürzpflanzen	3	65	–	2,0
Pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energie	6	754	–	2,2
Tabak	1	43	1 222 t	3,8
<b>Pflanzliche Produktion zusammen</b>	<b>103</b>	<b>19 981</b>	<b>–</b>	<b>193,0</b>
Hopfen nach VO (EWG) Nr. 1696/71	2	2 463	139 323 Ztr.	40,8
Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse gem. VO (EWG) Nr. 2200/96	2	126	–	32,6
Sonstige Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse	9	3 818	–	34,9
<b>Erzeugergemeinschaften insgesamt<sup>1)</sup></b>	<b>116</b>	<b>26 388</b>	<b>–</b>	<b>301,3</b>

<sup>1)</sup> Ohne ökologischen Landbau, einige Daten zum Teil geschätzt.

◆ **Erzeugergemeinschaften auf dem Gebiet der tierischen Erzeugung**

Die Erzeugergemeinschaften (EG) sind ein unverzichtbares Element für die Vermarktung der tierischen Erzeugnisse. Sie bündeln das Angebot und verleihen der Landwirtschaft somit ein entsprechendes Marktgewicht. Um den Anforderungen des Marktes nach Andienung großer, einheitlicher Partien hoher und nachvollziehbarer Qualität gerecht zu werden, schließen sich immer mehr Erzeugergemeinschaften produktspezifisch und produktübergreifend zusammen. Erfolgrei-

che Beispiele der letzten Jahre sind der Zusammenschluss der Erzeugergemeinschaft Oberbayern-West für Schlachtvieh (Pfaffenhofen) und der Erzeugergemeinschaft für Schlachtvieh Mühldorf zur Erzeugergemeinschaft Oberbayern für tierische Veredlung w. V. Des Weiteren gründeten die EG Niederbayern und die Viehvermarktungs-genossenschaft Niederbayern die EG Südostbayern. Daneben löste sich die EG Allgäuer Bauernland Schlachtvieh auf und empfahl gleichzeitig den Mitgliedern, sich der Viehvermarktungs-genossenschaft Oberbayern-Schwaben anzuschließen.

Übersicht 44: **Erzeugergemeinschaften in der tierischen Produktion 2007 (nach Marktstrukturgesetz)**

Erzeugergemeinschaften für	Anzahl	Mitglieder	Vermarktungsmenge in der Erzeugergemeinschaft	Umsatz in Mio. €
Milch	89	32 501		1.720,4
Schlachtvieh (einschl. Kälber)	11	40 529	176 420 Rinder/Kälber	} 249,4
			621 193 Schweine	
			54 818 Schafe	
Kälber zur Weitermast	6	2 623	56 737 Stück	30,8
Zusammengefasste Erzeugnisse	4	24 524	2 446 859 Qualitätsferkel	} 546,1
			1 665 789 Schlachtschweine	
			181 392 Rinder/Kälber	
Qualitätsferkel	5	2 203	86 851 Kälber zur Weitermast	59,1
Eier und Geflügel	8	425	1 348 280 Qualitätsferkel	} 130,2
			344 Mio. Eier	
Zuchtvieh	2	2 842	65 618 t Schlachtgeflügel	} 14,8
			41 460 Eber und Sauen	
			3 517 Rinder und Kälber	
Wolle	1	1 073	165,1 t Wolle	0,07
Honig	3	2 200	718,4 t Honig	2,4
Landw. Gehegewild	1	192	725 Tiere	0,13
<b>Tier. Produktion zusammen<sup>1)</sup></b>	<b>124</b>	<b>106 489</b>		<b>2.753,4</b>

<sup>1)</sup> Ohne die Erzeugergemeinschaft für Fische.

### 1.3.4 Cluster Ernährung

Die Land- und Ernährungswirtschaft ist als einer von insgesamt 19 Sektoren 2006 in die Cluster-Offensive der Bayerischen Staatsregierung aufgenommen worden. Im Cluster Ernährung, werden auf der Grundlage bereits vorhandener Vernetzungen für Landwirtschaft, Ernährungshandwerk, produzierendes Ernährungsgewerbe sowie Wissenschaft, Forschung, Verwaltung und Politik bestehende Plattformen ausgebaut und neue geschaffen, um Synergieeffekte für die Wirtschaftsbeteiligten effizient weiterzuentwickeln. Hierdurch wird wesentlich zu einem aktiven Know-how-Transfer auf allen Stufen der jeweiligen Wertschöpfungsketten beigetragen und die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft, als tragende Säule des ländlichen Raums, zu einer noch höheren Innovations- und Entwicklungsdynamik geführt.

Zur Erreichung dieser Zielsetzungen wird ein breites Bündel an Maßnahmen eingesetzt:

- Initiierung von Kooperationsprojekten Industrie – Wissenschaft,

- Hinführung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu Förderprogrammen auf EU-, Bundes- und Landesebene,
- Standortmarketing sowie Optimierung der landwirtschaftlichen Qualitäts- und Herkunftssicherung,
- Durchführung von Seminaren (Lebensmittel und Verbraucherschutz, Food-Innovationen, Internationalisierung der Geschäftstätigkeit),
- Mitwirkung bei der Profilbildung in der bayerischen Hochschullandschaft,
- Aufbau und Pflege eines webbasierten Informationssystems für die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft,
- Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations und gemeinsame Präsentation des Clusters Ernährung mit regionalen Initiativen.

Bis Ende 2007 konnten in insgesamt 37 Veranstaltungen über 1 500 Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung angesprochen und Ausgangspunkte für weiterführende Aktivitäten ermittelt werden.

### 1.3.5 Bayerisches Ernährungsgewerbe

Landwirtschaft und Ernährungsgewerbe sind tragende Säulen im ländlichen Raum für Wirtschaft und Beschäftigung. Das bayerische Ernährungsgewerbe mit seinen Bereichen Industrie und Handwerk erzielte 2007 mit rd. 228 000 Beschäftigten einen Umsatz von über 31 Mrd. €.

Die bayerische Ernährungsindustrie erwirtschaftet knapp drei Viertel des Umsatzes des Ernährungsge-

werbes. Gut die Hälfte der Beschäftigten des Ernährungsgewerbes gehört in Bayern zum Ernährungshandwerk (Bäcker, Metzger usw.).

Das Ernährungshandwerk erwirtschaftete 2007 mit rd. 121 000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 8,2 Mrd. €.

Übersicht 45: Ernährungsgewerbe in Bayern

Merkmal	Zahl der Betriebe				Beschäftigte insgesamt				Umsatz in Mrd. €			
	1995	2000	2006	2007	1995	2000	2006	2007	1995	2000	2006	2007
Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten	997	1 011	985	995	89 830	92 944	98 000	103 663	17,10	19,09	21,40	22,58
Betriebe von Unternehmen mit unter 20 Beschäftigten	475	441	511 <sup>1)</sup>	511 <sup>1)</sup>	2 856	2 728	2 908 <sup>1)</sup>	2 908 <sup>1)</sup>	0,43	0,44	0,46 <sup>1)</sup>	0,46 <sup>1)</sup>
Ernährungshandwerk <sup>2)</sup>	10 287	• 10 975	10 975	114 062	97 828	120 000	121 080	6,15	5,87	8,08	8,23	
<b>Ernährungsgewerbe insgesamt</b>	<b>11 759</b>	<b>• 12 471</b>	<b>12 471</b>	<b>206 748</b>	<b>193 500</b>	<b>220 908</b>	<b>227 651</b>	<b>23,68</b>	<b>25,40</b>	<b>29,94</b>	<b>31,27</b>	

<sup>1)</sup> Werte von 2002 übernommen, da eine Erhebung in diesem Bereich ab 2002 nicht mehr erfolgt.

<sup>2)</sup> Für 1995 stammen die Daten aus der Handwerkszählung; für 2000 bis 2007 aus der Handwerksberichterstattung und vom Bayerischen Handwerkstag.

Die letzte Handwerkszählung war 1995. Hier wurden über 10 000 Unternehmen des bayerischen Ernährungshandwerks gezählt. Absolute Zahlen neueren Datums zu den Betrieben im Handwerk liegen nur vom Bayerischen Handwerkstag vor. Erhebungen zu Umsatz und Beschäftigten zeigen für die Jahre 2006 und

2007 eine leicht steigende Tendenz, während die Anzahl der Betriebe im Handwerk stagnierte.

Ernährungsgewerbe und Landwirtschaft zusammen erreichen einen Umsatz von über 37 Mrd. € und eine Beschäftigtenzahl von über 500 000.



### 1.3.6 Versorgungslage

Bei tierischen Produkten besteht bei Rindfleisch, Milch und Käse in Bayern Überversorgung. Die Selbstversorgungsgrade liegen hier deutlich über denen der EU und Deutschlands. Bei allen anderen tierischen Erzeugnissen ist zum Teil eine beachtliche Unterversorgung aus heimischer Produktion gegeben.

Bei pflanzlichen Produkten ist die Versorgung aus heimischer Produktion ausgeglichener. Lediglich bei Zucker lag die Erzeugung deutlich höher als der Verbrauch. Bei Obst und Gemüse besteht allerdings ein erhebliches Defizit.

Betrachtet man die Selbstversorgungsgrade in der EU (25) für die Zeiträume 2005/2006 bzw. 2006 zeigt sich, dass außer bei Schaf- und Ziegenfleisch (78 %) sowie bei Eiern (98 %) und Rind- und Kalbfleisch (99 %), bei allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Überversorgung gegeben war. Diese war am größten bei Magermilchpulver (123 %). Es folgten Zucker (114 %), Butter und Wein (je 113 %), Gerste (110 %), Milch und Schweinefleisch (je 108 %), Käse und Weizen (je 105 %), Getreide (103 %), Geflügelfleisch (102 %) sowie Kartoffeln (101 %).

Übersicht 46: **Selbstversorgungsgrad bei verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Bayern, im Bundesgebiet und in der EU**

Nahrungsmittel <sup>1)</sup> (pflanzliche WJ 2004/2005, tierische KJ 2005)	Selbstversorgungsgrad in %			Nahrungsmittel <sup>1)</sup> (pflanzliche WJ 2005/2006, tierische KJ 2006)	Selbstversorgungsgrad in %		
	Bayern	Bund	EU (25)		Bayern	Bund	EU (25)
Rind- und Kalbfleisch	220	122	98	Rind- und Kalbfleisch	220	123	99
Schweinefleisch	75	94	108	Schweinefleisch	78	97	108
Geflügelfleisch	45	83	103	Geflügelfleisch	46	87	102
Schaf- und Ziegenfleisch	65	57	79	Schaf- und Ziegenfleisch	61	52	78
Milch insgesamt (Äquivalent)	176	100	109	Milch insgesamt (Äquivalent)	174	100	108
– Butter	86	85	113	– Butter	75	76	113
– Magermilchpulver	85	221	124	– Magermilchpulver	59	139	123
– Käse (ohne Schmelzkäse)	307	116	104	– Käse (ohne Schmelzkäse)	315	119	105
Eier	49	73	99	Eier	49	73	98
Zucker	167	139	120	Zucker	151	135	114
Wein	14	52	129	Wein	13	46	113
Getreide insgesamt	122	127	116	Getreide insgesamt	102	109	103
– Weizen	131	149	118	– Weizen	108	116	105
– Gerste	107	128	121	– Gerste	92	120	110
Kartoffeln	102	109	102	Kartoffeln	109	113	101
Gemüse	30	37	•	Gemüse	31	37	•
Obst (Marktobstbau)	8	12	•	Obst (Marktobstbau)	6	11	•

<sup>1)</sup> Selbstversorgungsgrad: Für pflanzliche Produkte Wirtschaftsjahr (WJ), für tierische Produkte Kalenderjahr (KJ).

### 1.3.7 Ernährungsnotfallvorsorge

Der Bund hat mit dem Ernährungssicherstellungsgesetz (für den Spannungs- und Verteidigungsfall) und dem Ernährungsvorsorgegesetz für sonstige friedenszeitliche Krisensituationen, z. B. Naturkatastrophen, Regelungen für die Versorgung der Bevölkerung getroffen. Das Landwirtschaftsministerium ist für die Umsetzung im Ernährungsbereich zuständig.

Damit im Krisenfall eine rasche Abstimmung erfolgen kann, sind ernährungswirtschaftliche Betriebe gesetzlich verpflichtet, im vierjährigen Turnus – zuletzt 2007 – auf Anforderung Ansprechpartner und Daten zur Betriebsstruktur zu melden.

Dabei hilft ein bundesweites, computergestütztes Informationssystem für die Ernährungsnotfallvorsorge

(IS-ENV), das von Bund und Ländern gemeinsam entwickelt und im Berichtszeitraum in die Praxis eingeführt wurde. Im Fachinformationssystem sind Rechtsgrundlagen, Fachinformationen, Adressen u. ä. hinterlegt. Im Geoinformationssystem können diese Informationen mit einem geografischen Bezug anhand von Karten visualisiert werden. Nur ein begrenzter Kreis aus fachkundigen Personen bei den jeweils zuständigen Behörden hat in der Funktion als Multiplikator Zugriff auf diese Informationen.

Ein öffentliches Portal [www.ernaehrungsvorsorge.de](http://www.ernaehrungsvorsorge.de) dient zur allgemeinen Information der Bevölkerung.

## 1.3.8 Außenhandel

### ◆ Vorbemerkung

Seit 1. Januar 1993 werden die Daten zum Handel innerhalb der EU (Intrahandelsstatistik) durch eine direkte Befragung der betroffenen Unternehmen unmittelbar durch das Statistische Bundesamt erhoben. Der Extrahandel mit der übrigen Welt wird dagegen auf der Grundlage der Warenbegleitpapiere über die Zollämter vom Statistischen Bundesamt ermittelt.

### ◆ Befreiungen und Veränderungen

Im Intrahandel waren Unternehmen bis 31. Dezember 2004 von der Meldung befreit, deren Versand in andere EU-Mitgliedsländer oder deren Empfang von dort den Wert von 200.000 € je Jahr nicht übersteigt. Ab 1. Januar 2005 gilt eine Grenze von 300.000 €. Die in den entsprechenden Zeiträumen darunterliegenden Werte werden in der Statistik durch Zuschätzungen berücksichtigt. Im Extrahandel sind Warensendungen unter 1.000 € von der Meldung befreit.

Zum 1. Januar 2002 hat das Statistische Bundesamt die Statistik des ernährungswirtschaftlichen Außen-

handels an EU-Vorgaben angepasst. Lebensmittel, die sowohl tierische als auch pflanzliche Komponenten enthalten, werden jetzt nicht mehr automatisch der Warenuntergruppe der „sonstigen pflanzlichen Produkte“ zugerechnet. Vielmehr gilt nun das Prinzip, dass die Zuteilung nach demjenigen Bestandteil erfolgt, der einem Produkt den wesentlichen Charakter verleiht. Damit werden z. B. Fruchtojoghurt und Fruchtquark jetzt der „Milch“ zugeordnet.

### 1.3.8.1 Agrarexport

Für das Jahr 2007 stehen bisher nur vorläufige Daten zur Verfügung. Hierbei zeigt sich, dass die Ausfuhr von Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft mit einem Wert von rd. 6,55 Mrd. € das Spitzenergebnis von 2006 (6,10 Mrd. € endgültig) um 7,3 % übertraf. Einen deutlichen Rückgang gegenüber 2006 erfuhr der Export von lebenden Tieren. Demgegenüber konnten vor allem Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs zulegen. Ebenso nahmen Nahrungsmittel tierischen Ursprungs und Genussmittel zu.

Übersicht 47: **Agrarausfuhr Bayerns nach Warengruppen** (in 1.000 €)

Warengruppe	2005	2006	2007 (vorl.)	Veränderung 2007 gegenüber 2006	
				1.000 €	%
Lebende Tiere	171.674	142.327	106.180	-36.147	-25,4
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	2.871.097	3.149.545	3.390.704	241.159	7,7
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	1.721.117	1.913.676	2.114.684	201.008	10,5
Genussmittel	799.543	896.718	938.817	42.099	4,7
<b>Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>5.563.431</b>	<b>6.102.266</b>	<b>6.550.385</b>	<b>448.119</b>	<b>7,3</b>
dar. EU <sup>1)</sup>	4.823.137	5.213.984	5.629.574	415.590	8,0
MOE-Länder	230.911	270.920	248.753	-22.167	-8,2
Übrige Länder	509.383	617.362	672.058	54.696	8,9

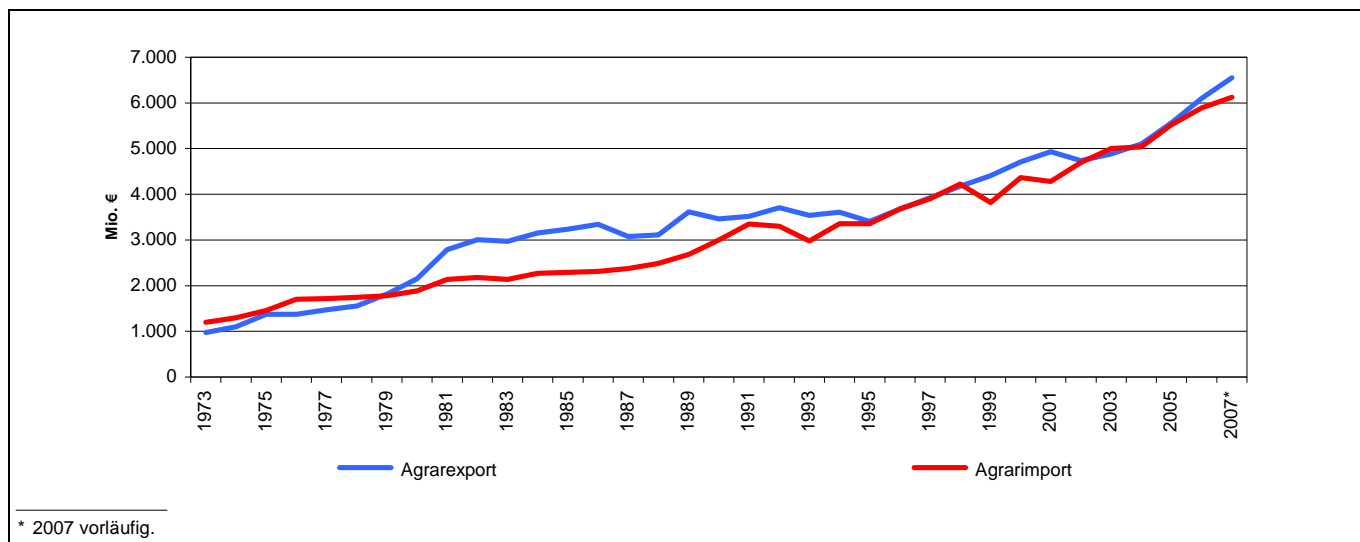
<sup>1)</sup> 2005 und 2006: EU (25), ab 2007: EU (27).

Der wertmäßige Anteil der Agrarausfuhr am bayerischen Gesamtexport war mit 4,3 % gut vier Mal so hoch wie der Anteil der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung an der gesamten bayerischen Bruttowertschöpfung. Der bayerische Anteil am Agrarexport des Bundes betrug 15,1 %.

Entscheidend für den Agrarexport ist die Ausfuhr in die EU-Länder. 2007 wurden in die Länder der EU (27) Güter der Land- und Ernährungswirtschaft in Höhe von

5,63 Mrd. exportiert. Dies entspricht 86 % des gesamten Agrarexports. In die 20 mittel- und osteuropäischen Länder (MOE-Länder) wurden 2007 Agrar- und Ernährungsgüter in Höhe von rd. 249 Mio. € exportiert. Dieser Wert ist wesentlich niedriger als 2006, weil Rumänien und Bulgarien seit dem 1. Januar 2007 der EU beigetreten sind. Der Handel mit den Beitrittsstaaten ist in Übersicht 49 dargestellt.

Schaubild 28: Bayerische Agrarausfuhr und Agrareinfuhr



◆ Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Empfängerländern

Da das endgültige Ergebnis vom vorläufigen Ergebnis erfahrungsgemäß deutlich abweicht, können sich für 2007 bei den einzelnen Warengruppen bei den EU-Ländern noch erhebliche Änderungen ergeben. Ein Vergleich von vorläufigen Zahlen mit endgültigen Werten würde daher oft zu falschen Schlussfolgerungen führen. Im Folgenden wird daher auf das endgültige Ergebnis 2006 Bezug genommen.

Mit weitem Abstand bleibt Italien wichtigstes Abnehmerland mit einem Anteil von 27,8 %. Zusammen mit Frankreich und Österreich geht knapp die Hälfte der Agrarausfuhr in diese Länder.

Italien ist nicht nur bei der Ausfuhr, sondern auch bei der Einfuhr von Agrargütern der bedeutendste Handelspartner Bayerns, wobei die Ausfuhr deutlich überwiegt. Der Ausfuhrüberschuss mit Italien beträgt 469 Mio. €.

Fast drei Viertel der gesamten Agrarausfuhr geht in die acht bedeutendsten Abnehmerländer.

Bei den Nicht-EU-Ländern ist die Schweiz das wichtigste Abnehmerland, gefolgt von Russland und den USA. Insgesamt exportierte Bayern 2006 Agrar- und Ernährungsgüter in 193 Länder.

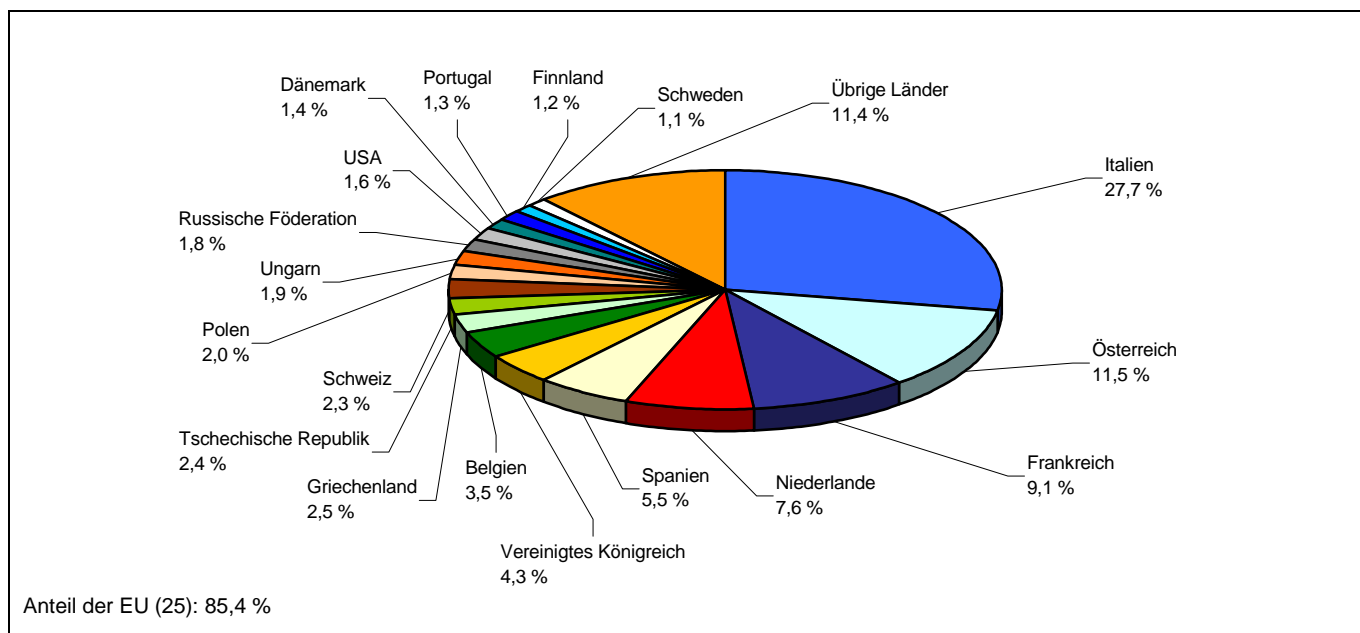
Übersicht 48: Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach ausgewählten Ländern

Abnehmerland <sup>1)</sup>	Jahr						
	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2006
<b>Ausfuhr in Mio. €</b>							
<b>Güter der Agrar- und Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>1.373,50</b>	<b>2.150,84</b>	<b>3.238,38</b>	<b>3.460,87</b>	<b>3.402,56</b>	<b>4.711,47</b>	<b>6.102,27</b>
dar. Italien	906,5	1.284,7	1.854,9	1.540,7	1.270,1	1.546,3	1.693,8
Österreich	40,0	64,8	81,7	88,9	253,8	488,0	702,9
Frankreich	96,1	178,0	242,1	503,4	393,8	603,7	557,0
Niederlande	46,5	46,5	102,5	159,4	195,8	294,5	462,1
Spanien	7,2	10,8	12,7	49,8	65,2	181,6	333,0
Vereinigtes Königreich	73,5	53,0	111,6	137,4	117,7	176,0	265,3
Belgien/Luxemburg	37,5	78,2	113,7	214,9	174,5	271,3	233,3
Griechenland	1,1	29,7	217,7	198,1	92,4	154,8	153,2
Schweiz	24,0	37,3	60,9	66,1	67,9	78,4	137,7
Russland <sup>2)</sup>	•	•	•	•	114,2	94,1	107,3
USA	31,7	48,1	114,0	55,5	54,8	83,0	97,9
Dänemark	7,2	12,1	22,1	25,3	35,4	46,9	82,8
Portugal	1,2	2,2	3,7	6,7	8,4	29,8	77,3
Finnland	2,0	2,6	3,6	6,6	7,0	29,6	70,5
Schweden	3,9	5,3	9,4	14,1	16,7	36,5	69,3
Japan	16,7	21,3	29,9	34,6	47,3	42,3	47,0
Irland	1,0	1,7	4,3	2,1	3,5	12,7	31,2

<sup>1)</sup> Länder der EU-Osterweiterung vgl. Übersicht 49.

<sup>2)</sup> Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben für die Jahre 1990 und früher nicht möglich.

Schaubild 29: **Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach den wichtigsten Abnehmerländern**  
(2006: 6,10 Mrd. €)



◆ **Bayerischer Agrar- und Ernährungshandel mit den neuen EU-Mitgliedstaaten und den Beitrittskandidaten**

Im Berichtszeitraum konnte der Agrarexport in die 12 neuen Mitgliedstaaten der EU um 40 % gesteigert wer-

den, seit 2003 gar um über 160 %. Der Import aus diesen Staaten hingegen erhöhte sich im Berichtszeitraum um 26 %, seit 2003 um 77 %.

Übersicht 49: **Bayerischer Agrar- und Ernährungshandel mit den neuen Mitgliedstaaten der EU und den Beitrittskandidaten**

Land	Ausfuhr			Einfuhr			Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuss (-)		
	2005	2006	2007 <sup>4)</sup>	2005	2006	2007 <sup>4)</sup>	2005	2006	2007 <sup>4)</sup>
Mio. €									
Ungarn	78,4	114,1	107,1	84,9	102,1	98,7	-6,5	12,0	8,4
Polen	103,2	124,4	170,0	200,1	260,0	303,2	-96,9	-135,6	-133,2
Tschechien	135,8	144,9	163,9	171,6	190,4	190,8	-35,8	-45,5	-26,9
Slowakei	24,6	23,9	31,0	22,3	16,4	20,4	2,3	7,5	10,6
Slowenien	31,8	35,7	39,5	9,8	10,4	12,9	22,0	25,3	26,6
Litauen	14,0	11,8	9,8	6,4	8,2	9,4	7,6	3,6	0,4
Lettland	10,5	9,7	10,7	2,4	6,3	15,8	8,1	3,4	-5,1
Estland	7,8	8,0	8,4	0,9	1,8	5,4	6,9	6,2	3,0
Zypern	11,2	6,8	5,6	3,9	1,7	1,6	7,3	5,1	4,0
Malta	2,4	2,8	2,6	-	0,0	0,0	2,4	2,8	2,6
<b>Summe der 10 Länder<sup>1)</sup></b>	<b>419,7</b>	<b>482,1</b>	<b>548,6</b>	<b>502,3</b>	<b>597,3</b>	<b>658,2</b>	<b>-82,6</b>	<b>-115,2</b>	<b>-109,6</b>
Rumänien <sup>2)</sup>	21,1	32,0	67,5	18,8	23,1	7,9	2,3	8,9	59,6
Bulgarien <sup>2)</sup>	9,1	10,2	13,1	13,6	16,7	7,1	-4,5	-6,5	6,0
<b>Summe der 12 Länder</b>	<b>449,9</b>	<b>524,3</b>	<b>629,2</b>	<b>534,7</b>	<b>637,1</b>	<b>673,2</b>	<b>-84,8</b>	<b>-112,8</b>	<b>-44,0</b>
Kroatien <sup>3)</sup>	51,2	57,2	43,5	8,7	10,9	12,2	42,5	46,3	31,3
Türkei <sup>3)</sup>	15,0	19,5	22,1	101,4	103,9	108,7	-86,4	-84,4	-86,6

<sup>1)</sup> Staaten, die am 01.05.2004 der EU beigetreten sind. – <sup>2)</sup> Beitritt ab 01.01.2007. – <sup>3)</sup> EU-Beitrittsverhandlungen aufgenommen. – <sup>4)</sup> Vorläufig.

◆ **Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Warengruppen**

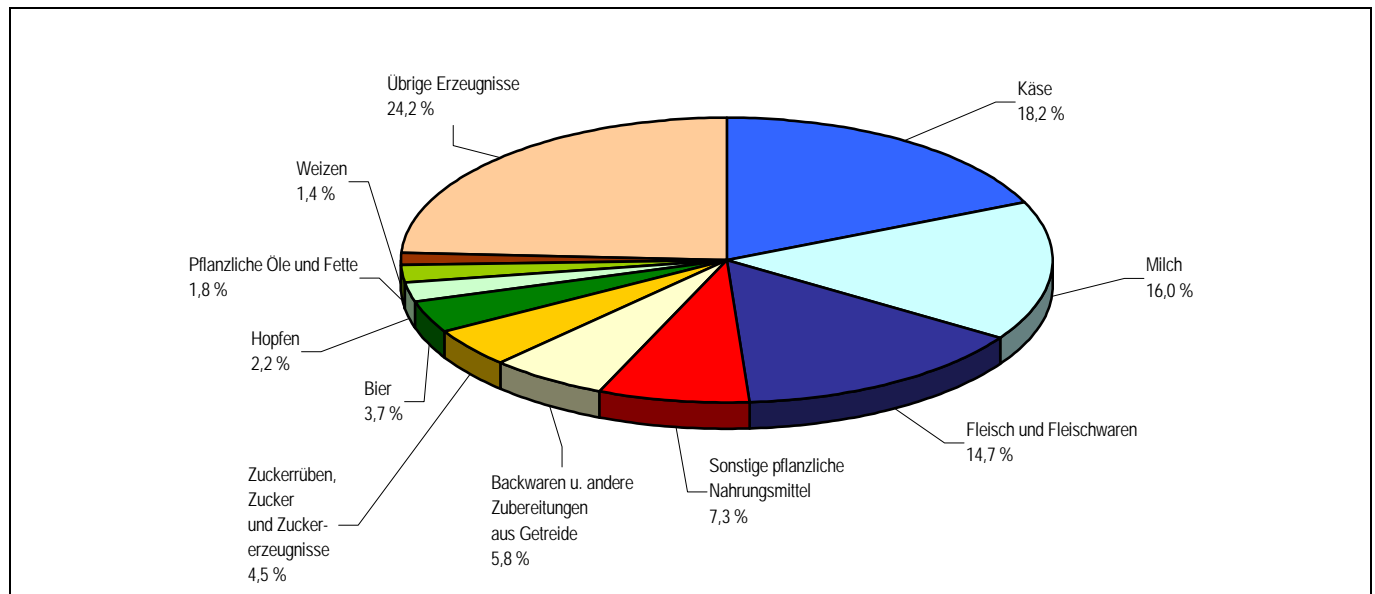
Die wichtigsten bayerischen Agrarausfuhrerzeugnisse tierischen Ursprungs waren 2006 Käse mit 18,2 % des

gesamten Agrarexportwerts, Milch einschließlich Frischmilcherzeugnisse mit 16,0 % und Fleisch einschließlich Fleischwaren mit 14,7 %. Diese drei genannten Warengruppen umfassen fast die Hälfte des gesamten Agrarexports. Die nächstwichtigsten Aus-

fuhrerzeugnisse sind Rohtabak und Tabakerzeugnisse, sonstige pflanzliche Nahrungsmittel, Zucker und Zuckererzeugnisse sowie Bier. Diese vier Warenunter-

gruppen machen insgesamt 23,0 % am bayerischen Agrarexport aus (vgl. Tabellen 22 ff.).

Schaubild 30: **Bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach wichtigen Agrarerzeugnissen**  
(2006: 6,10 Mrd. €)



### 1.3.8.2 Agrarimport

Nach vorläufigen Angaben wurden 2007 Agrar- und Ernährungsgüter in Höhe von rd. 6,1 Mrd. € importiert. Dies entspricht einer Steigerung von 3,9 % gegenüber 2006. Am deutlichsten stieg der Wert für Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs (4,2 %) vor den Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (4,1 %) und den Genuss-

mitteln (3,6 %). Lebende Tiere gingen als einzige Warengruppe um 19,3 % zurück. Der Anteil des Agrarimports an der Gesamteinfuhr Bayerns ist rückläufig und betrug 2007 4,9 % (vgl. Tabellen 27 ff.).

Der Importanteil an Agrar- und Ernährungsgütern aus der EU (27) beträgt knapp 83 % bzw. 5,07 Mrd. €.

Übersicht 50: **Agrareinfuhr Bayerns nach Warengruppen** (in 1.000 €)

Warengruppe	2005	2006	2007 (vorl.)	Veränderung 2007 gegenüber 2006	
				1.000 €	%
Lebende Tiere	34.496	39.162	31.601	-7.561	-19,3
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	1.740.438	1.743.860	1.816.019	72.159	4,1
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	2.976.732	3.238.600	3.373.401	134.801	4,2
Genussmittel	807.506	869.678	901.390	31.712	3,6
<b>Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>5.523.172</b>	<b>5.891.300</b>	<b>6.122.411</b>	<b>231.111</b>	<b>3,9</b>
dar. EU <sup>1)</sup>	4.629.855	4.883.146	5.074.973	191.827	3,9
MOE-Länder	114.416	123.456	84.353	-39.103	-31,7
Übrige Länder	778.901	884.698	963.085	78.387	8,9

<sup>1)</sup> 2005: und 2006 EU (25); ab 2007: EU (27).

In der bayerischen Importstatistik erscheinen auch die Waren, die von bayerischen Importeuren über bayerische Grenzzollorte, vor allem den Großmarkt München, abgewickelt werden, jedoch zum Weiterverkauf und Verbrauch im übrigen Bundesgebiet bestimmt sind (Generalhandel). Dies trifft insbesondere auf den Import von Obst und Südfrüchten zu. Neben der Erhöhung der Einfuhrmengen für diese Produkte wirkt sich auch die Preisänderung auf den Einfuhrwert aus.

#### ◆ Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern

Aufgrund des erst vorläufigen Ergebnisses können sich für 2007 bei den Warengruppen und Ländern noch erhebliche Änderungen ergeben. Im Folgenden wird daher auf das endgültige Ergebnis 2006 Bezug genommen.

Rund ein Fünftel aller Agrarimporte (1,23 Mrd. €) stammen aus Italien. Die Niederlande mit 11,5 % und



Österreich mit 11,3 % sind die nächstwichtigsten Importländer. Von den neuen EU-Mitgliedstaaten haben beim Import Polen und Tschechien die größte Bedeutung. Als nicht EU-Land erzielte die Schweiz den höchsten Einfuhrwert von rund 115 Mio. € und liegt damit noch vor der Türkei, Brasilien und den USA.

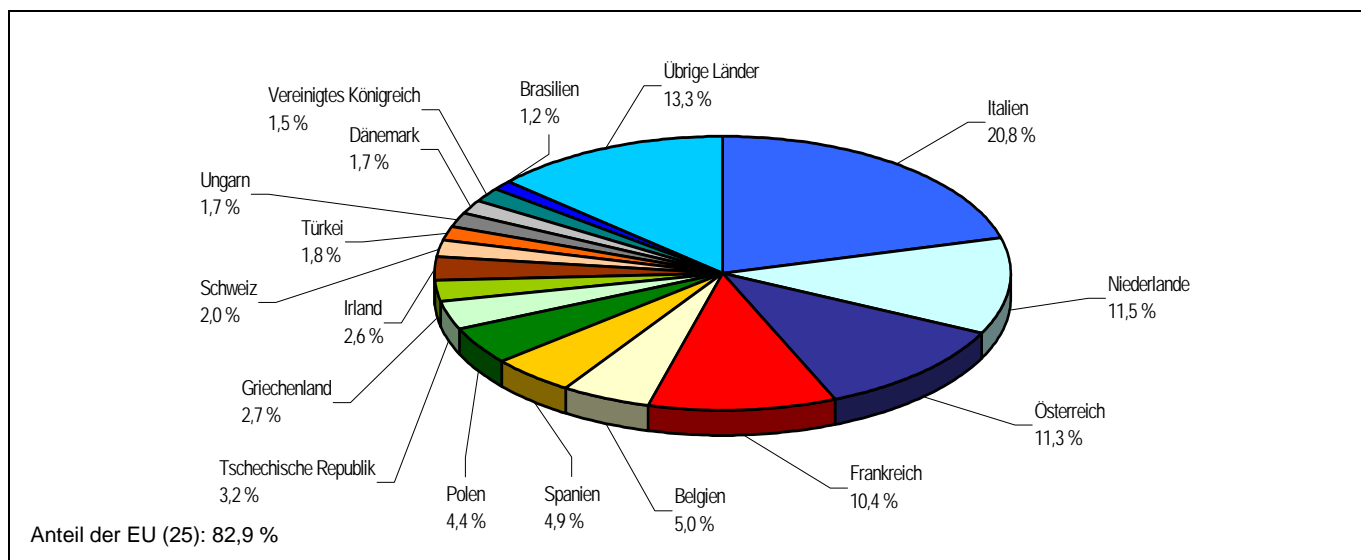
Über drei Viertel der gesamten Agrareinfuhr kommt aus den zehn Hauptlieferländern. Der höchste Einfuhrüberschuss besteht im Agrarhandel mit den Niederlanden (217 Mio. €), weil Waren aus Drittländern zum Teil dort umgeschlagen werden und die Niederlande dann als Ursprungsland aufgeführt ist.

Übersicht 51: Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach ausgewählten Ländern

Lieferländer <sup>1)</sup>	Jahr						
	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2006
<b>Einfuhr in Mio. €</b>							
<b>Güter der Agrar- und Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>1.453,7</b>	<b>1.887,5</b>	<b>2.292,1</b>	<b>3.001,8</b>	<b>3.352,7</b>	<b>4.366,0</b>	<b>5.891,3</b>
dar. Italien	341,3	416,7	501,3	697,1	788,3	959,8	1.225,0
Niederlande	263,7	374,1	505,8	610,7	538,4	597,4	679,1
Österreich	43,7	48,9	74,3	83,9	130,3	399,8	666,6
Frankreich	120,1	196,2	215,4	343,0	418,1	551,9	613,9
Belgien/Luxemburg	48,6	50,0	63,9	101,8	130,7	203,3	298,6
Spanien	37,4	55,0	76,6	88,1	157,5	192,7	286,9
Griechenland	116,0	93,5	132,8	210,9	129,7	132,5	158,9
Irland	4,1	3,7	23,2	7,0	18,3	103,4	151,1
Schweiz	17,6	29,0	37,3	44,7	56,5	72,2	115,2
Türkei	16,4	19,9	31,0	46,6	47,9	52,6	103,9
Dänemark	20,5	26,6	46,2	58,4	159,7	131,4	101,6
Vereinigtes Königreich	8,4	31,6	28,7	53,8	74,0	104,2	87,6
Brasilien	5,6	18,3	27,2	32,0	25,3	47,5	72,5
USA	55,1	87,5	72,1	81,1	72,4	79,2	67,2
Portugal	4,2	3,8	3,6	2,5	2,6	19,9	7,3
Finnland	0,4	1,2	0,5	0,3	0,4	1,9	4,7
Schweden	0,8	2,2	3,2	2,1	5,6	6,1	4,5

<sup>1)</sup> Länder der EU-Osterweiterung vergleiche Übersicht 49.

Schaubild 31: Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Hauptlieferländern (2006: 5,89 Mrd. €)

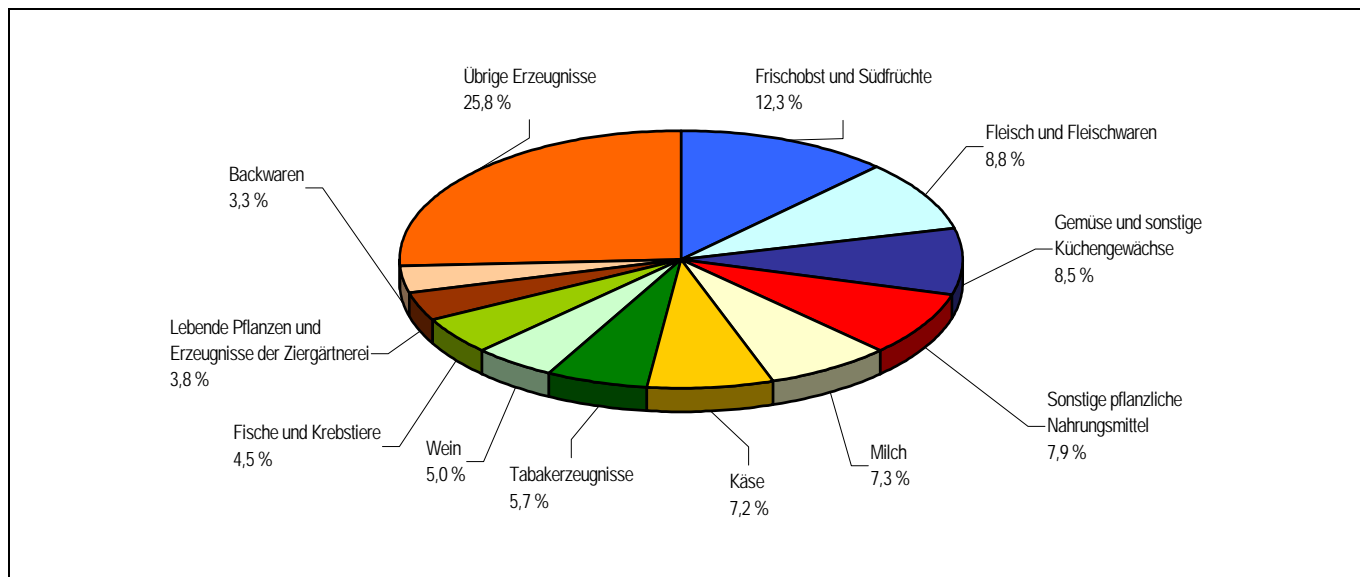


◆ **Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Warengruppen**

Die bedeutendsten bayerischen Agrareinfuhrerzeugnisse waren 2006 Frischobst und Südfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Gemüse und sonstige Küchenge-

wächse sowie sonstige pflanzliche Nahrungsmittel. Auch der Import von Milch und -erzeugnissen sowie Käse waren wichtig. Die genannten Waren erreichten einen Anteil von mehr als der Hälfte der gesamten Agrareinfuhr.

Schaubild 32: **Bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach wichtigen Agrarerzeugnissen**  
(2006: 5,89 Mrd. €)



Übersicht 52: **Einfuhr- und Ausfuhrüberschüsse bei ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern 2006 in Bayern**

Produkt	Ausfuhr	Einfuhr	Überschuss <sup>1)</sup>
	Warenwert in Mio. €		
<b>Ausfuhrüberschuss</b>			
Käse	1.109,4	422,7	686,7
Milch und Milcherzeugnisse	978,0	427,9	550,1
Fleisch und Fleischwaren	899,0	520,1	378,9
Bier	226,7	4,7	222,0
Zuckerrüben, Zucker und Zuckererzeugnisse	273,6	146,1	127,5
Rohtabak und Tabakerzeugnisse	457,3	334,8	122,5
Hopfen	137,2	22,3	114,9
Schweine	71,1	2,7	68,4
Weizen	88,0	38,8	49,2
Kakao und Kakaoerzeugnisse	105,4	71,6	33,8
Rinder	55,0	25,8	29,2
Gerste	20,9	14,1	6,8
<b>Einfuhrüberschuss</b>			
Frischobst und Südfrüchte	10,3	727,5	717,2
Gemüse und sonstige Küchengewächse	26,7	499,6	472,9
Wein	11,1	294,4	283,3
Lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei	28,9	226,8	197,9
Fische und Krebstiere, Weichtiere	75,9	262,4	186,5
Gemüse-, Obstkonserven, -zubereitungen	141,0	327,2	186,2
Südfrüchte	0,0	176,6	176,6
Branntwein	6,4	137,3	130,9
Ölkuchen	6,3	37,7	31,4
Ölfrüchte	8,1	33,3	25,2
Eier, Eiweiß und Eigelb	14,0	35,3	21,3
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs; a. n. g.	448,2	462,7	14,5
Butter	39,2	46,1	6,9

<sup>1)</sup> Abweichungen bei der Überschussberechnung erklären sich durch Rundung der Zahlen.

Bayern erzielte 2006 die höchsten Agrarausfuhrüberschüsse bei den tierischen Erzeugnissen Käse und Milch. Beide Produktgruppen erreichten zusammen über 1,24 Mrd. €. Die bedeutendsten Einfuhrüberschüsse erzielten Frischobst und Gemüse. 2006 lagen

die gesamten Agrarausfuhr um rd. 211 Mio. € über den Agrareinfuhr. Der Agrarausfuhrüberschuss für 2007 erreichte nach den vorläufigen Ergebnissen einen Wert von rd. 428 Mio. €.

## 1.3.9 Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland

### 1.3.9.1 Absatzförderung

Dem Auftrag des Bayerischen Landtages entsprechend, die Absatzbemühungen der bayerischen Agrar- und Ernährungswirtschaft verstärkt zu unterstützen, hat das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (StMLF) in den Jahren 2006 und 2007 Absatzmaßnahmen im In- und Ausland gefördert. Die Aktivitäten zur Unterstützung der mittelständischen Ernährungswirtschaft werden in enger Zusammenarbeit mit den Dachverbänden der Ernährungswirtschaft und der nationalen Absatzfördereinrichtung CMA organisiert und realisiert. Ausführliche Informationen sind im Internet [www.stmlf.bayern.de](http://www.stmlf.bayern.de) unter der Rubrik „Markt & Absatz“ zu finden.

#### ◆ Messen

Um den mittelständischen Unternehmen der bayerischen Agrar- und Ernährungswirtschaft die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Erzeugnisse auf dem Markt unter vertretbaren Kosten zu präsentieren, beteiligt sich das StMLF im In- und Ausland mit einem Gemeinschaftsstand an ernährungswirtschaftlichen Fachmessen und betreut die ausstellenden Firmen (vgl. Bayerischer Agrarbericht 2006 S. 67).

Das StMLF hat sich zusammen mit Verbänden und Firmen der bayerischen Ernährungswirtschaft in den Jahren 2006 und 2007 u. a. an folgenden Messen beteiligt:

- Anuga, Köln, 2007
- Biofach, Nürnberg, 2006 und 2007
- Brau, Nürnberg, 2006 und 2007
- Cibus, Parma, 2006
- Consumenta, Nürnberg, 2006 und 2007
- Food & Life, München, 2006 und 2007
- Tuttofood, Mailand, 2007
- Internationale Grüne Woche, Berlin, 2006 und 2007
- Prodexpo, Moskau, 2006 und 2007
- Sial, Paris, 2006

Darüber hinaus beteiligte sich das StMLF über die Ämter für Landwirtschaft und Forsten im Rahmen seines Informations- und Beratungsauftrages an Regionalausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen. Insgesamt wurden in den Jahren 2006 und 2007 jährlich etwa 40 solcher Maßnahmen realisiert.

#### ◆ Verkaufsförderung

Die Bayern-Wochen im Lebensmitteleinzelhandel werden überwiegend im Ausland durchgeführt. Es konnten deutliche Umsatzsteigerungen erreicht werden. Vorausschauende Planung und eine rechtzeitige Information der bayerischen Ernährungswirtschaft über die Aktionstermine sowie attraktive und individuelle Kommunikationshilfen des StMLF für den Ort des Verkaufs (Point of Sale), z. B. Motivplakate, Grenzschilder, Bayern-Regal und Bayern-Warenschütze zur Warenpräsentation, haben diese Erfolge ermöglicht. In den Jahren 2006 und 2007 wurden insgesamt 34 bzw.

38 Aktionen durchgeführt. Schwerpunktländer bei der Absatzförderung waren neben den wichtigsten Exportmärkten Italien und Österreich die neuen EU-Beitrittsländer.

#### ◆ Exportoffensive

Anlässlich der Erweiterung der Europäischen Union um die südosteuropäischen Staaten wurde die „Bayerische Exportoffensive neue Beitrittsländer“ gestartet. Mit der Aufnahme Rumäniens und Bulgariens zum 1. Januar 2007 wurde diese Exportoffensive erweitert, um die Absatzpotenziale in den Beitrittsländern gezielt zu erschließen.

So wurden in Posen, Bukarest und Sofia Informations- und Kommunikationsforen mit Produktpräsentationen durchgeführt. Außerdem wurden Informationsseminare für exportinteressierte bayerische Firmen in München veranstaltet. Dabei wurden den Firmen die länderspezifischen Besonderheiten in diesen neuen Märkten aufgezeigt und vermittelt.

Darüber hinaus wurde im Februar 2007 auf dem Zukunftsmarkt Vereinigte Arabische Emirate in Dubai im Rahmen einer Delegationsreise und Firmenpräsentation mit hochrangigen Vertretern der bayerischen Agrar- und Ernährungswirtschaft die Voraussetzungen für erste Kontakte mit dortigen Einkäufern und Handelspartnern geschaffen.

#### ◆ Informationsmaterialien/Infoplattformen im Internet

Als Nachschlagewerk für den Handel zur Erleichterung für Planung und Vorbereitung von Aktionen mit bayerischen Produkten gibt es den Katalog „Spezialitäten aus Bayern“, der auch auf die entsprechenden Exportmärkte ausgerichtet, regelmäßig aktualisiert und neu aufgelegt wird. Dieses Angebot wird immer stärker auf die Informationsplattformen im Internet [www.food-from-bavaria.de](http://www.food-from-bavaria.de) bzw. [www.spezialitaeten.bayern.de](http://www.spezialitaeten.bayern.de) verlagert und ist hier auch auf Englisch, Französisch und Italienisch abrufbar.

Im Rahmen der Plattform [www.spezialitaeten.bayern.de](http://www.spezialitaeten.bayern.de) steht eine europaweit einmalige Internetdatenbank mit über 220 regionaltypischen Spezialitäten aus Bayern zur Verfügung. Sie gibt Auskunft über die Geschichte und die Zubereitung dieser Speisen und Produkte sowie welche Speisen mit welchen regionalen Besonderheiten verbunden sind.

#### ◆ Geschützte geographische Herkunftsangaben

Seit 1992 können Herkunftsbezeichnungen bei Agrarprodukten und Lebensmitteln nach der Verordnung (EG) Nr. 510/2006 (früher VO (EWG) Nr. 2081/92) EU-weit gegen missbräuchliche Nutzung geschützt werden. In Bayern gibt es mittlerweile 16 Produkte, die im Rahmen dieser Verordnung ins europäische Schutzregister eingetragen sind. Bekannte Beispiele sind „Bay-

erisches Bier“, „Bayerischer Meerrettich“ oder „Nürnberger Lebkuchen“. Aktuell befinden sich 25 weitere Produkte im Anerkennungsverfahren (Stand: Dezember 2007).

Bezüglich Marktbedeutung werden herkunftsgeschützte Produkte zu einem immer größeren Wirtschaftsfaktor für die bayerische Agrar- und Ernährungswirtschaft: Alleine die wichtigsten Produkte Bayerisches Bier, Allgäuer Emmentaler, Allgäuer Bergkäse, Nürnberger Bratwürste und Frankenwein stehen für einen jährlichen Umsatz von über 2 Mrd. € auf Herstellerebene.

### 1.3.9.2 Maßnahmen zur Förderung der regionalen Vermarktung von Agrarprodukten und Lebensmitteln

#### ◆ Bayerisches Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramm „Geprüfte Qualität“

Im Februar 2002 hat die EU-Kommission das bayerische Qualitätsprogramm mit regionalem Herkunftsnachweis „Geprüfte Qualität“ ([www.gq-bayern.de](http://www.gq-bayern.de)) als erstes Programm dieser Art in der EU genehmigt und für das Produkt Rinder und Rindfleisch freigegeben. Inzwischen liegen für insgesamt 28 Produkte die Voraussetzungen für ein umfassendes Qualitäts- und Herkunftssicherungssystem vor.

Bis Ende 2007 waren nach diesem Programm bereits über 26 000 bayerische landwirtschaftliche Betriebe kontrolliert und zertifiziert.

Für alle Produkte gilt gleichermaßen, dass die zu Grunde gelegten Qualitätskriterien die aktuellen gesetzlichen Standards übertreffen, z. B.

- die Produktqualität,
- das Verbot der Klärschlammausbringung,
- die Qualitätssicherung bei Futtermitteln,

Die Einhaltung der strengen Qualitäts- und Prüfbestimmungen werden in einem dreistufigen Kontrollsystem auf jeder Ebene der Produktionskette (Eigenkontrolle, externe Kontrolle, staatliche Kontrolle) überprüft.

„Geprüfte Qualität – Bayern“ für Rinder und Rindfleisch hat sich seit seinem Start im Jahre 2002 zu einem erfolgreichen Basis-Qualitätssicherungssystem entwickelt. Die zertifizierten und kontrollierten Betriebe (rd. 25 000) können somit den Anforderungen der Ernährungswirtschaft sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland (z. B. aus Italien und Frankreich) erfolgreich nachkommen.

Seit rd. zwei Jahren gewinnt das Zeichen auch im Lebensmitteleinzelhandel für die regionale Vermarktung wieder steigende Bedeutung.

#### ◆ Richtlinie „Förderung der Vermarktung ökologisch oder regional erzeugter Produkte“

Die Richtlinie „Förderung der Vermarktung ökologisch oder regional erzeugter Produkte“ (ÖkoRegio) lief zum 31.12.2006 aus. Vom Laufzeitbeginn der Richtlinie bis Ende des Jahres 2006 konnten insgesamt 124 Pro-

jekte von klein- und mittelständisch strukturierten Unternehmen der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft nachhaltig unterstützt werden. Die positiven Auswirkungen wurden im Rahmen einer Evaluierung bestätigt. Aus der Richtlinie ÖkoRegio wurde mit Wirkung zum 01.04.2007 der Bereich „Vermarktungskonzepte“ in eine eigenständige Richtlinie überführt.

#### ◆ Direktvermarktung

Mit derzeit 175 Bauernmärkten befindet sich etwa die Hälfte aller Bauernmärkte Deutschlands in Bayern.

Die Hauswirtschaftlichen-Fachservices (HWF) als innovative Kombination von Direktvermarktung und Dienstleistung haben sich in den zurückliegenden Jahren sehr positiv entwickelt. Inzwischen gibt es 83 derartige Initiativen mit über 800 Teilnehmern in ganz Bayern.

Die Direktvermarktung wird in Bayern gefördert durch

- eine zielgerichtete Fachberatung bei gemeinsamen Maßnahmen, z. B. Landwirtschaft und Gastronomie,
- finanzielle Beteiligung bei Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für praktizierende Landwirte zum Thema „Marketing in der Direktvermarktung“,
- wissenschaftliche Untersuchungen und Modellvorhaben,
- Förderung von Investitionen bei Direktvermarktern im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung,
- flächendeckende Informationsarbeit und Schulungen beispielsweise im Hygienebereich bei den HWF,
- PR-Maßnahmen und eine spezielle Förderung von Pilotprojekten,
- Beratung, Optimierung und Zertifizierung von Bauernmärkten.

Das Marktpotenzial dürfte nach den Ergebnissen von wissenschaftlichen Untersuchungen auch mittel- bis langfristig einen Wert von 5 % der Verkaufserlöse landwirtschaftlicher Betriebe kaum erreichen.

### 1.3.9.3 Förderung der Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten

Der Öko-Markt weist zweistellige Wachstumsraten auf. Damit die bayerischen Bauern in dem zur Zeit marktwirtschaftlich schwierigen Umfeld am Bio-Boom besser partizipieren können, kommt einer gezielten Absatzförderung für regionale Ökoprodukte ein höherer Stellenwert zu. Der ökologische Landbau wird deshalb in Bayern bei der Absatzförderung im besonderen Maße berücksichtigt. Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ).

Folgende Maßnahmenswerpunkte sind hervorzuheben:

#### ◆ „Öko-Qualität garantiert – Bayern“

Das bayerische Qualitäts- und Herkunftszeichens „Öko Qualität garantiert“ [www.oeko-qualitaet.bayern.de](http://www.oeko-qualitaet.bayern.de) wurde im Jahr 2003 von der EU-Kommission genehmigt.

Inzwischen sind 118 bayerische Unternehmen Zeichennutzer und nach diesem höheren Standard zertifiziert. Damit bekennen sich nahezu alle wichtigen Verarbeiter bayerischer Öko-Ware zum Programm und zu einem Kernstück bayerischer Agrarpolitik. Über die Lizenznehmer Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ), Landeskuratorium für pflanzliche Veredelung in Bayern e. V. (LKP), LQB-Landwirtschaftliche Qualitätssicherung Bayern GmbH und Landeskuratorium für tierische Veredelung (LKV) können interessierte Firmen und an Endverbraucher vermarktende Landwirte das Zeichennutzungsrecht beantragen. Das bayerische Programm geht deutlich über die Vorgaben der EG-Öko-Verordnung hinaus. Es verlangt beispielsweise die Umstellung des Gesamtbetriebs, die Einhaltung einer mindestens viergliedrigen Fruchtfolge sowie Einschränkungen beim Futter- und Düngereinsatz und niedrige Tierbesatz-Obergrenzen. Darüber hinaus wird bei „Öko-Qualität garantiert“ die Qualität mit der regionalen Herkunftsangabe verknüpft. Auf allen Verarbeitungsstufen erfolgt die Kontrolle der Qualitäts- und Herkunftskriterien durch die in Bayern als beliehene Unternehmen zugelassenen und staatlich überwachten Öko-Kontrollstellen.

Mit dem bayerischen Öko-Programm soll der Absatz ökologisch erzeugter Produkte über den Handel, wie auch im Rahmen von Aktionen, ausgeweitet werden.

#### ◆ Messen und Informationsmaßnahmen

Mit einer Reihe von eigenständigen Veranstaltungen, wie z. B. der Beteiligung bayerischer Öko-Unternehmen an der Messe „Bio Fach“ (2006 und 2007) oder anderen überregionalen Ausstellungen und den bayerischen „Öko-Erlebnistagen“ in den Jahren 2006 und 2007 wurde dem speziellen Marktsegment Öko-Erzeugnisse ebenfalls Rechnung getragen. Damit wird den kleinen und mittleren Verarbeitern bayerischer Öko-Erzeugnisse eine Unterstützung bei der Präsentation ihrer Produkte gegenüber Endverbrauchern und Fachpublikum geboten. Für die Informationsarbeit wurden entsprechende Broschüren und Werbemittel erstellt und kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das StMLF hat als weiteres wichtiges Kommunikationssystem das Internetportal [www.oekoland-bayern.de](http://www.oekoland-bayern.de) in Zusammenarbeit mit der LVÖ eingerichtet. Hier fin-

den sich z. B. Einkaufsmöglichkeiten auf über 1 000 Ökobauernhöfen in Bayern, ein umfangreiches Informationsangebot zum Ökolandbau in Bayern, Informationen zum bayerischen Ökozeichen „Öko-Qualität garantiert“ sowie zum Veranstaltungsangebot der Öko-Erlebnistage in Bayern.

#### 1.3.9.4 Internationale Zusammenarbeit – insbesondere mit Mittel-, Ost- und Südost-Europa

Bayern praktiziert eine enge länderübergreifende politische und fachliche Zusammenarbeit mit EU-Staaten und deren Regionen sowie mit Staaten außerhalb der EU wie Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Ukraine, China, Südkorea, Western Cape (Südafrika) Senegal, Benin, Japan und Staaten in Südamerika (vgl. Bayerischer Agrarbericht 2006 S. 70).

Im Berichtszeitraum ist Folgendes hervorzuheben:

- Entwicklungs- und Reformansätze für die Landwirtschaft seines Landes diskutierte am 8. September 2006 der Senegalesische Staatspräsident S. E. Herr Abdoulaye Wade mit Staatsminister Josef Miller.
- Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit fand vom 4. bis 5. Oktober 2007 die Bayerisch-Österreichische Strategietagung „Bauern, Märkte, Leben – Visionen für Europa 2020“ in Mondsee unter Beteiligung von Ministern und Staatssekretären aus vielen europäischen Staaten statt. Nach zwei vorausgegangenen, erfolgreichen Konferenzen zu den Themen „Europäisches Agrarmodell“ und „Zukunft der Ländlichen Entwicklung“ wurden in Mondsee die Perspektiven für die erste Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) diskutiert. Im Mittelpunkt stand der Health Check der GAP und die für das Jahr 2009 festgesetzte Überprüfung der Struktur des EU-Haushaltes. Darüber hinaus wurde diskutiert, welche Erwartungen die Gesellschaft an die Landwirtschaft stellt, wie Gemeinwohlleistungen honoriert werden können und wie in diesem Zusammenhang die erste Säule der GAP abgesichert werden kann. Thema war auch die Neuordnung der Marktordnungspolitik.



## 1.4 Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen

### 1.4.1 Bodenschutz

Die Böden sind die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion. Sie sind eine begrenzte, in menschlichen Zeiträumen nicht erneuerbare Ressource. Ihre Bewirtschaftung muss so gestaltet sein, dass langfristig ein guter Bodenzustand sichergestellt ist. Bodenerosion und Verdichtungen sind zu vermeiden. Der standorttypische Humusgehalt soll erhalten werden. Dem Eintrag von Schadstoffen in die Böden ist vorzubeugen. Landwirtschaftliches Fachrecht und Umweltrecht stellen Anforderungen an die nachhaltige Sicherung bzw. Wiederherstellung der Bodenfunktionen.

#### **Bodenerosion**

Das Ausmaß der Erosionsgefährdung ist vor allem durch die Hangneigung, den Anbau von Kulturen mit spätem Reihenschluss und das Ergreifen oder Unterlassen von Schutzmaßnahmen bestimmt. Das Problem der Bodenerosion in Bayern ist deshalb regional von unterschiedlicher Bedeutung. Eine Modellierung des über einen längeren Zeitraum zu erwartenden Bodenabtrages mit hoher regionaler Auflösung weist die Ackerbaugebiete des ober- und niederbayerischen Teritiärhügellandes und der Mainfränkischen Platte als besonders erosionsgefährdet aus.

Der mittlere langjährig zu erwartende Bodenabtrag auf Ackerflächen in Bayern wurde mit den Anbaudaten von 2005 bis 2007 mit der Allgemeinen Bodenabtragsgleichung geschätzt. Das Modell errechnet einen Mittelwert von 2,8 t je Hektar und Jahr. Die den KULAP-Maßnahmen Winterbegrünung und Mulchsaat zuzuschreibende Erosionsminderung wurde bei der Berechnung bereits berücksichtigt. Sie beträgt 0,7 Tonnen. Ohne diese Maßnahmen läge der prognostizierte mittlere Bodenabtrag auf Ackerflächen bei 3,5 Tonnen pro Hektar und Jahr. Der Minderungseffekt beträgt rd. 20 %.

Ebenfalls mit dem Modell der Allgemeinen Bodenabtragsgleichung wurden die Auswirkungen der für den Zeitraum 2021 bis 2050 prognostizierten Klimaänderung in Bayern geschätzt. Die Berechnung erfolgte unter der Annahme von gegenüber heute unveränderten Anbauverhältnissen. Unter diesen Bedingungen ist mit einer Zunahme des Bodenabtrages auf Bayerns Ackerflächen von im Mittel 16 % zu rechnen.

Für kleinräumige Planungen (Flurneuordnung, agrarökologische Konzepte) steht ab 2008 ein neues, verbessertes EDV-Programm zur Verfügung, das die natürliche Erosionsgefährdung sowie den Einfluss von Bewirtschaftungsmaßnahmen und Schlaglängen auf den Bodenabtrag in der Flur mit sehr hoher Auflösung darstellen kann.

#### **Bodenverdichtung**

Ein Forschungsprojekt zur Vermeidung von Bodenverdichtungen durch Optimierung der Fahrwerke von schweren Erntemaschinen wurde abgeschlossen. Das

Risiko von Unterbodenverdichtungen sinkt deutlich, wenn hohe Lasten mit zusätzlichen Achsen oder mit Bandfahrwerken, also mit sehr großen Aufstandsflächen abgestützt werden. Das Befahren sehr feuchter Böden sollte vermieden werden.

#### **Schadstoffe in Böden**

In jüngster Zeit verstärkt als Schadstoffe in die Diskussion geraten sind die Perfluorierten Tenside (PFT). Aufgrund von Medienberichten über erhöhte Gehalte in Böden und Gewässern von landwirtschaftlichen Flächen in Nordrhein-Westfalen wurde 2006/2007 in Bayern ein PFT-Screening durchgeführt. Es sollte klären, ob diese Stoffgruppe auch in landwirtschaftlichen Böden Bayerns zu finden ist.

PFT sind aufgrund ihrer schmutz-, farb-, fett-, öl- und wasserabweisenden Eigenschaften in zahlreichen Industrie- und Konsumprodukten enthalten. Die Hauptanwendungsgebiete liegen im Bereich der Oberflächenbehandlung, der Papierveredelung und der Spezialchemie. Da die PFT chemisch sehr stabil und kaum biologisch abbaubar sind, können sie weltweit in fast allen biotischen und abiotischen Umweltmedien nachgewiesen werden.

Nach den Ergebnissen aus dem bayerischen Screening stellen PFT in Böden kein flächenhaftes Problem dar. Punktuell finden sich PFT in Böden jedoch im näheren Umfeld von PFT-emittierenden Anlagen. Nach den Ergebnissen aus dem bayerischen Screening stellen PFT kein flächenhaftes Problem dar. Punktuell finden sich PFT in Böden jedoch im näheren Umfeld von einer emittierenden Anlage. Bei mit Klärschlamm beaufschlagten Böden wurden bisher nur vereinzelt Werte in Höhe der Bestimmungsgrenze ermittelt.

#### **Bodendauerbeobachtung**

Im Rahmen der Bodendauerbeobachtung werden Böden seit 1985 in einem landesweiten Netz von Beobachtungsflächen in regelmäßigen Zeitabständen untersucht. Schadstoffe, Humus, Bodenstruktur Mikroorganismenaktivität, Regenwurmbesatz und Pflanzengesellschaften sind Untersuchungsobjekte der Landwirtschaftsverwaltung auf 133 Acker- und Grünlandflächen. Aussagen zu Veränderungen von Bodeneigenschaften erfordern Datenreihen über einen langen Zeitraum. Bisher sind keine eindeutigen Trends für allgemeine Verschlechterungen der untersuchten Bodeneigenschaften erkennbar.

#### **Energiepflanzen und Bodenschutz**

Eine von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) durchgeführte Analyse der Chancen und Risiken des Energiepflanzenanbaus im Hinblick auf Bodenschutz kam zu dem Ergebnis, dass die Einhaltung der Grundsätze der guten fachlichen Praxis die Böden in ausreichendem Maß vor Risiken schützt. Der

Umbruch von Grünland zum Anbau von Energiepflanzen sollte jedoch vermieden werden. Werden bei der Biogasgewinnung Substrate eingesetzt, die nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) den Bonus für nachwachsende Rohstoffe erhalten,

ist durch die Ausbringung der Gärreste auf landwirtschaftliche Nutzflächen keine nennenswerte Zusatzbelastung des Bodens durch anorganische und organische Schadstoffe zu erwarten.

## 1.4.2 Landwirtschaft und Gewässerschutz

Im Rahmen der Bewirtschaftungspläne, die im Zuge der stufenweisen Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) erstellt werden und der darin als Kernpunkt enthaltenen Maßnahmenprogramme, stellt die Landwirtschaft einen wichtigen Teilbereich zur Reduzierung von Gewässerbelastungen aus diffusen Quellen dar. Demzufolge liegt das Aufstellen landwirtschaftlicher Maßnahmenprogramme in der federführenden Zuständigkeit des Landwirtschaftsressorts. Eine Beurteilung der Wirkungen dieser Maßnahmen auf den Zustand der Oberflächengewässer und des Grundwassers erfolgt gemeinsam von Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung.

In erster Vorbereitung dazu hat die LfL in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) bereits Ende 2005 einen gemeinsamen Maßnahmenkatalog „Gewässerschonende Landbewirtschaftung“ zum Schutz des Grundwassers und der Oberflächengewässer vor Einträgen von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln erstellt.

Derzeit wird daran gearbeitet, für die Wasserkörper sowohl Aussagen zu den Auswirkungen sogenannter „Grundlegender Maßnahmen“, d. h. bestehender Richtlinien und Gesetze auf die anzustrebende Gewässerqualität zu treffen, als auch für Fälle, wo diese „Grundlegenden Maßnahmen“ vermutlich nicht ausreichen werden, zusätzliche regional angepasste Maßnahmenbündel (sogenannte „Ergänzende Maßnahmen“) zu entwickeln. Weitere Beispiele zur Einbindung der Landwirtschaft in die Umsetzung der WRRL sind neben Abstimmungsgesprächen auf ministerieller Ebene und der Mitwirkung bei der Bestandsaufnahme der Gewässer auch die Beteiligungen an Pilotprojekten. Als solche sind das „Dialogorientierte Maßnahmenkonzept Vils/Rott“ und das Pilotprojekt „Maßnahmenprogramm Grundwasser – Ergänzende Maßnahmen im Grundwasserkörper Unterer Main“ zu nennen.

Auch bei dem mittlerweile abgeschlossenen INTERREG III A-Forschungsvorhaben „Saubere Seen“ in den oberpfälzischen Landkreisen Cham und Schwandorf fand ein intensiver und fruchtbarer Informationsaustausch zwischen Behörden der Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung statt. Ziel des vom Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten in Auftrag gegebenen, von der LfL konzipierten und – mit Beteiligung der Regierung der Oberpfalz, der regionalen Land- und Wasserwirtschaftsämter – durchgeführten Forschungsprojektes war die mehrjährige Messung von Wasserabflüssen, Phosphorkonzentrationen und der daraus resultierenden Phosphorfrachten sowie die Quantifizierung unter-

schiedlicher Austragspfade in den Teil- und Gesamteinzugsgebieten zweier eutropher Stauseen. Dabei ergaben die Resultate, dass sich die mittleren Phosphorfrachten aus der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) in Abhängigkeit von der Struktur der Einzugsgebiete (Flächennutzung der LN, Topographie, Viehbesatz) in einer Spannweite von 0,20 bis 0,64 Kilogramm Gesamtphosphor bzw. 0,46 bis 1,47 Kilogramm  $P_2O_5$  pro Hektar und Jahr bewegten. Die P-Austragspfade aus der LN waren in erster Linie die Erosion und der vertikale P-Austrag durch die Bodenmatrix, während der oberflächliche Abfluss vom Grünland nur eine untergeordnete Rolle spielte. Ebenfalls wurden Maßnahmen zur Reduzierung des diffusen P-Austrags aus landwirtschaftlichen Flächen wissenschaftlich erforscht. Einen Schwerpunkt bildeten dabei aufwändige Beregnungsversuche auf Grünlandflächen, welche im Hinblick auf den P-Austrag nach Starkregenereignissen grundlegende Aussagen über mögliche Einflüsse von Verfahren der Gülleausbringtechnik sowie die positive Wirkung von Gewässerrandstreifen ermöglichten. Die Resultate sind u. a. im Internetportal der LfL <http://www.lfl.bayern.de/iab> dargestellt. Durch eine engagierte Beratungsarbeit vor Ort (Einzugsgebietsberater, Ämter für Landwirtschaft und Forsten sowie LfL) gelang es, in der landwirtschaftlichen Praxis wichtige gewässerschonende Maßnahmen zu etablieren und auszuweiten.

Ergebnisse aus diesem Forschungsvorhaben flossen auch in ein weiteres INTERREG III A-Projekt ein. Bei dem länder- und ressortübergreifenden EuRegio-Projekt „SeenLandWirtschaft“ arbeiten Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung, Naturschutzbehörden, Forschungseinrichtungen sowie Verbände, Kommunen und regionale Partner aus Bayern, Salzburg und Oberösterreich grenzüberschreitend zusammen. Ziele des Projektes sind die nachhaltige Sicherung bzw. Verbesserung der Gewässerqualität in den Seenregionen Waginger-Tachingener See, Chiemgau, Mondseeland und Salzburger Seenland sowie die Weiterentwicklung der dortigen bäuerlichen Landwirtschaft und Kulturlandschaft als Lebensgrundlage für Bewohner und Gäste des bayerisch-österreichischen Alpenvorlandes.

Darüber hinaus laufen bei den Forschungseinrichtungen der Landwirtschaftsverwaltung Feldversuche, bei denen mittels Saugkerzenanlagen die Nährstoffkonzentrationen von Nitrat und Phosphor im versickernden Bodenwasser bei unterschiedlicher Acker- und Grünlandnutzung bzw. -düngung untersucht werden.

### 1.4.3 Klimaschutz

Land- und Forstwirtschaft sind in mehrfacher Hinsicht vom Klimawandel betroffen: Einerseits führen zunehmende Wetterextreme und Schädlinge zu erheblichen Schäden für die Landwirte und Waldbesitzer (Prognosen gehen von einem Schadenspotenzial für Bayern von jährlich bis zu 850 Mio. € aus), aber auch für Wirtschaft, Gesellschaft und jeden einzelnen Bürger. Andererseits leisten diese beiden Säulen der „Urproduktion“ erhebliche Beiträge zur Entlastung des Klimas, da durch nachwachsende Rohstoffe und Energieträger die fossilen CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Verbrennung von Erdöl, Kohle und Erdgas ganz erheblich reduziert werden. Auch die gewaltige Kohlenstoffspeicherung in den Böden und in den Bäumen stellt einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz dar. Eine ganzheitliche Klimapolitik muss ferner auch die Möglichkeiten zur Senkung der Emissionen, die mit der land- und forstwirtschaftlichen Produktion verbunden sind, konsequent ausschöpfen.

#### 1.4.3.1 Landwirtschaft

Durch den Klimawandel sind erhebliche negative Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit des Bodens, die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen und die Qualität der Produkte möglich. Aber auch die Leistungsfähigkeit in der tierischen Produktion ist gefährdet.

Folgende Beispiele zeigen mögliche Auswirkungen:

- witterungsbedingte Schäden (z. B. „Sonnenbrandflecken“ bei Getreide),
- zunehmender Wasserstress im Sommer,
- Ausbreitung von bisher bei uns weniger bekannten oder neu auftretenden Pflanzenschädlingen (z. B. Maiszünsler),

- Zunahme von mit Insekten übertragenen Krankheitserregern (z. B. die von Mücken übertragene Blauzungenkrankheit bei Schafen, Ziegen und Rindern),
- verminderte Leistungsfähigkeit unserer Nutztiere, vor allem während sommerlicher Hitzeperioden,
- höhere Schäden durch Stürme und Starkregenereignisse.

#### ◆ Beiträge der Landwirtschaft zur Reduzierung klimaschädlicher Treibhausgase

Mit der landwirtschaftlichen Produktion sind klimarelevante Emissionen verbunden, die im Wesentlichen durch die Düngung (Lachgasemissionen) und die Tierhaltung (Methanemissionen, hauptsächlich durch Rinder) bedingt sind. Bezogen auf die erzeugten Mengen an Milch und Rindfleisch trägt die züchterische Ausrichtung der bayerischen Rinderrassen auf Doppelnutzung, insbesondere bei Fleckvieh, zur Minderung der Emissionen um ca. 10 % bei.

Der Anteil der Landwirtschaft an der gesamten emittierten Menge an Treibhausgasen beträgt seit 1990 bis 2005 mit nur geringen Schwankungen 6,3 %. Im Zeitraum von 1990 bis 2005 hat die deutsche Landwirtschaft ihre direkte Emission von Treibhausgasen um 18,2 % reduziert. Die bayerische Landwirtschaft verminderte in diesem Zeitraum die klimarelevanten Emissionen um 20,1 %. Dies ist auf die höhere Reduktion der Emissionen von Lachgas zurückzuführen, was auf ein insgesamt besseres Düngemanagement schließen lässt. Unabhängig davon findet mit dem Pflanzenwachstum auf landwirtschaftlich genutzten Flächen je Hektar je nach Biomasseertrag eine CO<sub>2</sub>-Bindung in Höhe von jährlich rd. 15 bis 35 Tonnen bei gleichzeitiger Freisetzung von O<sub>2</sub> in Höhe von 10 bis 30 Tonnen statt.

Übersicht 53: Emissionsentwicklung der Landwirtschaft in Deutschland und Bayern

Emission		1990	1990	2005	2005	Einsparung von 1990 bis 2005
		[kt CH <sub>4</sub> a <sup>-1</sup> ] bzw. [kt N <sub>2</sub> O a <sup>-1</sup> ]	[kt CO <sub>2</sub> -Äquivalente a <sup>-1</sup> ]	[kt CH <sub>4</sub> a <sup>-1</sup> ] bzw. [kt N <sub>2</sub> O a <sup>-1</sup> ]	[kt CO <sub>2</sub> -Äquivalente a <sup>-1</sup> ]	[%]
<b>Gesamtemissionen der Landwirtschaft</b>	D	–	77 685	–	63 542	18,2
	BY	–	16 107	–	12 871	20,1
dar. Methan (CH <sub>4</sub> )	D	1 430	30 030	1 110,0	23 310	22,4
	BY	348	7 308	286,9	6 025	17,6
Lachgas (N <sub>2</sub> O)	D	142,9	44 303	121,8	37 761	14,8
	BY	28,4	8 799	22,1	6 846	22,2

Quelle: Berechnungen der Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft – Nationaler Inventarbericht (NIR) 2007

Im Bereich der Landwirtschaft leisten folgende Maßnahmen einen Beitrag zur Reduzierung:

- Verminderung des Methanausstoßes durch die in der Tierhaltung erzielten Leistungssteigerungen und dem damit verbundenen Rückgang der Rinderzahlen,
- einzelbetriebliche Ansätze zur Energieeinsparung in der Innen- und Außenwirtschaft mit Unterstützung der Beratung: Verbesserung von Details bei der Stalllüftung und den Haltungsverfahren (z. B. Außenklimaställen), Einsatz entsprechender Techniken in der Melktechnik, Wirtschaftsdüngermanagement oder in

der Außenwirtschaft durch eine Verringerung der Bodenbearbeitungsintensität, eine Kombination von Arbeitsgängen, eine angepasste Technikausstattung, eine optimale Maschinenorganisation und Maschineneinstellung sowie durch günstigere Feldstrukturen.

#### ◆ Maßnahmen zur Anpassung der Landwirtschaft an die Klimaänderung

An der LfL laufen eine Reihe von Untersuchungen, die sich mit der Anpassung der Landwirtschaft an die Klimaänderung befassen:



- Optimierung von Düngungsstrategien (Zeitpunkt, Menge, Splitting),
- Wirksamkeit verschiedener Düngerformen unter trockenen Verhältnissen (geplant),
- Überprüfung verschiedener Erosionsschutzmaßnahmen auf ihre Praxistauglichkeit,
- Erweiterung der Humusdatenbank der LfL für die Erfassung des Klima-Einflusses auf die Humusversorgung ackerbaulich genutzter Flächen in Bayern unter Berücksichtigung von 10 Pilot-Biogasbetrieben,
- Feldversuche zur künftigen Sanierung von hochwasser- und salzvermuren Flächen (Auswahl geeigneter Saatgutmischungen, Prüfung von Bodenbearbeitung, Saattechnik und Düngung auf ihre Tauglichkeit),
- in der Datensammlung „Faunistische Hinweise auf den Klimawandel“ der LfL wird der Einfluss der Klimaänderung auf die Tierwelt unserer Agrarlandschaft dokumentiert,
- Landessortenversuche für alle wichtigen landwirtschaftlichen Kulturen zur Bereitstellung klimatisch angepasster Sorten für die verschiedenen bayerischen Anbaugebiete,
- Aufklärung der genetischen Grundlagen von Trockenstressresistenz im Rahmen einer Forschungsarbeit; Züchtung verbesserter Pflanzenmaterialien und Entwicklung genetischer Marker zur schnellen Selektion,
- Tastversuche über die genetischen und physiologischen Grundlagen der Reaktion von Gerste auf erhöhte UV-Strahlung und Trockenheit (LfL in Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Zentrum München und der TU München),
- umfangreiche Datenerfassung durch die LfL und die Ämter für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF) im Zusammenhang mit dem Auftreten von Schaderregern sowie die stetige Weiterentwicklung der computerbasierten Entscheidungsmodelle als Basis zur Anpassung für Beratungsempfehlungen im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes,
- Erprobung und wissenschaftliche Begleitung von Fruchtfolgesystemen mit zwei Ernten pro Jahr an der LfL sowie in einem Verbundprojekt am Technologie- und Förderzentrum unter Beachtung ökologischer Gesichtspunkte zur nachhaltigen Methanproduktion für Biogasanlagen.

Im Rahmen des im November 2007 von der Bayerischen Staatsregierung verabschiedeten Klimaprogramms Bayern 2020 werden für die Jahre 2008 bis 2011 zur Erforschung wichtiger Fragestellungen im Bereich Pflanzenbau, Nährstoff- und Wasserhaushalt, Bodenbearbeitung und Prüfung genetischer Ressourcen unter Klimastress jeweils 1 Mio. € zur Verfügung gestellt.

Neben den Maßnahmen in der Landwirtschaft zur Minderung von Treibhausgasen sowie der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels leisten nachwachsende Rohstoffe einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz (siehe Kapitel 1.7.3.1).

### 1.4.3.2 Forstwirtschaft

Auf Wälder und Waldbesitzer wird sich der Klimawandel massiv auswirken. Besonders trifft es die flach wur-

zelnde Fichte. Auf über 1 Mio. ha ist sie bisher der „Brotbaum“ der bayerischen Waldbesitzer. Nach ersten Schätzungen müssen 260 000 ha dringend in Mischbestände umgebaut werden. Häufigere Stürme und großflächige Borkenkäferschäden führen zu Preisverfall und Qualitätseinbußen der Hölzer und damit zu Ertrageinbußen von rd. 250 Mio. € pro Jahr. Im Alpenraum geht es besonders um Erhalt, Pflege und wo nötig Sanierung der lebenswichtigen Schutzwälder. Wenn es nicht gelingt, die Schutzfähigkeit der Bergwälder zu gewährleisten, sind die Folgen für die Bevölkerung bis weit ins Alpenvorland unkalkulierbar.

Die Folgen treffen die Forst- und Holzwirtschaft, die in Bayern mit mehr als 31 Mrd. € Jahresumsatz und rd. 175 000 Beschäftigten wirtschafts- und gesellschaftspolitisch mit zu den wichtigsten Branchen gehört. Betroffen sind auch die Bürger, denn intakter Wald ist aktive Daseinsvorsorge. Nur gesunde und stabile Wälder gewährleisten gleichzeitig Schutz (z. B. vor Lawinen, Erosion und Hangrutschen, Abmilderung von Hochwasser durch Wasserrückhalt in der Fläche), Erholung und Rohstoffversorgung, sichern Lebens- und Wirtschaftsräume. Da Bäume hundert und mehr Jahre alt werden, muss die notwendige Anpassung rechtzeitig und konsequent betrieben werden.

Ziel des Aktionsprogramms Waldumbau 2020 ist der Umbau von rd. 100 000 ha akut gefährdeter Fichtenbestände im Privat- und Körperschaftswald in klimatolerantere Mischwälder. Dazu sollen Bildung, Information und Beratung der Waldbesitzer verstärkt, Forschung und Entwicklung vertieft, Bewirtschaftungsgrundlagen verbessert, die finanzielle Förderung aufgestockt und Wildbestände konsequent reguliert werden.

Die **Schutzmaßnahmen im Bergwald („Bergwald-offensive“)** umfassen intensive Schutzwaldpflege und -sanierung in Verbindung mit effektiver Schalenwildregulierung, um den Bergwald und seine lebenswichtigen Schutzfunktionen nachhaltig für die erheblichen Klimaänderungen im Alpenraum zu stabilisieren. Ein flächendeckendes Informationssystem wird gezielte Reaktionen in regionalen Risikogebieten ermöglichen.

Ein erhebliches Potenzial bietet **Klimaschutz durch intelligente Holzverwendung** als Baustoff, als Dämmstoff gegen Kälte im Winter und Hitze im Sommer, als Kohlenstoffspeicher in langlebigen Holzprodukten und als Brennstoff, insbesondere bei ganzheitlichen Altbausanierungen. Es gilt die Nutzungsreserven im Privatwald zu aktivieren, den Energie- und Klimanutzen von Holzverwendungen zu optimieren, die Clusterinitiative Forst und Holz voranzutreiben, Marketingkonzepte für Holz zu erstellen und die Öffentlichkeitsarbeit auszuweiten.

Der **Klimaschutz durch Kohlenstoffspeicherung** im Wald (Bestand, Böden, Moore) und in langlebigen Holzprodukten soll erhalten und ausgebaut werden. Die Staatsregierung setzt sich für eine praktikable „Senkenoption“ (Art. 3.4 Kyoto-Protokoll) ein. Darüber hinaus sollen Kohlenstoffvorräte beobachtet, optimierte Bewirtschaftungsmethoden entwickelt sowie Moore und andere kohlenstoffreiche Sonderstandorte erhalten und renaturiert werden.

## 1.4.4 Vorbeugender Hochwasserschutz

### Maßnahmenpaket „Vorbeugender Hochwasserschutz durch Wasserrückhalt in der Fläche“

Das o. g. Maßnahmenpaket des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten lässt sich in folgende Maßnahmengruppen zusammenfassen:

- Vermeidung von schnellem Abfluss des Oberflächenwassers,
- Wasserablaufverzögerung in den Vorflutern,
- Verzögerung des Abflusses von Bodenwasser,
- Schaffung gewässerbegleitender Retentionsflächen,
- Hochwasserrückhaltung durch waldbauliche Maßnahmen.

Die Maßnahmen des Maßnahmenpaketes können im Rahmen von Verfahren der Ländlichen Entwicklung, der waldbaulichen Maßnahmen und im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms bzw. Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramms gefördert und umgesetzt werden.

Die Flurneuordnung wird gezielt eingesetzt, um Rückhaltekonzepte in einem größerem Umfang in Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaftsverwaltung zu realisieren. Dazu wurde als wichtiger Baustein der Hochwasserschutzstrategie 2020 der Bayerischen Staatsregierung gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV) eine Förderung zum Wasserrückhalt in der Fläche an Gewässern dritter Ordnung vereinbart. Der Schwerpunkt des Beitrags der Ländlichen Entwicklung liegt bei dem Einsatz eines flächendeckenden Bodenmanagements (Landzwischenenerwerb und gezielte Bodenordnung) sowie der Finanzierung von naturnahen Maßnahmen im Bereich der Gewässer dritter Ordnung und zur dezentralen Wasserrückhaltung in der Fläche.

Aufklärung und Beratung vor Ort erfolgt durch die Ämter für Landwirtschaft und Forsten und die Ämter für Ländliche Entwicklung. Die Umsetzung von Rückhaltemaßnahmen im Zusammenhang mit vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz geförderten kommunalen Hochwasserschutzkonzepten erfolgt gemäß einer zwischen dem zuständigen Amt für Ländliche Entwicklung und dem Wasserwirtschaftsamt abgestimmten Vorgehensweise.

Die LfL hat zum Thema „Vorbeugender Hochwasserschutz“ ein Konzept zur landwirtschaftlichen Bodennutzung erstellt und beteiligt sich in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe „Auenprogramm Bayern“ am LfU. Im Rahmen des Projekts „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“ in den Landkreisen Fürth, Fürstentfeldbruck und Rhön-Grabfeld ist ein Schwerpunkt der agrarökologischen Beratung, Maßnahmen zum vorbeugenden Hochwasserschutz – wie z. B. Winterbegrünung/Mulchsaat, Anlage von Grünstreifen oder Umwandlung von Äckern in Grünland entlang von Gewässern – umzusetzen.

Stabile, naturnahe Mischwälder leisten in allen Landesteilen einen Beitrag für den Hochwasserschutz. Der oberflächliche Wasserablauf ist geringer und erfolgt

langsamer als bei anderen Landnutzungsformen. Waldböden speichern in hohem Maße Niederschläge an Ort und Stelle. Waldbäche sind in der Regel nicht begradigt und fließen sehr langsam. Bach- und flussbegleitende Auwälder ertragen problemlos auch längere Überschwemmungen und sorgen wie ein Zwischenspeicher für einen langsamen Abfluss. Da dabei keine oder nur geringe wirtschaftliche Schäden entstehen, sind standortgemäße Auwälder eine landeskulturell, ökonomisch und ökologisch ideale Form der Landnutzung in Überschwemmungsbereichen.

Wichtige Maßnahmen zum Erhalt oder Ausbau dieser Schutzfunktionen sind z. B.

- die Waldmehrung, v. a. in gering bewaldeten Regionen und Überflutungsbereichen,
- die Erhaltung der Waldfläche allgemein,
- der Umbau von Nadelbaum-Reinbeständen in stabile, naturnahe Mischwälder,
- die Schutzwaldpflege und -sanierung im Hochgebirge,
- im Staatswald die Revitalisierung von Auwäldern, Renaturierung von Mooren sowie Anlage von Tümpeln und Feuchtbiotopen.

Als Instrumente hierfür dienen v. a. die gemeinwohlorientierte Beratung und Förderung der privaten und körperrechtlichen Waldbesitzer, die hoheitliche Tätigkeit der Forstverwaltung zum Schutz der Wälder und die vom Waldgesetz geforderte vorbildliche Bewirtschaftung des Staatswaldes durch die Bayerischen Staatsforsten (BaySF). Seit der Forstverwaltungsreform 2005 ist mit der Gewährung von Zuwendungen an die BaySF für die Erbringung besonderer Gemeinwohllösungen im Staatswald (z. B. Schutzwaldsanierung, Moorrenaturierung) ein neues, sehr wirksames Instrument hinzugekommen.

Im Berichtszeitraum wurden die Bedeutung der Wälder und die vielseitigen Leistungen der Forstwirtschaft für den Grundwasser- und Trinkwasserschutz, den Hochwasserschutz sowie für den Erosionsschutz in einem Bericht an den Bayerischen Landtag umfassend dargestellt. In Pilotversuchen im Frankenwald und im Raum Geltendorf konnte eine abflussschwächende Wirkung von Wald nachgewiesen werden, die bei sehr starken Niederschlägen allerdings auch an ihre Grenzen stößt. Angesichts der durch den Klimawandel tendenziell häufiger auftretenden Sturzregen (vgl. Sommer 2007 in Ober- und Mittelfranken), die grundsätzlich an jedem Ort auftreten können, kann der Zeitgewinn durch die Retentionswirkung des Waldes für den Schutz von Leib und Leben sowie von Wirtschaftsgütern von entscheidender Bedeutung sein. Ein Vorteil ist dabei auch der Erosionsschutz: Der Waldboden als Lebens- und Produktionsgrundlage und als Kohlenstoffspeicher bleibt auch bei starken Überflutungen so gut wie unversehrt. Die im Klimaprogramm Bayern 2020 vorgesehenen Maßnahmen zum verstärkten Waldumbau und zur Stabilisierung des Bergwaldes kommen damit unmittelbar auch dem Hochwasserschutz zu Gute.



Übersicht 54: **Maßnahmenpaket zur Verminderung von Hochwasser**

Maßnahmen	Spezifische Fördermaßnahmen
<b>Wasserrückhalt auf der Fläche und im Boden</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung natürlicher Grünlandbereiche</li> <li>• Anlage von Kleinstrukturen</li> <li>• Schaffung von Rückhaltemulden</li> <li>• Ackerbewirtschaftung quer zum Hang</li> <li>• Verbesserung der Bodenstruktur, Minimalbodenbearbeitung</li> <li>• Vermeidung von Schwarzbrache</li> <li>• Bau eines erosionshemmenden Wegenetzes</li> <li>• Erhalt/Anlage von Geländestufen</li> <li>• Entsiegelung</li> <li>• Moorrenaturierung</li> </ul>	<p><b>KULAP – Teil A</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umwandlung von Acker in Grünland</li> <li>• Grünlandextensivierung</li> <li>• Winterbegrünung und Mulchsaat</li> <li>• Grünstreifen zum Gewässer- und Bodenschutz</li> </ul> <p><b>Flurneuordnung/Dorferneuerung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung und Ausbau</li> <li>• Landbereitstellung</li> <li>• Bodenordnung</li> </ul> <p><b>Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Extensive naturschonende Bewirtschaftung</li> </ul> <p><b>Landschaftspflege-Richtlinien (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalt und Entwicklung ökologisch wertvoller Bereiche</li> <li>• Schaffung kleinstrukturierter Lebensräume, z. B. Hecke</li> </ul>
<b>Wasserrückhalt in Gewässern</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturnahe Gestaltung von Gewässern</li> <li>• Bau von Rückhaltebecken</li> <li>• Schaffung von Uferstreifen für eine natürliche Gewässerentwicklung</li> </ul>	<p><b>Flurneuordnung/Dorferneuerung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung und Ausbau</li> <li>• Landbereitstellung</li> <li>• Bodenordnung</li> </ul> <p><b>Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Extensive naturschonende Bewirtschaftung</li> </ul> <p><b>Landschaftspflege-Richtlinien (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung naturnaher Lebensräume im Rahmen von Gewässerrenaturierung</li> </ul>
<b>Wasserrückhalt in der Aue (regelmäßig überschwemmte Bereiche)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung zusätzlicher Flächen für die Aufnahme von Hochwasser (Retentionsflächen)</li> <li>• Flächennutzung durch Grünland</li> <li>• Begrünung bei Ackernutzung</li> </ul>	<p><b>Flurneuordnung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landbereitstellung</li> <li>• Bodenordnung</li> <li>• Baumaßnahmen</li> </ul> <p><b>KULAP – Teil A</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grünlandextensivierung</li> <li>• Umwandlung von Acker in Grünland</li> <li>• Grünstreifen zum Gewässer- und Bodenschutz</li> </ul> <p><b>Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Extensive naturschonende Bewirtschaftung</li> </ul> <p><b>Landschaftspflege-Richtlinien (StMUGV)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung naturnaher Lebensräume im Rahmen von Gewässerrenaturierungen</li> <li>• Schaffung kleinstrukturierter Lebensräume, z. B. Tümpel und Mulden</li> </ul>
<b>Wasserrückhalt durch waldbauliche Maßnahmen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neubegründung von Auwald (vor allem Retentionsflächen)</li> <li>• Erstaufforstung von Mischbeständen (vor allem in Einzugsgebieten)</li> <li>• sonstige waldbauliche Maßnahmen (z. B. verstärkte Durchforstung)</li> <li>• Umbau in standortgemäße Mischbestände</li> </ul>	<p><b>Forstliche Maßnahmen (u. a. Forst-FöP)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schutzwaldpflege und -sanierung</li> <li>• Erstaufforstung usw.</li> <li>• Waldumbau</li> </ul> <p><b>Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm Wald</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederherstellung feuchter bzw. nasser Waldstandorte</li> </ul> <p><b>Flurneuordnung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landbereitstellung</li> <li>• Bodenordnung</li> </ul>

**Nachhaltiger Hochwasserschutz**

Die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, dass sich der seit Jahrzehnten von der bayerischen Wasserwirtschaftsverwaltung geplante und ausgeführte Hochwasserschutz bewährt hat, aber auch langfristig konsequent fortgesetzt werden muss. Das Bayerische Staatsministerium für Um-

welt, Gesundheit und Verbraucherschutz hat hierzu das Programm „Nachhaltiger Hochwasserschutz in Bayern – Aktionsprogramm 2020 für das Donau- und Maingebiet“ entwickelt, das die Handlungsfelder Natürlicher Rückhalt, Technischer Hochwasserschutz und Hochwasservorsorge berücksichtigt. Das Programm leistet einen beachtlichen Beitrag zur nachhaltigen

Kommunalentwicklung – auch unter Berücksichtigung erwarteter Klimaänderungen. Aktuell wird an über 400 Einzelabschnitte an Gewässern erster Ordnung und an den Wildbächen gebaut. Beispiele sind die Sanierung der Maindeiche im Raum Schweinfurt in Unterfranken, der Hochwasserschutz für die Kommunen an der Donau im Bereich von Straubing bis Vilshofen in Niederbayern, das Hochwasserschutzkonzept Coburg mit dem Goldbergsee in Oberfranken oder der Hochwasserschutz im Bereich der oberen Iller in Schwaben oder der Ausbau der Wildbäche Kanker in Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern und der Gunzesrieder Ach in Blaichach in Schwaben.

Ein besonderer Anreiz wird mit der Förderung von Hochwasserschutz- und Rückhaltekonzepten an Gewässern dritter Ordnung gegeben. Bei diesen Konzepten soll der integrale Hochwasserschutzansatz im Hochwasserschutz-Aktionsprogramm 2020 mit der Stärkung der Biodiversität und den Anforderungen des Gewässerschutzes verbunden werden. Dadurch werden auch die Bewusstseinsbildung, die kommunale Eigenverantwortung und die Planungshoheit der Gemeinden gestärkt und ein Risikodialog angestoßen.

## 1.4.5 Wasserwirtschaft – Vorsorge für die wichtigste natürliche Ressource

Den ländlichen Raum in Bayern durchziehen mehr als 60 000 km kleine Gewässer, deren Unterhaltungs- und Ausbaulast bei den Gemeinden liegt. Die Einzugs- und Hochwasserentstehungsgebiete der großen Flusssysteme liegen im ländlichen Raum.

Der Großteil des Trinkwassers wird im ländlichen Raum gewonnen, auch für Städte und die Ballungsräume. Noch ausgeprägter als in den Städten stellt auch die Abwasserentsorgung im ländlichen Raum eine kommunale Herausforderung dar, denn dezentrale Siedlungsstrukturen und oft leistungsschwache Vorfluter sind Kostenfaktoren. Hier wurden im letzten Jahrzehnt große Fortschritte bei der Technologie der dezentralen Abwasserbeseitigung erreicht.

Bayern mit seinen Bächen, Flüssen und Seen ist eine der wasserreichen Regionen der Erde. Diesen vermeintlichen Überfluss gilt es insbesondere vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Klimaänderung nachhaltig und verantwortlich zu nutzen. Unter dem Begriff „Vorsorgeprinzip“ hat der nachhaltige Umgang mit Wasser in der bayerischen Wasserwirtschaft schon lange Gültigkeit und Tradition.

### ◆ Wasserrahmenrichtlinie

Die WRRL ordnet und koordiniert die europäische Wassergesetzgebung neu. Ihr Ziel ist ein europäischer Gewässerschutz auf einheitlichem und hohem Niveau. Dieser Schutz gilt über die Wasserqualität hinaus dem ökologischen Zustand der Gewässer als Ganzes. Eckpunkte der WRRL sind einheitliche Bewertungsverfahren für die Gewässer Europas, das gemeinsame Ziel eines „guten Zustands“ aller Gewässer bis 2015, Strategien und Normen gegen die Wasserverschmutzung sowie internationale Bewirtschaftungspläne für ganze Flussgebiete mit verbindlichem Zeitrahmen für die Umsetzung. Wesentlicher Bestandteil der Bewirtschaftungspläne sind Maßnahmenprogramme. Die Landwirtschaftsverwaltung erstellt in Abstimmung mit der Wasserwirtschaftsverwaltung eigene Beiträge für die Maßnahmenprogramme.

### ◆ Grundwasser

Grundwasser als lebensnotwendige Ressource und empfindliches Ökosystem muss besonders gut geschützt werden. Für Menge und Qualität des Grundwassers stellen die Böden und der geologische Untergrundaufbau eine wichtige Einflussgröße dar, da sich die Grundwasserleiter in ihrer Reinigungswirkung und ihrem Speichervermögen stark unterscheiden. Daneben haben auch die klimatischen Verhältnisse eine große Bedeutung.

Nach dem Ergebnis der Bestandsaufnahme zur WRRL sind die diffusen Stoffeinträge in das Grundwasser, insbesondere durch Stickstoff und Pflanzenschutzmittel nicht unproblematisch. Diese Bestandsaufnahme basiert auf der Auswertung wasser- und bodenkundlicher Daten und der Beschreibung der wichtigsten Merkmale der 56 Grundwasserkörper, die in Bayern abgegrenzt wurden. Bei den hauptsächlich relevanten Pflanzenschutzmittelwirkstoffen Atrazin und (regional) auch Dichlobenil sind mit dem Verbot dieser Stoffe bereits die strengsten Abhilfemaßnahmen getroffen worden. Ein Rückgang der Belastungen durch diese Wirkstoffe sowie deren Abbauprodukte im Grundwasser ist daher nur noch eine Frage der Zeit. Neue Belastungen durch andere Pflanzenschutzmittelwirkstoffe müssen strikt vermieden werden. Die Stickstoffeinträge stellen derzeit das entscheidende Kriterium für die Erreichung der Ziele der WRRL dar.

Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme werden bis 2009 Bewirtschaftungspläne abgestimmt. Wesentlicher Teil der Bewirtschaftungspläne sind dann die Maßnahmenprogramme, die regional und konkret festlegen, wie das Grundwasser besser geschützt und der „gute Zustand“ hergestellt werden soll.

### ◆ Wasserschutzgebiete garantieren hohe Trinkwasserqualität

Die Beschaffenheit des Grundwassers als Trinkwasserressource in Bayern ist weitgehend sehr gut. Nur wenige Prozent der Wasserversorgungsanlagen weisen bedenkliche Gehalte an Nitrat, Pflanzenschutzmitteln oder anderen Stoffen auf bzw. sind anfällig für hy-

gienische Belastungen. Neben den günstigen naturräumlichen Gegebenheiten und dem flächendeckenden Grundwasserschutz gewährleisten vor allem Wasserschutzgebiete die hohe Qualität. Wasserschutzgebiete sind Instrumente der Vorsorge, die nicht erst zum Einsatz kommen, wenn Belastungen eingetreten sind, sondern unser gutes Trinkwasser nachhaltig auch für kommende Generationen schützen sollen. Mit einem Anteil der Wasserschutzgebiete von nur 4 % an der Landesfläche wird dieses Instrument in Bayern nur im gerade notwendigen Ausmaß eingesetzt – einige Bundesländer weisen Flächenanteile von über 20 % auf, der Bundesdurchschnitt liegt bei ca. 12 %. Zur Vermeidung verschiedenster Gefährdungen für das Trinkwasser, wie z. B. bei Lagerung wassergefährdender Stoffe, Verkehrsunfällen oder auch Abwasserbeseitigungsanlagen, ist eine Festsetzung der Wasserschutzgebiete per Verordnung durch die Rechtsbehörde auch künftig unerlässlich. Freiwillige Vereinbarungen mit Grundstücksbesitzern oder Landwirten können Wasser-

## 1.4.6 Integrierter Pflanzenbau

Der Integrierte Pflanzenbau (IPB) ist in Bayern, Deutschland und vielen europäischen Ländern Leitbild für den Pflanzenbau. Ziel ist die umweltschonende, aber auch wirtschaftliche Produktion von pflanzlichen Erzeugnissen.

Schwerpunkt ist die Vorbeugung gegen Schadfaktoren wie Bodenverdichtungen, Erosion, Unkräuter, Krankheiten und Schädlinge. Dazu werden, wo fachlich möglich und sinnvoll, Prognoseverfahren zur Einsatzentscheidung und Dosierung von Düngemitteln angewendet. Diese Verfahren werden durch bundesweit koordinierte Forschungsprojekte laufend erweitert und verbessert. Mit dem bundesweiten Informationssystem für integrierte Pflanzenproduktion (ISIP) steht heute eine hochmoderne, Internet-basierte Plattform für Entscheidungsmodelle zur Verfügung, die dynamisch weiterentwickelt wird. Durch den Beitritt Bayerns zum ISIP e. V. [www.isip.de](http://www.isip.de) wurde diese Plattform gestärkt und steht als sinnvolle Ergänzung zu den regionalspezifischen Internetangeboten der LfL [www.lfl.bayern.de](http://www.lfl.bayern.de) und der Ämter für Landwirtschaft und Forsten allen bayerischen Beratern und Landwirten beitragsfrei zur Verfügung.

Unverzichtbare Basis für das Gesamtsystem ist das bayerische agrarmeteorologische Messnetz mit seinen über 100 Messstationen. Die erfassten Messdaten können für eine einzelbetriebliche Nutzung auch über Internet <http://www.stmlf.bayern.de/> abgerufen werden.

### 1.4.6.1 Bodenuntersuchung und Düngung

Für eine pflanzen- und umweltgerechte Düngung sind Düngemitteltyp, Menge und Zeitpunkt auf den Bedarf der Pflanzen und des Bodens unter Berücksichtigung der im Boden verfügbaren Nährstoffe auszurichten.

schutzgebiete nicht ersetzen, aber eine Alternative und Ergänzung zu bestimmten Regelungen der Verordnung im Bereich der Landwirtschaft sein.

### ◆ Abwasserentsorgung

Eine ordnungsgemäße Abwasserentsorgung hat nach wie vor hohe Priorität. Dadurch sollen vor allem die ökologisch besonders wertvollen kleinen Gewässer und die Grundwasservorräte geschützt werden. Die Abwasserentsorgung im ländlichen Raum stellt eine kommunale Herausforderung dar: Die abwassertechnische Erschließung der noch nicht ordnungsgemäß entsorgten Siedlungsbereiche, die sich fast ausschließlich im ländlichen Raum befinden, mit öffentlichen Abwasseranlagen bzw. biologischen Kleinkläranlagen soll bis 2015 weitestgehend abgeschlossen werden. Das Abwasser von etwa 400 000 Einwohnern (entsprechend 3 % der Gesamtbevölkerung) wird auf Dauer über 100 000 Kleinkläranlagen entsorgt werden.

Grundlage für die Düngedarfsermittlung ist die Bodenuntersuchung.

In den Jahren 2006 und 2007 wurden insgesamt rd. 550 000 Bodenuntersuchungen in anerkannten Labors durchgeführt. Dabei entfielen rd. 48 000 Analysen auf die Elektro-Ultra-Filtrationsmethode (EUF-Methode). Rd. 33 000 Untersuchungen wurden im Berichtszeitraum nach der  $N_{\min}$ -Methode auf pflanzenverfügbaren Stickstoff im Rahmen des „Düngeberatungssystems Stickstoff (DSN)“ durchgeführt.

Abgeschlossen wurde im Berichtszeitraum die Überprüfung der Wirksamkeit neuer stabilisierter Stickstoffdünger, neuer Düngeverfahren und von Simulationsmodellen zur Berechnung des Düngedarfs bei Stickstoff. Umfangreiche Versuche laufen derzeit zur Ermittlung des Stickstoffdüngedarfs online mittels Sensoren.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Optimierung der Düngeneffizienz und Minimierung der Umweltbelastungen durch teilflächenspezifische Landbewirtschaftung“ wurden grundlegende Untersuchungen zur praxisgerechten Erfassung der Ertragsvariabilität von Schlägen durchgeführt sowie standortangepasste N-Düngungsstrategien erarbeitet. Dabei wurden auf zwei landwirtschaftlichen Betrieben in unterschiedlichen Regionen Bayerns praxisnahe Versuche angelegt und die Heterogenität der Standorte mit verschiedenen Methoden bzw. Instrumenten erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass es möglich ist, Ertragszonen sinnvoll abzugrenzen und durch eine entsprechend differenzierte N-Düngung die Ausnutzung des Düngestickstoffes, insbesondere auf Teilflächen mit niedrigem Ertragspotential (i. d. R. hohe Verlustgefährdung), zu erhöhen ohne den Gesamtertrag des Schläges zu verringern. Die Düngestrategien werden in den kommenden Jahren kultur- und standortspezifisch optimiert werden.

Übersicht 55: **Aufwand an Nährstoffen für die mineralische Düngung** (kg je ha LF)  
 Bezogen auf die LF einschließlich nachwachsender Rohstoffe und sonstige Stilllegungsflächen.

Wirtschaftsjahr	Stickstoff		P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>		K <sub>2</sub> O		CaO	
	Bundesgebiet <sup>1)</sup>	Bayern	Bundesgebiet <sup>1)</sup>	Bayern	Bundesgebiet <sup>1)</sup>	Bayern	Bundesgebiet <sup>1)</sup>	Bayern
1950/1951	26	15	30	21	47	30	48	38
1960/1961	43	32	46	42	71	64	38	36
1970/1971	83	74	67	67	87	85	50	35
1980/1981	127	120	68	79	93	101	93	67
1990/1991	115	107	43	49	62	57	120	113
2000/2001	108	83	21	22	32	29	117	108
2005/2006	110	78	17	17	26	21	111	95
2006/2007	98	71	16	17	27	22	127	102

<sup>1)</sup> Bis zum Düngjahr 1992/1993 Bundesgebiet vor dem 3. Oktober 1990; ab 1993/1994 einschließlich der neuen Bundesländer.

Der Landwirtschaft wurden nach wie vor Bioabfälle wie z. B. Kompost, Grünschnitt oder Klärschlamm zur Verwertung angeboten. Damit lässt sich ein Teil des Nährstoffbedarfes landwirtschaftlich genutzter Böden abdecken, jedoch können unerwünschte Inhaltsstoffe aus verschiedensten Stoffgruppen und hygienische Probleme eine schwer einschätzbare Belastungsquelle darstellen. Die Verbraucher stehen Lebensmitteln von klärschlammgedüngten Flächen mehrheitlich skeptisch gegenüber. Aus diesem Grund hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, dass das Ausbringen von Klärschlamm in der Landwirtschaft aus Gründen des vorsorgenden Boden- und Gewässerschutzes mittelfristig beendet werden soll.

Die landwirtschaftliche Verwertung von Bioabfällen darf nur erfolgen, wenn die Anforderungen der Bioabfallverordnung eingehalten werden und im Falle des Abgebens an andere den düngemittelrechtlichen Vorschriften entsprechend deklariert wurde. Weiterhin unterliegen die damit ausgebrachten Nährstoffe den Regelungen der Düngeverordnung, durch die die gute fachliche Praxis der Düngung festgelegt ist.

Die Novellierung der Düngeverordnung im Jahr 2006 präzisierte die Anforderungen an die gute fachliche Praxis. Umfangreiche Vorgaben zur Düngedarfsermittlung und die Überarbeitung von Berechnungsgrundlagen wurden in der Neufassung des Leitfadens für die Düngung von Acker- und Grünland – Gelbes Heft für die Praxis zusammengefasst und erläutert.

Zunehmende Bedeutung gewinnt der Einsatz von Biogasgärresten. Sie weisen gegenüber unvergorener Rindergülle niedrigere Trockensubstanzgehalte, einen höheren Ammoniumanteil am Gesamtstickstoff und einen höheren pH-Wert auf. Erste Versuche weisen darauf hin, dass die Wirkung der Gärreste ähnlich der von Rinder- und Schweinegülle ist, allerdings steigt die Gefahr der Ammoniakverluste bei der Ausbringung. In den nächsten Jahren wird sich ein Forschungsschwerpunkt damit befassen, die Nährstoffwirkung verschiedener Gärreste zu untersuchen und praxisreife Anwendungsempfehlungen zu entwickeln. Dabei spielt auch der Humuskreislauf eine wesentliche Rolle.

Durch eine intensive Versuchs- und Beratungstätigkeit sowie durch staatliche Förderprogramme wurde die Bereitschaft der Landwirte, Gärtner und Winzer Dünger

bedarfsorientiert und damit umweltschonend einzusetzen, in den letzten Jahren weiter gesteigert. Insgesamt verringerte sich in Bayern im Wirtschaftsjahr 2006/2007 gegenüber 1990/1991 der Aufwand an mineralischer Düngung je ha LF bei Stickstoff um 34 %, Phosphat um 65 % und Kali um 61 %.

#### 1.4.6.2 Integrierter Pflanzenschutz

Der integrierte Pflanzenschutz ist das Leitbild für den praktischen Pflanzenschutz. Seine Umsetzung wird durch eine vielseitige Datenerfassung, computergestützte Entscheidungsmodelle und ein modernes Beratungssystem unterstützt.

Einen Schwerpunkt bilden die Pilzkrankheiten in landwirtschaftlichen Kulturen. Das „Weizenmodell Bayern“ und das „Gerstenmodell Bayern“ sind in Beratung und Praxis fest etabliert. Jährlich werden von den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF) etwa 450 Betriebe bei der gezielten Pilzbekämpfung in Getreide geschult.

Das Problem des Befalls von Weizen mit Ährenfusarien und anschließender Toxinbildung im Erntegut wird von der LfL intensiv bearbeitet. Mit Hilfe von Ernteproben aus Praxisbetrieben und Feldversuchen konnten die Einflussfaktoren Vorfrucht, Bodenbearbeitung nach Vorfrucht Mais, Sorte, Fungizid und Witterung bestimmt und daraus ein Beratungskonzept abgeleitet werden.

Mit dem Monitoring für Getreidekrankheiten werden von der amtlichen Beratung in Bayern aktuelle Daten über den Epidemieverlauf in den einzelnen Anbaubereichen erhoben. Dazu werden während der Vegetationszeit wöchentlich an 165 Standorten, in unmittelbarer Nähe von agrarmeteorologischen Messstationen, Pflanzenproben gezogen. Die Befallsermittlung erfolgt in den Labors der regionalen ÄLF. Die Ergebnisse können über das Internet abgerufen und von den Landwirten als Entscheidungshilfen verwendet werden.

Die LfL und die ÄLF betreiben ein Beratungssystem zur gezielten Bekämpfung der Krautfäule der Kartoffel. Ein Prognosemodell errechnet aus Wetterdaten den möglichen Befallsbeginn und den aktuellen Infektions-



druck. Wöchentliche Befallserhebungen in über 50 Praxisschlägen ergänzen die Prognose. Als Ergebnis werden Empfehlungen für die Erstbehandlung und die Abstände für die Folgebehandlungen gegeben. Damit kann der Einsatz von Fungiziden auf das absolut notwendige Maß beschränkt werden.

An einem Prognosemodell zur Verbesserung der Krautfäule-Regulierung im Öko-Kartoffelanbau wird unter Federführung der LfL zurzeit bundesweit gearbeitet. Die computergestützte Entscheidungshilfe wurde seit 2007 unter dem Namen „Öko-Simphyt“ in Zusammenarbeit mit den Verbänden des ökologischen Landbaus in die Praxis eingeführt.

Seit dem Jahr 2005 wird auch eine schlagspezifische Prognose über das zeitliche Auftreten und die Bekämpfungsnotwendigkeit des Kartoffelkäfers bereitgestellt. Darüber hinaus lässt sich durch dieses Online-Beratungsangebot der Aufwand für Bestandskontrollen für Beratung und Praxis erheblich reduzieren.

Ein Monitoring für Blattkrankheiten der Zuckerrüben bildet die Grundlage für Beratungsempfehlungen der Südzucker AG und des amtlichen Pflanzenschutzdienstes. Auf über 100 Schlägen werden die Rübenblätter ab dem Reihenschluss wöchentlich auf Pilzkrankheiten untersucht. Die Fachberater der ÄLF tragen über die Hälfte der Ergebnisse bei. Der erhobene Befall wird an Bekämpfungsschwellen gemessen und geht in die Warndienste aller Beteiligten ein.

Im Hopfenbau hat sich die Peronospora-Prognose seit Jahren in der Praxis bewährt. Die Differenzierung in tolerante und anfällige Sorten bringt weitere deutliche Einsparungen von Pflanzenschutzmitteln. Im Rahmen laufender Forschungsvorhaben wird zur Zeit ein Prognosemodell zur gezielten Bekämpfung des Echten Mehltaus in der Praxis geprüft, ebenso wie die dauerhafte Etablierung einer Raubmilbenart zur natürlichen Bekämpfung der Spinnmilbe.

Im Obstbau ist ein Entscheidungsmodell zur termingerechten und wirksamen Bekämpfung des Apfelschorfs Grundlage der amtlichen Warndienste für die bayerischen Apfelanbauggebiete am Bodensee und in Unterfranken. Außerdem wird ein Modell zur Berechnung der möglichen Infektionsphasen des Feuerbrands genutzt. Biologische Pflanzenschutzverfahren sind in vielen Gartenbaubetrieben eingeführt.

Wesentliche Voraussetzung für einen umweltschonenden Pflanzenschutz sind funktionstüchtige und optimal eingestellte Pflanzenschutzgeräte. Die Überprüfung der Spritz- und Sprühgeräte erfolgt durch eine Pflichtkontrolle im 2-Jahresturnus. Diese Aufgabe nehmen derzeit 600 amtlich anerkannte Kontrollstellen wahr. In den Jahren 2006 und 2007 wurden ca. 58 000 Pflanzenschutzgeräte überprüft.

Der an den ÄLF und an der LfL eingerichtete Pflanzenschutzwarndienst informiert die Landwirte auf der Grundlage von Bestandskontrollen und Prognosen über das aktuelle Auftreten wirtschaftlich relevanter Krankheiten und Schädlinge und ruft zur Eigenkontrolle der Pflanzenbestände auf. Neben den telefonischen Ansagediensten der ÄLF sind dazu gemeinsam mit

den Erzeugerringen im Rahmen der Verbundberatung auf regionaler Ebene E-Mail- und Telefaxdienste mit aktuellen Hinweisen zum Pflanzenschutz und Pflanzenbau installiert.

Das Internet hat sich als ausgezeichnetes Medium für den Pflanzenschutzwarndienst etabliert. Das umfangreiche Angebot an regionalen Befallsdaten, Prognoseergebnissen und Fachinformationen ist abrufbar auf der Homepage des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten [www.stmlf.bayern.de](http://www.stmlf.bayern.de), auf der Homepage der LfL [www.lfl.bayern.de](http://www.lfl.bayern.de), über die Internetseiten der ÄLF sowie seit 2007 auch über die Seiten der länderübergreifenden Internet-Plattform „Informations-System Integrierte Pflanzenproduktion“ [www.isip.de](http://www.isip.de).

### 1.4.6.3 Pflanzenzüchtung

Die bayerische Landwirtschaft braucht angepasste, gesunde und ertragreiche Sorten mit verwertungsgerechten Qualitätseigenschaften. Sie sind die Grundlage für hochwertige Nahrungs- und Futtermittel sowie Rohstoffe. Veränderte Marktbedingungen, neue Verwertungsrichtungen und die „naturgesetzliche“ Überwindung von Resistenzeigenschaften durch neue Generationen von Krankheiten und Schädlingen verlangen laufend Züchtungsinnovationen und neue, verbesserte Sorten. Besonders der Klimawandel verstärkt die Notwendigkeit zur Erweiterung der genetischen Variabilität und zur gezielten Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen in der praktischen Züchtungsarbeit.

Die LfL sorgt für den Erhalt und die Optimierung eines bayerischen Genpools bei wichtigen Kulturpflanzen und erarbeitet züchterische Grundlagen (prebreeding), vor allem zur Förderung von Resistenz- und Qualitätseigenschaften. Dabei entsteht junges, definiertes Zuchtmaterial, das über die Bayerische Pflanzenzüchtungsgesellschaft (BPZ) in den praktischen Zuchtbetrieben zur Sortenreife entwickelt wird.

Durch die fruchtbare Zusammenarbeit von LfL, Wissenschaftszentren, BPZ und Züchtern konnte in Bayern für die wichtigsten Fruchtarten ein regional angepasster Genpool von unschätzbarem Zukunftswert entwickelt werden. Dies sichert dem Pflanzenbau in Bayern gerade unter den Bedingungen des fortschreitenden Klimawandels und der Verknappung von fossiler Energie auch langfristig ein hohes ökonomisches und ökologisches Niveau. Die richtungsweisende öffentlich-private Partnerschaft bei der Anwendung moderner Methoden von Biotechnologie und Genomforschung fügt sich nahtlos in das High-Tech-Konzept Bayerns ein und ist eine wertvolle strategische Zukunftsinvestition.

Um eine effiziente, erfolgreiche Arbeit sicherzustellen, konzentriert sich die angewandte Züchtungsforschung der LfL auf wichtige Schwerpunktthemen:



### ◆ Resistenzzüchtung

Die Entwicklung von genetischen Resistenzen gegen bedeutsame Krankheiten bleibt der Schlüssel zum umweltgerechten Pflanzenbau. Resistenzen gegen tierische Schädlinge werden aufgrund der Klimaerwärmung sogar an Bedeutung gewinnen. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind:

- Echter (alle Arten) und falscher Mehltau (Kartoffeln, Hopfen),
- *Septoria tritici* (Weizen),
- Fusarium (Weizen, Mais),
- *Verticillium*-Welke (Hopfen),
- *Rhynchosporium*, Netzflecken und nichtparasitäre Blattverbräunungen (Gerste),
- Rostarten (Getreide),
- Viruskrankheiten (Kartoffeln, Gerste, Hopfen),
- Blattläuse (Hopfen),
- Nematoden und Bakterienkrankheiten (Kartoffeln).

Eine große Bedeutung für den Verbraucherschutz in Bayern hat die Resistenzzüchtung gegen Fusarium bei Weizen. Mit Fusarium befallene Weizenkörner können toxische Stoffe (Mykotoxine) enthalten, für die es seit 2005 Grenzwerte gibt. Da die Bekämpfung des Fusariumpilzes mit Fungiziden nur sehr eingeschränkt möglich ist, bieten Sorten mit einem hohen Resistenzniveau die effizienteste Methode, das Toxinrisiko zu senken. An der LfL wurden wichtige molekulare Selektionsmarker entwickelt, die eine weitere Erhöhung des Resistenzniveaus im Zuchtmaterial ermöglichen. Eine neue Herausforderung ist die zunehmende Fusariumproblematik bei Mais. Auch hier muss mit züchterischen Ansätzen eine Verbesserung der Resistenz im Sortenmaterial erreicht werden.

### ◆ Qualitätszüchtung

Zielgerichtete Forschung sichert auch in Zukunft die ständige Optimierung des Genpools im Qualitätsbereich.

Qualitätsansprüche ändern sich und neue Züchtungen erlauben sowohl alternative Verwertungen als auch neue Perspektiven. So wird heute eine gute Backqualität bei innovativen Weizensorten mit weit geringeren Eiweißgehalten als vor 20 Jahren erreicht. Dadurch kann eine gute Backqualität mit geringerer Stickstoffdüngung erreicht und so umweltfreundlicher und kostengünstiger bereitgestellt werden. Dies gilt besonders für den ökologischen Landbau, wo Sorten verlangt werden, die auch bei geringerer Nährstoff-Verfügbarkeit verarbeitungsgerechte Qualitäten liefern. Die LfL erarbeitet im Verbund mit der Grundlagenforschung Selektionskriterien und entwickelt Zuchtmaterial, das an diese besonderen Bedingungen angepasst ist.

### ◆ Nachwachsende Rohstoffe

Das an der LfL bearbeitete Zuchtmaterial wird routinemäßig auch auf Merkmale zur Rohstoffeignung evaluiert und bewertet. Besonders aussichtsreiche Zuchtlinien konnten bei Mais für den Einsatz in der Biogasanlage entwickelt werden. In der Kartoffelzüchtung sind

Stärkeertrag und Stärkequalität, z. B. für Bindemittel und Klebstoff, wichtige Zuchtziele. Am Technologie- und Förderzentrum (TFZ) für nachwachsende Rohstoffe in Straubing werden darüber hinaus aussichtsreiche Verfahren zur Rohstoffgewinnung aus Biomaterialien (Fette, Öle, Ganzpflanzen, Fasern, Festbrennstoffe) analysiert und innovative Anbauverfahren für Energiepflanzen untersucht.

### ◆ Erhalt und Bearbeitung pflanzengenetischer Ressourcen

Der Reichtum an genetischer Vielfalt ist für künftige Erfolge in der Pflanzenzüchtung entscheidend und ist deshalb ein wichtiger Zukunftsfaktor – auch für Bayern.

Das „Ja“ zur angewandten Züchtungsforschung der LfL in Bayern ist eine strategische Entscheidung. Die LfL verfügt heute über eine Fülle an wertvollen Linien und Herkünften, erweitert diese ständig und arbeitet aktiv an nationalen und internationalen Projekten mit. Von überregionaler Bedeutung sind die Ökotypensammlung der LfL bei Futtergräsern und die Hopfensammlung des LfL-Hopfensammlungsentrums Hüll. Die Hüller Hopfensammlung mit fast 20 000 Zuchtstämmen und Wildhopfen sowie einer Sammlung von über 150 internationalen Sorten kann als die Genbank für Hopfen bezeichnet werden.

Bei Heil- und Gewürzpflanzen wurde an der LfL eine Vielzahl von weltweiten Herkünften und Sorten gesammelt, beurteilt und selektiert. Daraus konnten bereits zahlreiche, deutlich in der Qualität verbesserte Herkünfte den bayerischen Vermehrungsbetrieben zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Erfolg ist das relativ junge Arbeitsgebiet "Chinesische Heilpflanzen". Hier konnte, ausgehend von der Sammlung interessanter Herkünfte, eine völlig neue Artengruppe erfolgreich in den heimischen Anbau eingeführt und hochwertige Pflanzen für die immer beliebter werdenden traditionellen chinesischen Heilverfahren bereitgestellt werden.

### ◆ Klimawandel (vgl. Punkt 1.4.3)

### ◆ Biotechnologie und Gentechnik

Heute sind die Bio- und Gentechnologie wichtige Schlüsseltechnologien für die Pflanzenzüchtung. Ziel der angewandten Forschung an der LfL ist es, die Ergebnisse der Grundlagenforschung in verbraucher- und praxisorientierte Anwendungen umzusetzen.

### – Zell- und Gewebekultur

Zell- und Gewebekulturmethode ergänzen die klassischen Zuchtmethoden. An der LfL sind sie bei Getreide, Mais, Kartoffel, Hopfen und Heilpflanzen in Züchtungsforschung und Züchtungspraxis eingebunden. Sie dienen u. a. bei Kartoffeln, Hopfen und Heilpflanzen zur Herstellung von virusfreiem Vermehrungsmaterial, zur effizienten Dauerlagerung, zur schnellen Vermehrung von Zuchtmaterial oder zur Kreuzung von Wildmaterial mit Zuchtsorten, um Resistenz- und Qualitätseigenschaften einzulagern.

In der Getreidezüchtung werden u. a. mit der Anthenkultur innerhalb einer Generation reinerbige, fertile Linien erzeugt, die im klassischen Zuchtgang erst nach 7 bis 8 Jahren vorliegen würden. Diese sind als Grundlage für Neuzüchtungen, vor allem aber für die Genkartierung und zur Entwicklung molekularer Selektionsmarker unverzichtbar.

Die Biotechnologie hilft aber auch beim Erhalt alter Pflanzensorten. So konnte mit Hilfe der Meristemkultur eine alte fränkische Speisekartoffelsorte virusfrei gemacht und so die künftige Erzeugung von Pflanzgut gesichert werden.

#### – Genomanalyse

Die Genomanalyse ermöglicht die exakte Zuordnung züchterisch wertvoller Eigenschaften zu entsprechenden Genen auf den Chromosomen. Damit lassen sich genetische Tests für die Selektion von Zuchtmaterial entwickeln. Sie ermöglichen in der Praxis eine exakte Selektionsentscheidung sowie Aussagen über die genetische Diversität des vorhandenen Zuchtmaterials.

Durch die effiziente Vernetzung von Biotechnologie und klassischer Züchtung sind an der LfL zahlreiche praxisrelevante Projekte bearbeitet und wichtige Ziele erreicht worden. Besonders hervorzuheben sind

- Selektionsmarker für Mehltau- und Fusariumresistenzgene bei Weizen,
- Entwicklung von Selektionsmarkern zur Verbesserung der Brauqualität bei Gerste im Rahmen des bundesweiten Projekts „GABI“,
- Entdeckung eines Resistenzgens gegen die nicht-parasitäre Blattverbräunung (NBV) der Gerste im Rahmen eines Verbundprojekts des Bayerischen Forschungsverbundes Erhöhte UV-Strahlung in Bayern – Folgen und Maßnahmen (BayForUV),
- Selektionsmarker für das hochwirksame PVY-Resistenzgen bei Kartoffeln,
- Entwicklung von Markern für Qualitäts- und Resistenzeigenschaften bei Kartoffeln,
- markergestützte Selektion auf Mehlauresistenz bei Hopfen,
- Integration neuer Resistenzträger gegen Rhynchosporium bei Gerste aus spanischen Landrassen.

#### ◆ Versuchs-anbau mit Bt-Mais

Das Angebot an gentechnisch veränderten Maissorten mit der Eigenschaft "Insektenresistenz" auf der Basis des Gen-Konstrukts MON810 wird von den Züchtern

laufend erweitert, das weltweite Interesse am Einsatz der Technologie ist teilweise recht groß. Gleichzeitig hat die kritische gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Gentechnik noch zugenommen. Deshalb ist es notwendig, mit Hilfe exakter und unabhängiger Versuche auf vergleichsweise minimaler Fläche die Wissensbasis für Beratung und Vorsorge ständig zu aktualisieren. Diese Aufgabe hat die LfL übernommen.

Dabei gibt es zwei Schwerpunkte: Sortenversuche zur Feststellung des Nutzwertes von gentechnisch veränderten Maissorten und Versuche zu Umweltwirkungen gentechnisch veränderter Pflanzen.

Die Sortenversuche mit Bt-Mais wurden im Rahmen routinemäßiger Landessortenversuche und Wertprüfungen auf ausgewählten staatlichen Versuchsflächen durchgeführt. Die Versuche der letzten Jahre haben gezeigt, dass gentechnisch veränderte Maissorten mit Insektenresistenz häufig keine Ertragsüberlegenheit gegenüber konventionellen Sorten aufwiesen. Die Landessortenversuche werden deshalb 2008 eingestellt!

Versuche zu Umweltwirkungen von Bt-Mais werden derzeit auf fünf staatlichen Versuchsflächen in Bayern durchgeführt, auf denen ein mehrjähriger Daueranbau mit Bt-Mais stattfand. Die Teilflächen mit Bt-Mais sind mit jeweils rd. 0,3 ha relativ klein, um mögliche Auswirkungen auf Dritte zu minimieren. Untersucht wird in einem noch bis 2009 laufenden Projekt, ob das für die Insektenresistenz verantwortliche Bt-Protein, das der Bt-Mais bildet, im Boden angereichert wird.

Der Anbau mit gentechnisch veränderten Pflanzen umfasste 2007 in Bayern laut dem vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) zentral geführten Standortregister einschließlich staatlicher Versuchsflächen 9,7 ha. Da eine Reihe von Versuchen zur Auskreuzung abgeschlossen werden konnte (vgl. Bericht an den Landtag vom 20. Juni 2007) wurden im Berichtszeitraum die staatlichen Versuchsflächen deutlich reduziert und zur Beantwortung der oben genannten Versuchsfrage auf das fachliche Mindestmaß von 2,6 ha zurückgeführt (2005: 8,5 ha). 2008 wird der Anbau nochmals auf 1,9 ha reduziert.

Unter Abwägung aller Faktoren, zu denen neben dem Ertrag und dem Befallsrisiko durch den Maiszünsler auch die Sorgen von Landwirten und der übrigen Gesellschaft zur grünen Gentechnik sowie Kostenaspekte und Haftungsfragen gehören, wird vom Anbau gentechnisch verändertem Mais abgeraten.

## 1.4.7 Ökologischer Landbau

#### ◆ Gesetzliche Grundlagen Entwicklung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91

Im Berichtszeitraum kam es zu einigen gravierenden Änderungen der VO (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel (EG-Öko-VO) und

der mit ihr sachlich zusammenhängenden Verordnungen.

Am 5. Mai 2006 hat die Kommission die befristete Stallhaltung von Geflügel ohne Auslauf aufgrund tierseuchenrechtlicher Beschränkungen zugelassen. Auslöser waren die durch Vogelgrippe ausgelösten Seuchenzüge.

Am 28. Juni 2006 wurde die Liste der Drittländer, deren Produktionssystem Vorschriften unterliegt, die denen in der EU gleichwertig sind und deren Kontrollregelungen an Wirksamkeit denen der EU entsprechen, ergänzt. Neben Argentinien, Australien, Neuseeland, Israel, Costa Rica und der Schweiz gehört nun auch Indien zu diesen Drittländern.

Am 20. November 2006 wurden durch den Beitritt von Bulgarien und Rumänien eine Anpassung der EG-Öko-VO erforderlich.

In einer Verordnung vom 14. Dezember 2006 hat die Kommission Regelungen zur maximalen Aufnahme konventioneller Futtermittel von Tieren in der Wander- und Hüteperiode getroffen. Demnach darf die Aufnahme konventioneller Futtermittel in der Wanderperiode nicht über 10 % der jährlichen Gesamtfuttermenge liegen.

Seit dem 1. Januar 2007 gelten in der EU neue Importregelungen für ökologisch erzeugte Produkte. Zwei Verordnungen vom 19. Dezember 2006 und vom 21. Dezember 2006 haben die gesetzliche Grundlage dazu geschaffen.

Seit 1. Dezember 2007 gibt es im Anhang VI der EG-Öko-VO eine Auflistung über Zutaten nichtlandwirtschaftlichen Ursprungs, die zur Aufbereitung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs verwendet werden dürfen. Damit wird im Bereich der Verarbeitung von ökologischen Rohstoffen durch die jetzige Positivliste eine Lücke in der EG-Öko-VO geschlossen.

#### ◆ Neufassung der EU-Öko-Verordnung

Am 1. Januar 2009 wird nach dem Plan der Kommission die VO (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 in Kraft treten. Verarbeitete Erzeugnisse dürfen künftig nur dann als Ökowerk verkauft werden, wenn sie einen Bioanteil von mindestens 95 % aufweisen. Die Verwendung des EU-Öko-Logos ist für diese Produkte ebenso Pflicht wie die Angabe des Ursprungs. Zusätzlich sind nationale oder private Logos möglich, die auf strengeren Normen basieren können. Das Gentechnikverbot im Ökolandbau bleibt erhalten und die geltende Kennzeichnungsschwelle von 0,9 % für zufällige Genverunreinigungen in Lebens- und Futtermittel wird explizit auf Ökoprodukte ausgeweitet. Die Kontrollen im Ökolandbau werden an die amtlichen Kontrollen zur Überprüfung der Einhaltung des Lebensmittel- und Futtermittelrechts angeglichen. Die in der ökologischen Erzeugung angewendeten besonderen Kontrollen werden aber beibehalten. Mit der neuen Verordnung werden auch die Importbestimmungen überarbeitet. So wird eine neue permanente Einfuhrregelung geschaffen, in deren Rahmen Drittländer unter gleichen oder entsprechenden Bedingungen den EU-Markt beliefern können wie Erzeuger in der Europäischen Gemeinschaft. Neu aufgenommen werden Vorschriften für die Erzeugung von Aquakulturtieren, Meeresalgen, Wein und ökologischer Hefe.

#### ◆ Tätigkeiten der zuständigen Behörde und Kontrollbehörde im Sinne der EG-Öko-VO

Der Vollzug der EG-Öko-VO liegt in Bayern in der Verantwortung der LfL als zuständige Kontrollbehörde.

Insgesamt waren im Berichtszeitraum in Bayern 15 Kontrollstellen zugelassen. Davon wurden fünf Kontrollstellen neu beliehen, außerdem erfolgte bei drei Kontrollstellen eine erneute Beleihung, nachdem die auf fünf Jahre befristete vorausgegangene Beleihung ausgelaufen war. Die privaten Kontrollstellen beschäftigen insgesamt 327 Kontrolleure. Einige davon sind bei mehreren Kontrollstellen tätig. Die Zulassung der Kontrolleure wird zentral von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung vorgenommen.

Im Rahmen von Verwaltungskontrollen wurde vor Ort bei den Kontrollstellen mit Sitz oder Niederlassung in Bayern die Einhaltung der Zulassungsvoraussetzungen sowie das Kontroll- und Sanktionsverhalten überprüft.

Auch die Kontrolleure wurden staatlicherseits überwacht. Im Jahr 2006 wurden 41 Kontrolleure von acht Kontrollstellen bei der Kontrolle von 97 Betrieben begutachtet. Im Jahr 2007 waren es 44 Kontrolleure von elf Kontrollstellen auf 121 Betrieben. Zehn Vor-Ort-Kontrollen erfolgten im Berichtszeitraum bei fünf Kontrollstellen mit Sitz oder Niederlassung in Bayern.

2006 wurde von der Kontrollbehörde ein Sanktionskatalog gemäß EG-Öko-Verordnung vorgelegt, der für alle beliehenen Kontrollstellen in Bayern verbindlich ist. Dieser Sanktionskatalog ist auch Grundlage für die Ahndung von Verstößen gegen die Bestimmungen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms (KULAP-A) Ökologischer Landbau.

Die bayerische Kontrollbehörde ist außerdem für die Kontroll- und Überwachungsprüfungen im Rahmen des Qualitätsprogramms „Öko-Qualität garantiert – Bayern“ zuständig (vgl. 1.3.9.3).

#### ◆ Betriebsentwicklung

Die EG-Öko-VO umfasste bei ihrem Erlass 1991 nur die Erzeugung, Verarbeitung und den Import von pflanzlichen Produkten. Die tierische Erzeugung stand erst ab 2000 unter dem Geltungsbereich der EG-Öko-VO. Entsprechend stieg die Anmeldung landwirtschaftlicher Betriebe zum Kontrollsystem im Zeitraum 1999 auf 2000 deutlich an. Ab August 2003 sind Betriebe, die Öko-Futtermittel herstellen, im Kontrollbereich E erfasst. Seit Juli 2005 werden auch die Handelsbetriebe erfasst soweit sie kontrollpflichtige Tätigkeiten ausüben und nicht an den Endverbraucher vermarkten.

Übersicht 56: **Ökologischer Landbau in Bayern (nach EG-Öko-VO)**

Merkmal	Einheit	Wirtschaftsjahr				Veränderungen im Berichtszeitraum 2007 zu 2005 in %
		2003	2005	2006	2007	
Betriebe	Zahl	4 622	4 832	5 042	5 090	5,3
Anteil an den Betrieben insgesamt	%	3,4	3,7	- <sup>1)</sup>	4,2	•
Fläche	ha LF	127 151	142 123	148 850	152 628	7,4
Anteil an der Fläche insgesamt	%	3,9	4,4	- <sup>1)</sup>	4,7 <sup>2)</sup>	•
Durchschnittliche Betriebsgröße	ha LF	27,5	29,4	29,5	30,0	2,0

<sup>1)</sup> Keine Erhebung der Zahl der Betriebe insgesamt. – <sup>2)</sup> Kreisergebnisse vgl. Karte 7.

Übersicht 57: **Erzeuger, Verarbeitungs- und Einfuhrunternehmen, die sich dem Kontrollsystem der EG-Öko-VO unterstellt haben**

(bis 31.12.1999 nur Erzeuger, Verarbeiter und Einführer pflanzlicher Produkte)

Zeitraum	Kontrollbereich <sup>1)</sup>								Insgesamt
	A	AB	B	BC	C	ABC	E	H	
1992	1 017	76	181	–	–	–	–	–	1 274
1995	1 579	100	384	20	8	–	–	–	2 091
2000	3 067	210	526	62	14	3	–	–	3 882
2001	3 642	228	645	71	16	3	–	–	4 605
2002	3 959	270	716	79	20	3	–	–	5 047
2003	4 269	350	788	90	22	3	16	–	5 538
2004	4 223	474	854	95	24	3	52	–	5 725
2005	4 271	557	976	109	25	4	57	29	6 028
2006	4 450	588	1 124	124	32	4	49	142	6 513
2007	4 504	582	1 387	123	32	4	65	253	6 950

<sup>1)</sup> A = landwirtschaftliche Betriebe; AB/BC/ABC = Mischbetriebe;  
B = Be- und Verarbeitungsbetriebe;  
C = Einführer aus Drittländern;

E = Futtermittelhersteller;  
H = Handelsbetriebe.

Jeweils der Stand am 31.12. des Jahres.

Übersicht 58: **Betriebs- und Flächenentwicklung im ökologischen Landbau (nach Verbänden)**

Verbände	31.12.2006		31.12.2007	
	Betriebe	ha LF	Betriebe	ha LF
Bioland	1 476	50 774	1 496	52 256
Naturland	1 250	44 986	1 301	46 035
Demeter Bayern	421	13 590	427	13 733
Biokreis	426	11 551	367	12 966
<b>Insgesamt</b>	<b>3 573</b>	<b>120 901</b>	<b>3 691<sup>1)</sup></b>	<b>124 990<sup>1)</sup></b>

<sup>1)</sup> Durchschnittliche Betriebsgröße 33,9 ha LF.

◆ **Betriebliche Förderung im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms Teil A (KULAP-A)**

Im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms können Betriebe gefördert werden, die ihren gesamten Betrieb nach den Kriterien des ökologischen Landbaus bewirtschaften.

Zur Erhöhung des Anreizes für die Bewirtschaftung des Betriebes nach den Kriterien des ökologischen Landbaus werden die Prämien erhöht. Umstellungswillige Landwirte sollen in der zweijährigen Übergangsphase statt 190 € Ökoprämie 300 € pro Hektar erhalten. Die „normale“ Prämie für Biobauern wird um über 10 % von 190 auf 210 € angehoben. Die Verbesserungen stehen allerdings unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die EU-Kommission.

Übersicht 59: **Förderung im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms**

Jahr	Anzahl der Betriebe	Fläche in ha	Förderung in Mio. €	Förderung/Betrieb in €
1997	3 597	68 100	12,8	3.553
1998	4 135	86 075	18,2	4.390
1999	3 959	89 573	19,5	4.933
2000	4 124	88 143	20,5	4.984
2001	4 028	93 014	21,3	5.280
2002	4 232	116 164	25,1	5.929
2003	4 279	121 683	26,9	6.290
2004	4 165	124 517	28,9	6.939
2005	4 210	131 056	29,8	7.078
2006	4 441	142 490	31,9	7 177
2007	4 397	142 567	30,1	6 846

◆ **Förderung der Organisationen**

Für verbandsübergreifende Aktivitäten war die Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ) auch in den Jahren 2006 und 2007 in die Öko-Förderung einbezogen. Im Berichtszeitraum wurden dafür rd. 82.000 € aufgewendet.

Die vier verbandsorientierten Erzeugerringe für den ökologischen Landbau im Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung e. V. (LKP) erhielten für ihre Beratungstätigkeit im Jahr 2006 Fördermittel in Höhe von 0,86 Mio. € und im Jahr 2007 in Höhe von 0,88 Mio. €.

## 1.4.8 Alm- und Alpwirtschaft

Eine vom Alpenforschungsinstitut durchgeführte Studie zeigt, dass die bergbäuerliche Kulturlandschaft eine sehr hohe allgemeine Wertschätzung genießt. Dies bestätigt, dass Bergregionen unverzichtbare wirtschaftliche, ökologische, soziokulturelle und gesellschaftliche Aufgaben erfüllen. Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche von Einheimischen und Besuchern (Freizeit- und Erholungsraum, Ressourcenspeicher, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr etc.) beeinflussen diesen einmaligen Naturraum sowie dessen Schutzfunktionen grundlegend. Die Landbewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe ist eine wesentliche Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit der Bergregion. Dabei spielen die vielfältigen Leistungen der Berglandwirtschaft, die über die Erzeugung von Lebensmitteln hinausgehen, eine wichtige Rolle. Die positiven Umweltleistungen der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Landbewirtschaftung sind von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Eine Abgeltung der Raumfunktion und der ökologischen Leistungen soll den bäuerlichen Betrieben zusammen mit dem Markterlös aus der Landwirtschaft ein ausreichendes Einkommen ermöglichen und damit die flächendeckende Bewirtschaftung bzw. die Bereitstellung von „Umweltgütern“ sichern.

Die Erhaltung der Berglandwirtschaft gehört zu den Kernanliegen bayerischer Agrarpolitik. Bestandteil dieser Politik sind u. a. zukunftsorientierte Fördermaßnahmen. Im Berichtszeitraum wurden

- die Ausgleichszulage für Almen/Alpen und für Flächen über 1 000 m,
- die Behirtungsprämie im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms – Teil A als wesentliche Stabilitätspeiler der Alm- und Alpwirtschaft,
- Investitionsbeihilfen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms – Teil B und
- die EU-Direktzahlungen in Form der Grünlandprämie auch für Alm-/Alpflächen gewährt.

Für 2007 errechnet sich ein Fördervolumen in Höhe von ca. 15,9 Mio. €. Davon entfielen auf die Ausgleichszulage ca. 8,8 Mio. €, den Behirtungszuschuss ca. 1,9 Mio. €, auf EU-Direktzahlungen 3,7 Mio. € und auf Investitionsmaßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms – Teil B und des sogenannten Schwendprogramms 1,53 Mio. €. Im Jahr 2006 bewegte sich das Fördervolumen auf etwa gleichem Niveau.

Darüber hinaus leisten Maßnahmen zur Förderung der Einkommenskombination (z. B. Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung) einen wichtigen Beitrag zur Existenzsicherung der Bergbauernbetriebe.

Für die Aus- und Fortbildung wurden Alp- und Almakademien eingerichtet. Im Berichtszeitraum war dies in Miesbach und Traunstein jeweils am Amt für Landwirtschaft und Forsten der Fall. Mit Immenstadt gibt es in Bayern nun drei dieser Aus- und Fortbildungseinrichtungen.

Die differenzierten Fördermaßnahmen und sonstigen Aktivitäten zugunsten der Alm- und Alpwirtschaft und des Berggebietes haben sich stabilisierend auf den Strukturwandel ausgewirkt.

Der Bestoß auf den 1 388 bayerischen Almen und Alpen bewegte sich im Berichtszeitraum etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Insgesamt wurden im Jahr 2007 auf den rd. 40 000 ha Lichtweideflächen ca. 50 000 Rinder, davon 4 400 Kühe, 3 200 Schafe und Ziegen sowie über 9 000 Pferde gesömmert bzw. geälpt.



## 1.5 Produktion im pflanzlichen Bereich

### 1.5.1 Landnutzung

Land- und forstwirtschaftliche Nutzung prägen mit 85 % an der Gesamtfläche das Bild der Kulturlandschaft Bayerns in ganz entscheidendem Maße.

Kleinräumig ergeben sich durch Änderungen in der Flächennutzung erhebliche Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Die Umwandlung von landwirtschaftlich genutzter Fläche zu Siedlungs-, Verkehrs- oder Wasserflächen verändert nicht nur das äußere Gesicht, sie führt auch zu Änderungen von kleinklimatischen Verhältnissen der Tier- und Pflanzenwelt oder der Wasserverhältnisse.

Mit der Umwandlung von 20,6 ha Freifläche in Siedlungs- und Verkehrsflächen hat der tägliche Flächenverbrauch 2006 gegenüber den Jahren 2002 bis 2005 von durchschnittlich 16,6 ha wieder zugenommen. Für das Jahr 2006 errechnet sich daraus ein Flächenverbrauch von rd. 7 500 ha, das entspricht der Fläche von rd. 270 durchschnittlich großen landwirtschaftlichen Betrieben in Bayern. Nicht nur Natur und Umwelt leiden unter dem Flächenverbrauch, sondern es geht damit unwiederbringlich auch die Produktionsgrundla-

ge für Nahrungsmittel verloren. Durch den Flächenverbrauch 2006 fehlt in Bayern die Grundlage für die Erzeugung von Nahrungsmitteln für über 30 000 Menschen. Angesichts des weltweit steigenden Nahrungsmittelbedarfs durch die stetig wachsende Weltbevölkerung und die begrenzten Ressourcen müssen die Anstrengungen zum Flächensparen erhöht werden.

Maßnahmen wie

- gemeindeübergreifendes Flächenmanagement, z. B. durch das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK),
  - die vorrangige Innenentwicklung der Ortschaften durch Baulückenaktivierung, Nachverdichtung und Umnutzung,
  - der Rückbau von nicht mehr notwendigen Infrastruktureinrichtungen und Gebäuden sowie die Reaktivierung von Substanzabbauflächen (Flächenrecycling) und
  - eine gesteigerte Sensibilität bei der Bereitstellung von ökologischen Ausgleichsflächen
- müssen noch weiter in den Vordergrund rücken.

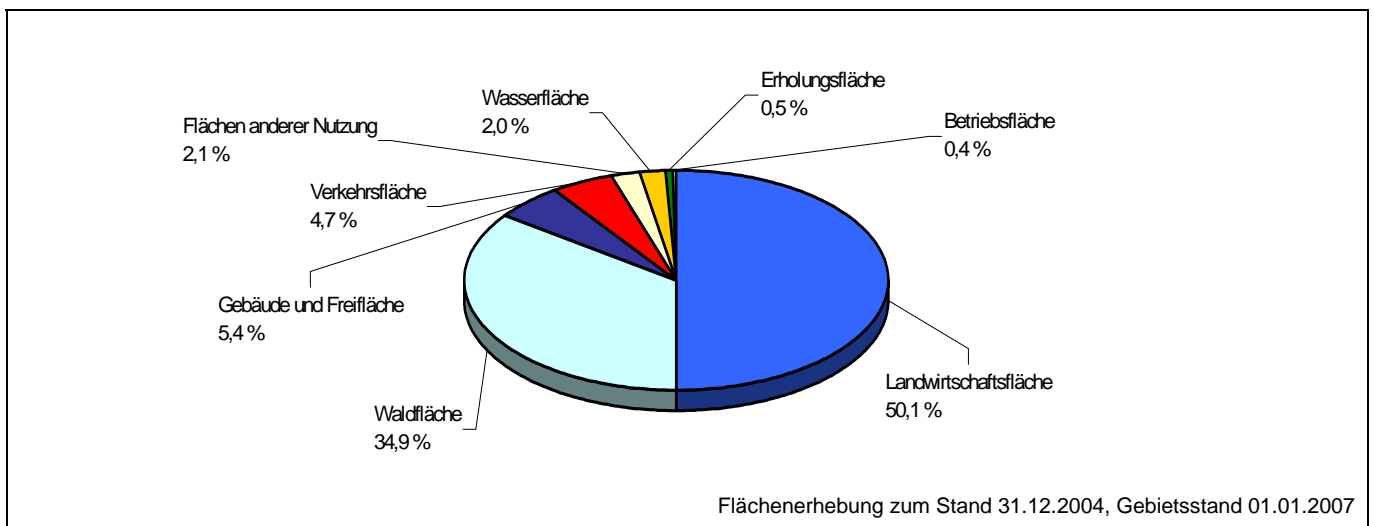
Übersicht 60: **Nutzungsarten der Bodenflächen**

Gebiet	Gebäude- und Freifläche	Betriebsfläche	Verkehrsfläche	Landwirtschaftsfläche <sup>1)</sup>	Waldfläche	Erholungsfläche	Wasserfläche	Flächen anderer Nutzung	Gebietsfläche insgesamt
<b>Fläche in ha<sup>2)</sup></b>									
Oberbayern	102 352	7 479	68 050	873 271	580 603	10 613	56 032	54 652	1 753 051
Niederbayern	51 694	3 698	43 262	569 190	340 702	3 264	16 301	4 882	1 032 994
Oberpfalz	43 347	3 231	44 405	425 793	388 428	2 952	17 739	43 167	969 061
Oberfranken	39 271	2 387	35 008	342 365	289 003	3 124	8 403	3 580	723 142
Mittelfranken	45 416	2 515	45 299	363 149	246 086	3 684	13 953	4 354	724 455
Unterfranken	42 432	3 583	48 133	390 913	336 861	4 269	11 624	15 346	853 161
Schwaben	57 841	4 066	45 789	566 861	281 645	4 819	19 336	18 929	999 287
<b>Bayern</b>	<b>382 352</b>	<b>26 959</b>	<b>329 946</b>	<b>3 531 542</b>	<b>2 463 328</b>	<b>32 726</b>	<b>143 387</b>	<b>144 909</b>	<b>7 055 150</b>
%-Anteil	5,4	0,4	4,7	50,1	34,9	0,5	2,0	2,1	100

<sup>1)</sup> Einschließlich Moore, Heide.

<sup>2)</sup> Nutzungsarten am 31.12.2004; Gebietsstand 01.01.2007.

Schaubild 33: **Anteile an der bayerischen Gebietsfläche**



## 1.5.2 Landwirtschaftliche Flächennutzung

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) betrug 2007 in Bayern 3,22 Mio. ha. Ihr Anteil an der Landesfläche ist seit 1970 von 53,2 % auf 45,7 % gesunken. 64,5 % der LF in Bayern wird ackerbaulich genutzt; 35,0 % ist sogenanntes Dauergrünland. 1970 betragen die vergleichbaren Werte 41,8 % für Dauergrünland und 56,1 % für Ackerland.

Regional weichen die Acker- und Grünlandanteile erheblich von den Durchschnittswerten ab. So wird die LF im Süden von Schwaben und Oberbayern nahezu zu 100 % als Dauergrünland genutzt, während in Nordbayern Regionen vorzufinden sind, wo fast ausschließlich eine ackerbauliche Nutzung stattfindet.

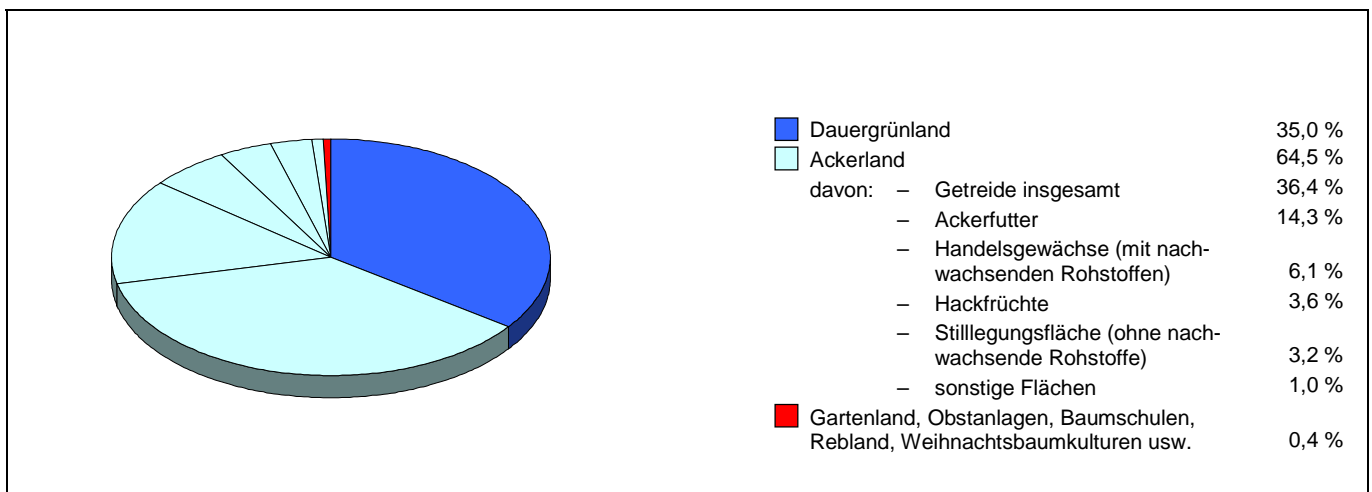
Übersicht 61:

### Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche in 1 000 ha

Jahr	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	Darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland
1979	3 538,8	2 099,9	1 408,9
1987	3 443,6	2 091,0	1 326,5
1995	3 394,6	2 148,2	1 226,2
2003 <sup>1)</sup>	3 269,1	2 104,5	1 147,4
2005	3 248,2	2 087,0	1 145,9
2007	3 220,9	2 079,1	1 127,7

<sup>1)</sup> Erhebungsänderung – untere betriebliche Erfassungsgrenze wurde seit 1999 in 1 ha auf 2 ha LF angehoben.

Schaubild 34: Hauptnutzungs- und Kulturarten der landwirtschaftlich genutzten Fläche 2007



## 1.5.3 Getreide

Die Getreidebestände entwickelten sich trotz des langen und schneereichen Winters 2005/2006 normal. Aufgrund der extremen Hitze und Trockenheit ab Mitte Juni und der damit einhergehenden zügigen Abreife des Getreides konnten 2006 mit 58,7 dt/ha (einschl. Körnermais) nur leicht unterdurchschnittliche Erträge erzielt werden.

Nach dem sehr milden Winter 2006/2007 dünnte die ausgeprägte Apriltrockenheit die teilweise üppig entwickelten Bestände aus. Die folgende feuchtwarme Witterung während der Kornfüllung sorgte jedoch, abgesehen von Hafer und Sommergerste, für überdurchschnittliche Erträge 2007.

Im Jahr 2006 wiesen Weizenpartien, die vor dem Einsetzen der wechselhaften Witterung Ende Juli geerntet wurden, überwiegend gute Qualitäten auf. Später ge-

droschene Partien zeigten über alle Getreidearten hinweg verstärkt Auswuchsschäden. Bei Sommergerste führte die Frühsommertrockenheit zu Kleinkörnigkeit.

Die Qualitäten der Ernte 2007 fielen aufgrund der Trockenperiode und der unbeständigen Erntewitterung bei Weizen und Gerste sehr heterogen aus. Bedingt durch die schlechten Erträge überschritten die Proteingehalte der Sommergerste vielfach die übliche Obergrenze für Brauware.

Nach den mit 88,1 dt/ha leicht unterdurchschnittlichen Körnermaiserträgen im Jahr 2006 konnten 2007 Spitzenerträge von knapp 100 dt/ha erzielt werden. 2007 war gekennzeichnet durch das erstmalige Auftreten des westlichen Maiswurzelbohrers in Bayern und durch einen starken Kolbenbefall mit Fusarium.

## Übersicht 62: Getreideerzeugung in Bayern

Jahr	Getreide <sup>1)</sup>								
	Insgesamt	Darunter							
Winterweizen		Sommerweizen <sup>2)</sup>	Wintergerste	Sommergerste	Roggen	Hafer	Triticale	Körnermais <sup>3)</sup>	
<b>Anbaufläche in 1 000 ha</b>									
2006	1 179,8	480,4	9,7	283,2	158,5	32,0	39,9	62,2	104,8
2007	1 170,9	474,7	5,8	294,7	141,9	40,5	37,8	68,7	99,7
Ø 2001/2006 <sup>4)</sup>	1 211,8	458,9	13,4	291,3	163,4	37,8	49,8	73,7	113,4
<b>Hektaretrug in dt/ha</b>									
2006	61,3	68,5	59,6	55,5	41,3	48,9	43,5	58,3	88,1
2007	65,8	74,4	61,8	58,1	41,7	52,7	42,4	62,7	99,6
Ø 2001/2006 <sup>4)</sup>	62,4	69,3	57,7	57,4	45,8	50,8	45,4	56,5	88,7
<b>Erntemenge in 1 000 t</b>									
2006	7 229,9	3 290,5	57,8	1 570,2	654,2	156,4	173,5	362,4	922,9
2007	7 701,2	3 532,9	35,9	1 711,0	592,5	213,3	160,5	430,2	992,6
Ø 2001/2006 <sup>4)</sup>	7 565,2	3 180,3	77,4	1 671,3	749,1	191,9	226,1	416,9	1 006,6

<sup>1)</sup> Einschließlich Körnermais.

<sup>2)</sup> Ohne Durum (Durumfläche 2007: 659 ha; 2006: 1 862 ha; Ø 2001/2006: 1 213 ha).

<sup>3)</sup> Einschließlich CCM.

<sup>4)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.

### 1.5.4 Kartoffeln

Im Berichtszeitraum stabilisierte sich die Kartoffelanbaufläche in Bayern knapp unter der 50 000-ha-Grenze. Während im Jahr 2006 der lange Winter zu meist späten Bestellterminen führte, konnte 2007 bei sehr günstiger Bodenstruktur und -temperatur termingerech gepflanzt werden. Große Probleme riefen im Jahr 2006 der sehr trockene und heiße Juli sowie der regenreiche August hervor. Die Lagerfähigkeit und Verarbeitungsqualität wurde dadurch sehr beeinträchtigt. Gute Partien waren deshalb gefragt und hohe Preise dafür durchsetzbar (vgl. Punkt 1.3.1.2). 2007 konnte ähnlich wie in den Jahren 1996 und 2000 ein Spitzenertrag erzielt werden.

Die Vermehrungsflächen hielten sich konstant über 2 500 ha. Nach der Qualitätsvorschätzung übertraf die erzeugte Pflanzgutmenge 2007 (81 183 Tonnen) das Vorjahr um 3 260 Tonnen, jedoch betrug die Pflanzgutmenge aufgrund des hohen Anteils an Übergrößen in der Sortierung 35 bis 55 mm 9 % und bei 35 bis 50 mm um 23 % weniger. Trotzdem kann, von einigen sehr stark nachgefragten Sorten abgesehen, von einer

### 1.5.5 Zuckerrüben

Wegen der von der EU beschlossenen Marktücknahme haben die Rübenanbauer 2006 den Anbau gegenüber dem Vorjahr um rd. 14 % reduziert.

Hohe Bestandsdichten von über 80 000 Pflanzen waren die Grundlage für gute Erträge und Qualitäten. Der Frühsommer von Anfang Juni bis Ende Juli mit Hitze und Trockenheit führte auf leichten Standorten bereits zu sichtbaren Trockenschäden mit Blattverlusten. Auf den guten Rübenböden kamen die ersehnten Niederschläge in den letzten Julitagen gerade noch rechtzeitig. Im August fiel vielfach die doppelte Niederschlags-

ausreichenden Pflanzgutversorgung für das Anbaujahr 2008 ausgegangen werden.

Beratungs- und Forschungsschwerpunkte der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft im Kartoffelbau liegen im Bereich der Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung (Legetechnik, Bewässerung, schonende Ernte, verbesserte Stärkegehalte und Verarbeitungseigenschaften), der Steigerung des Resistenzniveaus und der Erhaltung der Biodiversität. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Veränderungen infolge des Klimawandels gelegt.

## Übersicht 63: Kartoffelerzeugung in Bayern

Jahr	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1 000 t
2006	48 936	387,3	1 895
2007	48 011	435,8	2 093
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	50 372	373,4	1 881

<sup>1)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.

menge als normal, was den Rübenbauern hohe Ertragszuwächse brachte. Das sonnige Wetter im September und Oktober verursachte überdurchschnittliche Zuckergehalte.

Nach der starken Einschränkung der Rübenfläche 2006 wurde 2007 durch den zusätzlichen Anbau von Ethanol- und Industrierüben die Anbaufläche wieder um ca. 9 % ausgedehnt. Eine frühe Aussaat und die meist sehr guten Feldaufgänge führten zu hohen Bestandsdichten. Die ausgeprägte Trockenheit im April schadete den Rüben nicht. Allerdings gab es vereinzelt Wirkungsverluste

bei den Herbizidmaßnahmen. Der Witterungsumschwung mit vermehrten Niederschlägen ab Anfang Mai führte zu einem zügigen Rübenwachstum. Bereits um den 20. Mai schlossen die ersten Bestände die Reihen, was einem Vegetationsvorsprung von ca. 3 Wochen entsprach. Den ganzen Sommer über war eine kontinuierliche Wasserversorgung durch ausreichende Niederschläge gegeben. Die feuchte Witterung und der Vegetationsvorsprung führten allerdings zu einem sehr frühen und starken Befall mit Blattkrankheiten. Bei guter innerer Qualität der Rüben konnte mit über 70 t/ha Ertrag ein Rekordergebnis erzielt werden.

## 1.5.6 Ölfrüchte

Nach den guten Erträgen der Vorjahre wurde 2006 der Winterrapsanbau wieder leicht auf gut 160 000 ha ausgedehnt.

Trotz hartem und langem Winter kam es zu keinen nennenswerten Auswinterungsschäden. Kahlfröste im März führten allerdings zu deutlichen Schäden am Blattapparat. Der dadurch verursachte Entwicklungsrückstand konnte aber mit ansteigenden Temperaturen ausgeglichen werden. Der kühle und ausreichend feuchte Mai sorgte für eine lange Blühphase und guter Verzweigung der Rapspflanzen. Ein geringer Lager- und Krankheitsdruck waren wichtige Faktoren für das überdurchschnittliche Ertragsergebnis der Ernte 2006.

Mit rd. 173 000 ha Anbaufläche stand im Jahr 2007 nach 1999 die zweitgrößte Rapsfläche auf den bayerischen Äckern.

Obwohl nach häufigen Niederschlägen im August 2006 ein Teil des Rapses erst im September gesät werden konnte, hatten sich die Bestände aufgrund des schönen Herbstes fast überall gut entwickelt. Trotz gebietsweise überwachsener Bestände kam es zu keinen Auswinterungsschäden. Die Blüte setzte bereits ab dem 10. April ein, drei Wochen früher als gewöhnlich. Durch die lang anhaltende Frühjahrstrockenheit blühten die ersten Bestände bereits Anfang Mai ab. Die Trockenheit führte letztlich zu einer größeren Ertragsspanne zwischen guten und schlechteren Ackerbaustandorten. Mit 40,1 dt/ha wurde dennoch ein Rekordertrag erzielt.

## 1.5.7 Großkörnige Leguminosen

Konnte sich 2006 der Futtererbsenanbau auf dem langjährigen Anbauniveau von 14 000 ha halten, war 2007 auch in Bayern mit 11 900 ha der bundesweite Trend eines Rückzugs aus dem Leguminosenanbau spürbar. Der Anbau von Ackerbohnen hat die 2 000 ha Schwelle unterschritten. Bedeutung haben Leguminosen vorwiegend in Ökobetrieben, welche diese Kulturen als Stickstoffsammler in der Fruchtfolge benötigen.

Trotz der enormen Eiweißfuttermittelimporte in Europa ist es unter kleinstrukturierten Anbaubedingungen fast unmöglich große, von der Futtermittelindustrie geforderte Partien zusammenzustellen.

### Übersicht 64: Zuckerrübenenerzeugung in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1 000 t	Zuckergehalt in %	Bereinigter Zuckrertrag in dt/ha
2006	60,8	658,1	3 999,0	18,2	105,5
2007	66,0	735,3	4 856,6	17,9	115,7
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	70,6	649,7	4 585,3	•	•

<sup>1)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.

Der Schwerpunkt des Sonnenblumenanbaus liegt nach wie vor in den unterfränkischen Ackerbaugebieten. Wegen Absatzproblemen im High-oleic-Vertragsanbau ist aber 2007 auch dort ein großer Anbaurückgang zu verzeichnen gewesen. Die langjährige Anbaukonzentration in diesem Gebiet zeigt immer mehr Probleme mit Fruchtfolgekrankheiten auf.

### Übersicht 65: Ölfrüchteerzeugung in Bayern (Raps und Rübsen) Einschließlich nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen.

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1 000 t
2006	161,1	37,6	605,6
2007	173,1	40,1	693,6
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	157,1	33,0	517,6

<sup>1)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.

### Übersicht 66: Sonnenblumenanbau in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1 000 t
2006	5,4	26,9	14,5
2007	2,7	27,8	7,4
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	4,5	26,5	12,0

<sup>1)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.

### Übersicht 67: Anbau von Leguminosen in Bayern

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Ertrag in dt/ha	Erntemenge in 1 000 t
<b>Futtererbsen</b>			
2006	13,9	32,7	45,3
2007	11,9	33,3	39,6
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	14,1	32,8	46,3
<b>Ackerbohnen</b>			
2006	1,9	33,8	6,4
2007	2,0	37,4	7,4
Ø 2001/2006 <sup>1)</sup>	2,8	34,5	9,7

<sup>1)</sup> 6-jähriger Durchschnitt 2001 – 2006.



## 1.5.8 Futterbau, Futterkonservierung, Grünland

Insgesamt werden auf knapp 50 % der LF in Bayern Grobfutter für die Rinder-, Milchkuh-, Schaf- und Pferdehaltung erzeugt. Für den Veredelungsstandort Bayern bildet der Futterbau und die Grünlandwirtschaft da-

her eine wichtige Wirtschaftsgrundlage. Die Schwerpunkte liegen in der Nutzung des Dauergrünlandes, im Silomais-, Klee- und Klee-grasanbau.

Übersicht 68: **Flächenentwicklung bei Grünland und im Feldfutterbau (in ha)**

Kulturart	1980/1985	1990/1995	2000/2005	2004	2005	2006	2007
Dauergrünland	1 366 221	1 260 787	1 154 998	1 146 258	1 160 128	1 133 574	1 127 679
Feldfutterbau insgesamt	520 284	469 248	418 541	444 772	428 672	445 989	461 161
dav. Runkelrüben	42 493	10 736	1 365	1 039	869	794	708
Klee, Klee-gras	101 400	103 472	97 753	104 793	90 022	96 131	93 400
Luzerne	16 725	9 564	4 138	4 072	4 098	4 420	4 900
Silomais	343 478	327 886	295 513	312 860	303 626	314 899	325 920
Sonstiges Ackerfutter (einschließlich Grasanbau)	16 188	17 590	19 773	22 007	30 056	29 746	36 233
<b>Dauergrünland und Feldfutter zusammen</b>	<b>1 886 505</b>	<b>1 730 035</b>	<b>1 573 539</b>	<b>1 591 029</b>	<b>1 588 800</b>	<b>1 579 563</b>	<b>1 588 840</b>

Das Grünland ist in Bayern aufgrund der differenzierten, regionalen, geologischen, klimatischen und nutzungsbedingten Gegebenheiten sehr unterschiedlich ausgeprägt. Mit rd. 35 % der LF ist es eine bedeutende Futtergrundlage und darüber hinaus ein prägender Bestandteil der bayerischen Kulturlandschaft. Der Rückgang der Kuhzahlen sowie steigende Tierleistungen führen zur verstärkten Nutzungsdifferenzierung des Dauergrünlandes. So hat sich neben intensiver genutztem Grünland zur Erzeugung von Qualitätsgrobfutter für eine leistungs- und tiergerechte Milchviehfütterung die Bewirtschaftung von Grünland über extensive Tierhaltungsformen (Mutterkühe, Jungvieh, Schafe etc.) etabliert. Insgesamt werden in Bayern extensive Bewirtschaftungsweisen auf rd. 640 000 ha (rd. 60 % der Dauergrünlandfläche) gefördert. Die Nutzung des Grünlandes wird sich in Zukunft noch stärker differenzieren und über die Rolle des Grobfutter- und Nährstofflieferanten für die Milchviehhaltung hinauswachsen.

Durch die Veränderungen der Kraffutter- bzw. Getreidepreise gewinnt Grünland derzeit wieder an Bedeutung. Dies erfolgt regional sehr unterschiedlich. In einzelnen Regionen ist auch von einer weiteren Konzentration der Viehhaltung auf Grünland auszugehen. Daneben steigen durch das wachsende Leistungsniveau und die Maßgaben in der Futtermittelhygiene auch die Anforderungen an die Futterqualität.

Das Institut für Agrarökologie, Ökologischen Landbau und Bodenschutz (IAB) der LfL untersucht im Dauergrünland mit in der Regel langjährigen Feldversuchen und dem „Grünlandmonitoring Bayern“ die von unterschiedlichen Nutzungsintensitäten ausgehenden, langfristigen Änderungen der floristischen Artenvielfalt, der Grasnarbenzusammensetzung, des Wandels des Ertragspotenzials, des Nährstoffhaushaltes und der Futterqualität. Besonderer Wert wird dabei auf die Berücksichtigung zwischen Standort, Vegetation, Düngung und Nutzung im Sinne einer nachhaltigen Grünlandbewirtschaftung gelegt. Diesbezüglich bilden Untersuchungen, welche sich mit den Bewirtschaftungsmaßnahmen und Möglichkeiten des Ökologischen Landbaus, des Kulturlandschafts- (KULAP) bzw. Vertrags-

naturschutzprogramms (VNP), der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH) befassen oder sich mit Fragen der extensiven Grünlandbewirtschaftung beschäftigen, einen wichtigen Aspekt der Arbeiten von IAB.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Erforschung von Fragestellungen, die sich durch die Anforderungen an den Nährstoffhaushalt bei der Grünlandwirtschaft in der leistungsorientierten Milchviehhaltung ergeben. Dies umfasst speziell die Optimierung des Einsatzes von organischen und mineralischen Düngern unter besonderer Berücksichtigung der Minimierung von Nährstoffausträgen in das Grundwasser und in Oberflächengewässer. Mit der Ursachenanalyse und der Entwicklung von Strategien zur Minimierung schädlicher Auswirkungen des Befahrens bei intensiver Grünlandnutzung auf Grünland wurde begonnen.

Über 25 % des Grünlandes wird auch als Weide genutzt. Speziell bearbeitet wird vom Institut für Tierernährung (ITE) die Nutzung als Kurzrasenweide (Vollweide) bei Mutterkühen, Jungrindern und Milchkühen unter Berücksichtigung einer saisonalen Abkalbung im Winter. Im Jahr 2007 ist ein Vorhaben zur Messung des nutzbaren Proteins in Grasprodukten angelaufen, um die Qualität der grünlandbasierten Futtermittel besser beschreiben zu können. Zur Verbesserung der Silagequalität läuft ein flächendeckendes Monitoring zum Aufwuchsverlauf beim Grünland. Im Bereich der Futterkonservierung findet das Controlling am Silo zunehmend Bedeutung und bildet derzeit einen Schwerpunkt der Beratung zur Verbesserung der Produktqualität.

Die Silomaisanbaufläche erreicht im Jahr 2007 mit 326 000 ha das Niveau Mitte der 90er Jahre. Nach dem Ergebnis einer Befragung der Landwirte durch das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD) ging rund ein Achtel davon in Biogasanlagen (vgl. Punkt 1.7.3.1). Der weit überwiegende Anteil wird nach wie vor zur Viehfütterung verwendet.

Die Verbesserung der Qualität und die Optimierung der Produktionstechnik sind zentrale Punkte der Forschungsarbeit.



Darüber hinaus wurden Siliereigenschaften, der Futterwert und der Einsatz in der Milchkuhfütterung untersucht. Hierbei wird auch das Abbauverhalten der Verbleib des Bt-Proteins und der veränderten Erbsubstanz (DNA) in Futter, Stoffwechsel und Produkt geprüft.

Die Trockengrünerzeugung auf der Basis von Feldfütterbau und intensiv genutztem Grünland in den 32 bayerischen Genossenschaften hat sich über Jahre hinweg auf einem hohen Niveau stabilisiert. Allerdings bereitet die Preisentwicklung auf dem Heizenergie- markt und die derzeit 50%ige Entkoppelung der Tro-

ckenfutterprämie der Grünfütterertrocknung erhebliche wirtschaftliche Probleme.

Übersicht 69:  
**Entwicklung der Trockenguterzeugung in Erzeugungsringen für wirtschaftseigenes Futter (Futter-trocknung)**

Jahr	Trocken- grün	Hack- früchte	Sonstiges	Zusammen
	t			
2006	212 291	296	3 825	250 963
2007	244 103	271	3 301	297 327

### 1.5.9 Hopfen

Die Zahl der bayerischen Hopfenbaubetriebe hat im Berichtszeitraum um 87 Betriebe abgenommen und liegt jetzt bei 1 307. Die Hopfenfläche je Betrieb ist dagegen von 10,5 ha im Jahr 2005 auf 11,6 ha im Jahr 2007 angestiegen.

Nach einer moderaten Zunahme der Hopfenfläche in 2006 um 47 ha stieg die Hopfenfläche 2007 aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage um weitere 470 ha in Bayern an. Ein Ende der Flächenausweitung ist noch nicht in Sicht. Weltweit wurde 2007 auf rd. 52 000 ha Hopfen angebaut. Der Anteil der Aromasorten lag 2007 unverändert bei 60 %. Die große Nachfrage nach der hochfeinen Sorte Hallertauer Mittelfrüher hat diese alte, fast ausgestorbene Hallertauer Aromasorte wieder zur drittgrößten Sorte aufsteigen lassen.

Bei den Bitterstoffsorten sorgt derzeit die sehr ertragreiche, neue Hochalphasorte Herkules für Furore. Im Berichtszeitraum ist ihr Anbau von 20 ha auf 780 ha

gestiegen. Eine Verdoppelung der Fläche wird für 2008 erwartet. Mit dieser neuen Hüller Züchtung haben die bayerischen Hopfenpflanzler auch bei den Bittersorten eine wettbewerbsfähige Sorte für die Zukunft.

2007 nahmen 110 Betriebe am Qualitätsmanagementsystem des Hopfenrings Hallertau nach DIN EN ISO 9001 teil und sind ISO-zertifiziert. Von den zertifizierten Betrieben stammt 17 % der bayerischen Hopfenernte 2007.

Die Rückverfolgbarkeit des Hopfens von der Brauerei zum Erzeuger ist in Deutschland seit langem gesetzlich geregelt. Zur Identifizierung erhält jeder Rechteckballen auf dem Betrieb ein Klebesiegel mit einer eigenen Nummer. Bei der Zertifizierung werden vom Hopfenring von jeder Partie Muster für die neutrale Qualitätsfeststellung gezogen. Das Untersuchungsergebnis eines unabhängigen Labors wird in Form von Zu- oder Abschlägen bei der Bezahlung berücksichtigt.

Übersicht 70: **Struktur des Hopfenanbaues in Bayern**

Anbaujahr	Zahl der Betriebe	Hopfenfläche in ha		Erntemenge in dt	Ertrag in dt/ha
		Insgesamt	Je Betrieb		
1980	5 212	16 786	3,22	256 545	15,3
1990	3 704	18 648	5,03	257 575	13,8
2000	1 860	15 646	8,41	259 459	16,6
2005	1 394	14 628	10,49	302 773	20,7
2006	1 349	14 671	10,87	248 034	16,9
2007	1 307	15 143	11,59	277 963	18,4

Übersicht 71: **Hopfenanbau nach Anbaugebieten**

Merkmal	Anbaujahr	Anbaugbiet		Bayern
		Hallertau <sup>1)</sup>	Spalt/ Lindau (Tettngang) <sup>2)</sup>	
Zahl der Betriebe	2006	1 255	94	1 349
	2007	1 222	85	1 307
Hopfenfläche (ha)	2006	14 280	392	14 672
	2007	14 754	388	15 142
Hopfenfläche je Betrieb (ha)	2006	11,4	4,2	10,9
	2007	12,1	4,6	11,6
Fläche der Aromasorten (ha)	2006	8 535	378	8 913
	2007	8 701	370	9 071
Fläche der Bittersorten (ha)	2006	5 745	14	5 759
	2007	6 053	18	6 071
Erntemenge (t)	2006	24 294,2	509,2	24 803,4
	2007	27 200,8	595,5	27 796,3

<sup>1)</sup> Das Anbaugbiet Hersbrucker Gebirge gehört seit 2004 zur Hallertau.

<sup>2)</sup> Zusammenfassende Darstellung der Hopfenbaugbiete Spalt und Lindau (Tettngang) aus datenschutzrechtlichen Gründen.

## 1.5.10 Wein

### ◆ Produktion

Im Berichtszeitraum hat sich der Strukturwandel im bayerischen Weinbau weiter fortgesetzt.

Übersicht 72:

#### Rebflächenentwicklung in Bayern nach Weinbaukartei

Erhebung erfolgt in Betrieben ab 10 Ar Rebfläche. Die Zahlen beinhalten auch reine Traubenproduzenten.

Anbau-jahr	Zahl der Betriebe	Rebfläche insgesamt in ha	Rebfläche im Ertrag in ha
2000	6 667	6 294	5 911
2005	5 848	6 106	5 914
2006	5 714	6 298	6 008
2007	5 464	6 283	6 045

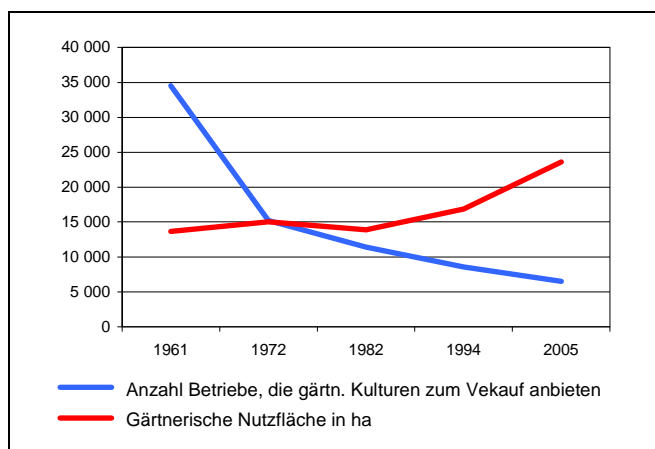
Auf ca. 1 200 ha stehen rote Rebsorten im Ertrag. Auf den rd. 4 800 ha, die mit weißen Rebsorten bestockt sind, stellen die Sorten Müller-Thurgau mit rd. 38 %, Silvaner mit rd. 26 % und Bacchus mit rd. 15 % die wichtigsten Rebsorten dar.

## 1.5.11 Garten- und Obstbau

In Bayern produzieren 6 500 Betriebe auf einer Nutzfläche von 23 600 ha gärtnerische Kulturen zum Verkauf. Der Produktionswert der auf diesen Flächen produzierten Rohwaren beträgt rd. 600 Mio. €. Der Umsatz im gesamten Garten- und Landschaftsbau einschließlich der Handelswaren und Dienstleistungen liegt mit rd. 2,4 Mrd. € deutlich höher. Davon entfallen knapp zwei Drittel auf den Erwerbsgartenbau und ein Drittel auf den Garten- und Landschaftsbau. Insgesamt zählen die Bereiche rd. 40 000 Beschäftigte.

Schaubild 35:

#### Strukturelle Veränderungen im bayerischen Gartenbau



### ◆ Dienstleistungsumfeld/Weintourismus

Der Weinbau in Franken ist landschaftsprägend. Hier kann der Weinbau als Bindeglied zwischen Wirtschaftsbereichen einerseits (z. B. Landwirtschaft, Hotellerie/Gastronomie, Kunst, Kultur) sowie Landschaft und Menschen andererseits dienen. Die staatliche Weinbauberatung hat daher Maßnahmen zur Vernetzung des Dienstleistungsumfeldes um den Wein mit der Attraktivität der Landschaft und mit verschiedenen Wirtschaftsbereichen ergriffen. Die Zusammenarbeit zwischen der Weinbauverwaltung, dem Fränkischen Weinbauverband e. V. und dem Tourismusverband Franken e. V. trägt mit der Herausgabe der Broschüre „Franken – Wein.Schöner.Land!“ erste Früchte.

Der Wein ist in Franken ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Allein mit der Weinvermarktung werden 150 Mio. € bis 180 Mio. € jährlich umgesetzt, im Weintourismus ist es etwa das Zehnfache: 1,5 Mrd. € geben die Gäste pro Jahr in Weinfranken aus. Damit tragen Weinbau und Weintourismus erheblich zur Wertschöpfung und zur Stabilisierung der Strukturen im ländlichen Raum Frankens bei.

### ◆ Zierpflanzenbau

Nach der Gartenbauerhebung 2005 gab es in Bayern 1 611 Betriebe mit Anbau von Zierpflanzen. Die Fläche dieser Betriebe betrug 1 238 ha. Bei 868 Betriebe bildet der Zierpflanzenanbau mit einer Fläche von 773 ha den Schwerpunkt. 337 ha davon befinden sich im Gewächshaus.

Je nach Marktstellung werden direkt an den Endverbraucher absetzende Einzelhandelsgärtnereien von indirekt absetzenden Zierpflanzenbaubetrieben unterschieden, die den Groß- bzw. Fachhandel bedienen. Die Einzelhandelsgärtnereien bieten hierbei ihren Kunden ein umfangreiches Pflanzen- und Dienstleistungsangebot und müssen sich gegenüber einer ständig wachsenden Konkurrenz branchenfremder Anbieter profilieren.

Die Erfordernisse des Handels bedingen auch in Bayern eine zunehmende Spezialisierung v. a. der indirekt absetzenden Produktionsgärtnereien auf ausgewählte Kulturen bzw. Kulturstadien von Zierpflanzen.

Die Domäne der bayerischen Zierpflanzengärtnereien sind nach wie vor Beet- und Balkonpflanzen, für die ein traditioneller Absatzmarkt besteht.

### ◆ Gemüsebau

Von rd. 2 700 Betrieben, die in Bayern Gemüse anbauen, bildet bei 770 Betrieben mit rd. 7 000 ha der Gemüseanbau den Schwerpunkt der Betriebseinnahmen.

Auch im Gemüsebau ist ein Strukturwandel zu verzeichnen. In den vergangenen 10 Jahren gaben im

Schnitt jährlich knapp 4 % der Betriebe den Gemüseanbau auf. Im Gegensatz dazu ist bei den Gemüseanbauflächen ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen. Nach der amtlichen Stichprobenerhebung 2007 beträgt die Freilandfläche in Bayern rd. 13 500 ha. Rd. 40 % dieser Fläche liegt in Niederbayern, wo sich Deutschlands größtes Anbaugebiet für Einlegegurken und Zwiebeln befindet. Auf 270 ha werden in Bayern Gemüsearten unter Glas kultiviert.

Die wichtigste Gemüsekultur in Bayern ist der Spargel. Im Jahr 2007 wurde erstmals die 2 000-ha-Grenze bei den ertragsfähigen Anlagen überschritten (2 010 ha). Hinzu kommen 339 ha Junganlagen, die noch nicht beerntet wurden. 2007 wurde eine Rekordernte von 9 245 Tonnen erzielt.

Weitere bedeutende Kulturen im Freiland sind Speisewiebeln, Einlegegurken, Möhren und Weißkraut (vgl. Übersicht 73).

Hauptkulturen im bayerischen Unter-Glas-Anbau sind Feldsalat, Gurken und Tomaten (vgl. Übersicht 74).

Hauptabsatzkanäle für bayerisches Gemüse sind die Verarbeitungsindustrie, die den Anbau mit den Erzeugern vertraglich regelt, der Lebensmitteleinzelhandel (LEH), der direkt oder über private und erzeugerbasierte Absatzeinrichtungen bedient wird sowie der Direktabsatz an den Endverbraucher.

#### Übersicht 73: Gemüseanbau im Freiland

Wichtige Kulturen	Anbaufläche		
	2006	2007	2007
	ha		%
<b>Anbaufläche insgesamt</b>	<b>13 403</b>	<b>13 486</b>	<b>100</b>
dar. Spargel im Ertrag	1 934	2 010	14,9
Speisewiebeln	1 712	1 815	13,5
Gurken	1 414	1 552	11,5
Gelbe Rüben	1 168	1 155	8,6
Weißkraut	870	914	6,8
Blaukraut	472	497	3,7
Kopfsalat	473	466	3,5
Blumenkohl	359	294	2,2
Knollensellerie	302	290	2,2
Rote Beete	363	278	2,1

Die Rahmenbedingungen für die Gemüseproduktion werden von rechtlichen Vorgaben, z. B. die Regelungen zum Einsatz ausländischer Saison-Arbeitskräfte und vom Handel bestimmt. Die Konzentrationsprozesse auf Seiten des LEH erfordern eine stärkere Bündelung des bayerischen Gemüseangebots. Auch diktiert der LEH zunehmend Qualitätsparameter von Gemüse, z. B. hinsichtlich der Rückstandssituation von Pflanzenschutzmitteln. Der bayerische Gemüsebau reagiert auf diese Anforderungen mit modernsten umweltfreundlichen Produktionsverfahren und einem hohen Grad der Technisierung.

#### Übersicht 74: Gemüseanbau in Unterglasanlagen

Gemüseart	2006	2007
	ha	
<b>Anbaufläche insgesamt</b>	<b>244,1</b>	<b>270,9</b>
dar. Feldsalat	48,7	55,0
Gurken	48,2	51,3
Tomaten	44,4	44,8
Kopfsalat	37,5	28,5
Rettich	19,6	20,4
Radieschen	9,1	10,5
Paprika	6,6	9,2
Kohlrabi	6,7	7,8

#### ◆ Heil- und Gewürzpflanzen

Seit mehr als 500 Jahren hat der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Bayern Tradition. Auf über 2 000 ha kultivieren die bayerischen Erzeuger heute mehr als 50 Arten und veredeln sie zu hochwertigen pflanzlichen Rohstoffen. Nach den jeweiligen Maßgaben der aufnehmenden Hand werden Qualitäten erzeugt, die den hohen Anforderungen in der Lebensmittelindustrie und der pharmazeutischen Industrie gerecht werden.

Eine vielversprechende Nische stellt der Anbau von Pflanzen für die traditionelle chinesische Medizin (TCM) dar.

Um für Anbau, Aufbereitung und Vermarktung gemeinsam optimale Lösungen zu finden, sind in Bayern Anbauer und Verarbeiter im Erzeugerring für Heil- und Gewürzpflanzen e. V. und im Verein zur Förderung des Heil- und Gewürzpflanzenanbaus e. V. organisiert. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der LfL.

Eine aktuelle Imagekampagne für bayerische Heil- und Gewürzkräuter, deren Zielgruppe die Verarbeitungsindustrie ist, wird vom StMLF und der CMA finanziell unterstützt.

#### ◆ Obstbau

Nach der letzten Erhebung über die Bodennutzung in Bayern wurden auf 5 300 ha verschiedene Obstarten kultiviert. Laut Baumobsterhebung betreiben dabei 1 843 Betriebe auf einer Fläche von 2 861 ha Obstbau zum Verkauf (Marktobstbau). Bei dieser Erhebung wurden auf dieser Fläche 3,25 Mio. Obstbäume gezählt.

Anbauschwerpunkte sind Unterfranken (899 ha; 777 900 Bäume), Schwaben (713 ha; 1 900 000 Bäume) und Oberfranken (768 ha; 277 600 Bäume).

Die Ernte im Marktobstbau mit intensiverer Kulturweise (bei Apfel z. B. Baumzahlen über 500 Stück je ha) teilt sich bezüglich Baumobst wie folgt auf:

Die bedeutendste Baumobstkultur in Bayern ist der Apfel. Die Schwerpunktregion des Apfelanbaus in Bayern liegt am Bodensee. Im Landkreis Lindau produzieren rd. 150 Obstbauern auf einer Fläche von ca. 700 ha Äpfel. Statistisch wurden in Bayern insgesamt 2,2 Mio. ertragsfähige Apfelbäume auf einer Anbaufläche von rd. 1 200 ha erfasst. Aufgrund der günstigen Witterungsverhältnisse 2007 lag die Apfelernte in Bayern in diesem Jahr 36 % über der Vorjahresernte.

Übersicht 75:

**Anbauflächen und Erntemengen verschiedener Obstarten in Bayern (Marktobstanbau)**

Obstart	Anbaufläche in ha <sup>1)</sup>	Erntemenge in dt	
		2006	2007
Äpfel	1 221	314 706	429 077
Birnen	309	68 700	83 460
Süßkirschen	600	31 172	39 105
Sauerkirschen	111	11 243	10 800
Pflaumen und Zwetschgen	571	43 305	61 061
Mirabellen und Renekloden	50	2 591	3 372

<sup>1)</sup> Ergebnis der Obstbauerhebung 2007.

Bedeutendste Beerenobstart sind in Bayern die Erdbeeren. 2007 wurden auf 1 483 ha (2006: 1 563 ha) Erdbeeren geerntet. Bei einem durchschnittlichen Ertrag von 136,7 dt je ha wurden insgesamt 202 663 dt geerntet. Dieser Ertrag lag um knapp 55 % über dem Ertrag des Jahres 2006 (131 071 dt).

Die Anbaufläche bei Johannisbeeren betragen 2007 163 ha und bei Himbeeren 152 ha.

◆ **Baumschulen**

Die im Rahmen der Gartenbauerhebung in Bayern erfasste Baumschulfläche betrug rd. 2 100 ha.

Eine hohe Konzentration von Baumschulen befindet sich in den Regierungsbezirken Oberbayern (130 Betriebe, 700 ha) und Niederbayern (50 Betriebe, 440 ha).

Das Baumschuljahr 2006/2007 hat sich in vielen Betrieben als äußerst positiv dargestellt. Die Nachfrage nach Baumschulerzeugnissen war konjunkturbedingt gut, neue Märkte in Osteuropa wurden erschlossen.

Die bayerischen Klimabedingungen erlauben die Produktion von Gehölzen, die sehr gut an das rauere Klima im Osten Europas angepasst sind.

◆ **Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau**

Das Auftragspektrum des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus (GaLaBau) in Bayern ist breit und die wirtschaftliche Lage stabil. Durch eine breit angelegte Imagekampagne und die Erschließung neuer Aufgabenfelder koppelte sich der GaLaBau weiterhin erfolgreich von der Entwicklung im Baugewerbe ab.

Die Auftraggeberstruktur stellt sich nach Umsatzanteil wie folgt dar:

Privatkunden (46,4 %), öffentliche Auftraggeber (18,6 %), Wohnungsbau (15,9 %), Industrie (9,1 %), Generalunternehmen (5,4 %) und Sonstige (4,6 %).

◆ **Freizeitgartenbau**

Der Freizeitgartenbau hat in Bayern einen wichtigen ökologischen, sozioökonomischen und kulturellen Stellenwert. Rd. 2 Mio. Gartenbesitzer bewirtschaften eine Fläche von ca. 135 000 ha. Mehr als 750 000 Privatpersonen sind Mitglied in einem der insgesamt fünf bayerischen Verbände des Freizeitgartenbaus.

◆ **Gartenschauen/Messen**

**Grenzüberschreitende Gartenschau Marktredwitz – Cheb/Eger 2006**

Die Gartenschau wurde als „grüne Brücke“ konzipiert, die die Landschaft, Geschichte und Kultur von Bayern und Böhmen verbindet. Die Standorte Marktredwitz und Eger (Tschechien) wurden individuell geplant und gestaltet, traten aber gemeinsam als eine grenzüberschreitende europäische Gartenschau auf. Mit 525 000 Besuchern war die Besucherresonanz erfreulich hoch.

**Natur in Waldkirchen 2007**

Mit 231 500 Besuchern wurde die „Natur in Waldkirchen 2007“ die bisher erfolgreichste Regionalgartenschau in Bayern.

**Verbrauchermesse „Garten München“**

Die Verbrauchermesse „Garten München“ hat sich zu einer der beliebtesten grünen Verbrauchermesse in Süddeutschland entwickelt. Im Jahr 2007 konnten 76 486 Besucher gezählt werden.



## 1.6 Veredelungswirtschaft

### 1.6.1 Flächenbindung in der Tierhaltung

Die tierische Erzeugung ist die Existenzgrundlage der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern. 2007 wurde in 92 210 Betrieben, das sind 76 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, Vieh gehalten.

Bodengebundene Viehhaltung in bäuerlichen Betrieben ist ein wesentliches Merkmal umweltschonender Produktionsweise. In Bayern wurden 2007 insgesamt 3,05 Mio. Großvieheinheiten (GV) gezählt. Der durchschnittliche

Viehbesatz in Bayern liegt bei 0,94 GV/ha LF. Bei knapp 90 % der Betriebe mit Vieh lag der Viehbesatz unter 2 GV/ha LF. Rd. 14 500 Betriebe betreiben ausschließlich Güllewirtschaft, in rd. 27 000 Betrieben wird der Dung nur als Festmist ausgebracht, 43 200 Betriebe haben beides. Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2007 wurde in Bayern ein Güllelageraumvolumen in Höhe von 32,8 Mio. m<sup>3</sup> festgestellt.

### 1.6.2 Rinder

3,17 Mrd. € Verkaufserlöse entfallen in Bayern auf Milch, Rind- und Kalbfleisch. Der Anteil von Milch und Rindfleisch an den Verkaufserlösen insgesamt beträgt 52,7 %. Davon entfallen auf Milch 35,7 % und auf Rind- und Kalbfleisch 17,0 %.

Der Strukturwandel setzt sich auch in der Milchviehhaltung fort. Von 2005 auf 2007 gaben 5,0 % der Betriebe die Milchviehhaltung auf, die Kuhzahl hat sich um 3,4 % verringert. Von 1990 bis 2007 verringerte sich die Zahl der Milchkuhhalter um 59,4 %, die Zahl der Milchkühe sank im selben Zeitraum um 32,0 % (vgl. Tabellen 16 f.).

Der Durchschnittskuhbestand lag im Jahr 2007 bei 25 Kühen (Deutschland: Ø 40 Kühe je Betrieb).

Übersicht 76:

#### Entwicklung der Rinder- und Milchkuhhaltung in Bayern

Jahr	Bestand		Halter		Durchschnittsbestand Stück
	1 000	%-Anteil am Bund	1 000	%-Anteil am Bund	
<b>Rinder insgesamt</b>					
1960	3 862	–	371	–	10,4
1970	4 323	–	278	–	15,5
1980	4 942	–	194	–	25,5
1990	4 814	24,7	138	–	34,9
1999 <sup>1)</sup>	4 050	27,3	89	37,6	45,5
2003 <sup>1)</sup>	3 764	27,6	75	37,7	50,4
2005 <sup>1)</sup>	3 587	27,5	70	38,1	51,4
2006 <sup>1)</sup>	3 490	27,4	67	38,0	52,2
2007 <sup>1)</sup>	3 445	27,2	65	37,8	53,4 <sup>2)</sup>
<b>Milchkühe</b>					
1960	1 840	–	373	–	4,8
1970	1 927	–	266	–	7,2
1980	1 986	–	175	–	11,3
1990	1 809	28,5	119	–	15,2
1999 <sup>1)</sup>	1 454	32,0	68	44,4	21,5
2003 <sup>1)</sup>	1 327	30,3	57	46,7	23,4
2005 <sup>1)</sup>	1 274	30,1	52	47,0	24,6
2006 <sup>1)</sup>	1 232	30,2	50	47,2	24,7
2007 <sup>1)</sup>	1 229	30,2	48	47,9	25,4 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Viehzählung jeweils 03.05.

<sup>2)</sup> Ø-Bestand Bund: 74,4.

<sup>3)</sup> Ø-Bestand Bund: 40,2.

In der Bestandsgrößenstruktur haben sich deutliche Verschiebungen ergeben. Der größte Anteil der Milchkühe steht in Beständen mit 30 bis 49 Kühen. Gegenüber der letzten Bestandsgrößenzählung 2005 ist der Anteil in Beständen mit 50 und mehr Kühen von 7,9 % auf 9,7 % angestiegen.

Übersicht 77:

#### Milchkuhhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (Stück)	Zahl der Betriebe		Zahl der Tiere	
	2005	2007	2005	2007
<b>Anzahl der Betriebe bzw. Tiere</b>				
1 – 9	8 567	8 456	50 500	45 618
10 – 19	14 453	12 739	210 015	184 558
20 – 29	13 386	11 390	325 833	274 911
30 – 49	11 374	11 202	426 444	419 460
50 – 99	3 973	4 527	244 724	281 829
100 oder mehr	127	182	16 224	23 022
<b>Bayern</b>	<b>51 880</b>	<b>48 496</b>	<b>1 273 740</b>	<b>1 229 398</b>
<b>%-Anteile</b>				
1 – 9	14,5	17,4	4,0	3,7
10 – 19	27,9	26,3	16,5	15,0
20 – 29	25,8	23,5	25,6	22,4
30 – 49	21,9	23,1	33,5	34,1
50 – 99	7,7	9,3	19,2	22,9
100 oder mehr	0,2	0,4	1,3	1,9
<b>Bayern</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Die **Mutterkuhhaltung** bietet sich insbesondere für ausscheidende Milcherzeuger als Alternative für die Grünlandnutzung an. Nach dem Ergebnis der Viehzählung von 2007 wurden 65 819 Mutterkühe in 8 505 Betrieben gehalten. Die durchschnittliche Bestandsgröße liegt bei 7,7 Mutterkühen je Betrieb. Die Anzahl Mutterkühe ist gegenüber 2005 annähernd gleichgeblieben, die der Mutterkuhhaltungen im gleichen Zeitraum um 11,8 % zurückgegangen.

Die Zahl der **Mastbullenhalter** ist von 2005 bis 2007 um 15,1 % zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum hat die Zahl der männlichen Rinder um 4,8 % abgenommen. Im Jahr 2007 wurden in Bayern rd. 463 000



männliche Rinder (ab ½ Jahr) gehalten. 59,1 % dieser Bullen stehen in Beständen mit weniger als 50 männlichen Tieren.

Übersicht 78:

### Mastbullenhalter und Zahl der männlichen Rinder (ab 6 Monate) nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (Stück)	Zahl der Betriebe		Zahl der Tiere	
	2005	2007	2005	2007
<b>Anzahl der Betriebe bzw. Tiere</b>				
1 – 9	21 911	18 108	70 560	57 866
10 – 19	6 712	5 980	93 621	83 219
20 – 29	2 899	2 645	67 571	62 996
30 – 49	1 732	1 839	64 186	69 470
50 – 99	1 348	1 329	94 567	93 202
100 oder mehr	629	632	95 930	96 188
<b>Bayern</b>	<b>35 971</b>	<b>30 533</b>	<b>486 435</b>	<b>462 941</b>
<b>%-Anteile</b>				
1 – 9	62,3	59,3	14,5	12,5
10 – 19	19,1	19,6	19,2	18,0
20 – 29	8,1	8,7	13,9	13,6
30 – 49	4,9	6,0	13,2	15,0
50 – 99	3,8	4,4	19,4	20,1
100 oder mehr	1,8	2,1	19,7	20,8
<b>Bayern</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Die Bedeutung der organisierten Rinderhaltung hat weiter zugenommen. Am 30. September 2007 waren 59,3 % aller Milchkuhhalter mit 79,3 % aller Milchkühe dem Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) angeschlossen. Die Zahl der Betriebe mit Milchleistungsprüfung (MLP-Betriebe) ist von 2005 auf 2007 um 6,6 % auf 29 197 zurückgegangen.

Dem Serviceangebot des LKV in der Qualitäts- und Leistungsprüfung und Fütterungsberatung kommt aufgrund der gestiegenen ökonomischen und qualitativen Anforderungen eine zunehmende Bedeutung zu. Der

durchschnittliche Kuhbestand in den MLP-Betrieben hat von 2005 bis 2007 um 1,9 Kühe zugenommen. Derzeit werden in MLP-Betrieben durchschnittlich 33,5 Kühe gehalten.

Die Durchschnittsleistung der MLP-Kühe ist von 2005 bis 2007 um 250 kg auf 6 961 kg Milch angestiegen, besonders hervorzuheben ist auch das hohe Niveau beim Eiweißgehalt mit 3,50 %.

Im Milchviehbereich nimmt die Laufstallhaltung weiterhin zu. Rd. 50 % der Kühe mit Milchleistungsprüfung stehen in Laufstallbetrieben. Über ein Drittel der MLP-Betriebe haben Laufställe. Tierfreundliche und kostengünstige Außenklimaställe setzen sich immer stärker durch. In Verbindung mit größeren Herden gewinnen elektronisch gesteuerte Verfahren zur Herdenbetreuung weiter an Bedeutung. Im Jahr 1997 wurden die ersten automatischen Melksysteme (Melkroboter) in bayerischen Milchviehherden in Betrieb genommen. Zum Ende des Berichtszeitraumes arbeiteten 220 bayerische Milchviehhalter mit einem automatischen Melksystem.

Der Organisationsgrad der spezialisierten Rindfleisch-erzeugung liegt niedriger als in der Milchviehhaltung. Zum Stand 30. Juni 2007 waren 1 061 Betriebe mit 110 999 Masttieren den Fleischerzeugerringen im LKV angeschlossen.

Die Zuchtprogramme der verschiedenen in Bayern gehaltenen Rinderrassen werden von den Zuchtverbänden in Zusammenarbeit mit den Besamungsstationen, dem LKV und der staatlichen Beratung entwickelt und durchgeführt. Ziel der Zuchtprogramme ist es, die genetische Leistungsveranlagung zu verbessern und dadurch den wirtschaftlichen Erfolg der Rinderhaltung zu sichern. Zur Gewährleistung des Zuchtfortschritts werden neben der künstlichen Besamung auch andere biotechnische Methoden, wie z. B. der Embryotransfer, angewandt. Auch gendiagnostische Verfahren, z. B. zur Feststellung von Erbfehlern, finden in der Rinderzucht eine immer stärkere Anwendung.

### Übersicht 79: Stand und Ergebnisse der Milchleistungsprüfung

Jahr	Stand der MLP (jeweils 30.09.)		Durchschnittsleistung aller geprüften Kühe (Zeitraum 01.10. – 30.09.)				
	Betriebe	Kühe	Milch in kg	Fett in %	Fett in kg	Eiweiß in %	Eiweiß in kg
1980	43 465	831 931	4 839	3,96	191	3,44	167
1990	43 370	994 636	5 294	4,05	214	3,39	179
2000	35 696	1 039 042	6 192	4,12	255	3,49	216
2005	31 254	987 749	6 711	4,15	278	3,50	235
2006	30 187	969 019	6 788	4,15	282	3,48	236
2007	29 197	977 035	6 961	4,13	287	3,50	243
<b>Nach Rassen 2007</b>							
Fleckvieh	23 081	763 705	6 865	4,12	273	3,49	230
Braunvieh	4 430	143 744	6 882	4,16	285	3,59	243
Gelbvieh	146	3 079	5 672	4,20	237	3,53	200
Schwarzbunte	1 350	60 275	8 072	4,09	324	3,38	266
Rotbunte	98	4 267	7 629	4,18	307	3,43	251

In Bayern sind zehn staatlich zugelassene Besamungsstationen beim Rind tätig. Von 2005 auf 2007 ging die Zahl der Erstbesamungen um 3,7 % zurück. Im Jahr 2007 wurden 93,4 % aller deckfähigen Rinder künstlich besamt. Der Anteil der Prüfbullenbe-

samungen lag bei 20,4 %. Die restlichen Besamungen wurden mit geprüften Bullen durchgeführt, wobei mit dem Samen von 25 Bullen jeweils mehr als 10 000 Erstbesamungen durchgeführt wurden.

#### Übersicht 80: Entwicklung der Rinderbesamung

Jahr	Anzahl der eingesetzten Bullen	Erstbesamungen	Davon %-Anteil					
			Fleckvieh	Braunvieh	Gelbvieh	Schwarz-bunte	Fleisch-rinderrassen	Sonstige Rassen
1960	795	770 287	74,2	14,6	9,6	–	–	1,6
1970	1 345	1 709 657	75,6	12,7	6,8	3,3	–	1,6
1980	1 672	2 399 656	78,7	13,1	3,9	3,3	–	1,0
1985	1 644	2 500 669	80,7	12,3	3,0	3,2	0,1	0,7
1990	1 401	2 351 078	82,8	11,0	2,1	2,6	1,1	0,4
1995	1 543	2 152 893	82,0	11,0	1,3	3,1	1,9	0,7
2000	1 806	1 949 120	81,1	9,8	0,7	4,2	3,3	0,9
2005	1 914	1 807 888	80,3	8,8	0,5	4,8	4,2	1,5
2006	1 968	1 766 900	80,1	9,0	0,4	4,8	4,2	1,5
2007	2 043	1 740 727	80,6	9,3	0,4	4,6	3,7	1,4

Der Embryotransfer hat sich im Rinderbereich bereits etabliert. Zum 1. Januar 2008 waren 25 Embryotransferereinrichtungen staatlich anerkannt. 10 davon waren aktiv tätig und haben im Jahr 2007 bei 656 Spendertieren 793 Spülungen durchgeführt. Es wurden insgesamt 7 415 transfertaugliche Embryonen gewonnen, d. h. 9,4 Embryonen pro Spülung. 2007 wurden 6 300

Embryonen übertragen, davon 1 991 frisch und 4 309 aufgetaut nach Tiefgefrierlagerung. 70,3 % der Übertragungen entfielen auf die Rasse Fleckvieh, 11,2 % auf die Rasse Braunvieh, 14,3 % auf die Rasse Holstein, 3,9 % auf die Rasse Gelbvieh und 0,4 % auf sonstige Rassen.

#### Übersicht 81: Entwicklung des Embryotransfers in Bayern

Jahr	Spendertiere	Spülungen Gesamt	Gewinnung von Embryonen (transfertauglich)		Übertragung von Embryonen		
			Gesamt	Ø pro Spülung	Frisch	Aufgetaut	Gesamt
1991	730	769	4 011	5,2	1 362	1 278	2 640
2000	1 355	1 547	15 730	10,2	4 650	5 439	10 089
2005	762	953	9 092	9,5	2 700	3 809	6 509
2006	683	880	7 896	9,0	1 930	3 974	5 904
2007	656	793	7 415	9,4	1 991	4 309	6 300

Bayern hat bereits 1975 Maßnahmen ergriffen, um vom Aussterben bedrohte heimische Nutztierassen zu erhalten, u. a. durch gezielte staatliche Beratung der Züchter. Darüber hinaus werden die Halter der Rassen Murnau-Werdenfelser, Pinzgauer, Braunvieh alter Zuchtrichtung und Ansbach Triesdorfer durch Prämien unterstützt. Auf staatlichen Betrieben werden Tiere dieser selten gewordenen bodenständigen Rassen gehalten. Daneben hat der Freistaat ein Genreserve-depot eingerichtet, in dem zurzeit rd. 80 000 Samenportionen und Embryonen bedrohter Rassen eingelagert sind. Ab dem Jahr 2008 werden die Fördersätze für gefährdete Nutztierassen z. T. erhöht sowie zwei Rassen – Gelbvieh und Rotes Höhenvieh – neu aufgenommen.

#### Übersicht 82: Zuchtviehabsatz an den Zuchtviehmärkten

Jahr	Verkaufte Tiere <sup>1)</sup>	Umsatz in Mio. €
1970	47 302	26,3
1980	186 281	97,6
1990	222 822	124,5
1995	235 695	121,9
2000	244 602	122,6
2005	244 976	118,8
2006	251 436	132,0
2007	256 002	132,2

<sup>1)</sup> Einschließlich Kälber.

Übersicht 83:  
Entwicklung des Zuchtviehexportes

Jahr	Anzahl exportierte Tiere	%-Anteil exportierte Tiere der verkauften Tiere (jeweils ohne Kälber)
1970	2 430	10,3
1980	3 103	8,5
1990	9 193	22,9
1995	18 353	40,9
2000	11 152	31,0
2005	7 838	23,3
2006	8 190	25,9
2007	13 653	37,1

Im Jahr 2007 konnten wieder deutlich mehr Rinder exportiert werden. Es gingen 13 653 Zuchttiere in 24 Länder, was einem Exportanteil von 37,1 % (ohne Kälber) entspricht. Hauptabnehmerländer waren Russland mit 4 359, Italien mit 3 199, Polen mit 1 208, Niederlande mit 814, Bosnien-Herzegowina mit 803 und Kroatien mit 352 Tieren.

### 1.6.3 Schweine

In Bayern wurden 2007 rd. 3,8 Mio. Schweine gehalten. Das entspricht einem Anteil von ca. 14 % am Gesamtschweinebestand der Bundesrepublik.

Von 2005 bis 2007 verringerte sich die Zahl der Schweinehalter von 25 269 auf 22 495 Betriebe (-11,1 %). Der Strukturwandel ist damit höher als bei den Rinder- bzw. Milchkuhaltern.

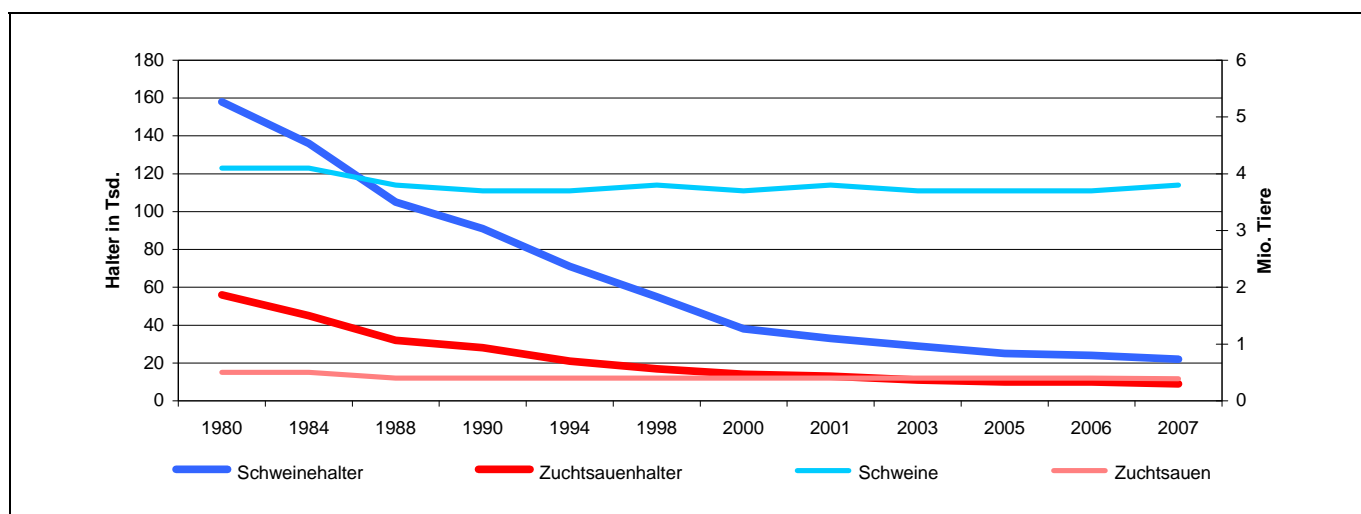
Ein langfristiger Vergleich spiegelt den Strukturwandel in der Schweinehaltung noch deutlicher. In den letzten 17 Jahren ging die Zahl der Schweinehalter in Bayern

Übersicht 84:  
Zuchtviehabsatz und Preisentwicklung

Gattung	Verkaufte Tiere 2007	Veränderung gegenüber 2006 in Stück	Erzielter Ø-Preis 2007 in €	Preisveränderung gegenüber 2006 in €
Bullen	2 256	-135	2.104	-54
Kühe	1 909	354	1.189	93
Jungkühe	14 509	852	1.348	104
Kalbinnen	13 845	4 886	1.151	52
Jungrinder	4 273	-736	692	43
Zuchtkälber, männlich	1 299	-73	639	-66
Zuchtkälber, weiblich	10 784	-300	377	13
Nutzkälber, männlich	183 558	477	409	-36
Nutzkälber, weiblich	22 353	-807	300	-24
Fresser	1 216	48	671	3
<b>Gesamt</b>	<b>256 002</b>	<b>4 566</b>	<b>-</b>	<b>-</b>

um rd. 75 % zurück. Die Zahl der gehaltenen Schweine blieb in diesem Zeitraum jedoch annähernd gleich, d. h. die durch die Aufgabe kleinerer Betriebe freigesetzten Kapazitäten konnten durch die Aufstockungen in den verbleibenden Betrieben aufgefangen werden. Trotz des Rückgangs liegt die Zahl der Betriebe mit weniger als 50 Mastschweinen über 50 kg Lebendgewicht immer noch bei 13 086. Der Rückgang der Zuchtsauen wurde durch eine verbesserte Zuchtleistung kompensiert, so dass auch die Zahl der erzeugten Ferkel in den letzten Jahren konstant blieb.

Schaubild 36: Entwicklung der Schweinehaltung in Bayern seit 1980



## Übersicht 85: Entwicklung der Schweinehaltung

Jahr	Schweinebestand	Schweinehalter	Zuchtsauenbestand	Zuchtsauenhalter	Durchschnittsbestand in Stück	
					Schweine je Halter	Zuchtsauen je Halter
	1 000					
1960	3 305	395	300	–	8	–
1970	4 161	273	418	–	15	–
1980	4 146	158	475	56	26	8
1990	3 693	91	443	28	40	16
2000	3 731	38	423	14	98	30
2003	3 731	29	413	11	129	36
2005	3 711	25	402	10	147	39
2006	3 650	24	400	10	154	41
2007	3 760	22	389	9	167	45

2007 wurden in Bayern 1,2 Mio. Mastschweine mit 50 kg und mehr gezählt. Sie wurden in rd. 17 500 Betrieben gehalten. 67,6 % der Tiere standen in Betrieben mit mehr als 200 Mastschweinen; in Beständen mit

mehr als 400 Mastschweinen wurden 44,4 % der Tiere gehalten. Die Wachstumsschwelle liegt derzeit bei Betrieben mit über 800 Mastschweinen

## Übersicht 86: Zuchtsauenhalter und Zahl der Zuchtsauen nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (St.)	Zahl der Betriebe <sup>1)</sup>					Zahl der Tiere <sup>1)</sup>				
	1980	1990	2001	2005	2007	1980	1990	2001	2005	2007
<b>Anzahl der Betriebe bzw. Tiere</b>										
1 – 9	43 408	16 815	5 360	3 832	3 034	128 282	55 721	19 877	14 359	11 530
10 – 19	6 409	4 106	1 946	1 441	1 192	86 480	56 285	27 243	20 928	16 646
20 – 49	5 186	4 722	2 758	2 433	1 845	154 908	147 048	87 855	79 209	59 537
50 – 99	1 282	1 950	1 780	1 440	1 434	83 192	131 256	124 907	103 014	102 676
100 oder mehr	158	394	1 012	1 108	1 150	22 114	52 758	163 711	184 549	198 148
<b>Bayern</b>	<b>56 443</b>	<b>27 987</b>	<b>12 856</b>	<b>10 254</b>	<b>8 655</b>	<b>474 976</b>	<b>443 068</b>	<b>423 593</b>	<b>402 059</b>	<b>388 537</b>
<b>%-Anteil</b>										
1 – 9	76,9	60,1	41,7	37,4	35,0	27,0	12,6	4,7	3,6	3,0
10 – 19	11,4	14,7	15,1	14,1	13,8	18,2	12,7	6,4	5,2	4,3
20 – 49	9,2	16,8	21,5	23,7	21,3	32,6	33,2	20,7	19,7	15,3
50 – 99	2,2	7,0	13,8	14,0	16,6	17,5	29,6	29,5	25,6	26,4
100 oder mehr	0,3	1,4	7,9	10,8	13,3	4,7	11,9	38,6	45,9	51,0
<b>Bayern</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Ab 1999 bleiben Tiere in Schlachthöfen und bei Viehhändlern unberücksichtigt.

Auch die Strukturveränderungen im Bereich der Zuchtsauenhaltung haben sich fortgesetzt. Während 1990 in Betrieben ab 50 Zuchtsauen 41,5 % der Tiere gehalten wurden, standen 2007 über die Hälfte der Tiere in Betrieben mit über 100 Zuchtsauen. Die Wachstumsschwelle liegt derzeit bei rd. 100 Sauen.

2007 standen in 167 bayerischen Herdbuchzuchtbetrieben 246 Zuchteber und 5 517 Herdbuchsauen. Die

Zahl der Herdbuchsauen ist seit 1995 um ca. 1 500 Tiere zurückgegangen.

Die Herdbuchtiere gehörten folgenden Rassen an: Deutsche Landrasse (67,7 %), Piétrain (19,2 %), Deutsches Edelschwein (12,8 %) und Duroc (0,3 %). Die bayerischen Zuchtbetriebe verkauften im Jahr 2007 rd. 41 500 Zuchttiere (inkl. Zuchtläufer) und damit um 3 500 mehr als 2005.

## 1.6.4 Schafe

Nachdem die GAP-Reform die durchschnittliche Mutterschaftprämie der Jahre 2000 bis 2002 als betriebsindividuellen Betrag errechnet und den Flächenzahlungen zugeschlagen hat, ist die Zahl der gehaltenen Mutterschafe für Prämienzahlungen nicht mehr entscheidend. Eine Verringerung der Schafbestände kann seither deutschlandweit beobachtet werden. Nach wie vor ist Bayern mit rd. 17 % des deutschen Schafbestandes das schafreichste Bundesland.

## Übersicht 87: Entwicklung der Schafhaltung

Jahr	Schafhalter	Schafe insgesamt	Schafe/Halter
1999	9 116	465 736	51,1
2001	8 339	471 984	56,6
2003	7 982	462 861	58,0
2005	8 042	448 800	55,8
2007	7 854	441 620	56,2

Die 7 854 schafhaltenden Betriebe in Bayern setzen sich aus ca. 280 Hütelhaltungen mit durchschnittlich 475 Mutterschafen, ca. 580 größeren Koppelschafhaltungen zwischen 50 und 200 Mutterschafen und 7 000 kleineren Schafhaltern bis 50 Mutterschafen zusammen.

In der Schafhaltung stehen heute die Erzeugung von Lammfleisch und die Einnahmen aus der Landschaftspflege an vorrangiger Stelle.

Ohne Zahlungen der Betriebsprämie, der Ausgleichszulage und von den Agrarumweltmaßnahmen ist eine wirtschaftliche Schafhaltung in Deutschland nicht möglich. Die Erlöse aus der Produktion allein decken die entstehenden Kosten im Durchschnitt der Betriebe nicht.

Die Schurwolle hat derzeit für das Betriebseinkommen kaum noch eine Bedeutung. Wegen der stark witterungsabhängigen Freilandhaltung kommt der Wolle für das Wohlbefinden der Schafe in der Zucht und Haltung aber weiterhin eine wichtige Rolle zu.

Neben dem hauptsächlichlichen Einsatz im textilen Bereich findet Schafwolle auch bei der Herstellung von Isolier- und Dämmstoffen für den Hausbau Verwendung.

Der weitaus überwiegende Teil der Produktionserlöse stammt aus der Erzeugung von Mastlämmern. Die Direktvermarktung nimmt bei Lammfleisch einen hohen Anteil ein. Darüber hinaus vermarktet eine bayernweit tätige Erzeugergemeinschaft jährlich rd. 50 000 bis 60 000 Lämmer an den Handel. Durch Kontrollwiegungen und produktionstechnische Beratung werden die Betriebe vom Erzeugerring für Mastlämmer bei der marktgerechten Erzeugung unterstützt.

In der Vermarktung fordert der hohe Importanteil von den bayerischen Lammfleischerzeugern offensive Marktstrategien. Mittels regionaler Markenprogramme, wie beispielsweise „Juralamm“, „Rhönlamm“ oder „Altmühltallamm“, werden die Vorteile der heimischen, regionalen Erzeugung deutlich herausgestellt und der Absatz über die örtliche Gastronomie forciert.

Das Rassenspektrum in der Schafzucht ist sehr groß. Im bayerischen Zuchtbuch für Schafe mit 16 259 Herdbuchtieren werden derzeit 35 Rassen in 374 Zuchtbe-

trieben betreut. Neben den für die Lammfleischerzeugung wichtigen sogenannten Wirtschaftsrassen, wie z. B. Merinolandschaf, Schwarzköpfiges Fleischschaf und Suffolk sowie den speziellen geografischen und klimatischen Verhältnissen angepassten Landrassen sind im Zuchtbuch auch Schafrassen eingetragen, bei denen die Wirtschaftlichkeit nicht im Vordergrund steht. Im Rahmen des staatlichen Förderprogramms zur Erhaltung gefährdeter Nutztierassen erhalten die bayerischen Züchter der heimischen Landschaftsrassen Weißes und Braunes Bergschaf, Brillenschaf, Coburger Fuchsschaf, Rhönschaf, Alpines Steinschaf, Krainer Steinschaf und Waldschaf jährliche Prämienzahlungen (2007: 109.635 €). Diese haben wesentlich zur Stabilisierung dieser Schafpopulationen beigetragen.

Aufgrund der VO (EG) Nr. 999/2001 des Europäischen Parlaments und des Rates mit Vorschriften zur Verhütung, Kontrolle und Tilgung bestimmter transmissibler spongiformer Enzephalopathien waren die bayerischen Schafzuchtbetriebe gehalten, ein Züchtungsprogramm zur Verringerung der Scrapieanfälligkeit in Angriff zu nehmen.

Nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen handelt es sich bei den in Bayern aufgetretenen Scrapiefällen jedoch fast ausschließlich um die sogenannte atypische Form. Diese Form der Scrapie ist eine Einzeltierkrankung, die verringerte Restriktionen für die betroffenen Betriebe bedeutet. Die bei typischer Scrapie ermittelten Resistenzgene verhindern die atypische Form nicht.

Bei dem TSE-Monitoring wurden im Jahr 2007 in Deutschland 40 316 Proben untersucht. In Bayern waren davon 3 (Deutschland: 15 = 0,037 %) Proben positiv.

Die im August 2006 neu in Deutschland aufgetretene Blauzungenkrankheit befiel im Herbst 2007 erstmals auch bayerische Bestände. Tierartübergreifend trat die Seuche im Jahr 2007 in insgesamt 281 Beständen von Wiederkäuern in Bayern auf. Während bei Rindern und Ziegen die Krankheit überwiegend subklinisch oder mit geringeren Krankheitsanzeichen verläuft, ist die Blauzungenkrankheit für Schafe häufig tödlich. Entsprechend wird vor allem von den Schafhaltern nachdrücklich die vorbeugende flächendeckende Impfung der Wiederkäuer gefordert.

## 1.6.5 Ziegen

Ziegen werden bei der allgemeinen Viehzählung seit 1977 nicht mehr erfasst. Nach Schätzungen stehen in Bayern derzeit in ca. 5 000 Betrieben rd. 35 000 Ziegen. Laut Förderdaten des StMLF (InVeKoS) wurden im Jahr 2007 in 3 804 landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 27 258 Ziegen über ein Jahr gehalten.

Aufgrund steigender Nachfrage hat sich in den letzten Jahren für Ziegenprodukte ein gewisser Markt entwickelt. Vornehmlich in den Einzugsgebieten kleinerer Molkereien mit Ziegenmilchverarbeitung entstehen neue existenzfähige Ziegenhaltungen. Dabei weisen

die Lieferungen in den letzten Jahren in Bayern beachtliche Steigerungen auf: 2005 wurden nach Marktordnungswaren-Meldeverordnung 4 514 Tonnen Schaf- und Ziegenmilch geliefert, 2006 5 568 Tonnen und 2007 8 840 Tonnen. Statistisch wird die Milch von Schaf und Ziege nicht getrennt erfasst, die Bedeutung der Schafmilch dürfte aber nur untergeordnet sein.

Schwerpunkte der Ziegenbetriebe liegen in Oberbayern (35,5 % der Ziegen), Schwaben (17,6 %) und Mittelfranken (12,2 %).



## Übersicht 88:

### Ziegenhaltung nach Bestandsgrößenklassen

(InVeKoS – 2007)

Bestandsgrößenklasse von ... bis ...	Ziegenhalter		Mutterziegen		Ziegen über 1 Jahr insgesamt	
	Anzahl	%	Stück	%	Stück	%
1 – 4	2 835	74,5	3 167	16,7	7 554	27,7
5 – 9	545	14,3	2 387	12,6	3 630	13,3
10 – 19	223	5,9	2 224	11,8	3 010	11,0
20 – 29	71	1,9	1 148	6,1	1 656	6,1
30 – 49	55	1,4	1 445	7,6	2 041	7,5
50 und mehr	75	2,0	8 563	45,2	9 367	34,4
<b>Insgesamt</b>	<b>3 804</b>	<b>100</b>	<b>18 934</b>	<b>100</b>	<b>27 258</b>	<b>100</b>

Der Landesverband Bayerischer Ziegenzüchter e. V. ist seit 1999 anerkannte Züchtervereinigung für Ziegen in Bayern. Der Zuchtverband hat insgesamt rd. 480 Mitglieder, davon 68 Zuchtbetriebe mit 3 190 kontrollierten Milchziegen und 52 Zuchtbetriebe mit 466 Fleischziegen. Im Zuchtbuch werden 11 Rassen züchterisch betreut. Bei den Zuchtieren überwiegt mit ei-

## 1.6.6 Geflügel

Die Geflügelhaltung in Bayern war im Berichtszeitraum im Wesentlichen geprägt durch:

- das erstmalige Auftreten der Geflügelpest in der gefährlichen Virusvariante H5N1 bei Wildvögeln im Winter 2005/2006 und ab August 2007 auch in bayerischen Nutzgeflügelbeständen mit den daraus resultierenden Restriktionen (Keulungen, Wiederbelegungssperren, Aufstellungsgeboten, Verkaufsbeschränkungen),
- den Erlass der Zweiten Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung mit der einhergehenden Möglichkeit, für die Legehennenhaltung durch Vorlage eines verbindlichen Betriebs- und Umstellungskonzeptes die Frist zum Ende der herkömmlichen Batterie-Käfighaltung bis Ende 2008 zu verlängern,
- die Zulassung der sogenannten „Kleingruppenhaltung“ als weiterem System auch in Deutschland aufgrund der o. g. Verordnung,
- fortschreitende Umstellung auf alternative Legehennenhaltungssysteme,
- deutlich höhere Futterkosten, die aber größtenteils durch steigende Erzeugerpreise ausgeglichen werden konnten.

Die Anforderungen an die Hygiene werden durch die Zoonosen-Verordnung der EU weiter zunehmen.

### ◆ Legehennenhaltung

In den 29 079 bayerischen Betrieben mit Legehennen wurden nach der Viehzählung vom Mai 2007 insgesamt 3,7 Mio. Legehennen im Alter von über einem halben Jahr gehalten. Die bayerische Legehennenhaltung hat in Deutschland einen Anteil von rd. 10 %.

nem Anteil von rd. 67 % die „Bunte Deutsche Edelziege“. Die Milchleistung (2007) der geprüften Ziegen liegt bei 635 kg Milch mit 3,58 % Fett und 3,35 % Eiweiß. Bei den Fleischziegen (Buren) betragen die täglichen Zunahmen bis zu einem Alter von sechs Wochen 225 g.

Die Caprine Arthritis-Enzephalitis (CAE) ist eine übertragbare Viruskrankheit der Ziegen, die vor allem bei älteren Tieren überwiegend zu Gelenkentzündungen führt. Bei stärkerem Auftreten in Ziegenbeständen sind Leistungsdepressionen möglich. Der Landesverband Bayerischer Ziegenzüchter e.V. führt deshalb bereits seit längerem ein Bekämpfungsprogramm durch. Zur Zeit beteiligen sich 85 bayerische Betriebe an der Sanierung der CAE, hiervon sind aus Schwaben 19, Oberbayern 18, Mittelfranken 13, Oberfranken 11, Niederbayern 10, Unterfranken 9 und der Oberpfalz 5 Betriebe.

Seit August 2005 wird jährlich ein gemeinsamer Zuchtziegenmarkt mit Tieren aus CAE-unverdächtigen Betrieben in Ansbach abgehalten.

## Übersicht 89:

### Legehennenhaltung

Jahr	Legehennenhalter <sup>1)</sup>	Legehennen <sup>2)</sup>
1999	44 319	4 452 396
2003	30 526	4 190 192
2007	29 079	3 759 635

<sup>1)</sup> Betriebe mit mind. zwei Hektar LF bzw. flächenlose Haltungen ab 200 Legehennen.

<sup>2)</sup> Legehennen ½ Jahr und älter.

Im Zeitraum seit 1999 verringerte sich insbesondere die Zahl der Legehennenhalter (-34,4 %). Die Zahl der Legehennen ging von 4,5 Millionen auf 3,8 Millionen zurück (-15,6 %). Überwiegend stellten die Betriebe mit kleineren Beständen, in denen die Hühnerhaltung in der Regel ohne wirtschaftliche Bedeutung betrieben wird, die Haltung ein. 61,5 % der Legehennen werden von 55 Betrieben in Beständen mit 10 000 und mehr Tieren gehalten. Die Legehennenhaltung hat ihre regionalen Schwerpunkte in Niederbayern mit 42,2 %, gefolgt von der Oberpfalz mit 22,7 % und Oberbayern mit 11,8 %.

## Übersicht 90:

### Legehennen nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... Legehennen	Halter		Legehennen insgesamt	
	Anzahl	%	Stück	%
1 – 99	28 139	96,8	480 902	12,8
100 – 999	638	2,2	196 741	5,2
1 000 – 9 999	247	0,8	770 922	20,5
10 000 – 19 999	23	0,1	321 886	8,6
20 000 und mehr	32	0,1	1 989 184	52,9
<b>Insgesamt</b>	<b>29 079</b>	<b>100</b>	<b>3 759 635</b>	<b>100</b>

Mit der staatlichen Beratung und dem Bayerischen Umstellungsprogramm für artgerechte Tierhaltung (BayPaT) und dem Agrarförderprogramm (AFP) hat Bayern in den letzten Jahren die Umstellung auf artgerechte Legehennenhaltung unterstützt. In den vermarkteten Betrieben standen Ende 2006 41,3 % in alternativen Haltungssystemen. Ab 2007 muss die Zahl der gehaltenen Hennen im Legehennenbetriebsregistergesetz nicht mehr angegeben werden.

Gemäß oben genanntem Gesetz sind alle Betriebe mit mehr als 350 Legehennen und neuerdings alle auf Wochenmärkten und in Hofläden vermarktenden Betriebe, unabhängig von der Bestandsgröße, verpflichtet, sich registrieren und eine Betriebskennnummer zuteilen zu lassen. Dabei wird für jeden einzelnen Stall auch die Haltungsart der Legehennen erfasst.

#### Übersicht 91: Struktur der nach dem Legehennenbetriebsregistergesetz erfassten Betriebe

Gebiet	Ställe	Legehennenplätze <sup>1)</sup>				
		Gesamt	Ökologische Erzeugung	Freilandhaltung	Bodenhaltung	Käfighaltung
		Anzahl				
Oberbayern	399	698 522	47 890	72 744	320 258	257 630
Niederbayern	264	1 791 430	24 945	246 938	466 633	1 052 914
Oberpfalz	165	1 042 797	23 240	71 634	288 565	659 358
Oberfranken	114	201 948	2 345	18 832	56 525	124 246
Mittelfranken	175	404 115	6 080	80 210	171 535	146 290
Unterfranken	123	280 962	6 486	8 054	89 524	1 597 817
Schwaben	279	400 036	66 410	26 455	204 777	102 394
<b>Bayern</b>	<b>1 519<sup>2)</sup></b>	<b>4 819 810</b>	<b>177 396</b>	<b>524 867</b>	<b>1 597 817</b>	<b>2 519 730</b>

<sup>1)</sup> Stand 2007; Mehrfachnennungen bei Haltungsarten möglich; z. B. Betrieb ist für Boden- und Freilandhaltung zugelassen. – <sup>2)</sup> Aus 1 248 Betrieben.

In der oben genannten Übersicht werden rd. 4,8 Mio. Legehennenplätze erfasst. Dabei sind jedoch im Bereich der alternativen Haltungsmethoden Doppelmeldungen möglich, da Ställe sowohl als Bodenhaltung und gleichzeitig auch als Freilandhaltung gemeldet sein können. Auch liegt die Auslastung der Hennenplätze erfahrungsgemäß lediglich bei etwa 80 %.

Die Käfighaltung ist in allen Regierungsbezirken rückläufig. Ökologische Erzeugung und Bodenhaltung nehmen zu.

Die Jahreslegeleistung je Henne liegt derzeit in Bayern bei 281 Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch beträgt derzeit 209 Eier. Insgesamt liegt der Selbstversorgungsgrad bei Eiern in Deutschland bei rd. 73 %, in Bayern nur bei knapp unter 50 %. Die Preise lagen über dem Niveau der Vorjahre.

#### Übersicht 92:

##### Legeleistung und Eierzeugung je Jahr

Merkmal	1990	1995	2000	2003	2006
Eier je Henne/Stück	270	265	272	272	281
Pro-Kopf-Eierverbrauch	253	224	223	212	209
Selbstversorgungsgrad %	80	72	76	73	73

Die Ab-Hof- und Direktvermarktung von Eiern ist ähnlich zum gesamtdeutschen Trend rückläufig und dürfte derzeit noch einen Anteil von etwa 15 % ausmachen. Verpackt werden in Deutschland und auch in Bayern nur noch lediglich rd. 43 % der Eier verkauft. Der Anteil des Verkaufs über Discounter ist zunehmend.

#### ◆ Mastgeflügelherzeugung

Durch die Änderung der Ernährungsgewohnheiten ist in Deutschland der Verzehr an Geflügelfleisch bis 17,5 kg pro Kopf im Jahr 2005 angestiegen. Aufgrund des Auftretens der Geflügelpest kam der Absatz im ersten Halbjahr 2006 ins Stocken, normalisierte sich in der zweiten Jahreshälfte und 2007 wieder. Für das Jahr 2006 ergeben sich folgende Daten für Deutschland: Gesamtverbrauch 16,7 kg, davon Hähnchen 8,9 kg, Puten 5,9 kg, Sonstige 1,9 kg. 2007 liegt der Gesamtverbrauch pro Kopf wieder bei 17,2 kg.

Die Preise waren parallel zum Verbrauchsrückgang im ersten Halbjahr 2006 unter Druck. Seit der zweiten Jahreshälfte 2006 ist ein Anstieg zu verzeichnen; die Gewinnmarge erhöht sich aber aufgrund der gestiegenen Futtermittelpreise nur geringfügig.

Die Nachfrage nach Bio-Geflügelfleisch ist zunehmend. Allerdings wurden in Deutschland 2006 mit 7 100 Tonnen erst 0,6 % der Gesamterzeugung nach den ökologischen Richtlinien erzeugt. Der Direktvermarktungsanteil liegt bei 24 % und damit deutlich über dem Durchschnitt anderer Bio-Fleischarten.

Nach Auswertungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik hat die Geflügelmast in Bayern ihren Produktionsanteil an der gesamtdeutschen Erzeugung von 8,27 % im Jahr 2000 auf 9,29 % im Jahr 2006 ausbauen können. Vor allem im Einzugsbereich der größeren Geflügelschlachtereien kam es in den letzten Jahren speziell in der Junggeflügelmast und der Entenmast zur Erweiterung bestehender bzw. Errichtung neuer Geflügelställe.

Die Haltungsbedingungen in der Geflügelmast richten sich in Bayern weiterhin nach den mit der bayerischen Geflügelwirtschaft abgeschlossenen freiwilligen Vereinba-

rungen. Diese wurden auf der Basis bundeseinheitlicher Eckwerte für die Haltung von Jungmastgeflügel, Puten und Pekingmastenten getroffen und sind auch Richtschnur für die Verwaltung.

Eine EU-Masthühnerrichtlinie wurde 2007 beschlossen und ist bis 2010 in den Mitgliedstaaten umzusetzen.

#### Übersicht 93:

#### Mastgeflügelerzeugung

Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität ab 2 000 Tieren.

Merkmal	Schlachtgeflügelerzeugung in Bayern			
	1990	2000	2005	2006
Geflügelschlachtereien	31	26	23	23
Schlachtgewicht (in t)	71 867	63 097	98 937	95 222

#### Junghühnermast

Nach der Viehzählung vom Mai 2007 halten 866 Betriebe 4,7 Mio. Masthähnchen. Dies bedeutet eine Steigerung um rd. 771 000 Tiere seit 2001. Die 99 Betriebe mit Stallkapazitäten über 10 000 Tiere halten daran einen Anteil von rd. 98 % der Tiere. Schwerpunkte der Hähnchenmast sind Niederbayern und die Oberpfalz.

Der Selbstversorgungsgrad für Hähnchenfleisch in Deutschland betrug 2007 94 %.

#### Übersicht 94:

#### Bestandsgrößenstruktur in der Junghühnermast 2007

Bestandsgrößen von . . . bis . . . Masthühner	Mäster		Masthühner	
	Anzahl	Anteil in % an insgesamt	Anzahl	Anteil in % an insgesamt
1 – 99	630	72,7	12 328	0,3
100 – 999	117	13,5	25 188	0,5
1 000 – 9 999	21	2,4	62 184	1,3
10 000 – 19 999	15	1,7	214 096	4,51
20 000 und mehr	83	9,6	4 405 477	93,4
<b>Insgesamt</b>	<b>866</b>	<b>100</b>	<b>4 719 273</b>	<b>100</b>

Neben der herkömmlichen Kurzmast mit einer Mastdauer von rd. 32 Tagen erzeugen Betriebe auch Hähnchen nach alternativen Mastverfahren gemäß den einschlägigen EU-Vermarktungsnormen. Vorwiegend kleinere Mastbetriebe mit Möglichkeit zur Auslaufhaltung stellen auf Erzeugung nach ökologischen Richtli-

### 1.6.7 Pferde

Pferdezucht, Pferdesport und Pferdehaltung haben in den letzten Jahrzehnten in Bayern einen erheblichen Wandel erfahren. Weg vom reinen Arbeitstier hin zum Freizeitpartner des Menschen. Im Jahr 1970 war die Talsohle der Pferdehaltung mit lediglich 35 000 Pferden in Bayern erreicht und gerade die Zugpferde, wie z. B. Süddeutsches Kaltblut waren in ihren Beständen gefährdet. Die zunehmende Verwendung von Pferden

nien um. Auch größere Schlachtereien reagieren auf die zunehmende Nachfrage von Handel und Verbrauchern nach Bioware und nehmen entsprechende Produkte in ihr Angebot auf.

Höhere Mastendgewichte erhalten für die Vermarktung von Teilstücken eine gewisse Bedeutung.

#### Truthahnerzeugung

Die Putenerzeugung – in Bayern Truthahn – hat seit 2003 keine weitere Ausdehnung mehr erfahren. Nach der Viehzählung von 2007 hielten 435 bayerische Betriebe insgesamt 760 986 Truthühner.

In 67 Betrieben in der Bestandsgröße mit 250 und mehr Tieren werden rd. 99 % der bayerischen Puten erzeugt. Schwerpunkte der Putenhaltung sind Oberbayern, das westliche Mittelfranken und Schwaben, also Einzugsbereiche von zwei großen Putenschlachtereien.

Der Selbstversorgungsgrad liegt in Deutschland bei 68 % bzw. in Bayern bei knapp unter 40 %.

#### Gänse- und Entenmast

Enten und Gänse sind überwiegend Saisongeflügel. Dies erschwert die statistische Erfassung. Bei Enten ist jedoch zunehmend eine ganzjährige Nachfrage zu verzeichnen.

Laut Viehzählung 2007 werden in 971 Betrieben 11 409 Gänse gehalten. In den 2 196 Entenhaltungen wurden 252 939 Tiere angegeben. Die Anfang Mai erfassten Gänse und Enten entsprechen bei weitem nicht der tatsächlich in Bayern erzeugten Zahl, da die Gänseküken meistens erst im Laufe des Monats Mai auf die Betriebe kommen. Nach den Angaben bei InVeKoS wurden im Jahresdurchschnitt 2007 in Bayern 51 856 Gänse gehalten. Mit Klein- und Hobbyhaltung liegt die Gesamtproduktion nach Schätzungen bei über 100 000 Tieren. Die Zahl der tatsächlich gehaltenen Enten liegt in den landwirtschaftlichen Betrieben bei ca. 500 000 Tieren. Ab August 2007 war die bayerische Entenproduktion durch einen Ausbruch der Geflügelpest in mehreren größeren Erzeugerbetrieben betroffen. Dieser Ausbruch hatte jedoch nur sehr kurzfristigen Einfluss auf den Absatz.

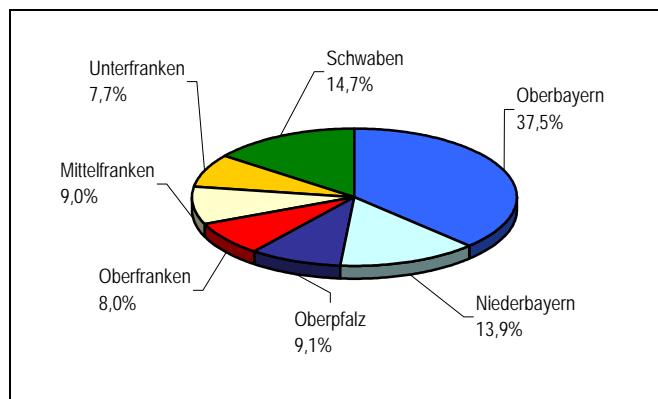
Der Verzehr liegt bei Entenfleisch bei 0,9 kg und bei Gänsefleisch bei 0,3 kg pro Kopf. Bei den Enten beträgt der Selbstversorgungsgrad in Deutschland ca. 69 %, bei Gänsen nur rd. 14 %.

für die Freizeitgestaltung und für die Brauchtumpflege hat die Zahl der Pferde wieder ansteigen lassen.

Nach den Ergebnissen der amtlichen Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2007 wurden in 15 035 landwirtschaftlichen Betrieben 98 150 Pferde gehalten. Gegenüber 2005 erhöhte sich die Zahl der Betriebe um 1966 (+15 %), der Pferdebestand stieg um 19 010 (+24 %).

Der Anstieg ist z. T. erhebungsbedingt. Der gesamte Bestand an Pferden wird in Bayern jedoch auf 110 000 bis 130 000 geschätzt. Diese Differenz beruht auf der Tatsache, dass viele Pferde in Kleinstbetrieben oder Reitvereinen untergebracht sind, die die Mindestgrenzen für einen landwirtschaftlichen Betrieb nach dem Agrarstatistikgesetz nicht erreichen (z. B. 2 ha LF) und damit von der Zählung nicht erfasst werden.

Schaubild 37:  
**Pferdebestand in Bayern nach Regierungsbezirken**  
Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2007



#### ◆ Pferdehaltung

Beim Betriebszweig Pensionspferdehaltung ist – wie auch im gesamten Reitsport – nach Meinung von Experten die Sättigungsgrenze erreicht. Entscheidender Faktor im Kampf um die Gunst der Einsteller ist die Kompetenz des Betriebsleiters in allen Belangen der Pferdehaltung. Dieses Fachwissen kann sich der Betriebsleiter im angebotenen Ausbildungsberuf oder durch Fortbildungsseminare der zuständigen Fachstellen aneignen. Ansprechpartner sind neben der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) die beiden Pferdeberatungsteams – Süd und Nord – mit den Standorten Fürstenfeldbruck und Ansbach. Im städtischen Nahbereich ist die Pensionspferdehaltung zudem ein willkommenes Bindeglied zwischen Stadt und Land. Im Durchschnitt stehen sieben Pferde in einem pferdehaltenden, landwirtschaftlichen Betrieb.

Die Pferdehaltung ist auch wirtschaftlich von Bedeutung. Drei bis vier Pferde ergeben einen Arbeitsplatz. Demnach verdienen in Deutschland mehr als 300 000 Menschen ihren Lebensunterhalt direkt oder indirekt durch Pferdezucht, Pferdesport, Ausbildung oder Pensionspferdehaltung. In Bayern wird die Zahl auf 30 000 geschätzt.

#### ◆ Pferdezucht

Mehr als 8 600 bayerische Pferdezüchter widmen sich der Zucht von Pferden für die verschiedensten Sparten des Pferdesports, angefangen vom Reiten, Fahren, Voltigieren bis hin zum Einsatz bei Rennen. Züchterisch werden von in Bayern anerkannten Züchtervereinigungen mehr als 50 Rassen betreut.

Die privaten Hengsthalter konnten durch den Einsatz von Spitzenvererbern den Anschluss an die Hochzuchtgebiete halten und sogar ihren Einfluss weiter ausbauen. Als Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) für Pferdehaltung unterstützt das Haupt- und Landgestüt Schwaiganger die bayerische Landesferdezucht z. B. durch die Bereitstellung von hochveranlagten Vatertieren mit dem Ziel, die bayerischen Züchter weiter im Wettbewerb um die besten Pferde voranzubringen. Die künstliche Besamung ist mittlerweile bei den Pferden fest etabliert und wird für die einzelnen Rassen und Nutzungsrichtungen in 23 anerkannten privaten Besamungsstationen mit Frisch- und Tiefgefriersperma durchgeführt. Das Haupt- und Landgestüt Schwaiganger ist mit einer beispielhaften Besamungsstation, die auch für Aus- und Fortbildung genutzt wird, eingebunden. Die Technik des Embryotransfers wird in Bayern von vier staatlich anerkannten Einrichtungen angeboten.

Über 10 000 Zuchtstuten aller Rassen mit den Schwerpunkten Warmblut, Haflinger, Kaltblut und Kleinpferde, z. B. Deutsches Reitpony, Welsh erfüllen in hohem Maße die Ansprüche des Marktes.

#### Übersicht 95: **Entwicklung der Mitgliederzahlen**

Nach Rassen im Landesverband Bayerischer Pferdezüchter und im Bayerischen Zuchtverband für Kleinpferde und Spezialpferderassen.

Rasse	2005	2006	2007	Veränderung 2007 zu 2006 in %
Warmblut	4 150	4 014	3 842	-4,3
Haflinger	2 091	2 008	1 854	-7,7
Kaltblut	1 469	1 443	1 410	-2,3
Kleinpferde	1 061	1 121	1 174	4,7
Sonstige	461	393	352	-10,4
<b>Insgesamt</b>	<b>9 232</b>	<b>8 979</b>	<b>8 632</b>	<b>-3,9</b>

#### Übersicht 96: **Entwicklung des Stutenbestandes**

Nach Rassen im Landesverband Bayerischer Pferdezüchter und im Bayerischen Zuchtverband für Kleinpferde und Spezialpferderassen.

Rasse	2005	2006	2007	Veränderung 2007 zu 2006 in %
Warmblut	3 805	3 721	3 760	1,0
Haflinger	2 404	2 288	2 196	-4,0
Kaltblut	2 039	2 079	2 137	2,8
Kleinpferde	1 707	1 624	1 713	5,5
Sonstige	416	426	473	11,0
<b>Insgesamt</b>	<b>10 328</b>	<b>10 138</b>	<b>10 279</b>	<b>1,4</b>

#### ◆ Pferdesport

Der Pferdesport bietet heute ein großes Spektrum an verschiedenen sportlichen Aktivitäten. Die Erfüllung der artgerechten Lebensanforderungen des Pferdes und der Leistungsansprüche des Menschen sind dabei gleichwertige Ziele.



Die Aktivitäten der Pferdesportler spiegeln sich deutlich in den Mitgliederzahlen des Bayerischen Reit- und Fahrverbandes wider. Im Jahr 2006 waren in 1 013 (Vorjahr 1 002) Vereinen 103 588 (Vorjahr 104 361) Mitglieder organisiert. Im Jugendbereich (26 Jahre und jünger) betrug die Zahl der Mitglieder 52 870 (Vorjahr 52 882), das sind ca. 51 % der organisierten Reiterinnen und Reiter. Der Anteil der Frauen und Mädchen in diesem Alterssegment erreichte dabei erstaunliche 89,4 %.

Der Umgang mit Pferden fördert insbesondere die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Übersicht 97:

#### Entwicklung des Turniersports in Bayern

Jahr	Turniere	Prüfungen	Geldpreise in €	Gesamtstarts
1970	84	761	157.047	21 618
1980	337	3 161	700.968	91 159
1990	411	4 718	1.905.111	145 547
2000	539	6 503	2.245.929	168 843
2005	496	7 165	2.022.504	137 835
2006 <sup>1)</sup>	374	6 401	3.049.609	126 874
2007 <sup>1)</sup>	375	6 610	2.594.913	131 160

<sup>1)</sup> Nur Kategorie A und B, ohne Kategorie C.

#### ◆ Staatliches Engagement für Pferdezucht und Pferdesport in Bayern

Das Haupt- und Landgestüt Schwaiganger wurde vom Gestütsbetrieb zum umfassenden hippologischen Dienstleistungs- und Kommunikationszentrum weiterentwickelt. In enger Zusammenarbeit mit den einschlägigen Instituten der LfL werden Versuche insbesondere auf den Gebieten der Pferdezucht, Fütterung, Ethologie und Haltung durchgeführt. Es bietet Fortbildungslehrgänge für Pferdehalter in den Bereichen Aufzucht, Fütterung und Haltung sowie Speziallehrgänge z. B. für Pensionspferdehalter, Besamungsbeauftragte und Pferdetransporteur (Sachkundenachweis) an. Es erprobt ferner moderne Stallhaltungssysteme und Einrichtungen zur tiergerechten rationellen Pferdehaltung und Arbeitserledigung und demonstriert diese im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen für Pferdehalter. Es betreibt eine vorbildliche Besamungsstation, die einzige staatliche Hufbeschlagschule in Bayern und führt die überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen für Pferdewirte bzw. Pferdewirtschaftsmeister Schwerpunkt Zucht und Haltung durch.

### 1.6.8 Landwirtschaftliche Wildhaltung

Die landwirtschaftliche Wildhaltung hat sich in Bayern in den letzten drei Jahrzehnten zur extensiven Verwertung von Grünlandflächen beachtlich entwickelt. Die Zahl der bayerischen Wildgehege liegt bei rd. 2 500; das sind mehr als 40 % des Bestandes in Deutschland. Auf mehr als 6 000 ha Gehegefläche stehen im Freistaat ca. 55 000 Zuchttiere. Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Wilderzeugung liegen in Ober- und Niederbayern sowie in der Oberpfalz, wo tendenziell auch mehr Rotwild gehalten wird. Etwa 80 % des Gehegewildbestandes stellt aber weiterhin das Damwild.

Die neue Gehegewild-Richtlinie vom 2. Januar 2007 brachte eine erhebliche Deregulierung des früher aufwändigen Genehmigungsverfahrens für die Errichtung und den Betrieb landwirtschaftlicher Wildgehege. Die jagdrechtliche Genehmigung ist bis zu einer Gehegegröße von 10 ha ganz entfallen; das bisherige natur- und tierschutzrechtliche Genehmigungsverfahren wurde in ein Anzeigeverfahren umgewandelt.

Am Standort Pfrentsch im Oberpfälzer Wald des LVFZ Almesbach konnte im Berichtszeitraum der Betrieb des Demonstrations- und Versuchsgeheges in vollem Umfang aufgenommen werden.

Die bayerische landwirtschaftliche Wildhaltung bedient derzeit mit jährlich 800 bis 1 000 Tonnen nur ein kleines Segment des deutschen Wildmarktes. Im Jahr 2006 wurden nach Deutschland 20 000 Tonnen Wildfleisch eingeführt – mehr als die Hälfte davon kam allein aus Neuseeland. Vor dem Hintergrund des Preisdruckes durch Billigimporte erfolgt der Absatz einheimischer Erzeuger überwiegend auf dem Wege der Direktvermarktung. Darüber hinaus bündelt die Erzeugergemeinschaft für landwirtschaftliches Gehegewild in Bayern w. V. mit derzeit 192 Mitgliedern das Angebot von kleineren Wildhaltern.

Im Landesverband Bayerischer landwirtschaftlicher Wildhalter e. V. waren im Berichtszeitraum 881 Mitglieder organisiert.

### 1.6.9 Bienen

Den drei bayerischen Imkerlandesverbänden waren im Berichtszeitraum rd. 28 000 Imkerinnen und Imker angeschlossen. Im Durchschnitt halten diese ca. elf Bienenvölker als Hobby bzw. im Nebenerwerb. Berufsimkerei im Vollerwerb ist hingegen selten und nur wenigen spezialisierten Betrieben möglich.

Trotz der insgesamt weiterhin rückläufigen Tendenz in der gesamten deutschen Bienenhaltung stellt Bayern mit etwa 300 000 Bienenvölkern nach wie vor rund ein Drittel des deutschen Bienenvölkerbestandes. Der Nutzen aus dieser Bienenhaltung geht weit über den Wert der Imkereiprodukte hinaus. Um auch weiterhin



über die zur Bestäubung zahlreicher Wild- und Kulturpflanzen erforderliche Zahl an Bienenvölkern zu verfügen, wurde die Nachwuchsarbeit weiter intensiviert. Mit dem Ziel, das statistisch hohe Durchschnittsalter der bayerischen Imker von 60 Jahren zu verringern, fand in 2006 zum ersten Mal ein Wettbewerb „Beispielhafte Imkernachwuchsarbeit“ statt. Mehrere vorbildliche Projekte an Schulen und in Vereinen konnten öffentlichkeitswirksam ausgezeichnet werden. Für Anfänger in der Imkerei gelten darüber hinaus im Rahmen der EU-kofinanzierten Förderung imkerlicher Ausrüstungsgegenstände besondere Konditionen, weshalb diese Maßnahme zu etwa 50 % von Neuimkern sehr gerne genutzt wird.

Das Fachzentrum Bienen der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau konnte sich im Berichtszeitraum am neuen Standort Veitshöchheim weiter etablieren. Schwerpunkt der Forschungsarbeit ist in Zusammenarbeit mit der „beegroup“ der Universität Würzburg der Gesundheitszustand von Bienenvölkern. Insbesondere

### 1.6.10 Fischerei

Mit einer Wasserfläche von 143 400 ha ist Bayern das wasserreichste Bundesland in Deutschland. Die Erzeugung von Speisefischen in Teichen, aber auch die Seen- und Flussfischerei haben eine jahrhundertlange Tradition. Neben der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln erfüllt die Fischerei auch wichtige Funktionen bei der Freizeitgestaltung und für den Natur- und Gewässerschutz.

#### ◆ Seen- und Flussfischerei

Von der etwa 30 000 ha großen Seenfläche in Bayern bewirtschaften annähernd 150 Erwerbsfischer 25 000 ha; davon entfallen auf den Chiemsee 8 000 ha, den Starnberger See 5 600 ha und den Ammersee 4 600 ha. Die Renke ist der Hauptfisch der Seenfischerei. Daneben werden Weißfische, Zander, Hechte u. a. gefangen. Der jährliche Fischertrag aus der erwerbsmäßigen Seenfischerei Bayerns liegt bei rd. 400 t einschließlich der bayerischen Bodenseefischerei.

Die Bedeutung der Flussfischerei nahm in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts drastisch ab. Zurzeit wird sie noch von etwa zehn Berufsfischern an Donau, Main, Inn und Isar betrieben. Dieser Rückgang ist auf die früher starke Verschmutzung der Flüsse und deren Ausbau mit Wehren und Kraftwerken zurückzuführen. Während sich die Gewässerqualität wieder laufend verbessert, ist die Querverbauung der Fließgewässer nach wie vor ein großes Problem.

#### ◆ Karpfenteichwirtschaft

Im Durchschnitt der Berichtsjahre wurden mit rd. 6 000 t Speisekarpfen in Bayern etwa 50 % der gesamten deutschen Produktionsmenge erzeugt. Neben den

hinsichtlich der Bienenvölkerverluste bzw. deren Vorbeugung besteht weiterhin erheblicher Beratungsbedarf. Nach dem Winter 2006/2007 waren die bayerischen Imkerinnen und Imker mit der Auswinterung ihrer Bienenvölker großteils zufrieden; bereits im Spätherbst 2007 wurden erneut größere Verluste registriert. Hauptursachen waren das Auftreten der Varroamilbe und Sekundärinfektionen.

2006 und 2007 waren je nach Region gute bis durchschnittliche Honigjahre mit überdurchschnittlichem Blütenhoniganteil. Im langjährigen Durchschnitt werden pro Volk 20 bis 25 kg Honig geerntet – also jährlich in Bayern ca. 8 000 Tonnen. Demgegenüber wurden in 2006 insgesamt 88 000 Tonnen Honig nach Deutschland importiert – davon allein rd. 32 000 Tonnen aus Argentinien. Der Preisdruck durch Importhonige hält ungebrochen an.

Der Großteil der Honigernte wird von den bayerischen Imkerinnen und Imkern direkt vermarktet. Darüber hinaus bestehen drei Honigerzeugergemeinschaften.

Karpfen werden in den 20 000 ha umfassenden Karpfenteichen noch Schleien, Hechte, Zander, Welse und bedrohte Kleinfischarten aufgezogen. Karpfenteiche bieten als eine der wenigen verbliebenen Flachgewässer Rückzugsgebiete für seltene Pflanzen- und Tierarten. Zum Ausgleich der Einkommensverluste bei extensiver Bewirtschaftung bietet der bayerische Staat Fördermittel über das Vertragsnaturschutz- und das Kulturlandschaftsprogramm an. Im Berichtszeitraum wurden über das Kulturlandschaftsprogramm rd. 1,3 Mio. € ausbezahlt.

#### ◆ Forellenteichwirtschaft

Der bayerische Anteil an den in Deutschland jährlich produzierten 20 000 t Speiseforellen beträgt knapp 8 000 t. Von den insgesamt 4 000 deutschen Betrieben liegen 3 300 (83 %) in Bayern. Dies weist auf die strukturellen Nachteile der bayerischen Betriebe hin.

Zwar nimmt die Regenbogenforelle nach wie vor den ersten Rang in der Forellenteichwirtschaft ein, doch stieg in den letzten Jahren die Bedeutung des Saiblings als Speisefisch deutlich an. Für den Besatz der freien Gewässer werden neben den genannten Arten auch Bachforelle, Seesaibling und in geringem Umfang Äsche und Huchen aufgezogen.

#### ◆ Angelfischerei

Nach Schätzungen üben in Bayern etwa 250 000 Personen die Angelfischerei aus. Etwa die Hälfte davon sind im Landesfischereiverband organisiert. Die staatliche Fischerprüfung legen jährlich ungefähr 9 000 Kandidaten ab, davon etwa 8 000 mit Erfolg.

#### ◆ Staatliche Maßnahmen

- Mit Hilfe der Fachberatungen für das Fischereiwesen der Bezirke war in den zurückliegenden Jahren unter Koordinierung des Instituts für Fischerei eine Fischartenkartierung durchgeführt worden. Mit der Erfassung des Zustandes der Fischbestände und der Gefährdungspotenziale wurde die Basis geschaffen, um einerseits Folgemaßnahmen zur Sicherung bzw. Verbesserung der Bestände einleiten und andererseits auch deren Entwicklung kontrollieren zu können.
- Unter der fachlichen Leitung der Technischen Universität München sowie der finanziellen Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten und des Landesfischereiverbandes werden Verletzungs- und Mortalitätsraten von Fischen bei der Passage von Wasserkraftwerken untersucht. Es sollen Möglichkeiten zur Vermeidung von Schäden durch Turbinen erarbeitet werden.
- Auf der Basis der EU-Verordnungen Nr. 1260/1999 und Nr. 2792/1999 wurden im Berichtszeitraum Fördermittel zur Verbesserung der Produktionsbedingungen und von Qualitätsstandards für die erwerbsmäßige Fischerei in Höhe von 4,5 Mio. € zur Verfügung gestellt. Weitere Fördermöglichkeiten betreffen Einrichtungen zur Verarbeitung und Vermarktung heimischer Fischerzeugnisse und die Verkaufsförderung.
- Zur Förderung der Angelfischerei ist 2004 eine neue Richtlinie über die Verwendung der Fischereiabgabe in Kraft getreten, in deren Mittelpunkt die Verbesserung des Lebensraumes aquatischer Lebensgemeinschaften sowie die auf regionalen Artenhilfsprogrammen aufbauenden Besatzmaßnahmen von gefährdeten Fischarten steht. Da sie sich bewährt hat, wurde sie Ende 2007 mit kleinen redaktionellen Anpassungen bis Ende 2010 verlängert.
- Mit der Wiederausbreitung des Fischotters im Bayerischen Wald haben sich Konflikte ergeben, für die Lösungsansätze mit Hilfe einer Projektstudie gefunden werden sollen.
- Zu den Verpflichtungen aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie und der FFH-Richtlinie gehören regelmäßige Erfassungen. Im Berichtsjahr 2007 begann dazu ein langjähriges Monitoringprojekt, an dem die Fachberatungen für das Fischereiwesen der Bezirke, das Institut für Fischerei der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, das Bayerische Landesamt für Umwelt und der Landesfischereiverband Bayern e.V. koordiniert zusammenarbeiten. Die Ergebnisse der Fischartenerhebung werden in einer zentralen Datenbank am Institut für Fischerei gesammelt.

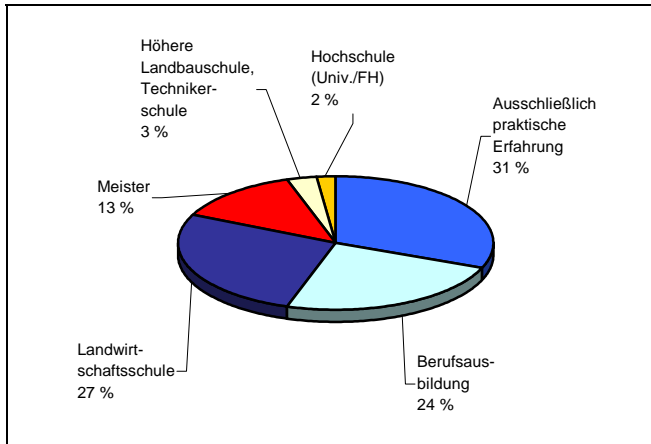
## 1.7 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft

### 1.7.1 Ausbildung, Beratung und Forschung

#### 1.7.1.1 Ausbildung

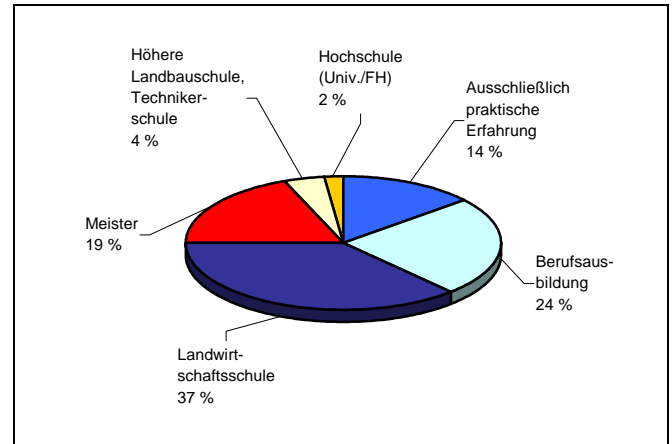
Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2005 wurden die Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe nach

Schaubild 38:  
**Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiter – Betriebe insgesamt**



ihrer Berufsausbildung befragt. Die Ergebnisse sind in den nachfolgenden Schaubildern zusammengefasst.

Schaubild 39:  
**Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiter – Haupterwerbsbetriebe**



#### 1.7.1.1.1 Berufsbildung in der Agrarwirtschaft

Im Jahre 2007 begannen 2 393 Personen eine betriebliche Ausbildung in einem Agrarberuf; das sind 248 Berufsanfänger mehr als im Vorjahr. Von den Berufsanfängern begannen 33,3 % eine Ausbildung im Beruf Landwirt und 37,7 % im Beruf Gärtner. Unter den

2 393 Berufsanfängern befinden sich 187 (Vorjahr: 178), die bereits einen anderen Beruf erlernt und 742 (Vorjahr: 641) die ein schulisches Berufsgrundschuljahr mit Erfolg besucht hatten.

In nahezu allen Agrarberufen ist bei der Zahl der Berufsanfänger ein Anstieg zu verzeichnen.

Übersicht 98: **Berufsanfänger in den landwirtschaftlichen Berufen**

Jahr	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forstwirtschaft	Übrige
1980	5 093	2 304	1 207	1 086	110	386
1990	2 544	986	248	846	137	327
2000	1 961	582	99	823	59	398
2006	2 152	687	61	822	58	524
2007	2 393	797	84	902	54	556

Insgesamt befanden sich 5 491 Lehrlinge (Vorjahr: 5 287, 2000: 4 938) am Jahresende 2007 in einem Agrarberuf in betrieblicher Ausbildung.

von waren erfolgreich. Unter Berücksichtigung von Wiederholungsprüfungen gelangten 91,6 % zum Berufsabschluss.

Im Jahr 2007 nahmen an der Berufsabschlussprüfung 2 916 (2006: 2 712) Bewerber teil; 2 590 (88,8 %) da-

Übersicht 99: **Berufsausbildung in der Landwirtschaft 2007**

Merkmal	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forstwirtschaft	Übrige
Auszubildende insgesamt	5 491	1 452	134	2 295	158	1 452
Berufsanfänger	2 393	797	84	902	54	556
Teilnehmer Abschlussprüfung	2 916	1 064	334	905	59	554
Erfolgreiche Prüfungsteilnehmer	2 590	962	328	750	59	491

Die Zahl der Personen, die eine berufliche Abschlussprüfung nach § 45 Abs. 2 Berufsbildungsgesetz

(BBiG), d. h. nach mehrjähriger haupt- oder nebenberuflicher Tätigkeit abgelegt, ist wie bisher hoch.

Übersicht 100:

**Erfolgreiche Abschlussprüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG**

Jahr	Insgesamt	Landwirt/in	Hausw. (ländl.)	Gärtner/in	Forst-wirt/in	Übrige
1980	323	130	87	40	45	21
1990	632	354	187	34	43	14
2000	762	429	266	21	2	44
2006	542	285	220	4	2	31
2007	611	310	247	26	1	27

Die berufliche Fortbildung in den Berufen der Landwirtschaft nach BBiG umfasst im Wesentlichen die Fortbildung zu Meistern und zu Fachagrarwirten. Durch die Steigerung der beruflichen Qualifikation verbessert sich auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

2006 und 2007 wurden Fortbildungslehrgänge und -prüfungen zu Fachagrarwirten für Golfplatzpflege, für Rechnungswesen und zum geprüften Natur- und Landschaftspfleger sowie Head-Greenkeeper durchgeführt. Fortbildungslehrgänge und -prüfungen werden nach Bedarf im ein- oder mehrjährigen Abstand angeboten und durchgeführt.

Übersicht 101: **Erfolgreiche Teilnehmer an Meisterprüfungen**

Jahr	Landwirt/in	Hauswirtschaft <sup>1)</sup>	Gärtner/in	Winzer/in	Tierwirt/in	Pferdewirt/in	Fischwirt/in	Forst-wirt/in	Revierjäger/in	Landw. Brenner/in	Molke-reifach-mann/frau	Milchw. Laborant/in
1975	425	197	65	10	21	4	16	•	5	•	25	•
1985	676	274	113	20	16	24	16	•	9	6	30	•
1990	530	226	120	•	10	19	16	29	•	•	26	•
1995	215	115	122	•	3	28	26	29	1	•	14	10
2000	200	69	108	•	21	16	19	25	•	•	7	15
2006	236	46	100	•	12	13	9	15	1	•	16	14
2007	294 <sup>2)</sup>	100	86	•	8	10	10	21	•	•	13	12

<sup>1)</sup> Bis 2006 ländliche Hauswirtschaft; ab 2007 incl. städtischer Hauswirtschaft.

<sup>2)</sup> Anteil am Bund nahezu 50 %.

Übersicht 102:

**Erfolgreiche Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen**

Jahr	Rechnungswesen	Golfplatz-pflege	Head-Green-keeper	Natur- und Land-schafts-pfleger
2006	13	14	•	15
2007	9	22	9	12

Von den Lehrlingen mit landwirtschaftlicher Herkunft stammten in Bayern insgesamt aus Betrieben über 50 ha LF 38,7 % (Vorjahr: 41,5 %); (OB 27,1 %, NB 35,0 %, OPf. 42,5 %, OFr. 60,4 %, MFr. 57,2 %, UFr. 55,1 %, Schw. 36,6 %).

Der Anteil der Prüfungsteilnehmer mit Fremdlehre ist von 17,1 % im Jahr 1980 auf 94,9 % im Jahr 2007 angestiegen. Von einer Ausbildung auf einem fremden Betrieb profitieren die jungen Menschen sowohl in fachlicher Hinsicht als auch in Bezug auf ihre Persönlichkeitsbildung.

◆ **Ausbildungsberufe im Agrarbereich**

– **Landwirt/in**

Die Zahl derjenigen, die 2007 eine betriebliche Ausbildung (Lehre) zum Landwirt begannen und deren Ausbildungsverhältnis zum Jahresende noch bestand, beträgt insgesamt 797. Davon haben 638 (2006: 560) das Berufsgrundschuljahr (BGJ) erfolgreich besucht. 86 (2006: 63) Auszubildende können bereits einen anderen Berufsabschluss nachweisen. Mit 797 Berufsanfängern wurde der zweithöchste Wert seit 1990 erreicht.

Gegenüber 2006 erhöhte sich die Zahl der begonnenen Ausbildungsverhältnisse um 16 %, gegenüber dem Jahr 2000 sogar um 37 %.

Übersicht 103:

**Berufsanfänger Landwirt/in**

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2006	687	220	104	74	66	72	27	124
2007	797	246	123	78	70	86	41	153

Übersicht 104:

**Entwicklung der Fremdlehrlinge**

Jahr	Fremdlehrlinge		
	am 31.12. insgesamt	Anteil an den gesamten Lehrlingen	Anteil Prüfungsteilnehmer mit Fremdlehre (ohne § 45 Abs. 2 BBiG)
		%	
1980	792	12,3	17,1
1990	802	42,9	49,8
2000	730	60,2	91,4
2006	992	72,7	92,1
2007	1036	71,3	94,9

Die Zahl der erfolgreichen Teilnehmer an der Abschlussprüfung zum Landwirt hat gegenüber 2005 mit knapp 900 auf 962 im Jahr 2007 zugenommen.

Übersicht 105:

**Teilnehmer mit bestandener Abschlussprüfung Landwirt nach Regierungsbezirken**

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2006	882	216	123	114	93	96	63	177
2007	962	289	137	105	97	99	50	185

Viele Söhne und Töchter treten erst dann in den landwirtschaftlichen Beruf ein, wenn sie den elterlichen Betrieb übernehmen. Nach einer außerlandwirtschaftlichen Berufsausbildung und -tätigkeit erwerben sich die jungen Landwirte zumeist im Bildungsprogramm Landwirt das für die Bewirtschaftung des Betriebes notwendige fachliche Wissen und Können und legen die Abschlussprüfung nicht nach einer landwirtschaftlichen Lehre, sondern aufgrund ihrer mehrjährigen Berufspraxis nach § 45 Abs. 2 BBiG ab.

Übersicht 106:

**Erfolgreiche Teilnehmer an der Abschlussprüfung nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit**

Jahr	Bay.	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.
2006	285	48	48	57	29	26	32	45
2007	310	93	42	34	43	21	19	58

Der Anteil von Abschlussprüflingen ohne vorausgegangene Berufsausbildung (Zulassung nach § 45 Abs. 2 BBiG) an den gesamten Prüfungsteilnehmern hat einen Anteil von über 30 %. Diese Quote liegt weit über dem Durchschnitt auf Bundesebene.

**Bildungsprogramm Landwirt**

Bei den kleineren Nebenerwerbsbetrieben steht das außerbetriebliche Einkommen im Vordergrund. Die Qualifizierung für die Bewirtschaftung des bäuerlichen Eigentums erfolgt meist zu einem späteren Zeitpunkt.

Im modularen Bildungsprogramm Landwirt (BiLa) erhalten diese Betriebsleiter/innen das notwendige fachliche Wissen und Können. Das Bildungsspektrum reicht von der Vermittlung der Standards im Tier- und Umweltschutz über zeitgemäße Produktionsverfahren und Bürokommunikation bis hin zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung Landwirt/in.

In den vergangenen Jahren haben jährlich annähernd 10 000 Männer und Frauen an diesen Bildungsmaßnahmen der Ämter für Landwirtschaft und Forsten teilgenommen.

– **Gärtner/in**

Auch im Gartenbau steigt die Zahl der Berufsanfänger wieder. In den einzelnen Fachrichtungen entwickelte sich die Zahl der Berufsanfänger unterschiedlich.

Übersicht 107:

**Berufsanfänger in den einzelnen Fachrichtungen des Gartenbaues**

Fachrichtung	1990	2000	2006	2007
Zierpflanzenbau	390	310	265	252
Staudengärtnerei	20	27	13	18
Gemüsebau	73	32	37	48
Baumschule	65	61	58	54
Obstbau	8	5	4	5
Garten-/Landschaftsbau	282	382	441	513
Friedhofsgärtnerei	8	6	4	12
<b>Gärtner insgesamt</b>	<b>846</b>	<b>823</b>	<b>822</b>	<b>902</b>

Übersicht 108:

**Auszubildende im Gartenbau nach schulischer Vorbildung**

Jahr	Hauptschulabschluss	Mittlerer Bildungsabschluss	Fachhochschulreife/Abitur
	%		
1990	51,6	23,2	21,9
2000	65,3	20,4	9,3
2006	66,2	22,7	6,5
2007	66,6	23,1	6,1

Die Zahl der Auszubildenden in den drei Ausbildungsjahren beim Gärtner beträgt 2 295 (2006: 2 240, 2000: 2 284); beim Werker Gartenbau hat die Zahl der Auszubildenden auf 651 zugenommen (2006: 621, 2000: 407).

Übersicht 109: **Auszubildende im Gartenbau nach Fachrichtung in den Regierungsbezirken zum 31.12.2007**

Fachrichtung	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFr.	Schw.	Bayern
<b>Gärtner insgesamt</b>	<b>847</b>	<b>217</b>	<b>146</b>	<b>212</b>	<b>276</b>	<b>309</b>	<b>288</b>	<b>2 295</b>
dav. Zierpflanzenbau	223	61	61	83	77	100	93	698
Staudengärtnerei	17	10	-	10	2	3	4	46
Gemüsebau	57	13	1	5	12	14	10	112
Baumschule	34	23	8	8	15	15	35	138
Obstbau	2	3	-	-	-	6	2	13
Garten- und Landschaftsbau	505	107	76	106	164	166	142	1 266
Friedhofsgärtnerei	9	-	-	-	6	5	2	22
<b>Werker Gartenbau insgesamt</b>	<b>136</b>	<b>87</b>	<b>58</b>	<b>57</b>	<b>73</b>	<b>123</b>	<b>117</b>	<b>651</b>

An der Abschlussprüfung zum Gärtner nahmen 2007 905 Bewerber teil, davon 750 (82,8 %) erfolgreich. Derzeit bilden 978 Betriebe in den Fachrichtungen des Gartenbaues aus. Im Jahr 2007 wurden insgesamt

199 Auszubildende vorzeitig gelöst; davon 106 im 1., 55 im 2. und 38 im 3. Lehrjahr. Aus wichtigen Gründen wurden 11 Verträge, davon 9 durch die Auszubildenden gelöst.



Übersicht 110:

**Teilnehmer an der Abschlussprüfung Gärtner/in**

Jahr	Teilnehmer an der Abschlussprüfung			
	Insgesamt	Bestanden		Darunter weiblich
		Zahl	%	
1990	1 039	922	88,7	383
2000	911	720	79,0	236
2006	858	668	77,8	192
2007	905	750	82,8	200

– **Werker/in Gartenbau**

In 151 (2006: 139, 2000: 96) Bildungswerken bzw. privaten oder kommunalen Ausbildungsstätten werden insgesamt 651 (2006: 621, 2000: 407) Personen zu Werkern in den Fachrichtungen Zierpflanzenbau (293), Gemüsebau (66), Garten- und Landschaftsbau (280), Baumschule (11) und Staudengärtnerei (1) ausgebildet.

Von den 205 Prüfungsteilnehmern haben 181 die Prüfung bestanden, davon 88 im Zierpflanzenbau, 26 im Gemüsebau, 88 im Garten- und Landschaftsbau und drei in der Baumschule.

– **Winzer/in**

62 Winzerlehrlinge werden in 43 Fremdlehrbetrieben und einen Familienbetrieb in Unterfranken ausgebildet.

Von den 45 Teilnehmern an der Abschlussprüfung im Jahr 2007 waren 42 erfolgreich, 18 legten aufgrund ihrer praktischen Tätigkeit ohne betriebliche Lehre (i. d. R. Nebenerwerbsswinzer) die Prüfung ab, davon bestanden 17 die Prüfung.

– **Tierwirt/in**

Von den 27 Lehrlingen haben 12 das BGJ Agrarwirtschaft besucht. Von 18 Prüfungsteilnehmern haben 11 die Prüfung bestanden.

Übersicht 111:

**Lehrlinge im Beruf Tierwirt/in**

Fachrichtung	1990	2000	2006	2007
<b>Tierwirt insgesamt</b>	<b>27</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>27</b>
dav. Rinderhaltung	4	1	1	-
Schweinehaltung	1	1	-	1
Schäfferei	10	6	7	11
Geflügelhaltung	11	9	16	12
Imkerei	1	1	2	3

– **Pferdewirt/in**

Von den insgesamt 165 Pferdewirtlehrlingen sind 136 (82 %) weiblich. 68 Auszubildende weisen einen mittleren Bildungsabschluss, 5 die Fachhochschulreife und 21 das Abitur nach. Von 84 Teilnehmern an der Abschlussprüfung haben 63 bestanden (75 %). Im Jahr 2007 betrug die Zahl der Berufsanfänger, deren Auszubildendenverhältnis am Jahresende noch bestand, insgesamt 75; davon absolvieren 38 eine dreijährige Ausbildung; 12 haben das BGJ Agrarwirtschaft erfolgreich besucht und 10 weisen bereits einen anderen Berufsabschluss nach.

Übersicht 112:

**Pferdewirtlehrlinge nach Schwerpunkten**

Berufssparte	1990	2000	2006	2007
<b>Pferdewirt insgesamt</b>	<b>135</b>	<b>154</b>	<b>168</b>	<b>165</b>
dav. Zucht und Haltung	46	69	81	83
Reiten	69	66	77	70
Rennreiten	6	4	3	4
Trabrennfahren	14	15	7	8

– **Fischwirt/in**

Bei 23 Berufsanfängern beträgt die Zahl der Auszubildendenverhältnisse insgesamt 63 Lehrlinge; davon werden 54 im Schwerpunkt Haltung und Zucht und 9 im Schwerpunkt Seen- und Flussfischerei ausgebildet. Von den 36 Teilnehmern an der Abschlussprüfung waren 32 (88,8%, 2006: 91,1 %) erfolgreich.

– **Forstwirt/in**

Die Zahl der Berufsanfänger beträgt 54 (2006: 58, 2000: 59).

Die insgesamt 158 Auszubildenden verteilen sich auf 29 Ausbildungsstätten der Staats- und Bundesforsten, auf 15 Kommunal- und Körperschaftswaldungen und auf 23 Privatwaldbesitzer.

Die Zahl der Abschlussprüfungsteilnehmer betrug 59, alle waren erfolgreich.

– **Revierjäger/in**

Derzeit werden 14 Revierjägerlehrlinge in Oberbayern und Schwaben ausgebildet.

– **Landwirtschaftl. Brenner/in**

Derzeit besteht kein Auszubildendenverhältnis zum Brenner.

– **Molkereifachmann/-fachfrau**

116 Jugendliche haben 2007 (2006: 108, 2000: 81) eine Berufsausbildung begonnen; insgesamt werden 313 Lehrlinge in 59 milchwirtschaftlichen Betrieben zur Molkereifachfrau und zum Molkereifachmann ausgebildet.

An der Abschlussprüfung nahmen 112 Auszubildende teil, 107 haben die Prüfung bestanden.

– **Milchwirtschaftl. Laborant/in**

Im Jahr 2007 haben 49 (2006: 69, 2000: 49) Auszubildende mit einer Ausbildung begonnen. Von den 54 Teilnehmern an der Abschlussprüfung bestanden 53, davon 44 weibliche, die Prüfung.

– **Fachkraft Agrarservice**

Zwei Auszubildende haben die Ausbildung begonnen. Insgesamt befinden sich vier in Lohnunternehmen zur Berufsausbildung.

◆ **Berufsgrundschuljahr Agrarwirtschaft**

Die Zahl der Schüler im BGJ Agrarwirtschaft – tierischer Bereich – beträgt im Schuljahr 2007/2008 insgesamt 778.

Übersicht 113:  
**Die Entwicklung des Berufsgrundschuljahres Agrarwirtschaft**

Schuljahr	BGJ Schüler – tierischer Bereich – (vorw. Landwirte)
1985/1986	1 622
1995/1996	722
2000/2001	592
2006/2007	894
2007/2008	778

1.7.1.1.2 **Berufsbildung in der Hauswirtschaft**

Die Zuständigkeit für die Berufsbildung in der Hauswirtschaft in Bayern liegt seit 2004 beim StMLF.

Die Ausbildung zum/zur Hauswirtschafter/Hauswirtschafterin dauert drei Jahre und findet je nach Ausbildungsrichtung in unterschiedlichen Betrieben statt.

Als Ausbildungsbetriebe in der Hauswirtschaft als Beruf der Landwirtschaft stellen sich überwiegend landwirtschaftliche Unternehmerhaushalte mit landwirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Einkommensalternativen, mit Kleinkindern oder pflegebedürftigen Altenteilern zur Verfügung.

Die Ausbildung in der Hauswirtschaft (städtisch) findet überwiegend in Großhaushalten wie Seniorenheimen oder Tagungshäusern statt.

Die Ausbildung kann grundsätzlich als duale Ausbildung oder an einer Berufsfachschule erfolgen.

Das Berufsgrundschuljahr in Vollzeit gilt als verpflichtendes erstes Ausbildungsjahr, dem zwei betriebliche Ausbildungsjahre folgen.

Die Ausbildung an einer Berufsfachschule besteht aus einer dreijährigen vollschulischen Ausbildung mit Praktika. Für Schüler/innen mit mittlerem Schulabschluss besteht ein zweijähriges Angebot.

◆ **Hauswirtschafter/in**

Im Herbst 2007 haben insgesamt 257 Jugendliche eine betriebliche Ausbildung begonnen.

Der prozentuale Anteil der Heimlehrlinge bei den Auszubildenden Hauswirtschaft als Beruf der Landwirtschaft betrug 2007 8 % (1982: 81 %; 1994: 26 %; 2000: 19 %).

Die Heimlehre wird meist nur noch aus familiären Gründen oder aufgrund schwieriger Ausbildungssituationen durchgeführt.

Übersicht 114:

**Auszubildende in der Hauswirtschaft im zweiten Ausbildungsjahr**

Jahr	Auszubildende Hauswirtschaft		
	Insgesamt	Davon	
		Beruf der Hauswirtschaft	Beruf der Landwirtschaft
1998	415	276	139
2000	310	211	99
2006	212	157	55
2007	257	192	65

◆ **Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung in der Hauswirtschaft**

Die Prüfungsteilnehmer gliedern sich in drei Gruppen:  
– Auszubildende der dualen Ausbildung, § 43 Abs. 1 BBiG  
– Berufsfachschüler/innen, § 43 Abs. 2 BBiG  
– Prüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG (Zulassung aufgrund von Praxiszeiten).

Die Mehrzahl der Auszubildenden bevorzugen den Weg über die Berufsfachschule (BFS). Neben der schwierigen Ausbildungsstellensituation ist dies auch darauf zurückzuführen, dass an der BFS durch feste Unterrichtszeiten, freie Wochenenden und Ferien mehr persönlicher Spielraum gegeben ist. Viele Schülerinnen erhalten zudem eine Förderung über BAföG.

Die Zahl der Prüfungsteilnehmer nach § 45 Abs. 2 BBiG ist in den letzten Jahren relativ konstant. Dazu bieten städtische Verbände spezielle Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung an.

Studierende des einsemestrigen Studienganges mit dem Ziel „Bäuerin“ können sich nach Abschluss der Schule bei ausreichender Praxiszeit der Abschlussprüfung unterziehen.

Übersicht 115:

**Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung in der Hauswirtschaft**

Jahr	Teilnehmer/innen						
	Insgesamt	Davon					
		Beruf der Hauswirtschaft			Beruf der Landwirtschaft		
	Azubis	BFS	§ 45 Abs. 2 BBiG	Azubis	BFS	§ 45 Abs. 2 BBiG	
1992	1 346	257	482	167	227	–	213
1996	1 406	205	456	403	118	–	224
2000	1 971	226	954	406	119	–	266
2006	2227	214	1269	380	64	20	280
2007	2198	222	1 287	355	60	27	247

◆ **Hauswirtschaftstechnische Helfer/in**

Der Beruf des/der Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in wird in Berufsbildungswerken von jungen Menschen mit Behinderung erlernt. Die Ausbildung ist auf den Großhaushalt mit den Schwerpunkten Nahrungszubereitung, Hausreinigung und Entsorgung sowie Textilpflege und Instandhaltung ausgerichtet. Um die Arbeitsmarktchancen der Jugendlichen zu erhöhen, wird derzeit der Schwerpunkt „Wohnbereichshelfer/in“ im Bereich der Seniorenbetreuung als Modellprojekt erprobt.

Übersicht 116:

**Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/innen  
Ausbildungsverhältnisse und Teilnehmer/innen an  
der Abschlussprüfung**

Jahr	Zahl der Ausbildungsverhältnisse	Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung
2006	774	217
2007	791	230

◆ **Fortbildungsprüfungen**

Seit 2005 regelt eine gemeinsame Verordnung die Anforderungen für die Meisterprüfung in der Hauswirtschaft. Dabei sind die aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes berücksichtigt. Es wird somit in der Meisterprüfung nicht mehr nach ländlicher und städtischer Hauswirtschaft differenziert. Die Anwärterinnen führen jedoch das Arbeitsprojekt und die Situationsaufgabe im jeweiligen betrieblichen Schwerpunkt durch. Im Jahr 2007 konnte die erste einheitliche Prüfung nach neuer Verordnung durchgeführt werden.

Übersicht 117:

**Erfolgreiche Teilnehmer/innen an der Meisterprüfung Hauswirtschaft**

Jahr	Meisterprüfung Hauswirtschaft		
	Insgesamt	Davon	
		Beruf der Landwirtschaft	Beruf der Hauswirtschaft
1980	325	166	159
1990	377	226	151
2000	154	69	85
2006	147	46	101
2007	100	-	-

◆ **Fachhauswirtschaftler/in**

Seit 1998 wird für Hauswirtschaftlerinnen die Fortbildung zur „Fachhauswirtschaftler/in“ angeboten. Sie hat sich aus der Fortbildung zur „Fachhauswirtschaftler/in für ältere Menschen“ entwickelt. Sie wird für die Versorgung und Betreuung von Senioren zuhause oder in speziellen Wohngruppen eingesetzt. Von 1998 bis einschl. 2007 haben insgesamt 261 Frauen an der Fortbildung zur Fachhauswirtschaftlerin teilgenommen (2006: 48; 2007: 25).

1.7.1.1.3 **Praktikantenausbildung**

Begleitend zur theoretischen Ausbildung absolviert jede Studentin und jeder Student die nach der entsprechenden Studienordnung vorgeschriebene Studienpraxis (Technische Universität München, Wissenschaftszentrum Weihenstephan – TUM-WZW) bzw. Praxissemester (Fachhochschule – FH). An der TUM-WZW wurden die Studien nach dem Bologna-Abkommen auf die internationalen Abschlüsse Bachelor of Science (6/8 Semester) und daran anschließend Master of Science (3 Semester) umgestellt. Die Diplomstudiengänge laufen aus. Im Jahr 2007 praktizierten 550 Studenten der TUM und der FH Weihenstephan in Berufen der Agrarwirtschaft. Davon waren 119 Studenten aus dem Ausland.

Das Praktikantenamt beriet und informierte im Jahr 2007 in 1 718 Einzel- und Gruppenberatungen die Weihenstephaner Studentinnen und Studenten in allen Fragen zu Praktikum und Praxissemester, z. B. Gestaltung des Praktikums, Betriebssuche, Arbeitsrecht, Versicherungen, geregelteres Praktikum.

Übersicht 118: **Studenten und Studienanfänger**

Studiengang	Studenten Insgesamt WS 2006/2007	Studienplätze/ Studien- anfänger WS 2006/2007	Studiengang	Studenten Insgesamt WS 2006/2007	Studienplätze/ Studien- anfänger WS 2006/2007
<b>Technische Universität München-Weihenstephan</b>			<b>Fachhochschule Weihenstephan</b>		
Agrarwissenschaften, Diplom, auslaufend	117	-	Agrarmarketing und -management	269	59
Agrarwissenschaften, Bachelor, auslaufend	11	-	Biotechnologie	252	70
Landnutzung, Bachelor	164	66	Bioinformatik	143	161
Landnutzung, Master	20	24	Lebensmitteltechnologie	233	58
Gartenbauwissenschaft, Diplom, auslaufend	28	-	Wald und Forstwirtschaft	455	102
Gartenbauwissenschaft, Bachelor, auslaufen	4	-	Gartenbau	316	55
Horticultural Science, Master	13	8	Landschaftsarchitektur	533	112
Landschaftsarchitektur und -planung, Diplom	181	-	Landschaftsbaumanagement	226	50
Landschaftsarchitektur und -planung, Bachelor	72	35	Landwirtschaft (Weihenstephan)	347	81
Forstwissenschaft, Diplom, aulauend	122	-	Landwirtschaft (Triesdorf)	427	95
Forstwissenschaft, Bachelor, auslaufend	22	-	Umweltsicherung (Triesdorf)	363	58
Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement, Bachelor	123	77	Ernährungs- und Versorgungsmanagement	208	48
Forst- und Holzwissenschaft, Master	29	12			
Nachhaltiges Ressourcenmanagement, Master	122	46			
Ökotrphologie, Diplom, auslaufend	11	-			
Ernährungswissenschaft, Bachelor	139	46			
Ernährungswissenschaft, Master	75	34			
Consumer Science Master	22	7			
<b>Insgesamt</b>	<b>1 275</b>	<b>355</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>3 772</b>	<b>949</b>
Zum Vergleich: WS 2004/2005 insgesamt	1 509	384	Zum Vergleich: WS 2004/2005 insgesamt	3 647	935

#### 1.7.1.1.4 Agrarwirtschaftliches Fachschulwesen

Die fachschulische Fortbildung zum landwirtschaftlichen Betriebsleiter und zur Bäuerin wird an 49 Landwirtschaftsschulen in Bayern durchgeführt. An 28 Abteilungen Landwirtschaft dieser Fachschulen wurden im Schuljahr 2007/2008 23 erste Semester und 26 dritte Semester mit insgesamt 865 Studierenden geführt.

An 44 Abteilungen Hauswirtschaft konnte der einsemestrige Studiengang erfolgreich mit einer durchschnittlichen Klassenstärke von 20 Studierenden fortgeführt werden.

Im Schuljahr 2007/2008 besuchen an 46 Schulen mit 47 Semestern 919 Studierende den einsemestrigen Studiengang in der Abteilung Hauswirtschaft. Der Lehrplan wurde 2007 durch das Fach Berufs- und Arbeitspädagogik mit verpflichtender staatlicher Abschlussprüfung ergänzt.

Die Ausbildung zur Dorfhelferin wurde grundlegend überarbeitet. Ziel war es, die Ausbildung zu verkürzen, die Berufsmöglichkeiten zu erweitern und die Dorfhelferinnen auch auf die Berufstätigkeit als Selbstständige vorzubereiten. Der erste Teil der Ausbildung an der Dorfhelferinnenschule in Pfaffenhofen ist seit 2005 zweisemestrig und endet mit dem ersten Teil der Abschlussprüfung.

Der dreisemestrige Studiengang in Rosenheim, Fachgebiet landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Unternehmensführung wurde mit der Meisterprüfung verknüpft und wird seit 2006 als Meisterschule für die Hauswirtschaft geführt. Die Meisterprüfung kann somit parallel zur Schulschlussprüfung abgelegt werden.

Bei den sonstigen staatlichen Fachschulen für Agrarwirtschaft kann der Studierende den Fachschulabschluss mit der Meisterprüfung verknüpfen.

Derartige Fachschulen für Agrarwirtschaft bestehen in Veitshöchheim (Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau, Weinbau und Kellerwirtschaft), Landshut-Schönbrunn (Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau, ökologischer Landbau), Fürth (Gemüsebau) sowie Kempten (Milchwirtschaft und Molkereiwesen).

Zur Fortbildung für agrarwirtschaftliche Dienstleistungsberufe dienen die Staatlichen Technikerschulen für Agrarwirtschaft. Im Schuljahr 2007/2008 bestehen in Bayern folgende Studiengänge:

- Landbau in Triesdorf,
- Landbau in Landsberg am Lech,
- Hauswirtschaft und Ernährung in Kaufbeuren,
- Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau in Veitshöchheim,
- Weinbau und Kellerwirtschaft in Veitshöchheim,
- Milchwirtschaft und Molkereiwesen in Kempten,
- Waldwirtschaft in Lohr am Main.

Den Absolventen der Landwirtschaftsschule vermitteln die Höheren Landbauschulen in einem Jahr neben einer Vertiefung im kaufmännisch-rechtlichen Bereich die Ausbildereignung.

Im Schuljahr 2007/2008 bestehen folgende Staatlichen Höheren Landbauschulen:

- Rotthalmünster
- Triesdorf
- Weiden-Almesbach
- Bayreuth.

Übersicht 119: Entwicklung des Schulbesuchs an staatlichen agrarwirtschaftlichen Fachschulen

Schulart	Zahl der Schulen				Zahl der Studierenden			
	2004/ 2005	2005/ 2006	2006/ 2007	2007/ 2008	2004/ 2005	2005/ 2006	2006/ 2007	2007/ 2008
Landwirtschaftsschule	61	50	49	49	1 943	2 008	1 975	1 851
dar. mit: Abt. Landwirtschaft	55	33	30	28	884	931	906	865
Abt. Hauswirtschaft	2	2	2	2	52	50	62	67
Abt. Hauswirtschaft (einsemestrig)	47	45	44	44	1 007	1 027	946	919
Fachschulen für Agrarwirtschaft								
a) Veitshöchheim	1	1	1	1	60	54	44	49
b) Fürth	1	1	1	1	21	18	14	13
c) Landshut-Schönbrunn	2	2	2	2	91	91	91	95
d) Kempten	1	1	1	1	14	17	17	20
Fachschulen für Dorfhelferinnen und Dorfhelfer	2	2	2	2	14	17	16	26
Höhere Landbauschulen	4	4	4	4	81	89	95	110
Technikerschule für Agrarwirtschaft								
a) Fachrichtung Landbau	2	2	2	2	184	145	147	164
b) Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung	2	1	1	1	48	32	35	31
c) Fachrichtung Gartenbau und Weinbau	1	1	1	1	124	116	122	116
d) Fachrichtung Milchwirtschaft und Molkereiwesen	1	1	1	1	39	34	40	36
Technikerschule für Waldwirtschaft	1	1	1	1	40	16	20	21
Fachakademie für Landwirtschaft								
– Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung	1	1	1	1	99	95	85	82
Ausbildungsstätten für agrartechnische Assistentinnen und Assistenten	2	2	2	2	107	114	110	113



Die Staatliche Fachakademie für Landwirtschaft, Fachrichtung Hauswirtschaft und Ernährung in Triesdorf bereitet die Studierenden auf die Betriebsleiterfunktion in hauswirtschaftlichen Großbetrieben vor.

In Ausbildungsstätten für agrartechnische Assistenten/innen in Landsberg am Lech und Kulmbach werden Laborkräfte für den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereich ausgebildet.

### 1.7.1.2 Beratung und Weiterbildung

#### 1.7.1.2.1 Landwirtschaftsberatung, berufliche Weiterbildung

##### ◆ Verbundberatung

Infolge der Umsetzung des Agrarwirtschaftsgesetzes (vgl. Punkt II, 3.) wurde zum 1. Januar 2008 in Bayern die Verbundberatung eingeführt. Die produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Beratung in der Landwirtschaft erfolgt seither im Verbund von staatlicher Beratung und anerkannten nichtstaatlichen Anbietern.

Die staatliche Landwirtschaftsberatung behält ihre Kompetenzen für die gemeinwohlorientierten Bereiche und den Verwaltungsvollzug sowie Kernkompetenzen in allen produktionstechnischen und verfahrenswirtschaftlichen Fragen im Hinblick auf ihre Aufgaben in der Bildung und zur Steuerung der Verbundberatung.

Die Aufgabenverteilung im System der Verbundberatung ist im Verbundberatungsvertrag zwischen Staat und nicht staatlichen Beratungsanbietern festgelegt. Die Landwirte, Gärtner und Winzer erhalten dabei in den produktionstechnischen und verfahrenswirtschaftlichen Fragen ein abgestimmtes Beratungsangebot aus einem Guss.

Die nicht staatlichen Beratungsanbieter beraten vorwiegend den Einzelbetrieb und bieten weitergehende Serviceleistungen an.

Die staatliche Beratung ergänzt das nichtstaatliche Beratungsangebot (z. B. Arbeitskreise, Informationsveranstaltungen).

Das Staatsministerium hat mit dem Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e. V. (LKP) und dem Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) bisher zwei nichtstaatliche Beratungsunternehmen anerkannt und mit ihnen jeweils einen Vertrag über die Zusammenarbeit im Rahmen der Verbundberatung geschlossen.

Die Verbundberatung umfasst zum jetzigen Stand die produktionstechnische Beratung in den folgenden Bereichen (Modulen):

- Fütterung, Milchvieh, Jungvieh und Kälber (LKV),
- Produktionstechnik Ferkelerzeugung (LKV),
- Produktionstechnik Schweinemast (LKV),
- Produktionstechnik Rindermast (LKV),

- Produktionstechnik „Ökologischer Landbau“ (LKP),
- Produktionstechnik Pflanzenbau (LKP),
- Produktionstechnik Gartenbau (LKP),
- Produktionstechnik Hopfenbau (LKP),
- Produktionstechnik Weinbau (LKP).

Bei den bislang anerkannten Beratungsunternehmen stehen für die Beratung rd. 140 Voll-AK zur Verfügung.

Die staatliche Beratung bleibt weiterhin kostenfrei. Die Beratungsleistungen der nicht staatlichen Beratungsanbieter werden mit bis zu 50 % gefördert. Will der Landwirt diese Förderung in Anspruch nehmen, muss er mit dem Unternehmen einen Beratungsvertrag schließen, der gleichzeitig als Förderantrag gilt.

Das LKP bietet neben den o. g. einzelbetrieblichen produktionstechnischen Beratungsmodulen in Abstimmung und Zusammenarbeit mit der staatlichen Beratung weitere Beratungsleistungen (z. B. Telefonhotline, Fax und E-Mailangebote, Gruppenveranstaltungen) an. Auch diese Angebote werden gefördert.

Im Bereich der verfahrenswirtschaftlichen Beratung laufen derzeit in der Rinderhaltung an sieben Ämtern Pilotprojekte zur Betriebszweigauswertung (BZA). Eine flächendeckende Einführung und Einbindung von BZA in die Verbundberatung einschließlich der Betriebszweige Marktfruchtbau, Schweinehaltung und Rindermast wird voraussichtlich ab 2009 möglich sein.

Ziel der Verbundberatung ist es, den Landwirten flächendeckend ein kompetentes, neutrales und kostengünstiges Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich bietet die Verbundberatung die Chance zu Mehr. Wenn die Beratungsangebote entsprechend nachgefragt werden, ist eine schrittweise Erweiterung des Systems möglich.

##### ◆ Beratungsoffensive „wirtschaftliche Milchviehhaltung in Bayern“

Um möglichst viele Milchviehhalter in Bayern über die aktuellen Entwicklungen bei Milch zu informieren und ein positives Investitionsklima zu schaffen, fanden im Herbst 2007 über Bayern verteilt vier Regionalveranstaltungen mit insgesamt rd. 2 200 Besuchern statt (25.10. Marktobendorf, 16.11. Roth, 17.11. Bamberg, 21.11. Mühldorf). Diese Veranstaltungen bildeten den Auftakt für eine Fülle von Beratungsangeboten an den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten. Dazu haben die 30 Milchviehberatungsteams für ihre Arbeit zum Jahresanfang 2008 über 200 Veranstaltungen, Seminare und Lehrfahrten mit insgesamt 6 500 Teilnehmern durchgeführt.

Ziel ist es, diejenigen Betriebe zu unterstützen, die ihre Chance in Investitionen in die Milchviehhaltung sehen und nutzen wollen.



### 1.7.1.2.2 Landwirtschaftliches Bauen

Im Berichtszeitraum haben sowohl Haupt- als auch Nebenerwerbsbetriebe in gleicher Weise ihre Bautätigkeit forciert. Dabei wurden bei viehhaltenden Betrieben sowohl Erweiterungs- wie auch Neubauten durchgeführt. Insbesondere die milchviehhaltenden Betriebe stellen sich mit baulichen Wachstumsinvestitionen auf die künftigen wirtschaftlichen Herausforderungen ein. Das Interesse der Landwirte an automatischen Melksystemen (Melkroboter) ist dabei deutlich angestiegen. 2007 betrug der Anteil der Melkroboter bei Laufstallinvestitionen rd. 25 %. Die staatliche Bauberatung widmete einen Großteil ihrer Beratungsleistung diesem Thema sowohl in Einzel- wie auch in Gruppenberatungen.

Bei den Ackerbau- und Marktfruchtbetrieben war ein verstärkter Bedarf an größeren Maschinenhallen und Gebäuden für die hygienisch einwandfreie Lagerung und Aufbereitung der Marktfruchterzeugnisse festzustellen. Ein weiterer Schwerpunkt, der auch künftig das landwirtschaftliche Bauen prägen wird, ist die Senkung der Energieverluste bei Betriebsgebäuden.

In der Rinderhaltung hält die klare Tendenz zu Außenklimaställen an. Grundsätzlich ist diese Haltungsform aber für alle Produktionsverfahren der Tierhaltung möglich und wird auch aufgrund der erhöhten Fördersätze für artgerechte Tierhaltung von der Praxis zunehmend gut angenommen. Nach wie vor besteht in der Schweinehaltung auf dem Weg zu praxisgerechten Außenklimaverfahren noch Forschungs- und Entwicklungsbedarf.

Baumaßnahmen für Pferde, Schafe und andere Betriebszweige sind derzeit noch relativ kostenintensiv. In Zusammenarbeit mit der angewandten Forschung werden derzeit auch hier kostengünstige Lösungen entwickelt.

Ebenfalls war im Berichtszeitraum ein großer Bedarf an Lagerhallen und bahnengedichteten Großbehältern für Biogasanlagen festzustellen. Die Anforderungen an die Dichtigkeit dieser Lagersysteme haben ebenso wie die gestiegenen Anforderungen an die umweltgerechte Ausgestaltung von Hoftankstellen und Waschplätzen zu verstärkten Bauinvestitionen geführt.

### 1.7.1.2.3 Beratung und Qualifizierung zu Haushaltsleistungen

Die Beratung zu Haushaltsleistungen informiert wissenschaftlich fundiert und unabhängig von Interessensgruppen zu Fragen der Leistungen eines landwirtschaftlichen Haushaltes.

Wichtige Tätigkeitsfelder der Beratung sind:

- Bildung und Qualifizierung im Hinblick auf die Erfordernisse eines landwirtschaftlichen Unternehmens und des Arbeitsmarktes,
- sozioökonomische Beratung landwirtschaftlicher Familien in entscheidenden Lebens- und Betriebssituationen,
- Initiierung und Unterstützung der Zusammenarbeit landwirtschaftlicher Betriebe mit regionalen Wirt-

- schafts- und Sozialpartnern bei landwirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Diversifizierungsmaßnahmen,
- Beratung und Qualifizierung der Unternehmer/innen bei Einkommenskombinationen (z. B. Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung, Hauswirtschaftlicher Fachservice, erlebnisorientierte Angebote).

Letztere wird zunehmend regionsübergreifend durch ein Beraternetzwerk von Beratungskräften bzw. Qualitätsbeauftragten der staatlichen Beratung durchgeführt. Unter anderem unterstützt die staatliche Beratung die Unternehmer/innen bei der Einführung des Qualitätsmanagement-Systems in Anlehnung an die DIN EN ISO 9000:2000. Sie betreut Qualitätszirkel, in denen die Unternehmer/innen zur Aufbereitung und Vermarktung von Qualitätsprodukten und Dienstleistungen qualifiziert werden. Sie entwickelt Marketingkonzepte mit Hilfe geeigneter Strategien und erarbeitet Kommunikationsstrategien für land- und hauswirtschaftliche Themen im Erzeuger-Verbraucher-Dialog.

Schwerpunktthema bei der Direktvermarktung ist beispielsweise die Umsetzung der Anforderungen des bundesweit einheitlichen Qualitätssicherungssystems (GQS, Modul Direktvermarktung).

Die konsequente Umsetzung von Qualitätsmanagement sowie Zielgruppenorientierung tragen mit zum Erfolgskurs der Marke Urlaub auf dem Bauernhof bei. Die staatliche Beratung initiiert und koordiniert in diesem Segment zum Teil grenzüberschreitend wichtige regionale Netzwerkpartnerschaften.

Beim Hauswirtschaftlichen Fachservice und Partyservice liegt der Schwerpunkt bei der Qualifizierung. Themen sind: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement, Kundenbetreuung, Organisation sowie Logistik im Fachservice.

Als neue Erwerbsskombination haben sich erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof herauskristallisiert wie das Angebot „Lernort Bauernhof“, die Kräuterpädagogin oder die Gartenbäuerin. Die Beratungen und Qualifizierungen in diesen Bereichen zielen auf die Entwicklung des unternehmerischen Potenzials zum Einstieg und der wirtschaftlichen Führung des neuen Betriebszweiges ab.

#### ◆ Projekte

Über die o. g. Beratungstätigkeiten hinaus betreuen die Ämter für Landwirtschaft und Forsten, Sachgebiete L 3.2 „Haushaltsleistungen und Bildung“ verschiedene Projekte. Dazu gehören beispielsweise wichtige Vernetzungsprojekte wie

- Kooperationen zwischen Direktvermarktern und Gastronomen (z. B. in Form des Regionalbütetts),
- Kooperationen zwischen Anbietergruppen beim Urlaub auf dem Bauernhof (siehe Netzwerk „Einfach gesund – auf bayerischen Höfen“, [www.gesunder-hofurlaub.de](http://www.gesunder-hofurlaub.de)),
- Kooperationen von Betrieben, die Reitern Angebote unterbreiten [www.pferdeerleben-bayern.de](http://www.pferdeerleben-bayern.de),
- Kooperationen zwischen Gartenbäuerinnen und Kräuterpädagoginnen/innen.

Zusätzlich zu den eigenständigen Projekten unterstützt die Beratung zu Haushaltsleistungen auch verschiedene LEADER-Projekte, insbesondere solche, die die Förderung der Erlebniswelt oder die Intensivierung der touristischen Erschließung einer Region betreffen.

#### ◆ Wettbewerbe

Der Wettbewerb Bayerische Küche wurde 2007 erneut erfolgreich organisiert, um die Landwirtschaft mit der Gastronomie zu vernetzen, den Umsatz von regionalen Lebensmitteln zu steigern und die bayerische Lebensart zu pflegen und zu erhalten.

2006 wurde zum dritten Mal der Wettbewerb „Bäuerin als Unternehmerin des Jahres“ durchgeführt. Geehrt werden Bäuerinnen, die ihre vielfältigen persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen erfolgreich in die Führung eines Betriebes oder eines Betriebszweiges einbringen.

#### 1.7.1.2.4 Beratung im Garten- und Weinbau

Im Weinbau agiert die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) als landesweite Serviceeinrichtung. Von der Förderung über Markt, Ökonomie, Aus- und Fortbildung, Qualifizierung bis zur Forschung finden die bayerischen Winzer alles unter dem Dach der Landesanstalt. Die LWG stellt als praxisnahe Forschungseinrichtung die Versuchsergebnisse der Beratung zur Verfügung.

Im Gegensatz zum Weinbau sind die Erzeuger gärtnerischer Produkte über ganz Bayern verteilt. Die staatliche Gartenbauberatung konzentriert sich auf die Ämter für Landwirtschaft und Forsten Kitzingen (Bayern Nord), Fürth (Bayern Mitte), Landshut (Bayern Süd-Ost) und Augsburg (Bayern Süd-West). Dort gibt es jeweils eine Abteilung Gartenbau (Gartenbauzentrum, GBZ), mit den Sachgebieten Unternehmensführung und Markt sowie Bildung. Die GBZ sind Ansprechpartner für Fragen der Unternehmensführung, Unternehmensentwicklung, Vermarktung sowie für Stellungnahmen für Fachangelegenheiten der gärtnerischen Erzeugung und der Grünordnung, für die Beratung zu einzelbetrieblichen Förderprogrammen und für Berufs- und Erwachsenenbildung.

Im Rahmen der Verbundberatung (vgl. Punkt 1.7.1.2.1) übernehmen die GBZ Leitfunktion für die Verbundpartner. Dafür wurden an den GBZ Kompetenzzentren eingerichtet:

GBZ Nord: Zierpflanzenbau, Obstbau  
GBZ Mitte: Gemüsebau unter Glas  
GBZ Süd-Ost: Freilandgemüsebau

#### 1.7.1.3 Forschung

Die Vergabe von Forschungsaufträgen erfolgt an Landesanstalten, Universitäten und andere Forschungseinrichtungen. Im Berichtszeitraum wurden folgende Vorhaben neu begonnen bzw. fortgeführt:

#### ◆ Pflanzliche Produktion einschließlich umweltgerechter Pflanzenbau

- Förderung von Produktivität und Qualität in der pflanzlichen Erzeugung
- Fusarium-Resistenz  
Erarbeitung von Methoden zur Verbesserung der Fusarium-Resistenzzüchtung und -bewertung bei Weizen;  
Monitoring von Ährenfusariosen unter Einbeziehung molekularbiologischer Methoden zum qualitativen und quantitativen Nachweis von Fusarium
- Entwicklung ausdauernder Wiesenrotkleearten mit besonderer Eignung für Nutzungslagen Bayerns und Sachsens
- Etablierung eines markerfreien Transformationssystems bei Kartoffeln  
Optimierung von Resistenz- und Qualitätseigenschaften durch gentechnische Modifikation bayerischer Kartoffelsorten
- Modernisierung der Versuchsstation Schlachters/Sigmarszell
- Optimierung der Düngeneffizienz und Minimierung der Umweltbelastung durch teilflächenspezifische Landbewirtschaftung
- Vermeidung des Schorfbefalls bei Kernobst durch Überdachung der Baumobstanlagen
- Umweltwirkungen transgener und konventionell gezüchteter, pilzresistenter Reben als Modell für transgene Gehölzpflanzen (Sorte Riesling)
- Verbesserung von Resistenz- und Qualitätseigenschaften durch direkte Klonierung agronomisch wertvoller Gene unter Anwendung der neu etablierten SSH und cDNA-AFLP-Technik am Beispiel der *Rhynchosporium secalis* Pilz-Resistenz bei Gerste
- Feldstudie zur Erfassung von qualitätsbestimmenden Parametern in reifenden Trauben
- Erdbeersorten für Bayern
- Gentransfer bei wirtschaftlich relevanten Hopfsorten zur Verbesserung der Pilzresistenz
- Etablierung von Basiszuchtmaterial mit Resistenz gegen Bakterienringfäule
- Entwicklung, Etablierung und Validierung von immunologischen Methoden (ELISA) zum qualitativen und quantitativen Nachweis von samenbürtigen Krankheitserregern insbesondere von Gerstenflugbrand und Weizensteinbrand bei Öko-Saatgut
- Entwicklung und Einführung eines horizontalen und vertikalen Controllingsystems für bayerische Gartenbaubetriebe
- Entwicklung einer praxisanwendbaren Methode der Humusbilanzierung im ökologischen Landbau
- Fachgerechte Düngung im Garten unter Berücksichtigung der Stickstoffgehalte im Boden
- Monitoring der Grünlandvegetation in Bayern
- Entwicklung von genetischen Markern zur vereinfachten züchterischen Selektion von Genotypen mit Krebsresistenz bei Kartoffeln
- Evaluierung des Hygienisierungspotenzials des Biogasprozesses in Modellsystemen sowie Feststellung des aktuellen phytosanitären Risikos in bayerischen Biogas-Pilotanlagen am Beispiel der Quarantäne-Schadorganismen (QSO) der Kartoffel

- Pilotprojekt „Haselnussanbau“
- Neue Heilpflanzenarten  
Inkulturnahme und Etablierung neuer Heilpflanzenarten für die bayerische Landwirtschaft
- Hirsen als Energie- und Rohstoffpflanzen – Sortenscreening und Anbauszenarien
- Pflanzenbausysteme für die Biogasproduktion in Bayern

#### ◆ Tierproduktion

- Entwicklung neuer Stallmodelle für artgerechte Tierhaltung
- Artgerechte Haltungsverfahren für Wassergeflügel
- Bestätigung eines QTLs für Fruchtbarkeit bei der Deutschen Landrasse in Bayern
- Entwicklung eines Frühwarnsystems zur Früherkennung des Bienensterbens und Entwicklung von Maßnahmen zur Vorbeugung
- Tiergerechte Haltung von Mastkaninchen
- Vergleich der Rassen Fleckvieh und Holstein aus biologischer und ökonomischer Sicht
- Markergestützte Selektion in der Rinderzucht
- Untersuchungen zur Erhöhung der Vitalität bei Kälbern
- InfraMAS (BayMAS) – Projekt zur Einrichtung der Infrastruktur für markerunterstützte Selektion in Bayern
- Untersuchung zum Hygieneverhalten der Honigbiene
- Messung des nutzbaren Proteins in Grasprodukten
- Standorte für zukunftsfähige Betriebe in der landwirtschaftlichen Tierhaltung
- Qualitätssicherung von Premium-Rindfleisch mit Hilfe von Genmarkern und deren Beziehung zur Zartheit und intramuskulärem Fettgehalt bei Deutsch-Angusrindern

#### ◆ Markt und gesunde Ernährung/Hauswirtschaft/Einkommensalternativen

- Weiterentwicklung des bayerischen Konzepts im Öko-Marketing einschließlich Controlling
- Qualitäts- und Herkunftssicherung – insbesondere Geprüfte Qualität Bayern
- Auswirkungen der Veränderungen der internationalen Märkte (GAP-Reform, WTO-Verhandlungen, Globalisierung, Energiepreisteigerung) auf die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft
- Controlling von Verkaufsförderungs- und Informationsmaßnahmen im In- und Ausland im Rahmen des zentralregionalen Marketings 2006
- Weiterentwicklung und Ausbau des Potentials bayerischer Produkte
- Struktur der bayerischen Obst- und Gemüseerzeugung nach regionalen Schwerpunkten, Produkten und Absatzwegen
- Controlling von Verkaufsförderungs- und Informationsmaßnahmen im In- und Ausland 2007
- Regionale Vermarktung

#### ◆ Sonstige Forschungsaufträge/nachwachsende Rohstoffe

- Betriebswirtschaftliche Begleitung der Gärtnersiedlung Rain am Lech
- Mit Biotopverbund in die Kulturlandschaft des neuen Jahrtausends – Lebensraumgestaltung mit Pflanzen aus definierter regionaler Herkunft
- Einführung eines Geographischen Informationssystems (GIS) zur Nutzung für die Weinbauforschung, die Weinbauberatung und die Weinbauverwaltung in der Landschaftspflege
- Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie
- Untersuchung bestimmter Obstbrände auf Methylcarbamat und weitere qualitätsrelevante Stoffe
- Ökologisches Konzept zur Reinigung von Wasser aus naturnahen Wasserläufen mit bepflanzten Bodenfiltern
- Alkoholerzeugung in einer bestehenden landwirtschaftlichen Brennerei im 3-Schicht-Betrieb
- Ökologisches Konzept zur Reinigung von Wasser aus naturnahen Wasserflächen mit bepflanzten Bodenfiltern, Teil II
- Einsatz von transgenem Mais (MON 810) bei Milchkühen: Abbau, Transfer sowie potentielle Interaktionen von DNA und Bt-Protein im Rind
- Hygiene bayerischer Silagen: Validierung einer Checkliste zum Controlling am Silo
- Zukunft des Milchstandortes Bayern
- Förderung der Qualitätsverbesserung, der Rationalisierung und Arbeitserleichterung sowie der umweltschonenden Produktion in Weinbau und Kellerwirtschaft
- Internationale Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion in Bayern
- Erosionsgefährdung und Erosionsschutz im Ackerbau: Status quo der Gefährdung, Effizienz und Potenziale von Schutzmaßnahmen
- Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Obst und Gemüse
- Leben und Arbeitswelt der bäuerlichen Familie  
Die bäuerliche Familie – Analyse der Beiträge zur Existenzsicherung
- Visualisierung von Landschaftsentwicklungen
- Forschungsnetzwerk „Zukunft 1. Säule der GAP“
- Untersuchungen zu Auswirkungen des Anbaus von Bt-Mais (MON810) auf die Entwicklung und Fitness von Bienenvölkern und zum Eintrag von Bt-Maispollen in Honig und Höselpollen
- Anbauversuche mit schnellwachsenden Baumarten
- Potenziale der Biomasse für Energieerzeugung und landwirtschaftliche Einkommen
- Entwicklung von naturnahen Bindemitteln aus nachwachsenden Rohstoffen zur Herstellung von Holzwerkstoffen und Pressformteilen auf Proteinbasis
- Untersuchungen zum Einsatz rapsölbetriebener Traktoren beim Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Ökologischen Landbau und Tierhaltung Kringell
- Entwicklung einer Siloabdeckung aus verfütterbaren Rohstoffen

- Optimierung der Methanausbeute, der Prozessführung und -steuerung der anaeroben Vergärung nachwachsender Rohstoffe in landwirtschaftlichen Biogasanlagen
- Wissenschaftliche Begleitung von Pilotanlagen zur Biogasproduktion und Optimierung der Verfahrenstechnik
- Wirtschaftlichkeitskontrolle – Biogas
- Kennzahlen der Biogasproduktion
- Biogas-Betreiberdatenbank Bayern
- Wissenschaftliche Begleitung der Pilotbetriebe
- Kombination von trocknenden und nicht trocknenden Ölen zum natürlichen Schutz von Holzoberflächen
- Kontinuierliche Vergärung landwirtschaftlicher Reststoffe und nachwachsender Rohstoffe in einem innovativen Biogasfermenter
- Verfahren zur Herstellung von Sekundärbrennstoffen aus getrockneter und gepresster Biomasse und Verwendung derselben
- Nutzung von Stilllegungsflächen als forst- und landwirtschaftliche Energieplantagen – ein Vergleich unter rechtlichen, technischen, ökonomischen und ökologischen Aspekten
- Zusammenfassung verschiedener Biogasanlagen und Einspeisung des Gases ins Erdgasnetz
- CO<sub>2</sub> Minderung in Bayern durch den Einsatz von Biomasse in der Energieversorgung
- Prüfung der Eignung von Verfahren zur Reduktion ablagerungs- und aschebildender Elemente in Rapsölkraftstoff bei der dezentralen Erzeugung
- Konkurrenz um Biomasse – Ableitung der Vorzüglichkeit der Landnutzung zur Erzeugung von Nahrungsmitteln bzw. Energiebiomasse
- Optimierung der Abwärmenutzung von Biogasanlagen
- Wissenschaftliche Begleitung und Optimierung eines neuen Biogasverfahrens zur effizienten Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen auf Basis einer thermophilen Hydrolyse unter Einsatz von gezielt angereicherten Bakterienkulturen

## 1.7.2 Ländliche Entwicklung

Die integrierte ländliche Entwicklung durch Flurneuerung, Dorferneuerung und interkommunale Zusammenarbeit ist seit Jahrzehnten eine tragende Säule der bayerischen Agrarpolitik. Zentrales Ziel der Verwaltung für Ländliche Entwicklung ist die Stärkung des ländlichen Raumes als Lebens-, Wohn- und Arbeitsstandort.

In knapp 1 900 Verfahren der Ländlichen Entwicklung mit rd. 660 000 ha wird derzeit gemeinsam mehr als 1,2 Mio. Bürgern deren Lebensraum gestaltet und weiterentwickelt. Damit leistet die Verwaltung für Ländliche

Entwicklung durch Flurneuerung und Dorferneuerung trotz der angespannten Haushaltssituation im Jahr 2006 einen entscheidenden Beitrag zur Abfederung und Steuerung des Strukturwandels und stärkt so insbesondere die strukturschwachen Gebiete. Durch den gezielten Einsatz der Fördermittel wird die Schaffung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse in ganz Bayern unterstützt. Dies wirkt drohenden Abwanderungstendenzen vor allem in den peripheren Räumen entgegen.

### Übersicht 120: Stand der Ländlichen Entwicklung (einschließlich Freiwilligem Landtausch)

Verfahrensabschnitt (Stand: jeweils zum 31.12.)	Anzahl der Verfahren, die sich im Verfahrensabschnitt befanden		Fläche in ha	
	2006	2007	2006	2007
Planung (Einleitung bis Planfeststellung)	573	506	140 014	125 236
Ausbau und Bodenordnung (Planfeststellung bis Besitzübergang)	455	448	169 484	161 246
Fertigstellung (Besitzübergang bis Schlussfeststellung)	867	915	374 808	370 163
<b>Summe laufende Verfahren (Anordnung bis Schlussfeststellung)</b>	<b>1 895</b>	<b>1 869</b>	<b>684 306</b>	<b>656 645</b>
Auswahl und Einleitung (Einleitung in den jeweils nächsten 5 Jahren vorgesehen)	340	289	144 068	140 409
Verfahrenszeitpunkt	Anzahl der Verfahren, in denen der Verfahrenszeit- punkt erfolgt ist		Fläche in ha	
Einleitung	185	163	18 432	9 481
Besitzübergang	196	209	25 449	23 891
Ausführungsanordnung	192	240	21 538	33 325
Schlussfeststellung	170	175	33 637	30 102



## 1.7.2.1 Flurneuordnung

### 1.7.2.1.1 Bürgermitwirkung und Planung

Die Grundstückseigentümer schließen sich in einer Teilnehmergeinschaft zusammen. Sie ist seit Jahrzehnten der bewährte Träger in Verfahren der Ländlichen Entwicklung.

Die Delegation von Aufgaben der staatlichen Verwaltung auf die Teilnehmergeinschaft entspricht dem traditionellen bayerischen Genossenschaftsprinzip und ist ein Vorzeigebispiel für flexibles staatliches Handeln und Bürgerverantwortung. Ganz im Sinne des Subsidiaritätsprinzips übernimmt die Teilnehmergeinschaft eine Vielzahl von Aufgaben der Flurbereinigungsbehörde. Die Teilnehmergeinschaft, die mit der Einleitung des Verfahrens nach dem Flurbereinigungs-gesetz entsteht, und die sich mit dem Abschluss des Verfahrens auflöst, kann daher zu Recht als bürgernahe „Behörde auf Zeit“ bezeichnet werden.

Der aus gewählten Bürgern zusammengesetzte Vorstand der Teilnehmergeinschaft bildet dabei das zentrale Entscheidungsgremium. Kompetenz und Sachverstand der von den Verfahren der Ländlichen Entwicklung unmittelbar betroffenen Bürger können durch dieses Gremium in die Planungs- und Entscheidungsprozesse einfließen. Aus „Betroffenen“ werden so „Beteiligte“; das ist praktizierte Bürgermitwirkung.

Dem Wunsch der Teilnehmer nach einfachem und raschem Verwaltungshandeln wird durch die Wahl der Verfahrensart Rechnung getragen. 81 % der 2006 und 2007 eingeleiteten Verfahren nach dem Flurbereinigungs-gesetz waren Vereinfachte Verfahren, Beschleunigte Zusammenlegungen, Freiwillige Landtausche und Freiwillige Nutzungstausche.

### 1.7.2.1.2 Bodenordnung

Mit der Bodenordnung hat die Ländliche Entwicklung ein einzigartiges Umsetzungsinstrument, das die Neuordnung der Eigentumsverhältnisse und damit die Realisierung der geplanten Maßnahmen grundlegend erleichtert bzw. oftmals erst ermöglicht. Nach der Planung und der Realisierung der Projekte durch die Teilnehmergeinschaft sichert die Bodenordnung deren kataster- und grundbuchmäßigen Vollzug und damit den nachhaltigen Bestand der mit öffentlichen Mitteln geschaffenen Maßnahmen.

Im Berichtszeitraum 2006/2007 wurden in 435 Verfahren der Ländlichen Entwicklung rd. 55 000 ha ländlicher Grundbesitz neu geordnet. Die Neuordnung dient der Entflechtung konkurrierender Nutzungsansprüche an Grund und Boden, gleichzeitig aber durch Schaffung größerer Wirtschaftsflächen auch der konkreten und unmittelbaren Unterstützung der bäuerlichen Landwirtschaft.

Die Zusammenlegung von zersplittertem und ungünstig zugeschnittenem Grundbesitz zu größeren, zweckmäßig geformten Grundstücken trägt zu einer flächendeckenden Landbewirtschaftung bei, da sie den Landwirten eine Bewirtschaftung mit modernen landwirtschaft-

lichen Maschinen und Geräten ermöglicht. Die damit verbundene Effizienzsteigerung (Senkung des Material-, Energie- und Arbeitszeitaufwandes) stärkt die Betriebe in ihrer Wettbewerbs- und damit auch in ihrer Zukunftsfähigkeit.

Maßnahmen der Bodenordnung können je nach Umfang und Problemstellung durch ein Regelverfahren, ein Vereinfachtes Verfahren, ein Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren, ein Unternehmensverfahren oder einen Freiwilligen Landtausch realisiert werden. Wegen des anhaltenden landwirtschaftlichen Strukturwandels und der damit verbundenen steigenden Pachtquote wurde mit dem neuen Instrument des Freiwilligen Nutzungstausches die Möglichkeit geschaffen, agrarstrukturelle Verbesserungen durch die Zusammenlegung von Pachtflächen und die Bildung größerer, wettbewerbsfähiger Wirtschaftseinheiten ohne Änderung der Eigentumsverhältnisse zu erreichen. Darüber hinaus kann damit die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts gesichert werden.

### 1.7.2.1.3 Infrastruktur

Die Ländliche Entwicklung leistet auf lokaler und regionaler Ebene einen wichtigen Beitrag zur kommunalen Entwicklung und für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Bayern.

Auf lokaler Ebene ist die Erschließung der ländlichen Gebiete einschließlich Almen und Alpen durch Straßen und Wege ein Aufgabenschwerpunkt. So wurden im Berichtszeitraum zur Erschließung der Fluren über 960 km Feld- und Waldwege in bedarfsgerechter und landschaftsschonender Weise ausgebaut. Die Anbindung von Dörfern und Weilern mit ganzjährig befahrbaren Straßen an das überörtliche Straßennetz und die eigentumsrechtliche Regelung bei bereits vorhandenen, rechtlich bisher nicht gesicherten Wegen bilden weitere Schwerpunkte bei der Verbesserung der Infrastruktur des ländlichen Raums.

Auf regionaler bzw. überregionaler Ebene dienen derzeit 146 so genannte Unternehmensverfahren der eigentums-, sozial- und naturverträglichen Umsetzung von Großbaumaßnahmen der öffentlichen Hand (z. B. Bau von Autobahnen, Bundesstraßen, Ortsumgehungen, Neubaustrecken der Deutschen Bahn AG). Ziel der Unternehmensverfahren ist, die Privatinteressen der Grundeigentümer mit den gesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen, so dass der mit der Großbaumaßnahme verbundene Eingriff in die Kulturlandschaft und in das private Grundeigentum minimiert wird.

Diese Aufgabe des Ausgleichs und der konfliktlösenden Bodenordnung stellt sich immer dann, wenn verschiedenste Nutzungsansprüche an Grund und Boden miteinander in Konkurrenz stehen. Das Instrument der Bodenordnung erlaubt in diesem Fall einen Ausgleich zwischen landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Interessen. Durch diesen Interessenausgleich können auch bei der Flächenbereitstellung für gemeindliche Infrastruktureinrichtungen oder öffentlichen Interessen dienende Großbauvorhaben sowie zur Si-



cherung der natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen einvernehmliche und damit nachhaltige Lösungen erzielt werden.

#### 1.7.2.1.4 Boden- und Gewässerschutz

Das Instrument der Bodenordnung ist auf einen flächensparenden und damit ressourcenschonenden Umgang mit dem nicht vermehrbaren Gut „Grund und Boden“ ausgerichtet. Durch individuelle und maßgeschneiderte Lösungen stellt die Bodenordnung sicher, dass die für eine landwirtschaftliche Nutzung prädestinierten Böden nur in dem unbedingt notwendigen Umfang für andere Nutzungen herangezogen werden. Die standortgerechte Nutzung der Böden, beispielsweise in Überschwemmungslagen, ist ein weiteres Ziel, das mit Hilfe der Bodenordnung erreicht werden kann.

An konkreten Maßnahmen zum Schutz des Bodens wurden in den Jahren 2006/2007

- erosionshemmende Geländestufen befestigt bzw. neu angelegt,
- durch eine entsprechende Gestaltung der Wirtschaftsflächen eine hangparallele Bewirtschaftung sichergestellt,
- das Wegenetz grundsätzlich erosionsmindernd geplant und ausgebaut sowie
- natürliche Grünlandbereiche gesichert.

Der Schutz der Ressource Wasser erstreckt sich nicht nur auf die Oberflächengewässer, sondern auch auf das Grundwasser. Die ökologische Aufwertung der Gewässer und der Hochwasserschutz sind weitere zentrale Anliegen in diesem Zusammenhang. Im Einzelnen wurden

- Maßnahmen zur Wasserrückhaltung in der Fläche (Erdbecken etc.) durchgeführt,
- Uferschutzstreifen an Gewässern ausgewiesen,
- Bäche und Gräben sowie Weiher naturnah gestaltet und
- Maßnahmen zum Trinkwasserschutz umgesetzt.

#### Übersicht 121: Finanzierung der Ländlichen Entwicklung

Herkunft der Mittel	2006	2007
	1.000 €	
Eigenleistungen	9.353	7.006
Zuschüsse	42.134	50.191
Kostenbeteiligungen Dritter <sup>1)</sup>	7.994	8.903
<b>Flurneuerung zusammen</b>	<b>59.481</b>	<b>66.100</b>
Eigenleistungen <sup>2)</sup>	63	563
Zuschüsse für gemeinschaftliche Maßnahmen	40.789	53.020
Zuschüsse für private Maßnahmen	6.278	12.819
Kostenbeteiligungen Dritter <sup>1)</sup>	27.637	18.999
<b>Dorferneuerung zusammen</b>	<b>74.767</b>	<b>85.401</b>
<b>Landwischenerwerb zusammen</b>	<b>8.851</b>	<b>7.071</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>143.099</b>	<b>158.572</b>

<sup>1)</sup> Beiträge von Gemeinden, Landkreisen, Unternehmensträgern und Sonstigen.

<sup>2)</sup> Die Berechnung der Eigenleistung und die Gewährung von Zuschüssen erfolgt zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

#### Übersicht 122: Investitionen der Ländlichen Entwicklung (Gesamtausgaben ohne Personal- und Sachausgaben der Ämter für Ländliche Entwicklung)

Maßnahmenbereich	2006	2007
	1.000 €	
Erschließung der Dörfer	17.340	9.133
Erschließung der Landschaft	23.012	10.586
Gestaltung der Gewässer, Bodenschutz	1.619	1.144
Landespflege	6.717	5.034
Planung und Bodenordnung	16.091	11.448
<b>Investitionen Flurneuerung zusammen</b>	<b>64.779</b>	<b>37.345</b>
Investitionen Dorferneuerung gemeinschaftliche Maßnahmen	71.085	47.507
Investitionen Dorferneuerung private Maßnahmen	47.412	102.779
<b>Investitionen Dorferneuerung zusammen</b>	<b>118.497</b>	<b>150.286</b>
<b>Investitionen Landwischenerwerb</b>	<b>8.851</b>	<b>7.071</b>
<b>Gesamtinvestition</b>	<b>192.127</b>	<b>194.702</b>

#### 1.7.2.1.5 Landespflege und Biotopverbund

Neben der Verbesserung der ökonomischen Standortfaktoren ist die Sicherung und Stärkung der ökologischen Funktionsfähigkeit und Qualität des ländlichen Raumes ein weiteres zentrales Anliegen der Ländli-

chen Entwicklung. Gerade das Instrument der Bodenordnung erlaubt auf der Grundlage von differenzierten Landnutzungskonzepten die Umsetzung von landespflegerischen Maßnahmen wie

- Erhaltung und Pflege ökologisch wertvoller Flächen,

- Schaffung naturnaher Landschaftselemente,
- Vernetzung der vorhandenen bzw. neu geschaffenen naturnahen Flächen zu einem Biotopverbundsystem.

In den Jahren 2006 und 2007 wurden folgende landespflegerische Maßnahmen realisiert:

- Heckenpflanzungen,
- Obstbaumpflanzungen,
- Gehölzgruppenpflanzungen,
- Anlage von linearen Biotopen und
- Anlage von flächenhaften Biotopen.

Unverzichtbare Voraussetzung für die Realisierung landespflegerischer Maßnahmen ist die Verfügbarkeit von Grund und Boden. In enger Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern und Naturschutzbehörden konnten in den Jahren 2006/2007 rd. 380 ha Land

bereitgestellt und zielgerichtet für Zwecke der Landespflege gesichert werden.

Gleichzeitig wurden im Berichtszeitraum über 1 720 Naturdenkmäler sowie wertvolle Landschaftsbestandteile und Flurdenkmäler in das Eigentum geeigneter Träger überführt und so auf Dauer gesichert. Soweit es sich dabei um naturnahe Flächen handelt, die auf regelmäßige Pflegemaßnahmen angewiesen sind, eröffnet sich interessierten Landwirten eine zusätzliche Einkommensquelle.

Die Aktion „Mehr Grün durch Ländliche Entwicklung“ trägt seit vielen Jahren zur ökologischen und ästhetischen Bereicherung der Landschaft bei. Im Berichtszeitraum haben die Grundeigentümer – auf freiwilliger Basis und nach entsprechender fachlicher Beratung – rd. 27 000 Bäume und Sträucher selbst gepflanzt.

### Übersicht 123: Landbereitstellung in der Ländlichen Entwicklung

Jahr	Bereitgestellte Flächen insgesamt	Verwendung der bereitgestellten Flächen für				
		Aufstockung	Ökologie	Innenentwicklung	Überörtlicher Verkehr	Sonstiges
ha						
2006	726	417	197	17	43	52
2007	663	469	127	4	21	42

### 1.7.2.2 Dorferneuerung

Die Dorferneuerung ist ein wichtiger Bestandteil der bayerischen Strukturpolitik und der Politik für den ländlichen Raum. Sie verfolgt erfolgreich das Ziel, im ländlichen Raum Lebensverhältnisse zu schaffen, die jenen in den Städten und Ballungsgebieten gleichwertig (nicht gleichartig!) sind. Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen wie z. B. der Globalisierung der Märkte, der Strukturveränderung in der Landwirtschaft, der demografischen Entwicklung mit teilweise drohendem Bevölkerungsrückgang und einer Neubewertung der Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bürger und Staat trägt die Dorferneuerung dazu bei, die Lebensqualität im ländlichen Raum als Grundlage für Heimatbindung und als landtypischen Standortfaktor zu verbessern. Zugleich dient sie dazu, die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Potenziale in den Dörfern zu stärken, die Produktions- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und die aktive Bürgerverantwortung zur Erarbeitung und Umsetzung von Entwicklungskonzepten für die ländlichen Gemeinden sowie zur Stärkung der Eigenkräfte zu begleiten und zu nutzen.

Die Dorferneuerung kommt zurzeit in rd. 700 politischen Gemeinden mit etwa 2 200 Ortsteilen und fast 600 000 Einwohnern zum Einsatz. In diesem Bereich wurden in den Jahren 2006 und 2007 Fördermittel von über 113 Mio. € von den Ämtern für Ländliche Entwicklung ausgereicht. Die dadurch unmittelbar ausgelösten Investitionen im kommunalen und privaten Bereich belaufen sich auf knapp 270 Mio. €. Der Großteil der damit verbundenen Aufträge kam den regionalen mittelständischen Handwerks- und Gewerbebetrieben zugute.

### 1.7.2.2.1 Bürgermitwirkung und Planung

Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums – auch im Sinne der Agenda 21 – ist das selbstverantwortliche Handeln der Bürger. Die Aktivierung und Einbindung der Dorfbewohner in die Planungs- und Entscheidungsprozesse sind daher zentrales Anliegen jeder Dorferneuerung.

Ein wesentlicher Bestandteil jeder Dorferneuerung ist eine moderierende und koordinierende Planung. Dabei steht der Dialog mit Bürgern und Planungsträgern im Mittelpunkt. Diese Planungsmethode aktiviert die Eigenkräfte und stärkt das Selbstbewusstsein und die Ortsverbundenheit, das Heimatgefühl. Gleichzeitig erhöht diese Vorgehensweise wesentlich die Akzeptanz staatlicher und kommunaler Vorhaben.

Die dazu notwendige Bildungs- und Informationsarbeit erfolgt in Arbeitskreisen, Versammlungen, Sprechtagen, Ortsbegehungen und öffentlichen Vorstandssitzungen. Die Schulen der Dorf- und Landentwicklung, in denen die Bürger auf die Verfahren der Dorferneuerung und Flurneuordnung vorbereitet und in laufenden Verfahren begleitet werden, haben sich mittlerweile als wichtige private Fortbildungseinrichtungen etabliert.

### Übersicht 124:

#### Privatmaßnahmen in der Dorferneuerung

Maßnahme		2006	2007
Einzelmaßnahmen <sup>1)</sup>	Anzahl	2 221	4 710
Gesamtinvestition	Mio. €	47	103
Fördermittel	Mio. €	6	13
Anteil benachteiligtes Gebiet	%	75	76

<sup>1)</sup> Im Jahr 2007 konnten durch die Bereitstellung zusätzlicher Landesmittel deutlich mehr Privatmaßnahmen gefördert werden.

## Übersicht 125: Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung in den Verfahren mit Ausführungsanordnung

Maßnahmenbereich	2006	2007
<b>Einwohner- und Flächenangaben zu den Verfahren</b>		
– Anzahl der neugeordneten Verfahren (einschließlich Freiwilliger Landtausch)	192	240
– Bearbeitete Fläche dieser Verfahren (ha)	21 500	33 300
– Anzahl der Grundeigentümer, deren Grundbesitz neu geordnet wurde	8 800	9 900
– Landbereitstellung für Zwecke der Landespflege (in % der gesamten Landweitergabe)	27,2	24,8
<b>Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft durch</b>		
– Verbesserung von Hofgrundstücken durch Bodenordnung (Anzahl)	249	303
– Erschließung von Anwesen (inner- und außerorts) (Anzahl)	113	122
– Feld- und Walderschließungswege (Anzahl der Wege/Länge in km)	790 / 360	1 370 / 602
<b>Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft durch</b>		
– Schaffung von Uferstreifen (Anzahl/Länge in km)	135 / 75	206 / 102
– Pflanzung und Verpflanzung von Hecken (Anzahl/Länge in km)	136 / 11	158 / 26
– Sicherung von Sukzessionsflächen (Anzahl/Fläche in ha)	67 / 23	283 / 81
– Pflanzung von Obstbäumen (Anzahl/Fläche in ha)	685 / 16	2 480 / 52
– Pflanzung von Bäumen, Gehölzgruppen und Feldgehölzen (Anzahl/Fläche in ha)	217 / 9	2 521 / 51
– Pflanzung von gewässerbedingter Vegetation (Anzahl/Fläche in ha)	94 / 20	81 / 40
– Lineare Biotope (Anzahl/Länge in km)	388 / 49	1 259 / 104
– Baum- und Strauchpflanzungen im Rahmen der Aktion „Mehr Grün“ (Anzahl)	13 000	13 900
– Ausweisung von Grünflächen im Dorf	304	691
– Sicherung wertvoller Landschaftsbestandteile und Flächen (Anzahl/Fläche in ha)	612 / 339	1 016 / 449
– Anlage und Sanierung von historischen und volkskundlichen Zeugnissen (Anzahl)	39	62
– Grünwege (Anzahl/Länge in km)	883 / 392	1 492 / 617
<b>Sicherung und Stärkung des Lebens- und Wirtschaftsstandortes „Ländlicher Raum“ durch</b>		
– Bau von überörtlichen Verkehrswegen (Anzahl/Länge in km)	45 / 64	45 / 59
– Bau von örtlichen Verkehrswegen (inner- und außerorts) (Anzahl/Länge in km)	397 / 142	558 / 172
– Anlage von Fuß- und Radwegen (Anzahl/Länge in km)	168 / 38	272 / 62
– Anlage von Dorf- und Festplätzen (Anzahl/Fläche in ha)	114 / 10	148 / 14
– Anlage von Spiel- und Bolzplätzen (Anzahl/Fläche in ha)	34 / 13	54 / 14
– Anlage und Gestaltung von Hofräumen (Anzahl/Fläche in ha)	104	247
– Erwerb und Verwertung von Gebäuden (Anzahl)	20	48
– Gestaltung dörflicher Bau- und Kulturelemente (Anzahl)	123	246

### 1.7.2.2.2 Bodenordnung

Durch Verfahren der Ländlichen Entwicklung werden die Gemeinden bei der Umsetzung der kommunalen Bauleitplanung, bei der Umnutzung und Revitalisierung leer stehender Bausubstanz sowie bei der Innenentwicklung unterstützt. Besonders die Möglichkeit zum freiwilligen Tausch von Grundstücken erlaubt die Verfügbarkeit von Grund und Boden und damit die zielgerichtete und sozialverträgliche Innenentwicklung der Dörfer. Die Ergebnisse des Wettbewerbs Dorf *vital* bestätigen dies eindrucksvoll.

In über 550 Fällen konnten durch bodenordnerische Maßnahmen die Hofgrundstücke landwirtschaftlicher Betriebe nach modernen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßig geformt werden. Für 235 landwirtschaftliche Anwesen konnte die Erschließungssituation verbessert werden.

Noch wertvoller wird die Mobilisierung von Grund und Boden durch die Dokumentation und Sicherung der neuen Grundstücksgrenzen. Die Ergebnisse der Bodenordnung und die eindeutig geregelten Eigentums- und Rechtsverhältnisse werden in einem modernen Karten- und Katasterwerk dokumentiert und an die Vermessungs- und Justizverwaltung zur Fortführung des Liegenschaftskatasters und zur Berichtigung des Grundbuches abgegeben. Die zeitgemäße Bodenordnung schafft so verlässliche und aussagekräftige

Grundlagen für die weitere Entwicklung der Gemeinden und Betriebe.

### 1.7.2.2.3 Infrastruktur

Verfügbare Infrastruktureinrichtungen im ländlichen Raum sind ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Anbindung der Gemeinden an das überörtliche Verkehrsnetz wie auch der Dörfer untereinander kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. So wurden in den beiden Jahren 2006 und 2007 90 überörtliche und 955 örtliche Verkehrswege mit einer Länge von 314 km ausgebaut sowie 440 Fuß- und Radwege mit einer Länge von rd. 100 km angelegt.

Die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind elementare Ziele in den Verfahren der Ländlichen Entwicklung. Die Förderung der Ansiedlung von klein- und mittelständischen Betrieben sowie die Beratung und Begleitung landwirtschaftlicher Betriebe in Zusammenarbeit mit den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten bei der Suche nach neuen Einkommensquellen sind hierbei erfolgversprechende Ansatzpunkte. Auf gemeindlicher und einzelbetrieblicher Ebene hat sich dabei eine gemeindeübergreifende bzw. überbetriebliche Zusammenarbeit als ein besonders tragfähiger Weg erwiesen.

Der wirtschaftliche und infrastrukturelle Konzentrationsprozess gefährdet zunehmend die angemessene Versorgung der Dörfer mit Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen. Ziel der Dorferneuerung ist es, diesem fortschreitenden Schwund an dörflicher Infrastruktur und dem damit verbundenen Verlust an dörflicher Identität Einhalt zu gebieten. Die Unterstützung von Gemeinden und Bürgern bei der Gründung von genossenschaftlich betriebenen Dorf- und Nachbarschaftsläden ist ein Ansatzpunkt der Dorferneuerung, die Grundversorgung der Gemeindebewohner zu sichern bzw. wiederherzustellen.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Dorfkultur und des Gemeinschaftslebens. Neben der Integration von Neubürgern soll auch das Zusammenleben der Generationen verbessert werden. Mit dem Umbau leerstehender Bausubstanz zu Gemeinschaftshäusern werden Räume für Veranstaltungen, Feste und andere gemeinsame, identifikationsfördernde Aktivitäten geschaffen; viele positive Beispiele belegen dies. Als zusätzlicher positiver Nebeneffekt kann damit alte Bausubstanz erhalten und wieder mit Leben erfüllt werden; so wird auch der Flächenverbrauch verringert und ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

#### **1.7.2.2.4 Ortsgestaltung, Denkmalpflege und Umweltschutz**

Neben der funktionalen Verbesserung ist auch die gestalterische Aufwertung der Verkehrs- und Freiräume im Dorf ein Anliegen der Dorferneuerung. So wurden 2006 und 2007

- über 260 Dorf- und Festplätze geschaffen,
- 350 Hofräume gestalterisch aufgewertet,
- rd. 90 Spiel- und Bolzplätze für die Dorfjugend angelegt,
- rd. 370 Umbau- und Erhaltungsmaßnahmen an ortsbildprägenden Gebäuden und Baudenkmalern durch Fördermittel der Dorferneuerung unterstützt sowie
- mehr als 1 000 naturnahe Bereiche innerhalb der Ortschaften ausgewiesen.

#### **1.7.2.2.5 Partnerschaft mit den Gemeinden und AGENDA 21**

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung unterstützt die Gemeinden bei der Wahrnehmung der gemeindlichen Planungsverantwortung und -hoheit und der immer komplexer werdenden Planungsaufgaben. Ziel ist dabei, das Prinzip der Subsidiarität zu stärken, so dass die Gemeinden auch künftig in der Lage sind, die für ihre Gemeindeentwicklung maßgeblichen Entscheidungen eigenständig zu treffen und umzusetzen.

Ländliche Entwicklung und AGENDA 21 sind kommunale Entwicklungsprozesse, deren Kombination viele Synergieeffekte bietet. Der AGENDA 21-Prozess kann vor allem auf dem Gebiet der Bürgermitwirkung die Verfahren der Ländlichen Entwicklung unterstützend begleiten und dazu beitragen, Planungsprozesse transparenter und effektiver zu machen sowie eine Bürgerinitiative „Für etwas“ entstehen zu lassen. So werden Ökonomie, Ökologie und soziale Erfordernisse umfassender betrachtet und stärker vernetzt.

### **1.7.2.3 Integrierte ländliche Entwicklung (ILE)**

Immer mehr Gemeinden erkennen, dass viele ihrer Probleme in der Gemeinschaft mit anderen Gemeinden besser zu lösen sind als allein. Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“ entschließen sich benachbarte Gemeinden im ländlichen Raum freiwillig zur Zusammenarbeit, um sich gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen – inzwischen sind es schon 27 integrierte ländliche Entwicklungen (ILE). Die ILE unterstützt dabei die Zielsetzungen der Gemeinden auf der Planungsebene durch ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK), um die Entwicklungsaktivitäten zu koordinieren. Gleichzeitig wird für die Umsetzung der Einsatz von Dorferneuerung, Flurneuordnung und anderer Programme zielgerichtet aufeinander abgestimmt. Zur Umsetzung des ILEK können ländliche Gemeinden durch eine Umsetzungsbegleitung entlastet werden. Im Sinne einer integrierten Entwicklung werden bei der Konzepterstellung Hinweise gegeben, welche anderen Stellen und Verwaltungen (z. B. Wasserwirtschafts- oder Straßenbauverwaltung) einzubinden sind. Drei wesentliche Grundprinzipien der ILE in Bayern sind die Ausrichtung auf die Gemeinden und deren Aufgaben, auf die übergemeindliche Abstimmung von Aktivitäten und Lösungsansätzen sowie auf den bedarfs- und zielorientierten Einsatz der Instrumente der Verwaltung für Ländliche Entwicklung.

Die integrierte ländliche Entwicklung ist als Entwicklungsprozess unter aktiver Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden angelegt. Neben Vernetzung, Planung und Umsetzung spielt der moderierende und koordinierende Charakter der integrierten ländlichen Entwicklung eine entscheidende Rolle.

Relevante Handlungsfelder der ILE sind:

- Dorf und Siedlung (Kernthema Innenentwicklung),
- Landschaft und Landnutzung,
- Landwirtschaft, Wirtschaft und Gewerbe,
- Grund- und Nahversorgung (Infrastruktur),
- Erholung und Tourismus.

Konkrete Projekte für eine ILE können beispielsweise sein:

- Planung und Realisierung von interkommunalen Gewerbegebieten,
- Planung und Umsetzung gemeindeübergreifender Hochwasserschutzprojekte,
- Entwicklung von gemeindeübergreifenden Landnutzungsmodellen,
- Regionalvermarktung im Zusammenhang mit Nahversorgung oder Tourismus und
- Erstellung von gemeindeübergreifenden Naherholungseinrichtungen.



## 1.7.2.4 Wettbewerbe im ländlichen Raum

### 1.7.2.4.1 Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden

Der Wettbewerb „Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden“ wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (StMLF) im Jahre 2007 zum dritten Mal ausgelobt. Mit ihm sollen besonders gelungene Beispiele einer zukunftsfähigen Landnutzung in Bayerns Gemeinden herausgehoben und in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, um zur Nachahmung anzuregen. Die 15 eingereichten Projekte zeichnen sich durch eine große Vielfalt in der Intensität und im örtlichen Umgriff aus. Die Jury erstellt bis zum 3. Juni 2008 einen Vorschlag für die Prämierung. Die Preisverleihung ist für den 30. Juli vorgesehen.

### 1.7.2.4.2 Bayerischer Wettbewerb Ländliche Entwicklung 2007/2008

Im Bayerischen Wettbewerb „Ländliche Entwicklung 2007/2008“ erhielten Dorferneuerungen und Flurneuerungen Staats- und Sonderpreise in Höhe von insgesamt 30.000 €. Zwei Staatspreise, acht Sonderpreise und vier Anerkennungen gab es für umfassende und besondere gemeinschaftliche und öffentliche Leistungen in Projekten der Ländlichen Entwicklung. Im privaten Bereich wurden besonders herausragende Leistungen mit vier Staatspreisen, acht Sonderpreisen und sieben Anerkennungen ausgezeichnet. Alle 33 Projekte wurden zuvor in den jeweiligen Bezirken aus laufenden Verfahren der Ländlichen Entwicklung in Bayern ausgewählt. Die erbrachten Leistungen sind nicht nur aktuelle Vorzeigeprojekte der Ländlichen Entwicklung, die Anregungen für andere Gemeinden und Initiativen geben, sondern sie sind unverzichtbar für einen starken ländlichen Raum in Bayern. Dank und Anerkennung gilt vor allem den Bürgerinnen und Bürgern, die sich in der Bürgermitwirkung – einem Grundprinzip der Ländlichen Entwicklung – für die Zukunft ihrer Heimat und ganz Bayerns vorbildlich engagiert haben.

### 1.7.2.4.3 Wettbewerb Dorf vital

Zum Start des Aktionsprogramms Dorf *vital* haben das StMLF und der Bayerische Gemeindetag als Gemeinschaftsaktion den Wettbewerb Dorf *vital* mit Geldpreisen von insgesamt 50.000 € ausgelobt. Im Wettbewerb wurden 24 bayerische Dörfer mit 12 Preisen und 12 Anerkennungen ausgezeichnet. Sie zeigen beispielhaft, wie die Vitalität eines Dorfes weitgehend aus eigener Kraft gesteigert und der Fokus auf die Innenentwicklung gerichtet werden kann. Charakteristisch ist bei allen teilnehmenden Dörfern das Engagement der Bürger. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Dorf von morgen, für ein Dorf mit Lebensqualität und Zukunft. Die ausgezeichneten Projekte dienen auch als

Ideensammlung und Impulsgeber für die Praxis in der Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung.

Die Ländliche Entwicklung bietet Gemeinden im Rahmen der Dorferneuerung das Aktionsprogramm Dorf *vital* an. Damit sollen Gemeinden und ihre Bürger angeregt und unterstützt werden, die Potenziale der Innenentwicklung zu erkennen, die Entwicklung – sowohl baulich als auch sozial – wieder mehr auf die Dorfkerne zu richten und Vitalitätsstrategien zu entwickeln. Denn vitale Dörfer und Gemeinden sind das Rückgrat eines stabilen ländlichen Raums.

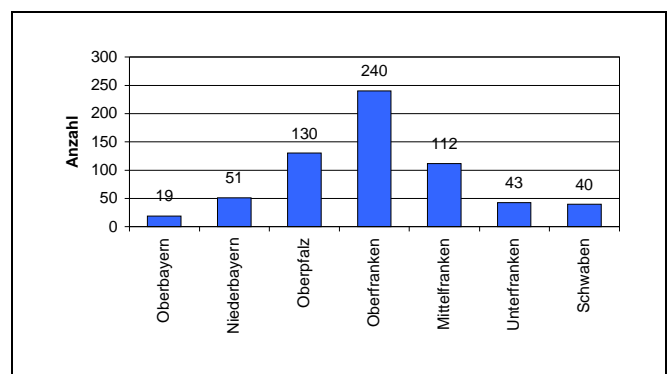
### 1.7.2.4.4 Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden 2005 – 2007

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ geht über die ursprüngliche, vorwiegend ästhetische Idee der Dorfverschönerung hinaus und zielt auf eine ganzheitliche Entwicklung des Dorfes. So umfasst er auch die ökonomische, ökologische und soziale Dimension. Hauptanliegen des Wettbewerbs ist es, die Bürger zur aktiven Mitgestaltung ihres heimatlichen Lebensraumes anzuregen. Der Wettbewerb leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Gemeinsinn und Bürgerengagement.

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ wurde in den Jahren 2005 bis 2007 zum 22. Mal veranstaltet. Von den 635 Dörfern, die am Wettbewerb auf Kreisebene (im Jahr 2005) teilnahmen, qualifizierten sich 104 Dörfer für den Bezirksentscheid im Jahr 2006. Die 21 mit Gold auf Bezirksebene ausgezeichneten Dörfer nahmen im Jahr 2007 am Entscheid auf Landesebene teil. Die vier mit Gold auf Landesebene ausgezeichneten Dörfer stellten sich noch im Jahr 2007 dem Entscheid auf Bundesebene. Gold auf Bundesebene gewannen die beiden bayerischen Dörfer Bernried und Schönau, Silber Schönbbrunn und Bronze Markt Nordheim. Damit zählt Bayern wieder zu den erfolgreichsten Bundesländern.

Schaubild 40:

### 22. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2005 – 2007 Teilnehmende Dörfer





## 1.7.3 Multifunktionalität in der Landwirtschaft

Ziel der bayerischen Agrarpolitik ist die Sicherung einer möglichst großen Anzahl an selbstständigen Existenzen in einem vitalen ländlichen Raum.

Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten sehen viele landwirtschaftliche Betriebe Chancen in der multifunktionalen Ausrichtung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Möglichkeit zu Schaffung zusätzlicher Einkommensstandbeine sind vielfältig. Sie reichen von den klassischen Betätigungsfeldern wie Direktvermarktung, Erzeugung nachwachsender Rohstoffe bis hin zum Agrotourismus und anderen modernen Dienstleistungen. Darüber hinaus profitiert die Landwirtschaft auch von einem breiten Angebot an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum.

Die Bayerische Staatsregierung unterstützt die Landwirte bei der Erschließung zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten durch eine breite Palette von Maßnahmen und Initiativen.

### 1.7.3.1 Nachwachsende Rohstoffe

#### 1.7.3.1.1 Allgemeines

Nachwachsende Rohstoffe werden sowohl zu Energiezwecken als auch für die stoffliche Verwertung genutzt. Die energetische Nutzung stellt dabei den Hauptbeitrag.

#### ◆ Anbau nachwachsender Rohstoffe

2007 wurden in Bayern auf rd. 246 000 ha nachwachsende Rohstoffe angebaut. Dies entspricht rd. 12 % der Ackerfläche.

Übersicht 126:

#### Anbau von nachwachsenden Rohstoffen 2007

Flächenbasis	Nawaro-Anbau in ha <sup>1)</sup>
Stilllegungsflächen <sup>2)</sup>	55 000
Basisflächen	191 000
dav. mit Energiepflanzenprämie	51 000
ohne Energiepflanzenprämie <sup>3)</sup>	140 000
<b>Summe</b>	<b>246 000</b>

<sup>1)</sup> Gerundete Werte.

<sup>2)</sup> Im Rahmen der Betriebsprämienregelung.

<sup>3)</sup> Schätzung.

#### Landwirtschaftliche Rohstoffe

Zusätzlich zu den auf Ackerflächen angebauten nachwachsenden Rohstoffen wird der Aufwuchs von rd. 13 000 ha Grünland in Biogasanlagen verwertet. Dadurch erhöht sich die Flächennutzung durch nachwachsende Rohstoffe auf rd. 259 000 ha. Dies entspricht 8 % der in Bayern landwirtschaftlich genutzten Fläche (vgl. Übersicht 127). In rund drei Viertel der bayerischen Biogasanlagen wird unter anderem auch Gülle für die Erzeugung von Biogas verwendet.

Übersicht 127:

#### Anbau und Verwendung nachwachsender Rohstoffe

Fruchtart	Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen für		
	Biogas <sup>1)</sup>	Biokraftstoffe	Summe
	ha		
Mais	40 100	.	40 100
Getreide	19 600	15 000 <sup>2)</sup>	34 600
Raps		125 000 <sup>3)</sup>	125 000
Sonstiges <sup>4)</sup>	4 300	.	4 300
Grünland	13 100	.	13 100
<b>Summe</b>	<b>77 100</b>	<b>140 000</b>	<b>217 100</b>
Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen für stoffliche Nutzung			
Ackerfläche	.	.	<b>41 900<sup>5)</sup></b>
<b>Summe</b>	.	.	<b>259 000<sup>6)</sup></b>

<sup>1)</sup> Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2007.

<sup>2)</sup> Für die Ethanolherstellung.

<sup>3)</sup> Für die Herstellung von Biodiesel (rd. 75 000 ha) und Rapsölkraftstoff (50 000 ha).

<sup>4)</sup> Sonstiges auf dem Ackerland.

<sup>5)</sup> Auf Basis Stärke, Öle Zucker; geschätzte Ackerfläche; eine Aufteilung nach Fruchtarten ist nicht möglich.

<sup>6)</sup> Summe aus Biogas, Biokraftstoffe und stofflicher Verwendung.

Rd. 84 % der für nachwachsende Rohstoffe verwendeten Fläche entfällt auf Energiezwecke, 16 % auf die stoffliche Nutzung. Bei der Verwendung für Biokraftstoffe ist zu berücksichtigen, dass für Kraftstoff nicht verwertbare Produkte in die Viehfütterung gehen. Rechnerisch entspricht dies rd. 50 % der verwendeten Fläche für Biokraftstoffe.

#### Forstliche Rohstoffe (Holz)

Im Jahr 2006 wurden in Bayern rd. 4 Mio. Tonnen Holz für Energiezwecke verwertet. Damit trägt der Rohstoff Holz drei Mal so viel zur Energieversorgung aus Biomasse bei wie die landwirtschaftlichen Rohstoffe.

#### ◆ Förderung

Die Staatsregierung hat von 1990 bis Ende 2007 insgesamt 226 Mio. €, davon 186 Mio. € Landesmittel, überwiegend in die Energieerzeugung aus Biomasse investiert. Die vom StMLF in den Jahren 2006 und 2007 geförderten Projekte sind überwiegend dem Bereich der energetischen Nutzung der Biomasse zuzuordnen.

#### ◆ Forschung und Entwicklung

Bei aussichtsreichen Projekten kann eine Forschungsförderung nach den Grundsätzen der Ziele und Einsatzstrategien des Gesamtkonzepts Nachwachsende Rohstoffe gewährt werden. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing zu.

### 1.7.3.1.2 Energetische Nutzung

#### ◆ Grundsätzliches

Die Nutzung nachwachsender Rohstoffe leistet einen Beitrag zum Klimaschutz, zur Ressourcenschonung und zur Stärkung der heimischen Wirtschaft. Nach der letzten verfügbaren Statistik wurden in Bayern rd. 5 % des Primärenergieverbrauchs über Biomasse bereitgestellt. Dadurch werden pro Jahr rd. 6 Mio. Tonnen Kohlendioxid eingespart.

Vor allem bei Biogas waren in den letzten Jahren deutliche Steigerungen erkennbar.

Im Gesamtkonzept Nachwachsende Rohstoffe werden folgende Entwicklungsstrategien verfolgt:

- Verwendung von Festbrennstoffen aus der Forstwirtschaft und der Holzbe- und Holzverarbeitenden Industrie, vor allem zur Wärmeerzeugung,
- Einsatz von flüssigen Bioenergieträgern (biogene Kraftstoffe), vor allem für Mobilitätszwecke,
- Erzeugung von Biogas zur Nutzung in einer Kraft-Wärme-Kopplung und zur Einspeisung in Gasnetze.

#### ◆ Infrastruktur in Bayern bei der energetischen Verwertung

##### Biogene Festbrennstoffe

Bis Ende 2007 wurden mehr als 280 Biomasseheizwerke und Biomasseheizkraftwerke gefördert (im Berichtszeitraum ca. 30). Insgesamt gibt es in Bayern mehr als 2 100 größere Biomassekessel ab 150 Kilowatt Nennwärmeleistung. Außerdem gibt es in Bayern rd. 2 Mio. Holzöfen und offene Kamine, davon 400 000 Stückholz- und Hackschnitzelheizungen.

##### Biogene Kraftstoffe

- Biodieselproduktionskapazität 290 000 Tonnen pro Jahr,
- Biodiesel-Verbrauch 380 000 Tonnen pro Jahr,
- ca. 400 öffentliche Biodieseltankstellen,
- Gesamtabsatz 70 000 Tonnen Pflanzenölkraftstoff von 240 dezentralen Ölgewinnungsanlagen.

##### Biogas

In Bayern sind ca. 1 400 Biogasanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben und ca. 250 Klär- und Deponieanlagen in Betrieb. Schwerpunkte sind Bayerns Südwesten, Südosten und Mittelfranken. Grundsätzlich ist die Tendenz zu größeren Biogasanlagen über ganz Bayern erkennbar.

Da die Substratkosten 40 bis 50 % der Jahresgesamtkosten einer Biogasanlagen ausmachen, sind die Betreiber von Biogasanlagen von der Erhöhung der Rohstoffpreise besonders betroffen. Aufgrund des hohen Anteils der Rohstoffkosten am Energiepreis für den Verbraucher reagieren Biogaserzeuger noch empfindlicher auf steigende Rohstoffkosten als etwa Milchvieh- oder Schweinemastbetriebe. Bei einem beträchtlichen Teil der Biogaserzeuger ist die wirtschaftliche Situation daher sehr angespannt.

#### ◆ Nachwachsende Rohstoffe im Klimaprogramm Bayern 2020

Die verstärkte Nutzung nachwachsender Rohstoffe hat seit 1990 wesentlich zu den Klimaschutzzielen der Bayerischen Staatsregierung beigetragen. Auch im 2007 verabschiedeten „Klimaprogramm Bayern 2020“ sind nachwachsende Rohstoffe ein wichtiger Faktor. Innerhalb des Klimaprogramms 2020 wird der verstärkte Einsatz von Biomasse durch folgende Maßnahmen begleitend unterstützt:

- Aufbau einer Musterregion im Umfeld des Kompetenzzentrums für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing,
- Einrichtung eines Modellbetriebs mit Kurzumtriebskulturen,
- Einsatz von biogenen Treibstoffen und weiteren Bioenergieträgern am Flughafen München.

Bei der finanziellen Unterstützung ist neben der Wahl des Energieträgers bei der Förderung zukünftig besonderes Augenmerk auf die Ressourceneffizienz und Optimierung des Nutzungsgrades sowie Klimarelevanz und Nachhaltigkeit zu richten. Schwerpunkte sind effizienzsteigernde Maßnahmen und Anschubförderungen für Projekte an der Wettbewerbsschwelle wie z. B.

- Biomasseheizwerke,
- Einsatz biogener Kraftstoffe in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Freistaates Bayern.

Im Klimaprogramm Bayern 2020 konzentrieren sich die Forschungen auf die erfolgsträchtigen Zukunftsgebiete im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimaverträglichkeit wie z. B.

- Optimierter Verwertungs- und Anbaumix,
- Stoffstrombilanzen und Verwertungspfade, Klimarelevanz, Wasserhaushalt und Humusbilanz,
- Vernetzung der Forschung.

### 1.7.3.1.3 Stoffliche Nutzung

In der chemischen Industrie sind rd. 12 % der insgesamt verarbeiteten Produkte nachwachsende Rohstoffe. Der prozentuale Anteil ist damit mehr als doppelt so hoch als im energetischen Bereich.

Von den auf Ackerflächen gewonnenen und weiterverarbeiteten Rohstoffen zählen Stärke und Pflanzenöle bei der stofflichen Verwertung zu den wichtigsten Gruppen. Einige Beispiele sind:

- Biologisch abbaubare Werkstoffe sind zwischenzeitlich als „bioplastics“ in der modernen Kunststoffchemie gefragte Komponenten geworden.
- Im Lebensmittelhandel und im Catering finden biologisch abbaubare Verpackungen immer mehr Eingang. Die biologisch abbaubaren Auffangbeutel für Bioabfall erhöhen den Komfort beim Einsatz der Biotonne erheblich.
- Die Zugabe von Rapsöl zu Bitumenemulsionen verbessert die technische Eignung von Oberflächenbehandlungen im Straßenbau und sorgt für eine schnellere Endfestigkeit des Straßenbelages.
- Eine „Sonnenblumenöl-Matratze“, bei der die Polyurethan-Schäume zu rund einem Drittel aus Sonnenblumenöl hergestellt werden.

- Kompostierbare Mulchfolien auf Stärkebasis, die in steigendem Maße für den Anbau verschiedener Feldgemüse-Sorten, aber auch von Erdbeeren und Spargel verwendet (ca. 15 000 ha) werden.

Die Wertschöpfung lässt sich noch erhöhen, wenn man die hergestellten Produkte in einem zweiten Schritt energetisch verwertet. Der Bereich der chemischen und industriellen (stofflichen) Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen zählt zu den künftigen Wachstumsmärkten. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Entwicklung industrieller Werkstoffe voranzubringen.

#### 1.7.3.1.4 Wirtschaftsfaktor Biomasse

Die Nutzung von Biomasse ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden.

Der Gesamtumsatz bei Biomasse für die energetische Nutzung liegt in Bayern bei jährlich 822 Mio. €. Die jährlichen Neuinvestitionen belaufen sich auf rd. 350 Mio. €. Schätzungsweise gibt es in der Bioenergie-Branche in Bayern rd. 18 000 Arbeitsplätze.

Übersicht 128:

#### Umsätze von Biomasse in Bayern

Biomasseart	Mio. €
Kleinf Feuerungen	
– Scheitholz	160
– Pellets	53
Heizwerke	42
Heizkraftwerke	25
Kraftstoffe	
– Biodiesel	396
– Pflanzenölkraftstoff	46
Biogas	100
<b>Summe</b>	<b>822</b>

Quelle: C.A.R.M.E.N. e. V.

#### 1.7.3.1.5 Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing

Im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing wurden die Aktivitäten rund um die nachwachsenden Rohstoffe gebündelt. Ziel ist die Unterstützung des verstärkten Einsatzes nachwachsender Rohstoffe durch grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung, Entwicklung und Erprobung, Technologie- und Wissenstransfer, Markterschließung, Projektbeurteilung sowie durch den Vollzug von Förderprogrammen. Im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe arbeiten drei organisatorisch voneinander unabhängige Einrichtungen eng zusammen, um die genannten Ziele unter Ausnutzung der entstehenden Synergieeffekte möglichst produktiv zu erreichen [www.konaro.bayern.de](http://www.konaro.bayern.de).

### 1.7.3.2 Die Bäuerin in der Landwirtschaft – ihr Beitrag zur Existenzsicherung durch Haushaltsleistungen und hauswirtschaftliche Einkommenskombinationen

Besonders Frauen im ländlichen Raum haben sich vielfach entsprechend ihrer beruflichen Qualifikationen neue Erwerbsquellen erschlossen, um vorrangig einen Zuverdienst neben anderen Tätigkeiten in Haushalt, Familie und Betrieb zu erwirtschaften. Dabei wurden in den letzten 20 Jahren verschiedene Einkommenskombinationen so professionell gestaltet, dass die eigenen Kapazitäten vielfach nicht mehr für die Bewirtschaftung ausreichen. In Betrieben mit Direktvermarktung sind heute beispielsweise durchschnittlich 2,6 Fremd-AK tätig.

#### 1.7.3.2.1 Urlaub auf dem Bauernhof

Urlaub auf dem Bauernhof (UadB) hat, zusammen mit anderen Formen des Landtourismus, nach wie vor eine große Bedeutung bei der Urlaubsgestaltung der Bundesbürger. Die Entwicklung zu einer eigenständigen Marke mit viel Nähe zur Natur, zur Landwirtschaft und zum bäuerlichen Leben sowie die hohen Qualitätsstandards und der Ausbau innovativer, zielgruppenorientierter Angebote und die Individualität sind die wichtigsten Pluspunkte dieses Angebots.

In Bayern findet inzwischen jede 9. Übernachtung auf einem Bauernhof statt (2006 rd. 11 Mio. Übernachtungen), 25 % mehr als vor 10 Jahren. Allein von 2005 auf 2006 stieg die Anzahl der Übernachtungen um 200 000. Rund eine Million Bauernhofurlauber sorgen derzeit bayernweit im ländlichen Raum für einen Jahresumsatz von rd. 500 Mio. €.

Das Bettenangebot der bayerischen Ferienhöfe beläuft sich auf 90 000 und wird zu 80 % in Ferienwohnungen und zu 20 % in Doppelzimmern vermietet. Die Bettenauslastung hat sich weiter verbessert.

Zur positiven Entwicklung hat der hohe Qualitätsstandard der UadB-Betriebe in Bayern beigetragen: 80 % der organisierten Ferienbetriebe sind mit Sternen des Deutschen Tourismusverbandes klassifiziert (davon immerhin 41 % mit 4 Sternen), ca. 500 Betriebe haben das DLG-Gütezeichen. 30 Betriebe sind inzwischen „Zertifizierte Urlaubsbetriebe nach DIN ISO 9001: 2000“, weitere 200 Betriebe qualifizieren sich mit Unterstützung speziell dafür ausgebildeter Berater für dieses betriebliche Qualitätsmanagementsystem.

Um den gestiegenen Anforderungen und Erwartungen der Gäste gerecht zu werden und die Auslastung weiter zu verbessern, setzen die bayerischen Betriebe vermehrt auf zielgruppenorientierte Leistungen – im Trend liegen Angebote zur Gesundheitsvorsorge und Wohlfühlangebote sowie die Spezialisierung in Richtung Naturerlebnisse und Umwelt. Dabei setzen sie ganz bewusst auf Vernetzung und Kooperation, wie z. B. bei dem Netzwerk „Einfach gesund auf bayerischen Höfen“.

### 1.7.3.2.2 Erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof – Lernort Bauernhof

Die bäuerlichen Familien bieten auf ihrem Hof erlebnisorientierte Angebote zu den Themen Landwirtschaft, Natur, Umwelt, Ernährung und Lebensmittelverarbeitung an. Als Zielgruppen kommen neben Jugend- und Freizeitgruppen auch Schulen und Kindergärten in Frage. Die Aktionen reichen von Events mit hohem Erlebnis- und Spaßfaktor bis zu Betreuungsleistungen für Kinder und Jugendliche (z. B. Schulschluss-Betreuung).

Für interessierte Betriebe wurde von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ein Qualifizierungskonzept erarbeitet. Die Qualifizierung im Modulsystem umfasst 120 Stunden und wird von den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten durchgeführt. Bisher haben 80 Anbieter das Zertifikat „Erlebnisbauer/Erlebnisbäuerin“ erhalten.

### 1.7.3.2.3 Direktvermarktung

Bei der Direktvermarktung wird insbesondere den Verbraucherwünschen Rechnung getragen, die mehr Transparenz bezüglich der Herkunft der Lebensmittel fordern. Grundsätzlich stellt der Einkauf auf dem Bauernhof für viele Kunden einen Erlebniskauf dar und bietet Natur- und Produktionsnähe. Rd. 3 500 landwirtschaftliche Betriebe in Bayern sind auch Direktvermarkter, das entspricht einem Drittel aller Direktvermarkter Deutschlands. Noch stärker als bisher haben die Direktvermarkter weiter diversifiziert, ihre Produktmengen dabei gesteigert und weitere Absatzwege – unter anderem auch verstärkt den Einzelhandel – genutzt.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Direktvermarktung wurde der bundesweit einheitliche Anforderungskatalog für die Direktvermarktung auf seine Praxistauglichkeit getestet. Das Bayerische Staatsministerium hat in einem Pilotprojekt die Gesellschaft für die Qualitätssicherung in der Ernährungs- und Agrarwirtschaft (QAL) mit einer Testzertifizierung beauftragt. Im Rahmen dessen wurden 29 Betriebe auf die Einhaltung der Anforderungen geprüft.

### 1.7.3.2.4 Bauernmärkte

In Bayern gibt es derzeit 175 Bauernmärkte, die von annähernd 150 Bauernmarktvereinen veranstaltet werden. Das auf Initiative der Bayerischen Bauernmarktkonferenz von der LfL in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Bauernverband (BBV) entwickelte Beratungskonzept für die Optimierung von Bauernmärkten hat zu einem stetig professionelleren Auftreten der Bauernmarktbeschicker geführt, beginnend vom Erscheinungsbild des Gesamtmarktes über die Einzelstandgestaltung bis hin zur Warenpräsentation.

### 1.7.3.2.5 Bauernläden

Im Jahr 2005 wurden in Bayern 48 Bauernläden gezählt. Sie bieten über die Grundversorgung hinaus ein ausgewähltes Sortiment von in der Region erzeugten Lebensmitteln an. Besondere Bedeutung kommt ihnen

in strukturschwachen Gebieten mit fortschreitender Konzentration des Einzelhandels zu.

### 1.7.3.2.6 Hauswirtschaftliche Fach- und bäuerliche Partyservices

In Bayern gibt es derzeit 83 hauswirtschaftliche Fachservices, bäuerliche Partyservices oder deren Mischformen.

Als vor etwa 15 Jahren die ersten Fachservices entstanden, wurden sie häufig als Mischformen mit einer umfassenden Angebotspalette gegründet. Seit etwa 8 Jahren zeichnet sich ab, dass der Markt für spezialisierte Fachservices groß genug ist. Daneben ist es mit zunehmender Professionalität, den unterschiedlichsten Auftragsarten und -größen sinnvoll, sich zu spezialisieren und eine der Angebotspalette sowie den Zielgruppen adäquate Unternehmensstruktur sowie eine darauf abgestimmte Rechtsform zu wählen.

### 1.7.3.3 Qualifizierungsmaßnahmen für Landwirte und deren Familienangehörige im Rahmen von Ziel 3

Im Rahmen von Ziel 3 werden Qualifizierungsmaßnahmen für Land- und Forstwirte und deren Familienangehörige durchgeführt. Die Maßnahmen zielen darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe zu stärken und Hilfestellung beim Neueinstieg oder beim Ausbau zusätzlicher Einkommensquellen zu geben. Schwerpunkte sind dabei:

- Internet-Qualifizierungsoffensive für Bäuerinnen und Bauern,
- Qualifizierungslehrgänge für Bäuerinnen zur Agrarbürofachfrau,
- Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung, kommunale Dienstleistungen, Umweltschutz und Landschaftspflege,
- Qualifizierungsmaßnahmen zu allen Fragen des Betriebsmanagements in der Land- und Forstwirtschaft,
- berufliche Weiterbildung von Land- und Forstwirten,
- Informationsmaßnahmen zur beruflichen Orientierung im Zusammenhang mit dem Strukturwandel.

Die Maßnahmen dienen zur Sicherung des Betriebs-einkommens und damit dem Erhalt der Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Betrieb sowie der Vermittlung von Kenntnissen in neuen Tätigkeits- und Berufsfeldern.

In den Jahren 2006 und 2007 wurden für die Qualifizierung von Landwirten und deren Familienangehörige im Rahmen von Ziel 3 rd. 1,232 Mio. € an ESF- und 0,422 Mio. € an Landesmitteln eingesetzt. Die Förderung aus ESF-Mitteln läuft im ersten Halbjahr 2008 aus.

An den Qualifizierungsmaßnahmen nahmen teil:

Jahr	Frauen	Männer	Insgesamt
2006	9 166	4 442	13 608
2007	5 238	1 671	6 909



### 1.7.3.4 EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+

Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ zur modellhaften Entwicklung ländlicher Räume leistet in Bayern einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Dabei geht es um neue Wege und Ideen, wie in einem Gebiet vorhandene Stärken besser genutzt und eventuelle Schwächen abgebaut werden können. Dazu haben sich engagierte Menschen vor Ort in LEADER-Gruppen zusammengeschlossen und ein „Regionales Entwicklungskonzept“ für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Heimat erarbeitet. Für Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung dieser Konzepte stehen im Zeitraum von 2001 bis 2008 (Abwicklung bis Ende 2008) rd. 53 Mio. € EU-Mittel zur Verfügung, die mit nationalen Mitteln in mindestens gleicher Höhe kofinanziert werden.

In Bayern arbeiten 45 LEADER-Gruppen. Als Schwerpunktthema haben 23 LEADER-Gruppen „Lebensqualität“, 17 „Natur und Kultur“, vier „lokale Produkte und Dienstleistungen“ und eine „Neue Technologien“ gewählt. Die LEADER+-Gebiete in Bayern umfassen 42 % der Landesfläche, 25 % der Einwohner Bayerns leben in ihnen.

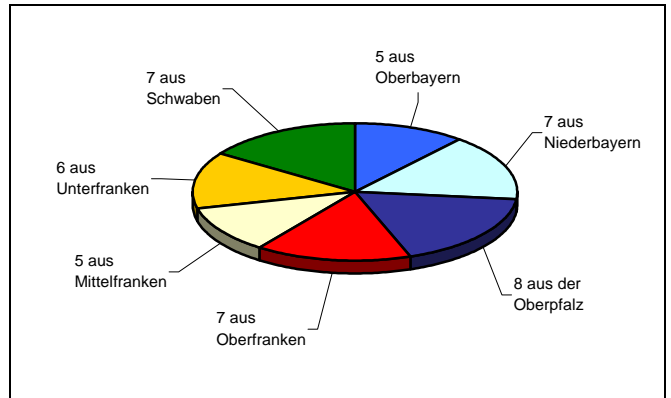
## 1.7.4 Förderung

### 1.7.4.1 Ausgleichszahlungen im Rahmen der EU-Agrarreform

Ab dem Antragsjahr 2005 hat die von der EU beschlossene Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP-Reform) umfassende Neuerungen bei den EU-Direktzahlungen gebracht. Als wichtigstes Element der GAP-Reform wurde die Betriebsprämie eingeführt mit der Zuteilung von Zahlungsansprüchen, die entkoppelt von der Produktion ausgezahlt werden. Ein Großteil der bisherigen Flächen- und alle Tierprämien (Direktzahlungen) sind in der Betriebsprämie aufgegangen und konnten deshalb nicht mehr beantragt werden.

Bei der Ermittlung des Werts eines Zahlungsanspruches wurde ein flächenbezogener Betrag (Acker: 298,46 € je ha, Grünland: 88,34 € je ha) und ein betriebsindividueller Betrag berücksichtigt. In diese beiden Beträge sind die historischen Prämien gemäß Übersicht 129 eingeflossen.

Schaubild 41:  
Räumliche Verteilung der LEADER-Gruppen



Zentrale Ansprechpartner für interessierte Bürger, Kommunen und Organisationen sind die LEADER-Manager an den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten mit Strukturentwicklungsgruppe.

Im Berichtszeitraum wurden für insgesamt 422 LEADER+-Projekte Fördermittel in Höhe von 25,929 Mio. € (19,302 Mio. € EAGFL, 6,627 Mio. € Landesmittel) bewilligt. Ausbezahlt wurden in den Jahren 2006 und 2007 insgesamt 25,979 Mio. € an Fördermitteln (22,660 Mio. € EAGFL, 3,319 Mio. € Landesmittel).

Übersicht 129:

### Zusammensetzung der unterschiedlichen, bei der Wertermittlung eines Zahlungsanspruches zugrunde gelegten Beträge

Flächenbezogener Betrag	Betriebsindividueller Betrag
– Prämien für landwirtschaftliche Kulturpflanzen	– Sonderprämie für männliche Rinder
– Saatgutbeihilfe	– Schlachtpremie für Kälber
– Hopfenprämie (ohne Zahlungen an die Erzeugergemeinschaften)	– Mutterkuhprämie
– 75 % des entkoppelten Teils der Stärkekartoffeln	– Mutterschafprämie
– Schlachtpremie für Großrinder	– 50 % der Extensivierungszuschläge für Rinder
– Nationale Ergänzungsprämie für Rinder	– Milchprämie
– 50 % der Extensivierungszuschläge für Rinder	– 25 % des entkoppelten Teils der Stärkekartoffelpremie
	– Entkoppelter Teil der Trockenfutterbeihilfe
	– Entkoppelter Teil der Tabakbeihilfe (ab 2006)
	– Zuckerausgleich (ab 2006)

Im Jahr 2006 erfolgte eine Werterhöhung der Zahlungsansprüche durch Erhöhung des betriebsindividuellen Betrages in folgenden Bereichen:

- Milch durch die Erhöhung der Milchprämie,
- Zucker im Rahmen der Ausgleichszahlung durch die Zuckermarktreform,
- Tabak im Rahmen der Beihilfe durch die Reform der Marktordnung für Tabak.



Übersicht 130:  
**Art und Umfang von Zahlungsansprüchen (ZA) in Bayern**

Merkmal	Einheit	2006	2007
ZA insgesamt	Anzahl	3 219 537 <sup>1)</sup>	3 218 955 <sup>1)</sup>
dar. Stilleungs-ZA	Anzahl	118 542	118 536
OGS-ZA <sup>2)</sup>	Anzahl	50 048	50 007
Besondere ZA	Anzahl	160	156
Gesamtwert Zahlungsansprüche	€	1.120.097.767	1.128.341.157
Ø Wert eines ZA	€	347,9	350,5

<sup>1)</sup> Anteil am Bund: 19,0 %.

<sup>2)</sup> OGS: Obst, Gemüse und nicht zur Stärkeherstellung verwendete Kartoffeln.

Die Aktivierung eines Zahlungsanspruchs bei der Betriebsprämie (entkoppelte Direktzahlungen) ist grundsätzlich nur zusammen mit einem Hektar beihilfefähiger Fläche möglich. Zur Aktivierung der Zahlungsansprüche wurden in Bayern im Jahr 2006 3 213 524,14 ha beantragt und im Jahr 2007 3 202 683,93 ha.

Übersicht 131:  
**Aufteilung der Direktzahlungen in Bayern 2007 gemäß VO (EG) Nr. 1782/2003<sup>1)</sup>**

Direktzahlungen je Betrieb in €	Alle Direktzahlungen <sup>1)</sup>			
	Anzahl der Begünstigten	Anteil der Gesamtzahl der Begünstigten in %	Absolute Beihilfenhöhe in Mio € (Modulation bereits abgezogen)	Anteil der Beihilfe an der Gesamtheit in %
unter 500	13.599	10,8	3,4	0,3
500 – 2 000	23.109	18,4	26,8	2,4
2 000 – 5 000	25.738	20,5	87,4	8,0
5 000 – 10 000	25.864	20,6	186,1	16,9
10 000 – 50 000	35.970	28,6	700,0	63,7
50 000 – 100 000	1.211	1,0	76,9	7,0
100 000 – 200 000	103	0,1	13,1	1,2
200 000 – 300 000	6	0,0	1,5	0,1
300 000 oder mehr	7	0,0	3,0	0,3
<b>Summe</b>	<b>125 607</b>	<b>100</b>	<b>1.098,4</b>	<b>100</b>
<b>dar. Entkoppelte Direktzahlungen</b>	<b>125 598</b>	<b>100</b>	<b>1.087,9</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> EU-Haushaltsjahr 2007 (Antragsjahr 2006), vorläufige Werte.

In Bayern erhielten im EU-Haushaltsjahr 125 598 Betriebe knapp 1,09 Mrd. € entkoppelte Direktzahlungen. Bei 1 % bzw. rd. 10 Mio. € Direktzahlungen sind die Zahlungen noch gekoppelt, z. B. bei der Gewährung der Energiepflanzenprämie und Eiweißpflanzenprämie, der Flächenzahlungen für Schalenfrüchte sowie der Beihilfe für Stärkekartoffeln.

Im Durchschnitt erhielt ein Direktzahlungsempfänger im EU Haushaltjahr 2007 rd. 8.700 €. 30 % der Betriebe mit den höchsten Direktzahlungen erhalten rd. 70 % Fördermittel. Rd. 50 % der Direktzahlungsempfänger erhalten weniger als 5.000 €. Die Verteilung ist in Bayern gleichmäßiger als in Deutschland und in der EU (25).

Entsprechend der Vorgaben der EU werden zukünftig Informationen über die Empfänger von Mitteln aus dem

Europäischen Garantiefond für die Landwirtschaft (EGFL) und dem Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) veröffentlicht.

Die Direktzahlungen sind an die Einhaltung fachrechtlicher Vorgaben gebunden (Cross Compliance [CC]).

Die einzuhaltenden CC-Vorgaben umfassen

- inzwischen 23 EU-Standards aus den Bereichen Umweltschutz, Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz, die von 2005 bis 2007 in drei Stufen eingeführt wurden,
- vom jeweiligen Mitgliedstaat festzulegende Auflagen zur Erhaltung von Flächen in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (Direktzahlungen-Verpflichtungenverordnung) und
- Regelungen zum Erhalt von Dauergrünland.

Bayern hat diese Regelungen von Anfang an abgelehnt. Sie sind überzogen und benachteiligen insbesondere die in Bayern vorherrschenden bäuerlichen Familienbetriebe mit Ackerbau und intensiver Viehhaltung.

Um die volle Auszahlung der EU-Direktzahlungen sowie die Zahlungen für flächenbezogene Maßnahmen des ländlichen Raumes in Bayern nicht zu gefährden und Anlastungen zu vermeiden, gibt es zur EU-konformen Umsetzung der CC-Vorgaben keine Alternative.

Im Jahr 2007 wurden bei den CC-Kontrollen keine gravierenden Mängel festgestellt. Insgesamt erfolgte eine Kürzung der Direktzahlungen bei 1,7 % der Betriebe. Die überwiegende Anzahl der Beanstandungen waren leichte und mittlere Verstöße, die mit Kürzungen in Höhe von 1 bis 3 % sanktioniert wurden.

#### 1.7.4.2 Investitionsförderung in landwirtschaftlichen Unternehmen

Die Investitionsförderung in landwirtschaftlichen Betrieben dient vor allem der Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen. Insbesondere soll die strukturelle Weiterentwicklung erleichtert und dadurch das landwirtschaftliche Einkommen verbessert oder stabilisiert werden. Das dient der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Betriebe. In den letzten Jahren wurden für Maßnahmen zur Förderung der besonders artgerechten Tierhaltung gezielte Förderanreize geboten.

Investitionsmaßnahmen in der Landwirtschaft werden im Wesentlichen im Rahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF) abgewickelt. Diese setzte sich bis 2006 aus dem Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP; vormals Einzelbetriebliches Förderprogramm) inkl. Junglandwirteförderung (vormals Startbeihilfe) sowie dem Agrarzuschussprogramm (AZP; vormals Agrarkreditprogramm) zusammen. Mit Beginn der neuen Programmplanungsperiode im Jahr 2007 wurde die EIF auf Basis der ELER-Verordnung neu gestaltet. Sie setzt sich jetzt aus den Teilen A (AFP) und B (Diversifizierung) zusammen, wobei jeweils bei Investitionsvolumen bis 100.000 €

erleichterte Zugangsvoraussetzungen hinsichtlich beruflicher Qualifikation und Buchführung bestehen.

Mit dem neuen Teil B, der Förderung von Diversifizierungsmaßnahmen soll insbesondere die Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen aus selbstständiger Tätigkeit unterstützt und damit der gesamte ländliche Raum gestärkt werden.

#### 1.7.4.2.1 Agrarzuschussprogramm

Im Rahmen des AZP konnten Landwirte für betriebliche Baumaßnahmen einschließlich der Anschaffung von technischen Einrichtungen bis 2006 eine Förderung erhalten. Es war eine Mindestinvestition von 15.000 € erforderlich. Erhöhte Fördersätze wurden für Maßnahmen zur artgerechten Tierhaltung und Investitionsvorhaben im Bereich des ökologischen Landbaus gewährt. Das Programm war als reines Zuschussprogramm ausgelegt, eine Darlehensaufnahme war nicht erforderlich.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 1 458 Betriebe mit Gesamtinvestitionen von rd. 173 Mio. € gefördert. Das bewilligte Fördervolumen betrug 37,6 Mio. €.

Übersicht 132:

#### Agrarzuschussprogramm<sup>1)</sup> in den Regierungsbezirken 2006

Merkmal	OB	NB	OPf.	OFr.	MFr.	UFR.	Schw.	Bay.
Zahl der geförderten Betriebe	354	155	209	155	156	62	367	<b>1 458</b>
Bewilligte Zuschüsse in Mio. €	5,1	2,3	2,9	2,1	2,2	0,9	5,0	<b>20,5</b>

<sup>1)</sup> Finanzierung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

Übersicht 133:

#### Förderanteile im Agrarzuschussprogramm<sup>1)</sup> 2006

Vom Darlehens- bzw. Zuschussvolumen entfielen auf	%
Benachteiligte Gebiete	73,1
Nicht benachteiligte Gebiete	26,9
Junglandwirte	4,0
Haupterwerbsbetriebe	83,9
Nebenerwerbsbetriebe	16,1

<sup>1)</sup> Finanzierung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

#### 1.7.4.2.2 Agrarinvestitionsförderprogramm

Im Rahmen des AFP wurden bis 2006 umfassende betriebliche Investitionsmaßnahmen, wie z. B. Althofsanierungen und Aussiedlungen, gefördert.

Die Förderung erfolgte über eine Zinsverbilligung von Kapitalmarktdarlehen. Die Zinszuschüsse wurden als einmaliger abgezinster Betrag ausbezahlt, sobald Zahlungsnachweise über entsprechende Ausgaben vorlagen. Für besondere Investitionsmaßnahmen wurde ein Zuschuss gewährt.

Zusätzlich konnte in Verbindung mit dem Agrarinvestitionsförderprogramm eine Junglandwirteförderung in Höhe von max. 15.000 € gewährt werden.

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen des AFP insgesamt 341 Betriebe mit Gesamtinvestitionen von 137,3 Mio. € gefördert. Das bewilligte Fördervolumen betrug 24,3 Mio. €. Der Großteil der Investitionen entfiel auf Baumaßnahmen in der Milchviehhaltung (90,2 %). Die weitere Verteilung der Bauinvestitionen stellt sich wie folgt dar: Schweinehaltung 1,8 %, Marktfruchtbau 1,5 %, Gartenbau 5,3 %, sonstige Rinderhaltung 0,7 %, Schaf-, Ziegen- und Pferdehaltung 0,1 % und Sonstiges 0,4 %.

#### 1.7.4.2.3 Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Im Jahre 2007 erfolgte eine Neukonzeption der EIF. Dabei wurden folgende Punkte umgesetzt:

- Abschaffung der Fachrechtsprüfung,
- deutliche Vereinfachung der Prosperitätsprüfung,
- Umstellung auf eine reine Zuschussförderung,
- Förderung von Aufstockungsinvestitionen in der Rindermast sowie in der Schweine- und Geflügelhaltung.

#### – Teil A (AFP)

Im Rahmen des neuen AFP können bauliche Investitionsmaßnahmen einschließlich fest damit verbundener technischer Einrichtungen ab einem Investitionsvolumen von 30.000 € gefördert werden. Für Ökobetriebe und für Maßnahmen, die besondere Anforderungen an eine tiergerechte Haltung erfüllen, wird ein zusätzlicher Förderanreiz gewährt. Die gesonderte Junglandwirteförderung ist entfallen.

Im Rahmen des EIF – Teil A wurden im Jahr 2007 Anträge mit einem Investitionsvolumen von rd. 170 Mio. € vorgelegt. Diese verteilten sich wie folgt: Milchviehhaltung 41,4 %, Schweinehaltung 38,0 %, Geflügelhaltung 3,4 %, Rindermast 5,2 %, sonstige Tierhaltung 0,3 %, Marktfruchtbau 2,4 %, Gartenbau 5,9 % und Sonstiges 3,4 %.

#### – Teil B (Diversifizierung)

Im Teil B können Investitionen gefördert werden, die landwirtschaftliche Dienstleistungen ermöglichen. Außerdem können Investitionen bezuschusst werden, die eine wirtschaftliche Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft ermöglichen und gleichzeitig dem Erhalt und der Modernisierung bestehender Gebäudesubstanz im landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Für die letztgenannten Investitionsmaßnahmen gehören neben dem Betriebsinhaber auch dessen Ehegatte und hauptberuflich in der Landwirtschaft mitarbeitende Familienangehörige zum zuwendungsberechtigten Personenkreis.

Im Jahr 2007 wurden im Bereich der Diversifizierung Fördermittel für Investitionen in Höhe von rd. 6,7 Mio. € beantragt.

Übersicht 134:

**Einzelbetriebliche Investitionsförderung 2007**

Art der Förderung <sup>1)</sup>	Bewilligte Förderfälle <sup>2)</sup>	Bewilligte Förderbeträge in Mio. €
Agrarinvestitionsförderung (Teil A)	357	17,8
Diversifizierung (Teil B)	10	0,2

<sup>1)</sup> Finanzierung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

<sup>2)</sup> 2007 war Start der neuen Programmplanungsperiode; rd. 50 % der eingereichten Anträge konnten 2007 noch bewilligt werden.

Für die Einzelbetriebliche Förderung (Alt- und Neubewilligungen) wurden im Jahr 2007 zusammen 58 Mio. € Fördermittel ausbezahlt.

**1.7.4.3 Marktstrukturförderung**

Zur Verbesserung der Strukturen, zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Sicherung des Absatzes der im ländlichen Raum erzeugten land- und ernährungswirtschaftlichen Produkte wurden im Rahmen eines umfassenden und von der EU genehmigten Plans zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes in Bayern gemäß VO (EG) Nr. 1257/1999 neben anderen Maßnahmen auch Investitionen in bestimmten Verarbeitungs- und Vermarktungsbereichen gefördert.

Im Rahmen dieses Programms wurden in den Jahren 2000 bis 2006 für 156 Projekte mit einem förderfähigen Investitionsvolumen von rd. 462 Mio. € Zuschüsse in Höhe von 85 Mio. € ausgezahlt, davon jeweils 50 % aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL, Abt. Garantie) und der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK, 60 % Bundes- und 40 % Landesmittel).

Entsprechend der Bedeutung der Milchviehhaltung und damit der Molkereiwirtschaft in Bayern wurden ca. zwei Drittel der Zuschüsse an milchwirtschaftliche Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen ausgereicht. Mit dem verbleibenden Teil der Fördermittel wurden Investitionen in der Fleischwirtschaft, Zuchtviehvermarktung

und im Bereich der pflanzlichen Erzeugnisse (Obst und Gemüse, Kartoffeln, Getreide und Wein) gefördert.

Die Neuorientierung der EU-Agrarpolitik mit der Entkoppelung der Ausgleichszahlungen von der Erzeugung und die damit zunehmende Bedeutung der Markterlöse für den Landwirt stellt künftig noch höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Verarbeitungs- und Vermarktungsstufe als bisher. Die Erweiterung der EU mit neuen Absatzmöglichkeiten und neuen aufstrebenden Anbietern landwirtschaftlicher Erzeugnisse verschärft darüber hinaus den Wettbewerb. Es wird deshalb die Marktstrukturförderung auch in der Programmplanungsphase 2007 bis 2013 weitergeführt. Das Bayerische Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und ländlicher Raum (BayZAL) sieht für diesen Planungszeitraum insgesamt 90 Mio. € Fördermittel für Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung vor. Die Mittel werden aufgrund der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 zu 50 % aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und zu 50 % aus der GAK (wie bisher) bereitgestellt. Nach den neuen EU-Vorgaben nicht mehr antragsberechtigt sind Unternehmen mit 750 oder mehr Beschäftigten oder 200 Mio. € oder mehr Jahresumsatz.

Die Durchführung des Förderprogramms ist 2007 angelaufen. Die Nachfrage nach Fördermitteln zeigt bisher eine hohe Investitionsbereitschaft und ein reges Interesse an der Beihilfenregelung.

**1.7.4.4 Förderung zur Erhaltung der Kulturlandschaft**

**1.7.4.4.1 Ausgleichszulage**

In den benachteiligten Gebieten, unterteilt nach Berggebieten, benachteiligte Agrarzone mit Kerngebieten und den kleinen Gebieten, erhalten Landwirte zum Ausgleich der natürlichen ungünstigen Standortbedingungen oder anderer spezifischer Produktionsnachteile eine Ausgleichszulage. Damit soll die Fortführung der Landwirtschaft in diesen Gebieten sowie die Erhaltung der Kulturlandschaft nachhaltig gesichert werden.

Übersicht 135: **Ausgleichszulage nach Regierungsbezirken**

Gebiet	Geförderte Betriebe	Anerkannte geförderte Fläche (ha)		Ø Förderbetrag €/Antragsteller	Geförderte Betriebe	Anerkannte geförderte Fläche (ha)		Ø Förderbetrag €/Antragsteller	
		Insgesamt	Je Betrieb			Insgesamt	Je Betrieb		
2006					2007				
Oberbayern	14 157	267 939	18,92	1.880	13 920	267 958	19,25	1.542	
Niederbayern	11 110	142 091	12,79	1.661	10 740	142 485	13,27	1.524	
Oberpfalz	13 892	268 899	19,36	2.045	13 492	270 055	20,02	1.749	
Oberfranken	10 600	229 732	21,67	1.984	10 264	230 136	22,42	1.674	
Mittelfranken	10 750	195 272	18,16	1.409	10 387	196 249	18,89	1.126	
Unterfranken	6 422	130 165	20,27	1.438	6 166	132 352	21,46	1.230	
Schwaben	10 565	222 679	21,08	1.865	10 320	222 296	21,54	1.477	
<b>Bayern</b>	<b>77 496</b>	<b>1 456 777</b>	<b>18,80</b>	<b>1.788</b>	<b>75 289</b>	<b>1 461 531</b>	<b>19,41</b>	<b>1.502</b>	

Die Höhe der Ausgleichszulage ist abhängig vom Grad der Benachteiligung und variiert zwischen 25 €/ha und 200 €/ha. Maßstab dafür ist seit 2002 die Durchschnitts-LVZ der Gemeinden bzw. Gemarkungen in der benachteiligten Agrarzone bzw. im Berggebiet, in der die Flächen des jeweiligen Betriebes liegen.

Die Ausgleichszulage wird als reine Flächenprämie gewährt, wobei Intensivkulturen wie z. B. Zuckerrüben und Silomais von der Förderung ausgeschlossen und die Prämienhöhe für Ackerkulturen aufgrund von Bundesvorgaben halbiert werden musste. Futterpflanzen

erhalten den vollen Betrag. Für Flächen mit hoher Handarbeitsstufe (z. B. Almen, Flächen über 1 000 m Höhenlage) beträgt der Höchstbetrag 200 €/ha.

Im Jahr 2007 erhielten 75 289 Betriebe für 1,46 Mio. ha 113,13 Mio. € Ausgleichszulage, das entspricht im Durchschnitt je Antragsteller 1.502 €.

Die Finanzierung erfolgt seit dem Jahr 2000 zu 50 % aus EU-Mitteln und zu 50 % aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

#### Übersicht 136: Ausgleichszulage 2002 bis 2007 in Bayern

Jahr	Geförderte Betriebe			Gewährte Mittel in Mio. €		
	Berggebiet	Benachteiligte Agrarzone	Insgesamt	Berggebiet	Benachteiligte Agrarzone	Insgesamt
2002	9 609	72 681	82 290	26,18	102,89	129,07
2003	9 345	70 249	79 594	28,20	116,41	144,61
2004	9 315	70 441	79 756	28,47	113,29	141,76
2005	9 414	70 543	79 948	29,09	114,02	143,11
2006	9 231	68 265	77 496	29,02	109,56	138,58
2007	9 097	66 192	75 289	25,22	87,91	113,13

#### 1.7.4.4.2 Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm

##### ◆ Teil A

Das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm – Teil A (KULAP-A) wurde entsprechend der Vorgaben der VO (EG) Nr. 1698/2005 (ELER-Verordnung) in dem von der EU genehmigten Bayerischen Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum 2007 bis 2013 (BayZAL) fortgeschrieben.

Neben der Abgeltung allgemeiner landschaftspflegerischer und ökologischer Leistungen der Landwirtschaft ist der Schutz des Grundwassers und der Oberflächengewässer vor Eintrag schädlicher Stoffe sowie die Sanierung, Erhaltung, Pflege und Gestaltung der bäuerlichen Kulturlandschaft ein besonderes Anliegen dieses Programms.

#### Übersicht 137: Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil A

Gebiet	Geförderte Betriebe	Honorierung in 1.000 €	Honorierung €/Betrieb	Geförderte Betriebe	Honorierung in 1.000 €	Honorierung €/Betrieb
	2006 <sup>1)</sup>			2007 <sup>1)</sup>		
Oberbayern	16 229	51.086	3.148	15 508	42.557	2.744
Niederbayern	11 604	24.679	2.127	10 960	20.531	1.873
Oberpfalz	10 785	27.615	2.561	10 084	22.824	2.263
Oberfranken	7 190	22.294	3.101	6 857	19.048	2.778
Mittelfranken	7 823	18.738	2.395	7 390	15.474	2.094
Unterfranken	5 479	15.415	2.813	5 107	13.238	2.592
Schwaben	11 414	41.354	3.623	10 771	32.997	3.064
<b>Bayern</b>	<b>70 524</b>	<b>201.181</b>	<b>2.853</b>	<b>66 677</b>	<b>166.669</b>	<b>2.500</b>

<sup>1)</sup> Zuwendungen können sich über mehrere Haushaltsjahre erstrecken.

##### ◆ Teil B

Die investive Förderung der Weide- und Alm-/Alpwirtschaft wurde im Bezugszeitraum nach den Bestimmungen des Gemeinschaftsrahmens für staatliche Beihilfen im Agrarsektor abgewickelt.

Mit dieser staatlichen Förderung für notwendige und zweckmäßige Investitionen, soll ein Anreiz für die Weiterbewirtschaftung der Alm-/Alp und Weidewirtschaft unter den erschwerten Bedingungen im Berg- und Kerngebiet geboten werden. Die im Staatsinteresse liegende Waldweidebereinigung wird durch die be-

sondere Förderung von alm-/alpwirtschaftlichen Folgemaßnahme unterstützt. In den Jahren 2006/2007 wurden insgesamt rd. 2,91 Mio. € Zuschüsse (einschließlich Mittel für das Schwendprogramm in Höhe von 75.756 € für 2007) ausgezahlt. Über 80 % der Mittel flossen in das Berggebiet.

#### 1.7.4.4.3 Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA)

Mit dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm und dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm



Wald fördert das StMUGV den Erhalt ökologisch wertvoller Lebensräume in enger Zusammenarbeit mit den Land- und Forstwirten. Die Förderung naturschonender land- und forstwirtschaftlicher Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen leistet damit einen maßgeblichen Beitrag zum Aufbau des Bayerischen Biotopverbundes BayernNetzNatur und zur Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie, die der Bayerische Ministerrat am 1. April 2008 beschlossen hat. Daneben trägt der

Vertragsnaturschutz zum Boden- und Erosionsschutz bei und beugt schädlichen Einträgen in das Grundwasser sowie in Oberflächengewässer vor.

Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA) wurde entsprechend der Vorgaben der VO (EG) Nr. 1698/2005 (ELER-Verordnung) in dem von der EU genehmigten BayZAL fortgeschrieben.

### Übersicht 138: Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (VNP/EA)<sup>1)</sup>

Gebiet	Geförderte Betriebe	Honorierung in 1.000 €	Honorierung €/Betrieb	Geförderte Betriebe	Honorierung in 1.000 €	Honorierung €/Betrieb
	2006 <sup>1)</sup>			2007 <sup>1)</sup>		
Oberbayern	5 182	6.683	1.290	4 600	6.205	1.349
Niederbayern	2 397	2.174	907	2 044	1.867	914
Oberpfalz	1 553	1.730	1.114	1 403	1.779	1.268
Oberfranken	1 819	1.946	1.070	1 551	1.792	1.156
Mittelfranken	1 992	2.287	1.148	1 774	2.352	1.326
Unterfranken	1 773	2.200	1.241	1 468	2.245	1.529
Schwaben	2 921	3.078	1.054	2 333	2.420	1.037
<b>Bayern</b>	<b>17 637</b>	<b>20.098</b>	<b>1.140</b>	<b>15 173</b>	<b>18.661</b>	<b>1.230</b>

<sup>1)</sup> Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm beinhaltet den Erschwerenausgleich (EA).

## 1.7.4.5 Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen

### 1.7.4.5.1 Erzeugerringe

Die Erzeugerringe (ER) der pflanzlichen und tierischen Produktion sind jeweils im

- Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e. V. (LKP) und im
- Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) zusammengeschlossen.

Die Ringe führen mit eigenem Personal für ihre Mitgliedsbetriebe Leistungs- und Qualitätsprüfungen durch und beraten sie in produktionstechnischen Fragen.

Darüber hinaus sind dem LKP Hoheitsaufgaben

- im Rahmen des Anerkennungsverfahrens für Saat- und Pflanzgut,
- bei der Qualitätskontrolle von Obst und Gemüse,
- bei der Probenahme im Rahmen des Saatgutverkehrsgesetzes und des Pflanzenschutzgesetzes und
- bei der Zertifizierung von Hopfen übertragen.

Im Bereich der tierischen Erzeugung führt das LKV Leistungsprüfungen als übertragene Hoheitsaufgaben aus.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Agrarwirtschaftsgesetzes (BayAgrarWiG) zum 1. Januar 2007 wurde das Landwirtschaftsförderungsgesetz (LwFöG) aus dem Jahre 1974 abgelöst und die Selbsthilfeeinrichtungen mit den angeschlossenen Erzeugerringen auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt.

Für das Jahr 2007 wurde in der Umstellungsphase die Förderung übergangsweise letztmals nach den Vorgaben des LwFöG abgewickelt.

### Übersicht 139:

#### Erzeugerringe in der pflanzlichen und tierischen Produktion

Bereich	Anzahl der Erzeugerringe	Mitglieder	Fördermittel in Mio. €
	2007		
Pflanzliche Produktion	77	108 951	6,1
Tierische Produktion	49 <sup>1)</sup>	36 236	19,4
<b>Insgesamt</b>	<b>126</b>	<b>145 187</b>	<b>25,5</b>

<sup>1)</sup> Anzahl Milch- und Fleischerzeugerringe ohne Basisringe.

#### ◆ Erzeugerringe in der pflanzlichen Erzeugung

Im Berichtszeitraum waren dem LKP 77 ER in neun verschiedenen Fachgruppen angeschlossen. Die Ringmitgliedschaften sind im Berichtszeitraum strukturbedingt weiter um 12 410 (10,2 %) auf 108 951 Betriebe zurückgegangen (vgl. Tabelle 19).

Die Hauptaufgabe des LKP und der angeschlossenen ER sind nach dem BayAgrarWiG weiterhin die Förderung der Qualitätsproduktion in der Landwirtschaft und im Gartenbau bei konventionell wie auch ökologisch wirtschaftenden Betrieben. Ein wichtiger Bereich wird dabei zukünftig die produktionstechnische Beratung gemeinsam mit der staatlichen Beratung im Rahmen eines Verbundberatungssystems sein (vgl. Punkt 1.7.1.2.1).



### ◆ Erzeugerringe in der tierischen Veredelung

Im Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) sind die Milch- und Fleischerzeugerringe zusammengeschlossen. Die Arbeit in den Ringen der tierischen Veredelungswirtschaft ist schwerpunktmäßig auf die Erzeugung von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln und die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Mitgliedsbetriebe ausgerichtet (vgl. Tabelle 20).

Übersicht 140:

#### Erzeugerringe in der tierischen Produktion

(LKV-Jahresbericht für 2007)

Erzeugerringe	Stand 31.12.2007		Be- stands- größen/ Betrieb	Jahres- produktion
	Betriebe	Tiere		
<b>Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV)</b>				
Milch	28 767	978 827	34,0	6 814 Milch (1000 t)
Fleisch Schweinemast	2 002	1 077 833	538,4	2 494 704 Mast- schweine
Ferkel	2 815	201 310	71,5	3 941 813 Ferkel
Rindermast	1 048	110 700	105,6	82 057 Mastrinder
Lämmernast	729	31 632	43,4	27 000 Mastlämmer
Fisch	811	1 394 Teich- fläche (ha)	–	1 110,1 Speise- fische und Satzfische (t)
<b>Insgesamt</b>	<b>36 172</b>	–	–	–

Insgesamt waren 28 767 Betriebe mit 978 827 Kühen in der Leistungsprüfung organisiert. Die durchschnittliche Milchleistung betrug 6 961 kg Milch. In Bayern waren am Ende des Prüfjahres 59,4 % aller Milchviehhalter mit 79 % aller Milchkühe dem LKV angeschlossen.

Von 2005 bis 2007 hat die Zahl der von den Schweinemaststringen erfassten Tiere um rd. 100 000 Tiere zu-

genommen. Dadurch stieg die Zahl der in den organisierten Betrieben erzeugten Mastschweine von 2,39 Mio. auf fast 2,5 Mio. an. In der Schweinemast waren damit 45,2 % der in Bayern gemästeten Tiere der Leistungskontrolle unterstellt. Der Organisationsgrad in der Ferkelerzeugung betrug sogar 58 %. Diese Ringbetriebe erzeugten ca. 3,94 Mio. Ferkel. In den ER für Rindermast hat sich die Anzahl der kontrollierten Tiere geringfügig erhöht. Die Zahl der kontrollierten Tiere in der Lämmernast stieg gegenüber dem Jahr 2003 um ca. 3 000 Stück an. In der Fischerzeugung ist gegenüber den Vorjahren ein weiterer Rückgang bei den Betrieben und damit auch in der Teichfläche festzustellen.

Insbesondere in der Schweinehaltung spielt das Hygiene- und Gesundheitsmanagement eine zunehmend wichtigere Rolle. Hier arbeiten das LKV bzw. die Fleischerzeugerringe eng mit dem Tiergesundheitsdienst Bayern e. V. zusammen.

#### 1.7.4.5.2 Maschinen- und Betriebshilfsringe

Die hauptamtlich geführten Maschinen- und Betriebshilfsringe (MR) haben die Aufgabe, die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte und Maschinen zwischen bäuerlichen Betrieben flächendeckend in Bayern zu organisieren. Der zunehmende Kapitalbedarf für moderne, umweltschonende Präzisionslandtechnik macht eine wirtschaftliche Auslastung des landwirtschaftlichen Maschinenparks erforderlich. Dazu werden logistisch und organisatorisch intelligente Lösungen benötigt, die von den MR angeboten werden. Neben der Vermittlungsleistung gehört auch die Organisation von Maschinengemeinschaften und komplette Arbeitskettens zu den Schwerpunktaufgaben.

Ende 2007 waren in Bayern 97 748 land- und forstwirtschaftliche Mitglieder in 75 MR zusammengeschlossen, die einen Gesamtverrechnungswert von rd. 283 Mio. € bzw. 3,77 Mio. € je MR erzielten. MR-Mitglieder bewirtschaften rd. 85 % der LF Bayerns (vgl. Tabelle 21).

#### Übersicht 141: Entwicklung der Maschinenringe in Bayern und deren Arbeitsergebnisse

Jahr	Mitglieder	LF insgesamt in ha	Durchschnittl. Betriebsgröße der Mitgliedsbetriebe in ha	Verrechnungswert in Mio. €	Umsatz/ha in €
2006	98 460	2 702 333	27,4	265,74	98
2007	97 748	2 731 123	27,9	283,08	104

Die Vermittlung der nebenberuflichen Betriebsaushilfe mit Arbeitskräften bleibt eine wichtige Säule im Leistungsangebot der MR. Der Verrechnungswert hierfür

erreichte 2007 47,7 Mio. €. Mehr als 2 200 Vollarbeitskräfte leisteten dabei über 4 Mio. Einsatzstunden pro Jahr.

## Übersicht 142: Entwicklung des Betriebshilfsdienstes

Jahr	Verrechnungswert in 1.000 €		Einsatzstunden in 1 000 Stunden		Vollarbeitskräfte	
	Alle MR	Je MR	Alle MR	Je MR	Alle MR	Je MR
2006	47.071	628	3 915	52	2 175	29,3
2007	47.727	636	4 076	54	2 264	30,2

Über den klassischen Tätigkeitsbereich hinaus haben die MR seit 1994 die gesetzliche Möglichkeit, Tochterunternehmen zu gründen, die qualifizierte gewerbliche Dienstleistungen im ländlichen Raum anbieten und durchführen können. Da diese Dienstleistungen aus Wettbewerbsgründen nicht gefördert werden dürfen, wurde das Fördersystem für das Kuratorium Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe (KBM) und die MR ab 2001 von institutioneller Förderung auf Projektförderung umgestellt. Die Förderung beschränkt sich seither ausschließlich auf die Vermittlung landwirtschaftlicher Maschinen sowie sozialer und wirtschaftlicher Betriebshilfe von Landwirt zu Landwirt.

Mit Beginn des Jahres 2007 wurde das Fördersystem weiter vereinfacht und im Sinne des BayAgrarwiG auf Pauschalen für die konkret erbrachten förderfähigen Leistungen reduziert. Ergänzt wird das System durch eine gezielte finanzielle Unterstützung von Maßnahmen, die die unternehmerische Leistungsfähigkeit der MR nachhaltig erhöhen. Dazu gehören vor allem Qualifizierungsmaßnahmen für die ehrenamtlichen Vorsitzenden oder die gemeinsam mit der Landwirtschaftsverwaltung entwickelten MR-spezifischen Konzepte des innerbetrieblichen Controllings.

Durch die degressive Gestaltung der Förderung reduzierte sich der staatliche Anteil an der Gesamtfinanzierung der MR und des KBM bis 2008 auf ca. 21 %. Zur Kompensation der rückläufigen Fördermittel wurde die Beschränkung des Tätigkeitsfeldes der MR aufgehoben und damit der Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit geebnet. Die geänderten Förderbedingungen wurden von der EU-Kommission geprüft und genehmigt.

Die Tochterunternehmen, die keinerlei staatliche Förderung erhalten, erwirtschafteten 2007 einen Umsatz von 75,2 Mio. € auf dem gewerblichen Dienstleistungssektor.

## Übersicht 143: Maximale Gesamtfördersumme im Zeitraum 2005 bis 2008

Jahr	Maximale Gesamtfördersumme in Mio. €
2005	3,46
2006	3,20
2007	3,10
2008	3,00

### 1.7.4.5.3 Dorfhelferinnen und Betriebshelfer

Bei Ausfall von Bäuerin oder Bauer durch Krankheit, Unfall oder sonstige Notfälle kommen bäuerliche Familien schnell in schwierige, oft existenzbedrohende Situationen. Durch hauptberufliche Dorfhelferinnen und Betriebshelfer wird eine fachgerechte Hilfe für Notfälle gesichert.

Dorfhelferinnen und Betriebshelfer leisteten 2007 rd. 400 000 Einsatzstunden in landwirtschaftlichen Betrieben. Die zentralen Einrichtungen haben dazu rd. 300 Einsatzkräfte beschäftigt. Die Förderung erfolgt nach den Bestimmungen des BayAgrarwiG ab 2007 in Form eines Festbetragszuschusses zu den in landwirtschaftlichen Betrieben geleisteten Einsatzstunden. Der Gesamtzuschuss für die zentralen Einrichtungen betrug 2007: 3,11 Mio. € (2006: 2,94 Mio. €).

### 1.7.4.5.4 Melkeraushilfsdienst

919 Betriebe und 5 Berufsmelker waren Ende 2007 Mitglieder im Melkeraushilfsdienst. Die Mitgliederentwicklung lässt den wachsenden Bedarf der bäuerlichen Landwirtschaft nach qualifizierten Fachkräften erkennen, ist aber auch Ausdruck für die positive Beurteilung des Melkeraushilfsdienstes und seiner Mitarbeiter.

Der Melkeraushilfsdienst wird bei Krankheit, Todesfall, sozialen Notständen und für Entlastungseinsätze der Mitglieder nach wie vor stark in Anspruch genommen. 2007 erbrachten im Durchschnitt 17,5 Fachkräfte 4 723 Einsatzstage.

## Übersicht 144: Melkeraushilfsdienst

Merkmal	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2006	2007
Anzahl der Aushilfsmelker	8	11	12	14	14	12	14	18	17,5
Zivildienstleistende	–	–	–	–	–	1,5	1,2	–	–
Angeschlossene Betriebe	147	245	264	471	690	862	866	886	919
Angeschlossene Melker	51	63	11	10	9	4	4	4	5
Einsatztage	2 133	3 019	3 289	3 735	3 584	3 738	3 977	5 338	4 723
Einsatzstunden	15 997,5	22 642,5	24 667,5	28 012,5	26 880,0	28 035,0	29 827,5	40 035,0	35 422,5
Staatlicher Zuschuss (Tsd. €)	90	135	212	281	319	188	246	300	341 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vorläufig.

#### 1.7.4.6 Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht

Zweck der Maßnahme ist es, im züchterischen Bereich die Erzeugung der Zuchttiere so zu fördern, dass die Leistungsfähigkeit der Tiere unter Berücksichtigung der Vitalität gestärkt und die Wirtschaftlichkeit, insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der tierischen Erzeugung, verbessert wird. Auch soll damit zum Erhalt der genetischen Vielfalt beigetragen und die an von Tieren gewonnenen Erzeugnisse gestellten qualifizierten Anforderungen sichergestellt werden.

Mit Wirkung vom 1. Januar 2005 wurde eine aktualisierte, in Brüssel notifizierte Richtlinie für die Förderung der Tierzucht in Bayern erlassen. Mit der Förderung soll den anerkannten Züchtervereinigungen ermöglicht werden, die im öffentlichen Interesse liegenden Aufgaben durchzuführen und Dienstleistungen anzubieten, die das Ziel verfolgen, die Zuchtbetriebe im Betriebsmanagement durch Information und Beratung zu unterstützen und damit einen Beitrag zum Einkommen zu leisten.

Für die Förderung von Züchtervereinigungen und von Zuchtmaßnahmen wurden in den Jahren 2006/2007 insgesamt 1.378.650 € ausgegeben.

Die Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung gefährdeter einheimischer landwirtschaftlicher Nutzierrassen ist ein weiterer Eckpfeiler der Tierzuchtförderung. Diese hat den Zweck, aus tierzüchterischen und landeskulturellen Gründen, die heute in Bayern noch vorhandenen heimischen landwirtschaftlichen Nutzierrassen zu bewahren. Gefördert wird die Erhaltung der Rinderrassen Murnau-Werdenfelser, Pinzgauer alter Zuchtrichtung, Deutsches Braunvieh alter Zuchtichtung und die Ansbach-Triesdorfer, der Schafrassen Rhönschaf, Coburger Fuchsschaf, Braunes Bergschaf, Waldschaf, Steinschaf, Brillenschaf, seit 2005 auch das Weiße Bergschaf sowie der Pferderasse Rottaler Pferd.

Für diese Maßnahmen wurden 286.255 € Fördermittel in den Jahren 2006 und 2007 zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus besteht seit 1995 als Genreserve eine Spermabank zur Erhaltung wertvollen Erbgutes.

In der Bienenhaltung lagen die Förderschwerpunkte der EU-kofinanzierten Maßnahmen zur Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen bei der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen, der Bekämpfung der Varroatose und der Unterstützung von Investitionen der Imker.

Die reinen Landesmaßnahmen bezogen sich auf die Förderung von Bienenbelegstellen und Standbesuchen von Gesundheitswarten. Insgesamt wurden in den Jahren 2006/2007 für die Förderung der Bienenhaltung 896.002 € bereitgestellt. Davon entfielen auf EU-Mittel 418.048 €.

Für die Errichtung von Gemeinschaftszuchtanlagen für Rassegeflügel und Kaninchen sowie für Ausstellungshallen im Kleintierzuchtbereich wurden 18.338 € aufgewendet.

Zur Förderung von Fischerei und Aquakultur sowie der Verarbeitung und Vermarktung entsprechender Erzeugnisse nach der entsprechenden EU-Verordnung wurden im Berichtszeitraum 4.515.399,57 €, davon 2.407.150,78 € EU- und 2.108.248,79 € Landesmittel, eingesetzt.

Seit 1989 werden in Zusammenarbeit mit den Bezirken Fischartenkartierungen durchgeführt. Für die Weiterführung der Kartierungsarbeiten sowie für die Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten wurden Personal- und Sachkosten teilweise bezuschusst, im Berichtszeitraum waren es insgesamt 123.800 €.

In der Angelfischerei wurden in den Jahren 2006/2007 aus der Fischereiabgabe Fördermittel in Höhe von 4.492.189,59 € zur Schaffung der Durchgängigkeit und Renaturierung von Fließgewässern, für Arten- und Gewässerschutzprojekte, für Besatzmaßnahmen im Rahmen von Artenhilfsprogrammen, für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, für die Jugendarbeit und für den Fischgesundheitsdienst eingesetzt.

#### 1.7.4.7 Forschung

Für zeitlich begrenzte Vorhaben in den Bereichen pflanzliche Produktion einschließlich umweltgerechter Pflanzenbau, Tierproduktion, Markt, Einkommensalternativen etc. standen im Berichtszeitraum 7,2 Mio. € zur Verfügung (einzelne Forschungsvorhaben vgl. Punkt 1.7.1.3).

#### 1.7.4.8 Fördermaßnahmen in weiteren Bereichen

Weitere Fördermaßnahmen werden in folgenden Abschnitten beschrieben:

Markt	Punkt 1.3.9
Ländliche Entwicklung	Punkt 1.7.2
Agrarsoziales	Punkt 1.9.1
Forst- und Holzwirtschaft	Punkt 2
Jagdwesen	Punkt 2.6

## 1.8 Finanzierung

### 1.8.1 Darstellung der einzelnen Fördermaßnahmen

#### ◆ Kompetenzverteilung

Die Aufgaben für die bayerische Agrarwirtschaft und den ländlichen Raum teilen sich der Freistaat Bayern, die Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Union (EU).

Die Aufgabenschwerpunkte liegen

- beim **Freistaat Bayern** in der
  - Agrarstrukturpolitik (Entwicklung ländlicher Räume),
  - Ausbildung, Weiterbildung, Beratung, Fachschulwesen, Agrarforschung,
  - Erhaltung der Kulturlandschaft und der natürlichen Lebensgrundlagen,
  - Verbesserung der Produktivität und Qualität,
  - Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft;
- beim **Bund** in der
  - Sozial- und Steuerpolitik;
- bei der **Europäischen Gemeinschaft** in der
  - Markt- und Preispolitik.

Über die Federführung bei der Sozial- und Steuerpolitik hinaus leistet der Bund einen finanziellen Beitrag bei den Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

Die Europäische Gemeinschaft beteiligt sich durch Kofinanzierung aus dem Landwirtschaftsfonds an der Förderung des ländlichen Raums. Außerdem legt die EU den förderpolitischen Rahmen für die Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik fest.

#### ◆ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) ist das zentrale Instrument des Bundes für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und zur Flankierung des Strukturwandels, zur Honorierung von Umweltleistungen, die die Landwirtschaft

erbringt, aber auch zur Förderung bestimmter Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE).

Die agrar- und marktstrukturellen Maßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe werden vom Bund und den Ländern im Verhältnis 60 : 40 gemeinsam finanziert und innerhalb des vom Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) festgelegten Rahmenplans vom Land eigenverantwortlich durchgeführt.

In Bayern stehen 2008 im Rahmen der GAK für die Finanzierung der verschiedenen Maßnahmen rd. 202,5 Mio. € Bundes- und Landesmittel zur Verfügung.

#### ◆ Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Agrarwirtschaft und den ländlichen Raum

Mit der Verordnung zur „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds“ (ELER-Verordnung) hat die Gemeinsame EU-Agrarpolitik den Rahmen für die Förderperiode 2007 bis 2013 festgelegt. Im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds stellt die Europäische Gemeinschaft im siebenjährigen Förderzeitraum insgesamt 1,253 Mrd. € Kofinanzierungsmittel für die Agrarwirtschaft und den ländlichen Raum in Bayern zur Verfügung (vgl. Punkt II, 3.2).

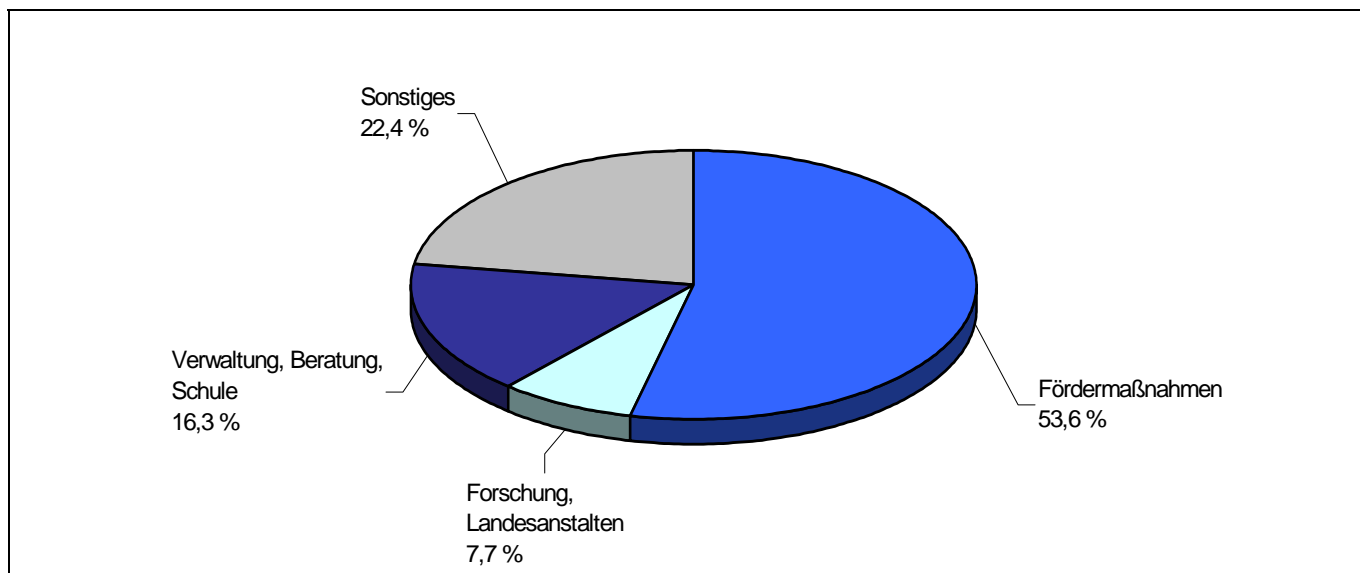
#### 1.8.1.1 Förderung ausschließlich mit Landesmitteln

Bis einschließlich des Jahres 2007 gab es im Haushaltsplan des Freistaates jeweils einen eigenen Einzelplan für die Landwirtschaft (Einzelplan 08) und für die Forstwirtschaft (Einzelplan 09).

Ab dem Jahr 2008 umfasst der Einzelplan 08 des Haushaltsplanes des Freistaates Bayern sowohl die Landwirtschaft als auch die Forstwirtschaft.

Für das Jahr 2008 sind dort Ausgaben in Höhe von 1,251 Mrd. € ausgewiesen. In dieser Gesamtsumme sind auch Mittel enthalten, die dem Freistaat Bayern teilweise vom Bund bzw. der Europäischen Union erstattet werden.

Schaubild 42: **Haushaltsausgaben (Einzelplan 08) in Bayern 2008 – insgesamt 1,251 Mrd. €**



Die Förderung der Landwirtschaft aus Landesmitteln erfolgte bis zum 31. Dezember 2006 auf der Grundlage des Gesetzes zur Förderung der bayerischen Landwirtschaft (LwFöG) vom 8. August 1974, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juli 1998. Ab 1. Januar 2007 ist hierfür das Bayerische Agrarwirtschaftsgesetz (BayAgrarWiG) vom 8. Dezember 2006 (vgl. Punkt II, 3.2) Fördergrundlage.

◆ **Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen**

Zu den Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft nach dem LwFöG bzw. dem BayAgrarWiG zählen die Erzeugerringe, der Dorfhelferinnen- und Betriebshelferdienst sowie der Melkeraushilfsdienst. Den anerkannten Vereinigungen dieser Einrichtungen erstattete

der Freistaat Bayern nach Vorgabe des LwFöG i. d. R. bisher 70 % der als notwendig anerkannten Personal- und 40 % der als notwendig anerkannten Geschäftskosten (Institutionelle Förderung).

Nach Vorgabe des BayAgrarWiG wird ab 1. Januar 2007 für übertragene Aufgaben eine angemessene Erstattung nach Pauschalsätzen gewährt (Projektförderung). Weitere Maßnahmen können nach Maßgabe des BayAgrarWiG gefördert werden.

Das Kuratorium Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe wurde von 2001 bis 2006 im Rahmen eines Pilotprojekts außerhalb der LwFöG-Förderung gefördert. Ab 1. Januar 2007 gelten hier bei der Förderung auch die Vorgaben nach dem BayAgrarWiG (Projektförderung nach Pauschalen).

Übersicht 145: **Haushaltsmittel für Selbsthilfeeinrichtungen und sonstige Zusammenschlüsse**

Einrichtung	2005	2006	2007	2008 <sup>1)</sup>
	1.000 €			
Landeskuratorium für tierische Veredelung (LKV)	20.335	19.129	19.372	19.372
Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung (LKP)	6.370	6.051	6.128	6.128
Landeskuratorium für Dorfhelferinnen und Betriebshelfer/Melkeraushilfsdienst	3.295	3.303	3.655	3.753
Kuratorium Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe (KBM)	3.460	3.200	3.100	3.000
Durchführung von Probeentnahmen und Prüfungen bei der Anlieferungsmilch (Milchprüfring Bayern e. V.)	2.719	2.583	2.616	2.616
Einreihung von Fleisch in gesetzliche Handelsklassen und Gewichtsfeststellung (Fleischprüfring)	1.539	1.097	1.847	1.481
<b>Insgesamt</b>	<b>37.718</b>	<b>35.363</b>	<b>36.718</b>	<b>36.350</b>

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.



### ◆ Aus- und Fortbildung

Eine gute Betriebsleiterqualifikation zählt heute zu den wichtigsten betrieblichen Erfolgsfaktoren.

Für die staatlichen land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen und Fachakademien besteht Gebühren- und Schulgeldfreiheit. Bei überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen können das von privaten Einrich-

tungen oder Körperschaften des öffentlichen Rechts erhobene Lehrgangsentgelt, die Fahrtkosten sowie 70 % der notwendigen Kosten für Unterkunft und Verpflegung erstattet werden. Die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung sind für die Teilnehmer kostenfrei.

Übersicht 146: **Mittel für die Aus- und Weiterbildung sowie für einschlägige außerstaatliche Einrichtungen und Organisationen**

Maßnahmen	2005	2006	2007	2008 <sup>1)</sup>
	1.000 €			
Förderung der Aus- und Weiterbildung	4.136	4.579	4.396	4.918
Förderung der Landvolkshochschulen und der Landjugendorganisationen	868	866	875	1.470
Förderung des Neu-, Um- und Ausbaues von Landwirtschaftsschulen sowie sonstiger nichtstaatlicher Fortbildungseinrichtungen	560	500	452	840
<b>Insgesamt</b>	<b>5.564</b>	<b>5.945</b>	<b>5.722</b>	<b>7.228</b>

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

### ◆ Beratung, Verwaltung, Forschung

Für die Inanspruchnahme der staatlichen land- und forstwirtschaftlichen Beratung werden in Bayern keine Gebühren und Auslagen erhoben.

Zum 1. Januar 2008 wurde in Bayern die Verbundberatung (staatliche Beratung und nichtstaatliche Beratungsanbieter) eingeführt. Die Beratungsleistungen der nichtstaatlichen Beratungsanbieter werden mit bis zu 50 % gefördert (vgl. Punkt 1.7.1.2.1).

Die Kosten für die Verwaltung einschließlich Beratung in den Bereichen Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung und Forst sowie für praxisorientierte Forschungsprojekte betragen 2007 rd. 540 Mio. €.

soll deshalb die Bewirtschaftung und Erhaltung von ökologisch wertvollen Flächen erleichtert bzw. gesichert werden.

Übersicht 148: **Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil B (KULAP-B) Weide-, Alm- und Alpwirtschaft**

Jahr	Mio. €
2005	1,1
2006	1,4
2007	1,4
2008 <sup>1)</sup>	1,8

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

Übersicht 147:

### Beratung, Verwaltung, Forschung, Sonstiges

Jahr	Mio. €
2005 <sup>1)</sup>	409,2
2006 <sup>2)</sup>	544,4
2007 <sup>2)</sup>	544,7
2008 <sup>2)3)</sup>	581,1

<sup>1)</sup> Ohne Forst.

<sup>2)</sup> Einschl. Forst.

<sup>3)</sup> Haushaltsansatz.

### ◆ Förderung der Tier- und Pflanzenzucht

Um den Anforderungen nach leistungsfähigen und robusten Tieren sowie nach ertragreichen und resistenten Pflanzen gerecht zu werden, unterstützt der Freistaat Bayern züchterische Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität und Qualität. Es werden auch Globalmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens landwirtschaftlicher Nutztiere sowie zur Sicherung und Verbesserung der Wertigkeit der vom Tier stammenden Lebensmittel gefördert. Bayern verfolgt hiermit ein zukunftsweisendes Konzept für eine integrierte Tiergesundheits- und Lebensmittelsicherheitspolitik gemäß der neuen Tiergesundheitsstrategie der EU: „Vorbeugen ist besser als Heilen“.

### ◆ Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil B (KULAP-B) Weide-, Alm- und Alpwirtschaft

Almen und Alpen sind ein wesentlicher Teil der bergbäuerlichen Kulturlandschaft. Sie sind nicht nur notwendige Produktionsstätten für die Landwirtschaft, sondern haben auch eine landeskulturelle Bedeutung. Die Erhaltung der Alm- und Alpwirtschaft bzw. der Weidewirtschaft ist aber nicht nur aus kulturellen und soziologischen, sondern auch aus ökologischen Gründen notwendig. Mit der Förderung von investiven Maßnahmen im Bereich der Weide-, Alm- und Alpwirtschaft

Übersicht 149:  
**Förderung der Tier- und Pflanzenzucht**

Jahr	Insgesamt	Darunter Global- maßnahmen für Tiergesundheit
		Mio. €
2005	5,4	3,2
2006	4,9	2,7
2007	5,0	3,1
2008 <sup>1)</sup>	6,2	3,9

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

◆ **Verbesserung der Vermarktung bayerischer Agrarprodukte**

Im Rahmen der Absatzförderung werden Informations- und Kommunikationsmaßnahmen insbesondere auch zur Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland durchgeführt.

Mit der Richtlinie zur Förderung der Vermarktung regionaler und ökologisch erzeugter Produkte werden investive Maßnahmen und die Entwicklung von Regionalvermarktungskonzepten gefördert.

Die Förderung von Kontrollen und Zertifizierungen im Rahmen von Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogrammen leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsposition der überwiegend kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betriebe. Darüber hinaus bietet eine durchgängige Qualitäts- und Herkunftssicherung auch dem Verbraucher höhere Standards bei Agrarprodukten und Lebensmitteln.

Übersicht 150:  
**Verbesserung der Vermarktung bayerischer Agrarprodukte**

Jahr	Absatzförderung, Markenprogramm	Förderung der Vermarktung regionaler und ökologischer Produkte <sup>1)</sup>	Qualitäts- und Herkunftssicherungsprogramme
2005	3,1	2,5	1,5
2006	2,5	1,2	1,0
2007	2,8	0,6	0,7
2008 <sup>2)</sup>	4,0	2,5	0,5

<sup>1)</sup> Einschl. Bundesmittel (GAK-finanzierte Maßnahme).

<sup>2)</sup> Haushaltsansatz.

◆ **Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern**

Neben der Förderung ökologischer Betriebe über das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm und der Vermarktung öko-logisch erzeugter Produkte unterstützt der Freistaat Bayern auch die Arbeitsgemeinschaft der Verbände des ökologischen Landbaus direkt. Die Finanzierung erfolgt zu 100 % aus Landesmitteln.

Übersicht 151:  
**Zuwendungen an die Landesvereinigung für den ökologischen Landbau**

Jahr	1.000 €
2005	43
2006	43
2007	43
2008 <sup>1)</sup>	52

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

◆ **Bayerischer Bauernverband**

Der Bayerische Bauernverband erhält für die Erfüllung der ihm im Interesse der gesamten Landwirtschaft übertragenen Aufgaben finanzielle Zuwendungen (bis 31. Dezember 2006 nach Art. 27 LwFöG, ab 1. Januar 2007 nach Art. 6 BayAgrarWiG).

Übersicht 152:  
**Erstattungen für übertragene Aufgaben an den Bayerischen Bauernverband**

Jahr	Mio. €
2005	1,36
2006	1,65
2007	1,53
2008 <sup>1)</sup>	1,43

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

**1.8.1.2 Gemeinschaftliche Finanzierung von Land und Bund einschließlich Erstattung durch die EU**

◆ **Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete**

Die Ausgleichszulage (AGZ) spielt in der bayerischen Agrarpolitik auch in der angelaufenen neuen Förderperiode 2007 bis 2013 wieder eine zentrale Rolle. Die flächendeckende Pflege und Gestaltung der einzigartigen Kulturlandschaft Bayerns kann in den ertragsschwachen und schwer bewirtschaftbaren Regionen auf Dauer nur mit der AGZ sichergestellt werden. Bayern reicht bei der AGZ mehr Mittel aus als jedes andere Bundesland.

◆ **Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil A**

Bayern hat bereits 1970 im Gesetz zur Förderung der bayerischen Landwirtschaft die Erhaltung der Kulturlandschaft zum agrarpolitischen Ziel erklärt.

Mit dem Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm – Teil A (KULAP-A) auf der Grundlage der Verordnung (EWG) Nr. 2078/1992 für umweltgerechte Produktionsverfahren wurde die bereits 1988 eingeführte Maßnahme fortentwickelt und auf die gesamte Landesfläche Bayerns ausgeweitet. Mit einer Finanzmittelausstattung von insgesamt über 1 Mrd. € ist das KULAP-A in Bayern auch in der laufenden Förderperiode 2007 bis 2013 das finanzstärkste Programm der 2. Säule der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP).

Daneben werden Maßnahmen zur Erhaltung der Kulturlandschaft auch im Rahmen der Flurneuordnung verwirklicht.

#### ◆ Einzelbetriebliche Investitionsförderung (EIF)

Die EIF dient der Abfederung des Strukturwandels, der Modernisierung der Betriebe und somit der Stärkung der bayerischen Landwirtschaft. Durch die Förderung

werden erhebliche Investitionen ausgelöst, die vor allem dem Mittelstand zugute kommen und daher die regionalen Wirtschaftskreisläufe insgesamt stärken und der Zukunftsfähigkeit des gesamten ländlichen Raums dienen. In den Jahren 2006 und 2007 wurden im Rahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung insgesamt rd. 102,5 Mio. € EU-, Bundes- und Landesmittel ausgegeben.

Übersicht 153: **Förderniveau ausgewählter gemischt finanzierter Maßnahmen in Bayern**

Maßnahmengruppe	2005	2006	2007	2008 <sup>1)</sup>
	Gesamtmittel <sup>2)</sup>	Gesamtmittel <sup>2)</sup>	Gesamtmittel <sup>2)</sup>	Gesamtmittel <sup>2)</sup>
Mio. €				
Ausgleichszulage <sup>3)</sup>	143,1	138,6	113,1	116,0
Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil A <sup>3)</sup>	204,1	201,2	166,7	156,2
Einzelbetriebliche Investitionsförderung	53,8	44,4	58,1	62,5
Verbesserung der Marktstruktur einschl. Fischerei	42,3	24,4	15,5	17,9
Flurneuordnung	54,9	42,1	50,1	46,9
Dorferneuerung	45,3	47,2	66,0	70,4
Nachwachsende Rohstoffe	6,8	5,2	4,9	10,4
Forstliche Maßnahmen	18,5	20,9	20,4	28,1

<sup>1)</sup> Haushaltsansatz.

<sup>2)</sup> EU-, Bundes- und Landesmittel.

<sup>3)</sup> 2005 bis 2007 jeweils Verpflichtungsjahr.

#### ◆ Verbesserung der Marktstruktur

Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung verbessert die Wettbewerbsfähigkeit und die Wertschöpfung in der Ernährungswirtschaft, sichert zugleich aber auch Arbeitsplätze besonders im ländlichen Raum. Landwirtschaftliche Betriebe profitieren von einer verbesserten Marktstruktur und die Grundversorgung der Bevölkerung mit heimischen Produkten wird gesichert. Die getätigten Investitionen sichern auch in anderen – der Ernährungswirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen – Arbeitsplätze und kommen so wiederum dem gesamten ländlichen Raum zu Gute. Nach den neuen EU-Vorgaben sind ab 2007 Unternehmen mit 750 oder mehr Beschäftigten oder 200 Mio. € oder mehr Jahresumsatz nicht mehr antragsberechtigt.

#### ◆ Flurneuordnung

Die Neuordnung der Eigentums- und Pachtflächen und Schaffung bedarfsoptimierter angepasster Infrastrukturen stärkt nachhaltig die Wettbewerbsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Mit ihren Möglichkeiten der Bodenordnung und der Infrastrukturverbesserung unterstützt die Förderung im Rahmen der Flurneuordnung auch Bereiche wie Naturschutz, Hochwasserschutz, Straßenbau und Freizeitaktivitäten. Erhalt und Stärkung einer intakten Umwelt, der ökologischen Vielfalt und eines hohen Erholungswertes der Landschaft verbessern umfassend die Lebensqualität im ländlichen Raum.

#### ◆ Dorferneuerung

Die Dorferneuerung dient im Rahmen der angestrebten ländlichen Entwicklung der nachhaltigen Verbesserung

der Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Umweltverhältnisse im ländlichen Raum. Gefördert werden Vorbereitung und Begleitung, Planung, Beratung, gemeinschaftliche und öffentliche sowie private Maßnahmen, Anlagen zur Dorferneuerung und -entwicklung.

#### ◆ Forstliche Maßnahmen

Die Verbesserung der forstwirtschaftlichen Infrastruktur ermöglicht in bisher unzureichend erschlossenen Waldgebieten eine rationelle, nachhaltige und wettbewerbsfähige Bewirtschaftung. Zudem macht sie den Wald für Erholungssuchende zugänglich. Gefördert wird der Neubau von schwerlastbefahrbaren Wegen sowie die Reparatur von durch Schadereignisse beschädigten Wegen.

Die Erstaufforstung auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen kann ebenfalls gefördert werden. Die erstmalige Aufforstung von Grundstücken mit standortgemäßen Mischbeständen ist sowohl für die Bodennutzung, und damit für die zusätzliche Produktion des nachwachsenden Rohstoffes Holz, als auch für den Umwelt- und Klimaschutz von großer Bedeutung.

Zudem ist die Wiederaufforstung von Waldflächen mit Laubholz oder Weißtanne förderbar. Die naturnahe Forstwirtschaft setzt auf eine an den natürlichen Gegebenheiten angepasste Mischung der Baumarten, um die Produktionskraft, Gesundheit und die Widerstandskraft der Wälder langfristig zu erhalten und zu verbessern. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist der Umbau unserer Wälder in standortgemäße, ökonomisch und ökologisch wertvolle stabile Misch- und Laubwälder eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre.

### ◆ Gesamtkonzept Nachwachsende Rohstoffe

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes „Nachwachsende Rohstoffe“ unterstützt der Freistaat Bayern vielfältige Forschungs-, Entwicklungs-, Demonstrations- und Investitionsvorhaben.

Für die Einführung bioenergetischer und industrieller Rohstoffe werden für das Jahr 2008 Haushaltsmittel in Höhe von 10,4 Mio. € veranschlagt.

#### 1.8.1.3 Förderung nur aus Bundesmitteln

Der Bund stellt im Rahmen seiner alleinigen Finanzierungskompetenz Mittel für die Agrarsozialpolitik zur Verfügung.

Übersicht 154:

#### Bundesmittel für agrarsoziale Maßnahmen

Maßnahmen <sup>1)</sup>	2005	2006	2007 <sup>2)</sup>
	Mio. €		
Bundesgebiet insgesamt	3.700,7	3.734,6	3.728,8
dar. Bayern	1.186,8	1.200,7	1.205,0
in %	32,1	32,2	32,3

<sup>1)</sup> Bedeutsame Maßnahmen nach Angaben der Verbände der landwirtschaftlichen Sozialversicherung.

<sup>2)</sup> Vorläufig.

#### 1.8.1.4 Alleinige Förderkompetenz der EU

Mit den Luxemburger Beschlüssen zur EU-Agrarreform vom Juni 2003 wurden die EU-Ausgleichszahlungen ab dem Jahr 2005 weitgehend von der Produktion entkoppelt. Die in einer Betriebsprämie zusammengefassten Ausgleichszahlungen betragen 2007 rd. 1,1 Mrd. €. Gleichzeitig sind die Direktzahlungen an die Einhaltung von Mindestanforderungen in den Bereichen Umwelt, Tierschutz und Lebensmittelsicherheit geknüpft (Cross Compliance).

Unabhängig von der Finanzierungsart werden sämtliche EU-Förderprogramme von den Länderverwaltungen kostenlos abgewickelt.

Übersicht 155:

#### EU-Beihilfen

Maßnahmen	2005	2006	2007
	Mio. € (EU-Haushaltsjahr)		
Hopfen	2,2	2,3	2,3
Kartoffelstärke	17,4	11,3	10,5
Trockenfutter	5,9	6,5	7,4
Rohtabak	6,8	2,8	2,5
Schulmilch und Magermilch	0,5	0,4	0,4
Mutterkühe	15,5	0,1	0,0
Schafe	7,4	0,0	-
Rinder	193,1	0,4	0,0
Milch	84,0	0,0	-
Sonstige Prämien (z.B. Obst, Gemüse, Wein, Prämien)	1,7	1,8	1,3
Kulturpflanzen	632,9	0,1	0,1
Betriebsprämie (einschl. zusätzl. Unterstützungsbeiträge)	-	990,3	1.087,9
Eiweißpflanzen, Schalenfrüchte, Energiepflanzen	-	1,7	2,5
<b>Summe</b>	<b>967,4</b>	<b>1.017,6</b>	<b>1.114,9</b>

#### 1.8.1.5 Finanzierung agrar- und forstpolitischer Maßnahmen durch Land, Bund und EU

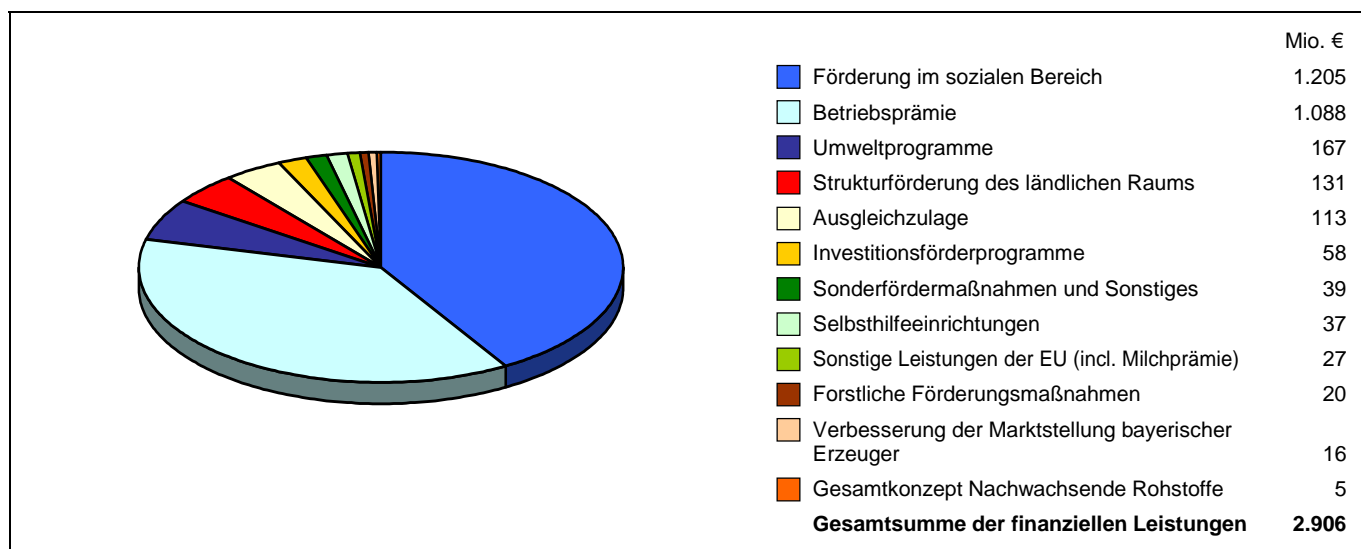
In der Gesamtsumme der im Einzelplan 08 ausgewiesenen Haushaltsausgaben sind auch die Mittel enthalten, die dem Freistaat Bayern teilweise vom Bund bzw. von der EU erstattet werden. Unter Berücksichtigung dieser Erstattungen entfielen auf den Freistaat Bayern in 2007 Haushaltsausgaben in Höhe von rd. 845 Mio. € für agrarpolitische Maßnahmen (einschließlich Beratung).

Die Gesamtfinanzierung aller agrarpolitischen Maßnahmen durch Land, Bund und EU, aufgeteilt nach der Mittelherkunft, stellt sich für das Jahr 2007 wie folgt dar:

- Bayern: 842 Mio. € (einschließlich Beratung)
- Bund: 1.312 Mio. €
- EU: 1.292 Mio. €

Schaubild 43: **Finanzielle Leistungen von EU, Bund und Bayern an die bayerische Land- und Forstwirtschaft 2007**

(ohne die Ausgaben von rd. 540 Mio. € in der Landwirtschafts- und Forstverwaltung, Beratung, Forschung und Sonstiges)





## 1.9 Agrarsozial- und Steuerpolitik

### 1.9.1 Agrarsozialpolitik

Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem trägt den Besonderheiten der landwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse Rechnung und hat sich grundsätzlich bewährt. Träger der landwirtschaftlichen Sozialversicherung sind die Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und die bei diesen errichteten Landwirtschaftlichen Alters-, Kranken- und Pflegekassen. Sie sind Körperschaften des öffentlichen Rechts und unterstehen in Bayern der Rechtsaufsicht durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.

Die landwirtschaftliche Sozialversicherung steht wie die allgemeine gesetzliche Sozialversicherung vor Zukunftsproblemen, die sich aus der Kostensteigerung im Gesundheitsbereich und aus der erkennbaren Bevölkerungsentwicklung ergeben. Sie hat jedoch zusätzlich mit schwerwiegenden Belastungen struktureller und finanzieller Art zu kämpfen, wie sie kein anderer Sozialversicherungszweig aufzuweisen hat. Dazu gehören insbesondere der erhebliche Rückgang der Beitragspflichtigen bei gleichzeitiger Zunahme der Leistungsberechtigten, die hohen Altlasten und die relativ zum Einkommen steigende Sozialkostenbelastung vieler Landwirte.

#### 1.9.1.1 Landwirtschaftliche Unfallversicherung

In der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung (LUV) sind kraft Gesetzes alle in landwirtschaftlichen Unternehmen tätigen Personen gegen Arbeitsunfall versichert. Nicht erfasst sind lediglich die weitgehend zur Eigenversorgung dienenden Haus- und Kleingärten. Der in der LUV versicherte Unternehmerkreis greift damit wesentlich über den der landwirtschaftlichen Krankenversicherung oder Alterssicherung hinaus. Die Zahl der Beitragspflichtigen nimmt seit der Einführung der Beitragspflicht für minimale Flächenwerte in den 90er Jahren nunmehr tendenziell wieder ab.

Von 1979 bis 1994 verringerte sich die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle um 42,4 % (37,3 %). Seit 1995 wird stattdessen die Zahl der neuen Unfallrenten ausgewiesen. Die Zahl der Unfälle mit Todesfolge verringerte sich von 1979 bis 2006 um 62,4 % (62,9 %). (Bundeswerte nachfolgend jeweils in Klammern.) Durch die Unfallverhütungsvorschriften und -maßnahmen konnten somit langfristig gesehen beachtliche Erfolge erzielt werden. Trotzdem besteht in der Landwirt-

schaft wegen der überdurchschnittlichen Arbeitszeiten, der Mitarbeit von Familienangehörigen und der Arbeit mit unterschiedlichen Maschinen in oft schwierigem Gelände eine im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen noch zu hohe Unfallhäufigkeit. Wegen des hohen Technisierungsgrades der Landwirtschaft werden heute auch relativ mehr schwerwiegende Unfallfolgen als früher registriert.

Der Anstieg der Gesamtaufwendungen der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (vgl. Übersicht 157) wird insbesondere durch höhere Kosten bei ambulanter und stationärer Heilbehandlung sowie durch Rentenanpassungen hervorgerufen.

Übersicht 156:

#### Leistungen für den landwirtschaftlichen Unternehmer (gültig ab 01.07.2003)

Grad der Erwerbsminderung %	Verletztenrente	Verletztenrente einschließlich 25%ige Erhöhung	Verletztenrente einschließlich 50%ige Erhöhung
		€/Monat	
20	117,80	–	–
30	175,77	–	–
40	234,35	–	–
50	–	366,18	–
60	–	439,41	–
70	–	512,65	–
75	–	–	659,12
80	–	–	703,06
90	–	–	790,94
100	–	–	878,83

Die tendenziell abnehmende Zahl der Beitragspflichtigen und die wesentlich langsamer sinkende Zahl der Rentenfälle führen zu einem steigenden, strukturwandelbedingten Rentenüberhang („Alte Last“) in der LUV. Die damit verbundene zusätzliche Beitragsbelastung für die Landwirte wird seit 1963 durch Bundeszuschüsse gemindert. Diese betragen von 1992 bis 1998 für das Bundesgebiet 615 Mio. DM je Jahr. Seit 1999 wurde dieser Bundeszuschuss immer wieder gekürzt. Ab 2006 konnten wieder 200 Mio. € Zuschuss gewährt werden.

2006 betrug der Anteil der Bundesmittel an den Gesamtaufwendungen in Bayern 25,7 % (21,1 %). Der bayerische Anteil an den Bundesmitteln betrug 2006 29,5 %.

## Übersicht 157: Landwirtschaftliche Unfallversicherung

Jahr	Beitragspflichtige		Neue Unfallrenten <sup>1)2)</sup>		Tödliche Unfälle <sup>2)</sup>	
	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund
	1 000		Anzahl			
1979	566,8	2 505,1	4 868	14 845	205	674
1990	461,5	1 684,5	3 570	10 340	120	376
2000	483,3	1 708,8	1 765	6 103	76	261
2005	483,3	1 670,9	1 594	4 772	74	227
2006	479,1	1 645,9	1 536	4 451	77	250

Jahr	Gesamtausgaben				Bundesmittel	
	Insgesamt		Darunter Renten		Bayern	Bund
	Bayern	Bund	Bayern	Bund		
Mio. €						
1979	140,4	545,3	80,0	275,8	54,0	204,5
1990	183,6	667,6	94,5	326,1	69,2	230,1
2000	214,3	977,0	101,4	439,9	70,6	255,6
2005	239,6	1 030,3	98,1	420,6	44,0	150,0
2006	229,4	949,3	95,8	411,5	59,0	200,0

<sup>1)</sup> 1979 und 1990 erstmals entschädigte Unfälle (incl. Berufskrankheiten).

<sup>2)</sup> Ein Vergleich der Jahre 2000 bis 2006 mit früheren Jahren ist nur bedingt möglich.

### 1.9.1.2 Landwirtschaftliche Krankenversicherung (LKV)

Die Leistungen der LKV entsprechen weitgehend denen der allgemeinen gesetzlichen Krankenversicherung mit der Ausnahme, dass grundsätzlich anstelle von Krankengeld als Sachleistung Betriebs- und Haushaltshilfe gewährt wird. Aufgrund der Besonderheiten des bei ihnen versicherten Personenkreises und wegen des gesetzlichen Ausschlusses von Nichtlandwirten nehmen die landwirtschaftlichen Krankenkassen bisher nicht am Risikostrukturausgleich teil. Es besteht bei ihnen auch keine Kassenwahlfreiheit, da es sich um ein Sondersystem für den landwirtschaftlichen Berufsstand handelt.

Die LKV verliert kontinuierlich an Mitgliedern. Mit weit höherer Abnahmerate reduziert sich jedoch die Zahl der versicherten Unternehmer, da Nebenerwerbslandwirte in der Regel nach anderen gesetzlichen Vorschriften versicherungspflichtig sind. Gleichzeitig nahm in den letzten Jahren die Zahl der versicherten Altenteiler ständig zu, so dass sich das Verhältnis zur Zahl der Unternehmer permanent verschlechtert. Im Durchschnitt des Jahres 2007 betrug das o. g. Verhältnis versicherte Unternehmer zu Altenteiler 100 : 207 (100 : 188). In manchen Regionen stellt sich diese Relation noch ungünstiger dar, z. B. in Unterfranken.

Der sich daraus ergebende Effekt wird noch dadurch verschärft, dass die durchschnittlichen Leistungsaufwendungen je Altenteiler inzwischen fast doppelt so hoch sind wie die für die übrigen Mitglieder (Bayern 2007: 4.384 € zu 2.440 € je Jahr).

Die Beiträge für die landwirtschaftlichen Unternehmer bemessen sich vordergründig nach dem Flächenwert des landwirtschaftlichen Betriebes. Sie bewegen sich 2008 zwischen ca. 81 € und 498 € monatlich. Die über die Beiträge der Altenteiler hinaus gehenden Aufwendungen für die Krankenversicherung der Altenteiler (ohne Verwaltungskosten) trug seit der Einführung im Jahr 1972 der Bund. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden seit 1990 bundesweit um 455,8 Mio. € (+64,7 %) gesteigert und erreichten 2007 1,16 Mrd. €.

Im Jahr 2000 wurden sie durch das Haushaltssanierungsgesetz einmalig um 250 Mio. DM gekürzt, was durch ein Abschmelzen der Rücklagen kompensiert werden musste.

Mit dem Haushaltsbegleitgesetz 2005 wurde eine Kürzung der Bundeszuschüsse zur landwirtschaftlichen Krankenkasse beschlossen und zwar für 2005: 82 Mio. €, für 2006: 84 Mio. €, für 2007: 87 Mio. € und für 2008: 81 Mio. €. Das ergibt in diesen 4 Jahren zusammen eine Kürzung von 344 Mio. €. Daraus resultieren für die Landwirte Beitragssteigerungen von 13 bis 15 % in 2005, die bis 2008 auf ca. 20 % anwachsen.

Übersicht 158: **Entwicklung des Personenkreises der landwirtschaftlichen Krankenversicherung**

Jahr	Landwirtschaftliche Unternehmer		Altenteiler		Mitglieder insgesamt	
	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund
<b>in 1 000 Personen</b>						
1980	130,6	404,5	105,3	355,3	275,4	861,8
1990	105,0	324,5	99,0	320,9	229,0	723,2
2000	68,4	226,4	109,0	340,9	195,7	636,8
2006	57,1	191,6	115,4	352,4	187,3	604,5
2007 <sup>1)</sup>	55,6	186,8	115,3	351,6	185,8	599,1
<b>Ø jährliche Veränderungen (in %)</b>						
1990 zu 1980	-2,0	-2,0	-0,6	-1,0	-1,7	-1,6
2000 zu 1990	-3,5	-3,0	1,0	0,6	-1,5	-1,2
2007 zu 2006 <sup>1)</sup>	-2,6	-2,5	-0,1	-0,2	-0,8	-0,9

<sup>1)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Übersicht 159: **Einnahmen und Ausgaben der landwirtschaftlichen Krankenkassen**

Jahr	Beitragsaufkommen		Bundesmittel		Gesamtausgaben	
	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund
<b>in Mio. €</b>						
1980	164,0	580,3	124,0	454,5	296,0	1.048,8
1990	232,7	784,4	214,0	704,2	455,6	1.509,7
2000	270,4	923,9	342,4	1.015,6	704,9	2.206,3
2006	285,5	966,2	379,9	1.111,7	724,3	2.233,5
2007 <sup>1)</sup>	299,3	986,9	394,4	1.160,0	740,2	2.269,4
<b>Ø jährliche Veränderungen (in %)</b>						
1990 zu 1980	4,2	3,5	7,3	5,5	5,4	4,4
2000 zu 1990	1,6	1,8	6,0	4,4	5,5	4,6
2007 zu 2006 <sup>1)</sup>	4,8	2,1	3,8	4,3	2,2	1,6

<sup>1)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

### 1.9.1.3 Landwirtschaftliche Pflegeversicherung

Landwirte, ihre mitarbeitenden Familienangehörigen und Altenteiler, die nach § 2 des Zweiten Gesetzes über die Krankenversicherung der Landwirte (KVLG 1989) versicherungspflichtig sind, sind dies ebenfalls in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung.

Sie entrichten ihren Beitrag durch einen Zuschlag, der auf den Krankenversicherungsbeitrag erhoben wird, welcher nach den Vorschriften des KVLG 1989 zu zahlen ist. Er beträgt seit 1. Januar 2004 11,9 %.

Altenteiler zahlen als Beitrag zurzeit 1,7 % ihrer monatlichen Bruttoaltersrente. Seit 1. April 2004 müssen sie diesen Betrag allein tragen, da die hälftige Übernahme entfallen ist.

Die Beiträge zur landwirtschaftlichen Pflegekasse deckten 2007 in Bayern nur 32,8 % der Gesamtausgaben (Bund: 31,9 %). Der Rest wird aus dem Finanzausgleich nach § 66 Pflegeversicherungsgesetz (PflegeVG) erstattet, der zwischen allen Pflegekassen(arten) nach dem Verhältnis ihrer Beitragseinnahmen durchgeführt wird.

Übersicht 160: **Mitglieder, Einnahmen und Ausgaben in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung 2007 (Stand 31.12.2007)**

Kassenbereich	Mitglieder in 1 000	Einnahmen in Mio. €		Ausgaben in Mio. €		
		Insgesamt	Darunter	Insgesamt	Darunter	
			Beiträge		Ambulante Pflege	Stationäre Pflege
Franken und Oberbayern	98,5	56,9	18,9	57,2	38,4	16,8
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben	87,3	53,0	17,2	53,0	36,4	14,6
<b>Bayern</b>	<b>185,8</b>	<b>109,9</b>	<b>36,1</b>	<b>110,2</b>	<b>74,7</b>	<b>31,4</b>
Bund	599,2	358,9	114,4	358,7	235,3	107,7
Anteil Bayern am Bund (in %)	31,0	30,6	31,6	30,7	31,8	29,1

Beim Leistungsbezug in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung fällt der ambulanten und teilstationären Pflege die weit überwiegende Bedeutung zu. 2007 standen in Bayern 10 862 (34 063) Leistungsempfänger

der häuslichen Pflege nur 2 241 (7 544) bei der vollstationären Pflege gegenüber.

Die Zahl der Empfänger vollstationärer Pflege nimmt tendenziell deutlich zu (Bayern 2005 : 2007 +9,2 %).

#### Übersicht 161: Leistungsempfänger in der landwirtschaftlichen Pflegeversicherung (Stand 31.12.2007)

Kassenbereich	Leistungsempfänger ambulante und teilstationäre Pflege				Leistungsempfänger vollstationäre Pflege			
	Pflegestufe				Pflegestufe			
	I	II	III	Insgesamt	I	II	III	Insgesamt
Franken und Oberbayern	3 005	1 952	725	5 682	378	482	331	1 191
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben	2 741	1 673	766	5 180	328	419	303	1 050
<b>Bayern</b>	<b>5 746</b>	<b>3 625</b>	<b>1 491</b>	<b>10 862</b>	<b>706</b>	<b>901</b>	<b>634</b>	<b>2 241</b>
Bund	18 501	11 602	3 960	34 063	2 447	3 267	1 830	7 544
Anteil Bayern am Bund (%)	31,1	31,4	37,6	31,9	28,8	27,6	34,6	29,7
Veränderung Bayern gegenüber 31.12.2006 (%)	2,3	-3,8	-2,9	-0,5	9,6	4,5	5,8	6,5
Veränderung Bund gegenüber 31.12.2006 (%)	3,4	-2,3	-1,6	0,8	3,3	3,2	4,1	3,5

#### 1.9.1.4 Alterssicherung der Landwirte

Nach dem Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte (ALG) sind Landwirte versicherungspflichtig, deren Unternehmen auf Bodenbewirtschaftung beruht und eine Mindestgröße erreicht, die von der Selbstverwaltung der zuständigen landwirtschaftlichen Alterskasse festgelegt wird. Der Ehegatte eines Landwirts gilt ebenfalls als Landwirt im Sinne des Gesetzes, wenn beide Ehegatten nicht dauernd getrennt leben und er nicht erwerbsunfähig unabhängig von der jewei-

ligen Arbeitsmarktlage ist. Auf die tatsächliche Mitarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb stellt diese fiktive Mitunternehmerschaft somit nicht ab. Die Versicherungspflicht erstreckt sich auch auf mitarbeitende Familienangehörige, die in dem landwirtschaftlichen Unternehmen hauptberuflich außerhalb eines rentenversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses tätig sind. Sofern die Befreiungstatbestände erfüllt sind, können sich die Versicherungspflichtigen von der Versicherungspflicht befreien lassen.

#### Übersicht 162: Entwicklung des Personenkreises der landwirtschaftlichen Altershilfe

Jahr	Versicherte <sup>1)2)</sup>		Darunter Landwirte im Sinne des				Rentenempfänger <sup>2)3)</sup>	
	Bayern	Bund	§ 1 Abs. 2 ALG <sup>4)</sup>		§ 1 Abs. 3 ALG		Bayern	Bund
			Bayern	Bund	Bayern	Bund		
<b>in 1 000 Personen</b>								
1980	210,6	650,0	198,6	597,4	-	-	161,8	554,2
1990	160,7	488,3	142,3	426,6	-	-	161,2	528,9
2000	129,1	387,8	73,1	236,0	49,0	131,2	183,2	579,9
2005	97,9	301,5	57,9	192,6	35,0	95,1	202,2	623,1
2006	94,5	291,5	56,1	186,8	33,7	91,4	204,3	627,7
2007 <sup>5)</sup>	91,0	281,4	54,3	181,6	32,1	87,3	205,5	628,9
<b>Ø jährliche Veränderungen (in %)</b>								
1990 zu 1980	-2,4	-2,5	-2,8	-2,9	-	-	-0,0	-0,5
2000 zu 1990	-2,0	-2,1	-4,9	-4,5	-	-	1,4	1,0
2006 zu 2000	-4,5	-4,1	-3,9	-3,5	-5,2	-5,1	1,9	1,4
2007 zu 2006 <sup>5)</sup>	-3,7	-3,5	-3,2	-2,8	-4,7	-4,5	0,6	0,2

<sup>1)</sup> Einschließlich Weiterrentichtung. – <sup>2)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige.

<sup>3)</sup> Vor 1995 Altersgeldempfänger (einschließlich vorzeitige Altersrenten), ab 1995 alle Empfänger von Rentenleistungen.

<sup>4)</sup> Jahre 1990 und früher beitragspflichtige landwirtschaftliche Unternehmer nach GAL. – <sup>5)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Während die Zahl der Versicherten sinkt, nimmt die Zahl der Altersgeldempfänger langsam aber stetig zu. Dieser Trend wird sich wegen der überdurchschnittlich starken, künftigen Altenteilerjahrgänge verstärken.

Mit dem Hinzukommen der Ehegatten (§ 1 Abs. 3 ALG) durch die Agrarsozialreform hat sich die Schere zwischen der Zahl der Beitragspflichtigen und der der

Rentenempfänger kurzzeitig geschlossen. Seither öffnet sie sich wieder. 2007 hat sich ein Verhältnis von 100 zu 226 (100 zu 223) eingestellt.

Die bundeseinheitlichen Geldleistungen der landwirtschaftlichen Altershilfe errechnen sich aus dem allgemeinen Rentenwert, der mit der individuellen Steigerungszahl vervielfältigt wird, in die Beitrags- und Zu-

rechnungszeiten, Zeiten des Bezugs einer Rente wegen Erwerbsunfähigkeit und durchgeführte Versorgungsausgleiche eingehen können.

Den bundeseinheitlichen Leistungen der landwirtschaftlichen Alterssicherung steht ein bundeseinheitlicher Beitrag gegenüber. Dieser stieg von 1980 bis 1990 um 237 %. Durch die Regelungen des vierten Agrarsozialen Ergänzungsgesetzes gelang es ab 1991 diesen Anstieg zu bremsen. Seit der Agrarsozialreform 1995 ist die Entwicklung des Alterskassenbeitrags an die Beitragsentwicklung in der gesetzlichen Rentenversicherung gekoppelt. Durch diese Regelung steigerte sich der Alterskassenbeitrag von 148,79 € im Jahr 1995 auf 199 € im Jahr 2006 lediglich um 34 %. Für 2007 wurde er auf 204 € angehoben und 2008 auf 212 €. Trotzdem sorgt diese Anbindung an die gesetzliche Rentenversicherung sichtlich für Stabilität.

Den unterschiedlichen Leistungsstrukturen der beiden Systeme wird durch einen Abschlag Rechnung getragen, der bis 1999 20 % betrug. Dieser wurde von der Bundesregierung für das Jahr 2000 auf 17,5 %, 2001 auf 15 % und 2002 auf 12,5 % reduziert. Im Jahr 2003 wurde er auf 10 % verringert. Dies hatte zur Folge, dass der Beitrag z. B. in den Jahren 2002 und 2003 jeweils um 11 € je Monat anstieg. Seither ist er analog zum Beitrag in der gesetzlichen Rentenversicherung praktisch konstant geblieben.

Die tatsächliche individuelle Beitragsbelastung ergibt sich aber erst aus der Berechnung eines möglichen Beitragszuschusses. Die durchschnittliche Beitragszuschusshöhe beträgt in Bayern 84 € je Monat und Beitragszuschussberechtigten.

Übersicht 163:

#### Entwicklung des Einheitsbeitrages zur landwirtschaftlichen Alterskasse

Jahr	Beitrag <sup>1)</sup> in €/Monat	Steigerung <sup>2)</sup> in %
1975	24,54	•
1980	35,84	9,2
1990	120,66	23,7
2000	174,86	6,9
2001	176,91	1,2
2002	187,00	5,7
2003	198,00	5,9
2004	201,00	1,5
2005	199,00	-1,0
2006	199,00	-
2007	204,00	2,5
2008	212,00	3,9

<sup>1)</sup> Ohne Beitragszuschuss; für mitarbeitende Familienangehörige ist der halbe Beitrag zu zahlen.

<sup>2)</sup> Ø jährliche Veränderung zum vorausgehenden Zeitraum (in %).

Das Beitragsaufkommen stieg 1995 durch das Hinzuwirken der Ehegatten sprunghaft an. In der Folge wirkten sich sowohl die Befreiungsmöglichkeiten der Landwirte nach § 1 Abs. 3 ALG als auch der Mitgliederchwund aufgrund des Strukturwandels wieder senkend aus. Deren Effekt überwiegt bei Weitem das Anwachsen des Beitragsvolumens aus den Beitragssteigerungen.

Die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Alterskassen werden aus den Beiträgen der Landwirte, aus sonstigen Einnahmen sowie aus den Zuwendungen des Bundes (Defizithaftung) finanziert. Ihre Höhe wird wesentlich durch das Volumen der Renten bestimmt (Anteil 2007: Bayern 92,8 %, Bund 92,9 %).

Die Gesamtausgaben wuchsen bundesweit mit zunehmender Geschwindigkeit. Erhöhten sie sich in der ersten Hälfte der 80er Jahre um 262 Mio. €, so stiegen sie im 2. Jahrfünft bereits um mehr als 500 Mio. €. Von 1990 bis 1994 kletterten sie um 640 Mio. € auf 2,75 Mrd. € nach oben. Seit der Agrarsozialreform 1995 ist dieser Trend gebrochen.

Die Gründe für diese Kostenbremse liegen in der Dämpfung des Anstiegs der Rentenleistungen und in der Kürzung der Mittel für Rehabilitation sowie Betriebs- und Haushaltshilfe.

Dieser enorme Beitrag zur Kostendämpfung ist eine erhebliche Vorleistung der Landwirte, die bei der Diskussion um Kürzungen im Sozialbereich berücksichtigt werden muss.

Der Anteil der Beiträge an den Gesamtausgaben liegt 2007 bei 22,9 % (22,7 %). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die landwirtschaftliche Alterssicherung nur eine Teilsicherung der bäuerlichen Altersversorgung ist, die durch die Austragsleistungen der Hofübernehmer (freie Kost, Wohnung und Fürsorge) unterstützt werden soll. Unter Einrechnung des Wertes dieser Leistungen beträgt die bäuerliche Selbstbeteiligung an ihrer Altersversorgung im Durchschnitt gut 50 %.

Übersicht 164:

#### Einheitsbeitrag und Beitragszuschuss nach dem Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte (ALG)

Merkmal	2008		
<b>a) Einheitsbeitrag</b>			
<b>Einheitsbeitrag €/Monat</b>	<b>212,00</b>		
Einkommensklasse von ... bis ...	2008		
	Beitragszuschuss €/Monat	Effektive Belastung €/Monat	Effektiv zu zahlender Anteil des Einheitsbeitrages in %
<b>b) Beitragszuschuss<sup>1)</sup></b>			
0 bis 8.220 €	127	85	40
8.221 bis 8.740 €	119	93	44
8.741 bis 9.260 €	110	102	48
9.261 bis 9.780 €	102	110	51
9.781 bis 10.300 €	93	119	55
10.301 bis 10.820 €	85	127	59
10.821 bis 11.340 €	76	136	63
11.341 bis 11.860 €	68	144	67
11.861 bis 12.380 €	59	153	71
12.381 bis 12.900 €	51	161	75
12.901 bis 13.420 €	42	170	79
13.421 bis 13.940 €	34	178	83
13.941 bis 14.460 €	25	187	87
14.461 bis 14.980 €	17	195	91
14.981 bis 15.500 €	8	204	95

<sup>1)</sup> Einkommensberechnung: Betriebliches Einkommen (gemäß Buchführung oder korrigiertem Wirtschaftswert) plus außerlandwirtschaftliches Einkommen.



## Übersicht 165: Einnahmen und Ausgaben der landwirtschaftlichen Alterskassen

Jahr	Beitragsaufkommen		Bundesmittel		Gesamtausgaben	
	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund
<b>in Mio. €</b>						
1980	90,8	281,6	282,7	1.015,9	374,6	1.303,3
1990	224,8	687,9	429,7	1.414,9	656,2	2.107,2
2000	270,2	802,2	678,8	2.166,0	949,7	2.995,6
2005	232,4	709,0	747,3	2.348,2	988,7	3.089,7
2006	224,2	685,3	748,5	2.343,0	981,3	3.056,1
2007 <sup>1)</sup>	221,3	678,9	738,4	2.307,0	964,8	2.994,9
<b>Ø jährliche Veränderungen (in %)</b>						
1990 zu 1980	14,8	14,4	5,2	3,9	7,5	6,2
2000 zu 1990	2,0	1,7	5,8	5,3	4,5	4,2
2007 zu 2006 <sup>1)</sup>	-1,3	-0,9	-1,3	-1,5	-1,7	-2,0

<sup>1)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

### 1.9.1.5 Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger

#### Übersicht 166: Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger

Versicherungszweig	Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsträger in Mio. €				Ø Veränderung/Jahr in %	
	2000	2004	2005	2006	2006 : 2000	2006 : 2005
<b>Bundesgebiet</b>						
Landw. Altershilfe/-sicherung <sup>1)</sup>	2.995,6	3.109,7	3.089,7	3.056,1	0,3	-1,1
Landw. Unfallversicherung	977,0	1.016,0	1.030,3	949,3	-0,5	-7,9
Landw. Krankenversicherung	2.206,3	2.068,0	2.189,1	2.233,5	0,2	2,0
Landabgaberente	95,7	75,1	69,1	63,2	5,7	-8,5
Zusatzversorgung (ZLA/ZLF)	19,3	21,2 <sup>2)</sup>	22,8 <sup>2)</sup>	23,4 <sup>2)</sup>	3,5	2,6
Produktionsaufgaberente (FELEG)	205,9	90,4	48,4	18,8	-15,1	-61,2
Landwirtschaftl. Pflegeversicherung	362,8	356,8	354,8	356,0	-0,3	0,3
<b>Ausgaben insgesamt</b>	<b>6.862,7</b>	<b>6.737,2</b>	<b>6.804,2</b>	<b>6.700,3</b>	<b>-0,4</b>	<b>-1,5</b>
<b>Bayern</b>						
Landw. Altershilfe/-sicherung	949,7	992,0	988,7	981,3	-0,6	-8,4
Landw. Unfallversicherung	214,3	235,6	239,6	229,4	1,2	-4,3
Landw. Krankenversicherung	704,9	665,3	708,8	724,3	0,5	2,2
Landabgaberente	18,3	14,1	12,9	11,7	-6,0	-9,3
Zusatzversorgung (ZLA/ZLF)	3,8	3,3 <sup>2)3)</sup>	2,9 <sup>2)3)</sup>	2,8 <sup>2)3)</sup>	-4,4	-3,4
Produktionsaufgaberente (FELEG)	18,6	6,2	3,8	2,0	-14,9	-47,4
Landwirtschaftl. Pflegeversicherung	110,0	110,0	108,7	110,0	0,0	1,2
<b>Ausgaben insgesamt</b>	<b>2.019,4</b>	<b>2.026,5</b>	<b>2.065,4</b>	<b>2.061,5</b>	<b>0,3</b>	<b>-0,2</b>

<sup>1)</sup> Ab 1995 incl. neue Bundesländer. – <sup>2)</sup> Ab 2002 bei ZLF nur Leistungen an Leistungsempfänger berücksichtigt.

<sup>3)</sup> Geschätzt.

### 1.9.1.6 Gesetz zur Modernisierung des Rechts der landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSVMG)

Das LSVMG trat am 1. Januar 2008 in Kraft. Die wichtigsten Veränderungen sind:

- Die drei Bundesverbände der landwirtschaftlichen Sozialversicherung werden zu einem Spitzenverband zusammengefasst, auf den eine Reihe von Aufgaben von den regionalen Trägern, deren Selbständigkeit erhalten bleibt, verlagert werden.
- In den Jahren 2008 und 2009 erhalten die Empfänger von Kleinrenten (unter 50 % Minderung der Erwerbsfähigkeit) die Möglichkeit, ihre monatliche

- Rente durch einen einmaligen Kapitalbetrag abfinden zu lassen. Der Bund stellt hierfür 400 Mio. € zur Verfügung, weitere 250 Mio. € müssen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bereitstellen.
- Neben verschiedenen anderen Kürzungen im Leistungsrecht (z. B. Selbstbeteiligung bei der Betriebs- und Haushaltshilfe in der LUV) sollen Kostenminderungen vor allem dadurch erreicht werden, dass Rentenleistungen erst ab einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 % gewährt werden. Eine Minderung der Verwaltungskosten um 20 % soll diesem Ziel ebenfalls dienen.
- Mit der Einführung eines Lastenausgleichssystems zwischen den landwirtschaftlichen Berufsgenossen-

schaften ab dem Jahr 2010 (mit Übergangszeit bis 2014) möchte sich der Bund schrittweise aus den Bundeszuschüssen zurückziehen. (2010: Halbierung auf 100 Mio. €)

- Als Grundlage für einen angemessenen solidarischen Ausgleich werden die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bis spätestens 30. September 2009 verpflichtet, ihre Beitragsmaßstäbe so auszugestalten, dass das Unfallrisiko insbesondere durch die Bildung von Risikogruppen ausreichend berücksichtigt ist.

### 1.9.1.7 Entwicklung der landwirtschaftlichen Tariflöhne

Durch Technisierung, Rationalisierung und Strukturwandel hat sich die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stark verringert und in der Zusammensetzung ein neues Profil bekommen. An die Lohnarbeitskräfte werden heute hohe Anforderungen hinsichtlich Ausbildung und beruflicher Qualifikation gestellt. Die Entwicklung der Tariflöhne wurde dadurch stark beeinflusst.

Im landwirtschaftlichen Bereich bestehen zwischen der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, Landesverband Bayern, und dem Arbeitgeberverband für die Land- und Forstwirtschaft in Bayern e. V. Rahmen- und Lohn- bzw. Gehaltstarifverträge für

- Auszubildende in der Land- und Forstwirtschaft,
- Landarbeiter,
- die Angestellten in Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau,
- den erwerbsmäßigen Gartenbau,
- Baumschulbetriebe,
- die privaten reinen Forstbetriebe in Bayern,
- Melkpersonal,
- Schweinewärterpersonal,
- den Fränkischen Weinbau und
- die Leistungsprüfer und Leistungsoberprüfer des Landeskuratoriums der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V.

Seit 1. Januar 1972 wird ein tarifliches Urlaubsgeld gewährt. Es beträgt ab 1. Juni 2008 je Urlaubstag 7,50 € bei einer 5-Tage-Woche bzw. 6,50 € bei einer 6-Tage-Woche.

Seit 1. April 1992 ist ein tarifliches Weihnachtsgeld festgelegt. Ab 1. Juni 2008 beträgt dies 250 €.

Die Verkürzung der Jahresarbeitszeit auf 2 088 Stunden haben die Tarifpartner 1983 mit der Einführung der jahresdurchschnittlichen 40-Stunden-Woche vereinbart.

Mehrarbeits- und andere Zuschläge, Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld sowie außertarifliche Lohnzulagen sind in den Übersichten nicht enthalten.

Übersicht 167:

### Entwicklung der Tariflöhne für Landarbeiter (geänderter Ecklohn ab 2008)<sup>1)</sup>

Tarifvertrag gültig ab	Stundenlohn Lohngruppe 6	Stundenlohn Lohngruppe 6 b	Stundenlohn Lohngruppe 4	Relation in %
	€			
01.04.1964	1,37			100
01.03.1974	3,13			228
01.06.1984		6,09		445
01.07.1994		8,09		591
01.10.1999		9,17		669
01.07.2001		9,35		682
01.05.2002		9,55		697
01.03.2003		9,79		715
01.10.2005		9,98		728
01.10.2006		10,13		739
01.07.2007		10,24		747
01.06.2008 <sup>2)</sup>			10,63	776

<sup>1)</sup> Ab 2008 bezeichnet der Ecklohn den Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung. Bis 2007 war die Ecklohngruppe der Schlepperfahrer ohne landwirtschaftliche Ausbildung.

<sup>2)</sup> Gültig bis 31.03.2010.

#### Anmerkung zu den Lohngruppen:

##### Lohngruppe 6:

Inhaber des landwirtschaftlichen Facharbeiterbriefes, die sämtliche im Betrieb anfallenden Arbeiten beherrschen und auf Anforderung verrichten.

##### Lohngruppe 6 b ab 01.03.1980:

Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung in einem landwirtschaftlichen Ausbildungsberuf.

##### Lohngruppe 4 ab 01.06.2008:

Arbeitnehmer mit Abschlussprüfung in einem landwirtschaftlichen oder vergleichbaren Ausbildungsberuf oder mit gleichwertigen Fertigkeiten und Kenntnissen.

Übersicht 168:

### Entwicklung der Angestelltegehälter in der Landwirtschaft Bayerns

Inkrafttreten des Gehaltstarifvertrages	Monatsvergütung <sup>1)</sup> in €	Erhöhung zum Vorjahr in %
1. Februar 1995	1.771	3,0
1. Januar 1996	1.826	3,1
1. Juli 1997	1.857	1,7
1. Januar 1998	1.889	1,7
1. Januar 1999	1.921	1,7
1. April 2000	1.959	2,0
1. Januar 2001	2.000	2,1
1. April 2002	2.047	2,4
1. März 2003 <sup>2)</sup>	2.098	2,5
1. Oktober 2005 <sup>3)</sup>	2.138	1,9
1. Oktober 2006	2.170	1,5
1. Juli 2007 <sup>4)</sup>	2.194	1,1

<sup>1)</sup> Anfangsgehalt der Vergütungsgruppe V des Gehaltstarifvertrages für die Angestellten in Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau: Verwalter mit langjähriger praktischer Erfahrung und größerer Selbstständigkeit.

<sup>2)</sup> Gültig bis 31.08.2004.

<sup>3)</sup> Pauschale Nachzahlung für die Monate September 2004 bis einschließlich September 2005 an die vollbeschäftigten Arbeitnehmer in Höhe von 200 €.

<sup>4)</sup> Gültig bis 31.12.2007, Neuregelung noch nicht verhandelt.

## 1.9.2 Steuerpolitik

### 1.9.2.1 Agrardiesel

Seit dem Jahr 2001 gilt das Agrardieselgesetz (Änderung des Mineralölsteuergesetzes), mit dem die frühere Gasölbeihilfe abgelöst wurde. Die Zuständigkeit für das Verfahren wechselte von der Landwirtschafts- auf die Zollverwaltung. Die Steuerbelastung beträgt derzeit 25,56 Cent je Liter Kraftstoff. In anderen EU-Ländern liegt die Steuer auf Agrardiesel wesentlich niedriger, z. B. in Frankreich 5,66 Cent je Liter, in Italien 8 Cent je Liter, in Österreich 9,8 Cent je Liter.

Im Hinblick auf eine Wettbewerbsgleichheit ist eine Angleichung der Steuersätze für Agrardiesel notwendig. Die Agrarminister der Länder haben den Bund aufgefordert, diesbezüglich tätig zu werden.

### 1.9.2.2 Energiesteuergesetz

Im Sommer 2006 wurde das Energiesteuergesetz verabschiedet. Durch dieses ist erstmals eine Besteuerung von Biokraftstoffen in Reinform ab 1. August 2006 vorgesehen.

Die Verwendung von Biokraftstoffen in der land- und Forstwirtschaft ist von der Energiesteuer ausgenommen.

Übersicht 169:

#### Besteuerung nach dem Energiesteuergesetz

Jahr	Pflanzenöl	Biodiesel in Reinform	Biodiesel als Beimischung
	€		
2006	0,00	0,09	0,15
2007	0,00	0,09	0,4704 <sup>1)</sup>
2008	0,10	0,15	0,4704 <sup>1)</sup>
2009	0,18	0,21	0,4704 <sup>1)</sup>
2010	0,26	0,27	0,4704 <sup>1)</sup>
2011	0,33	0,33	0,4704 <sup>1)</sup>
ab 2012	0,45	0,45	0,4704 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ab dem 1. Januar 2007 wurde durch das Biokraftstoffquotengesetz der Steuersatz für Biodiesel neu aufgeteilt (Beimischungsanteil vollsteuerpflichtig, Biodiesel als Reinform geringerer Steuersatz).

### 1.9.2.3 Biokraftstoffquotengesetz

Im Herbst 2006 wurde das Biokraftstoffquotengesetz verabschiedet, das u.a. als Ersatz der bisherigen Steuerbegünstigung eine unternehmensbezogene Beimischungspflicht von Biokraftstoffen zu Mineralölkraftstoffen festlegt.

Die Besteuerung hat bereits zu einem Absatzrückgang bei Biokraftstoffen in Reinform geführt, der durch die Beimischungspflicht nicht kompensiert werden konnte. Zur Lösung des Problems hat Bayern bereits am 15. März 2007 einen entsprechenden Antrag im Bundesrat eingebracht, der eine breite Mehrheit gefunden hat.

Übersicht 170:

#### Beimischungsquote nach dem Biokraftstoffgesetz

Jahr	Gesamtquote <sup>1)</sup>	Dieselquote <sup>1)</sup>	Benzinquote <sup>1)</sup>
	%		
2007	–	4,4	1,2
2008	–	4,4	2,0
2009	6,25	4,4 <sup>2)</sup>	2,8
2010	6,75	4,4 <sup>2)</sup>	3,6
2011	7,00	4,4 <sup>2)</sup>	3,6
2012	7,25	4,4 <sup>2)</sup>	3,6 <sup>2)</sup>
2013	7,50	4,4 <sup>2)</sup>	3,6 <sup>2)</sup>
2014	7,75	4,4 <sup>2)</sup>	3,6 <sup>2)</sup>
2015	8,00	4,4 <sup>2)</sup>	3,6 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die Quoten beziehen sich auf den Energiegehalt der Kraftstoffe.

<sup>2)</sup> Unterquote.

Ansatzpunkte für einen behutsamen Ausbau des heimischen Biokraftstoffsektors werden derzeit in folgenden Bereichen gesehen:

- flexible Anpassung der Steuerbelastung bei reinen Biokraftstoffen bis hin zu einer Aussetzung der bereits beschlossenen nächsten Stufe der Steuererhöhung.
- Vorziehen der erhöhten Beimischung bzw. in einer generellen Ausweitung der Beimischung unter der Voraussetzung der Anpassung von Kraftstoffnormen und der Einsatzfähigkeit von Biokraftstoffen in den Motoren.

### 1.9.2.4 Mehrwertsteuer

Rd. 90 % der Betriebe in Bayern machen von der Durchschnittssatzbesteuerung (Pauschalierung, § 24 Umsatzsteuergesetz) Gebrauch. Die restlichen Betriebe haben zur Regelbesteuerung optiert.

Mit dem Haushaltsbegleitgesetz 2006 wurde der Umsatzsteuer-Regelsatz ab 1. Januar 2007 von 16 auf 19 % erhöht.

Nach intensiven Bemühungen Bayerns wurde gleichzeitig auch die Vorsteuerpauschale für die Landwirtschaft von 9 % auf 10,7 % und für die Forstwirtschaft von 5 % auf 5,5 % erhöht.

Aufgrund von Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes und des Bundesfinanzhofes hat die Finanzverwaltung Konsequenzen hinsichtlich einer engeren Auslegung der Durchschnittssatzbesteuerung nach § 24 Umsatzsteuergesetz gezogen. So unterliegen z. B. ab 2005 die Umsätze aus der Pensionspferdehaltung wie auch aus Maschinenleistungen für Nichtlandwirte der Regelbesteuerung. Ab 1. Januar 2007 unterliegen auch Beherbergungsleistungen an Feriengäste durch einen pauschalierenden Land- und Forstwirt der Regelbesteuerung.

### 1.9.2.5 Gewinnermittlung, Einkommensteuer

Mit Schreiben vom 6. März 2006 hat die Finanzverwaltung die ertragsteuerliche Behandlung von Biogasanlagen und die Erzeugung von Energie aus Biogas neu geregelt. Danach liegt i. d. R. ein Gewerbebetrieb vor, wenn Wärme und Strom erzeugt und diese nicht überwiegend im eigenen Betrieb verwendet werden. Die Regelungen sind auf alle offenen Fälle anzuwenden, wenn sich für Betroffene Verschlechterungen ergeben, erstmals für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 2005 beginnen. Auf Antrag des Bayerischen Finanzministeriums wurde vom Bundesfinanzministerium eine erweiterte Übergangsregelung bis 31. Dezember 2006 eingeräumt.

Bei der Unternehmensteuerreform 2008 hat Bayern über den Bundesrat eine wesentliche Verbesserung für die Land- und Forstwirtschaft durchsetzen können. Danach hängt die Inanspruchnahme des im Gesetz neu enthaltenen Investitionsabzugsbetrags und der Sonderabschreibungsmöglichkeiten bei der Einkommensteuer nicht, wie ursprünglich geplant, von der Höhe des Einheitswerts, sondern vom Wirtschaftswert eines landwirtschaftlichen Betriebs ab. Der im Einheitswert enthaltene Wohnwert für das Betriebsleiterwohnhaus spielt damit keine Rolle mehr. Durch die Herausnahme des privaten Wohnungswerts werden wesentlich mehr land- und forstwirtschaftliche Betriebe diese steuerlichen Investitionsanreize in Anspruch nehmen können. Beim Investitionsabzugsbetrag können geplante Anschaffungen von beweglichen Wirtschaftsgütern in Höhe von bis zu 40 % der voraussichtlichen Anschaffungs- und Herstellungskosten bereits vorab gewinnmindernd abgezogen werden. Die Obergrenze für die künftige Inanspruchnahme dieses Investitionsabzugsbetrags und der Sonderabschreibungen bei der Einkommensteuer liegt bei einem Wirtschaftswert von 125.000 €.

### 1.9.2.6 Erbschaftsteuer

Die bisherige Ertragswertermittlung in der Land- und Forstwirtschaft für Zwecke der Erbschaftsteuer ist nach

Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 7. November 2006 mit dem Gleichheitsgrundsatz nicht vereinbar. Bis Ende 2008 muss für alle Vermögensarten eine Neuregelung bzw. „eine Wertermittlungsmethode mit einer gleichheitsgerechten, am Verkehrswert orientierten Bewertung“ gefunden werden.

Diese Entscheidung hat eine erhebliche Beunruhigung und Besorgnis in der Land- und Forstwirtschaft ausgelöst, da eine massive Mehrbelastung befürchtet werden müsste, wenn statt der bisher an der Ertragsfähigkeit der Betriebe orientierten Bewertung Verkehrswerte zugrunde gelegt werden, die am Substanzwert ausgerichtet sind und insbesondere aus Preisen der seltenen Veräußerungen von land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken abgeleitet werden.

Der Gesetzentwurf zur Erbschaftsteuerreform enthält aufgrund bayerischer Vorschläge eine am Ertragswert orientierte Besteuerung und wichtige Verschonungsregelungen, um die generationsübergreifende Weiterbewirtschaftung der Höfe zu sichern und die für die gesellschaftliche Stabilität wichtige breite Streuung des Eigentums zu gewährleisten. Dem Entwurf zufolge sind Betriebe, die unter die Steuerbegünstigung fallen, bis zu einem Vermögenswert von 1 Mio. € gänzlich steuerbefreit. Darüber hinaus gilt eine Verschonung in Höhe von 85 % des Vermögenswertes und ein degressiv gestalteter Abzugsbetrag, beginnend mit 150.000 €. Der Bundesrat hat aufgrund bayerischer Initiativen weitere wichtige Nachbesserungen zur Verschonung verpachteter Betriebe, zur zeitanteiligen Ausgestaltung der Verschonung, zur Verkürzung der Behaltensfrist und zur Festlegung eines akzeptablen Mindestwertes für Forstflächen beschlossen.

### 1.9.2.7 Bodenschätzung

Im Jahressteuergesetz 2008 wurde das Gesetz zur Schätzung des landwirtschaftlichen Kulturbodens (Bodenschätzungsgesetz) neu gefasst. Damit ist eine gewisse Bestandssicherheit für dieses Gesetz gegeben. Die Bodenschätzung dient nach wie vor als Grundlage für viele steuerliche und außersteuerliche Zwecke.

## 2 Wald, Forstwirtschaft und Jagd

### 2.1 Wald und Forstwirtschaft

Die Waldfläche in Bayern beträgt rd. 2,5 Mio. ha. Der Anteil an der Waldfläche Deutschlands beträgt damit rd. 23 %. Über ein Drittel der Gesamtfläche Bayerns ist mit Wald bedeckt, in Nordbayern sind es 39 %, in Südbayern 33 %. Besonders walddreiche Gebiete sind das Hochgebirge mit seinen Vorbergen, der Bayerische und der Oberpfälzer Wald, das Fichtelgebirge, der Frankenwald, der Spessart und die Rhön.

Rund eine Milliarde Kubikmeter Holz steht in den Wäldern Bayerns. Und jede Sekunde wächst ein Kubikmeter Holz hinzu. Mit einem Umsatz von über

31 Mrd. € und rd. 175 000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist der Sektor Forst und Holz auch wirtschaftlich ein Schwergewicht. Wälder liefern aber nicht nur den umweltfreundlichen nachwachsenden Rohstoff Holz. Sie sind gleichzeitig Ruhe- und Erholungsraum für die Menschen und Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen. Sie erfüllen vielfältige Schutzfunktionen für die Menschen, die Infrastruktur und den Naturschutz (z. B. Bodenschutz, Lawinenschutz, Hochwasser- und Grundwasserschutz).

#### 2.1.1 Waldflächenentwicklung

Die Waldflächenbilanz ist in Bayern seit über 25 Jahren positiv. In den Jahren 2005/2006 hat die Waldfläche Bayerns um 239 ha zugenommen. Im Vergleich zum vorangegangenen Berichtszeitraum (428 ha) ist die Waldflächenzunahme jedoch geringer. Die Rodungstätigkeit hat zugunsten von Industrieansiedlungen zuge-

nommen. Die verpflichtenden Ersatzaufforstungen für diese Bautätigkeiten werden in den kommenden Jahren in die Bilanz einfließen. Die Erstaufforstungen sind im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum von 758 ha auf 798 ha gestiegen. Insgesamt ist der Trend zur Waldflächenmehrung in Bayern anhaltend.

#### 2.1.2 Kronenzustand

Seit 1983 werden bei der jährlichen Kronenzustandserhebung die Kronen der Waldbäume visuell beurteilt. Ihr Zustand spiegelt die Auswirkungen vielfältiger Stressfaktoren wider. Im Jahr 2006 konnte sich die im Vorjahr beobachtete Verbesserung des Kronenzustandes gegenüber dem Trockensommer 2003 nicht weiter fortsetzen. Im Durchschnitt aller Bäume lag der Nadel- bzw. Blattverlust mit 22,7 % genauso hoch wie im Jahr 2005. Auslöser war die ab Mitte Juni bis Ende Juli 2006 andauernde, sehr heiße Witterung, die zwar keinen außergewöhnlichen Trockenstress für die meisten Wälder bedeutete, jedoch die Erholung der Wälder insgesamt verlangsamte. Der regnerische August 2006 bremste die sommerliche Massenvermehrung des Buchdruckers nicht wesentlich. Trotz aufwändiger Be-

kämpfungsmaßnahmen ließen sich regional flächige Schäden an Fichtenbeständen nicht verhindern.

Für 2007 ergab die landesweite Kronenzustandserhebung gegenüber dem Jahr 2006 eine leichte Verbesserung. Im Mittel aller Baumarten lag hier der Nadel- bzw. Blattverlust bei 21,7 %. Dies war auf die feuchte Witterung ab Mai und die damit günstigen Wachstumsbedingungen während des Sommers zurückzuführen. Insgesamt bewegte sich das Niveau der Kronenverlichtung jedoch nach wie vor über dem des Jahrsommers 2003. Die heimischen Baumarten zeigten dabei unterschiedliche Entwicklungen. Die Kronen der Fichten ließen die gleiche Verlichtung erkennen wie im Vorjahr. Bei der Kiefer war eine leichte Verbesserung zu beobachten. Die Tanne, einst am stärksten geschä-

Schaubild 44: Mittlerer Nadel-/Blattverlust und Anteil deutlicher Schäden

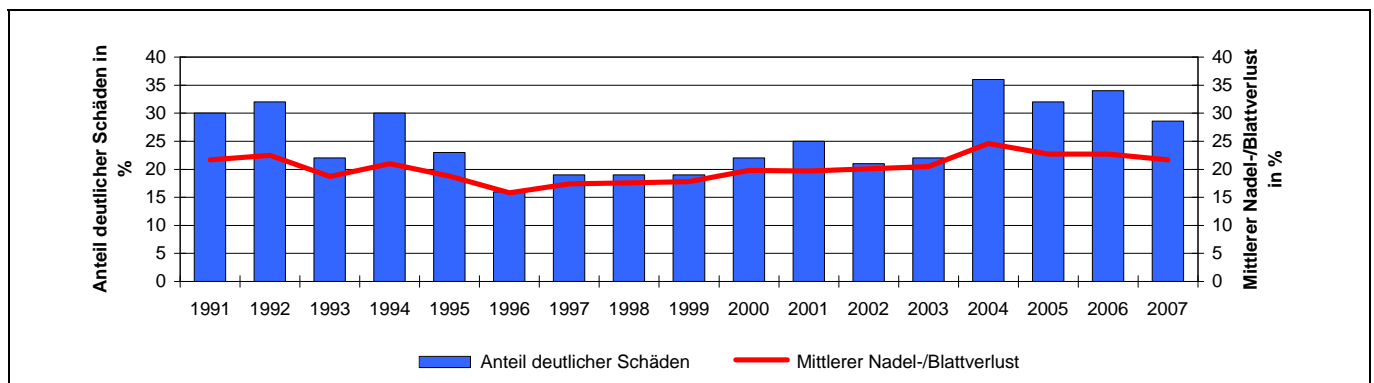
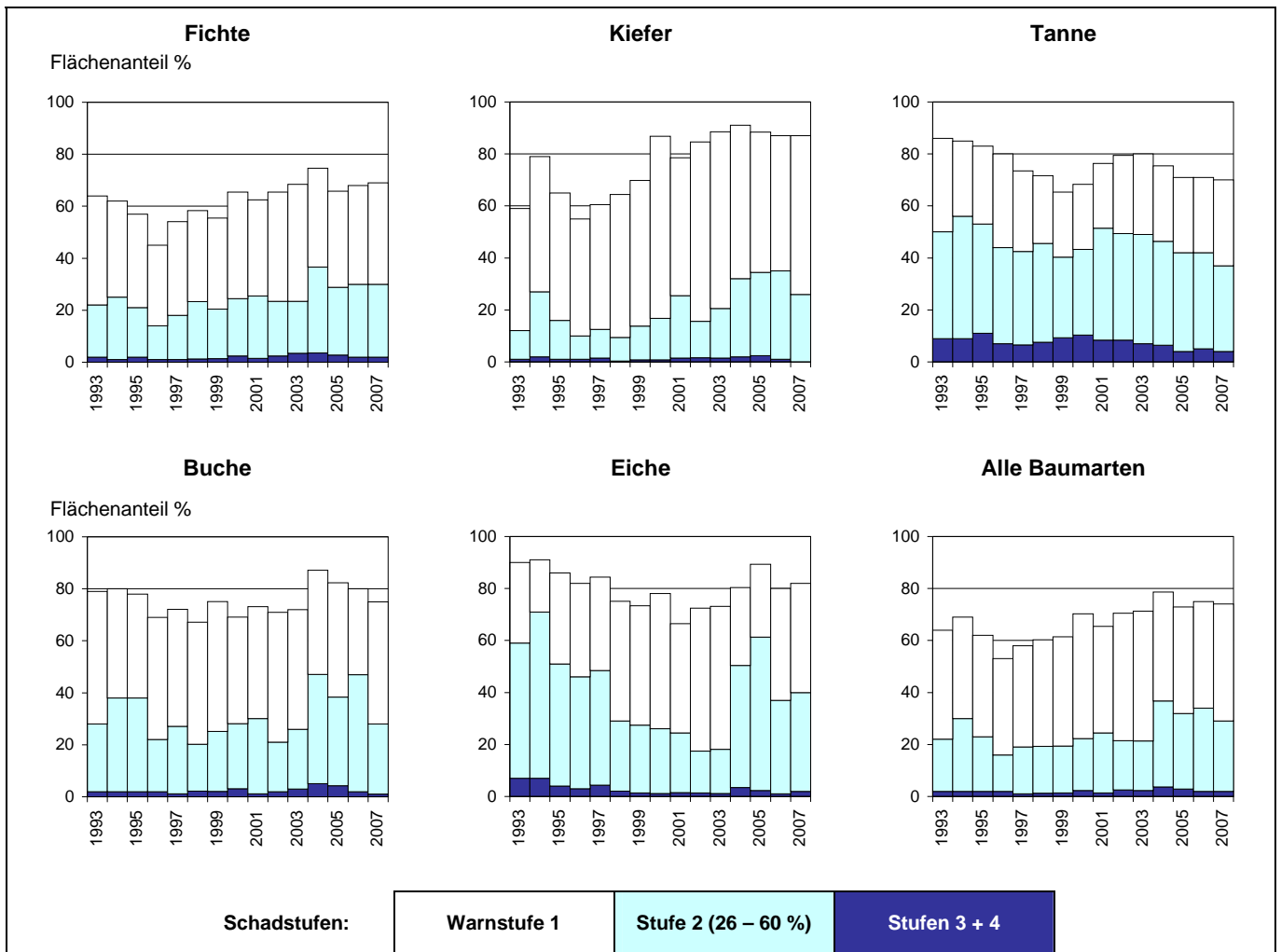




Schaubild 45: Anteil der Schadstufen an den Hauptbaumarten in Bayern



digte Baumart, erreichte den geringsten Wert seit Beginn der systematischen Erhebungen. Besonders erfreulich war die deutliche Verbesserung des Kronenzustands der Buche, die annähernd das Niveau der Jahre vor dem Trockensommer erreichte. Bei der Eiche ist dagegen eine leichte Verschlechterung eingetreten. Die übrigen Laubbäume erholten sich stärker

und zeigten erstmals seit 2003 eine geringere Verlichtung als die Nadelbäume. Sorge bereiten nach wie vor die Ergebnisse für den bayerischen Alpenraum. Mit durchschnittlich 27 % Blatt- bzw. Nadelverlust waren die Werte ähnlich hoch wie im Jahr 2006. Damit liegen die Werte für diese Region deutlich über dem Landesdurchschnitt.

### 2.1.3 Forschung und Entwicklung

Klimawandel, nachhaltige Rohstoffversorgung und Globalisierung sind die Megatrends, die die Forstwirtschaft sowohl ökonomisch als auch ökologisch vor große Herausforderungen stellen. Zur innovativen Weiterentwicklung liefern Forschung und Entwicklung unverzichtbare Entscheidungsgrundlagen und Handlungsstrategien. Inventuren und langfristiges Monitoring stellen die notwendigen Informationen für das Verfolgen von Entwicklungen und Trends bereit.

Die Bayerische Forstverwaltung betreibt und fördert Forschung in verschiedener Hinsicht:

- Angewandte Forschung durch die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) und das Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP). Hier steht der Anwendungsbezug für die

- bayerische Forstwirtschaft und die Waldbesitzer im Vordergrund. Ein Schwerpunkt ist deshalb der schnelle Wissenstransfer von neuen Erkenntnissen in die forstliche Praxis über Printmedien (z. B. *LWF-aktuell*, *LWF-Wissen*) und das Internet als Kommunikationsplattform [www.lwf.bayern.de](http://www.lwf.bayern.de). Mit [www.waldwissen.net](http://www.waldwissen.net) steht dem Nutzer ein stetig erweitertes Fachinformationssystem zur Verfügung.
- Projektbezogene Förderung von aktuellen Fragestellungen an universitären Forschungseinrichtungen, wobei besonderer Wert auf interdisziplinäre Ansätze gelegt wird.
  - Forschungskoordination und Wissenstransfer durch das Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan [www.forstzentrum.de](http://www.forstzentrum.de), einem Zusammenschluss der

forstlichen Institutionen am Standort Weißenstephan (Studienfakultät für Forstwissenschaft der Technischen Universität München, Fachbereich Wald und Forstwirtschaft der Fachhochschule Weißenstephan sowie die LWF.

Als Ansprechpartner zu forstfachlichen Fragen für alle Waldbesitzarten richtet das Forstzentrum Fachtagungen und Informationsveranstaltungen aus. Im Berichtszeitraum waren das z. B. die im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft organisierte Konferenz „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft“ am 20. und 21. Juni 2007 in München oder den jährlich stattfindenden Bayerischen Waldbesitzertag. Am Zentrum Wald-Forst-Holz Weißenstephan ist auch die Cluster-Initiative Forst und Holz angesiedelt (vgl. Punkt 2.2.4).

Im Berichtszeitraum bildete das Thema „Klimawandel“ einen Forschungsschwerpunkt. Auf dessen Ergebnissen konnten gezielt Maßnahmen in das Bayerische Klimaprogramm 2020 eingebracht werden. Aus dem Klimaprogramm stellt die Bayerische Staatsregierung in den nächsten 4 Jahren zusätzlich 4 Mio. € für die Forschung zu Anpassungsstrategien für die Forstwirtschaft bereit.

Die Entwicklung von Klimahüllen für die Hauptbaumarten und Untersuchungen zur Reaktion auf Witterungs-

extreme sollen Hinweise zu Verschiebungen im Baumartenspektrum unter veränderten Klimabedingungen liefern. Da mit einer Zunahme von Forstschädlingen gerechnet werden muss, wurde das bayernweite Monitoringnetz zur Beobachtung der Borkenkäferentwicklung weiter ausgebaut, das die Bemühungen der Waldbesitzer im Kampf gegen den wichtigsten Forstschädling gezielt unterstützt.

Zu Vorsorgeaspekten für den Bodenschutz wird die im Berichtszeitraum vorbereitete und angelaufene „Zweite Bodenzustandserhebung im Wald“ wichtige Daten liefern.

Eine Übersicht über alle von der Bayerischen Forstverwaltung geförderten Forschungsvorhaben kann unter [www.lwf.bayern.de](http://www.lwf.bayern.de) abgerufen werden.

Die europaweite Vernetzung der Forschung wird über Beteiligung bayerischer Forstwissenschaftler an EU-Projekten sichergestellt. Außerdem beteiligten sich bayerische Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft an der Erstellung der Deutschen Forschungsagenda ForstHolzPapier, in der die strategischen nationalen Forschungsschwerpunkte des Sektors definiert sind. Der Entwicklungs- und Konsultationsprozess wurde von der breit angelegten Beratung durch Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft getragen.

## 2.2 Betriebswirtschaft und Holzmarkt

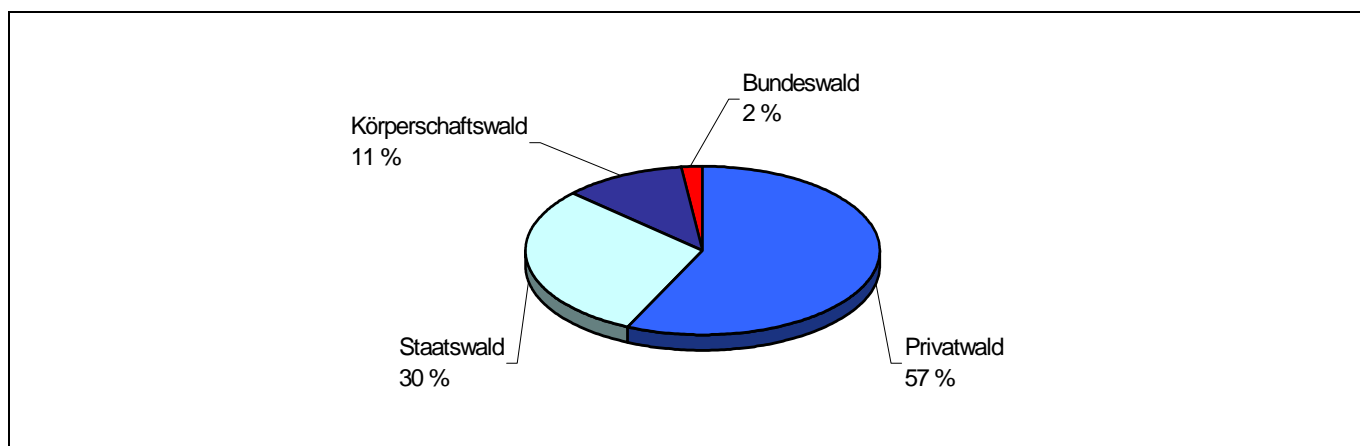
### 2.2.1 Betriebs- und Besitzstruktur

Mit ca. 700 000 Privatwaldbesitzern ist das Eigentum am Wald breit gestreut.

Rund vier Fünftel der Waldbesitzer werden jedoch in der agrarstatistischen Erhebung nicht als Betrieb er-

fasst, weil ihre land- und forstwirtschaftliche Fläche unterhalb der gesetzlichen Erfassungsgrenze liegt. Die durchschnittliche Waldfläche dieser Waldbesitzer beträgt 1,8 ha.

Schaubild 46: **Besitzstruktur der Waldfläche (BayWaldG)**  
Bayern: 2,5 Mio. ha



Die Statistik unterscheidet zwischen landwirtschaftlichen Betrieben mit Wald und Forstbetrieben.

Betriebe ab einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 2 ha LF oder ab bestimmter im Agrarstatistikgesetz festgelegter Mindestgrenzen (z. B. 30 Ar Hopfenflä-

che), unabhängig von deren Waldfläche, werden grundsätzlich als landwirtschaftlicher Betrieb gezählt (vgl. Agrarstatistikgesetz § 91).

Im Jahr 2007 gab es rd. 98 000 landwirtschaftliche Betriebe, die rd. 707 000 ha Wald bewirtschaften. Ihre

durchschnittliche Waldfläche beträgt 7,2 ha (vgl. Tabelle 44).

Darüber hinaus bewirtschaften in Bayern rd. 7 200 sogenannte Forstbetriebe eine Waldfläche von knapp 1,3 Mio. ha. Dabei handelt es sich i. d. R. um Betriebe mit einer Fläche von weniger als 2 ha LF, aber mit einer Waldfläche von mindestens 10 ha. Die durchschnittliche Waldfläche der Forstbetriebe betrug 178 ha.

Übersicht 171:

### Forstbetriebe nach Größenklassen

(ab 10 ha Waldfläche)

Waldfläche der Forstbetriebe	Zahl der Forstbetriebe		Waldfläche (ha) der Forstbetriebe	
	2005	2007	2005	2007
10 bis unter 50 ha	5 011	5 630	93 440	105 138
50 bis unter 200 ha	1 003	1 037	97 586	101 039
200 bis unter 1 000 ha	455	455	191 304	195 484
1 000 ha oder mehr	180	66	851 290	876 397
<b>Insgesamt</b>	<b>6 639</b>	<b>7 188</b>	<b>1 233 621</b>	<b>1 278 059</b>

## 2.2.2 Betriebswirtschaftliche Situation der Waldbesitzarten

Die Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Situation erfolgt nach dem „Testbetriebsnetz Forstwirtschaft“ (TBF). Am TBF 2006 beteiligten sich 43 Betriebe in Bayern, davon 24 Körperschaften. Das TBF ist eine freiwillige bundesweite Erhebung betriebswirtschaftlicher Daten, an der Forstbetriebe des Privat- und Körperschaftswaldes mit einer Waldfläche ab 200 ha sowie der Staatswald als Gesamtbetrieb teilnehmen. Sie entstand auf Initiative des Deutschen Forstwirtschaftsrates. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Berichterstattung ergibt sich aus dem Bundeswaldgesetz und dem Waldgesetz für Bayern (BayWaldG). Das für die Durchführung federführende Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) nutzt die Informationen für den forstlichen Teil des Agrarberichts der Bundesregierung. Bundesweit ist das TBF die einzige Sammlung vergleichbarer betriebswirtschaftlicher Daten und wird entsprechend häufig genutzt.

Die gute Konjunktur auf dem Holzmarkt im Jahr 2006 mit Holzpreisen von bis zu 100 € je Festmeter (fm) für das Leitsortiment Fichte L B 2b trug zu einer weiteren Steigerung des Holzeinschlages in Bayern bei. So wurden 2006 in den bayerischen Wäldern über alle Besitzarten rd. 20,5 Mio. fm genutzt. Der Holzeinschlag lag damit um 16 % oder 2,8 Mio. fm höher als im vorangegangenen Jahr.

### 2.2.2.1 Staatswald

Die Bayerische Staatsforsten (BaySF) nutzte mit gemeldeten 5,6 Mio. fm für das Kalenderjahr 2006 etwas weniger als im Vorjahr (-8 %). Begünstigt durch die anziehende Nachfrage auf dem Holzmarkt konnte die BaySF das Wirtschaftsjahr (01.07.2005 bis 30.06.2006) mit einem Reinertrag von 35 € je Hektar Holzboden abschließen.

Der Bundeswald trägt ca. 0,3 Mio. fm (Steigerung um 20 %) zum Gesamteinschlag bei.

### 2.2.2.2 Körperschaftswald

Auch im Körperschaftswald führte die günstige Ertragsentwicklung zu einem sehr guten Reinertrag in Höhe von 88 € je Hektar. Seit 2002 befindet sich damit der Körperschaftswald wieder in den schwarzen Zahlen. Die Körperschaftswaldbetriebe ernteten im vergangenen Jahr 1,8 Mio. fm. Davon wurden 81 % der Vermarktung zugeführt.

### 2.2.2.3 Privatwald

Im Privatwald über 200 ha wurde durchschnittlich pro Hektar Wald ein Reinertrag von 206 € erwirtschaftet. Damit waren die privaten Waldbesitzer weiter auf Erfolgskurs und schlossen mit einem hervorragenden Betriebsergebnis ab.

Die Privatwaldbesitzer nutzten insgesamt 12,7 Mio. fm, das sind ca. 2 Mio. fm oder 20 % mehr als im Vorjahr. Nach wie vor erreicht ein großer Teil des Holzeinschlages vor allem der Betriebe unter 10 ha forstliche Betriebsfläche nicht den Markt, sondern wird von den Betrieben selbst verwendet (Vermarktungsanteil rd. 57 %).

Vor dem Hintergrund der Holzmobilisierung wurden die privaten Waldbesitzer hinsichtlich ihrer Bereitschaft befragt, den Holzeinschlag zu erhöhen. Hierzu sehen sich vor allem die Besitzer kleinerer Waldflächen häufig nicht in der Lage. Angst vor Kalamitäten und der Verletzung der Nachhaltigkeit führt zu einer Zurückhaltung bei der Nutzung, denn ihr Wald erfüllt nach wie vor die Funktion einer Sparkasse. Dennoch wären auch diese Waldbesitzer bereit, bei einem entsprechend guten Holzpreis mehr Holz einzuschlagen.

Übersicht 172: **Ertrags- und Aufwandsentwicklung im Privat-, Körperschafts- und Staatswald**  
Ergebnisse der Testbetriebe Forstwirtschaft in €/ha

Merkmal	Jahr									
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
<b>Privatwald</b>										
Holzertrag insgesamt	354	457	425	268	305	350	331	352	435	
Sonstiger Ertrag	27	24	26	23	31	36	35	30	34	
<b>Betriebsertrag</b>	<b>381</b>	<b>481</b>	<b>451</b>	<b>291</b>	<b>336</b>	<b>386</b>	<b>366</b>	<b>382</b>	<b>469</b>	
Aufwand Betriebsarbeiten <sup>1)</sup>	197	214	234	172	168	192	224	197	189	
Aufwand Verwaltung	127	119	109	110	124	125	94	95	91	
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>324</b>	<b>333</b>	<b>343</b>	<b>282</b>	<b>292</b>	<b>317</b>	<b>318</b>	<b>292</b>	<b>280</b>	
<b>Reinertrag (incl. Fördermittel)</b>	<b>74</b>	<b>156</b>	<b>129</b>	<b>29</b>	<b>62</b>	<b>91</b>	<b>75</b>	<b>105</b>	<b>206</b>	
<b>Körperschaftswald</b>										
Holzertrag insgesamt	314	341	297	228	342	342	334	319	422	
Sonstiger Ertrag	38	34	37	35	31	47	69	59	61	
<b>Betriebsertrag</b>	<b>353</b>	<b>375</b>	<b>333</b>	<b>263</b>	<b>373</b>	<b>389</b>	<b>403</b>	<b>378</b>	<b>483</b>	
Aufwand Betriebsarbeiten <sup>1)</sup>	248	250	262	221	252	251	263	243	279	
Aufwand Verwaltung	135	129	133	144	133	130	131	130	137	
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>383</b>	<b>379</b>	<b>395</b>	<b>366</b>	<b>385</b>	<b>381</b>	<b>394</b>	<b>373</b>	<b>416</b>	
<b>Reinertrag (incl. Fördermittel)</b>	<b>- 4</b>	<b>19</b>	<b>- 26</b>	<b>- 61</b>	<b>7</b>	<b>25</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>88</b>	
<b>Staatswald</b>										
Holzertrag insgesamt	298	322	292	262	293	299	304	<sup>1)</sup>	343	
Sonstiger Ertrag	47	49	40	88	56	62	64	<sup>1)</sup>	16	
<b>Betriebsertrag</b>	<b>345</b>	<b>371</b>	<b>332</b>	<b>350</b>	<b>349</b>	<b>361</b>	<b>368</b>	<sup>1)</sup>	<b>360</b>	
Aufwand Betriebsarbeiten <sup>1)</sup>	295	354	205	227	230	363	350	<sup>1)</sup>	198	
Aufwand Verwaltung	138	127	126	120	125	109	111	<sup>1)</sup>	125	
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>433</b>	<b>455</b>	<b>331</b>	<b>347</b>	<b>355</b>	<b>472</b>	<b>461</b>	<sup>1)</sup>	<b>324</b>	
<b>Reinertrag (incl. Mittel für bGWL)</b>	<b>-88</b>	<b>-84</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>-6</b>	<b>-111</b>	<b>-93</b>	<sup>1)</sup>	<b>35</b>	

<sup>1)</sup> Aufgrund der Forstreform sind beim Staatswald für 2005 keine Angaben möglich.

## 2.2.3 Holzmarkt und Holzwirtschaft

### 2.2.3.1 Der Holzmarkt im Jahr 2006

Der Holzmarkt im Jahr 2006 war geprägt von einer hohen Nachfrage verbunden mit einer positiven Preisentwicklung beim Nadelholz. Nach dem langen Winter 2005/2006 mit Schneelagen von November bis März und entsprechend verringerter Einschlagstätigkeit konnte die Holzindustrie nur geringe Lagerbestände aufbauen. Die Belebung des Schnittholzmarktes durch die anziehende Konjunktur und steigende Exporte sowie die Aus- und Neubauten der nadelholzverarbeitenden Sägeindustrie brachte eine Preissteigerung auf bis zu 100 € je fm ohne Rinde für das Leitsortiment Fichte L B 2b.

Dieser positive Trend wurde erst durch den Orkan Kyrrill im Januar 2007 mit einer Belastung des Holzmarktes mit rd. 32,2 Mio. fm Sturmholz (in Bayern ca. 4 Mio. fm) gebrochen.

#### ◆ Holzmengen und -verbrauch

Deutschlandweit wurden im Jahr 2006 insgesamt 62,29 Mio. fm Holz eingeschlagen, wovon Bayern einen Anteil von 20,5 Mio. fm zu verzeichnen hatte. Damit wurde das Einschlagsvolumen von 2005 um rd. 9 % übertroffen. Einer Rohholzeinfuhr (ohne Tropenholz) von rd. 2,7 Mio. fm stehen Ausfuhren von rd. 6,4 Mio. fm gegenüber. Der errechnete inländische Rohholzverbrauch in Deutschland liegt somit bei 58,6 Mio. fm.

### Übersicht 173: Holzverbrauch nach Verwendung

Branche	Menge in Mio. fm	Anteil in %
Sägeindustrie	41,3	70,5
Holzwerkstoffindustrie	10,5	17,9
Papier- und Zellstoffindustrie	6,8	11,6
<b>Summe</b>	<b>58,6</b>	<b>100</b>

Quelle: ZMP nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und weiteren Erhebungen

### Übersicht 174: Holzverkauf in Bayern nach Besitz- und Baumarten

Besitzart	Fichte	Kiefer	Buche	Eiche	Summe
	1 000 fm				
Bundeswald	141	114	44	5	304
Staatswald	3 528	776	510	92	4 906
Kommunalwald	1 209	169	94	47	1 519
Privatwald	6 771	315	142	38	7 266
<b>Summe</b>	<b>11 649</b>	<b>1 374</b>	<b>790</b>	<b>182</b>	<b>13 995</b>

Quelle: Statistisches Landesamt

#### ◆ Ausgehaltene Sortimente

In Bayern wurden 2006 durchschnittlich 70 % Stammholz, 9 % Industrieholz und 21 % Energieholz ausgehalten.

Ein Vergleich zwischen den Besitzarten in Bayern zeigt, dass im Privatwald mit rd. 30 % der höchste Anteil an Energieholz (Brennholz und Hackschnitzel) bereitgestellt wird. Dies ist wesentlich durch den hohen Anteil von Kleinbetrieben im Privatwald bedingt.

Während große Forstbetriebe überwiegend Stammholz aushalten und vermarkten, steigt vor allem beim Privatwald mit abnehmender forstlicher Betriebsfläche der Energieholzanteil an. Betriebe mit einer Fläche unter 10 ha Wald arbeiten dort rd. 35 % ihres Einschlags zu Brennholz und zu geringen Teilen (2 bis 4 %) zu Hackschnitzeln auf. Davon ist jedoch nach wie vor ein großer Teil für den Eigenverbrauch bestimmt.

### 2.2.3.2 Der Holzmarkt im Jahr 2007

Ausgehend von Neu- und Erweiterungsbauten in der Holzwirtschaft, der boomenden Bauentwicklung im Jahr 2006 und des weiter anhaltenden konjunkturellen Aufschwungs konnte zu Beginn des Jahres 2007 eine hohe Nachfrage nach Rohholz verzeichnet werden. Aufgrund rasant gestiegener Preise versuchten die Holzverarbeiter die Rundholzlager zu füllen, was zu einem hohen Niveau an Rundholzpreisen mit Einzelverträgen über 100 € je fm frei Waldstrasse für das Leitsortiment Fichte L B 2b im südbayerischen Raum führte. Durch den Orkan Kyrill hat sich der Markt im Laufe des Frühsommers wieder gedreht. Aufgrund eines Überangebotes an Rundholz konnten starke Preisreduktionen beobachtet werden. Große Preisspannen bedingt durch unterschiedliche Holzqualitäten am Markt, bestehender längerfristiger Verkaufsverträge im Bereich von 75 bis 85 € je fm und Preisen auf dem Spotmarkt deutlich unter diesem Niveau spiegelten kurzfristig die Marktsituation wider. Verhältnismäßig geringer Anfall an Borkenkäferholz sowie gute Absatzbedingungen bei Nadelschnittholz im In- und Ausland verhinderte einen weiteren Preisverfall.

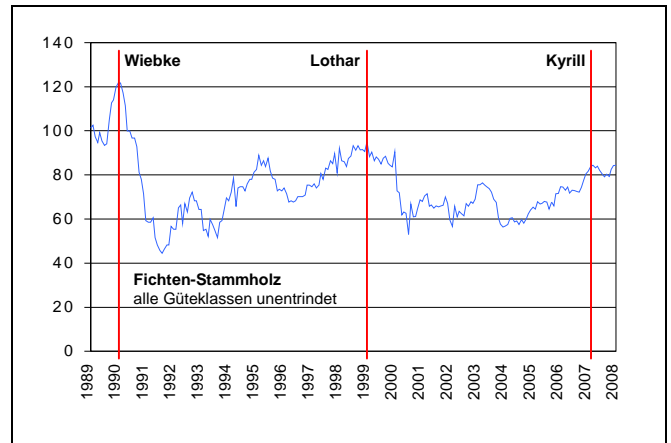
Im weiteren Jahresverlauf entwickelte sich das Preisniveau in Bayern sehr unterschiedlich. In weniger sturmholzbeeinflussten Gebieten wie dem Westen Bayerns sowie dem südlichen schwäbischen Landesteil war eine Preisstabilisierung bei Fichtenfrischholz zu verzeichnen.

Im restlichen Landesteil notiert das Preisniveau des Leitsortimentes Fichte L B 2b bei 60 bis 75 € je fm. Für qualitätsgemindertem Käferholz musste mit einem Abschlag von bis zu 20 bis 25 % gerechnet werden.

Gegen Jahresende waren vereinzelt Preisanhebungen bei frischem Fichtenholz zu beobachten.

Die Kiefer erzielt zum Jahresbeginn im Sortiment SL B/C 2b Erlöse von 52 bis 60 € je fm frei Waldstrasse und wurde preislich durch das Sturmtief Kyrill nicht beeinflusst. Gesteigerte Nachfrage spiegelte sich im Jahresverlauf in einem Preisniveau für das Leitsortiment L B 2b von 63 bis 68 € je fm frei Wald wieder. Für Palettenhölzer konnten 40 bis 55 € je fm frei Wald erzielt werden.

Schaubild 47: **Entwicklung der Holzpreise**  
(Index: 1989 = 100)



Preisindex: Holzpreisstatistiken der Bayer. Forstverwaltung und BaySF

Die Baumart Buche verzeichnete weiterhin einen leichten Aufwärtstrend. Für das Sortiment L B 4 konnten zwischen 85 bis 115 € je fm frei Waldstrasse erreicht werden.

Die Nachfrage der Eiche war weitestgehend nicht zu befriedigen. Für Eichen-Stammholz L B 4a konnte ein Preise von 270 bis 320 € je fm frei Waldstrasse erzielt werden.

Insgesamt bestätigen die Laubhölzer wie Buche und Eiche die positiven Prognosen. Bei Buche waren Preissteigerungen um 15 bis 20 % gegenüber Vorjahr durchzusetzen, bei Eiche konnten sogar 35 % erreicht werden. Sowohl bei Eiche als auch bei Buche herrschte ein Nachfrageüberhang.

Energieholz befand sich zu Jahresbeginn aufgrund produzierter Mehrmengen im Jahr 2006 und einem milden Winter mit äußerst geringen Absatzmöglichkeiten auf außergewöhnlich hohem Vorratsniveau, was sich in gesunkenen Energieholzpreisen widerspiegelte. Ab Mitte des Jahres konnte eine Stagnation der Preise beobachtet werden.

### 2.2.3.3 Lage der Holzwirtschaft

#### ◆ Sägeindustrie

##### **Nadelholzverarbeitende Industrie:**

Neu- und Ausbauten der Sägeindustrie in Deutschland haben die Einschnittkapazitäten in den letzten Jahren deutlich erhöht. Eine starke Binnenkonjunktur sowie florierende Exportmärkte bekannter Import-Länder wie die USA, Österreich, Frankreich, Niederlande und Italien ermöglichten reibungslose Warenflüsse.

Steigende Rundholzpreise konnten an die Abnehmer weitergegeben werden. Deutschland entwickelte sich von einem Nettoimporteur von Nadelschnittholz zu einem Nettoexportland.

Mit dem Orkan Kyrill im Januar 2007 stellte sich ein Angebotsüberhang ein. Die Rundholzlager der Sägebetriebe mit Zugriff auf Sturmholz füllten sich und sorgten aufgrund rückläufiger Rundholzpreise zunächst für eine unterschiedliche Entwicklung der Sägeindustrie.



Trotz Immobilienkrise in den USA konnten alternative Exportmärkte – wie z. B. die Levante-Staaten, Spanien, Italien, Japan sowie Irland – und die anhaltend gute konjunkturelle Lage in Deutschland diese Mengen zeitweise kompensieren.

Eine Marktsättigung zeichnete sich gegen Mitte des Jahres 2007 ab, was zu steigenden Absatzproblemen und Rückgang der Schnittholzpreise führte.

Überfüllte Schnittholzlager prägen momentan die Situation der Sägeindustrie.

#### Laubholzverarbeitende Industrie:

Der Verbrauch an Laubschnittholz in Deutschland war in den letzten Jahren rückläufig. Trotzdem war eine Produktionsausweitung zu beobachten. Zunehmende Exportraten konnten diese Entwicklung unterstützen.

Auch im Bereich des Laubschnittholzes entwickelte sich Deutschland zu einem Nettoexportland. Wichtigste Bestimmungsländer sind China, USA, Polen, Spanien die Niederlande und Italien.

#### ◆ Papierindustrie

Im Vergleich zum Jahr 2006 konnte ein Produktionszuwachs festgestellt werden. Insgesamt werden positive Absatzentwicklungen verkündet.

Die Abschwächung der globalen konjunkturellen Entwicklung war zunehmend in der heimischen Industrie zu spüren. Während der Inlandsabsatz gegenüber dem Vorjahr deutlich zulegen konnte, ist für den Absatz auf den Auslandsmärkten, im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, kein nennenswerter Zuwachs zu verzeichnen. Rückläufig zeigten sich vor allem die Lieferungen nach Übersee. Der Absatz auf den osteuropäischen Märkten stieg dagegen spürbar.

### 2.2.4 Cluster Forst und Holz

Im Rahmen der Cluster-Offensive der Allianz Bayern Innovativ wurde 2006 die Cluster-Initiative Forst und Holz in Bayern ins Leben gerufen, die am Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten geführt wird. Sie soll die Vernetzung in der Branche Forst-Holz-Papier voranbringen sowie Kooperationen zwischen Handwerk, Wirtschaft und Wissenschaft anstoßen und intensivieren. Ein Schwerpunkt gilt dabei regionalen Netzwerken und Initiativen. Trägerorganisation des Clusters ist ein Förderverein am Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan e. V. Im Zentrum ist auch die Cluster-Geschäftsstelle untergebracht, in der ein dreiköpfiges Team unter Leitung von Herrn Dr. Jürgen Bauer das operative Clustergeschäft organisiert. Sprecher des Clusters ist Herr Prof. Dr. Gerd Wegener. Seit Juni 2007 wird der Cluster durch einen Beirat mit sechs Repräsentanten aus Wirtschaft und Politik unterstützt. Aufgabe des Beirates ist es, die Cluster-Initiative strategisch zu begleiten und zu beraten.

Seit dem Start 2006 war der Cluster Forst und Holz als Organisator bzw. Mitorganisator auf etwa 40 Veranstaltungen mit insgesamt über 4 000 Teilnehmern präsent. Beispiele sind die erstmalig und mit großem Erfolg

#### Übersicht 175:

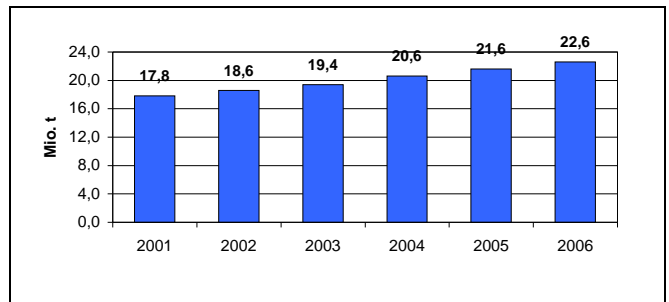
#### Papierproduktion 2006

Papierproduktion	2006 in Mio. t
Welt	378,0
EU (25)	99,2
Deutschland	22,6
Bayern	4,4

Quelle: vdp

#### Schaubild 48:

#### Papierindustrie-Absatz in Deutschland



Quelle: vdp

#### ◆ Holzwerkstoffindustrie und Verpackungsindustrie

Entwicklungen bei der Holzwerkstoffindustrie verlaufen überwiegend parallel zu Aktivitäten der baunahen Branchen. Rückläufige Bautätigkeiten im In- und Ausland zogen über den Jahresverlauf teilweise angespannte Absatzentwicklungen nach sich.

Die Verpackungsindustrie profitiert von einer anhaltend hohen Exporttätigkeit. Trotz einer unvermindert lebhaften Produktionstätigkeit sowie zusätzlicher Kapazitäten blieb ein Aufbau von Fertigwarenbeständen bei den Produzenten mehrheitlich aus.

durchgeführte Fach- und Verbrauchermesse „Holz Passau“ und die Mitorganisation an der EU-Konferenz „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft“ in München. Mit über 420 Akteuren aus der Branche – davon über 200 Unternehmen – steht die Cluster-Geschäftsstelle mittlerweile in Kontakt.

Die ersten Ergebnisse der vom Cluster in Auftrag gegebenen Clusterstudie Forst und Holz in Bayern wurden im Herbst 2007 vorgestellt. Die Studie erfasst erstmals in Bayern die Branche Forst-Holz-Papier systematisch. Mit 175 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 31 Mrd. € inklusive dem Holzhandel gehört die Branche zu den bedeutendsten in ganz Bayern. Im Oktober und November 2007 fanden sieben Regionalkonferenzen in allen bayerischen Regierungsbezirken statt, wo auf Basis der Studien-Zwischenergebnisse Handlungsempfehlungen für die künftige Weiterentwicklung und Stärkung der Forst-Holz-Papier-Netzwerke herausgearbeitet wurden. Dies fließt in die Studie mit ein und wird für die künftigen Strategien und Maßnahmen der Cluster-Initiative einen wichtigen Orientierungsrahmen darstellen.

## 2.3 Förderung im Privat- und Körperschaftswald

Die Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes in Bayern wird getragen von der Beratung, der Aus- und

Fortbildung sowie der finanziellen Unterstützung der Waldbesitzer und ihrer Selbsthilfeeinrichtungen.

### 2.3.1 Beratung, Aus- und Fortbildung der Waldbesitzer

Die gemeinwohlorientierte Beratung und Fortbildung ist eine der tragenden Säulen der staatlichen Förderung des Waldbesitzes. Die Beratung erfolgt im Wesentlichen durch die 338 Forstreviere an den 47 Ämtern für Landwirtschaft und Forsten. Sie wird ergänzt durch umfangreiche Dienstleistungen der forstlichen Zusammenschlüsse für die Waldbesitzer.

Die Jahre 2006 und 2007 waren geprägt durch unterstützende Beratung zum Aufbau klimatoleranter Waldbestände, zur Bewältigung der durch Sturm Kyrill und nachfolgenden Borkenkäferbefall verursachten Schäden und zu standortgemäßen Wiederaufforstungen.

Am 31. Dezember 2007 endete das 62. Schuljahr an der Bayerischen Waldbauernschule (WBS), dem Bildungs- und Schulungszentrum für den Privat- und Körperschaftswald in Bayern. Die WBS bietet derzeit über

50 unterschiedliche Lehrgänge an. Im Berichtszeitraum fanden 420 Lehrgänge und Veranstaltungen mit rd. 6 700 Teilnehmern statt.

Übersicht 176:

#### Lehrgänge und Veranstaltungen an der Bayerischen Waldbauernschule

Lehrgänge und Veranstaltungen			Teilnehmer	
Art		Anzahl	Anzahl	Tage
Aus- und Fortbildungslehrgänge der WBS	2006	130	1 677	7 171
	2007	163	1 801	7 898
Fortbildungs- und Sonstige Veranstaltungen Dritter	2006	67	1 742	2 800
	2007	60	1 468	2 396
<b>Summe der Lehrgänge und Veranstaltungen</b>	<b>2006</b>	<b>197</b>	<b>3 419</b>	<b>9 971</b>
	<b>2007</b>	<b>223</b>	<b>3 269</b>	<b>10 294</b>

### 2.3.2 Finanzielle Förderung des Privat- und Körperschaftswaldes

Finanzielle Hilfen stellen neben Forschung und Beratung, der fachlichen Aus- und Fortbildung sowie der Stärkung der überbetrieblichen Zusammenarbeit einen wesentlichen Teil der staatlichen Förderung dar. Die Hilfen dienen der Verwirklichung der Ziele des Art. 1 des Waldgesetzes für Bayern (BayWaldG) sowie den Bestimmungen der Art. 20 mit 22 BayWaldG. Neben dem Ausgleich zwischen den Belangen der Allgemeinheit und denen der Waldbesitzer gehört hierzu im Wesentlichen die Stabilisierung der Wälder angesichts der fortschreitenden Klimaänderung durch Umbau gefährdeter Bestände und die Schaffung standortgemäßer und möglichst naturnaher Wälder.

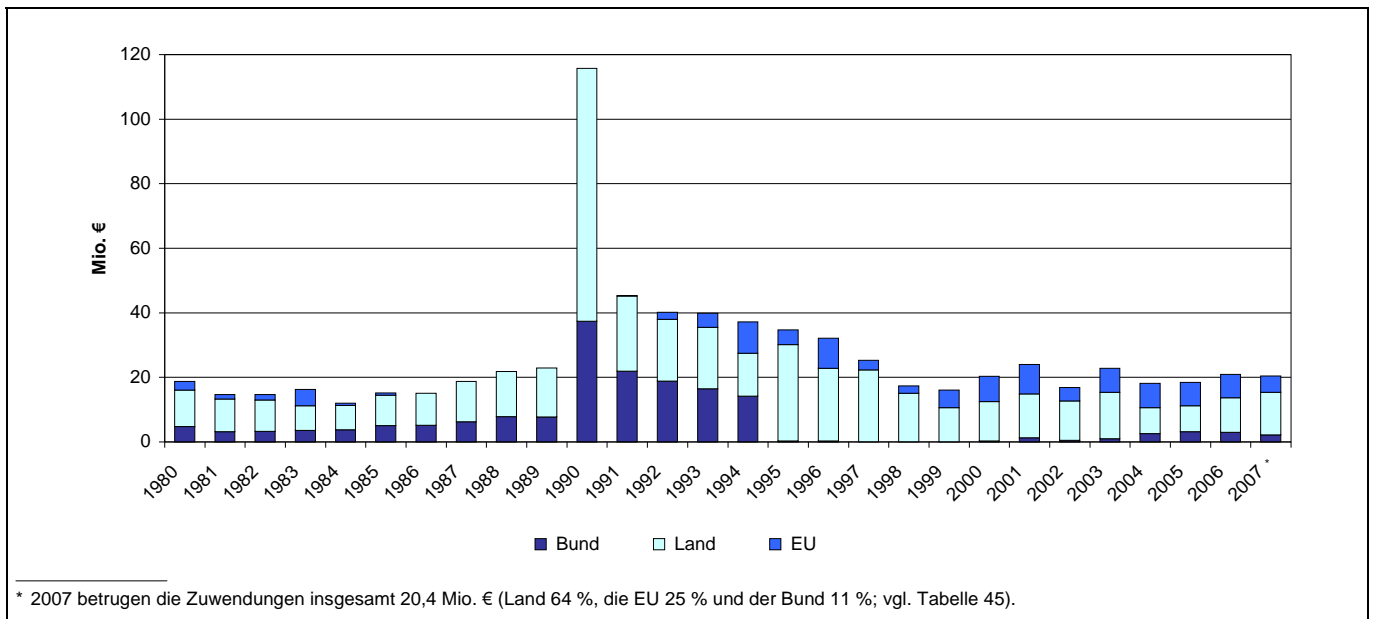
In den Jahren 2006 und 2007 wurden über 40 Mio. € an Zuwendungen für den Privat- und Körperschaftswald zur Verfügung gestellt (ohne VNP-Wald, vgl. Schaubild 49, vgl. Tabelle 45).

Auch das 2005 eingeführte Förderprogramm „Vertragsnaturschutz Wald“ wurde fortgeführt. Über 1,6 Mio. € wurden in den Jahren 2006 und 2007 ausbezahlt, der überwiegende Anteil floss dabei an Körperschaften.

#### Übersicht 177: Förderung nach dem Vertragsnaturschutzprogramm Wald 2006 und 2007

Maßnahme	Auszahlung in €			Anzahl der Maßnahmen	Geförderte Fläche in ha
	Gesamt	Davon			
		Private	Körperschaften		
Nutzungsverzicht	250.708	73.666	177.042	196	1 371
Erhalt von Alt- und Biotopbäumen	849.738	231.597	618.141	512	5 336
Belassen von Totholz	11.897	2.545	9.352	64	275
Ökologische Aufwertung von Moorwäldern	1.064	1.064	–	3	4
Erhalt und Entwicklung von Biberlebensräumen	34.134	7.849	26.285	63	151
Erhalt und Schaffung von Freiflächen im Wald	928	150	778	5	5
Erhalt und Schaffung von lichten Waldstrukturen	8.969	3.865	5.104	22	1 287
Erhalt des Stockausschlagswaldes einschließlich Bewirtschaftungsmaßnahmen	448.155	94.879	353.276	56	3 310
Beweidung	746	746	–	2	4
<b>Summe</b>	<b>1.606.339</b>	<b>416.361</b>	<b>1.189.978</b>	<b>923</b>	<b>11 742</b>

Schaubild 49: Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980



### 2.3.2.1 Standorterkundung

Die Standorterkundung dient der Ermittlung aller für den zukunftsfähigen Waldbau relevanten Daten der Waldböden (Nährstoffe, Wasserhaltekapazität, Durchwurzelung, örtliches Klima etc.), die Grundvoraussetzungen für ein ökonomisch und ökologisch sinnvolles waldbauliches Handeln sind. Die genaue Kenntnis der Standorteigenschaften ist für die Wahl geeigneter Baumarten insbesondere hinsichtlich der möglichen Auswirkungen der Klimaänderungen entscheidend.

Der überwiegende Anteil des privaten und Körperschaftlichen Waldes in Bayern ist bereits erkundet und kartiert. Die Fördermaßnahme wird seit 2007 nicht mehr angeboten, die Restabwicklung wird bis Ende 2008 abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum wurden für die Standortkartierung rd. 2,26 Mio. € bereitgestellt.

### 2.3.2.2 Finanzielle Förderung der Körperschaftswaldungen

Die Förderung des Körperschaftswaldes unterscheidet sich inhaltlich und in den Vorgaben nicht von der des Privatwaldes. Obwohl jedoch der Körperschaftswald in Bayern nur 11 % der Waldfläche ausmacht, konnten aufgrund der flächendeckenden, planmäßigen und nachhaltigen Bewirtschaftung rd. 20 % der Fördermittel in Anspruch genommen werden. Wesentlich dazu beigetragen haben Maßnahmen wie die Förderung der Wiederaufforstung nach Schadereignissen oder die Förderung der Naturverjüngung.

Für waldbauliche und forstliche Maßnahmen sowie für Personalkostenzuschüsse erhielten die Körperschaften 2006 und 2007 Zuwendungen in Höhe von rd. 8,9 Mio. € (vgl. Tabelle 46).

Um den Zielen einer vorbildlichen Bewirtschaftung des Körperschaftswaldes gerecht zu werden, muss die Bewirtschaftung des Körperschaftswaldes auf Forstwirtschaftspläne, bei kleineren Wäldern auf Forstbetriebsgutachten gestützt sein. Die Erstellung dieser Planungen ist Aufgabe der Forstbehörden. Die für die Erstellung der Pläne entstehenden Kosten teilen sich die Körperschaften und der Staat zu gleichen Anteilen. Der Staatsanteil betrug im Berichtszeitraum knapp 1,25 Mio. €.

### 2.3.2.3 Finanzielle Förderung des Privatwaldes

Der Privatwald ist mit über 57 % Anteil die weit überwiegende Besitzart in Bayern. Man kann derzeit von etwa 700 000 Waldbesitzern ausgehen, wobei jedes Jahr z. B. durch Aufteilung im Erbfall zahlreiche neue Waldeigentümer hinzukommen. In weiten Bereichen ist der Privatwald daher sehr klein strukturiert. Eine sachgemäße Bewirtschaftung ist aufgrund geringer Rationalisierungsmöglichkeiten und Strukturteilen bei den damit verbundenen geringen Flächengrößen von durchschnittlich unter 2 ha oft mit erheblichen Mehraufwendungen bzw. Mindererlösen verbunden.

Ein wesentliches Ziel der Privatwaldförderung ist, den Aufbau stabiler, standort- und funktionengerechter Mischbestände zu unterstützen. Die Schaffung zukunftsfähiger Wälder hat vor dem Hintergrund der Klimaänderung mit all ihren auch für die Wälder bedrohlichen Auswirkungen eine zunehmende Bedeutung gewonnen. Der Waldumbau gefährdeter und sich in Teilen bereits auflösender Bestände ist zur Hauptaufgabe der forstlichen Förderung geworden. Begleitet wird dies durch eine zwingend notwendige Erschließung der Waldflächen mit LKW-fahrbaren Forststraßen. Knapp

ein Fünftel der Fördermittel wurde daher zur Förderung des Forstwegebbaus aufgewendet.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum rd. 32,5 Mio. € als finanzielle Hilfen zur Verfügung gestellt (vgl. Tabelle 46).

### 2.3.2.4 Finanzielle Förderung der Forstlichen Zusammenschlüsse

Um die Strukturnachteile des weit überwiegend kleinen Waldbesitzes besser ausgleichen zu können, haben sich in Bayern mittlerweile rd. 146 000 Waldbesitzer auf freiwilliger Basis in Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen, den forstlichen Zusammenschlüssen, organisiert. Die Anzahl der Mitglieder ist weiter gestiegen. Im Gegensatz dazu hat die

Anzahl der Zusammenschlüsse durch Fusionen auf 145 im Jahr 2007 abgenommen. Damit können die Dienstleistungen für die Mitglieder, z. B. überbetriebliche Zusammenfassung des Holzangebotes und Waldpflegeverträge sowie der überbetriebliche Einsatz von Maschinen, noch effizienter wahrgenommen werden.

Bislang sind etwa 21 % aller Waldbesitzer mit über 1,3 Mio. ha (etwa 75 % der gesamten Privat- und Körperschaftswaldfläche Bayerns) in forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen organisiert. Den Forstbetriebsgemeinschaften und Waldbesitzervereinigungen wurden Zuschüsse für Projekte sowie für überbetriebliche Investitionen (v. a. Maschinen und Geräte für die Waldbewirtschaftung und zur Erzeugung von Hackenschnitzeln) in Höhe von insgesamt 6,76 Mio. € in den Jahren 2006 und 2007 gewährt.

Übersicht 178: Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse (FBG/WBV) in Bayern 2007

Regierungsbezirk	Anzahl der Zusammenschlüsse	PW/KW-Waldfläche in Bayern <sup>1)</sup>	Mitgliedsfläche in ha <sup>2)</sup>	PW/KW-Waldfläche in %	PW/KW-Waldbesitzer in Bayern <sup>3)4)</sup>	Anzahl der Mitglieder <sup>2)4)</sup>	PW/KW-Waldbesitzer in %
Oberbayern	24	353 300	279 000	79	125 600	32 000	25
Niederbayern	21	268 500	175 000	65	66 900	22 000	33
Oberpfalz	25	287 300	178 000	62	133 300	19 000	14
Oberfranken	16	189 600	156 000	82	90 100	23 000	26
Mittelfranken	13	181 200	149 000	82	75 400	21 000	28
Unterfranken	26	250 800	161 000	64	130 200	4 000	3
Schwaben	20	201 400	193 000	96	81 500	25 000	31
<b>Bayern</b>	<b>145</b>	<b>1 732 100</b>	<b>1 291 000</b>	<b>75</b>	<b>703 000</b>	<b>146 000</b>	<b>21</b>

<sup>1)</sup> Flächenangaben laut Bundeswaldinventur 2002.

<sup>2)</sup> Daten gemeldet von den Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen 2006 (Doppelmeldungen möglich).

<sup>3)</sup> Der Anteil der Waldbesitzer wurde auf der Basis des Waldflächenverzeichnisses mit ca. 700 000 Waldbesitzern ermittelt.

<sup>4)</sup> Doppelmitgliedschaften möglich.

## 2.4 Waldschutz

### 2.4.1 Naturereignisse

Die ersten Monate des Jahres 2006 standen ganz im Zeichen enormer Schneefälle. Diese führten nicht nur zu einstürzenden Dächern und Straßensperrungen, auch im Wald richteten sie große Schäden an. Die Schadensschwerpunkte lagen im Wesentlichen in den Höhenlagen zwischen 600 und 1 000 m ü NN in den ostbayerischen Mittelgebirgen. Besonders betroffen waren Fichtenbestände, die unter den gewaltigen Lasten wie Streichhölzer knickten. Es fielen insgesamt mindestens 250 000 fm Schadholz an.

Auch im Jahr 2007 kam es zu einem weiteren Extremereignis: Am 18./19. Januar zog das Orkantief Kyrill über Deutschland hinweg und hinterließ schwerste Verwüstungen. Gemessen an dem enormen Schadensausmaß von rd. 35 Mio. fm in ganz Deutschland, großteils in Nordrhein-Westfalen, kam Bayern mit

rd. 4 Mio. fm mit einem blauen Auge davon. Abgesehen von dem Schadensschwerpunkt in der bayerisch-tschechischen Grenzregion verteilten sich die Schadhölzanfänge gleichmäßig über das Land. Auch hier waren wieder erwartungsgemäß Fichtenbestände am stärksten betroffen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli 2006 wurden vor allem die Landkreise Forchheim und Erlangen-Höchstadt von einem verheerenden Unwetter mit gewaltigen Niederschlägen heimgesucht. Gemessen an den entstandenen Gebäude- und Maschinenschäden waren die Schäden im Wald vergleichsweise gering, in erster Linie waren hier Schäden an Forstwirtschaftswegen zu beklagen. Der wirtschaftliche Schaden belief sich auf rd. 800.000 €.



## 2.4.2 Schutz gegen tierische und pflanzliche Schäden

In den Jahren 2006 und 2007 standen Maßnahmen gegen die Fichtenborkenkäfer im Zentrum der Waldschutzbemühungen.

Das Jahr 2006 führte durch die optimale Witterung regional zu Massenvermehrungen und sehr hohen Schadholzanfällen. Begünstigt und beschleunigt wurde die Käferentwicklung durch die extrem heiße Witterung im Juni und Juli. Hauptbetroffen war das westliche Mittelfranken sowie Teile Niederbayerns.

Bedingt durch die Massenvermehrung 2006 stand auch das Jahr 2007 im Focus der Borkenkäferbekämpfung. Anfang April schwärmte der Buchdrucker bei sehr warmen und trockenem Wetter zwei Wochen früher als normal und so noch niemals beobachtet. Befallen wurde verstärkt noch nicht aufgearbeitetes, liegendes Sturmholz infolge Kyrill, zudem erfolgte häufig auch Stehendbefall. Befallsschwerpunkte lagen im westlichen Mittelfranken, entlang der fränkischen Linie in Oberfranken, im vorderen Bayerischen Wald und Teilen der Alpen. Aufgrund der ab Mitte des Jahres einsetzenden kühleren und anhaltend regnerischen Witterung wurde die Massenvermehrung gedämpft.

Insgesamt fielen sowohl im Jahr 2006 als auch im Jahr 2007 im langjährigen Vergleich weit überdurchschnittlich hohe Mengen Schadholz an.

Im Bereich der Eichenschädlinge hat sich die Waldschutzsituation 2006 deutlich entspannt. Durch erfolgreiche Bekämpfungsaktionen gegen Eichenprozessionsspinner und Schwammspinner hat sich hier die Lage beruhigt. Darüber hinaus ist die Population der Frostspanner zusammengebrochen, der Eichenwickler war nur noch regional auffällig.

Auch im Jahr 2007 zeigte sich im Wesentlichen das gleiche Bild.

Beim Eichenprozessionsspinner kam es 2007, begünstigt durch die hohen Temperaturen im Juni und Juli 2006, wieder zum Aufbau der Population. Er konnte zudem sein Ausbreitungsareal weiter ausbauen. Zum Schutz der Bestände wurden auf einer Fläche von rd. 20 ha Bekämpfungsmaßnahmen notwendig. Damit einhergehend haben vor allem die wegen seiner Gift-haare hervorgerufenen Probleme im Gesundheitsbereich zugenommen.

Aufgrund der deutlichen Zunahme forstlicher Schadflächen und des vorausgegangenen warmen und schneearmen Winters ist es im Jahr 2007 zu einer starken Vermehrung der Mäuse in allen Regionen Bayerns gekommen. Forstlich bedeutsame Schäden mit hohen Ausfällen entstanden vor allem durch das An- bzw. Abnagen junger Laubhölzer in Kulturen durch Kurzschwanzmäuse.

## 2.4.3 Abwehr und Verhütung von Waldbränden

Einem durchschnittlichen Waldbrandjahr 2006 folgte ein außergewöhnliches Jahr 2007. Ungewöhnlich frühe und sehr hohe Temperaturen ab Anfang April bis Ende Mai ließen die Waldbrandgefährdung sehr rasch bedrohliche Dimensionen annehmen. Über Wochen herrschte in ganz Bayern hohe bis sehr hohe Waldbrandgefahr. Die Bevölkerung wurde intensiv über die Lage informiert, die betroffenen Behörden und Hilfseinrichtungen waren in Bereitschaft. Zudem wurden die Wälder intensiv zur Früherkennung von Bränden aus der Luft beobachtet. Neben einer Vielzahl kleinerer und rasch gelöschter Waldbrände kam es auch zu einem Großbrand im unzugänglichen Schutzwald bei Bad Reichenhall. Nach dieser Periode kam es im Verlauf des weiteren Jahres mit glücklicherweise sehr regneri-

schem Hochsommer nur noch zu sehr wenigen Brandereignissen.

Übersicht 179:

### Waldbrände (Gesamtwald)

Jahr	Anzahl	Brandfläche in ha	Schadenswert in 1.000 €	Brandursache (Zahl)			
				Fahr-lässigkeit	Brandstiftung	Blitzschlag	Andere und unbekannte
2003	182	205	769	47	7	6	122
2004	61	30	136	44	0	1	16
2005	18	11	36	9	4	0	5
2006	54	12	21	27	2	0	25
2007	43	53	167	13	2	0	28

## 2.4.4 Waldfunktionsplanung

Neben der Holzerzeugung erfüllen Wälder zahlreiche weitere wichtige Funktionen, häufig mehrere gleichzeitig auf derselben Fläche: „Der Wald hat Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen sowie Bedeutung für die biologische Vielfalt. Er ist deshalb nach Fläche, räumlicher Verteilung, Zusammensetzung und Struktur so zu erhalten, zu mehren und zu gestalten, dass er seine jeweiligen Funktionen – insbesondere die Schutzfunktionen im Bergwald – und seine Bedeutung für die biologische Vielfalt bestmöglich und nachhaltig erfüllen

kann“ (Art. 5 Abs. 2 BayWaldG). Dieser Ausschnitt aus dem BayWaldG spiegelt die vielfältigen Ansprüche der heutigen Gesellschaft an den Wald wider. Durch eine naturnahe, an den jeweiligen Schutzzweck angepasste Waldbewirtschaftung ist Forstwirtschaft mehr denn je Teil einer umfassenden Daseinsvorsorge für die Allgemeinheit.

Bayern hat 1975 als erstes Bundesland die Waldfunktionsplanung eingeführt. Ziel der Waldfunktionspläne ist es, die Waldflächen mit ihren vielfältigen Waldfunk-



tionen in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft darzustellen, zu erhalten und – wo möglich – zu mehren. Landesweit wurden Wälder mit besonderer Bedeutung, z. B. für den Wasserschutz oder die Erholung der Bevölkerung, auf Karten erfasst.

Mit der Novellierung des Bayerischen Landesplanungsgesetzes (BayLPIG) und des BayWaldG haben sich die rechtlichen Grundlagen für die Waldfunktionsplanung geändert. Zudem machen Klimawandel, zunehmender Erholungsbedarf der Bevölkerung und die gestiegene Nachfrage nach dem Rohstoff Holz eine Aktualisierung dieser Pläne notwendig. Im Jahr 2006 wurde deshalb zunächst die Arbeitsanweisung für die Waldfunktionsplanung überarbeitet und diesen neuen rechtlichen Rahmenbedingungen anpasst. Im Mai 2007 gab Forstminister Josef Miller den Startschuss für die

sukzessive Überarbeitung der 18 bayerischen Waldfunktionspläne. Derzeit sind die Waldfunktionspläne in den Regionen Augsburg, Westmittelfranken, Donau-Iller, Landshut, Oberpfalz-Nord, Würzburg und Oberfranken-Ost in Bearbeitung. Im Jahr 2007 wurden die EDV-technischen Lösungen erarbeitet um die landkreisweise dargestellten Waldfunktionskarten in Zukunft in digitaler Form für Interessierte zur Verfügung stellen zu können. Neben ihrer Funktion als Argumentations- und Arbeitshilfe für die Behörden des Freistaates Bayern sollen die aktualisierten Waldfunktionspläne und -karten in Zukunft verstärkt der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit und darüber hinaus der Information der Waldbesitzer und der am Wald interessierten Bevölkerung dienen.

## 2.4.5 Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung

Im Rahmen der Abschussplanung für Schalenwild beurteilt die Forstverwaltung im Abstand von drei Jahren bayernweit in den 751 Hegegemeinschaften die Situation der Waldverjüngung. Die auf rd. 22 500 Verjüngungsflächen nach objektiven und nachvollziehbaren Vorgaben durchzuführenden Erhebungen liefern statistisch abgesicherte Daten zur Verbissituation. Grundeigentümer und Jäger haben die Möglichkeit, die Aufnahmen im Gelände zu begleiten. Es ist Aufgabe der unteren Jagdbehörden, der Jagdvorstände und der Revierinhaber, die Forstlichen Gutachten bei der Abschussplanung zu berücksichtigen.

Nach Jahren abnehmender Verbissbelastung war bei der letzten Aufnahme im Jahr 2006 zum ersten Mal seit 1997 wieder eine Zunahme des Verbisses festzustellen.

Dieser Trend umfasste alle Besitzarten. Auch in den landeskulturell höchst wichtigen Bergwäldern des Alpenraumes war eine Zunahme des Schalenwildverbisses zu verzeichnen. Als Konsequenz musste für 65 % der Hegegemeinschaften empfohlen werden, den Abschuss zu „erhöhen“ oder „deutlich zu erhöhen“. Dort sind in Zukunft verstärkte Anstrengungen notwendig, um standortgemäße Bestände im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen natürlich verjüngen zu können. Besondere Bedeutung hat dies angesichts des Klimawandels: Angepasste Wildstände sind eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg des verstärkten Umbaus unserer Wälder zu klimatoleranteren Mischwäldern.

## 2.5 Schutz- und Sozialfunktionen des Waldes

### 2.5.1 Schutzwaldpflege und Schutzwaldsanierung

Um die Schutzwirkungen der Bergwälder erhalten bzw. wieder herstellen zu können, setzt die Bayerische Forstverwaltung auf das Konzept des integrierten Schutzwaldmanagements. Es besteht aus den Säulen Schutzwaldpflege, Schutzwaldsanierung, konsequenter Schalenwildbejagung und Trennung von Wald und Weide.

Um den Wald in einem Zustand zu halten, der die Erfüllung der Schutzfunktionen gewährleistet, ist eine konsequente Schutzwaldpflege erforderlich. Da forstliche Maßnahmen in Schutzwäldern häufig defizitär sind, werden private und körperschaftliche Waldbesitzer hierbei durch erhöhte Fördersätze unterstützt. Der Betrieb Bayerische Staatsforsten, Anstalt des öffentlichen Rechts (BaySF) erhält für defizitäre Maßnahmen im Schutzwald Zuwendungen im Rahmen der besonderen Gemeinwohllleistungen nach Art. 22 Abs. 4 BayWaldG.

Wo die natürliche Regenerationskraft des Bergwaldes nicht ausreicht, werden Maßnahmen der Schutzwald-

sanierung notwendig. Das Programm geht auf einen Beschluss des Bayerischen Landtages aus dem Jahr 1986, der zuletzt im Jahr 2001 erneuert wurde, zurück. Die Schutzwaldsanierung ist in allen Waldbesitzarten Aufgabe der staatlichen Forstverwaltung. Die wichtigsten Maßnahmen sind Pflanzungen in verlichteten Bergwäldern und der Schutz der Jungpflanzen vor Gleitschnee durch temporäre Verbauungen. In den Jahren 2006 und 2007 standen Haushaltsmittel in Höhe von 5,3 Mio. € für die Schutzwaldsanierung zur Verfügung.

Entscheidend für die Erhaltung der Schutzfunktionen der Bergwälder ist ihre rechtzeitige Verjüngung. Durch Reduzierung der Wildbestände und durch angepasste Waldbauverfahren konnte in den letzten Jahren die Verjüngungssituation im Bergwald vielerorts deutlich verbessert werden. Die Ergebnisse der zweiten Bundeswaldinventur belegen die Trendwende hin zu höheren Vorausverjüngungsvorräten und mehr Laubbäumen im Bergwald. Allerdings zeigen die Ergebnisse der

Forstlichen Gutachten im Jahr 2006 eine besorgniserregende Zunahme des Schalenwildverbisses im Bergwald des Alpenraumes.

Um die Belange des Schutzwaldes auch einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen, veranstaltet die Bayerische Forstverwaltung einmal im Jahr ein Schutzwaldsymposium an jährlich wechselnden Veranstaltungsorten im bayerischen Alpenraum. Die Veranstaltungsorte

## 2.5.2 Naturwaldreservate

Naturwaldreservate können sich frei von direkter menschlichen Einflussnahme natürlich entwickeln. Neben der Sicherung repräsentativer Waldlebensräume und dem Erhalt der biologischen Vielfalt dient die Ausweisung von Naturwaldreservaten in erster Linie der Erfassung und Erforschung der ökologischen Zusammenhänge in ausgewählten Waldflächen. Naturwaldreservate bieten damit die einmalige Gelegenheit, die natürliche Dynamik in unseren Wäldern besser zu verstehen und für eine nachhaltige und zukunftsfähige Forstwirtschaft nutzbar zu machen.

Nach dem Motto „Klasse statt Masse“ werden bei der Ausweisung von Naturwaldreservaten hohe Maßstäbe angesetzt. So sollen Naturwaldreservate möglichst alle in Bayern vorkommenden natürlichen Waldgesellschaften mit ihren typischen Standorten und Lebensgemein-

im Berichtszeitraum waren Berchtesgaden (2006) und Garmisch-Partenkirchen (2007).

Der Orkan Kyrill im Januar 2007 führte besonders in den Schutzwaldlagen im Chiemgau und Berchtesgadener Raum zu hohen Holzanfällen. Die rechtzeitige Aufarbeitung des Holzes und die Verhinderung von Folgeschäden durch Borkenkäfer stellte für die Verantwortlichen eine besondere Herausforderung dar.

schaften repräsentieren, also sowohl seltene Waldtypen auf Extremstandorten, als auch flächig verbreitete Waldgesellschaften. Ende 2007 gab es in Bayern 154 Naturwaldreservate mit einer Fläche von insgesamt rd. 6 600 ha. Zuletzt wurde im Jahr 2007 das Naturwaldreservat „Rothensteiner Rain“ bei Bad Grönenbach (Lkr. Unterallgäu) von 9 auf über 20 ha erweitert. In dem sich nun selbst überlassenen, baumartenreichen Laubwald gibt es beispielsweise den seltenen Frauenschuh und den größten heimischen Nachtgreifvogel, den Uhu.

Im Mai 2007 wurde die Neufassung der Bekanntmachung „Naturwaldreservate in Bayern“ im Allgemeinen Ministerialblatt veröffentlicht. Sie enthält wichtige Informationen für die Waldbesitzer und regelt die Zuständigkeiten in Sachen Naturwaldreservate.

## 2.5.3 Wald in Schutzgebieten nach Naturschutz- und Wasserrecht

Von der Ausweisung der verschiedenen Schutzgebietskategorien nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz sind regelmäßig auch umfangreiche Waldflächen betroffen. So liegen z. B. rd.

- 945 000 ha Wald in Naturparks (Waldanteil 45 %),
- 487 000 ha Wald in Landschaftsschutzgebieten (Waldanteil 56 %),
- 449 000 ha Wald in Natura-2000-Gebieten (Waldanteil 56 %),
- 82 000 ha Wald in Naturschutzgebieten (Waldanteil 56 %),
- 31 000 ha Wald in den Nationalparks (Waldanteil 69 %).

Im Wald kann Trinkwasser von sehr hoher Qualität gewonnen werden. Daher liegen weit überdurchschnittlich viele Wasserschutzgebiete in Wäldern. Insgesamt sind es annähernd zwei Drittel der Flächen oder rd. 140 000 ha. Zum Vergleich: Der Anteil der Waldflächen an der Gesamtfläche Bayerns liegt dagegen nur bei gut einem Drittel (36 %).

Im Alpenraum schützt der Wald Siedlungen und Straßen vor Lawinen. Daher sind 60 % des Bergwaldes Schutzwald im Sinne des BayWaldG.

### ◆ NATURA 2000

Bayern hat für das Europäische Netz Natura 2000 rd. 797 000 ha gemeldet. Davon sind rd. 450 000 ha Wald, überwiegend (knapp 60 %) Staatswald. Dies verdeutlicht die hohe Naturschutzqualität der bayerischen Wälder und insbesondere des Staatswaldes.

Die Bayerische Forstverwaltung hat für sämtliche Waldflächen in den Natura-2000-Gebieten die Aufgaben des Gebietsmanagements übernommen: Erstellung und Umsetzung von Managementplänen, Monitoring und Erfolgskontrolle sowie regelmäßige Berichtspflichten an die EU. Mit ihren Planungsgrundsätzen – fachliche Qualität, Effizienz in der Durchführung und größtmögliche Transparenz gegenüber allen Beteiligten – betonen die Forstbehörden ihr praxisorientiertes Herangehen und die enge Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern, Verbänden und Naturschutzbehörden. Durch öffentliche Auftaktveranstaltungen vor Beginn der Kartierarbeiten sowie Diskussion der Kartierergebnisse und Maßnahmenvorschläge am Runden Tisch werden aus Betroffenen Beteiligte. Dieser Weg aus Transparenz, Partizipation, Akzeptanz, Kooperation und Vertrauen wird konsequent weitergeführt.

## 2.5.4 Erhaltung der biologischen Vielfalt

Wälder bedecken heute gut ein Drittel unserer Landesfläche. Sie sind ein wesentlicher und unersetzbarer Bestandteil eines gesunden Lebensraumes für Menschen, Tiere und Pflanzen. Eine in Bayern praktizierte naturnahe Waldbewirtschaftung sichert den Erhalt standortgemäßer Wälder, die nachhaltig und umfassend ihre ökonomisch, ökologisch und sozial unverzichtbaren Leistungen erbringen.

Die naturnahe Bewirtschaftung und nachhaltige Nutzung des Staatswaldes auf ganzer Fläche berücksichtigt und fördert in besonderer Weise die biologische Vielfalt der Wälder. Als zusätzliche Aktivitäten sind beispielhaft zu nennen:

– **Prozessschutz:** Die Ausweisung und wissenschaftliche Begleitung von Totalreservaten (Nationalparke, Naturwaldreservate), in denen die Natur allein über Werden, Wachsen und Vergehen bestimmt.

- **Biotopechutz:** Die Renaturierung von Mooren und Feuchtflächen, die aktive Gestaltung von Waldinnen- und -außenrändern und die extensive Pflege, Erhaltung und Bewirtschaftung von Wald- und Streuobstwiesen.
- **Artenschutz:** Die Beimischung seltener standortheimischer Bäume und Sträucher, das Belassen alter Bäume und Totholz, der Erhalt und das Markieren von Horst- und Höhlenbäumen sowie Maßnahmen zugunsten von Auer- und Birkhuhn, Fledermäusen, Wildkatze, Kolkraben, verschiedenen Eulenarten, Schwarzstorch und Flussperlmuschel.
- **Genetische Vielfalt:** Die vorrangige natürliche Verjüngung der Wälder und die Verwendung von autochtonem heimischen Saat- und Pflanzgut. Daneben wird Saatgut aus anerkannten Beständen gesammelt, langfristig eingelagert und für die Nachzucht in Baumschulen verwendet.

## 2.5.5 Waldpädagogik

Waldpädagogik ist qualifizierte waldbezogene Umweltbildung. Sie umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet – und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig – zu denken und zu handeln. Waldpädagogik ist Bildungsarbeit zur Förderung von Verständnis und Akzeptanz für die nachhaltige Waldbewirtschaftung. Sie leistet Beiträge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Waldpädagogik ist seit 1998 gesetzliche Dienstaufgabe der Forstbehörden in Bayern.

Der Wald ist einer der wichtigsten außerschulischen Lernorte. Er ist hervorragend geeignet für ganzheitliches, praktisches und vor allem fächerübergreifendes Lernen. Wald ist Arbeitsplatz und Rohstofflieferant und dient als Beispiel für Nachhaltigkeit in regionaler und globaler Betrachtung. Der Umgang mit dem Wald dient in der waldbezogenen Umweltbildung als Modell für den verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Umwelt. Dadurch werden vernetztes Denken und Handeln gefördert sowie ein Anreiz zum persönlichen Einsatz für die Belange von Wald, Natur und Umwelt geschaffen. Besonders bedeutsam ist dabei der persönliche Bezug zur Lebenswelt jedes Einzelnen.

Ziel der Bayerischen Forstverwaltung ist es, den gesetzlichen Bildungsauftrag flächendeckend in Bayern umzusetzen. Hauptzielgruppen der forstlichen Bildungsarbeit sind insbesondere die Schulklassen der Jahrgangsstufen, in denen Wald Lehrplaninhalt ist.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt bei den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten. Durch das flächendeckende Netz an Forstrevieren gelingt es, attraktive Veranstaltungen in allen Regionen Bayerns anzubieten. In Ballungsräumen und an einigen anderen Schwerpunkten Bayerns verstärken feste waldpädagogische Einrichtungen in Form von Walderlebniszentren und einem Jugendwaldheim das Angebot. Im Oktober 2007 konnte durch Herrn Staatsminister Miller nach ca. einjähriger Bauzeit das Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald bei Würzburg eröffnet werden. Mit dem Walderlebniszentrum wurde ein ganzjährig zugänglicher Ort im Wald geschaffen, an dem für alle waldbezogenen Themen (Lebensraum Wald, Bewirtschaftung, Holzprodukte) ein Ansprechpartner zur Verfügung steht. Das Walderlebniszentrum bietet eine Plattform zur Information und zum Austausch zu allen Themen rund um den Wald. Es hat sich mittlerweile als regionaler Motor für weitere Projekte bewährt.

Die bayerischen Walderlebniszentren und das Jugendwaldheim Lauenstein sind wichtige Bestandteile der bayerischen Umweltbildungslandschaft. Dies zeigt sich darin, dass die sieben bestehenden Einrichtungen mit der Dachmarke „Umweltbildung.Bayern“ des Bayerischen Umweltministeriums ausgezeichnet wurden.

Die Bayerische Forstverwaltung ist seit Jahren einer der größten Anbieter für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) in Bayern. Die Jugendlichen arbeiten vorrangig in waldpädagogischen Einrichtungen mit.

## 2.6 Jagdwesen

### 2.6.1 Bayerisches Staatministerium für Landwirtschaft und Forsten – Oberste Jagdbehörde –

Zu den Aufgaben der obersten Jagdbehörde gehören u. a. die Rechtsetzung im Bereich der Jagd, jagdpolitische Angelegenheiten, jagdlicher Artenschutz sowie Wildtiermanagement und Wildlebensraumverbesserung.

Nachgeordnete Behörden im Vollzug des Jagdrechts sind die höheren Jagdbehörden der Regierungen sowie die unteren Jagdbehörden in den Kreisverwaltungsbehörden.

### 2.6.2 Rechtsgrundlagen

#### 2.6.2.1 Bundesrechtliche Vorschriften

Im Rahmen der Föderalismusreform wurden mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes vom 28. August 2006 (BGBl I S. 2034) auch die Gesetzgebungskompetenzen für das Jagdwesen zum 1. September 2006 neu verteilt. Aus der Rahmenkompetenz des Bundes wurde das Jagdwesen mit Art. 74 Abs. 1 Nr. 28 GG in die konkurrierende Gesetzgebung überführt. Der Bund kann danach – anders als bislang – detaillierte und umfassende Regelungen im Bereich des Jagdwesens treffen. Die Länder können aufgrund der neuen sogenannten Abweichungsgesetzgebung jedoch punktuell oder umfassend abweichende Regelungen erlassen (Art. 72 Abs. 3 Satz 1 Nr. 1 GG). Eine Ausnahme besteht nur für das Recht der Jagdscheine, für das der Bund allein zuständig bleibt.

In der Begründung zur Grundgesetzänderung wurde zudem ausdrücklich klargestellt, dass es sich bei Jagd und Naturschutz um getrennte Rechtskreise handelt.

In seiner Sitzung vom 20. März 2007 hat der Ministerrat von einer zügigen Umsetzung der Föderalismusreform im Bereich der Jagd Abstand genommen. Die Staatsregierung sieht angesichts der bewährten jagdlichen Grundordnung keinen akuten Handlungsbedarf für ein Gesetzgebungsverfahren. Sollte jedoch das Bundesjagdgesetz geändert werden und hinter den bayerischen Vorstellungen zurückbleiben, wird eine rasche Novellierung des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG) für erforderlich gehalten.

#### 2.6.2.2 Bayerisches Jagdgesetz und andere landesgesetzliche Vorschriften

Mit Art. 16 des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 vom 22. Dezember 2006 (GVBl S. 1056) wurden folgende Regelungen eingeführt:

- Art. 52 Abs. 2 Nr. 1 BayJG wurde gestrichen. Damit sind die höheren Jagdbehörden nicht mehr für die Abnahme der Jäger- und Falknerprüfung zuständig.
- Stattdessen wurde Art. 52 Abs. 4 BayJG um einen Satz 2 erweitert. Danach bestimmt die oberste Jagdbehörde durch Rechtsverordnung das für die Abnahme der Jäger- und Falknerprüfung zuständige Amt für Landwirtschaft und Forsten. Mit Verordnung vom 22. Januar 2007 (GVBl S. 59) wurde die

Jäger- und Falknerprüfung in Bayern neu geregelt (siehe Nr. 2.6.3.4).

Mit § 7 des Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Abtragungsgesetzes und anderer Rechtsvorschriften vom 20. Dezember 2007 (GVBl S. 958) wurden die bauordnungsrechtlichen Vorschriften zur Beseitigung von Wildgehegen angepasst.

#### 2.6.2.3 Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes (AVBayJG)

Mit der Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes vom 7. Februar 2007 (GVBl S. 187) wurden u. a. folgende Regelungen eingeführt:

- Mit dem neuen § 15 Abs. 1a AVBayJG wurde eine Genehmigungsfiktion bei der Abschussplanung für Rehwild geschaffen. Danach gilt ein einvernehmlich aufgestellter und fristgerecht eingereichter Abschussplan mit Ablauf des 31. Mai als bestätigt, wenn die Jagdbehörde nicht zuvor dem Eintritt der Fiktionswirkung widersprochen oder den Abschussplan bestätigt oder festgesetzt hat.
- § 15 Abs. 4 Satz 3 AVBayJG trifft eine Regelung für den Zeitraum zwischen dem Beginn der Jagdzeit und dem Eintritt der neu eingeführten Fiktionswirkung zum 31. Mai. In entsprechender Anwendung des § 15 Abs. 4 Satz 2 AVBayJG gilt in dieser Zeit eine Abschusserlaubnis in Höhe des vorausgegangenen Abschussplanes als erteilt.
- Mit § 16 Abs. 1 wurde die im Jahr 2004 modellhaft eingeführte Flexibilisierung der Erfüllung des Abschussplanes für Rehwild nunmehr unbefristet in die AVBayJG aufgenommen. Die Erfüllung des Abschussplanes für Rehwild wurde außerdem noch flexibler ausgestaltet. In Revieren, die in einer Hegegemeinschaft mit einer Bewertung der Verbissbelastung durch das letzte vor der Abschussplanung erstellte forstliche Gutachten als deutlich zu hoch liegen, kann ab jetzt um bis zu 30 % nach oben über den festgesetzten oder bestätigten Abschuss abgewichen werden, § 16 Abs. 1 Satz 3 AVBayJG.

Am 1. April 2007 trat schließlich mit § 11 AVBayJG das Verbot in Kraft, bei der Jagd auf Wasserfederwild an und über Gewässern bleihaltige Schrote zu verwenden. Das Verbot ist bußgeldbewehrt, § 33 Nr. 1 AVBayJG.



## 2.6.2.4 Vollzugshinweise

Vollzugshinweise erhielten die Jagdbehörden insbesondere

- zu den neuen Richtlinien für die Haltung von Dam-, Rot-, Sika- sowie Muffelwild (GehegewildR), die mit Bekanntmachung vom 2. Januar 2007 (AllMBl S. 156) neu gefasst wurden,
- zum Vollzug der Abschussplanung.

## 2.6.3 Jagd- und Revierverhältnisse

### 2.6.3.1 Jagdreviere

Die Jagdfläche in Bayern beträgt zum 1. April 2007 rd. 6,3 Mio. ha mit einem Waldanteil von 40 %. Davon entfallen 830 000 ha auf Flächen der Bayerischen Staatsforsten. Rd. 80 % der staatseigenen Jagdflächen (671 000 ha) werden als Verwaltungsjagd genutzt, der Rest von 159 000 ha (rd. 20 %) ist verpachtet. Im Zuge der Forstverwaltungsreform wurde die Bewirtschaftung der Staatsjagdreviere seit 1. Juli 2005 der Bayerischen Staatsforsten als Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) übertragen.

Außerhalb der Staatsjagdreviere der Bayerischen Staatsforsten wird die Jagd in 8 860 Gemeinschaftsjagdrevieren und in 2 461 Eigenjagdrevieren ausgeübt und zwar neben Jagdgästen mit unentgeltlicher Jagderlaubnis von 322 Inhabern einer entgeltlichen Dauerjagderlaubnis, 16 316 Jagdpächtern, 985 Eigentümern oder Nutznießern, 390 Forstbediensteten, 80 Berufsjägern und 271 bestätigten Jagdaufsehern.

Von den Privatjagdrevieren haben etwa

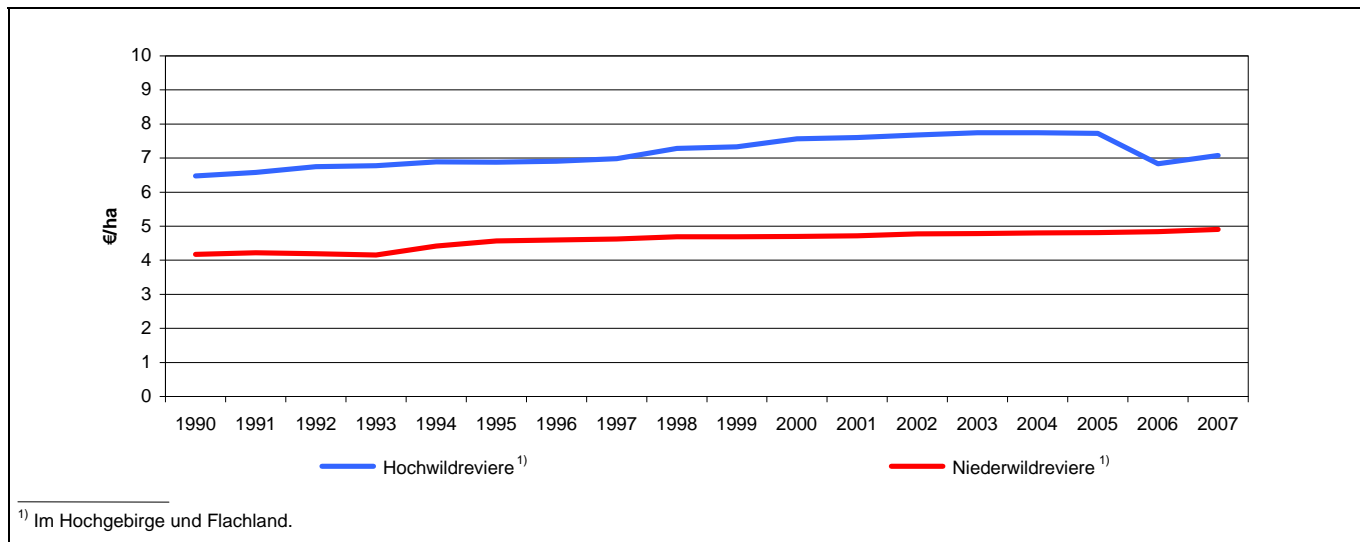
- 25 % weniger als 300 ha,
- 33 % 300 bis 499 ha,
- 34 % 500 bis 999 ha und
- 8 % 1 000 ha und mehr.

Die Angaben über den Beruf und Wohnort der Jagdpächter sowie die Entfernung zu deren Jagdrevieren sind mit der Einführung neuer Formblätter in der bayernweiten Jagdrevier- und Wildstatistik obsolet geworden.

### 2.6.3.2 Jagdpachtpreise

Die sehr unterschiedliche Höhe der Jagdpachtpreise für die einzelnen Jagdreviere ist u. a. bedingt durch Angebot und Nachfrage, die Dauer des Jagdpachtvertrages, die im Revier vorhandenen Wildarten, Lage und Beschaffenheit des Reviers (Beunruhigung, Fremdenverkehr, Äsungs- und Deckungsverhältnisse), die Größe des Reviers und den Wohnsitz des Jagdpächters.

Schaubild 50: **Entwicklung der durchschnittlichen Jagdpachtpreise für Gemeinschaftsjagdreviere und private Eigenjagdreviere** (einschl. Neuverpachtung und Pachtverlängerung)





### 2.6.3.3 Jagdscheine

Seit dem 1. April 1999 wird in Bayern die Zahl der ausgestellten Inländerjagdscheine nicht mehr erhoben.

### 2.6.3.4 Jägerprüfung

Der Bayerische Landtag hat mit Beschluss vom Juni 2006 das Staatsministerium beauftragt, die Jägerprüfung neu zu konzipieren. Die grundlegend neu gestaltete Prüfungsordnung trat zum 1. Januar 2007 in Kraft.

Die Prüfung bleibt weiter staatlich und ist in drei Teilen (schriftlicher, mündlicher und praktischer Teil) und in sechs Sachgebieten abzulegen.

Wesentliche Änderungen im Vergleich zum bisherigen System sind:

- Anstelle der bislang zuständigen sieben Regierungen wurde am Amt für Landwirtschaft und Forsten Landshut eine Zentrale Prüfungsbehörde eingerichtet, die bayernweit von der Anmeldung bis zur Zeugnisfertigung umfassend zuständig ist. Auch die Fragen für den schriftlichen Teil werden von der Prüfungsbehörde aus dem Fragenkatalog ausgewählt und zu einer Prüfung zusammengestellt.
- Statt bislang sieben gibt es nun 16 dezentrale Prüfungsstandorte. Fünf Ämter für Landwirtschaft und Forsten (Amberg, Ansbach, Bamberg, Passau-Rothalmünster und Rosenheim), die Forstschule Lohr und das Zentrum Wald-Forst-Holz in Weihestephan vertreten den staatlichen Teil. Der Landesjagdverband Bayern e. V. bringt sich mit Einrichtungen in Cham, Dillingen, Erlangen, Feldkirchen Memmingen, Neuburg und Wunsiedel ein. Der Bayerische Bauernverband ist über das Haus der Landwirtschaft in Herrsching und der Bayerische Waldbesitzerverband über die Waldbauernschule Goldberg repräsentiert.
- Die Zahl der Jägerprüfungstermine wurde verdoppelt. Seit 2007 gibt es vier landeseinheitlich festgesetzte Termine.

## 2.6.4 Wildbestand

### 2.6.4.1 Schalenwild

Die **Rotwildstrecken** stiegen nochmals geringfügig an.

Die **Schwarzwildstrecke** ging mit 22 983 Stück im Jagdjahr 2006/2007 deutlich zurück. Bereits im Laufe des Jagdjahres 2007/2008 zeigte sich aber wiederum ein deutlicher Anstieg der Schwarzwildbestände. Die

- Bereits bestandene schriftliche und mündliche Prüfungsteile bleiben für zwei Jahre gültig. Damit wird Bewerbern, die den mündlichen oder praktischen Teil der Prüfung nicht bestehen, die Möglichkeit eingeräumt, Prüfungsteile innerhalb dieses Zeitraumes zu wiederholen, ohne – wie bislang – zuvor bereits bestandene Prüfungsteile erneut ablegen zu müssen.
- Das Schrotschießen wird nicht mehr in der Prüfungssituation abverlangt. Um die tierschutzrechtlich unabdingbare Schießfertigkeit mit der Flinte weiter sicherzustellen, müssen die Bewerber eine vorgeschriebene Menge und Trefferleistung im Rahmen ihrer Ausbildung nachweisen.

Die vollständigen Eckpunkte der neuen Prüfung, die Standorte und die Prüfungsordnung sind unter [www.jaegerpruefung.bayern.de](http://www.jaegerpruefung.bayern.de) abrufbar.

Im ersten Jahr der Jägerprüfung nach neuem System haben 1 117 Teilnehmer die Prüfung erfolgreich abgelegt. Dies sind 289 mehr als 2006 (828).

### 2.6.3.5 Schutz des Wildes und seiner Lebensräume

Aufgrund der positiven Erfahrungen wurde das Pilotprojekt „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“ aus Mitteln der Jagdabgabe in weiteren drei Landkreisen unter der Koordination der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Agrarökologie, Ökologischen Landbau und Bodenschutz, fortgeführt. Die bislang positive Resonanz bei den Beteiligten für die Umsetzung Lebensraum verbessernder Maßnahmen im Rahmen von Agrarumweltprogrammen (z. B. KULAP) wurde allerdings aufgrund der weggefallenen Anreizkomponente und der verbesserten Marktsituation in der Landwirtschaft in den Projektgebieten etwas gebremst. Durch eine gezielte Prämienhöhung und die Einführung neuer Maßnahmen wird daher das KULAP zukünftig wieder attraktiver und noch vielfältiger ausgestaltet.

rasante Populationsentwicklung beim Schwarzwild ist auf verbesserte Lebensbedingungen (im Wald üppiges Nahrungsangebot) und einem hohen Vermehrungspotential zurückzuführen. Es müssen auch weiterhin geeignete Strategien zur Reduzierung der Schwarzwildbestände vor Ort entwickelt werden, um Wildschäden möglichst zu vermeiden.

## Übersicht 180: Streckenliste (einschließlich Fallwild)

Wildart	Jagdjahr – Wild in Stück –								
	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Rotwild	9 264	9 313	8 638	9 174	9 617	9 866	10 126	10 188	9 331
Damwild	192	287	294	313	360	316	335	327	235
Gamswild	4 639	4 165	3 820	3 871	4 210	4 202	3 979	3 471	3 347
Muffelwild	120	92	87	95	102	96	93	88	93
Schwarzwild	22 217	33 666	27 640	46 281	54 819	41 976	54 769	42 167	22 983
Rehwild	•	•	825 503 <sup>1)</sup>	•	•	825 583 <sup>1)</sup>	•	•	837 341 <sup>1)</sup>
Feldhasen	143 790	133 160	116 928	123 374	116 170	138 418	131 546	128 431	97 560
Wildkaninchen	21 999	18 151	11 089	11 521	11 980	14 206	15 639	12 643	9 019
Fasane	61 925	51 208	50 855	47 777	55 297	53 978	57 384	50 214	33 052
Rebhühner	4 570	4 580	3 588	3 728	3 767	4 121	4 568	5 320	3 380
Waldschnepfen	497	533	592	615	475	442	577	471	465
Wildgänse	866	1 254	1 208	1 525	1 361	1 650	2 164	2 701	2 872
Wildenten	127 016	144 902	126 922	135 441	118 204	116 970	139 563	125 910	104 761
Ringeltauben	30 484	32 266	31 284	32 415	13 800	17 450	21 672	22 263	18 463
Füchse	134 135	131 530	122 840	127 670	135 896	116 686	120 012	116 614	85 413
Dachse	12 582	12 979	12 768	13 420	13 519	14 360	13 773	14 127	13 819
Edelmarder	1 274	1 230	1 093	1 228	1 254	1 193	1 229	1 360	1 461
Steinmarder	16 151	16 320	14 689	15 848	16 075	14 767	14 930	16 964	12 212
Illtisse-Wiesel	7 488	7 655	6 476	6 153	6 371	5 773	5 580	6 018	4 486
Elstern	26 173	28 348	27 147	28 092	26 662	26 687	27 414	28 037	24 885
Eichelhäher	31 057	34 380	29 887	29 211	31 941	26 703	33 757	31 169	23 347
Rabenkrähen	36 350	39 001	38 453	40 301	40 939	42 844	47 115	48 385	41 478

<sup>1)</sup> Infolge des Dreijahresabschussplans für Rehwild sind dies die Streckenergebnisse für jeweils drei Jagdjahre (Beispiel: 2004/2005 bis 2006/2007 837 341).

### 2.6.4.2 Niederwild

#### 2.6.4.2.1 Fuchs

Der Fuchs ist Hauptwirt für den „kleinen Fuchsbandwurm“ (*Echinococcus multilocularis*). Eine wichtige Ursache für den Anstieg der Fuchspopulation liegt in der Verbesserung der Nahrungs- und Lebensraumbedingungen für den „Kulturfolger“ Fuchs. Dabei nutzt der Fuchs zunehmend sogenannte befriedete Bezirke wie z. B. menschliche Siedlungsräume und profitiert hier von dem Nahrungsangebot in den Hausgärten (Kompost, Obst, Haustierrfutter). Die Untersuchungen des Fachgebietes Wildbiologie der Technischen Universität München (TUM) in Grünwald zeigen, dass die Fuchsdichte im Siedlungsgebiet 10-fach höher sein kann als im ländlichen Raum.

Besonders wichtig ist hier sachliche Aufklärung der Bevölkerung z. B. über Hygieneanforderungen zum eigenen Gesundheitsschutz aber auch darüber, die Habitatqualität nicht zusätzlich durch Fütterung und offen zugängliche Nahrungsquellen zu verbessern.

#### 2.6.4.2.2 Graureiher

Im Jagdjahr 2005/2006 wurden in Bayern 4 987 Graureiher und im Jagdjahr 2006/2007 4 546 Graureiher jeweils im Umkreis von 200 Meter von Fischzucht- und teichwirtschaftlichen Betrieben als erlegt/gefangen gemeldet. Zusätzlich wurden im Jagdjahr 2005/2006 143 Graureiher und im Jagdjahr 2006/2007 75 Graureiher als Fallwild erfasst.

#### 2.6.4.2.3 Mäusebussard und Habicht

Im Jagdjahr 2005/2006 wurden vier Mäusebussarde und elf Habichte, im Jagdjahr 2006/2007 vier Mäusebussarde und sechs Habichte als gefangen oder getötet gemeldet. Zusätzlich wurden im Jagdjahr 2005/2006 919 Mäusebussarde und 45 Habichte und im Jagdjahr 2006/2007 593 Mäusebussarde und 38 Habichte als Fallwild erfasst.

#### 2.6.4.2.4 Klimawandel und Niederwild

In einem aus Mitteln der Jagdabgabe geförderten Projekt der TU München wurde erstmalig anhand von Streckendaten ein möglicher Einfluss des bereits spürbaren Klimawandels auf das Niederwild (Hase, Rebhuhn, Fasan) wissenschaftlich untersucht sowie die zukünftige Entwicklung modelliert. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Witterungsverhältnisse einen entscheidenden Einfluss auf die Bestandsentwicklung von Niederwild haben. In Zukunft ist für Bayern mit steigenden Niederwildbeständen zu rechnen, wobei die Steigerungen in den bisherigen Schwerpunktgebieten weniger deutlich ausfallen, als in den übrigen Gebieten.

### 2.6.4.3 Besonders geschützte Wildarten

#### 2.6.4.3.1 Wildkatze

Seit 1984 läuft in Bayern ein umfangreiches Wiederansiedlungsprogramm des Bund Naturschutz in Bayern e. V. Im Berichtszeitraum wurden 15 Wildkatzen in geeigneten Staatswaldgebieten ausgewildert.

#### 2.6.4.3.2 Luchs

Der Luchs hat seit etwa drei Jahrzehnten im ostbayerischen Raum wieder Fuß gefasst. Das Vorkommen konzentriert sich v. a. auf die Grenzregion im Bayerischen Wald und dem Nationalpark Sumava. Im Rahmen der „Steuerungsgruppe Große Beutegreifer“ wurde ein Managementplan Luchs unter Einbindung aller beteiligten Behörden und Interessensvertretungen erarbeitet [www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmugv\\_nat\\_00076.htm](http://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmugv_nat_00076.htm).

#### 2.6.4.3.3 Fischotter

Erste Ergebnisse aus dem aus Mitteln der Jagd- und Fischereiabgabe geförderten Projekt „Wildtier- und Mensch Konflikte und Lösungsansätze am Beispiel der Wiederausbreitung des Fischotters im Bayerischen Wald“ der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft zeigen, dass u. a. mittels moderner molekulargenetischer Methoden für die Modellgebiete un-

terschiedliche Individuen gut nachgewiesen werden können. Auch wurden bereits Präventionsmaßnahmen zur Schadensabwehr getestet sowie Erhebungen zur Schadenshöhe durchgeführt. Im Rahmen einer projektbegleitenden Gruppe sollen u. a. diese Erkenntnisse diskutiert und in die Erarbeitung eines „Fischotterplans für Bayern“ einfließen.

#### 2.6.4.3.4 Elch

Im Berichtszeitraum mehren sich im ostbayerischen Raum Sichtungen von Elchwild. In 2007 mussten in Folge schwerer Verletzungen durch Autounfälle drei Elche getötet werden. Derzeit wird davon ausgegangen, dass es sich um sogenannte „Wandernelche“ handelt, die sich nicht standorttreu in Bayern aufhalten. Um auf ein verstärktes Vorkommen von Elchen vorbereitet zu sein, wurde begonnen, unter Abstimmung mit dem Obersten Jagdbeirat einen Elchplan für Bayern zu erarbeiten.

### 2.6.5 Wildforschung und Jagdförderung

#### 2.6.5.1 Wildforschung

Im Berichtszeitraum wurden aus Mitteln der Jagdabgabe u. a. Forschungsprojekte zum Fragenkomplex Klimawandel und Niederwild sowie zum Wasservogelmanagement in urbanen Gebieten (Modellgebiet München) gefördert.

#### 2.6.5.2 Jagdabgabe

Der aus der Jagdabgabe zur Verfügung stehende Betrag belief sich 2006 auf rd. 974.000 € und 2007 auf rd. 999.000 €. Zu dem Aufkommen der Jagdabgabe,

das zweckgebunden zur Förderung der Jagd verwendet wird, kam eine weitere staatliche Förderung von rd. 85.000 € im Jahr 2006 und rd. 65.000 € im Jahr 2007 hinzu, mit der u. a. die Stifterrente des Freistaats Bayern für das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum München sowie sonstiger Sachaufwand bestritten wurde.

Neben den bereits genannten Projekten wurden aus Mitteln der Jagdabgabe u. a. die Landesjagdschule des Landesjagdverbands Bayern e. V., die Kosten des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums sowie Ausstellungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesjagdverbands Bayern e. V. gefördert.

## 3 Verwaltung – Organisation, Aufgaben, Personal

### 3.1 Landwirtschaftsverwaltung

Die wesentlichen Aufgabenbereiche der Landwirtschaftsverwaltung sind

- Aus- und Fortbildung,
- agrarwirtschaftliches Fachschulwesen,
- berufliche Erwachsenenbildung,
- Landwirtschaftsberatung und Beratung zu Haushaltsleistungen einschließlich Beratung zur Strukturentwicklung und zu Einkommenskombinationen,
- landwirtschaftliche Verwaltungsaufgaben und Mitwirkung beim Verwaltungsvollzug anderer Behörden,
- Fachrechtskontrollen,
- Agrarförderung, einschließlich Prämien- und Ausgleichszahlungen nach Landes-, Bundes- und EU-Recht,
- angewandte Forschung und Aufbereitung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse für die Praxis.

Diese Aufgaben werden von

- 47 Ämtern für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF), die auch Bildungszentren mit Aufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und Beratungsstellen für Haushaltsleistungen sind,
- 49 Landwirtschaftsschulen (LS),
- 14 agrarwirtschaftlichen Fachschulen sowie der Staatlichen Fachakademie für Landwirtschaft, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL),
- der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG),

- dem Technologie- und Förderzentrum (TFZ) im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe,
- der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk) wahrgenommen.

Übersicht 181:

#### Stellenplan 2008 für die Landwirtschaftsverwaltung

Laufbahngruppe	Beamte	Beschäftigte	Summe
Höherer Dienst	944,06	17,09	961,15
Gehobener Dienst	941,30	138,06	1 079,36
Mittlerer Dienst	528,16	781,68	1 309,84
Einfacher Dienst	18,82	0,7	19,52
Arbeiterstellen	–	207,45	207,45
<b>Insgesamt</b>	<b>2 432,34</b>	<b>1 144,98</b>	<b>3 577,32<sup>1)</sup></b>

<sup>1)</sup> Ohne Beamte auf Widerruf, Arbeitnehmer für sonstige Hilfsleistungen und dergleichen.

#### Stelleneinsparungen

Die Landwirtschaftsverwaltung unterliegt aufgrund umfangreicher Reformmaßnahmen seit dem Jahre 1993 einem hohen Stellenabbau. Aufgrund dieser Abbauverpflichtungen mussten in den letzten 15 Jahren (1993 bis 2007) 868 Stellen (= rd. 17 % des gesamten Stellenpotenzials) eingespart werden.

### 3.2 Forstverwaltung

Die wesentlichen Aufgabenbereiche der Forstverwaltung sind die

- Überwachung und der Vollzug der zum Schutz der Wälder erlassenen Vorschriften,
- Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Selbsthilfeeinrichtungen,
- Stärkung der Forst- und Holzwirtschaft (Cluster Forst und Holz),
- vertraglich vereinbarte Betriebsleitung und -ausführung in den Wäldern kommunaler Gebietskörperschaften,
- Waldpädagogik,
- Mitwirkung beim Vollzug des Jagdrechts,
- forstliche Aus- und Fortbildung,
- Sanierung der Schutzwälder,
- Umsetzung des Natura-2000-Gebietsmanagements im Wald,
- angewandte forstliche Forschung und Aufbereitung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse für die Praxis.

Diese Aufgaben werden von

- 47 Ämtern für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF),

- der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF),
- dem Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP),
- der Bayerischen Waldbauernschule (WBS),
- der Bayerischen Forstschule bzw. Technikerschule für Waldwirtschaft, wahrgenommen.

Übersicht 182:

#### Stellenplan 2008 für die Forstverwaltung

Laufbahngruppe	Beamte	Beschäftigte	Summe
Höherer Dienst	327,40	8,70	336,10
Gehobener Dienst	751,85	10,00	761,85
Mittlerer Dienst	81,13	318,98	400,11
Einfacher Dienst	3,0	–	3,00
Arbeiterstellen	–	150,50	150,50
<b>Insgesamt</b>	<b>1 163,38</b>	<b>488,18</b>	<b>1 651,56<sup>1)</sup></b>

<sup>1)</sup> Ohne Beamte auf Widerruf, Arbeitnehmer für sonstige Hilfsleistungen und dergleichen.

## Stelleneinsparungen

Die Stelleneinsparungen von 1993 bis 2007 belaufen sich auf rd. 652 Stellen für Beamte und Arbeitnehmer (ohne Waldarbeiter), einschl. 86 Stellen im Zusammenhang mit der Ausgliederung des Staatsforstbetriebs. Aufgrund umfangreicher Reformmaßnahmen seit dem Jahr 1993 wurden rd. 21 % der Stellen einge-

spart. Ferner verringerte sich seitdem der Stellenbestand namentlich durch die mit der Ausgliederung des Staatsforstbetriebs verbundenen Personalüberleitungen sowie durch ressortübergreifende Umschichtungen. Insgesamt wurde damit die Zahl der Stellen gegenüber dem Jahr 1993 etwa halbiert.

## 3.3 Verwaltung für Ländliche Entwicklung

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung trägt zur Zukunftssicherung der ländlichen Räume in Bayern bei, insbesondere

- zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, zur Sicherung einer flächendeckenden nachhaltigen Landbewirtschaftung und zur Unterstützung anderer Wirtschaftsbereiche,
- zur eigentums-, sozial- und naturverträglichen Umsetzung öffentlicher und im Interesse der Landesentwicklung gebotener Großbau- und Infrastrukturmaßnahmen sowie für Entwicklungsvorhaben anderer Planungsträger,
- zu einer zukunftsorientierten Dorf- und Gemeindeentwicklung sowie zu einer gemeindeübergreifenden integrierten ländlichen Entwicklung und
- zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen.

Hierzu nehmen die sieben Ämter für Ländliche Entwicklung (ÄLE), die Mittelbehörden sind und deren Dienstgebiete in etwa den sieben Regierungsbezirken entsprechen, folgende Aufgaben wahr:

- Die ÄLE sind in ihrem Dienstgebiet zuständig für die Vorbereitung, Leitung und Durchführung von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG),
- sie üben bis zum Abschluss der Verfahren die Aufsicht über die Teilnehmergeinschaften aus,
- sie bewirtschaften die zugewiesenen Haushaltsmittel zur Förderung der Ländlichen Entwicklung und bewilligen die Zuwendungen,
- in den Verfahren nach dem FlurbG sind sie Planfeststellungsbehörden für den Plan über die gemeinschaftlichen und öffentlichen Anlagen,

- sie sind Widerspruchsbehörden für Rechtsbehelfe gegen Verwaltungsakte der Ämter und der Teilnehmergeinschaften,
- außerhalb von Verfahren nach dem FlurbG sind die ÄLE zuständig für Maßnahmen der Dorferneuerung und für den Wirtschaftswegebau (mit Ausnahme des forstlichen Wegebau),
- den ÄLE obliegen Förderung und Begleitung von integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten sowie von deren Umsetzung.

Übersicht 183:

### Stellenplan 2008 der Verwaltung für Ländliche Entwicklung

Laufbahngruppe	Beamte	Beschäftigte	Summe
Höherer Dienst	213,00	1,00	214,00
Gehobener Dienst	450,87	30,50	481,37
Mittlerer Dienst	466,83	242,00	708,83
Einfacher Dienst	15,50	–	15,50
Arbeiterstellen	–	61,00	61,00
<b>Insgesamt</b>	<b>1 146,20</b>	<b>334,50</b>	<b>1 480,70<sup>1)</sup></b>

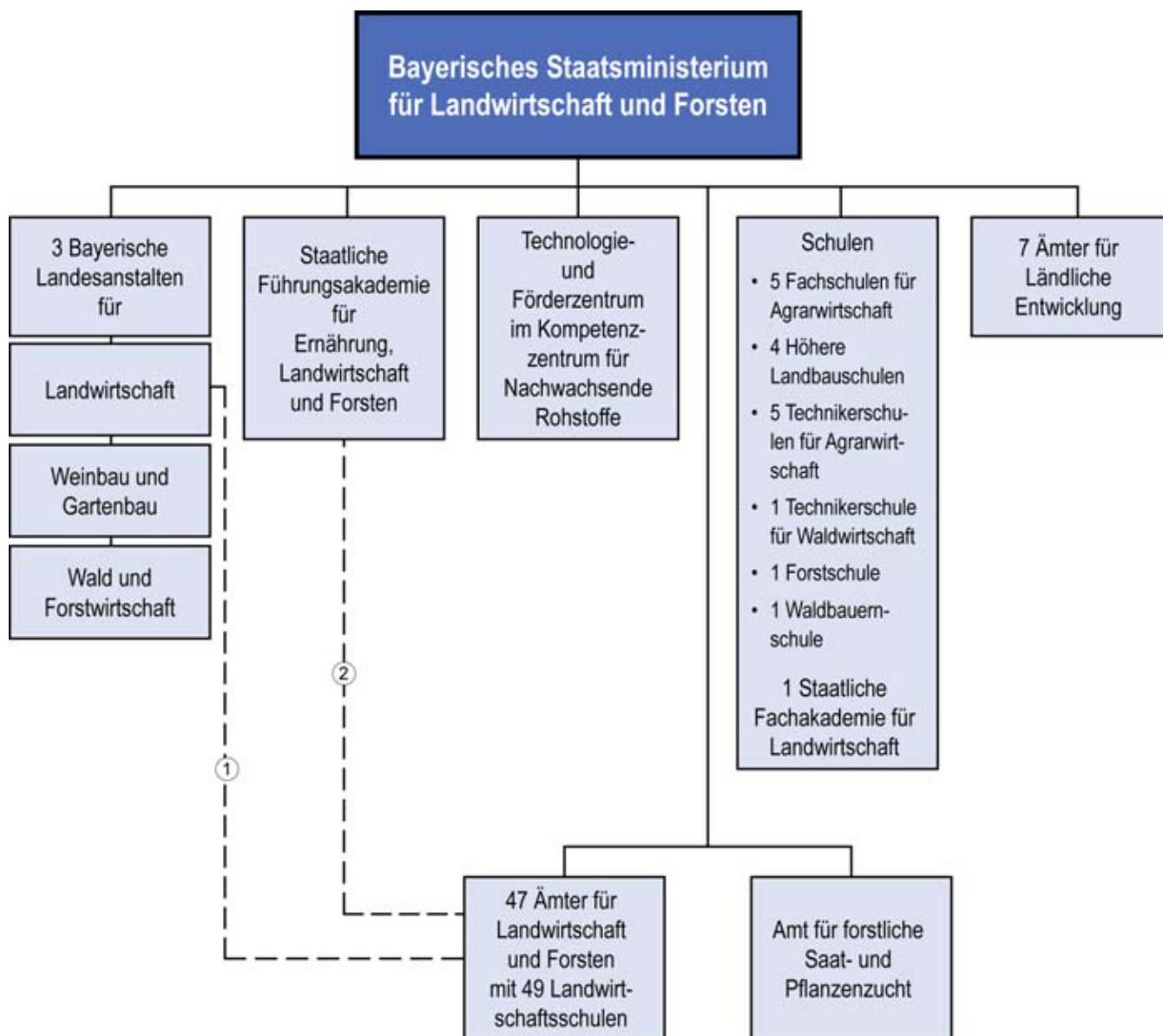
<sup>1)</sup> Ohne Beamte auf Widerruf, Arbeitnehmer für sonstige Hilfsleistungen und dergleichen.

## Stelleneinsparungen

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung unterliegt aufgrund umfangreicher Reformmaßnahmen einem hohen Stellenabbau. Aufgrund dieser Abbauverpflichtungen mussten in den letzten 15 Jahren (1993 bis 2007) 590 Stellen eingespart werden; das entspricht rd. 28,7 % des gesamten Stellenpotenzials.



Schaubild 51: Organisationsstruktur des Geschäftsbereichs

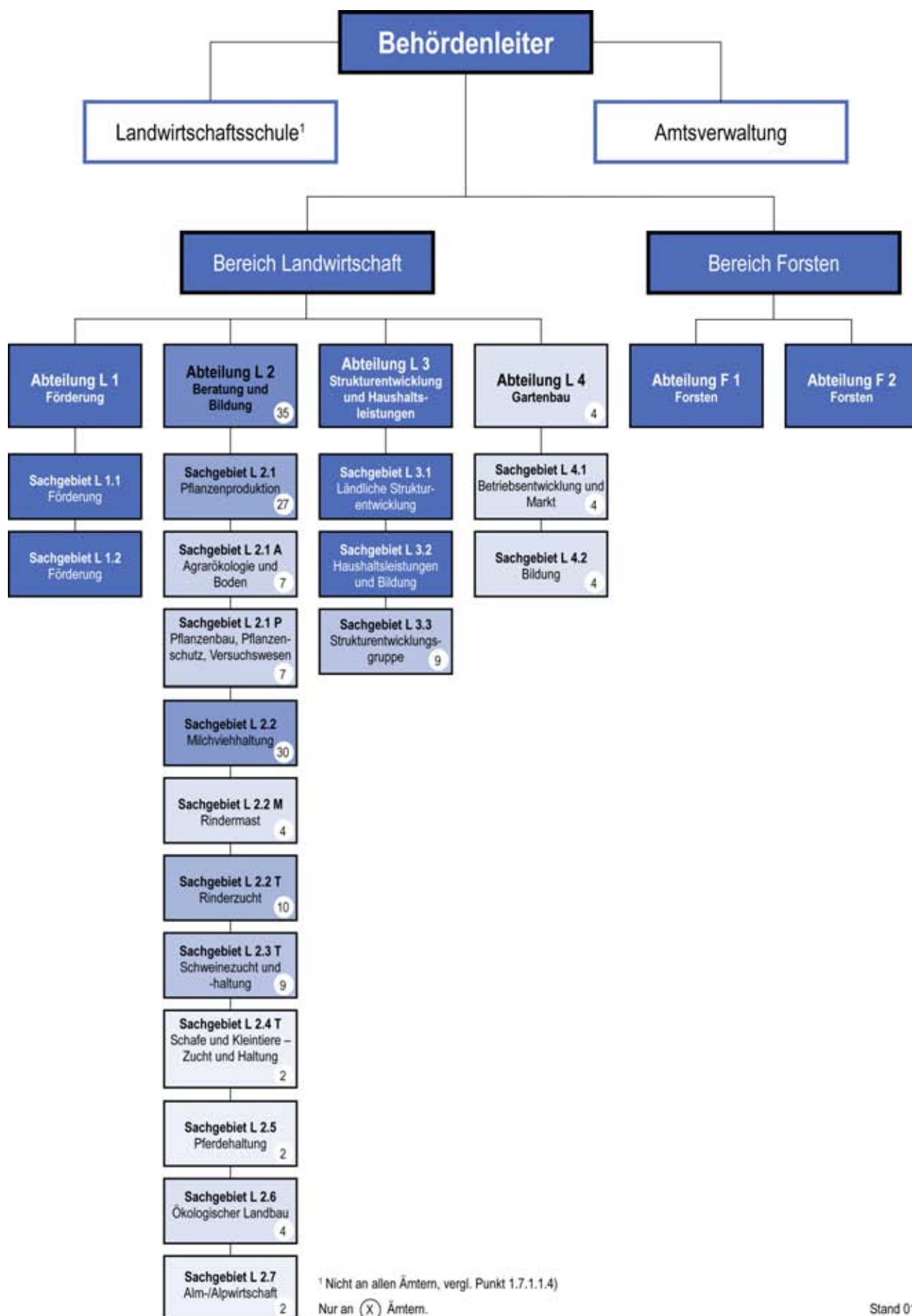


<sup>1</sup>Fachaufsicht im Vollzug der einschlägigen Vorschriften der pflanzlichen und tierischen Erzeugung und der Milchabgaberegulung.

<sup>2</sup>Fachaufsicht in landwirtschaftlichen Personal-, Haushalts- und Förderangelegenheiten.

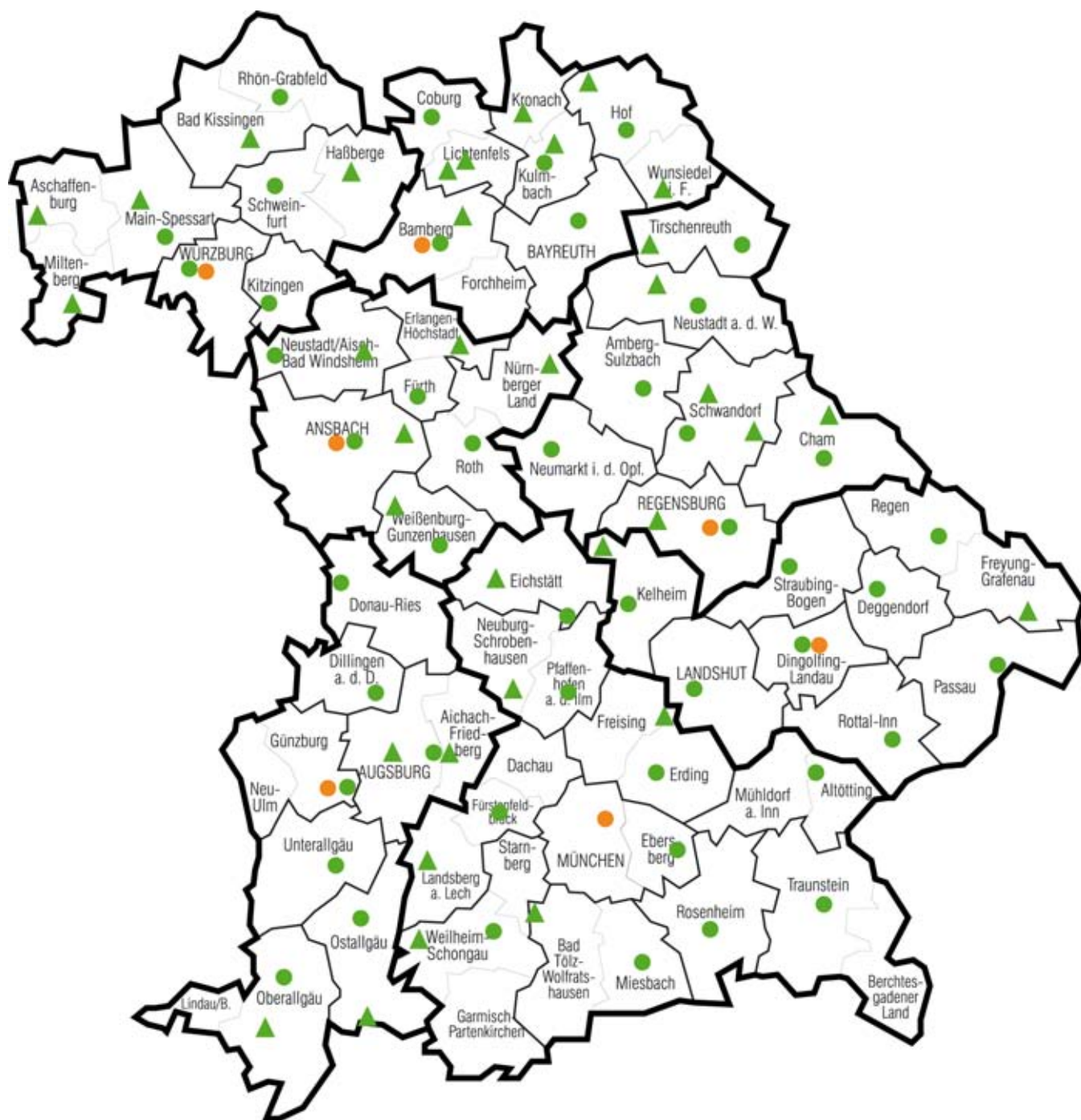
Stand: 01.05.2008

Schaubild 52: Organisationsplan der Ämter für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF)



Stand 01.05.2008

Schaubild 53: **Ämter für Landwirtschaft und Forsten**  
**Ämter für Ländliche Entwicklung**



**Ämterstandorte:**

- Amt für Landwirtschaft und Forsten
- ▲ Außenstelle
- Amt für Ländliche Entwicklung

## 3.4 EDV-Einsatz in der Landwirtschaftsverwaltung

### 3.4.1 Informationsangebot im Internet

Die Landwirtschaftsverwaltung bietet neben einem umfangreichen Informationsangebot im Internet unter [www.stmlf.bayern.de](http://www.stmlf.bayern.de) zu allen Bereichen der Landwirtschaft auch eine Reihe von Verfahren zur elektronischen Abwicklung von Verwaltungsvorgängen (E-Government) an. Beispiele dafür sind die zentrale Datenbank für Rinder (HIT), das Verfahren Mehrfachantrag-Online in der Agrarförderung, mit dem der Landwirt mehrere Fördermaßnahmen gleichzeitig unter Zugriff auf seine letztjährigen Flächen- und Nutzungsdaten online beantragen kann, der Förderwegweiser und der Betriebsvergleich. Die Angebote werden ständig aktualisiert und weiter entwickelt.

Virtuell erweist sich die Landwirtschaftsverwaltung immer mehr als Besuchermagnet: Seit dem Relaunch der Homepage des StMLF haben sich die Nutzerzahlen weiter erhöht. So erfolgten im Jahr 2007 knapp 34 Mio. Seitenzugriffe auf die Internetseiten des StMLF und deren zugehörige Behörden. Gegenüber 2004 haben sich damit die Zugriffe verdoppelt. Über 90% der Zugriffe entfallen im Wesentlichen auf die Landesanstalt für Landwirtschaft, das Ministerium, die Ämter für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF) und die Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim.

Spitzenreiter in der Gunst der Surfer sind nach wie vor Informationen zur Produktionstechnik und deren Wirtschaftlichkeit. Sehr stark nachgefragt werden auch die Themen Fördervollzug und eGovernment (z. B. Mehrfachantrag mit BayernViewer-agrar).

Vor allem die aktuellen Informationsschriften und die interaktiven Angebote der Landesanstalten (Zuchtwertschätzung Rind, Deckungsbeitragsberechnung, Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Fischerprüfung, Gartenakademie, Wein- und Gartenbau) erfreuen sich größter Beliebtheit. Vom StMLF direkt werden die Themen Agrarpolitik, allgemeine Themen rund um die Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Berufsbildung, Landentwicklung, Markt und vor allem Presseinformationen abgerufen.

#### 3.4.1.1 Mehrfachantrag-Online mit GIS-Unterstützung

Der Mehrfachantrag-Online als zentrale eGovernment-Anwendung des StMLF wurde in den letzten Jahren konsequent weiterentwickelt. Er ist mit dem „BayernViewer-agrar“ der Vermessungsverwaltung verknüpft. Die Landwirte können damit die Flächennutzung mit hochauflösenden Luftbildern und der digitalen Feldstückskarte selbst kontrollieren sowie ihre Flächen am Bildschirm ausmessen [www.agrarfoerderung.bayern.de](http://www.agrarfoerderung.bayern.de).

Neu für Landwirte ist im Jahr 2008 die Möglichkeit, Zu- und Abgänge ganzer Feldstücke an ihr ALF zu melden. Ebenso können Änderungen der Betriebsstammdaten dem ALF gemeldet werden.

#### 3.4.1.2 Zentrale InVeKoS-Datenbank (ZID)

In der Zentralen InVeKoS-Datenbank (ZID), die Bayern im Auftrag des Bundes und der Länder betreibt, werden im Rahmen des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (InVeKoS) bundesweite Abgleiche der Antragsteller und Flächen durchgeführt. Im Jahr 2007 wurden rund 360 000 Antragsteller auf Namensgleichheit überprüft, um unzulässige Doppelbeantragungen auszuschließen. Entsprechend wurden 11,15 Mio. beantragte Flächendatensätze auf Existenz und auf Überbeanspruchung der Referenzfläche kontrolliert.

Den Fachbehörden und Zahlstellen des Bundes und der Länder dient die ZID als Informationsplattform für den Bereich der Cross-Compliance-Kontrollen, deren Ergebnisse in der ZID gespeichert werden. In 2007 wurden bundesweit 78 327 Prüfberichte von über 670 verschiedenen Kontrollstellen in der ZID erfasst.

Im Bereich der Zahlungsansprüche ist ZID die zentrale technische Plattform zur Verwaltung von Zahlungsansprüchen in Deutschland. Der Kauf oder Verkauf, die Überlassung oder die Verpachtung von Zahlungsansprüchen ist meldepflichtig, d. h. bei einer Übertragung von Zahlungsansprüchen müssen sowohl der Übertragende (Verkäufer bzw. Verpächter) als auch der Übernehmer (Käufer bzw. Pächter) die Übertragung der zuständigen Landesstelle anzeigen. Diese Anzeige erfolgt, indem die Beteiligten die Übertragung in die ZID einstellen.

Im Jahr 2007 wurden in Bayern über die ZID insgesamt 15 273 Verkaufsaktionen mit 164 752 Zahlungsansprüchen und 8 013 Pachtaktionen mit 40 669 Zahlungsansprüchen abgewickelt.

### 3.4.2 EDV-Einsatz in der Agrarförderung

Ein Schwerpunkt des EDV-Einsatzes in der Verwaltung liegt wie schon in den zurückliegenden Jahren im Fördervollzug. Es wurden 2007 insgesamt 283 647 Einzelanträge bei den verschiedenen Fördermaßnahmen über die EDV abgewickelt. Davon entfielen 278 669 Anträge auf die durch die Agrarreform zusammengefassten Fördermaßnahmen und 4 978 auf investive Maßnahmen.

Übersicht 184:

#### Zahl der Förderfälle in Bayern 2007

<b>I. Förderung allgemein (Flächen und tierbezogene Förderungen zusammengefasst)</b>	<b>Anzahl der Betriebe<sup>1)</sup></b>
1. Direktzahlungsprogramme	
– Betriebsprämie	120 468
– Stärkekartoffeln	1 843
2. Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten	70 900
3. Agrarumweltmaßnahmen	
– Kulturlandschaftsprogramm – Teil A	66 103
– Natura 2000	343
– Vertragsnaturschutzprogramm	14 223
– Erschwernisausgleich	4 556
4. Kulturlandschaftsprogramm – Teil B	202
5. Kulturlandschaftsprogramm – Teil C	31
<b>Summe flächenbezogene Förderungen</b>	<b>278 669</b>
<b>II. Investitionsförderung</b>	<b>Anzahl der Betriebe<sup>1)</sup></b>
1. Einzelbetriebliche Investitionsförderung	
a) Agrarinvestitionsförderprogramm	335
b) Agrarkreditprogramm/Agrarzuschussprogramm	1 457
2. Bayerisches Dorferneuerungsprogramm (einzelbetrieblicher Teil)	3 186
<b>Summe investive Maßnahmen</b>	<b>4 978</b>
<b>Förderfälle insgesamt (I. + II.)</b>	<b>283 647<sup>2)</sup></b>

<sup>1)</sup> Stand: Mai 2008. – <sup>2)</sup> 2005: 301 568.



# Tabellenanhang

## Tabellenverzeichnis

---

	Seite
1 Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft.....	185
2 Käufe der privaten Haushalte von Nahrungs- und Genussmitteln im Inland.....	185
3 Entwicklung des Milchauszahlungspreises an Erzeuger je kg Milch bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt ab Erfassungsstelle seit 1984 in Bayern .....	186
4 Gleichgewichtspreise beim Milchquotenhandel.....	186
5 Produktionswerte der Landwirtschaft in Bayern in den Jahren 1995 bis 2006 zu Herstellungspreisen (Landwirtschaftliche Gesamtrechnung) .....	187
6 Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft sowie im land- und forstwirtschaftlichen Bereich in Bayern.....	188
7 Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei in den Bundesländern .....	188
8 Kaufwerte (Kaufpreise) in € je ha Fläche landwirtschaftlicher Nutzung (FdIN) seit 1974.....	189
9 Pachtflächenanteile nach bestimmten Betriebsgrößen .....	190
10 Sozialökonomische Betriebstypen in Bayern.....	190
11 Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern nach Größenklassen .....	191
12 Landwirtschaftliche Betriebe in den Regierungsbezirken 2007 .....	192
13 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte).....	193
14 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte, ohne Haushalt) .....	194
15 Anbauflächen, Ernteerträge und Erntemengen in Bayern seit 1950 .....	195
16 Viehhalter und Bestände in Bayern seit 1950.....	196
17 Milchkuhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen.....	196
18 Rinderhalter und Zahl der Rinder nach Bestandsgrößen .....	197
19 Entwicklung der Erzeugerringe (ER) in der pflanzlichen Produktion .....	197
20 Entwicklung der Erzeugerringe in der tierischen Produktion seit 1993 .....	198
21 Entwicklung der Maschinen- und Betriebshilfsringe in Bayern seit 1970 .....	199
22 Entwicklung der gesamten bayerischen Agrar- und Ernährungsausfuhr von 1950 bis 2007.....	200
23 Die bayerische Agrarausfuhr in die EU nach Warengruppen seit 1975 .....	201
24 Ausfuhr Bayerns in den Jahren 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000 und 2005 bis 2007 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft.....	202
25 Die bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Verbrauchsländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 1995, 2000 und 2006 .....	203
26 Aus- und Einfuhr nach bedeutsamen Warengruppen der bayerischen Ernährungsindustrie 2006, unterteilt nach wichtigen Verbrauchs- und Herstellungsländern .....	204
27 Entwicklung der bayerischen Agrar- und Ernährungseinfuhr von 1975, 1980 und 1985 bis 2007 .....	205
28 Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr aus der EU nach Warengruppen von 1975, 1980 und 1985 bis 2007 .....	205
29 Einfuhr Bayerns in den Jahren 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000 und 2005 bis 2007 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft .....	206
30 Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 1995, 2000 und 2006.....	207

Hochrechnung der Buchführungsergebnisse	
1 Abgrenzung der Zielgesamtheit .....	208
1.1 Zielgesamtheit der Haupterwerbsbetriebe .....	208
1.2 Zielgesamtheit der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe .....	208
2 Stichprobe der Buchführungsbetriebe .....	209
2.1 Haupterwerbsbetriebe .....	209
2.2 Klein- und Nebenerwerbsbetriebe .....	209
3 Schichtung der Stichprobenbetriebe .....	209
3.1 Haupterwerbsbetriebe .....	209
3.2 Klein- und Nebenerwerbsbetriebe .....	210
4 Schätzverfahren .....	210
5 Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen .....	210
6 Begriffsbestimmungen .....	211
31 Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben.....	213
32 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2005/2006.....	214
33 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2006/2007.....	215
34 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2005/2006.....	216
35 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2006/2007.....	217
36 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2005/2006 .....	218
37 Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2006/2007 .....	219
38 Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2005/2006 .....	220
39 Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2006/2007 .....	220
40 Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2005/2006.....	221
41 Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2006/2007 .....	222
42 Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe 2005/2006 und 2006/2007 in Bayern.....	223
43 Waldfläche in Bayern nach der Flächenerhebung .....	224
44 Flächenverteilung in landwirtschaftlichen Betrieben und in Forstbetrieben.....	224
45 Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980 .....	225
46 Verwendung finanzieller Fördermittel für forstliche Maßnahmen 2006/2007 .....	226
47 Ergebnisse der Kronenzustandserhebung 2002 bis 2007 in Bayern.....	227
48 Abgrenzung der Fördergebiete in Bayern.....	228
49 Bund-Länder-Vergleich.....	229

Tabelle 1: **Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft (in %)**

Wirtschaftsjahr <sup>1)</sup>	Ausgewählte Erzeugnisse								Insgesamt
	Pflanzlich				Tierisch				
	Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnisse	Kartoffeln	Zucker- rüben und Zucker	Zusammen	Fleisch und Fleischwaren	Milch und Milch- erzeugnisse	Eier	Zusammen	
1970/1971.....	19,2	62,7	42,1	32,4	43,0	57,1	84,5	49,1	46,3
1980/1981.....	14,5	45,2	41,5	22,6	43,0	56,8	80,2	48,7	43,9
1985/1986.....	10,9	36,5	40,0	19,1	40,1	56,4	73,4	46,5	40,7
1990/1991.....	6,9	29,6	38,7	11,8	28,2	43,5	68,7	35,2	29,1
1995/1996.....	4,4	36,5	36,9	10,6	28,9	44,5	74,2	36,2	28,7
1996/1997.....	4,5	20,1	39,5	9,8	29,5	42,9	74,7	35,8	28,4
1997/1998.....	4,5	28,7	39,7	10,2	25,6	39,4	61,1	31,9	26,1
1998/1999.....	4,1	37,2	38,7	11,1	20,4	40,3	55,1	29,0	24,2
1999/2000.....	4,2	28,0	39,6	9,8	23,4	39,9	58,8	31,0	25,2
2000/2001.....	4,1	26,0	39,3	9,7	25,5	44,8	69,1	34,3	27,6
2001/2002.....	4,0	32,5	38,2	9,1	22,2	42,6	67,8	31,6	25,4
2002/2003.....	3,7	24,3	38,1	8,6	23,1	38,9	66,7	31,0	24,7
2003/2004.....	4,5	28,1	38,3	9,5	24,7	39,7	65,8	32,1	25,6
2004/2005.....	3,5	15,4	37,2	7,4	26,3	38,8	70,5	32,7	25,3
2005/2006.....	3,6	15,5	38,3	6,7	26,3	37,4	67,0	32,0	24,8

<sup>1)</sup> Bis einschließlich WJ 1990/91: Früheres Bundesgebiet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV

Tabelle 2: **Käufe der privaten Haushalte von Nahrungs- und Genussmitteln in Deutschland**

Jahr	Käufe der privaten Haushalte im Inland insgesamt	Verpflegungs- dienst- leistungen <sup>1)</sup>	Nahrungs- mittel, Getränke, Tabakwaren zusammen	Tabakwaren	Alkoholische Getränke	Nahrungs- mittel und alkoholfreie Getränke zusammen	Alkoholfreie Getränke	Nahrungs- mittel
<b>Mrd. €<sup>2)</sup></b>								
1993.....	942,73	48,10	158,74	17,07	20,58	121,09	13,19	107,90
1994.....	980,76	50,13	160,12	17,87	20,37	121,88	14,05	107,83
1995.....	1.013,34	51,13	163,12	18,22	20,00	124,90	15,26	109,64
1996.....	1.039,58	51,25	163,28	18,51	20,07	124,70	15,72	108,98
1997.....	1.062,50	52,50	163,82	19,14	19,62	125,06	15,99	109,07
1998.....	1.081,86	52,97	166,58	19,90	19,38	127,30	16,26	111,04
1999.....	1.113,84	54,33	169,19	21,09	19,17	128,93	16,52	112,41
2000.....	1.149,69	56,09	172,38	20,79	19,45	132,14	17,18	114,96
2001.....	1.194,03	57,39	179,04	21,57	19,54	137,93	17,61	120,32
2002.....	1.201,14	56,59	181,50	23,33	19,99	138,18	17,42	120,76
2003.....	1.217,66	54,61	180,84	23,29	19,92	137,63	17,60	120,03
2004.....	1.244,08	55,22	183,12	23,03	20,31	139,78	17,81	121,97
2005.....	1.256,10	55,43	188,49	24,09	20,74	143,66	18,56	125,10
2006.....	1.283,40	56,50	189,24	23,20	20,78	145,26	18,87	126,39
<b>%-Anteil</b>								
1993.....	100	5,1	16,8	1,8	2,2	12,8	1,4	11,4
1994.....	100	5,1	16,3	1,8	2,1	12,4	1,4	11,0
1995.....	100	5,0	16,1	1,8	2,0	12,3	1,5	10,8
1996.....	100	4,9	15,7	1,8	1,9	12,0	1,5	10,5
1997.....	100	4,9	15,4	1,8	1,8	11,8	1,5	10,3
1998.....	100	4,9	15,4	1,8	1,8	11,8	1,5	10,3
1999.....	100	4,9	15,2	1,9	1,7	11,6	1,5	10,1
2000.....	100	4,9	15,0	1,8	1,7	11,5	1,5	10,0
2001.....	100	4,8	15,0	1,8	1,6	11,6	1,5	10,1
2002.....	100	4,7	15,1	1,9	1,7	11,5	1,5	10,1
2003.....	100	4,6	14,9	1,9	1,6	11,4	1,5	9,9
2004.....	100	4,5	14,8	1,9	1,6	11,3	1,4	9,9
2005.....	100	4,4	15,0	1,9	1,7	11,4	1,5	10,0
2006.....	100	4,4	14,7	1,8	1,6	11,3	1,5	9,8

<sup>1)</sup> Verzehr in Kantinen, Gaststätten u. Ä. – <sup>2)</sup> In jeweiligen Preisen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV

Tabelle 3: **Entwicklung des Milchauszahlungspreises an Erzeuger je kg Milch bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt ab Erfassungsstelle seit 1984 in Bayern**

Jahr	Durchschnittlicher		Milchauszahlungspreis (einschl. MwSt.)	Milchauszahlungspreis (ohne MwSt.) <sup>1)</sup>	Jahr	Durchschnittlicher		Milchauszahlungspreis (einschl. MwSt.)	Milchauszahlungspreis (ohne MwSt.) <sup>1)</sup>
	Fettgehalt in %	Eiweißgehalt in %				Fettgehalt in %	Eiweißgehalt in %		
	Ct/kg					Ct/kg			
1984 .....	3,96	3,36	36,28	32,90	1996.....	4,19	3,46	32,82	30,04
1985 .....	3,92	3,36	36,64	32,46	1997.....	4,20	3,45	33,10	30,27
1986 .....	3,96	3,37	36,54	32,35	1998.....	4,22	3,45	34,78	31,74
1987 .....	3,98	3,34	36,06	31,93	1999.....	4,21	3,47	33,61	30,81
1988 .....	3,93	3,35	37,92	33,59	2000.....	4,20	3,46	35,17	32,31
1989 .....	4,01	3,35	40,00	36,06	2001.....	4,24	3,48	38,79	35,64
1990 .....	4,06	3,35	36,40	32,84	2002.....	4,24	3,47	35,73	32,83
1991 .....	4,10	3,37	35,62	32,16	2003.....	4,22	3,48	33,89	31,16
1992 .....	4,11	3,38	35,52	32,90	2004.....	4,24	3,49	33,00	30,34
1993 .....	4,16	3,43	34,23	31,58	2005.....	4,21	3,47	32,80	30,19
1994 .....	4,14	3,43	33,19	30,49	2006.....	4,19	3,46	32,17	29,61
1995 .....	4,17	3,45	33,07	30,38	2007.....	4,20	3,48	38,79	35,27

<sup>1)</sup> Die bis 1993 relevante Mitverantwortung ist in den Angaben nicht berücksichtigt.

Korrekturwerte Fett (je 0,10 % Fett über oder unter 3,7 %) in Ct/kg

1984 = 0,44	1989 = 0,38
1985 = 0,42	1990 = 0,36
1986 = 0,41	1991 = 0,33
1987 = 0,38	seit 1992 = 0,306
1988 = 0,38	seit 2006 = 0,270

Korrekturwerte Eiweiß (je 0,10 % Eiweiß über oder unter 3,4 %) in Ct/kg

1984 = 0,33	1989 = 0,41
1985 = 0,35	1990 = 0,39
1986 = 0,36	seit 1991 = 0,38
1987 = 0,36	seit 2002 = 0,39
1988 = 0,36	seit 2006 = 0,41

Quelle: StMLF

Tabelle 4: **Gleichgewichtspreise beim Milchquotenhandel**

Übertragungstermin	Gebiet										
	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Bayern <sup>1)</sup>	Deutschland West <sup>2)</sup>	Deutschland Ost <sup>2)</sup>	Bund <sup>1)</sup>
	€/kg										
30.10.2000.....	0,77	0,76	0,89	0,85	0,90	0,54	0,70	<b>0,76</b>	0,73	0,47	0,57
31.01.2001.....	0,90	0,87	1,03	1,01	1,05	0,73	0,82	<b>0,88</b>	0,87	0,58	0,76
02.04.2001.....	0,69	0,64	0,81	0,76	0,80	0,56	0,59	<b>0,69</b>	0,71	0,46	0,62
02.07.2001.....	0,78	0,77	0,92	0,84	0,92	0,57	0,66	<b>0,77</b>	0,76	0,42	0,71
30.10.2001.....	0,95	0,92	1,09	0,93	1,03	0,64	0,81	<b>0,90</b>	0,89	0,48	0,81
02.04.2002.....	0,90	0,84	1,05	0,87	1,00	0,61	0,80	<b>0,89</b>	0,85	0,42	0,79
01.07.2002.....	0,84	0,80	1,05	0,80	0,93	0,61	0,80	<b>0,84</b>	0,81	0,39	0,76
30.10.2002.....	0,69	0,59	0,84	0,63	0,74	0,40	0,69	<b>0,69</b>	0,64	0,28	0,60
01.04.2003.....	0,59	0,50	0,72	0,50	0,50	0,34	0,52	<b>0,55</b>	0,52	0,25	0,50
01.07.2003.....	0,59	0,50	0,72	0,50	0,45	0,27	0,44	<b>0,52</b>	0,53	0,24	0,50
30.10.2003.....	0,60	0,50	0,70	0,48	0,46	0,25	0,40	<b>0,49</b>	0,44	0,21	0,40
01.04.2004.....	0,60	0,46	0,70	0,48	0,49	0,23	0,40	<b>0,51</b>	0,44	0,20	0,41
01.07.2004.....	0,62	0,42	0,67	0,50	0,51	0,25	0,42	<b>0,51</b>	0,45	0,21	0,40
02.11.2004.....	0,70	0,50	0,75	0,56	0,55	0,30	0,50	<b>0,58</b>	0,52	0,25	0,46
01.04.2005.....	0,50	0,37	0,53	0,38	0,37	0,29	0,38	<b>0,43</b>	0,39	0,17	0,38
01.07.2005.....	0,54	0,40	0,55	0,41	0,40	0,32	0,40	<b>0,45</b>	0,43	0,20	0,40
31.10.2005.....	0,64	0,53	0,71	0,58	0,50	0,38	0,48	<b>0,56</b>	0,55	0,31	0,51
03.04.2006.....	0,59	0,53	0,70	0,60	0,53	0,41	0,47	<b>0,56</b>	0,53	0,29	0,50
03.07.2006.....	0,60	0,56	0,70	0,63	0,58	0,45	0,49	<b>0,58</b>	0,55	0,31	0,50
30.10.2006.....	0,49	0,49	0,70	0,55	0,63	0,43	0,39	<b>0,53</b>	0,47	0,30	0,44
02.04.2007.....	0,35	0,30	0,44	0,39	0,37	0,26	0,36	<b>0,36</b>	0,39	0,25	0,38
01.07.2007 <sup>3)4)</sup>	•	•	•	•	•	•	•	•	<b>0,42</b>	0,23	0,39
02.11.2007 <sup>4)</sup>	•	•	•	•	•	•	•	•	<b>0,37</b>	0,25	0,35
01.04.2008 <sup>4)</sup>	•	•	•	•	•	•	•	•	<b>0,32</b>	0,25	0,31

<sup>1)</sup> Gewogener Durchschnitt.

<sup>2)</sup> Bis 02.04.2007 gewogener Durchschnitt.

<sup>3)</sup> Zusammenlegung der ehemals 21 zu zwei Übertragungsbereiche in Deutschland (Deutschland West, Deutschland Ost). Für Regierungsbezirke und Bayern insgesamt sind ab diesem Zeitpunkt keine Angaben möglich.

<sup>4)</sup> Saldo verkaufte Menge – zugeteilte Menge der Übertragungstermine 01.07.2007 bis 01.04.2008 (in Mio. kg): OB +2,06; NB –6,61; OPf. +25,80; OFr. –3,26; MFr. +2,67; UFr. –10,23; Schw. –20,69, BY –10,27.

Quelle: StMLF

Tabelle 5: **Produktionswerte der Landwirtschaft in Bayern in den Jahren 1995 bis 2006 zu Herstellungspreisen<sup>1)</sup>** (Landwirtschaftliche Gesamtrechnung) ohne MwSt.

Erzeugnis	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €											
Getreide .....	1.197,5	1.401,7	1.310,4	1.301,7	1.102,8	1.317,6	1.294,3	1.236,5	1.192,8	1.464,4	701,2	810,8
dar. Weichweizen.....	492,3	584,9	537,0	554,3	437,7	583,8	558,4	539,4	489,8	661,7	312,4	386,9
Gerste.....	422,6	471,7	439,9	417,6	368,5	400,4	428,8	382,8	381,9	452,3	219,0	232,5
Hülsenfrüchte .....	8,9	8,0	10,8	15,7	12,5	11,2	15,4	14,6	12,1	13,2	6,0	5,8
Hackfrüchte .....	401,3	396,7	354,6	431,5	377,2	391,5	368,1	404,9	343,4	381,5	311,1	311,6
dav. Kartoffeln.....	189,6	170,7	130,3	208,2	169,0	159,7	161,3	168,2	142,7	129,5	108,3	173,2
Zuckerrüben.....	211,7	226,0	224,2	223,3	208,2	231,8	206,8	236,7	200,7	252,0	202,8	138,4
Handelsgewächse .....	253,9	243,3	232,6	248,9	250,1	295,1	264,3	256,5	218,2	304,7	270,3	270,3
dar. Ölsaaten und Ölfrüchte .....	137,3	124,0	124,1	157,1	157,5	175,4	156,1	154,4	130,4	143,0	105,2	136,2
dar. Raps- und Rübsensamen .....	127,8	111,0	114,4	145,5	148,8	164,9	151,1	149,9	126,1	139,3	102,8	132,9
Tabak.....	4,2	4,8	5,1	6,4	7,1	7,5	6,4	6,5	6,2	5,8	5,7	2,7
Hopfen.....	112,4	114,5	103,3	85,4	85,5	112,2	101,8	95,6	81,6	155,9	159,4	131,4
Gemüse einschließlich Champignons.....	118,3	120,0	105,9	120,8	125,6	162,4	163,1	151,0	172,6	192,6	216,0	258,1
Obst .....	37,7	37,1	39,8	51,7	47,0	48,1	52,4	59,3	82,3	75,2	50,2	63,8
Weinmost und Wein .....	64,7	59,2	71,3	78,2	71,5	65,0	93,1	84,3	75,7	76,4	78,5	78,2
Futterpflanzen .....	1.655,9	1.744,4	1.702,7	1.532,2	1.399,4	1.296,9	1.088,0	1.222,9	988,6	1.270,3	1.037,8	1.121,3
Baumschulerzeugnisse.....	50,2	56,4	68,3	69,0	75,3	85,0	99,4	96,9	91,2	95,0	98,8	90,2
Blumen und Zierpflanzen.....	117,3	123,9	176,0	176,7	132,7	144,2	170,4	184,4	194,4	190,6	187,3	180,2
Saat- und Pflanzgut.....	8,0	7,1	5,8	6,4	10,8	13,7	14,5	17,7	15,6	10,6	18,3	26,7
<b>Pflanzliche Erzeugung zusammen</b>	<b>3.913,7</b>	<b>4.197,8</b>	<b>4.078,0</b>	<b>4.032,6</b>	<b>3.604,8</b>	<b>3.830,6</b>	<b>3.623,0</b>	<b>3.728,9</b>	<b>3.386,8</b>	<b>4.074,5</b>	<b>2.975,5</b>	<b>3.217,0</b>
Rinder und Kälber.....	1.206,0	1.107,8	1.088,4	1.118,8	1.063,7	1.136,2	1.002,2	1.056,8	1.028,9	1.107,5	936,1	971,6
dav. Rinder.....	1.073,9	984,2	981,9	1.003,0	937,6	1.006,0	890,1	953,7	892,7	958,4	809,7	832,8
Kälber.....	132,0	123,5	106,5	115,8	126,1	130,1	112,1	103,2	136,1	149,2	126,4	138,8
Schweine.....	751,9	862,2	921,0	677,9	639,9	813,6	937,3	704,7	677,4	767,2	765,5	827,9
Schafe und Ziegen .....	26,9	24,4	28,2	25,4	34,3	30,5	32,7	35,6	32,7	37,8	23,4	22,4
Geflügel.....	81,8	81,8	79,5	65,7	87,3	83,3	94,4	88,6	89,9	95,4	99,6	105,0
Damwild .....	96,5	76,3	91,2	82,0	96,1	123,1	110,5	121,4	126,7	115,4	147,3	125,0
Rohmilch .....	2.228,1	2.175,0	2.144,4	2.214,0	2.144,9	2.294,1	2.526,3	2.299,9	2.252,3	2.169,6	2.137,4	2.154,2
Eier .....	99,5	112,5	102,2	85,8	79,0	96,6	98,2	89,0	86,0	56,1	52,2	57,3
Sonstige tierische Erzeugnisse.....	31,3	27,9	28,3	30,0	30,2	17,5	35,6	28,9	36,3	33,9	37,4	38,2
<b>Tierische Erzeugung zusammen</b>	<b>4.522,0</b>	<b>4.467,8</b>	<b>4.483,2</b>	<b>4.299,6</b>	<b>4.175,4</b>	<b>4.595,1</b>	<b>4.837,1</b>	<b>4.424,9</b>	<b>4.330,3</b>	<b>4.383,0</b>	<b>4.198,9</b>	<b>4.301,5</b>
Landwirtschaftliche Dienstleistungen <sup>2)</sup> und Nebentätigkeiten <sup>3)</sup> .....	388,7	397,2	405,4	418,4	439,6	470,7	511,5	519,7	521,9	541,5	559,4	569,0
<b>Landwirtschaftliche Erzeugung gesamt</b>	<b>8.824,3</b>	<b>9.062,9</b>	<b>8.966,5</b>	<b>8.750,6</b>	<b>8.219,8</b>	<b>8.896,3</b>	<b>8.971,7</b>	<b>8.673,5</b>	<b>8.239,0</b>	<b>8.998,9</b>	<b>7.733,8</b>	<b>8.087,6</b>

<sup>1)</sup> Produktpreis zuzüglich produktbezogene Ausgleichszahlungen und Beihilfen.

<sup>2)</sup> Z. B. Landwirtschaftliche Lohnarten, Maschinenmiete, Anpflanzungen.

<sup>3)</sup> Z. B. Urlaub auf dem Bauernhof, Garten- und Landschaftsbau, Friedhofsgärtnerei und sonst. Dienstleistungen, sofern die Bereiche nicht vom landwirtschaftlichen Betrieb getrennt geführt werden.



Tabelle 6: **Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft sowie im land- und forstwirtschaftlichen Bereich in Bayern (in jeweiligen Preisen)**

Bereich	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Mio. €</b>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei..	4.080	4.342	4.217	4.130	4.008	4.338	4.949	4.421	3.628	4.235	3.402	3.575	4.040
dar. Landwirtschaft und Jagd .....	3.435	3.758	3.608	3.511	3.340	3.889	4.304	3.682	2.957	3.585	2.689 <sup>1)</sup>	2.758	3.153
Forstwirtschaft, Fischerei .....	645	583	609	619	667	449	645	739	671	650	712	818	887
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>275.927</b>	<b>281.712</b>	<b>289.047</b>	<b>300.968</b>	<b>309.682</b>	<b>323.430</b>	<b>333.029</b>	<b>341.897</b>	<b>343.980</b>	<b>355.147</b>	<b>361.577</b>	<b>374.067</b>	<b>388.972</b>
<b>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</b>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei..	1,0	6,4	-2,9	-2,1	-3,0	8,2	14,1	-10,7	-18,0	16,7	-19,7	5,1	13,0
dar. Landwirtschaft und Jagd .....	0,7	9,4	-4,0	-2,7	-4,9	16,4	10,7	-14,4	-19,7	21,3	-25,0	2,5	14,3
Forstwirtschaft, Fischerei .....	2,7	-9,6	4,5	1,6	7,8	-32,8	43,7	14,6	-9,2	-3,2	9,6	14,8	8,5
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>3,5</b>	<b>2,1</b>	<b>2,6</b>	<b>4,1</b>	<b>2,9</b>	<b>4,4</b>	<b>3,0</b>	<b>2,7</b>	<b>0,6</b>	<b>3,2</b>	<b>1,8</b>	<b>3,5</b>	<b>4,0</b>
<b>%-Anteil an Deutschland</b>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei..	19,2	19,4	18,6	18,7	18,0	18,5	19,1	20,0	19,0	19,5	19,1	20,0	20,3
dar. Landwirtschaft und Jagd .....	18,3	18,7	17,9	18,0	17,0	18,1	18,0	18,4	17,3	18,0	17,2	17,7	18,4
Forstwirtschaft, Fischerei .....	26,3	26,0	24,7	24,4	25,8	22,1	31,3	33,7	33,9	34,6	33,6	35,5	31,9
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>16,5</b>	<b>16,6</b>	<b>16,7</b>	<b>16,9</b>	<b>17,1</b>	<b>17,4</b>	<b>17,5</b>	<b>17,7</b>	<b>17,6</b>	<b>17,8</b>	<b>17,8</b>	<b>17,9</b>	<b>17,9</b>
<b>Deutschland im Vergleich in Mio. €</b>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei..	21.270	22.340	22.670	22.040	22.230	23.460	25.940	22.160	19.080	21.760	17.800	17.840	19.930
dar. Landwirtschaft und Jagd .....	18.820	20.100	20.200	19.500	19.640	21.430	23.880	19.970	17.100	19.880	15.680	15.540	17.150
Forstwirtschaft, Fischerei .....	2.450	2.240	2.470	2.540	2.590	2.030	2.060	2.190	1.980	1.880	2.120	2.300	2.780
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>1.671.710</b>	<b>1.697.890</b>	<b>1.734.860</b>	<b>1.778.060</b>	<b>1.810.270</b>	<b>1.856.200</b>	<b>1.904.490</b>	<b>1.933.190</b>	<b>1.949.410</b>	<b>1.998.740</b>	<b>2.026.400</b>	<b>2.094.220</b>	<b>2.172.180</b>

<sup>1)</sup> Der starke Rückgang der Bruttowertschöpfung im Berichtsjahr 2005 gegenüber dem Vorjahr erklärt sich durch die Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion aufgrund der nationalen Umsetzung der Europäischen Agrarreform. Die entkoppelten Direktzahlungen gelten nicht mehr als „Gütersubventionen“, sondern als „sonstige Subventionen“. Gemäß Herstellungspreiskonzept sind im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die produktionsabhängigen Gütersubventionen in der Bruttowertschöpfung enthalten, jedoch nicht die produktionsunabhängigen sonstigen Subventionen.

Quelle: LfStAD

Tabelle 7: **Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei in den Bundesländern (in jeweiligen Preisen)**

Jahr	Bruttowertschöpfung in Mio. €																
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Bund
1995 .....	2.634	<b>4.080</b>	176	951	44	132	1.071	1.053	2.961	2.754	1.396	86	970	952	1.255	754	21.270
1996 .....	2.865	<b>4.342</b>	170	978	48	146	1.108	975	3.061	2.964	1.497	90	1.037	946	1.341	773	22.340
1997 .....	2.856	<b>4.217</b>	177	1.001	62	154	1.080	1.162	3.151	2.984	1.525	86	1.072	972	1.373	797	22.670
1998 .....	2.872	<b>4.130</b>	157	1.035	56	140	1.082	1.141	3.005	2.842	1.429	89	1.039	990	1.248	786	22.040
1999 .....	2.788	<b>4.008</b>	145	1.030	50	148	1.120	1.115	3.261	3.016	1.357	85	957	1.066	1.268	815	22.230
2000 .....	3.158	<b>4.338</b>	139	986	48	142	1.072	1.189	3.635	3.082	1.358	81	972	1.036	1.405	820	23.460
2001 .....	2.850	<b>4.949</b>	132	1.228	57	148	1.217	1.321	4.251	3.564	1.410	87	1.146	1.147	1.507	927	25.940
2002 .....	2.554	<b>4.421</b>	119	1.017	56	146	1.105	1.108	3.288	3.024	1.371	80	964	918	1.231	758	22.160
2003 .....	2.223	<b>3.628</b>	108	798	62	126	955	967	2.857	2.698	1.263	70	793	795	1.082	657	19.080
2004 .....	2.401	<b>4.235</b>	97	1.010	64	135	1.035	1.086	3.413	2.998	1.337	71	981	962	1.177	759	21.760
2005 <sup>1)</sup> .....	2.139	<b>3.402</b>	101	823	62	147	831	721	2.825	2.604	1.270	55	733	645	900	542	17.800
2006 .....	2.053	<b>3.575</b>	87	761	68	143	885	690	2.838	2.647	1.253	56	665	608	994	518	17.840
2007 .....	2.245	<b>4.040</b>	96	844	70	158	1.083	759	3.056	2.878	1.327	63	830	723	1.105	652	19.930

<sup>1)</sup> Der starke Rückgang der Bruttowertschöpfung im Berichtsjahr 2005 gegenüber dem Vorjahr erklärt sich durch die Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion aufgrund der nationalen Umsetzung der Europäischen Agrarreform. Die entkoppelten Direktzahlungen gelten nicht mehr als „Gütersubventionen“, sondern als „sonstige Subventionen“. Gemäß Herstellungspreiskonzept sind im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die produktionsabhängigen Gütersubventionen in der Bruttowertschöpfung enthalten, jedoch nicht die produktionsunabhängigen sonstigen Subventionen.

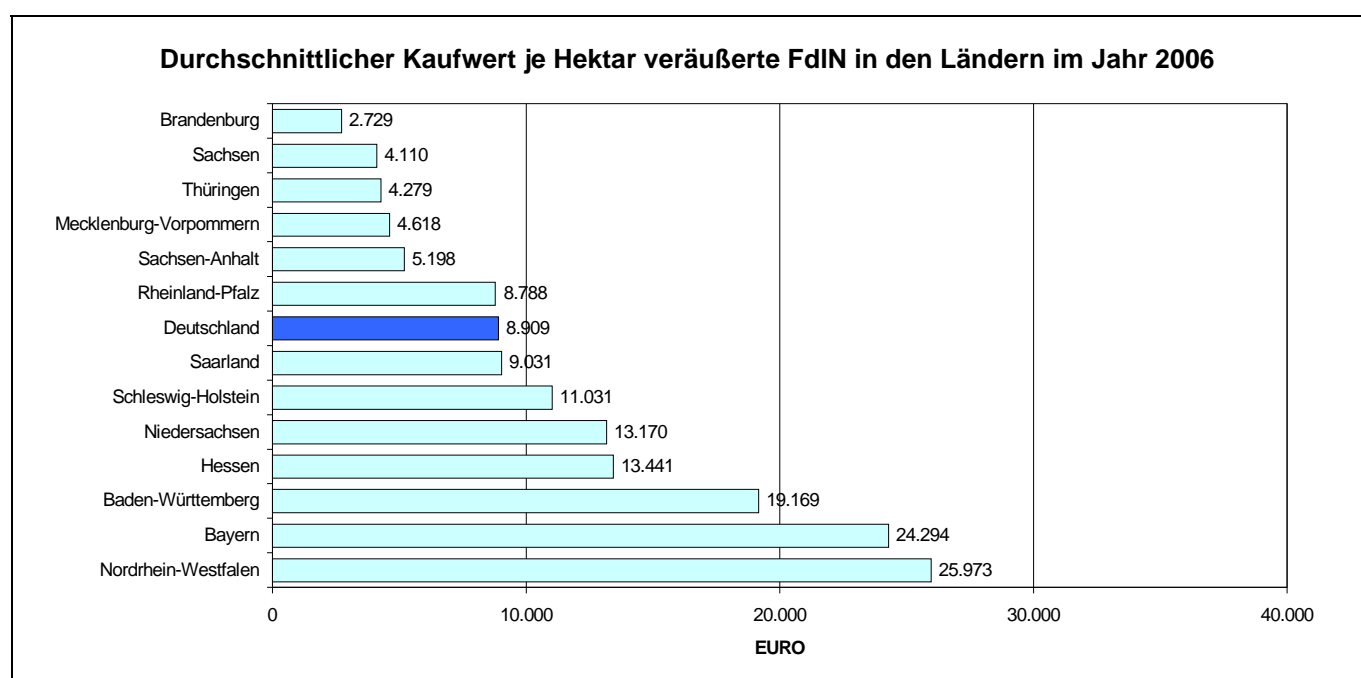
Quelle: LfStAD

Tabelle 8: **Kaufwerte (Kaufpreise) in € ja ha Fläche landwirtschaftlicher Nutzung (FdIN) seit 1974**

Jahr	Durchschnittliche Kaufwerte in €/ha Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (ohne Gebäude und ohne Inventar)										
	Ober- bayern	Nieder- Bayern	Oberpfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwa- ben	Bayern	Früheres Bundes- gebiet <sup>1)</sup>	Neue Länder	Deutsch- land
1974 .....	14.942	10.704	6.623	6.680	9.846	7.347	12.820	<b>9.991</b>	8.522	•	•
1975 .....	17.146	11.838	6.187	6.931	9.610	8.250	11.856	<b>10.654</b>	8.791	•	•
1976 .....	16.640	13.373	6.610	6.524	9.317	8.945	12.752	<b>11.203</b>	9.573	•	•
1977 .....	19.522	17.754	9.051	7.581	11.499	9.115	15.128	<b>13.156</b>	11.330	•	•
1978 .....	22.500	16.805	10.879	7.978	13.693	10.319	15.255	<b>14.286</b>	13.157	•	•
1979 .....	28.868	25.023	10.823	10.715	19.364	10.706	19.536	<b>18.363</b>	15.581	•	•
1980 .....	27.774	30.122	13.025	11.158	21.616	14.910	21.243	<b>20.488</b>	18.425	•	•
1981 .....	42.061	34.475	16.474	13.080	25.599	17.012	32.795	<b>27.429</b>	20.066	•	•
1982 .....	39.038	33.725	17.184	13.474	26.095	18.892	30.867	<b>27.549</b>	18.971	•	•
1983 .....	47.750	38.384	18.542	15.019	26.478	22.649	40.292	<b>32.323</b>	19.482	•	•
1984 .....	45.158	40.087	22.427	13.382	27.270	23.989	41.928	<b>33.345</b>	19.565	•	•
1985 .....	46.627	38.345	22.906	13.756	28.007	21.635	38.912	<b>32.599</b>	18.848	•	•
1986 .....	45.996	37.857	24.453	13.240	27.504	21.143	38.487	<b>31.619</b>	17.806	•	•
1987 .....	54.084	37.188	24.029	12.719	25.873	19.499	37.385	<b>33.159</b>	16.719	•	•
1988 .....	45.494	34.218	23.325	13.050	25.184	17.759	32.511	<b>30.084</b>	16.111	•	•
1989 .....	42.803	32.546	20.904	13.452	24.316	19.045	31.150	<b>28.548</b>	15.811	•	•
1990 .....	48.679	33.345	29.888	13.150	24.169	19.532	30.893	<b>31.686</b>	17.199	•	•
1991 .....	48.095	35.712	24.637	14.198	20.934	19.372	31.689	<b>29.692</b>	16.695	3.734	13.441
1992 .....	44.395	32.554	21.452	14.423	20.746	16.650	28.887	<b>28.468</b>	15.430	4.720	12.201
1993 .....	42.267	33.209	22.320	15.898	23.579	15.299	25.453	<b>27.194</b>	15.227	4.255	11.309
1994 .....	41.894	30.356	22.125	18.180	22.743	15.570	25.951	<b>27.928</b>	15.402	3.836	11.168
1995 .....	41.692	31.674	20.806	16.119	23.113	14.675	28.405	<b>28.909</b>	16.452	3.610	10.880
1996 .....	37.567	29.147	22.546	15.559	23.903	14.540	25.022	<b>26.173</b>	16.285	3.310	10.394
1997 .....	36.281	30.786	20.307	17.672	18.287	16.206	27.079	<b>25.571</b>	16.458	3.241	9.908
1998 .....	37.760	28.821	23.877	17.823	18.385	13.870	26.699	<b>25.811</b>	17.194	3.254	9.500
1999 .....	39.509	28.219	22.242	16.752	17.304	16.125	28.155	<b>25.914</b>	16.530	3.421	8.938
2000 .....	34.441	28.714	21.735	16.546	18.425	16.104	26.070	<b>24.619</b>	16.830	3.631	9.081
2001 .....	31.845	26.958	20.856	16.594	18.869	16.403	28.621	<b>24.307</b>	17.246	3.811	9.427
2002 .....	34.420	31.505	21.854	16.456	18.720	16.441	26.556	<b>24.941</b>	16.966	4.014	9.465
2003 .....	31.957	25.373	21.263	14.890	19.631	15.875	22.656	<b>22.848</b>	16.489	3.831	9.184
2004 .....	30.957	26.201	20.961	14.670	18.009	14.689	24.091	<b>22.550</b>	16.035	3.944	9.233
2005 .....	30.707	27.350	20.221	13.792	14.197	17.751	22.791	<b>22.326</b>	15.825	3.964	8.692
2006 .....	30.142	33.058	21.963	13.716	15.017	15.105	24.191	<b>24.294</b>	15.941	4.040	8.909

<sup>1)</sup> Gebietsstand vor dem 03.10.1990.

Quelle: LfStaD, StMLF



Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 9: Pachtflächenanteile nach bestimmten Betriebsgrößen

Betriebsgrößen von ... bis unter ... ha LF	Jahr								
	1979	1983	1987	1993	1995	1999	2003	2005	2007
<b>Pachtflächen in 1 000 ha insgesamt</b>									
unter 2 <sup>1)</sup> .....	1,6	3,4	2,3	2,0	1,6	0,5	0,5	0,5	0,4
2 – 5 .....	15,3	15,2	14,5	13,3	11,8	11,0	11,1	9,5	7,3
5 – 10 .....	61,9	63,3	58,8	50,1	39,5	39,8	36,3	31,3	23,9
10 – 20 .....	199,7	208,3	205,3	170,7	155,1	136,6	138,4	128,7	111,5
20 – 30 .....	176,1	193,2	212,6	220,2	211,0	183,3	152,1	132,0	110,3
30 – 50 .....	141,9	181,5	224,7	320,0	326,6	349,7	332,1	321,3	304,4
50 oder mehr.....	92,4	121,0	165,5	352,6	442,9	589,2	781,8	832,2	883,5
<b>Insgesamt</b>	<b>688,9</b>	<b>785,9</b>	<b>883,7</b>	<b>1 128,9</b>	<b>1 188,4</b>	<b>1 310,1</b>	<b>1 453,0</b>	<b>1 455,5</b>	<b>1 441,2</b>
<b>Ø Pachtfläche in ha/Pachtbetrieb</b>									
<b>Insgesamt</b>	<b>5,1</b>	<b>5,7</b>	<b>6,7</b>	<b>9,6</b>	<b>11,2</b>	<b>13,3</b>	<b>16,3</b>	<b>17,5</b>	<b>18,7</b>
<b>Prozentualer Anteil der Pachtflächen an der LF aller Betriebe</b>									
unter 2 <sup>1)</sup> .....	4,8	11,0	8,8	7,9	6,8	13,2	15,0	15,7	14,8
2 – 5 .....	9,2	10,3	10,8	13,3	12,9	14,0	16,3	15,2	11,8
5 – 10 .....	13,5	15,0	16,1	17,5	15,5	18,5	20,8	19,9	17,1
10 – 20 .....	17,5	19,8	21,3	23,3	23,9	24,3	27,4	26,7	24,6
20 – 30 .....	21,3	23,1	26,0	30,4	30,9	32,3	34,9	33,0	29,4
30 – 50 .....	25,3	29,2	31,6	38,7	39,4	41,3	42,4	42,1	42,0
50 oder mehr.....	33,5	38,6	43,6	54,4	55,0	57,6	60,2	59,5	60,7
<b>Insgesamt</b>	<b>19,9</b>	<b>22,9</b>	<b>26,0</b>	<b>33,7</b>	<b>35,7</b>	<b>39,7</b>	<b>44,4</b>	<b>44,6</b>	<b>44,9</b>
<b>Pachtpreis insgesamt in €/ha</b>									
<b>Insgesamt</b>	<b>154</b>	<b>190</b>	<b>213</b>	<b>222</b>	<b>224</b>	<b>217</b>	<b>229</b>	<b>229</b>	<b>235<sup>2)</sup></b>

<sup>1)</sup> Werte ab 1999 mit Werten aus den Jahren vor 1999 aufgrund der Anhebung der unteren Erfassungsgrenze nicht vergleichbar.

<sup>2)</sup> Für 8,4 % der Pachtfläche mit Angabe des Jahrespachtentgeltes beträgt der Pachtpreis < 100 €, für 8,6 % der Pachtfläche mit Angabe des Jahrespachtentgeltes beträgt der Pachtpreis ≥ 400 €.

Quelle: LfStaD

Tabelle 10: Sozialökonomische Betriebstypen in Bayern

Jahr	Betriebe <sup>1)</sup> zusammen	Davon			
		Haupterwerbsbetriebe <sup>2)</sup>		Nebenerwerbsbetriebe <sup>3)</sup>	
		Zahl	%	Zahl	%
1971 .....	323 995	188 734	58,3	135 261	41,7
1981 .....	257 487	133 265	51,8	124 223	48,2
1987 .....	237 632	112 765	47,4	124 867	52,6
1991 .....	213 070	95 954	45,0	117 116	55,0
1999 <sup>5)4)</sup> .....	150 577	66 008	43,8	84 569	56,2
2001 <sup>5)4)</sup> .....	140 094	59 133	42,2	80 961	57,8
2003 <sup>5)4)</sup> .....	131 112	59 294	45,2	71 818	54,8
2005 <sup>5)4)</sup> .....	122 816	56 649	46,1	66 167	53,9
2007 .....	117 633	54 609	46,4	63 024	53,6

<sup>1)</sup> Klassifizierbare landw. Betriebe (bis 1997), deren Inhaber natürliche Personen sind, ab 1 ha LF und Betriebe unter 1 ha mit einer Marktproduktion im Wert von 1 ha LF einschließlich Garten- und Weinbau (Agrarberichterstattungsgesetz). – <sup>2)</sup> Betriebe, in denen das betriebliche Einkommen größer ist als das außerbetriebliche Einkommen einschließlich Betriebe ohne außerbetriebliche Einkommen – Selbsteinschätzung. Ab 1997 Betriebe über 1,5 AK sowie zwischen 0,75 bis 1,50 AK mit überwiegend betrieblichem Einkommen.

<sup>3)</sup> Betriebe, in denen das betriebliche Einkommen kleiner ist als das außerbetriebliche Einkommen. Ab 1997 Betriebe unter 0,75 AK sowie zwischen 0,75 bis 1,50 AK mit überwiegend außerbetrieblichem Einkommen. – <sup>4)</sup> Ab 1997 werden nur noch Einzelunternehmen ohne die Personengesellschaften und Personengemeinschaften nachgewiesen (Sozialökonomische Zuordnung ab 1997 – siehe Fußnote 2 und 3).

<sup>5)</sup> Ab 1999 werden landwirtschaftliche Betriebe nur noch ab 2 ha LF (bisher 1 ha LF) oder ab anderen im Agrarstatistikgesetz festgelegten Mindesteinheiten (z. B. ab 0,30 ha Sonderkulturen) erfasst und die Einzelunternehmen nach der Sozialökonomik zugeordnet.

#### Bemerkung

Die Zuordnung nach landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben erfolgte bis 1995 ausschließlich nach der Herkunft des überwiegenden Einkommens. Die Betriebe mit überwiegend betrieblichem Einkommen wurden damals dem Haupterwerb zugeordnet – Betriebe, bei denen das betriebliche Einkommen kleiner war als das außerbetriebliche Einkommen, galten als Nebenerwerbsbetriebe.

Seit 1997 erfolgt eine neue sozialökonomische Zuordnung. Landwirtschaftliche Betriebe mit über 1,5 Arbeitskräften werden nunmehr grundsätzlich als Haupterwerbsbetriebe und mit weniger als 0,75 Arbeitskräften als Nebenerwerbsbetriebe geführt. Bei landwirtschaftlichen Betrieben zwischen 0,75 und 1,50 Arbeitskräften erfolgt die Zuordnung nach Haupt- oder Nebenerwerb wie bisher nach der Herkunft des überwiegenden Einkommens.

Seit der Novellierung des Agrarstatistikgesetzes (AgrStatG) 1998 ist außerdem zu berücksichtigen, dass ab 1999 landwirtschaftliche Betriebe nur noch ab 2 ha LF oder ab anderen im Agrarstatistikgesetz festgelegten Erhebungseinheiten erfasst und die so festgestellten Einzelunternehmen nach Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe zugeordnet werden.

Änderungen in der Methodik haben 2003 die Anteile von HE- und NE-Betrieben entgegen dem früheren eindeutigen Trend in die andere Richtung verschoben. So wird ab 2003 der Zeitraum, für den die betrieblich Beschäftigten zu erfassen waren, einheitlich auf den Jahreszeitraum von Mai bis April festgelegt (vormals teilweise nur vierwöchiger Betrachtungszeitraum). Gleichzeitig wird ab 2003 die Erfassung nur nach Arbeitszeitgruppen und nicht mehr nach der genauen Stundenzahl vorgenommen. Diese methodische Veränderung bewirkt eine deutliche Zunahme an Arbeitskräfteeinheiten und führt dazu, dass mehr Betriebe über die Schwelle der 1,5 AK kommen und somit als HE-Betrieb gezählt werden. 2005 wurden die Arbeitszeitgruppen erneut angepasst.

Tabelle 11: **Landwirtschaftliche Betriebe in Bayern nach Größenklassen**

Jahr	Betriebsgrößen von . . . bis unter . . . ha LF								Betriebe ab 1,0 ha LF insges.	Betriebe ab 2,0 ha LF insges.	jährliche Verände- rungen in % 2007 zum jeweils genannten Jahr	Durchschnittl. Betriebs- größe in ha LF der land- wirtschaftlichen Betriebe	
	1 – 2	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 30	30 – 50	50 – 100	100 o. m.				Ab 1,0 ha LF	Ab 2,0 ha LF
<b>Zahl der Betriebe</b>													
1949 .....	47 597	132 888	133 588	89 910	22 815	9 176	2 090	528	438 592	390 995	- 2,0	8,7	9,6
1960 .....	38 908	99 722	120 907	97 929	23 140	8 652	1 870	440	391 568	352 659	- 2,3	9,4	10,3
1965 .....	32 822	84 006	106 892	102 164	24 895	8 966	1 871	451	362 067	329 245	- 2,4	10,1	11,0
1970 .....	30 925	71 051	89 052	100 608	28 981	9 895	1 936	476	332 924	301 999	- 2,5	10,9	11,9
1975 .....	28 019	58 693	73 066	87 494	33 295	13 378	2 468	543	296 956	268 937	- 2,5	12,0	13,1
1980 .....	24 309	49 374	62 282	77 607	34 397	16 084	3 053	575	267 681	243 372	- 2,6	13,0	14,2
1985 .....	20 901	42 316	54 806	70 179	34 212	17 830	3 802	617	244 663	223 762	- 2,9	14,0	15,2
1990 .....	20 205	35 409	44 801	58 909	32 344	20 911	5 629	762	218 970	198 765	- 3,0	15,5	16,9
1995 <sup>1)</sup> .....	17 289	26 802	36 052	44 442	27 712	22 161	9 127	1 464	185 049	167 760	- 2,9	18,1	19,9
1999 <sup>2)</sup> .....	•	23 112	29 684	38 317	22 937	21 981	11 050	1 976	•	149 057	- 2,9	•	22,1
2000 .....	•	22 455	28 039	38 571	20 530	21 425	11 567	2 158	•	144 748	- 2,9	•	22,6
2001 .....	•	21 632	26 686	36 647	19 698	21 396	12 081	2 285	•	140 425	- 2,9	•	23,3
2003 .....	•	19 316	23 872	33 682	17 540	20 384	13 000	2 817	•	130 611	- 2,5	•	25,0
2005 .....	•	18 638	21 445	32 004	15 998	19 740	13 297	3 218	•	124 340	- 2,6	•	26,1
2007 .....	•	17 862	19 551	29 504	14 765	18 932	13 670	3 583	•	117 867 <sup>3)</sup>	•	•	27,3
<b>Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen (in 1 000 ha LF)</b>													
1949 .....	69,6	458,1	953,7	1 245,5	545,9	336,5	135,9	90,0	3 835,1	3 765,5	- 0,3		
1960 .....	56,4	345,3	880,0	1 355,9	552,4	315,8	120,3	70,4	3 696,5	3 640,1	- 0,3		
1965 .....	47,4	291,1	782,1	1 423,6	591,0	324,6	120,7	73,9	3 654,3	3 606,9	- 0,3		
1970 .....	42,2	245,5	653,8	1 426,8	690,2	359,4	123,1	73,4	3 622,3	3 580,1	- 0,3		
1975 .....	40,0	201,7	536,3	1 258,2	799,4	487,0	158,1	88,8	3 569,4	3 529,4	- 0,3		
1980 .....	34,4	170,1	457,3	1 121,3	831,0	588,1	193,5	94,2	3 489,8	3 455,4	- 0,3		
1985 .....	29,6	145,7	402,9	1 019,1	829,6	656,3	240,8	99,8	3 423,9	3 394,3	- 0,2		
1990 .....	28,5	121,2	328,9	858,9	789,5	779,9	358,6	118,1	3 383,7	3 355,2	- 0,2		
1995 .....	24,2	91,4	260,5	649,4	680,2	839,3	593,7	219,4	3 358,1	3 333,9	- 0,3		
1999 .....	•	80,9	216,2	566,3	566,5	838,2	726,1	296,6	•	3 290,9	- 0,3		
2000 .....	•	79,8	204,5	573,8	509,4	818,4	766,2	323,5	•	3 275,6	- 0,3		
2001 .....	•	75,6	194,5	547,5	489,9	820,4	801,4	343,2	•	3 272,5	- 0,3		
2003 .....	•	68,4	174,5	504,1	436,3	784,0	871,8	426,4	•	3 265,6	- 0,4		
2005 .....	•	65,5	157,3	482,9	398,3	761,6	894,5	484,0	•	3 244,1	- 0,4		
2007 .....	•	62,7	143,3	446,9	368,5	731,0	925,5	540,2	•	3 218,1	•		

**Anmerkung:**  
 Von 1949 bis 2007  
 reduzierte sich die LF  
 der Betriebe um  
 durchschnittlich  
 9 438 ha/Jahr bzw.  
 um 25,9 ha täglich.

<sup>1)</sup> Erhebung aufgrund der Neufeststellung der Flächen mit Bereinigungseffekt; dadurch nicht voll vergleichbar mit dem Vorjahr.

<sup>2)</sup> Anhebung der unteren Erfassungsgrenze für landwirtschaftliche Betriebe von 1 auf 2 ha LF.

<sup>3)</sup> Ohne die 3 792 landwirtschaftlichen Betriebe mit weniger als 2 ha LF, die aber aufgrund des Viehbestandes oder des Vorhandenseins von Sonderkulturen als landwirtschaftliche Betriebe gezählt werden. Einschließlich dieser Betriebe wurden 2007 in Bayern 121 659 Betriebe gezählt. Diese bewirtschafteten eine LF in Höhe von 3 220 945.

Tabelle 12: **Landwirtschaftliche Betriebe in den Regierungsbezirken 2007**

Gebiet	Landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von . . . bis unter . . . ha								Ø-Betriebsgröße (ha LF)	
	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 30	30 – 50	50 – 100	100 oder mehr	Zusammen		
<b>Anzahl der Betriebe</b>										
Oberbayern .....	4 269	4 571	7 706	4 318	5 562	3 004	598	30 028	25,9	
Niederbayern.....	4 012	3 710	5 002	2 541	3 195	2 346	451	21 257	24,8	
Oberpfalz.....	2 070	2 637	3 798	1 749	2 464	1 910	322	14 950	26,8	
Oberfranken .....	1 922	2 163	2 561	1 030	1 316	1 431	500	10 923	28,2	
Mittelfranken.....	1 831	2 254	3 008	1 267	1 662	1 662	426	12 110	27,8	
Unterfranken.....	1 900	1 856	2 434	1 067	1 198	1 258	827	10 540	33,6	
Schwaben .....	1 858	2 360	4 995	2 793	3 535	2 059	459	18 059	28,3	
<b>Bayern</b>	<b>17 862</b>	<b>19 551</b>	<b>29 504</b>	<b>14 765</b>	<b>18 932</b>	<b>13 670</b>	<b>3 583</b>	<b>117 867</b>	<b>27,3</b>	
<b>% des jeweiligen Gebietes</b>										
Oberbayern .....	14,2	15,2	25,7	14,4	18,5	10,0	2,0	100	X	
Niederbayern.....	18,9	17,5	23,5	12,0	15,0	11,0	2,1	100		
Oberpfalz.....	13,8	17,6	25,4	11,7	16,5	12,8	2,2	100		
Oberfranken .....	17,6	19,8	23,4	9,4	12,0	13,1	4,6	100		
Mittelfranken.....	15,1	18,6	24,8	10,5	13,7	13,7	3,5	100		
Unterfranken.....	18,0	17,6	23,1	10,1	11,4	11,9	7,8	100		
Schwaben .....	10,3	13,1	27,7	15,5	19,6	11,4	2,5	100		
<b>Bayern</b>	<b>15,2</b>	<b>16,6</b>	<b>25,0</b>	<b>12,5</b>	<b>16,1</b>	<b>11,6</b>	<b>3,0</b>	<b>100</b>		
<b>Flächenanteile in ha LF</b>										
Oberbayern .....	14 758	33 536	117 943	107 845	213 808	198 228	92 272	778 389	X	
Niederbayern.....	14 254	26 798	75 204	63 114	123 791	157 438	66 442	527 041		
Oberpfalz.....	7 548	19 186	57 980	43 941	95 397	128 712	48 619	401 384		
Oberfranken .....	6 659	15 957	37 622	25 357	51 331	100 082	71 495	308 503		
Mittelfranken.....	6 343	16 630	44 831	31 476	64 340	114 472	58 923	337 014		
Unterfranken.....	6 623	13 525	35 700	26 754	46 408	88 533	136 424	353 967		
Schwaben .....	6 530	17 657	77 579	70 007	135 928	138 039	66 053	511 793		
<b>Bayern</b>	<b>62 713</b>	<b>143 289</b>	<b>446 859</b>	<b>368 493</b>	<b>731 001</b>	<b>925 505</b>	<b>540 230</b>	<b>3 218 090</b>		
<b>% des jeweiligen Gebietes</b>										
Oberbayern .....	1,9	4,3	15,2	13,9	27,5	25,5	11,9	100	X	
Niederbayern.....	2,7	5,1	14,3	12,0	23,5	29,9	12,6	100		
Oberpfalz.....	1,9	4,8	14,4	10,9	23,8	32,1	12,1	100		
Oberfranken .....	2,2	5,2	12,2	8,2	16,6	32,4	23,2	100		
Mittelfranken.....	1,9	4,9	13,3	9,3	19,1	34,0	17,5	100		
Unterfranken.....	1,9	3,8	10,1	7,6	13,1	25,0	38,5	100		
Schwaben .....	1,3	3,4	15,2	13,7	26,6	27,0	12,9	100		
<b>Bayern</b>	<b>1,9</b>	<b>4,5</b>	<b>13,9</b>	<b>11,5</b>	<b>22,7</b>	<b>28,8</b>	<b>16,8</b>	<b>100</b>		

Quelle: LfStAD



Tabelle 13: **Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte)**

Jahr	Landwirtschaftliche Betriebe in 1 000 <sup>2)</sup>	Betriebsinhaber und Familienangehörige mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt in 1 000 Personen <sup>1)</sup>							Ständige familienfremde Arbeitskräfte mit betriebl. Arbeiten beschäftigt <sup>3)</sup>
		Insgesamt	Vollbeschäftigt			Teilbeschäftigt			
			Zusammen	Davon		Zusammen	Davon		
				Betriebsinhaber	Familienangehörige		Betriebsinhaber	Familienangehörige	
<b>Insgesamt</b>									
April 1975	295,9	723,8	214,6	136,8	77,8	509,2	159,1	350,1	22,2
1979	269,5	640,2	177,7	121,5	56,2	462,5	146,9	315,6	19,9
1983	253,2	584,2	159,9	114,5	45,3	424,3	137,5	286,9	17,0
1987	235,8	539,8	146,8	105,5	41,2	393,0	129,2	263,8	15,5
1991	218,8	484,9	124,6	88,1	36,5	360,3	122,7	237,6	15,5
1993	200,5	447,1	112,2	81,4	30,8	334,9	118,3	216,6	15,0
1995	186,3	403,8	101,1	73,9	27,2	302,7	111,5	191,2	14,5
1997	174,4	370,4	89,6	66,2	23,4	280,8	105,8	175,0	19,5 <sup>5)</sup>
1999 <sup>4)</sup>	153,2	358,3	80,3	59,2	21,1	278,0	90,2	187,9	21,1
2001 <sup>4)</sup>	144,4	323,7	71,9	53,3	18,6	251,8	86,8	165,0	22,0
2003 <sup>4)</sup>	135,0	286,1	72,4	53,7	18,7	213,7	76,7	136,9	21,2
2005 <sup>6)</sup>	126,8	279,9	72,8	52,7	20,0	207,2	70,1	137,1	20,2
2007 <sup>6)</sup>	121,0	257,8	65,2	49,0	16,2	192,6	68,0	124,6	19,6
<b>Männlich</b>									
April 1975	•	402,0	169,0	130,2	38,7	233,0	138,7	94,4	13,9
1979	•	365,8	146,8	117,0	29,8	219,0	129,4	89,5	13,1
1983	•	339,0	136,0	110,6	25,4	203,0	121,2	81,7	10,8
1987	•	321,2	125,2	102,4	22,8	196,0	115,1	80,9	10,0
1991	•	294,6	106,0	85,6	20,4	188,6	109,0	79,6	10,2
1993	•	275,1	96,3	79,1	17,3	178,7	105,2	73,5	9,6
1995	•	251,8	87,4	71,7	15,7	164,4	98,7	65,7	8,9
1997	•	232,9	77,4	64,1	13,3	155,5	94,0	61,6	12,1 <sup>5)</sup>
1999 <sup>4)</sup>	•	217,7	68,6	57,5	11,1	144,1	80,5	63,7	13,1
2001 <sup>4)</sup>	•	195,2	60,8	51,4	9,4	134,4	77,5	56,9	13,7
2003 <sup>4)</sup>	•	170,4	58,2	51,5	6,7	112,2	69,4	42,8	12,7
2005 <sup>6)</sup>	•	169,6	58,2	50,8	7,4	111,4	64,1	47,3	11,7
2007 <sup>6)</sup>	•	157,3	52,9	46,5	6,4	104,4	60,9	43,4	11,9
<b>Weiblich</b>									
April 1975	•	321,8	45,6	6,6	39,1	276,2	20,4	255,8	8,3
1979	•	274,4	30,9	4,5	59,9	243,5	17,5	226,1	6,8
1983	•	245,2	23,9	3,9	19,9	221,3	16,3	205,2	6,2
1987	•	218,6	21,6	3,1	18,4	197,0	14,1	182,9	5,5
1991	•	190,3	18,6	2,5	16,1	171,7	13,7	158,0	5,3
1993	•	172,0	15,9	2,3	13,5	156,2	13,1	143,1	5,4
1995	•	151,9	13,6	2,2	11,4	138,3	12,8	125,5	5,6
1997	•	137,5	12,2	2,0	10,2	125,3	11,9	113,4	7,4 <sup>5)</sup>
1999 <sup>4)</sup>	•	145,6	11,7	1,7	10,0	133,9	9,7	124,2	8,0
2001 <sup>4)</sup>	•	128,5	11,1	1,9	9,2	117,4	9,3	108,1	8,3
2003 <sup>4)</sup>	•	115,7	14,2	2,3	12,0	101,4	7,3	94,1	8,5
2005 <sup>6)</sup>	•	110,4	14,6	1,9	12,6	85,8	6,0	89,9	8,4
2007 <sup>6)</sup>	•	100,5	12,3	2,5	9,8	88,2	7,1	81,1	7,8

<sup>1)</sup> Bis 1995 in Betrieben in Hand von natürlichen Personen, ab 1997 in Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen (ohne Personengesellschaften); daher nur eingeschränkt vergleichbar.

<sup>2)</sup> Bis 1997: alle landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha LF und Betriebe unter 1 ha mit einer Marktproduktion im Wert von 1 ha LF.

Ab 1999 alle landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF und Betriebe unter 2 ha LF mit einer Marktproduktion im Wert von 2 ha.

<sup>3)</sup> Bezogen auf Betriebe insgesamt. – <sup>4)</sup> Vergleich zum Vorjahr wegen methodischer Änderungen bei der Erfassung nicht uneingeschränkt möglich.

<sup>5)</sup> Deutliche Zunahme, weil ab 1997 die Arbeitskräfte der Personengesellschaften als familienfremde Arbeitskräfte gezählt werden. – <sup>6)</sup> Stichprobenergebnis.

Tabelle 14: **Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte, ohne Haushalt)**

Merkmal	Betriebsinhaber und Familienangehörige mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (1 000 AK-Einheiten)				Familienfremde Arbeitskräfte mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (1 000 AK-Einh.)		Betrieblicher Arbeitsaufwand (Familien-AK und Fremd-AK)			
	Insgesamt	Vollbeschäftigt		Teilbeschäftigt		Zusammen	Darunter ständige Fremd-AK	Insgesamt in 1 000 AK-Einheiten	Ø AK-Einheiten/ Betrieb	AK-Einheiten/ 100 ha LF
		Zusammen	Darunter Betriebsinhaber	Zusammen	Darunter Betriebsinhaber					
<b>AK-Einheiten 2005 nach Betriebstypen</b>										
Haupterwerbsbetriebe .....	94,2	67,5	48,7	26,7	3,4	7,8	4,1	102,0	1,8	4,8
Nebenerwerbsbetriebe .....	37,7	5,2	4,0	32,5	17,8	0,3	0,1	38,0	0,6	4,5
<b>Betriebe zusammen<sup>1)</sup></b>	<b>131,9</b>	<b>72,8</b>	<b>52,7</b>	<b>59,2</b>	<b>21,2</b>	<b>8,1</b>	<b>4,2</b>	<b>140,0</b>	<b>1,1</b>	<b>4,7</b>
<b>AK-Einheiten 2007 nach Betriebstypen</b>										
Haupterwerbsbetriebe .....	87,0	61,2	45,9	25,8	3,7	8,6	3,7	95,6	1,8	4,5
Nebenerwerbsbetriebe .....	34,9	4,0	3,2	30,9	17,5	0,4	0,1	35,2	0,6	4,3
<b>Betriebe zusammen<sup>1)</sup></b>	<b>121,9</b>	<b>65,2</b>	<b>49,0</b>	<b>56,7</b>	<b>21,2</b>	<b>9,0</b>	<b>3,8</b>	<b>130,9</b>	<b>1,1</b>	<b>4,5</b>
<b>AK-Einheiten in landwirtschaftlichen Betrieben<sup>2)</sup> seit 1965</b>										
1965 .....	514,1	454,2	210,7	59,9	31,4	35,8	28,2	549,9	1,6	15,2
1971 .....	420,1	227,7	150,7	192,4	52,8	24,5	18,0	444,7	1,3	12,4
1975 .....	362,6	204,2	136,8	158,4	46,9	23,8	15,9	386,4	1,3	10,9
1980 .....	307,4	167,5	118,9	139,9	43,1	16,7	13,8	324,0	1,2	9,4
1985 .....	279,1	155,4	112,2	123,7	38,4	19,0	15,0	298,1	1,2	8,8
1986 .....	276,2	154,3	111,5	121,9	37,4	19,8	15,9	296,0	1,2	8,7
1987 .....	260,1	143,4	105,5	116,7	37,3	17,1	12,9	277,2	1,2	8,1
1989 .....	240,5	131,8	97,2	108,7	36,5	18,5	13,1	259,0	1,1	7,7
1991 .....	220,9	121,0	88,1	99,9	33,0	16,7	11,6	237,6	1,1	7,1
1993 .....	201,1	108,6	81,4	92,5	31,7	16,4	12,1	217,5	1,1	6,5
1995 .....	179,1	98,0	73,9	81,1	29,3	15,6	11,9	194,7	1,1	5,8
1997 .....	160,4	86,4	66,2	73,9	28,3	19,3	15,4	179,7	1,0	5,4
1999 .....	147,7	77,5	59,2	70,2	25,6	20,5	16,2	168,2	1,1	5,1
2001 .....	131,0	69,3	53,3	61,7	23,7	20,7	16,9	151,7	1,1	4,7
2003 .....	141,6 <sup>3)</sup>	72,4	53,7	69,2	25,9	20,3	15,9	161,9	1,2 <sup>3)</sup>	5,0 <sup>3)</sup>
2005 <sup>4)</sup> .....	131,9	72,8	52,7	59,2	21,2	18,9	14,6	150,9	1,2	4,6
2007 <sup>4)</sup> .....	121,9	65,2	49,0	56,7	21,2	20,2	14,0	142,0	1,2	4,4

<sup>1)</sup> Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen.

<sup>2)</sup> Betriebe insgesamt.

<sup>3)</sup> Erhöhung aufgrund methodischer Änderungen bei der Erfassung der Arbeitskräfte.

<sup>4)</sup> Stichprobenergebnis.

Quelle: LfStAD

Tabelle 15: **Anbauflächen, Ernteerträge und Erntemengen in Bayern seit 1950**

Jahr	Weizen <sup>1)</sup>	Roggen	Wintergerste	Sommergerste	Hafer	Körnermais (einschl. CCM)	Getreide <sup>2)</sup> insgesamt	Kartoffeln	Zuckerrüben	Raps/Rübsen	Grün- bzw. Silomais
<b>Anbaufläche in 1 000 ha</b>											
1950 .....	348	361	9	257	287	1	1 296	304	17	8	22
1955 .....	395	370	10	296	241	0	1 376	313	31	2	24
1960 .....	446	248	17	363	185	1	1 329	308	47	3	25
1965 .....	478	193	20	369	164	10	1 314	262	57	6	61
1970 .....	502	110	26	368	169	40	1 332	217	57	8	114
1975 .....	486	72	55	401	171	43	1 334	160	92	13	211
1980 .....	491	75	202	309	144	49	1 337	105	79	19	324
1985 .....	488	60	277	254	130	44	1 293	81	84	57	368
1990 .....	482	63	272	223	93	57	1 216	63	81	147	348
1995 .....	453	70	285	171	77	81	1 193	60	79	141	316
2000 .....	478	51	288	146	55	99	1 216	55	72	145	297
2001 .....	466	50	306	152	52	103	1 221	50	72	152	287
2002 .....	468	42	304	147	51	106	1 210	52	74	167	285
2003 .....	442	32	282	189	58	127	1 211	52	73	166	288
2004 .....	492	40	295	162	49	128	1 249	52	73	139	313
2005 .....	481	31	277	172	49	112	1 200	48	71	157	304
2006 .....	492	32	283	158	40	105	1 180	49	61	161	315
2007 .....	481	40	295	142	38	100	1 171	48	66	173	326
<b>Erträge in dt/ha</b>											
1950 .....	22,2	20,9	21,1	22,1	17,3	23,8	20,6	265,8	349,0	14,5	•
1955 .....	26,3	20,7	24,0	24,1	22,5	22,9	23,5	199,3	366,0	16,3	•
1960 .....	33,9	27,2	31,4	32,2	26,8	29,2	30,9	234,6	393,8	19,5	•
1965 .....	28,2	20,4	25,4	22,3	22,0	31,6	24,2	214,0	272,5	19,4	•
1970 .....	36,2	24,0	31,1	29,1	27,8	50,6	31,9	257,5	458,3	22,1	•
1975 .....	41,7	30,1	40,0	36,0	35,7	57,0	38,6	273,3	523,9	23,1	•
1980 .....	47,9	35,4	50,2	32,6	35,7	51,9	42,2	239,9	506,1	25,7	•
1985 .....	61,2	43,3	54,8	44,3	49,3	67,5	54,2	337,7	578,3	29,3	•
1990 .....	66,2	49,9	60,3	48,3	52,9	74,4	59,7	309,6	593,6	29,8	•
1995 .....	60,2	48,6	56,7	39,7	46,7	74,2	55,3	283,3	586,8	31,8	•
2000 .....	69,3	50,3	59,9	44,6	46,5	94,2	63,0	436,3	719,1	32,9	•
2001 .....	70,2	50,3	62,1	44,7	48,1	84,5	63,5	362,3	623,4	33,0	•
2002 .....	66,3	50,0	57,5	43,2	42,2	95,5	61,1	406,0	711,8	29,6	•
2003 .....	57,9	38,1	46,0	46,4	45,5	77,6	53,4	305,8	545,3	23,7	•
2004 .....	81,6	64,0	65,3	55,6	50,6	93,9	73,0	393,6	696,9	38,5	•
2005 .....	68,2	50,6	57,2	43,6	42,3	93,5	61,9	386,3	663,1	36,5	•
2006 .....	68,3	48,9	55,5	41,3	43,5	88,1	61,3	387,3	658,1	37,6	•
2007 .....	74,2	52,7	58,1	41,7	42,4	99,6	65,8	435,8	735,3	40,1	•
<b>Erntemengen in 1 000 t</b>											
1950 .....	774	754	20	569	497	1	2 676	8 093	600	11	•
1955 .....	1 038	766	23	713	543	1	3 236	6 239	1 128	3	•
1960 .....	1 511	676	54	1 170	495	3	4 110	7 224	1 860	5	•
1965 .....	1 348	394	51	821	361	31	3 190	5 607	2 120	12	•
1970 .....	1 815	265	82	1 071	470	203	4 251	5 590	2 604	18	•
1975 .....	2 029	215	221	1 444	610	246	5 148	4 376	4 818	29	•
1980 .....	2 349	267	1 013	1 008	512	253	5 635	2 518	4 003	48	•
1985 .....	2 984	260	1 519	1 124	640	298	7 000	2 733	4 846	167	•
1990 .....	3 191	312	1 641	1 080	492	422	7 268	1 953	4 814	439	•
1995 .....	2 727	341	1 616	677	360	600	6 600	1 707	4 641	449	•
2000 .....	3 318	255	1 726	654	254	936	7 667	2 417	5 183	478	•
2001 .....	3 269	249	1 900	679	249	867	7 754	1 811	4 461	502	•
2002 .....	3 103	212	1 746	637	217	1 011	7 394	2 095	5 273	496	•
2003 .....	2 560	121	1 298	876	263	986	6 472	1 576	3 979	393	•
2004 .....	4 012	259	1 927	901	248	1 205	9 116	2 037	5 112	537	•
2005 .....	3 284	154	1 586	748	206	1 049	7 425	1 870	4 687	573	•
2006 .....	3 359	156	1 570	654	173	923	7 230	1 895	3 999	606	•
2007 .....	3 572	213	1 711	592	160	993	7 701	2 093	4 857	694	•

<sup>1)</sup> Winter- und Sommerweizen einschließlich Durum.<sup>2)</sup> Einschließlich Körnermais.

Quelle: LfStAD

Tabelle 16: Viehhalter und Bestände in Bayern seit 1950

Jahr <sup>1)</sup>	Milchkuhhalter	Milchkühe	Rinderhalter	Rinder insgesamt	Schweinehalter	Schweine insgesamt
1950 .....	420 000	1 727 158	423 820	3 461 276	476 775	2 476 031
1955 .....	•	1 796 766	401 166	3 595 748	454 249	2 951 919
1960 .....	•	1 840 434	370 516	3 861 717	395 253	3 305 453
1965 .....	322 935	1 956 512	329 002	4 108 078	324 902	3 484 491
1970 .....	266 277	1 927 062	278 350	4 323 217	272 659	4 160 723
1975 .....	217 757	1 936 085	229 887	4 605 671	207 071	3 892 148
1980 .....	175 217	1 986 311	193 842	4 942 478	157 841	4 145 803
1982 .....	163 869	1 992 717	182 452	4 965 495	146 550	3 975 966
1984 .....	155 267	2 027 629	175 087	5 147 845	136 258	4 091 924
1986 .....	144 215	1 999 513	165 123	5 130 461	123 799	4 220 335
1988 .....	132 178	1 890 244	151 460	4 939 782	104 605	3 781 860
1990 .....	119 313	1 809 397	138 037	4 814 272	92 024	3 716 262
1992 .....	99 515	1 640 037	120 803	4 420 819	84 387	3 833 863
1994 .....	89 438	1 594 176	109 917	4 296 512	71 218	3 722 308
1996 .....	80 669	1 558 581	100 901	4 225 150	61 299	3 521 069
1999 <sup>2)</sup> .....	67 662	1 453 879	88 953	4 049 910	43 859	3 840 964
2000 <sup>2)3)</sup> .....	62 179	1 416 019	84 653	3 976 517	37 913	3 731 309
2001 <sup>2)</sup> .....	60 398	1 401 594	81 740	4 084 308	33 300	3 766 468
2002 <sup>2)3)</sup> .....	58 883	1 384 618	80 745	3 895 790	30 683	3 720 793
2003 <sup>2)</sup> .....	56 717	1 326 612	74 685	3 763 833	28 952	3 731 187
2004 <sup>2)3)</sup> .....	54 910	1 291 673	71 184	3 632 220	25 576	3 632 540
2005 <sup>2)</sup> .....	51 880	1 273 740	69 775	3 586 945	25 269	3 711 559
2006 <sup>2)3)</sup> .....	49 900	1 232 100	66 800	3 489 800	23 700	3 649 600
2007 <sup>2)</sup> .....	48 496	1 229 398	64 460	3 444 620	22 495	3 759 974

<sup>1)</sup> 1950 bis 1996 = Dezemberzählung.<sup>2)</sup> Viehzählung jeweils 03.05.<sup>3)</sup> Repräsentativerhebung.

Quelle: LfStaD

Tabelle 17: Milchkuhhalter und Zahl der Milchkühe nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (St.)	Zahl der Betriebe <sup>1)</sup>					Zahl der Tiere <sup>1)</sup>				
	1980	1990	1999	2003	2007	1980	1990	1999	2003	2007
<b>Anzahl der Betriebe bzw. Tiere</b>										
1 – 9 .....	91 153	43 270	13 920	10 639	8 456	466 556	230 451	79 923	61 498	45 618
10 – 19 .....	55 470	39 588	20 343	16 272	12 739	755 687	555 403	292 492	235 574	184 558
20 – 29 .....	21 004	24 044	16 691	13 704	11 390	490 539	570 654	401 752	332 080	274 911
30 – 49 .....	7 218	11 714	13 887	12 374	11 202	251 029	412 564	508 877	461 503	419 460
50 – 99 .....	359	686	2 781	3 624	4 527	20 641	38 874	165 424	222 885	281 829
100 oder mehr .....	13	8	40	104	182	1 859	1 072	5 411	13 072	23 022
<b>Bayern</b>	<b>175 217</b>	<b>119 310</b>	<b>67 662</b>	<b>56 717</b>	<b>48 496</b>	<b>1 986 311</b>	<b>1 809 018</b>	<b>1 453 879</b>	<b>1 326 612</b>	<b>1 229 398</b>
<b>%-Anteile</b>										
1 – 9 .....	52,0	36,3	20,6	18,8	17,4	23,5	12,7	5,5	4,6	3,7
10 – 19 .....	31,7	33,2	30,1	28,7	26,3	38,0	30,7	20,1	17,8	15,0
20 – 29 .....	12,0	20,2	24,7	24,2	23,5	24,7	31,5	27,6	25,0	22,4
30 – 49 .....	4,1	9,7	20,5	21,8	23,1	12,6	22,8	35,0	34,8	34,1
50 – 99 .....	0,2	0,6	4,1	6,4	9,3	1,1	2,2	11,4	16,8	22,9
100 oder mehr .....	0,0	0,0	0,1	0,2	0,4	0,1	0,1	0,4	1,0	1,9
<b>Bayern</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Für die Jahre vor 1999 sind Abweichungen zu Tabelle 16 möglich, da Schlachthöfe und Viehhändler unberücksichtigt blieben.

Quelle: LfStaD

Tabelle 18: Rinderhalter und Zahl der Rinder nach Bestandsgrößen

Bestandsgrößen von ... bis ... (St.)	Zahl der Betriebe <sup>1)</sup>					Zahl der Tiere <sup>1)</sup>				
	1980	1990	1999	2003	2007	1980	1990	1999	2003	2007
<b>Anzahl der Betriebe bzw. Tiere</b>										
1 – 9 .....	51 752	26 107	11 698	9 029	7 827	279 801	143 273	66 721	48 917	42 396
10 – 19 .....	47 818	27 156	13 721	10 458	8 497	676 836	385 470	195 627	149 404	121 256
20 – 29 .....	32 710	20 811	11 741	8 924	7 494	789 347	503 640	285 341	217 749	183 261
30 – 49 .....	36 053	29 115	19 043	15 551	12 805	1 372 940	1 126 820	743 105	608 423	501 811
50 – 99 .....	23 259	30 198	25 382	22 163	19 005	1 511 974	2 034 097	1 765 098	1 558 263	1 338 106
100 – 199 .....	2 075	4 319	6 897	7 937	8 068	255 702	531 350	866 541	1 019 936	1 056 043
200 oder mehr .....	175	299	471	623	764	55 878	83 531	127 477	161 141	201 747
<b>Bayern</b>	<b>193 842</b>	<b>138 005</b>	<b>88 953</b>	<b>74 685</b>	<b>64 460</b>	<b>4 942 478</b>	<b>4 808 181</b>	<b>4 049 910</b>	<b>3 763 833</b>	<b>3 444 620</b>
<b>%-Anteile</b>										
1 – 9 .....	26,7	18,9	13,1	12,1	12,1	5,7	3,0	1,6	1,3	1,2
10 – 19 .....	24,7	19,6	15,4	14,0	13,2	13,7	8,0	4,8	4,0	3,5
20 – 29 .....	16,9	15,1	13,2	11,9	11,6	16,0	10,5	7,0	5,8	5,3
30 – 49 .....	18,5	21,1	21,4	20,8	20,1	27,8	23,4	18,3	16,2	14,6
50 – 99 .....	12,0	22,0	28,5	29,7	29,5	30,5	42,3	43,6	41,4	38,8
100 – 199 .....	1,1	3,1	7,8	10,6	12,5	5,2	11,1	21,4	27,1	30,7
200 oder mehr .....	0,1	0,2	0,5	0,8	1,0	1,1	1,7	3,1	4,3	5,9
<b>Bayern</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Für die Jahre vor 1999 sind Abweichungen zu Tabelle 16 möglich, da Schlachthöfe und Viehhändler unberücksichtigt blieben.

Quelle: LfStAD

Tabelle 19: Entwicklung der Erzeugerringe (ER) in der pflanzlichen Produktion

Stand zum 31.12. des jeweiligen Jahres.

Merkmal	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2006	2007
Anzahl der ER.....	75	78	84	90	88	85	77	77
Mitglieder in den ER.....	60 279	75 003	110 830	137 204	134 044	121 361	113 513	108 951
dav. Saat- und Pflanzgut.....	4 985	4 983	3 638	3 028	2 714	2 257	2 137	2 084
Qualitätsgetreide .....	10 581	26 709	44 580	62 626	66 152	62 851	62 369	61 688
Qualitätskartoffeln .....	4 734	4 950	5 529	5 901	5 115	4 348	4 214	4 051
Wirtschaftseigenes Futter.....	30 394	26 603	28 824	28 756	25 798	22 829	16 912	16 650
Gartenbau .....	9 482	10 968	8 896	9 337	8 817	5 870	5 529	2 948
Hopfen .....	103	1 280	1 947	2 664	2 411	2 077	2 017	1 948
Zuckerrüben .....	–	–	15 511	17 308	15 484	13 567	12 786	12 184
Wein.....	–	–	1 905	5 409	4 495	3 987	3 983	3 713
Ökologischer Landbau.....	–	–	–	2 175	3 058	3 575	3 568	3 685
Fördermittel Mio. €.....	2,7	3,7	5,2	7,9	6,9	6,41	6,05	6,13

Quelle: StMLF



Tabelle 20: **Entwicklung der Erzeugerringe in der tierischen Produktion seit 1993**

Jahr (jeweils 31. Dez.)	Ringe	Mitglieder	Bestand	Durchschnittl. Bestands- größe	Jahresproduktion
Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV)					
<b>Milcherzeugerringe</b>					
1993 .....	17	40 754	1 006 162 Kühe	24,7	71,9 % Milch
1995 .....	16	40 109	1 048 763	26,1	74,5 %
1997 .....	15	38 874	1 053 138	27,1	79,2 %
1999 .....	15	37 029	1 030 971	27,8	82,7 %
2001 .....	15	34 428	1 024 365	29,8	84,5 %
2003 .....	15	32 671	1 014 525	31,1	84,9 %
2005 .....	15	30 722	980 496	31,9	86,5 %
2007 .....	15	28 767	978 827	34,0	88,5 %
<b>Fleischerzeugerringe davon</b>					
<b>Schweinemastringe</b>					
1993 .....	60	2 470	604 511 Schweine	245	1 583 155 Mastschweine
1995 .....	54	2 278	644 458	281	1 683 344
1997 .....	49	2 289	716 638	313	1 848 364
1999 .....	50	2 280	777 409	341	1 943 523
2001 .....	50	2 140	866 162	405	2 295 939
2003 .....	50	2 101	926 912	441	2 317 175
2005 .....	11 <sup>3)</sup>	2 023	976 175	483	2 393 557
2007 .....	10	2 002	1 077 833	538	2 494 704
<b>Ferkelerzeugerringe</b>					
1993 .....	88	4 658	176 215 Zuchtsauen	37,8	3 066 272 Ferkel
1995 .....	83	4 345	177 557	40,9	3 197 316
1997 .....	73	4 169	191 541	45,9	3 440 931
1999 .....	63	4 062	196 663	50,4	3 716 931
2001 .....	63	3 582	199 955	55,8	3 764 489
2003 .....	63	3 452	203 534	59,0	3 729 425
2005 .....	11 <sup>3)</sup>	3 196	205 224	64,2	3 838 409
2007 .....	10	2 815	201 310	71,5	3 941 813
<b>Rindermastringe</b>					
1993 .....	22	1 249	107 593 Rinder	86,1	59 875 Mastrinder
1995 .....	24	1 332	115 594	86,8	69 482
1997 .....	23	1 271	112 502	88,5	66 414
1999 .....	23	1 261	114 490	90,8	66 576
2001 .....	23	1 078	107 369	99,6	74 877
2003 .....	23	1 063	107 834	101,4	79 970
2005 .....	10 <sup>3)</sup>	1 031	106 168	102,9	81 828
2007 .....	10	1 048	110 700	105,6	82 057
<b>Lämmermastringe</b>					
1993 .....	3	761	32 634 Schafe	42,9	33 250 Mastlämmer
1995 .....	2	716	29 233	40,8	29 109
1997 .....	2	732	24 462	33,4	28 254
1999 .....	2	697	23 541	33,8	47 534
2001 .....	2	715	28 029	39,2	37 459
2003 .....	2	719	27 262	37,9	29 933
2005 .....	1 <sup>3)</sup>	715	30 928	43,3	33 257
2007 .....	1	729	31 632	43,4	27 000
<b>Fischerzeugerringe</b>					
1993 .....	8	985	2 146 ha Teichfläche	2,2	15 980 dt <sup>2)</sup> Fische
1995 .....	9	971	1 868	–	13 501
1997 .....	6	929	1 756	–	13 484
1999 .....	6	908	1 691	–	12 830
2001 .....	6	888	1 588	–	12 366
2003 .....	6	873	1 559	–	12 289
2005 .....	3 <sup>3)</sup>	858	1 425	–	11 558
2007 .....	3	811	1 394	–	11 101
<b>Erzeugerringe insgesamt</b>					
1993 .....	198	50 877	•	•	•
1995 .....	188	49 751	•	•	•
1997 .....	168	48 264	•	•	•
1999 .....	159	46 237	•	•	•
2001 .....	159	42 831	•	•	•
2003 .....	159	40 879	•	•	•
2005 .....	51 <sup>3)</sup>	38 545	•	•	•
2007 .....	49	36 236	•	•	•

<sup>1)</sup> Der Jahresproduktion Bayern.

<sup>2)</sup> Speisefische und Satzische.

<sup>3)</sup> Ab 2005 jeweils die Anzahl Fleisch- bzw. Fischerzeugerringe (ohne Basisringe).

Tabelle 21: Entwicklung der Maschinen- und Betriebshilfsringe in Bayern seit 1970

Jahr	Maschinen- ringe	Mitglieder	LF der Mitglieder		Verrechnungswert			Betriebshilfsdienst			Förderung nach LwFöG (bis 2000)	
			1 000 ha	%-Anteil an der bayer. Gesamt-LF	Insgesamt in Mio. €	Je Ring in Mio. €	Je ha LF	Vollarbeits- kräfte	VAK je MR	%-Anteil am Verrech- nungswert insgesamt	Insgesamt in Mio. €	%-Anteil des Verrech- nungswertes
1970	41	13 286	249,7	7	4,4	0,11	17	•	•	•	•	•
1971	82	26 167	491,9	14	12,0	0,15	20	50	0,6	2,4	0,71	5,9
1972	86	32 105	602,9	17	14,6	0,17	24	136	1,6	3,6	1,05	7,2
1973	88	37 735	747,6	21	20,4	0,23	27	356	4,0	11,7	1,36	5,6
1974	88	42 070	822,6	23	25,4	0,29	31	641	7,3	15,9	1,64	6,4
1975	88	45 852	933,5	26	29,5	0,34	32	858	9,8	19,2	1,82	6,1
1976	88	50 223	1 006,0	28	33,7	0,38	34	1 032	11,7	19,3	1,86	5,5
1977	88	54 497	1 119,2	31	39,9	0,45	36	1 211	13,8	20,6	2,11	5,3
1978	89	59 710	1 225,0	34	47,0	0,53	38	1 328	14,9	23,0	2,27	4,8
1979	89	63 870	1 331,7	39	55,5	0,62	42	1 534	17,2	23,9	2,40	4,3
1980	89	67 924	1 451,7	42	63,8	0,72	44	1 694	19,0	24,2	2,64	4,1
1981	89	71 814	1 515,2	44	71,0	0,80	47	1 759	19,8	22,8	2,81	4,0
1982	89	75 909	1 613,3	47	77,9	0,87	48	1 958	22,0	23,1	3,05	3,9
1983	90	80 405	1 723,7	50	85,5	0,95	50	2 091	23,0	22,7	2,83	3,3
1984	90	83 533	1 794,5	52	92,9	1,03	52	2 157	24,0	23,7	3,10	3,3
1985	90	85 860	1 854,5	54	103,0	1,14	56	2 421	27,0	24,0	3,46	3,3
1986	90	89 529	1 942,1	57	113,7	1,26	59	2 607	29,0	24,5	3,70	3,2
1987	90	92 477	2 012,0	60	126,1	1,40	65	2 714	30,0	25,3	3,82	3,0
1988	90	94 955	2 061,1	62	135,8	1,51	67	2 774	30,8	25,8	3,96	2,9
1989	90	97 100	2 117,8	64	152,3	1,69	72	2 775	30,8	23,9	4,07	2,7
1990	90	99 000	2 209,8	65	178,2	1,98	81	3 366	37,4	26,4	4,35	2,4
1991	90	99 856	2 301,1	72	186,0	2,07	81	2 984	33,2	24,9	4,50	2,4
1992	90	100 026	2 345,6	72	200,0	2,22	85	2 788	31,0	23,4	5,27	2,6
1993	90	101 672	2 404,1	75	215,8	2,40	90	2 494	27,7	22,5	5,88	2,7
1994	90	102 187	2 442,3	72	234,8	2,61	96	3 110	34,6	21,9	6,12	2,6
1995	90	102 984	2 447,8	74	252,4	2,80	103	2 921	32,5	20,8	6,00	2,4
1996	90	102 752	2 500,0	75	275,6	3,06	108	2 769	30,0	19,8	6,00	2,1
1997	90	103 312	2 570,8	77	285,5	3,17	111	2 950	33,5	20,0	5,11	1,8
1998	90	101 231	2 561,3	76	286,7	3,19	112	3 041	34,0	20,1	5,27	1,8
1999	88	103 182	2 590,2	79	290,8	3,30	112	3 019	35,0	18,3	5,06	1,7
2000	83	103 224	2 616,0	80	291,5	3,51	112	2 551	30,7	16,9	4,39	1,5
2001	81	102 700	2 638,3	81	274,5	3,39	104	2 622	32,0	17,6	4,38 <sup>1)</sup>	1,6
2002	78	101 856	2 690,5	83	290,0	3,72	108	2 391	30,7	16,4	4,15 <sup>1)</sup>	1,4
2003	76	100 522	2 686,5	82	260,6	3,43	97	2 346	30,9	18,0	3,92 <sup>1)</sup>	1,5
2004	76	99 233	2 680,6	81	278,4	3,66	104	2 327	30,6	16,7	3,69 <sup>1)</sup>	1,3
2005	76	98 621	2 696,2	83	270,3	3,56	100	2 227	29,3	16,9	3,46 <sup>1)</sup>	1,3
2006	75	98 460	2 702,3	85	265,7	3,54	98	2 175	29,3	17,7	3,20	1,2
2007	75	97 748	2 731,1	85	283,1	3,77	104	2 264	30,2	16,9	3,10	1,1

<sup>1)</sup> Maximale Gesamtfördersumme im Rahmen des Pilotprojektes (außerhalb des LwFöG).

Quelle: StMLF

Tabelle 22: Entwicklung der gesamten bayerischen Agrar- und Ernährungsausfuhr von 1950 bis 2007

Jahr	Bayerische Agrarausfuhr in 1.000 €	Veränderung in %	Deutsche Agrarausfuhr in 1.000 € <sup>1)</sup>	%-Anteil der bayer. Agrar- ausfuhr an der deutschen Agrarausfuhr <sup>1)</sup>
1950	37.153	•	100.213	37,1
1951	46.260	24,5	250.022	18,5
1952	46.577	0,7	193.780	24,0
1953	54.915	17,9	243.375	22,6
1954	47.952	-12,7	263.315	18,2
1955	63.372	32,1	349.212	18,1
1956	76.165	20,2	426.417	17,9
1957	80.956	6,3	423.861	19,1
1958	93.468	15,5	450.959	20,7
1959	93.387	-0,1	513.848	18,2
1960	86.930	-6,9	557.819	15,6
1961	81.845	-5,9	549.639	14,9
1962	105.009	28,3	584.407	18,0
1963	131.075	24,8	673.371	19,5
1964	166.710	27,2	825.225	20,2
1965	193.489	16,1	1.012.869	19,1
1966	190.892	-1,3	1.006.222	19,0
1967	289.186	51,5	1.265.959	22,8
1968	370.882	28,2	1.526.206	24,3
1969	463.932	25,1	1.869.283	24,8
1970	588.915	26,9	2.238.947	26,3
1971	635.365	7,9	2.606.156	24,4
1972	815.767	28,4	3.040.041	26,8
1973	971.660	19,1	4.098.765	23,7
1974	1.100.431	13,3	5.089.110	21,6
1975	1.373.503	24,8	5.315.808	25,8
1976	1.372.389	-0,1	5.834.806	23,5
1977	1.473.203	7,3	7.016.339	21,0
1978	1.558.009	5,8	7.050.528	22,1
1979	1.817.346	16,6	8.026.545	22,6
1980	2.150.836	18,4	9.444.099	22,8
1981	2.785.345	29,5	11.810.937	23,6
1982	3.007.503	8,0	12.205.200	24,6
1983	2.969.966	-1,2	12.078.834	24,6
1984	3.155.475	6,2	13.637.768	23,1
1985	3.238.376	2,6	14.328.981	22,6
1986	3.341.169	3,2	13.968.478	23,9
1987	3.076.459	-7,9	13.497.285	22,8
1988	3.109.007	1,1	14.804.288	21,0
1989	3.618.998	16,4	16.381.811	22,1
1990	3.460.870	-4,4	15.923.245	21,7
1991	3.515.615	1,6	18.316.430	19,2
1992	3.706.935	5,4	18.903.723	19,6
1993 <sup>2)</sup>	3.540.105	-4,5	17.741.539	20,0
1994 <sup>2)</sup>	3.609.910	2,0	19.025.792	19,0
1995 <sup>2)</sup>	3.402.560	-5,7	19.454.120	17,5
1996 <sup>2)</sup>	3.677.479	8,1	21.392.839	17,2
1997 <sup>2)</sup>	3.925.400	6,7	22.476.243	17,5
1998 <sup>2)</sup>	4.177.628	6,4	24.198.075	17,3
1999 <sup>2)</sup>	4.409.163	5,5	24.107.443	18,3
2000 <sup>2)</sup>	4.711.474	6,9	27.257.700	17,3
2001 <sup>2)</sup>	4.930.548	4,6	30.376.000	16,2
2002 <sup>2)</sup>	4.734.891	-4,0	31.105.000	15,2
2003 <sup>2)</sup>	4.886.292	3,2	32.035.000	15,3
2004 <sup>2)</sup>	5.102.978	4,4	33.811.000	15,1
2005 <sup>2)</sup>	5.563.431	9,0	37.064.000	15,0
2006 <sup>2)</sup>	6.102.266	9,7	40.614.000	15,0
2007 <sup>2)3)</sup>	6.550.385	7,3	43.412.000	15,1

<sup>1)</sup> Werte ab 1991 beziehen sich auf den Gebietsstand der BRD ab 3. Oktober 1990.

<sup>2)</sup> Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

<sup>3)</sup> Vorläufig.

Quelle: Statistisches Bundesamt, LfStAD

Tabelle 23: Die bayerische Agrarausfuhr in die EU nach Warengruppen seit 1975

Jahr	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrarausfuhr insgesamt
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs		
1.000 €					
1975 (EU 12).....	268.918	700.975	120.111	87.602	1.177.605
1976 (EU 12).....	194.367	688.736	138.106	92.316	1.113.526
1977 (EU 12).....	130.275	773.785	178.786	100.871	1.183.717
1978 (EU 12).....	157.582	866.294	145.138	132.972	1.301.987
1979 (EU 12).....	169.658	1.035.987	156.563	157.004	1.519.213
1980 (EU 12).....	184.048	1.130.217	181.610	201.060	1.696.936
1981 (EU 12).....	226.153	1.476.707	183.660	266.312	2.152.831
1982 (EU 12).....	224.186	1.669.868	235.797	287.844	2.417.694
1983 (EU 12).....	182.389	1.692.108	262.541	327.298	2.464.336
1984 (EU 12).....	168.513	1.785.921	285.804	355.477	2.595.715
1985 (EU 12).....	125.146	1.862.669	288.260	409.137	2.685.212
1986 (EU 12) <sup>1)</sup> .....	139.758	1.901.738	354.091	398.804	2.794.390
1987 (EU 12).....	106.529	1.790.901	364.633	363.739	2.625.802
1988 (EU 12).....	93.477	1.785.309	384.934	382.184	2.645.904
1989 (EU 12).....	125.930	2.011.396	491.469	401.414	3.030.209
1990 (EU 12).....	74.756	1.798.564	572.109	392.391	2.837.821
1990 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	76.021	1.832.793	631.090	407.511	2.947.416
1991 (EU 12).....	82.528	1.803.573	642.531	401.829	2.930.462
1991 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	84.029	1.838.037	700.288	421.438	3.043.794
1992 (EU 12).....	63.834	1.866.641	643.531	442.051	3.016.057
1992 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	65.229	1.905.215	714.297	461.636	3.146.377
1993 (EU 12) <sup>3)</sup> .....	53.048	1.860.201	512.857	359.844	2.785.949
1993 (EU 15) <sup>2)3)</sup> .....	54.473	1.905.787	583.979	379.048	2.923.288
1994 (EU 12) <sup>3)</sup> .....	40.053	1.769.182	574.962	353.297	2.737.493
1994 (EU 15) <sup>2)3)</sup> .....	41.786	1.815.861	656.364	373.729	2.887.740
1995 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	44.113	1.662.410	669.679	258.039	2.634.242
1996 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	57.449	1.619.098	758.353	399.713	2.834.612
1997 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	55.510	1.665.257	854.034	391.368	2.966.169
1998 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	68.218	1.825.410	951.131	410.269	3.255.027
1999 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	78.972	1.967.738	997.983	542.816	3.587.508
2000 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	118.902	2.047.561	1.089.644	615.716	3.871.823
2001 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	99.123	2.234.642	1.048.173	592.570	3.974.508
2002 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	125.071	2.197.482	1.055.314	489.574	3.867.442
2003 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	107.373	2.330.852	1.045.808	477.066	3.961.098
2004 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	125.587	2.457.559	1.262.745	571.564	4.417.454
2005 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	160.267	2.639.151	1.406.470	617.250	4.823.137
2006 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	128.961	2.876.888	1.514.314	693.822	5.213.984
2007 (EU 27) <sup>3)4)</sup> .....	93.111	3.110.528	1.739.110	686.825	5.629.574

<sup>1)</sup> Zu Vergleichszwecken vor 1986 auf EU (12) berechnet.

<sup>2)</sup> Zu Vergleichszwecken von 1990 bis 1994 auf EU (15) berechnet.

<sup>3)</sup> Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich.

<sup>4)</sup> Vorläufig.

Quelle: Statistisches Bundesamt, LfStaD

Tabelle 24: **Ausfuhr Bayerns in den Jahren 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000 und 2005 bis 2007 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft (in 1.000 €)**

Warenbenennung	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995 <sup>1)</sup>	2000 <sup>1)</sup>	2005 <sup>1)</sup>	2006 <sup>1)</sup>	2007 <sup>1)2)</sup>
<b>Lebende Tiere</b>											
dav. Pferde.....	4.278	3.318	1.013	2.074	3.145	5.108	2.661	2.485	12.957	4.836	3.875
Rinder.....	23.010	136.092	270.702	174.629	118.290	62.029	55.147	55.527	57.866	55.038	38.852
Schweine.....	19	14.315	3.118	11.295	8.043	13.555	9.251	57.642	88.423	71.060	52.321
<b>Zusammen<sup>3)</sup></b>	<b>27.736</b>	<b>155.989</b>	<b>276.806</b>	<b>193.487</b>	<b>134.770</b>	<b>84.864</b>	<b>70.286</b>	<b>129.289</b>	<b>171.674</b>	<b>142.327</b>	<b>106.180</b>
<b>Nahrungsmittel tierischen Ursprungs</b>											
dar. Milch und Milcherzeugnisse <sup>4)</sup> .....	1.501	31.779	189.909	320.105	555.990	458.666	623.779	600.902	941.719	978.013	1.121.093
Butter.....	16.716	19.778	117.191	90.279	58.097	30.959	19.632	31.297	39.655	39.195	48.977
Käse.....	40.923	82.091	200.701	447.132	740.722	723.776	741.328	905.189	1.028.377	1.109.409	1.295.874
Fleisch und Fleischwaren.....	10.080	75.813	214.125	436.707	667.159	700.154	449.091	606.129	757.121	898.976	800.114
Fische und Fischzubereitungen.....	296	489	434	735	592	1.792	8.586	40.305	62.957	75.924	78.461
Tierische Öle und Fette.....	3.887	4.910	4.912	9.898	15.441	8.761	11.814	8.034	11.972	17.859	16.861
Eier, Eiweiß, Eigelb.....	50	1.687	4.257	5.428	14.745	9.148	8.518	22.745	14.558	13.969	13.858
<b>Zusammen<sup>3)</sup></b>	<b>78.842</b>	<b>225.189</b>	<b>743.696</b>	<b>1.318.619</b>	<b>2.064.605</b>	<b>1.948.068</b>	<b>1.878.104</b>	<b>2.235.377</b>	<b>2.871.097</b>	<b>3.149.545</b>	<b>3.390.704</b>
<b>Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs</b>											
dar. Weizen.....	4.534	49.615	11.883	18.500	15.472	145.116	59.978	81.932	93.493	87.953	122.916
Roggen.....	11	2.932	56	2.774	439	766	6.297	3.798	3.028	4.965	5.011
Gerste.....	1.084	5.121	1.423	5.217	14.886	16.841	12.589	42.823	27.825	20.927	34.528
Reis (1965 – 1980), Mais (1985 – 2007).....	1.662	57	42	5	253	3.678	16.213	21.460	26.913	27.120	29.936
Malz.....	2.487	5.419	12.648	4.711	3.409	10.736	20.735	28.906	28.855	31.957	37.237
Kartoffeln.....	297	746	7.287	3.731	8.536	12.343	12.191	18.795	38.851	49.707	53.131
Gemüse und sonstige Küchengewächse.....	229	643	2.030	5.880	10.908	14.664	25.962	28.960	31.717	26.657	23.495
Obst, außer Südfrüchte.....	50	1.073	2.789	2.805	3.672	3.661	4.519	6.726	6.538	10.241	13.960
Gemüse-, Obstkonserven, Fruchtsäfte u. dgl. <sup>4)</sup> .....	1.240	4.203	8.041	28.022	47.434	96.425	82.217	89.193	140.869	179.020	185.381
Kakaoerzeugnisse.....	1.162	3.068	7.801	16.536	41.354	45.886	101.745	71.789	95.223	105.447	105.751
Zucker <sup>5)</sup> .....	192	17.034	63.062	121.857	128.984	156.484	118.973	123.845	249.427	273.633	305.888
Ölfrüchte (zur Ernährung).....	41	1.045	137	41	18.099	46.075	17.797	50.787	9.074	8.144	7.773
Ölkuchen.....	62	237	778	1.269	1.556	2.950	12.129	3.261	8.511	6.258	8.308
Sonstige Abfallerzeugnisse zur Viehfütterung.....	39	145	4.190	681	3.017	20.735	38.805	24.568	86.040	87.417	98.924
Sonstige pflanzliche Nahrungsmittel <sup>4)</sup> .....	4.939	15.941	43.878	74.761	152.542	310.002	469.287	847.942	382.488	448.250	526.829
Lebende Pflanzen u. Erzeugn. d. Ziergärtnerei..	144	762	992	2.494	3.528	4.583	5.750	13.962	25.923	28.946	26.505
<b>Zusammen<sup>3)</sup></b>	<b>25.488</b>	<b>110.615</b>	<b>172.977</b>	<b>299.047</b>	<b>464.499</b>	<b>904.894</b>	<b>1.029.413</b>	<b>1.519.722</b>	<b>1.721.117</b>	<b>1.913.676</b>	<b>2.114.684</b>
<b>Genussmittel</b>											
dar. Hopfen.....	36.758	56.268	88.136	151.072	147.712	110.702	98.256	107.478	121.731	137.230	213.164
Tabakerzeugnisse <sup>6)</sup> .....	3.147	8.020	54.673	145.766	335.984	324.344	209.977	532.495	406.472	457.308	377.026
Bier.....	19.320	32.341	35.617	40.636	71.419	79.438	89.267	113.025	189.928	226.735	261.879
Branntwein.....	170	336	363	1.241	2.290	5.251	6.385	5.762	8.377	6.427	7.704
Wein.....	97	127	357	306	1.525	2.653	5.169	6.838	15.342	11.135	11.415
<b>Zusammen<sup>3)</sup></b>	<b>61.424</b>	<b>97.121</b>	<b>180.024</b>	<b>339.683</b>	<b>574.500</b>	<b>523.044</b>	<b>424.757</b>	<b>827.086</b>	<b>799.543</b>	<b>896.718</b>	<b>938.817</b>
<b>Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>193.489</b>	<b>588.915</b>	<b>1.373.503</b>	<b>2.150.836</b>	<b>3.238.376</b>	<b>3.460.870</b>	<b>3.402.560</b>	<b>4.711.474</b>	<b>5.563.431</b>	<b>6.102.266</b>	<b>6.550.385</b>

<sup>1)</sup> Wegen Änderung der Datenerfassung ab 1993 ist ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – <sup>2)</sup> Vorläufig. – <sup>3)</sup> Einschließlich der hier nicht aufgeführten Warengruppen.

<sup>4)</sup> Ab 01.01.2002 Änderung der Warenverzeichnisse in der Außenhandelsstatistik; 2005 bis 2007 mit Vorjahren nicht uneingeschränkt vergleichbar.

<sup>5)</sup> Ab 2001 einschließlich Zuckererzeugnisse. – <sup>6)</sup> Ab 2001 einschließlich Rohtabak.



Tabelle 25: **Die bayerische Agrar- und Ernährungsausfuhr nach Verbrauchsländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 1995, 2000 und 2006 (in 1.000 €)**

Abnahmeland und Jahr <sup>1)</sup>	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrarausfuhr insgesamt	
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs			
<b>1. Italien</b> .....	1980	169.688	858.501	113.724	142.792	1.284.704
	1990	54.133	1.145.322	162.679	178.593	1.540.727
	1995	20.825	984.073	147.705	117.485	1.270.088
	2000	15.184	1.106.924	212.625	211.607	1.546.340
	2006	26.690	1.225.003	229.307	212.763	1.693.763
<b>2. Österreich</b> .....	1980	1.661	23.232	29.496	10.454	64.843
	1990	1.220	27.554	49.780	10.331	88.885
	1995	10.368	89.615	136.748	17.061	253.793
	2000	82.065	161.224	209.000	35.755	488.043
	2006	70.341	299.735	277.748	55.066	702.890
<b>3. Frankreich</b> .....	1980	11.115	123.957	24.309	18.655	178.036
	1990	8.225	226.467	118.735	149.964	503.390
	1995	4.477	232.390	113.231	43.741	393.839
	2000	3.042	254.236	189.046	157.333	603.656
	2006	5.240	308.025	192.035	51.729	557.028
<b>4. Niederlande</b> .....	1980	99	16.359	19.782	10.296	46.537
	1990	1.635	57.284	86.120	14.379	159.418
	1995	1.861	92.532	93.011	8.429	195.832
	2000	1.446	132.486	134.237	26.320	294.489
	2006	3.029	235.408	170.182	53.515	462.134
<b>5. Spanien</b> .....	1980	3	7.637	1.071	2.106	10.816
	1990	242	17.707	23.233	8.621	49.803
	1995	1.235	24.794	26.939	12.206	65.173
	2000	11.330	70.174	46.075	54.019	181.598
	2006	14.833	151.370	65.164	101.664	333.031
<b>6. Vereinigtes Königreich</b> .....	1980	–	39.971	3.512	9.478	52.961
	1990	116	56.851	66.286	14.119	137.372
	1995	161	52.860	38.769	25.884	117.674
	2000	28	68.859	87.501	19.644	176.033
	2006	457	102.893	140.902	21.074	265.327
<b>7. Belgien und Luxemburg</b> .....	1980	2.882	52.713	12.366	10.197	78.158
	1990	9.794	98.230	92.945	13.902	214.871
	1995	4.241	82.045	75.303	12.901	174.490
	2000	5.156	77.293	134.661	54.215	271.325
	2006	3.595	99.039	101.011	29.590	233.235
<b>8. Griechenland</b> .....	1980	256	25.915	1.454	2.075	29.699
	1990	72	185.138	5.739	7.154	198.102
	1995	–	74.234	6.785	11.385	92.405
	2000	19	110.640	17.935	26.231	154.825
	2006	210	91.718	20.343	40.938	153.209
<b>9. Tschechische Republik<sup>2)</sup></b> .....	1993	649	5.929	32.596	1.748	40.922
	1994	292	9.668	37.593	3.426	50.980
	1995	1.119	11.880	48.103	3.431	64.534
	2000	330	12.337	43.885	8.058	64.611
	2006	1.286	49.505	68.851	25.288	144.930
<b>10. Schweiz</b> .....	1980	812	10.133	19.222	7.110	37.276
	1990	1.478	9.195	40.562	14.878	66.113
	1995	1.006	12.803	46.117	7.934	67.860
	2000	626	12.281	55.981	9.481	78.369
	2006	1.385	24.367	96.720	15.193	137.665
<b>11. Polen</b> .....	1980	111	3.435	1.623	2.571	7.740
	1990	46	2.262	66.808	1.308	70.424
	1995	62	19.068	26.865	10.810	56.806
	2000	431	8.366	58.437	1.552	68.786
	2006	347	42.431	70.685	10.917	124.380
<b>12. Russland<sup>2)</sup></b> .....	1993	1	8.277	41.740	21.489	71.507
	1994	4	31.182	56.973	15.386	103.544
	1995	–	47.214	60.623	6.337	114.175
	2000	139	38.435	16.487	39.008	94.070
	2006	1.304	56.109	25.771	24.165	107.349
<b>13. USA</b> .....	1980	3	9.753	3.299	35.058	48.114
	1990	51	5.191	13.422	36.864	55.528
	1995	73	3.805	20.022	30.886	54.786
	2000	579	21.278	15.181	45.990	83.028
	2006	2.138	18.367	21.379	56.016	97.900

<sup>1)</sup> Ab dem Jahr 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den früheren Jahren nur bedingt möglich.

<sup>2)</sup> Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben erst ab dem Jahr 1993 möglich.

Quelle: LfStAD

Tabelle 26: **Aus- und Einfuhr nach bedeutsamen Warengruppen der bayerischen Ernährungsindustrie 2006, unterteilt nach wichtigen Verbrauchs- und Herstellungsländern**

Ausfuhrprodukte <sup>1)</sup>	Mio. €	%-Anteil <sup>2)</sup>	Einfuhrprodukte <sup>1)</sup>	Mio. €	%-Anteil <sup>2)</sup>
<b>1. Käse (100)</b> .....	<b>1.109,4</b>	<b>100</b>	<b>1. Obst außer Südfrüchte (60)</b> .....	<b>550,9</b>	<b>100</b>
Italien .....	446,4	40,2	Italien .....	316,4	57,4
Frankreich .....	127,5	11,5	Griechenland .....	47,0	8,5
Österreich .....	92,9	8,4	Spanien .....	39,2	7,1
Spanien .....	64,0	5,8	Türkei.....	31,3	5,7
Vereinigtes Königreich .....	40,7	3,7	Südafrika .....	20,2	3,7
Belgien .....	37,8	3,4	Chile .....	12,9	2,3
EU (25).....	1.013,4	91,3	EU (25) .....	441,9	80,2
<b>2. Milch und Milcherzeugnisse (117)</b> .....	<b>978,0</b>	<b>100</b>	<b>2. Fleisch und Fleischwaren (38)</b> .....	<b>520,1</b>	<b>100</b>
Italien .....	373,3	38,2	Italien .....	107,0	20,6
Niederlande .....	104,9	10,7	Österreich .....	102,9	19,8
Österreich .....	61,1	6,2	Belgien .....	91,7	17,6
Spanien .....	53,4	5,5	Niederlande .....	62,0	11,9
Frankreich .....	53,6	5,5	Ungarn .....	38,1	7,3
Belgien .....	32,1	3,3	Frankreich.....	30,3	5,8
EU (25).....	854,0	87,3	EU (25) .....	499,1	96,0
<b>3. Fleisch und Fleischwaren (78)</b> .....	<b>899,0</b>	<b>100</b>	<b>3. Gemüse und sonst. Küchengewächse (67)</b> .....	<b>499,6</b>	<b>100</b>
Italien .....	379,6	42,2	Italien .....	141,0	28,2
Österreich .....	123,2	13,7	Niederlande .....	126,6	25,3
Frankreich .....	108,9	12,1	Spanien .....	77,9	15,6
Niederlande .....	76,4	8,5	Griechenland .....	49,4	9,9
Griechenland .....	39,9	4,4	Ungarn .....	17,7	3,5
Spanien .....	25,8	2,9	Belgien .....	12,3	2,5
EU (25).....	864,3	96,1	EU (25) .....	449,9	90,1
<b>4. Rohtabak und Tabakerzeugnisse (65)</b> .....	<b>457,3</b>	<b>100</b>	<b>4. Sonstige pflanzl. Nahrungsmittel (68)</b> .....	<b>462,7</b>	<b>100</b>
Italien .....	121,7	26,6	Österreich .....	154,7	33,4
Spanien .....	72,3	15,8	Irland .....	103,8	22,4
Niederlande .....	33,8	7,4	Italien .....	45,2	9,8
Frankreich .....	32,7	7,2	Schweiz .....	32,4	7,0
Griechenland.....	29,0	6,3	Niederlande .....	19,8	4,3
Österreich .....	25,5	5,6	Belgien .....	12,7	2,7
EU (25).....	431,4	94,3	EU (25) .....	382,1	82,6
<b>5. Sonstige pflanzl. Nahrungsmittel (139)</b> .....	<b>448,2</b>	<b>100</b>	<b>5. Milch und Milcherzeugnisse (33)</b> .....	<b>427,9</b>	<b>100</b>
Frankreich .....	60,9	13,6	Österreich .....	105,1	24,6
Österreich .....	55,2	12,3	Tschechische Republik .....	69,6	16,3
Italien .....	38,3	8,5	Belgien .....	65,3	15,3
Niederlande .....	27,6	6,2	Niederlande .....	25,0	5,8
Schweiz .....	25,6	5,7	Frankreich .....	23,7	5,5
Vereinigtes Königreich .....	16,5	3,7	Irland .....	22,8	5,3
EU (25).....	315,3	70,3	EU (25) .....	393,1	91,9
<b>6. Backwaren/Zubereitungen aus Getreide (121)</b> .	<b>355,8</b>	<b>100</b>	<b>6. Käse (29)</b> .....	<b>422,7</b>	<b>100</b>
Österreich .....	53,7	15,1	Frankreich.....	99,4	23,5
Frankreich .....	49,5	13,9	Italien .....	89,4	21,1
Belgien .....	31,8	8,9	Österreich .....	59,4	14,1
Italien .....	30,2	8,5	Schweiz .....	53,1	12,6
Niederlande .....	25,2	7,1	Niederlande .....	36,3	8,6
Polen .....	23,8	6,7	Polen .....	28,9	6,8
EU (25).....	301,0	84,6	EU (25) .....	357,5	84,6
<b>7. Zucker (115)</b> .....	<b>273,6</b>	<b>100</b>	<b>7. Rohtabak und Tabakerzeugnisse (53)</b> .....	<b>334,8</b>	<b>100</b>
Italien .....	54,1	19,8	Frankreich.....	137,5	41,1
Schweiz .....	27,1	9,9	Niederlande .....	58,8	17,6
Frankreich .....	20,6	7,5	Brasilien.....	27,0	8,1
Österreich .....	16,6	6,1	Polen .....	19,1	5,7
Tschechische Republik .....	14,5	5,3	USA .....	18,8	5,6
Niederlande .....	14,1	5,2	Vereinigtes Königreich .....	11,9	3,6
EU (25).....	176,3	64,4	EU (25) .....	255,1	76,2
<b>8. Bier (110)</b> .....	<b>226,7</b>	<b>100</b>	<b>8. Wein (40)</b> .....	<b>294,4</b>	<b>100</b>
Italien .....	85,0	37,5	Italien .....	146,7	49,8
Spanien .....	25,5	11,2	Frankreich.....	89,6	30,4
Österreich .....	18,0	7,9	Spanien .....	23,5	8,0
Niederlande .....	15,1	6,7	Österreich .....	10,8	3,7
Frankreich .....	14,2	6,3	Mazedonien .....	4,7	1,6
Griechenland.....	10,2	4,5	Australien.....	3,1	1,1
EU (25).....	192,0	84,7	EU (25) .....	275,9	93,7

<sup>1)</sup> Die nach der Warengruppe in Klammer stehende Zahl gibt die Zahl der Aus- bzw. Einfuhrländer insgesamt für die jeweilige Warengruppe an.

<sup>2)</sup> Die Prozentanteile wurden jeweils aus den absoluten Zahlen berechnet.

Tabelle 27: **Entwicklung der bayerischen Agrar- und Ernährungseinfuhr von 1975, 1980 und 1985 bis 2007**

Zeit	Bayerische Agrareinfuhr in 1.000 €	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Deutsche Agrareinfuhr in 1.000 € <sup>1)</sup>	%-Anteil der bayer. Agrar- einfuhr an der deutschen Agrareinfuhr <sup>1)</sup>
1975 .....	1.453.703	12,4	15.915.164	9,1
1980 .....	1.887.497	5,9	22.171.165	8,5
1985 .....	2.292.120	1,0	29.631.026	7,7
1986 .....	2.312.095	0,9	27.993.359	8,3
1987 .....	2.372.044	2,6	26.499.349	9,0
1988 .....	2.486.159	4,8	27.229.328	9,1
1989 .....	2.682.718	7,9	28.703.810	9,3
1990 .....	3.001.814	11,9	30.296.555	9,9
1991 .....	3.349.584	11,6	34.765.971	9,6
1992 .....	3.297.812	-1,5	35.601.740	9,3
1993 <sup>2)</sup> .....	2.977.184	-9,7	30.301.742	9,8
1994 <sup>2)</sup> .....	3.359.262	12,8	33.870.563	9,9
1995 <sup>2)</sup> .....	3.352.680	-0,2	34.812.363	9,6
1996 <sup>2)</sup> .....	3.677.140	9,7	36.508.624	10,1
1997 <sup>2)</sup> .....	3.906.253	6,2	38.281.696	10,2
1998 <sup>2)</sup> .....	4.225.616	8,2	39.691.763	10,6
1999 <sup>2)</sup> .....	4.140.373	-2,0	38.835.002	10,7
2000 <sup>2)</sup> .....	4.365.999	5,4	40.538.730	10,8
2001 <sup>2)</sup> .....	4.705.419	7,8	43.412.000	10,8
2002 <sup>2)</sup> .....	4.697.897	-0,2	43.810.000	10,7
2003 <sup>2)</sup> .....	5.003.115	6,5	44.602.000	11,2
2004 <sup>2)</sup> .....	5.035.206	0,6	45.211.000	11,1
2005 <sup>2)</sup> .....	5.523.172	9,7	47.165.000	11,7
2006 <sup>2)</sup> .....	5.891.300	6,7	51.590.000	11,4
2007 <sup>2)3)</sup> .....	6.122.411	3,9	53.527.000	11,4

<sup>1)</sup> Werte ab 1991 beziehen sich auf den Gebietsstand der BRD ab 3. Oktober 1990.

<sup>2)</sup> Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – <sup>3)</sup> Vorläufig.

Quelle: LfStaD

Tabelle 28: **Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr aus der EU nach Warengruppen von 1975, 1980 und 1985 bis 2007**

Jahr	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrareinfuhr insgesamt
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs		
1.000 €					
1975 (EU 12) <sup>1)</sup> .....	12.988	192.555	677.731	80.804	964.077
1980 (EU 12) <sup>1)</sup> .....	8.703	286.058	818.205	138.259	1.251.225
1985 (EU 12) <sup>1)</sup> .....	12.491	404.587	1.038.072	142.267	1.597.417
1986 (EU 12) <sup>1)</sup> .....	9.969	418.549	1.149.968	135.812	1.714.298
1987 (EU 12) .....	13.956	423.747	1.193.031	142.254	1.772.987
1988 (EU 12) .....	18.289	441.446	1.181.965	157.605	1.799.306
1989 (EU 12) .....	20.930	516.494	1.223.627	175.607	1.936.657
1990 (EU 12) .....	20.013	544.707	1.382.583	225.888	2.173.191
1990 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	30.965	564.631	1.431.086	232.756	2.259.440
1991 (EU 12) .....	21.637	627.338	1.531.270	256.217	2.436.461
1991 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	33.479	647.406	1.592.053	264.379	2.537.317
1992 (EU 12) .....	27.838	666.120	1.470.941	248.237	2.413.137
1992 (EU 15) <sup>2)</sup> .....	44.520	688.501	1.534.390	257.857	2.525.268
1993 (EU 12) <sup>3)</sup> .....	12.828	633.768	1.347.006	175.998	2.169.600
1993 (EU 15) <sup>2)3)</sup> .....	26.263	652.187	1.408.345	188.312	2.275.107
1994 (EU 12) <sup>3)</sup> .....	12.513	708.297	1.491.069	229.979	2.441.858
1994 (EU 15) <sup>2)3)</sup> .....	22.257	729.404	1.589.050	242.949	2.583.660
1995 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	13.156	750.320	1.541.004	249.216	2.553.696
1996 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	21.974	813.558	1.712.502	301.136	2.849.170
1997 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	15.920	848.100	1.796.462	370.925	3.031.407
1998 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	19.286	899.991	1.926.735	454.616	3.300.630
1999 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	22.042	834.861	1.878.359	494.071	3.229.332
2000 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	21.529	913.090	1.964.369	505.206	3.404.195
2001 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	8.616	1.030.428	2.053.020	571.331	3.663.395
2002 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	10.876	940.983	2.131.315	545.686	3.628.860
2003 (EU 15) <sup>3)</sup> .....	13.255	1.056.795	2.264.732	572.856	3.907.637
2004 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	21.119	1.228.617	2.325.491	601.911	4.177.139
2005 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	29.568	1.416.792	2.470.534	712.961	4.629.855
2006 (EU 25) <sup>3)</sup> .....	34.709	1.496.672	2.629.981	721.783	4.883.146
2007 (EU 27) <sup>3)4)</sup> .....	29.234	1.553.740	2.786.014	705.985	5.074.973

<sup>1)</sup> Zu Vergleichszwecken vor 1986 auf EU (12) berechnet. – <sup>2)</sup> Zu Vergleichszwecken von 1990 bis 1994 auf EU (15) berechnet.

<sup>3)</sup> Ab 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – <sup>4)</sup> Vorläufig.

Quelle: LfStaD

Tabelle 29: **Einfuhr Bayerns in den Jahren 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000 und 2005 bis 2007 nach ausgewählten Gruppen und Untergruppen der Agrar- und Ernährungswirtschaft (in 1.000 €)**

Warenbenennung	1970	1975	1980	1985	1990	1995 <sup>1)</sup>	2000 <sup>1)</sup>	2005 <sup>1)</sup>	2006 <sup>1)</sup>	2007 <sup>1)3)</sup>
<b>Lebende Tiere</b>										
dav. Pferde .....	1.795	1.938	2.526	2.293	5.403	3.663	1.766	2.145	1.270	1.424
Rinder .....	12.816	16.391	24.738	22.951	32.314	11.626	20.121	20.469	25.798	19.960
Schweine .....	197	10.806	1.593	218	597	2.689	1.067	3.761	2.666	2.017
<b>Zusammen<sup>2)</sup></b>	<b>15.086</b>	<b>30.112</b>	<b>31.625</b>	<b>32.332</b>	<b>41.868</b>	<b>22.172</b>	<b>26.501</b>	<b>34.496</b>	<b>39.162</b>	<b>31.601</b>
<b>Nahrungsmittel tierischen Ursprungs</b>										
dar. Milch und Milcherzeugnisse <sup>4)</sup> .....	8.743	8.999	10.943	25.091	21.597	51.563	175.280	419.061	427.907	496.712
Butter .....	4.044	739	2.634	15.272	16.386	70.646	52.149	47.392	46.063	57.490
Käse .....	37.966	76.672	128.409	180.646	263.364	289.460	310.581	402.373	422.731	421.193
Fleisch und Fleischwaren .....	115.181	203.532	246.938	280.938	347.257	410.853	430.622	534.156	520.077	537.263
Fische und Fischzubereitungen .....	7.932	15.431	24.238	36.144	59.644	87.091	162.524	225.795	262.449	238.208
Eier, Eiweiß, Eigelb .....	8.404	13.959	19.637	22.274	24.515	25.495	29.630	33.202	35.303	32.421
<b>Zusammen<sup>2)</sup></b>	<b>203.643</b>	<b>351.723</b>	<b>468.733</b>	<b>590.744</b>	<b>770.653</b>	<b>972.749</b>	<b>1.198.090</b>	<b>1.704.438</b>	<b>1.743.860</b>	<b>1.816.019</b>
<b>Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs</b>										
dar. Weizen .....	9.583	6.897	7.580	9.850	2.338	9.153	18.242	37.094	38.831	49.749
Gerste .....	12.152	14.627	5.969	2.782	2.326	17.220	12.078	5.042	14.060	24.866
Mais .....	20.481	34.384	22.535	31.627	12.528	24.685	15.587	21.498	26.534	27.401
Malz .....	1.358	3.376	9.234	8.828	9.093	23.879	15.358	9.334	14.325	22.833
Kartoffeln .....	31.663	32.116	33.043	26.759	32.068	48.691	20.658	35.136	43.369	43.259
Gemüse und sonstige Küchengewächse .....	141.557	182.016	248.738	303.119	391.109	397.474	442.929	457.940	499.575	448.687
Obst, außer Südfrüchte .....	170.158	261.538	240.466	264.524	370.773	436.398	490.819	495.394	550.895	549.748
Südfrüchte .....	92.824	90.496	119.258	124.652	174.880	181.017	168.112	173.649	176.636	164.531
Gemüse-, Obstkonserven, Fruchtsäfte u. dgl. <sup>4)</sup> .....	51.160	82.051	103.819	149.337	209.426	171.529	196.860	341.619	391.235	446.438
Kakaoerzeugnisse .....	2.922	4.333	8.369	12.702	13.287	24.505	35.312	90.185	71.583	74.728
Gewürze .....	3.381	5.974	8.422	13.467	11.956	12.686	21.894	26.309	28.767	32.487
Zucker <sup>5)</sup> .....	1.387	6.149	9.491	18.095	20.105	40.136	44.404	122.955	146.091	129.105
Ölfrüchte (zur Ernährung) .....	5.793	8.236	12.722	15.564	11.847	14.540	27.149	40.271	33.265	58.565
Pflanzliche Öle und Fette (zur Ernährung) .....	3.430	3.145	4.144	11.049	9.381	19.033	27.012	48.626	112.197	114.552
Ölkuchen .....	39.698	47.342	88.706	93.633	51.589	36.921	42.914	32.595	37.699	55.797
Sonstige Abfallerzeugnisse zur Viehfütterung	2.377	5.517	16.315	14.147	15.534	25.676	20.929	60.075	57.699	72.518
Sonstige pflanzliche Nahrungsmittel <sup>4)</sup> .....	23.195	38.707	76.337	125.135	197.324	246.739	604.149	433.715	462.671	514.437
Lebende Pflanzen u. Erzeugn. d. Ziergärtnerei ..	40.342	75.629	109.095	136.143	226.283	195.237	215.903	232.537	226.797	208.183
<b>Zusammen<sup>2)</sup></b>	<b>674.342</b>	<b>938.450</b>	<b>1.171.802</b>	<b>1.415.660</b>	<b>1.804.424</b>	<b>1.961.183</b>	<b>2.457.559</b>	<b>2.976.732</b>	<b>3.238.600</b>	<b>3.373.401</b>
<b>Genussmittel</b>										
dar. Hopfen .....	16.112	13.064	36.424	25.181	57.368	53.872	23.543	24.646	22.258	43.847
Kaffee .....	6.518	3.407	5.009	12.474	9.470	7.070	11.921	51.244	55.940	59.563
Tee .....	25	605	1.196	11.264	6.965	4.888	9.176	12.510	20.273	26.913
Rohtabak .....	19.329	36.629	37.072	52.717	82.383	48.531	127.335	•	•	•
Tabakerzeugnisse <sup>6)</sup> .....	437	3.770	14.243	23.202	33.915	83.036	213.544	322.152	334.753	319.839
Branntwein .....	2.436	11.817	27.259	19.986	29.191	34.051	30.899	106.221	137.300	146.183
Wein .....	39.505	63.434	93.112	107.892	164.525	163.826	266.001	284.647	294.418	300.005
<b>Zusammen<sup>2)</sup></b>	<b>84.949</b>	<b>133.418</b>	<b>215.337</b>	<b>253.385</b>	<b>384.868</b>	<b>396.575</b>	<b>683.849</b>	<b>807.506</b>	<b>869.678</b>	<b>901.390</b>
<b>Ernährungswirtschaft insgesamt</b>	<b>978.021</b>	<b>1.453.703</b>	<b>1.887.497</b>	<b>2.292.120</b>	<b>3.001.814</b>	<b>3.352.680</b>	<b>4.365.999</b>	<b>5.523.172</b>	<b>5.891.300</b>	<b>6.122.411</b>

<sup>1)</sup> Wegen Änderung der Datenerfassung ab 1993 ist ein Vergleich zu den Jahren vor 1993 nur bedingt möglich. – <sup>2)</sup> Einschließlich der hier nicht aufgeführten Warengruppen.

<sup>3)</sup> Vorläufig. – <sup>4)</sup> Ab 01.01.2002 Änderung der Warenverzeichnisse in der Außenhandelsstatistik; 2005 bis 2007 mit Vorjahren nicht uneingeschränkt vergleichbar.

<sup>5)</sup> Ab 2001 einschließlich Zuckererzeugnisse. – <sup>6)</sup> Ab 2001 einschließlich Rohtabak.

Tabelle 30: **Die bayerische Agrar- und Ernährungseinfuhr nach Ländern und Warengruppen für die Jahre 1980, 1990, 1995, 2000 und 2006 (in 1.000 €)**

Herstellungsland und Jahr <sup>1)</sup>	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Genussmittel	Agrareinfuhr insgesamt	
		Tierischen Ursprungs	Pflanzlichen Ursprungs			
<b>1. Italien</b> .....	1980	159	28.323	313.634	74.593	416.709
	1990	352	99.355	504.795	92.589	697.092
	1995	102	114.248	583.353	90.614	788.316
	2000	290	158.601	625.593	175.290	959.774
	2006	307	239.156	767.848	217.712	1.225.023
<b>2. Niederlande</b> .....	1980	543	154.397	214.568	4.569	374.078
	1990	2.507	232.150	369.672	6.327	610.656
	1995	2.034	196.648	335.873	3.821	538.377
	2000	1.546	178.780	363.060	53.976	597.362
	2006	1.792	165.214	438.445	73.631	679.082
<b>3. Österreich</b> .....	1980	14.158	7.972	20.255	6.480	48.865
	1990	10.928	19.706	46.360	6.862	83.855
	1995	5.378	37.439	78.472	8.997	130.286
	2000	14.736	183.178	188.487	13.395	399.795
	2006	5.420	274.136	361.869	25.138	666.563
<b>4. Frankreich</b> .....	1980	5.399	54.437	106.871	29.531	196.238
	1990	15.883	123.765	121.821	81.510	342.980
	1995	3.948	118.301	175.129	120.751	418.129
	2000	4.194	114.307	251.246	182.139	551.886
	2006	3.083	168.837	185.227	256.751	613.898
<b>5. Belgien und Luxemburg</b> .....	1980	1.640	19.815	23.938	4.648	50.041
	1990	708	25.740	67.140	8.166	101.754
	1995	262	59.170	64.669	6.633	130.734
	2000	24	71.450	119.710	12.077	203.262
	2006	677	172.604	112.023	13.250	298.554
<b>6. Spanien</b> .....	1980	108	1.166	52.556	1.144	54.974
	1990	1	4.882	81.055	2.190	88.129
	1995	–	11.481	143.398	2.578	157.456
	2000	112	17.138	161.989	13.459	192.698
	2006	18	31.342	215.638	39.941	286.940
<b>7. Polen</b> .....	1980	1.953	14.372	11.002	1.045	28.380
	1990	4.335	18.195	41.773	3.503	67.806
	1995	1.508	19.336	25.435	3.846	50.125
	2000	1.219	17.549	74.058	811	93.636
	2006	9.411	150.720	77.235	22.660	260.026
<b>8. Tschechische Republik<sup>2)</sup></b> .....	1993	4.531	14.940	23.975	19.832	63.279
	1994	4.292	15.762	30.622	17.426	68.102
	1995	2.428	17.499	36.652	14.353	70.932
	2000	1.050	18.739	39.454	4.974	64.218
	2006	12.293	88.278	82.563	7.293	190.427
<b>9. Griechenland</b> .....	1980	–	1.414	85.013	7.058	93.485
	1990	–	3.400	196.938	10.563	210.901
	1995	6	6.224	113.229	10.279	129.739
	2000	0	13.569	109.455	9.508	132.532
	2006	8	15.087	138.829	4.999	158.923
<b>10. Irland</b> .....	1980	140	1.760	1.661	147	3.708
	1990	47	3.928	2.712	327	7.014
	1995	–	16.806	1.379	90	18.275
	2000	2	24.200	78.765	416	103.382
	2006	–	42.790	105.475	2.818	151.083
<b>11. Schweiz</b> .....	1980	2.797	17.879	6.165	2.165	29.006
	1990	1.096	27.815	15.324	474	44.709
	1995	1.834	27.000	26.595	1.059	56.488
	2000	270	40.311	30.789	828	72.198
	2006	248	54.867	56.938	3.160	115.213
<b>12. Ungarn</b> .....	1980	467	46.843	37.420	7.070	91.799
	1990	1.359	57.832	43.172	4.089	106.452
	1995	1.112	68.657	48.067	2.561	120.397
	2000	310	61.395	44.464	2.975	109.143
	2006	105	42.691	57.123	2.206	102.125
<b>13. Dänemark</b> .....	1980	321	12.042	13.712	516	26.592
	1990	369	21.693	27.302	9.050	58.414
	1995	999	127.632	29.852	1.243	159.726
	2000	22	70.157	46.675	14.531	131.385
	2006	830	41.188	49.589	10.018	101.624

<sup>1)</sup> Ab dem Jahr 1993 ist wegen Änderung der Datenerfassung ein Vergleich zu den früheren Jahren nur bedingt möglich. <sup>2)</sup> Aufgrund der eingetretenen geopolitischen Veränderungen sind Jahresangaben erst ab dem Jahr 1993 möglich.



# HOCHRECHNUNG DER BUCHFÜHRUNGSERGEBNISSE

## 1 Abgrenzung der Zielgesamtheit

Bis zum Wirtschaftsjahr 1998/1999 wurden die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebungen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung als Grundlage für die Hochrechnung herangezogen. Da die Daten aus den Agrarstrukturerhebungen nur im 4-jährigen Rhythmus als Totalerhebung zur Verfügung stehen, kam es zu Verzerrungen bei der Hochrechnung der Buchführungsergebnisse. Um diese Verzerrungen zu vermeiden, werden seit dem Wirtschaftsjahr 1999/2000 die Buchführungsdaten auf Grundlage der InVeKoS-Daten, die jährlich aktuell zur Verfügung stehen, hochgerechnet. Als Grundgesamtheit gelten alle Betriebe des Betriebsbereiches Landwirtschaft über den Grenzen des Standarddeckungsbeitrags für Haupt- bzw. Klein- und Nebenerwerbsbetriebe (vergleiche Punkt 6).

Die Gesamtheiten beider Jahre sind mit den verfügbaren Stichproben an Buchführungsbetrieben nicht vollständig repräsentierbar. Deshalb ist jeweils ein auf die gegebene Stichprobe zugeschnittener Erfassungsbereich abzugrenzen. Er ist kleiner als die InVeKoS-Grundgesamtheit der Betriebe und wird als *Zielgesamtheit* bezeichnet.

### 1.1 Zielgesamtheit der Hauptideberbsbetriebe

Unter **Hauptideberbsbetrieben** sind diejenigen Betriebe zu verstehen, die hauptberuflich bewirtschaftet werden (vergleiche die Begriffsbestimmungen unter Punkt 6).

Die Gesamtheit an Betrieben, für die Ergebnisse ausgewiesen werden, umfasst die Hauptideberbsbetriebe über 16 EGE (Europäische Größeneinheit, siehe Punkt 6) und bis 150 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, bei Weinbaubetrieben bis 15 ha und bei sonstigen Dauerkulturbetrieben bis 60 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, deren Inhaber natürliche Personen sind. Nicht enthalten sind die Gartenbaubetriebe, Geflügelhaltungsbetriebe, Weinbaubetriebe über 15 ha LF und sonstige Dauerkulturbetriebe über 60 ha LF.

Der Vergleich der Zielgesamtheit mit der oben definierten Grundgesamtheit der InVeKoS-Betriebe im Hauptideberb zeigt, dass in beiden Jahren

- hinsichtlich der Zahl der Betriebe ein Vertretungssatz von rd. 97 %
  - bezüglich der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein Vertretungssatz von 89 %
- erreicht werden konnte. Dies entspricht für 2005/2006 45 222 Betrieben und für 2006/2007 44 290 Betrieben.

Nach der Zielgesamtheit beläuft sich die durchschnittliche Betriebsgröße auf 44,79 bzw. 45,62 ha LF. Aus der Stichprobe des Jahres 2005/2006 wurden 44,92 ha, aus der des Jahres 2006/2007 45,76 ha LF ermittelt. Demnach sind die Stichprobenbetriebe geringfügig größer als in der Zielgesamtheit.

Zu den nicht repräsentierten Betrieben ist zu bemerken:

Die 3 % nicht repräsentierten Betriebe setzen sich zusammen aus 1 063 Betrieben mit über 150 ha LF und 349 über 60 ha LF großen Dauerkulturbetrieben, über 15 ha großen Weinbaubetrieben und Geflügelhaltungsbetrieben. Hinzu kommen 214 Hauptideberbsbetriebe unter 15 ha LF bzw. Weinbaubetriebe unter 0,5 ha LF.

Mehr als die Hälfte aller Betriebe der Zielgesamtheit, nämlich 61 %, liegt in Südbayern. Bemerkenswert ist der Anteil von ebenfalls 61 % spezialisierten Milchviehbetrieben, die zu rd. 63 % in Südbayern anzutreffen sind. Die Zielgesamtheit der Futterbaubetriebe macht sogar 68 % in der Zielgesamtheit der Hauptideberbsbetriebe aus.

Die Verbreitung der einzelnen Betriebsformen ist in Nord- und Südbayern unterschiedlich. Unterschiede bestehen bei den Milchviehbetrieben, die sich in Südbayern konzentrieren, und den Gemischt- und Dauerkulturbetrieben, die in Nordbayern überwiegen.

### 1.2 Zielgesamtheit der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

In **Klein- und Nebenerwerbsbetrieben** liegt die wirtschaftliche Betriebsgröße über 8 und unter 16 EGE oder im Betrieb sind weniger als 1,0 Arbeitskräfte beschäftigt (siehe auch Punkt 6 Begriffsbestimmungen).

Die Zielgesamtheit umfasst die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe über 8 EGE und unter 30 ha, bei Weinbaubetrieben unter 5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, die in der Hand natürlicher Personen sind. Für 2005/2006 beläuft sich diese auf 24 275, im Wirtschaftsjahr 2006/2007 auf 24 353 Betriebe.

Der Vergleich der Zielgesamtheit mit der oben definierten Grundgesamtheit der InVeKoS-Betriebe zeigt, dass die Klein- und Nebenerwerbsbetriebe in beiden Jahren

- hinsichtlich der Zahl der Betriebe zu rd. 77 %
  - bezüglich der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu 61 bzw. 60 %
- durch Buchführungsergebnisse repräsentiert sind.

Zu den nicht repräsentierten Betrieben ist zu bemerken:

Wegen fehlender Buchführungsergebnisse konnten die Gartenbaubetriebe, Dauerkulturbetriebe (ohne Weinbau) sowie die Betriebe über 30 ha LF nicht in die Darstellung der Einkommenslage einbezogen werden.

Die Aufteilung der Zielgesamtheit der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe nach Regionen zeigt, dass 51 % der Betriebe in Nordbayern und 49 % in Südbayern gelegen sind. Aufgeschlüsselt nach der Produktionsrichtung sind die

- Ackerbaubetriebe mit 29 %,
- Futterbaubetriebe mit 49 %,
- Dauerkulturbetriebe mit unter 1 %,
- Veredelungsbetriebe mit 2 %,
- Verbundbetriebe mit 20 % vertreten.

Nach der Zielgesamtheit beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 16,85 (2005/2006) bzw. 16,99 (2006/2007) ha LF. Die Stichprobe liefert dagegen Betriebsgrößen von 18,98 (2005/2006) bzw. 19,07 ha LF (2006/2007), d. h. eine etwas höhere Flächenausstattung.

## **2 Stichprobe der Buchführungsbetriebe**

Die der Hochrechnung zugrunde liegenden Buchführungsabschlüsse der Testbetriebe wurden mit dem Plausibilitäts-Prüfungsprogramm des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz überprüft. In die Auswertung kamen nur fehlerfreie Jahresabschlüsse. Vor der Verrechnung wurden die Jahresabschlüsse pauschalierender Betriebe auf Netto-Verbuchung umgerechnet. Somit sind alle Angaben zu Erträgen, Aufwendungen oder Preisen als Netto-Werte zu verstehen.

Die verfügbaren Buchabschlüsse sind zu cirka zwei Drittel auch in die jeweiligen Buchführungsergebnisse des Testbetriebsnetzes des Bundes eingegangen. In der Stichprobe sind die Betriebe, denen wegen der Inanspruchnahme einzelbetrieblicher Investitionsförderungsmaßnahmen eine Auflage zur Buchführung erteilt worden ist, überproportional vertreten.

### *2.1 Haupterwerbsbetriebe*

Aus den oben definierten Zielgesamtheiten lagen für das Wirtschaftsjahr 2005/2006 3 310 Buchabschlüsse und für das Wirtschaftsjahr 2006/2007 3 299 Abschlüsse von Haupterwerbsbetrieben vor. Der Auswahlsatz beläuft sich auf 7,3 bzw. 7,4 %.

### *2.2 Klein- und Nebenerwerbsbetriebe*

Die oben definierte Zielgesamtheit konnte im Wirtschaftsjahr 2005/2006 mit 333 Buchabschlüssen und im Jahre 2006/2007 mit 324 Betriebsergebnissen repräsentiert werden. Der Auswahlsatz liegt bei 1,4 bzw. 1,3 %.

## **3 Schichtung der Stichprobenbetriebe**

Die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen sind in der bayerischen Landwirtschaft sehr unterschiedlich. Deshalb ist die vorliegende Stichprobe von Buchabschlüssen sehr inhomogen. Durch geeignete Schichtung wird eine Verbesserung der Schätzung angestrebt. Diese ist zu erreichen, indem die Betriebe nach den Merkmalen gruppiert werden, die auf die Betriebsergebnisse einen entscheidenden Einfluss ausüben und somit innerhalb der verschiedenen Schichten zu einer Verringerung der Streuung der Kennwerte führen.

### *3.1 Haupterwerbsbetriebe*

Als die Einkommenslage wesentlich bestimmende Faktoren werden die Betriebsgröße (in ha LF), die Produktionsrichtung und die Lage der Betriebe in Nord- bzw. Südbayern angesehen. Zu Nordbayern gehören die fränkischen Regierungsbezirke und die niederbayerischen Landkreise Freyung-Grafenau und Regen sowie die der benachteiligten Agrarzone zugeordneten Gemeinden der Landkreise Kelheim, Straubing-Bogen, Deggendorf und Passau. Die Oberpfalz zählt mit Ausnahme der Gemeinden dazu, die im Landkreis Regensburg nicht in der benachteiligten Agrarzone liegen. Aus den Landkreisen Eichstätt (Oberbayern) und Donau-Ries (Schwaben) wurden die der benachteiligten Agrarzone angehörenden Gemeinden Nordbayern zugeordnet.

Zu Südbayern zählen die nicht bereits angeführten Gebiete Oberbayerns, Niederbayerns, Schwabens und Gemeinden im Regensburger Gäuboden. Mit dieser regionalen Schichtung ist beabsichtigt, die Auswirkungen der Standortbedingungen und der Betriebsstruktur auf die Betriebsergebnisse in dem durch die verfügbare Stichprobe an Buchführungsunterlagen gesteckten Rahmen zu berücksichtigen.

### 3.2 Klein- und Nebenerwerbsbetriebe

Wegen des geringen Stichprobenumfangs konnten bei den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben nur die Ackerbau- und Futterbaubetriebe nach ihrer Lage in Nord- bzw. Südbayern geschichtet werden. Weitere Schichtungsmerkmale waren Betriebsgröße und Betriebsform.

## 4 Schätzverfahren

Die Zahl der aus den einzelnen Schichten der Zielgesamtheit vorliegenden Buchabschlüsse ist nicht streng proportional zu den jeweils vorhandenen Betrieben. Deshalb wurden die Durchschnittswerte der Stichprobenbetriebe mit der Gesamtzahl der Betriebe je Schicht gewichtet, d. h. frei hochgerechnet. Das Verfahren der Freien Hochrechnung wurde erstmals auf die Stichprobe des Wirtschaftsjahres 1987/1988 angewandt.

Die Schätzwerte für Teilgesamtheiten (z. B. Nord-, Südbayern, Ackerbaubetriebe usw.) und das Landesergebnis wurden durch Aufrechnung der Schätzwerte der einzelnen Schichten ermittelt. Bei der Schätzung der Streuung der Gewinne wurden die 33%-Quantile schichtweise gebildet und dann aufgerechnet.

Aus einer Stichprobe gewonnene Schätzwerte sind mit einem sogenannten Stichprobenfehler behaftet. Werden die vorliegenden Buchführungsabschlüsse als Ergebnis einer Zufallsstichprobe angesehen, so lässt sich dieser Schätzfehler ermitteln. Daraus wurden Vertrauensbereiche mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % errechnet. Wenn die Größe des Vertrauensbereichs anzeigte, dass die Angabe der Größenordnung einer Kennzahl nicht gesichert ist, dann wurde sie in ( ) gesetzt ausgewiesen. Als Anforderung an die Genauigkeit der Kennzahlen war eine relative maximale Zufallsabweichung von 50 v. H. bei der vorgelegten Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % einzuhalten.

## 5 Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen

Die Eingruppierung der Betriebe in Betriebsformen erfolgt seit dem Bayerischen Agrarbericht 2004 nach dem gemeinschaftlichen Klassifizierungssystem für landwirtschaftliche Betriebe. Das Klassifizierungssystem beruht auf der Entscheidung Nr. 85/377/EWG der Kommission vom 7. Juni 1985 (veröffentlicht im ABI L 220/85). Dieses Klassifizierungssystem wird auch als EU-Typologie bezeichnet. Es beruht auf wirtschaftlichen Kriterien für die Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines Unternehmens wird bestimmt durch den Anteil der einzelnen Produktionsverfahren und Betriebszweige am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Unternehmens.

Ausgehend von regionalen, durchschnittlichen Bruttoproduktionswerten (Gütermengen x Preise) der einzelnen Produktionsverfahren werden von diesen die direkt zuordenbaren variablen Sachkosten, mit Ausnahme der veränderlichen Maschinenkosten, abgezogen und somit Standarddeckungsbeiträge (SDB) für die einzelnen Produktionsverfahren ermittelt. Die SDB werden jährlich vom KTBL ermittelt. Für die Betriebstypisierung wird der Durchschnitt der letzten fünf Jahre eines SDB verwendet. Die Summe der Produkte aus Umfang (ha, Stück beim Viehbestand) der einzelnen Produktionsverfahren multipliziert mit dem zugehörigen SDB ergibt den Gesamt-SDB des Betriebes.

Für die Bestimmung der wirtschaftlichen Betriebsgröße wird zum Gesamt-SDB eines Betriebes noch eine Standard-Betriebsprämie (350 € je ha Acker-, Grünland- und Dauerkulturfläche) hinzuaddiert. Die wirtschaftliche Betriebsgröße wird in der Einheit EGE (Europäische Größeneinheit) angegeben. Eine EGE entspricht 1.200 € SDB (incl. Standardbetriebsprämie).

### Feststellung der Produktionsrichtung

Bruttoproduktionsleistung (Menge x Preis)		Variable Spezialkosten des Betriebszweiges		SDB je Betriebszweig	Zusammensetzung des Gesamtstandarddeckungs- beitrages in %
Produktionsverfahren A	abzüglich	A	=	A	A %
Produktionsverfahren B	abzüglich	B	=	B	B %
Produktionsverfahren C	abzüglich	C	=	C	C %
A + B + C = Gesamtstandarddeckungsbeitrag (€) = 100 %					

Der prozentuale Anteil des einzelnen Betriebszweig-SDB am Gesamt-SDB ist maßgebend für die Eingruppierung der Betriebe in die Betriebsformen. Betriebe gleicher Betriebsform haben weitgehend ein gleichartiges Produktionsprogramm.

## Betriebssystematik

Betriebsform mit Kurzbezeichnung		Anteil von ... am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Betriebes	
Ackerbaubetriebe		Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Handelsgewächse, Feldgemüse, Futterpflanzen, Sämereien, Hopfen	> 66 %
Gartenbaubetriebe		Gemüse, Erdbeeren, Blumen und Zierpflanzen, Baumschulen <sup>1)</sup>	> 66 %
Dauerkulturbetriebe	Weinbaubetriebe	Rebanlagen	> 66 %
	sonstige Dauerkulturbetriebe	Obst, sonstige Dauerkulturen	> 66 %
Futterbaubetriebe	Milchviehbetriebe	Milchkühe, Färsen, weibliche Jungrinder	> 66 %
	sonstige Futterbaubetriebe	Zucht- und Mastrinder, Schafe, Ziegen, Pferde	> 66 %
Veredelungsbetriebe		Schweine, Geflügel	> 66 %
Verbundbetriebe		Anteil einzelner Betriebszweige am gesamten SDB des Betriebes jeweils	< 66 %

<sup>1)</sup> Baumschulen sind nach EU-Typologie Dauerkulturbetriebe.

## 6 Begriffsbestimmungen

Ein **Haupterwerbsbetrieb** liegt vor, wenn

- die wirtschaftliche Betriebsgröße mindestens 16 EGE beträgt (entspricht 19.200 € SDB) und
- mindestens 1,0 AK im Betrieb vorhanden sind.

Als **Klein- und Nebenerwerbsbetriebe** werden alle anderen Betriebe mit mindestens 8 EGE (entspricht 9.600 € SDB) und weniger als 16 EGE oder weniger als 1,0 AK im Betrieb klassifiziert.

### **Erfolgsbegriffe:**

#### **Arbeitsertrag**

Der Arbeitsertrag des Unternehmens ist der Gewinn vermindert um den kalkulatorischen Zinsansatz für das Eigenkapital in Höhe von 3,5 % für das Besatzvermögen und 1 % für das Bodenvermögen. Er umfasst das Entgelt für die Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner mitarbeitenden, nicht entlohnten Familienangehörigen sowie für die unternehmerische Tätigkeit des Landwirts.

#### **Arbeitskraft**

Eine Person wird mit einer Arbeitskrafteinheit (1,0 AK) angesetzt, wenn sie voll erwerbsfähig und zwischen 18 und 65 Jahre alt ist sowie 280 volle Tage im Betrieb gearbeitet hat.

#### **Besatzvermögen**

Gesamtes Vermögen des Unternehmens abzüglich Bilanzwert des Grund und Bodens.

#### **Bestandsanteil – Fremdkapital**

Die Kennzahl gibt an, welcher Anteil des gesamten Fremdkapitals auf eine bestimmte Teilgesamtheit entfällt.

#### **Bruttoinvestitionen**

Summe der Zugänge (Anschaffungen) an Anlagevermögen und der Veränderungen (Endbilanzwert abzüglich Anfangsbilanzwert) an Vieh- und Sachumlaufvermögen.

#### **Eigenkapitalbildung (= Eigenkapitalveränderung)**

Die Eigenkapitalbildung errechnet sich aus der Höhe des Eigenkapitals einschließlich 50 % der Sonderposten zum Ende des Wirtschaftsjahres abzüglich dessen Höhe am Anfang des Wirtschaftsjahres. Das Eigenkapital selbst ist die Differenz aus Vermögen abzüglich Schulden (Fremdkapital), Sonderposten, Rückstellungen und passiver Rechnungsabgrenzung.

#### **Eigenkapitalveränderung bereinigt (= Eigenkapitalveränderung beim Unternehmer)**

Von dem Betrag der Eigenkapitalveränderung sind die Einlagen aus Privatvermögen abgezogen und die Entnahmen zur Bildung von Privatvermögen hinzugerechnet. Diese Kennzahl gibt den Betrag des beim Unternehmer gebildeten Eigenkapitals an.

#### **Finanzumlaufvermögen**

Die Summe an Geldmitteln, Forderungen und Guthaben auf Finanzkonten.

#### **Gewinnrate**

Gewinn in % des Unternehmensertrages.

#### **Gewinn/Lohn- und Zinsansatz (Disparität)**

Der Quotient aus Gewinn zu Zins- und Lohnansatz (Pachtansatz Boden 1 % des Buchwertes, Zinsansatz Eigenkapital ohne Boden 3,5 %; Lohnansatz ermittelt aus dem Tariflohn Landwirtschaft bzw. Gartenbau) gibt an, zu welchem Anteil die Ansprüche auf Entlohnung der familieneigenen Arbeitskräfte und die Verzinsung des Eigenkapitals erfüllt sind. Die Disparität weist den Abstand zu 100 % (volle Entlohnung der Produktionsfaktoren Familienarbeit und Eigenkapital) aus.

**Gesamtstandarddeckungsbeitrag**

Summe der Betriebszweig-Standarddeckungsbeiträge zuzüglich Standardbetriebsprämie je Betrieb.

**Nettoinvestitionen**

Veränderung Anlagevermögen, Tiervermögen und Vorräte einschl. Feldinventar.

**Stützungsgrad**

Summe der unternehmensbezogenen Beihilfen (= Summe Einkommensstützung) in v. H. des Unternehmensertrags bzw. des Gewinns.

**Vergleichswert (Hektarwert)**

Ein Begriff aus der Einheitsbewertung, der die natürlichen und wirtschaftlichen Standortbedingungen angibt. Gute Standorte weisen hohe, schlechte dagegen niedrige Vergleichswerte in € je ha LF auf.

**Vieheinheit (VE)**

Ein Begriff aus dem Bewertungsgesetz (BewG). Der Viehbestand wird nach den im BewG festgelegten Schlüsselzahlen in Vieheinheiten ausgedrückt.

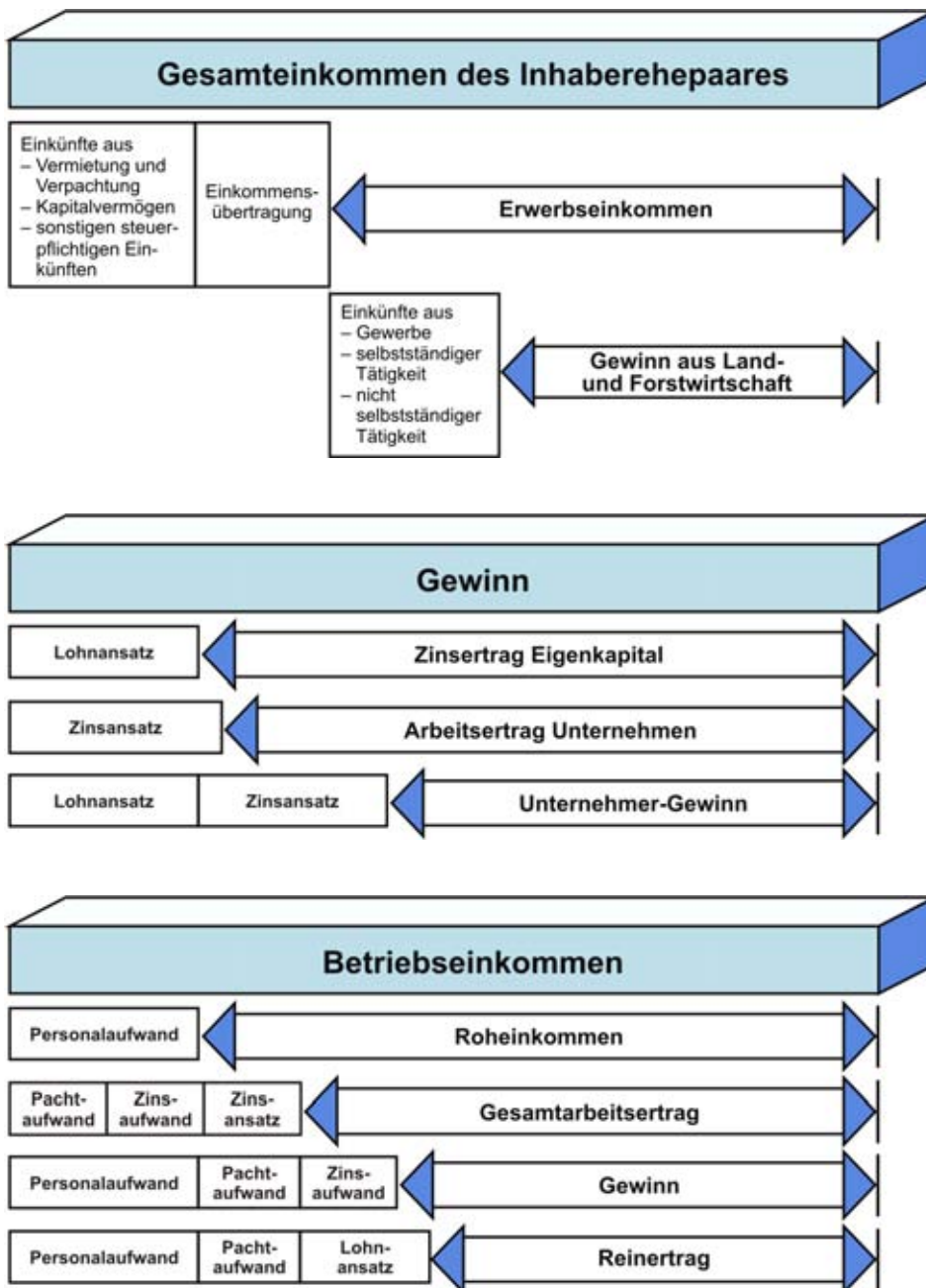




Tabelle 31: **Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben**

Wirtschaftsjahr	Durchschnittliche Betriebsgröße in ha LF	Familienarbeitskräfte (FAK)/Betrieb	Gewinn/Unternehmen in €	Gewinn/FAK in €	Gesamteinkommen/ Unternehmen in €
1981/1982.....	22,51	1,46	15.569	10.645	16.410
1982/1983.....	22,91	1,46	16.836	11.570	18.100
1983/1984.....	23,08	1,50	17.101	11.425	18.478
1984/1985.....	23,30	1,52	17.098	11.240	18.522
1985/1986.....	23,28	1,51	17.637	11.651	20.396
1986/1987.....	23,50	1,50	17.446	11.629	20.963
1987/1988.....	25,78	1,55	16.815	10.823	19.767
1988/1989.....	26,09	1,50	22.277	14.861	25.313
1989/1990.....	26,56	1,48	24.690	16.689	28.145
1990/1991.....	27,30	1,47	21.866	14.898	25.239
1991/1992 <sup>1)</sup> .....	31,08	1,50	22.373	14.926	25.641
1992/1993.....	31,83	1,51	21.502	14.270	25.020
1993/1994.....	32,37	1,48	21.060	14.197	24.570
1994/1995.....	33,04	1,45	23.368	16.121	27.334
1995/1996 <sup>2)</sup> .....	35,75	1,53	23.585	15.377	27.434
1996/1997.....	36,18	1,52	23.548	15.492	27.997
1997/1998.....	37,22	1,49	25.794	17.320	29.745
1998/1999.....	37,40	1,47	26.594	18.131	30.761
1999/2000.....	39,52	1,50	27.298	18.159	31.448
2000/2001.....	40,69	1,51	32.411	21.459	35.832
2001/2002 <sup>3)</sup> .....	40,87	1,50	30.728	20.511	36.562
2002/2003.....	42,22	1,49	26.793	18.002	33.452
2003/2004.....	42,84	1,49	23.973	16.093	30.434
2004/2005.....	44,10	1,48	31.258	21.124	37.217
2005/2006.....	44,92	1,48	33.137	22.393	39.307
2006/2007.....	45,76	1,48	37.265	25.264	43.712

<sup>1)</sup> Ab 1991/1992 ohne Betriebe unter 15 ha LF.

<sup>2)</sup> Ab 1995/1996 Umstellung der sozialökonomischen Klassifizierung.

<sup>3)</sup> Ab 2001/2002 neue Betriebstypisierung und sozialökonomische Klassifizierung.

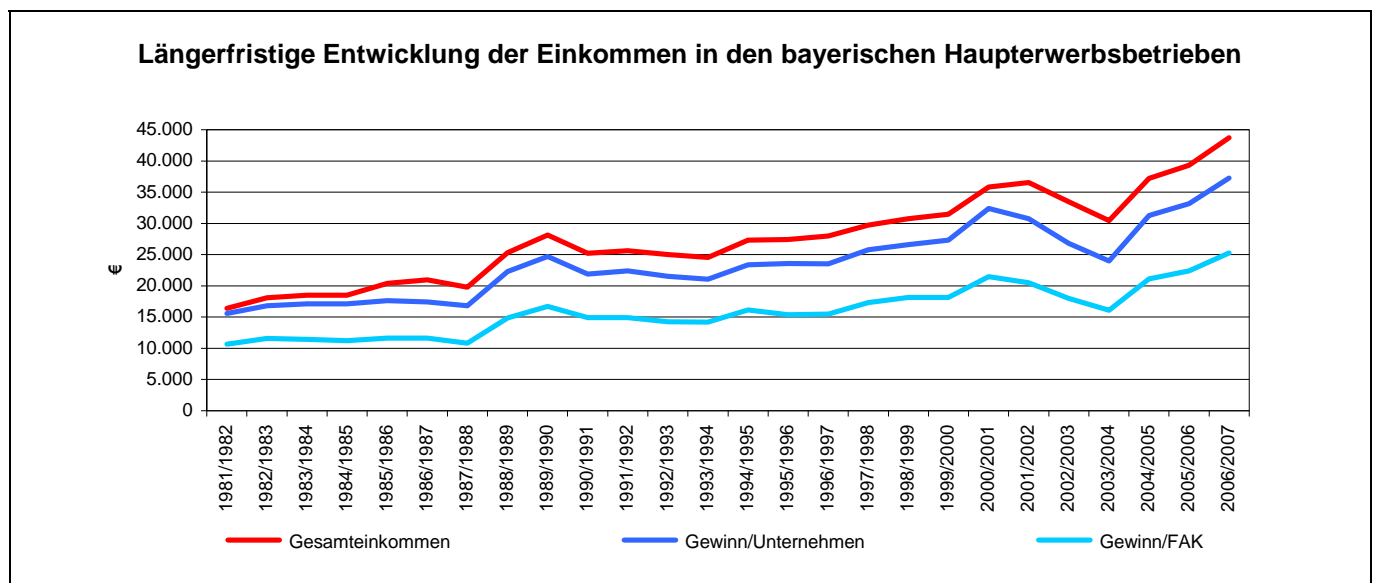


Tabelle 32: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2005/2006

Merkmal	Einheit	Betriebsform							Insgesamt
		Ackerbau	Milchvieh	Sonst. Futterbau	Veredelung	Weinbau <sup>1)</sup>	Sonst. Dauerkulturen <sup>2)</sup>	Verbundbetriebe	
Anteil an der Gesamtheit.....	%.....	11,6	61,1	6,8	1,8	0,3	0,1	18,4	100,0
Betriebsgröße .....	ha LF.....	56,96	39,31	49,01	37,79	11,58	10,83	56,22	44,92
dar. Pachtland.....	% LF.....	52,8	49,7	55,2	50,8	45,2	(16,2)	58,7	52,6
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	6,64	7,12	6,11	4,38	(0,2)	(1,7)	5,29	6,58
Vergleichswert .....	€/ha LF.....	775	553	606	642	(283)	(353)	687	607
Wirtschaftswert .....	€/Betrieb.....	44.866	21.875	29.860	25.180	17.548	(9.462)	38.035	28.077
Standarddeckungsbeitrag .....	€/Betrieb.....	75.495	62.941	68.608	94.307	62.750	(54.239)	82.729	68.955
Arbeitskräfte .....	AK/Betrieb.....	1,95	1,55	1,48	1,68	1,91	1,62	1,60	1,61
dar. Familien-AK .....	FAK/Betrieb.....	1,43	1,49	1,42	1,60	1,38	1,38	1,49	1,48
Ackerfläche (AF) .....	% LF.....	89,5	40,8	70,6	94,3	(33,9)	(29,0)	87,8	61,8
Dauergrünland .....	% LF.....	3,7	59,1	29,4	5,6	(0,4)	(19,1)	11,5	36,9
Hauptfutterfläche .....	a/RiGV.....	133,8	49,7	43,5	592,5	0,0	(74,8)	53,8	50,2
Getreide ohne Körnermais .....	% AF.....	52,5	42,3	45,5	63,5	60,4	(41,7)	56,5	49,9
Ölsaaten .....	% AF.....	8,8	2,8	3,1	7,6	(23,3)	(36,6)	6,9	5,6
Eiweißpflanzen .....	% AF.....	0,8	0,7	(0,6)	(0,4)	0,0	0,0	0,7	0,7
Zuckerrüben .....	% AF.....	9,1	0,5	1,2	1,1	(11,1)	(0,0)	3,7	3,5
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	7,6	4,6	5,1	4,4	(8,5)	6,8	5,7	5,6
Milchkühe .....	Stück/Betrieb.....	(0,3)	34,0	9,2	0,0	0,0	0,0	7,0	22,6
Zuchtsauen .....	Stück/Betrieb.....	3,0	(0,1)	(0,8)	99,3	0,0	0,0	23,6	6,6
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	(0,05)	1,54	1,26	(0,01)	0,00	(0,30)	0,38	1,00
– Schweine .....	VE/ha LF.....	0,21	0,02	(0,04)	4,48	(0,01)	0,00	1,48	0,45
– insgesamt .....	VE/ha LF.....	0,29	1,56	1,36	4,49	(0,01)	(0,30)	1,90	1,48
Ertrag – Getr. ohne Körnern. ...	dt/ha.....	64,4	58,1	64,0	67,4	53,6	54,7	65,9	63,1
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	686,2	609,4	653,2	621,8	619,1	0,0	646,3	666,7
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb.....	2	2	49	(0)	0	(2)	10	7
– Mastschweine .....	Stück/Betrieb.....	80	5	(14)	619	(1)	0	560	127
Milchleistung.....	kg/Kuh u. Jahr.....	5 124	6 299	5 738	0	0	0	5 784	6 253
Referenzmenge .....	kg/Betrieb.....	3 125	203 664	52 808	(1 858)	0	0	40 381	135 310
Vermögen.....	€/ha LF.....	17.395	17.483	14.859	20.098	40.069	36.877	14.329	16.630
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	4.246	6.812	4.861	8.398	18.704	10.919	4.721	5.848
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	1.728	2.105	1.661	3.036	9.427	(2.920)	1.732	1.954
Fremdkapitalveränderung .....	€/ha LF.....	(67)	(15)	(85)	-91	-303	-448	(1)	(22)
Eigenkapitalanteil.....	% d. Verm. ....	90,1	88,0	88,8	84,9	76,5	92,1	87,9	88,3
Eigenkapitalveränderung .....	€/Untern. ....	(10.361)	(2.951)	(2.174)	(7.988)	(123)	-8.059	4.736	4.151
Ordentl. Eigenkapitalveränderung....	€/Untern. ....	(8.079)	6.058	(5.225)	18.863	(5.216)	(3.234)	5.158	6.295
Bruttoinvestitionen .....	€/ha LF.....	586	677	626	799	1.268	292	486	618
Nettoinvestitionen .....	€/ha LF.....	(179)	(65)	(187)	(52)	-642	-1.107	(20)	(79)
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.012	2.310	2.462	5.382	8.401	(5.240)	2.832	2.451
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.	€/ha LF.....	1.494	58	175	205	(266)	82	398	360
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	347	2.083	2.126	5.047	(11)	(193)	2.256	1.909
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF.....	801	911	992	999	2.014	1.000	830	884
dar. Zulagen und Zuschüsse .....	€/ha LF.....	388	543	622	407	330	272	431	498
Materialaufwand .....	€/ha LF.....	981	969	1.730	3.230	2.145	(1.433)	1.827	1.258
dar. Materialaufw. Pflanzenprod. ....	€/ha LF.....	445	137	205	263	446	(526)	257	217
Materialaufw. Tierproduktion.....	€/ha LF.....	184	462	1.192	2.409	(6)	(122)	1.192	670
Personalaufwand .....	€/ha LF.....	154	60	56	(84)	999	(511)	66	77
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	300	531	343	622	1.134	(1.261)	357	445
Sonst. betriebl. Aufwendungen .....	€/ha LF.....	710	741	701	1.068	2.719	1.125	743	741
Zinsaufwand .....	€/ha LF.....	59	63	57	104	371	(67)	62	63
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF.....	19	16	16	25	165	(71)	17	17
Gewinn .....	€/ha LF.....	600	840	574	1.269	2.303	(1.672)	598	738
<b>Gewinn .....</b>	<b>€/Untern. ....</b>	<b>34.153</b>	<b>33.009</b>	<b>28.130</b>	<b>47.965</b>	<b>26.670</b>	<b>(18.113)</b>	<b>33.603</b>	<b>33.137</b>
Gewinn .....	€/FAK.....	23.816	22.150	19.808	30.038	19.360	(13.167)	22.580	22.393
Betriebseinkommen .....	€/ha.....	956	1.059	787	1.625	4.040	(2.213)	874	994
Arbeitsersparnis Unternehmen.....	€/FAK.....	15.092	14.989	12.493	22.827	14.834	(8.918)	14.998	14.982
Gewinnrate .....	%.....	21,2	26,1	16,5	19,8	23,4	(27,0)	16,3	22,1
<b>Gesamteinkommen.....</b>	<b>€/Inhaber-</b>	<b>39.631</b>	<b>39.511</b>	<b>32.595</b>	<b>54.183</b>	<b>30.792</b>	<b>(22.239)</b>	<b>39.803</b>	<b>39.307</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen ...	€/Untern. ....	22.081	21.362	30.473	15.377	3.818	2.944	24.239	22.367

<sup>1)</sup> 0,5 bis 15 ha.<sup>2)</sup> 15 bis 60 ha.

Quelle: StMLF

Tabelle 33: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen in Bayern 2006/2007

Merkmal	Einheit	Betriebsform							Insgesamt
		Ackerbau	Milchvieh	Sonst. Futterbau	Veredelung	Weinbau <sup>1)</sup>	Sonst. Dauerkulturen <sup>2)</sup>	Verbundbetriebe	
Anteil an der Gesamtheit.....	%.....	11,8	61,4	6,8	2,2	0,3	0,1	17,4	100,0
Betriebsgröße .....	ha LF.....	57,03	40,27	50,90	40,41	13,49	11,41	57,38	45,76
dar. Pachtland.....	% LF.....	52,7	50,7	53,7	50,1	47,2	(13,7)	58,7	52,9
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	6,93	7,12	6,68	4,59	0,25	(0,6)	5,40	6,67
Vergleichswert .....	€/ha LF.....	780	551	606	665	336	447	689	607
Wirtschaftswert .....	€/Betrieb.....	45.294	22.316	31.065	27.686	18.765	9.303	39.058	28.612
Standarddeckungsbeitrag .....	€/Betrieb.....	76.303	65.271	70.905	95.069	63.102	64.163	83.199	70.704
Arbeitskräfte .....	AK/Betrieb.....	1,88	1,55	1,50	1,67	2,03	1,60	1,60	1,60
dar. Familien-AK .....	FAK/Betrieb.....	1,42	1,49	1,41	1,57	1,40	1,31	1,49	1,48
Ackerfläche (AF) .....	% LF.....	88,7	41,1	71,1	95,4	45,8	23,1	87,5	61,5
Dauergrünland .....	% LF.....	3,9	58,8	28,9	4,6	(0,4)	15,2	11,7	37,1
Hauptfutterfläche .....	a/RiGV.....	158,8	49,8	41,0	1 201,0	0,0	(66,1)	57,2	50,5
Getreide ohne Körnermais .....	% AF.....	51,7	42,9	44,8	63,9	63,7	(0,4)	56,8	49,9
Ölsaaten .....	% AF.....	9,3	3,1	3,2	8,2	(8,8)	81,0	7,7	6,0
Eiweißpflanzen .....	% AF.....	1,0	0,7	(0,6)	(0,6)	0,0	0,0	0,8	0,8
Zuckerrüben .....	% AF.....	7,9	0,5	1,3	1,0	(11,9)	(0,1)	3,3	3,1
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	7,7	4,2	5,2	4,4	9,6	9,5	5,1	5,3
Milchkühe .....	Stück/Betrieb.....	(0,2)	34,4	7,9	0,0	0,0	0,0	6,8	22,8
Zuchtsauen .....	Stück/Betrieb.....	2,9	(0,1)	(0,6)	95,3	0,0	0,0	22,8	6,5
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	(0,05)	1,52	1,33	(0,01)	0,00	(0,26)	0,37	1,01
– Schweine .....	VE/ha LF.....	0,19	0,01	(0,04)	4,07	(0,01)	0,00	1,46	0,44
– insgesamt .....	VE/ha LF.....	0,29	1,54	1,43	4,08	(0,01)	(0,26)	1,87	1,47
Ertrag – Getr. ohne Körnern. ...	dt/ha.....	65,2	58,2	65,6	68,4	49,9	61,4	66,0	63,5
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	660,9	621,9	640,5	643,1	556,6	500,8	650,9	653,7
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb.....	2	2	49	(0)	0	(2)	10	7
– Mastschweine .....	Stück/Betrieb.....	74	4	(15)	633	(1)	0	574	125
Milchleistung.....	kg/Kuh u. Jahr.....	4 314	6 452	6 002	0	0	0	5 801	6 406
Referenzmenge .....	kg/Betrieb.....	2 871	208 957	46 660	(867)	0	0	40 425	138 381
Vermögen.....	€/ha LF.....	17.645	17.154	15.116	19.884	34.575	38.972	14.340	16.550
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	4.022	6.676	4.772	7.881	15.875	11.558	4.728	5.755
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	1.609	2.032	1.584	2.996	7.341	2.841	1.710	1.892
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF.....	-74	(28)	-38	(89)	(39)	-502	(16)	(6)
Eigenkapitalanteil.....	% d. Verm. ....	90,9	88,2	89,5	84,9	78,8	92,7	88,1	88,6
Eigenkapitalveränderung .....	€/Untern. ....	(10.225)	3.379	(8.748)	(12.481)	(6.478)	(8.357)	(8.553)	5.676
Ordentl. Eigenkapitalveränderung....	€/Untern. ....	11.649	9.442	(6.956)	(15.640)	(6.369)	60.610	11.785	10.170
Bruttoinvestitionen .....	€/ha LF.....	576	726	611	1.256	986	1.161	685	697
Nettoinvestitionen .....	€/ha LF.....	(177)	110	(167)	(509)	-70	-350	(207)	152
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.071	2.409	2.613	4.908	7.503	6.701	2.854	2.528
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.	€/ha LF.....	1.526	81	209	225	375	(233)	450	388
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	335	2.123	2.202	4.519	(6)	(218)	2.196	1.922
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF.....	881	982	1.034	991	2.132	1.253	854	945
dar. Zulagen und Zuschüsse .....	€/ha LF.....	420	594	623	382	321	183	441	533
Materialaufwand .....	€/ha LF.....	999	1.023	1.866	3.078	2.099	1.734	1.857	1.305
dar. Materialaufw. Pflanzenprod. ....	€/ha LF.....	438	153	218	274	439	692	275	229
Materialaufw. Tierproduktion.....	€/ha LF.....	210	485	1.309	2.278	(3)	(76)	1.207	696
Personalaufwand.....	€/ha LF.....	132	60	59	80	917	(682)	65	73
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	316	538	341	605	943	1.377	360	454
Sonst. betriebl. Aufwendungen .....	€/ha LF.....	748	764	742	1.098	2.832	1.479	777	772
Zinsaufwand .....	€/ha LF.....	57	62	57	99	275	(39)	63	62
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF.....	18	14	15	25	149	113	16	16
Gewinn .....	€/ha LF.....	726	933	622	1.014	2.655	2.538	614	814
<b>Gewinn .....</b>	<b>€/Untern. ....</b>	<b>41.386</b>	<b>37.564</b>	<b>31.664</b>	<b>40.971</b>	<b>35.809</b>	<b>28.943</b>	<b>35.229</b>	<b>37.265</b>
Gewinn .....	€/FAK.....	29.215	25.241	22.503	26.117	25.558	22.097	23.689	25.264
Betriebseinkommen .....	€/ha.....	1.056	1.151	835	1.366	4.241	3.233	886	1.065
Arbeitsersparnis Unternehmen.....	€/FAK.....	20.331	18.008	14.725	18.621	20.882	17.054	15.904	17.719
Gewinnrate .....	%.....	24,3	27,4	16,8	16,9	26,7	31,6	16,4	23,3
<b>Gesamteinkommen.....</b>	<b>€/Inhaber-</b>	<b>49.771</b>	<b>43.406</b>	<b>37.570</b>	<b>47.326</b>	<b>39.603</b>	<b>33.359</b>	<b>42.804</b>	<b>43.712</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen ...	€/Untern. ....	23.963	23.930	31.707	15.445	4.337	2.091	25.283	24.376

<sup>1)</sup> 0,5 bis 15 ha.<sup>2)</sup> 15 bis 60 ha.

Quelle: StMLF

Tabelle 34: **Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2005/2006**

Merkmal	Einheit	Nord-bayern	Süd-bayern	Größenklassen von . . . bis unter . . .			Insgesamt
				15 – 30 ha	30 – 60 ha	60–150 ha	
Anteil an der Gesamtheit.....	% .....	39,2	60,8	34,1	43,8	22,1	100,0
Betriebsgröße.....	ha LF .....	50,95	41,04	23,38	42,58	84,41	44,92
dar. Pachtland.....	% LF .....	60,7	46,1	33,1	47,3	66,3	52,6
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	7,11	6,23	5,53	7,19	7,16	6,58
Vergleichswert.....	€/ha LF .....	498	678	615	601	619	607
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb .....	26.267	29.244	15.006	26.157	52.933	28.077
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb .....	69.657	68.503	44.126	67.671	111.423	68.955
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,55	1,65	1,45	1,60	1,87	1,61
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,47	1,48	1,38	1,49	1,64	1,48
Ackerfläche (AF).....	% LF .....	70,3	55,0	41,1	56,7	75,9	61,8
Dauergrünland.....	% LF .....	29,2	43,1	56,3	41,8	23,8	36,9
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV.....	51,0	49,6	47,5	49,5	54,0	50,2
Getreide ohne Körnermais.....	% AF.....	54,1	45,5	48,4	49,2	50,7	49,9
Ölsaaten.....	% AF.....	6,8	4,3	2,5	4,2	7,3	5,6
Eiweißpflanzen.....	% AF.....	0,8	0,6	0,6	0,6	0,8	0,7
Zuckerrüben.....	% AF.....	2,8	4,2	3,7	3,1	3,7	3,5
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	6,1	5,2	2,9	6,0	6,0	5,6
Milchkühe.....	Stück/Betrieb.....	23,0	22,4	19,0	24,7	24,9	22,6
Zuchtsauen.....	Stück/Betrieb.....	7,2	6,1	4,8	6,5	9,6	6,6
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	0,89	1,10	1,50	1,14	0,66	1,00
– Schweine.....	VE/ha LF.....	0,38	0,51	0,32	0,41	0,54	0,45
– insgesamt.....	VE/ha LF.....	1,29	1,63	1,84	1,56	1,23	1,48
Ertrag – Getreide ohne Körnern..	dt/ha.....	58,7	68,5	60,7	62,4	64,1	63,1
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	606,4	707,5	654,0	672,9	666,3	666,7
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb.....	6	7	3	7	14	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb.....	113	136	27	101	337	127
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	6 152	6 320	6 048	6 275	6 459	6 253
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	134 397	135 898	109 192	148 021	155 308	135 310
Vermögen.....	€/ha LF .....	13.099	19.456	23.163	18.089	12.281	16.630
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF .....	5.257	6.322	7.404	6.168	4.827	5.848
Fremdkapital.....	€/ha LF .....	1.602	2.235	1.879	1.967	1.952	1.954
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF .....	-8	(47)	-49	(7)	(69)	(22)
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	87,8	88,5	91,9	89,1	84,1	88,3
Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen.....	(2.836)	4.998	(1.213)	(4.130)	8.695	4.151
Ordentl. Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen.....	5.347	6.906	(3.149)	6.338	10.938	6.295
Bruttoinvestitionen.....	€/ha LF .....	536	685	644	653	567	618
Nettoinvestitionen.....	€/ha LF .....	(25)	(122)	-31	(85)	(119)	(79)
Umsatzerlöse.....	€/ha LF .....	2.057	2.766	2.898	2.485	2.208	2.451
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion....	€/ha LF .....	228	466	291	306	442	360
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF .....	1.658	2.111	2.350	2.025	1.605	1.909
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF .....	799	952	1.018	939	769	884
dar. Zulagen und Zuschüsse.....	€/ha LF .....	498	498	504	523	471	498
Materialaufwand.....	€/ha LF .....	1.085	1.397	1.282	1.231	1.271	1.258
dar. Materialaufwand Pflanzenprod. ....	€/ha LF .....	193	237	179	197	253	217
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF .....	548	768	660	662	683	670
Personalaufwand.....	€/ha LF .....	54	94	81	71	78	77
Abschreibungen.....	€/ha LF .....	422	464	544	475	371	445
Sonstige betriebliche Aufwendungen ...	€/ha LF .....	637	824	849	784	647	741
Zinsaufwand.....	€/ha LF .....	52	71	66	62	61	63
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF .....	13	20	25	18	12	17
Gewinn.....	€/ha LF .....	591	855	1.073	783	544	738
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>30.088</b>	<b>35.103</b>	<b>25.083</b>	<b>33.343</b>	<b>45.953</b>	<b>33.137</b>
Gewinn.....	€/FAK.....	20.442	23.640	18.145	22.449	28.067	22.393
Betriebseinkommen.....	€/ha.....	809	1.142	1.284	1.016	840	994
Arbeitsertag Unternehmen.....	€/FAK.....	13.299	16.058	12.211	14.815	19.037	14.982
Gewinnrate.....	% .....	20,7	23,0	27,4	22,9	18,2	22,1
<b>Gesamteinkommen.....</b>	<b>€/Inhaberehepaar .....</b>	<b>35.328</b>	<b>41.872</b>	<b>33.482</b>	<b>38.531</b>	<b>50.523</b>	<b>39.307</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen.....	€/Unternehmen.....	25.390	20.418	11.771	22.271	39.723	22.367

Quelle: StMLF

Tabelle 35: **Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe in Nord- und Südbayern sowie nach Größenklassen in Bayern 2006/2007**

Merkmal	Einheit	Nord-bayern	Süd-bayern	Größenklassen von . . . bis unter . . .			Insgesamt
				15 – 30 ha	30 – 60 ha	60–150 ha	
Anteil an der Gesamtheit.....	% .....	39,1	60,9	33,0	43,8	23,2	100,0
Betriebsgröße.....	ha LF .....	51,82	41,86	23,41	42,58	85,10	45,76
dar. Pachtland.....	% LF .....	60,5	46,9	32,4	47,0	66,6	52,9
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	7,28	6,28	5,63	7,35	7,04	6,67
Vergleichswert.....	€/ha LF .....	499	677	614	604	617	607
Wirtschaftswert.....	€/Betrieb .....	26.712	29.835	14.980	26.362	53.109	28.612
Standarddeckungsbeitrag.....	€/Betrieb .....	71.197	70.388	44.757	68.971	112.530	70.704
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,55	1,63	1,45	1,60	1,83	1,60
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb .....	1,46	1,48	1,37	1,48	1,63	1,48
Ackerfläche (AF).....	% LF .....	70,2	54,6	40,6	55,8	75,2	61,5
Dauergrünland.....	% LF .....	29,3	43,3	56,6	42,5	24,4	37,1
Hauptfutterfläche.....	a/RiGV.....	51,6	49,7	47,7	49,7	54,2	50,5
Getreide ohne Körnermais.....	% AF.....	53,8	45,9	46,7	49,3	51,0	49,9
Ölsaaten.....	% AF.....	7,1	4,9	3,1	4,3	7,9	6,0
Eiweißpflanzen.....	% AF.....	0,9	0,7	0,5	0,7	0,9	0,8
Zuckerrüben.....	% AF.....	2,5	3,7	3,2	2,8	3,2	3,1
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	5,6	5,1	3,2	5,6	5,6	5,3
Milchkühe.....	Stück/Betrieb .....	23,0	22,7	19,0	24,6	25,6	22,8
Zuchtsauen.....	Stück/Betrieb .....	6,9	6,3	4,5	6,2	10,0	6,5
Viehbesatz – Rinder.....	VE/ha LF.....	0,89	1,10	1,50	1,15	0,67	1,01
– Schweine.....	VE/ha LF.....	0,35	0,50	0,31	0,38	0,53	0,44
– insgesamt.....	VE/ha LF.....	1,26	1,63	1,83	1,55	1,25	1,47
Ertrag – Getreide ohne Körnern..	dt/ha.....	59,2	68,6	60,6	62,7	64,5	63,5
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	620,3	676,7	684,2	652,9	647,8	653,7
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb .....	6	7	2	7	13	7
– Mastschweine.....	Stück/Betrieb .....	109	136	28	94	328	125
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	6 356	6 439	6 261	6 408	6 557	6 406
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	138 197	138 498	110 660	149 608	161 145	138 381
Vermögen.....	€/ha LF .....	13.103	19.297	23.364	18.109	12.329	16.550
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF .....	5.211	6.188	7.435	6.133	4.710	5.755
Fremdkapital.....	€/ha LF .....	1.588	2.134	1.937	1.882	1.869	1.892
Fremdkapitalveränderung.....	€/ha LF .....	(29)	-12	(75)	-5	-10	(6)
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	87,9	88,9	91,7	89,6	84,8	88,6
Eigenkapitalveränderung.....	€/Unternehmen .....	3.979	6.768	(817)	6.003	12.146	5.676
Ordentliche Eigenkapitalveränderung ..	€/Unternehmen .....	9.022	10.909	(4.313)	9.593	20.004	10.170
Bruttoinvestitionen.....	€/ha LF .....	610	766	829	715	626	697
Nettoinvestitionen.....	€/ha LF .....	110	186	(144)	144	165	152
Umsatzerlöse.....	€/ha LF .....	2.135	2.841	3.046	2.570	2.269	2.528
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion....	€/ha LF .....	275	478	313	335	466	388
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF .....	1.646	2.142	2.406	2.045	1.615	1.922
Sonstige betriebliche Erträge.....	€/ha LF .....	851	1.020	1.116	986	834	945
dar. Zulagen und Zuschüsse.....	€/ha LF .....	526	538	564	562	493	533
Materialaufwand.....	€/ha LF .....	1.134	1.442	1.370	1.276	1.303	1.305
dar. Materialaufwand Pflanzenprod. ....	€/ha LF .....	208	246	196	213	258	229
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF .....	567	799	706	682	705	696
Personalaufwand.....	€/ha LF .....	54	89	84	74	67	73
Abschreibungen.....	€/ha LF .....	430	473	547	487	384	454
Sonstige betriebliche Aufwendungen ...	€/ha LF .....	669	855	931	794	685	772
Zinsaufwand.....	€/ha LF .....	52	70	65	62	60	62
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF .....	12	18	23	17	11	16
Gewinn.....	€/ha LF .....	655	941	1.139	870	629	814
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>33.964</b>	<b>39.390</b>	<b>26.661</b>	<b>37.028</b>	<b>53.543</b>	<b>37.265</b>
Gewinn.....	€/FAK.....	23.188	26.585	19.393	25.009	32.946	25.264
Betriebseinkommen.....	€/ha.....	872	1.218	1.348	1.104	909	1.065
Arbeitsertrag Unternehmen.....	€/FAK.....	15.909	18.872	13.403	17.287	23.750	17.719
Gewinnrate.....	% .....	21,8	24,2	27,4	24,3	20,0	23,3
<b>Gesamteinkommen.....</b>	<b>€/Inhaberehepaar .....</b>	<b>39.508</b>	<b>46.419</b>	<b>33.840</b>	<b>42.801</b>	<b>60.130</b>	<b>43.712</b>
Unternehmensbezogene Beihilfen.....	€/Unternehmen .....	27.281	22.505	13.198	23.908	41.966	24.376

Quelle: StMLF



Tabelle 36: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2005/2006

Merkmal	Einheit	Acker- bau Nord	Acker- bau Süd	Milchvieh Nord	Milchvieh Süd	Sonst. Futterbau Nord	Sonst. Futterbau Süd	Ver- edelung Nord	Ver- edelung Süd	Verbund- betriebe Nord	Verbund- betriebe Süd
Anteil an der Gesamtheit .....	%.....	3,3	8,4	22,2	39,1	3,1	3,7	0,8	1,0	9,5	8,9
Betriebsgröße.....	ha LF.....	65,17	53,70	46,93	35,01	52,47	46,05	39,17	36,75	58,08	54,23
dar. Pachtland.....	% LF.....	63,6	47,6	58,4	43,0	63,2	47,4	55,0	47,4	63,6	53,0
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	703	804	433	621	482	712	523	732	592	788
Arbeitskräfte .....	AK/Betrieb.....	1,40	2,17	1,57	1,55	1,50	1,47	1,61	1,74	1,57	1,64
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,30	1,49	1,51	1,48	1,44	1,40	1,53	1,65	1,46	1,52
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	94,1	87,3	58,5	27,5	60,6	80,3	92,5	95,8	85,3	90,7
Viehbesatz .....	VE/ha LF.....	0,26	0,30	1,35	1,72	1,16	1,56	4,15	4,77	1,47	2,39
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	(6 273)	(1 875)	204 716	203 070	72 723	35 807	(3 302)	(759)	54 876	24 850
Vermögen.....	€/ha LF.....	10.537	20.700	14.297	19.899	11.357	18.264	17.413	22.276	11.821	17.208
dar. Besatzvermögen .....	€/ha LF.....	2.715	4.984	6.199	7.276	4.265	5.441	8.014	8.710	4.490	4.985
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	894	2.130	1.780	2.351	1.226	2.084	2.334	3.605	1.541	1.951
Eigenkapitalanteil .....	% des Vermögens.....	91,5	89,7	87,5	88,2	89,2	88,6	86,6	83,8	87,0	88,7
Umsatzerlöse .....	€/ha LF.....	1.199	2.403	2.044	2.511	1.638	3.264	4.840	5.822	2.323	3.416
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion .....	€/ha LF.....	741	1.857	76	45	125	223	176	228	346	459
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	341	349	1.819	2.283	1.406	2.826	4.567	5.436	1.809	2.769
Materialaufwand .....	€/ha LF.....	668	1.132	922	1.004	1.017	2.423	2.855	3.534	1.467	2.239
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion .....	€/ha LF.....	274	527	164	116	162	246	235	286	218	302
Materialaufwand Tierproduktion .....	€/ha LF.....	164	194	392	516	564	1.803	2.105	2.656	910	1.515
Abschreibungen .....	€/ha LF.....	234	332	502	553	334	351	586	651	355	359
Gewinn .....	€/ha LF.....	315	737	685	957	492	654	1.210	1.317	498	712
<b>Gewinn .....</b>	<b>€/Unternehmen .....</b>	<b>20.514</b>	<b>39.569</b>	<b>32.153</b>	<b>33.494</b>	<b>25.788</b>	<b>30.130</b>	<b>47.389</b>	<b>48.403</b>	<b>28.937</b>	<b>38.602</b>
Gewinnrate .....	%.....	17,0	22,4	23,9	27,4	19,7	14,8	20,7	19,1	16,0	16,5
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen .....</b>	<b>€/Unternehmen .....</b>	<b>25.692</b>	<b>20.647</b>	<b>25.281</b>	<b>19.146</b>	<b>30.087</b>	<b>30.802</b>	<b>16.490</b>	<b>14.530</b>	<b>26.005</b>	<b>22.347</b>

Quelle: StMLF

Tabelle 37: Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen für Nord- und Südbayern 2006/2007

Merkmal	Einheit	Acker- bau Nord	Acker- bau Süd	Milchvieh Nord	Milchvieh Süd	Sonst. Futterbau Nord	Sonst. Futterbau Süd	Ver- edlung Nord	Ver- edlung Süd	Verbund- betriebe Nord	Verbund- betriebe Süd
Anteil an der Gesamtheit .....	%.....	3,3	8,6	22,6	39,1	3,1	3,7	0,9	1,3	9,0	8,4
Betriebsgröße.....	ha LF.....	64,31	54,19	48,10	35,77	54,93	47,49	42,40	38,96	58,80	55,86
dar. Pachtland .....	% LF .....	64,4	47,3	58,7	44,5	60,9	46,6	55,9	45,5	63,1	53,7
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	701	811	433	619	492	703	540	755	597	788
Arbeitskräfte .....	AK/Betrieb.....	1,42	2,06	1,56	1,55	1,51	1,48	1,59	1,73	1,54	1,66
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,29	1,46	1,50	1,48	1,42	1,40	1,51	1,61	1,45	1,53
Ackerfläche (AF).....	% LF .....	94,1	86,2	59,0	27,3	61,4	80,5	93,5	96,8	84,8	90,6
Viehbesatz .....	VE/ha LF.....	0,25	0,31	1,33	1,71	1,17	1,68	3,76	4,34	1,39	2,41
Referenzmenge .....	kg/Betrieb.....	(5 081)	(2 012)	210 699	207 957	65 865	30 430	(1 449)	(445)	54 657	25 229
Vermögen.....	€/ha LF.....	11.040	20.694	14.066	19.536	11.590	18.562	17.025	22.138	11.836	17.154
dar. Besitzvermögen .....	€/ha LF.....	2.896	4.543	6.058	7.154	4.087	5.442	7.687	8.034	4.461	5.029
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	963	1.907	1.741	2.257	1.170	1.988	2.784	3.163	1.504	1.943
Eigenkapitalanteil .....	% des Vermögens .....	91,3	90,8	87,6	88,4	89,9	89,3	83,7	85,7	87,3	88,7
Umsatzerlöse .....	€/ha LF.....	1.333	2.412	2.140	2.617	1.720	3.486	4.423	5.291	2.340	3.431
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion .....	€/ha LF.....	896	1.816	107	61	166	251	213	234	404	501
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	290	356	1.833	2.347	1.431	2.955	4.098	4.852	1.727	2.723
Materialaufwand .....	€/ha LF.....	726	1.125	977	1.059	1.123	2.592	2.812	3.288	1.489	2.271
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	309	497	178	133	170	264	239	301	234	322
Materialaufwand Tierproduktion .....	€/ha LF.....	168	230	413	540	663	1.940	2.104	2.415	910	1.542
Abschreibungen .....	€/ha LF.....	249	347	508	561	319	362	574	630	358	362
Gewinn .....	€/ha LF.....	388	882	776	1.054	472	768	879	1.121	531	707
<b>Gewinn .....</b>	<b>€/Unternehmen .....</b>	<b>24.939</b>	<b>47.784</b>	<b>37.315</b>	<b>37.707</b>	<b>25.952</b>	<b>36.491</b>	<b>37.260</b>	<b>43.660</b>	<b>31.254</b>	<b>39.473</b>
Gewinnrate.....	%.....	19,0	25,7	25,5	28,7	18,0	16,1	16,0	17,4	16,7	16,1
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen .....</b>	<b>€/Unternehmen .....</b>	<b>26.463</b>	<b>22.990</b>	<b>27.788</b>	<b>21.715</b>	<b>32.568</b>	<b>30.978</b>	<b>17.221</b>	<b>14.158</b>	<b>26.994</b>	<b>23.455</b>

Quelle: StMLF

Tabelle 38: Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2005/2006

Merkmal	Einheit	Berg- gebiet	Kern- gebiet	Benach- teiligte Agrarzone	Nicht benach- teiligte Agrarzone
Anteil an der Gesamtheit.....	%.....	9,1	9,2	37,6	44,1
Betriebsgröße.....	ha LF.....	32,93	44,21	47,79	47,00
dar. Pachtland.....	% LF.....	42,6	57,1	57,3	49,5
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	542	350	528	776
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,56	1,53	1,60	1,66
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,50	1,48	1,49	1,47
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,0	52,4	61,7	79,9
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,51	1,44	1,37	1,58
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	176 259	173 365	151 623	95 485
Vermögen.....	€/ha LF.....	18.875	14.565	14.324	18.813
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	7.274	6.330	5.582	5.629
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.324	1.762	1.792	2.062
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	(88)	(88)	(87)	89
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.193	2.055	2.202	2.857
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	2	70	219	662
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	2.008	1.813	1.810	2.005
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	779	957	1.123	1.588
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	34	160	184	312
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	476	441	577	867
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	553	505	440	408
Gewinn.....	€/ha LF.....	<b>941</b>	<b>661</b>	<b>682</b>	<b>757</b>
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>31.005</b>	<b>29.245</b>	<b>32.601</b>	<b>35.600</b>
Gewinnrate.....	%.....	29,6	22,9	22,3	20,1
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>20.277</b>	<b>24.010</b>	<b>24.314</b>	<b>20.960</b>

Quelle: StMLF

Tabelle 39: Ergebnisse nach Fördergebieten Haupterwerbsbetriebe 2006/2007

Merkmal	Einheit	Berg- gebiet	Kern- gebiet	Benach- teiligte Agrarzone	Nicht benach- teiligte Agrarzone
Anteil an der Gesamtheit.....	%.....	9,1	9,3	37,6	44,0
Betriebsgröße.....	ha LF.....	33,57	43,75	48,94	48,05
dar. Pachtland.....	% LF.....	44,5	56,6	57,7	49,6
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	540	349	528	778
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,56	1,53	1,59	1,65
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,51	1,48	1,48	1,46
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,0	51,7	61,7	79,6
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,47	1,47	1,35	1,58
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	179 866	179 617	155 436	96 652
Vermögen.....	€/ha LF.....	18.346	14.910	14.119	18.854
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF.....	7.148	6.445	5.500	5.483
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.329	1.877	1.735	1.935
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	(87,3)	(87,4)	87,7	89,7
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.256	2.254	2.285	2.902
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	3	93	259	685
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	2.026	1.894	1.821	2.001
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	844	1.067	1.177	1.608
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	43	180	201	318
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	512	490	603	884
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	563	536	446	415
Gewinn.....	€/ha LF.....	980	775	736	856
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>32.904</b>	<b>33.913</b>	<b>36.041</b>	<b>41.152</b>
Gewinnrate.....	%.....	29,3	24,2	23,0	21,9
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>22.486</b>	<b>26.082</b>	<b>26.195</b>	<b>23.035</b>

Quelle: StMLF

Tabelle 40: Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2005/2006

Merkmal	Einheit	Agrargebiet <sup>1)</sup>											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Betriebsgröße.....	ha LF.....	35,40	31,38	35,73	43,94	50,08	49,40	48,62	39,99	55,75	54,29	59,06	66,16
dar. Pachtland.....	% LF.....	44,9	38,2	46,0	47,8	46,6	52,6	54,0	54,4	62,6	62,7	68,2	77,4
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	492	613	697	686	760	974	419	334	526	483	583	487
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,58	1,54	1,53	1,58	1,93	1,60	1,59	1,50	1,52	1,59	1,57	1,64
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,50	1,49	1,45	1,48	1,55	1,37	1,53	1,46	1,43	1,52	1,44	1,50
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,2	7,3	37,0	76,7	84,4	94,2	66,2	44,7	76,2	71,3	86,0	49,4
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,45	1,73	1,81	1,91	1,51	1,21	1,46	1,50	1,19	1,29	1,06	0,90
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	170 510	196 219	211 202	134 010	44 327	30 394	175 805	171 684	131 718	135 764	73 732	120 458
Vermögen.....	€/ha LF.....	18.113	21.296	19.496	19.780	19.357	18.581	14.169	15.943	12.665	12.453	10.111	7.933
dar. Besitzvermögen.....	€/ha LF.....	6.996	7.915	7.077	6.948	4.779	4.893	6.105	6.655	4.849	5.217	3.918	3.721
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.329	2.583	2.439	2.327	1.885	1.839	1.862	1.710	1.494	1.648	1.402	1.413
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	87,1	87,9	87,5	88,2	90,3	90,1	86,9	89,3	88,2	86,8	86,1	82,2
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.045	2.563	2.657	3.078	3.023	2.834	2.133	2.105	1.913	2.075	1.990	1.235
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	3	7	63	360	985	1.138	124	47	216	186	390	124
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	1.841	2.364	2.384	2.524	1.879	1.497	1.839	1.886	1.569	1.724	1.333	1.029
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	755	960	1.142	1.745	1.756	1.561	1.064	923	1.051	1.119	1.129	715
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	33	63	156	314	363	358	197	143	199	186	214	123
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	461	537	547	1.010	973	795	502	422	526	583	605	322
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	529	584	549	485	352	339	490	531	411	428	301	275
Gewinn.....	€/ha LF.....	865	1.113	910	766	760	817	620	724	510	616	497	329
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>30.618</b>	<b>34.942</b>	<b>32.514</b>	<b>33.668</b>	<b>38.036</b>	<b>40.357</b>	<b>30.166</b>	<b>28.955</b>	<b>28.415</b>	<b>33.447</b>	<b>29.335</b>	<b>21.759</b>
Gewinnrate.....	%.....	28,6	30,5	25,0	19,1	19,4	21,8	21,0	24,4	18,9	21,2	18,6	17,6
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>22.242</b>	<b>18.369</b>	<b>17.090</b>	<b>21.372</b>	<b>21.791</b>	<b>20.287</b>	<b>26.745</b>	<b>21.922</b>	<b>28.035</b>	<b>27.001</b>	<b>24.501</b>	<b>32.363</b>

<sup>1)</sup> Vgl. Karte 21.

Quelle: StMLF

Tabelle 41: Ergebnisse nach Agrargebieten Haupterwerbsbetriebe 2006/2007

Merkmal	Einheit	Agrargebiet <sup>1)</sup>											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Betriebsgröße.....	ha LF.....	35,69	32,18	36,22	45,77	50,63	50,59	49,06	39,72	57,27	55,71	59,28	76,17
dar. Pachtland.....	% LF.....	46,0	40,7	46,3	48,9	46,6	51,7	52,7	54,3	62,2	63,6	67,2	80,1
Vergleichswert.....	€/ha LF.....	491	612	693	686	768	981	415	340	536	483	591	479
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	1,55	1,56	1,53	1,57	1,94	1,52	1,57	1,51	1,52	1,58	1,57	1,70
dar. Familien-AK.....	FAK/Betrieb.....	1,49	1,50	1,45	1,48	1,54	1,36	1,52	1,45	1,42	1,50	1,45	1,52
Ackerfläche (AF).....	% LF.....	1,1	8,3	36,6	77,0	83,5	94,3	66,8	44,5	76,1	70,7	86,0	48,2
Viehbesatz.....	VE/ha LF.....	1,41	1,71	1,85	1,94	1,50	1,21	1,45	1,51	1,15	1,24	1,05	0,86
Referenzmenge.....	kg/Betrieb.....	172 228	202 601	211 183	137 041	43 151	32 155	179 254	176 643	134 068	141 219	73 784	121 263
Vermögen.....	€/ha LF.....	17.847	20.609	19.583	19.515	19.396	18.898	14.377	16.180	12.713	12.174	10.260	6.899
dar. Besitzvermögen.....	€/ha LF.....	7.016	7.727	7.137	6.370	4.763	5.109	6.053	6.719	4.754	5.071	3.907	3.282
Fremdkapital.....	€/ha LF.....	2.477	2.458	2.412	2.167	1.766	1.727	1.904	1.750	1.475	1.510	1.397	1.312
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	86,1	88,1	87,7	88,9	90,9	90,9	86,8	89,2	88,4	87,6	86,4	81,0
Umsatzerlöse.....	€/ha LF.....	2.113	2.698	2.837	3.138	3.053	2.855	2.217	2.306	1.997	2.094	2.107	1.238
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	3	17	72	338	1.042	1.174	164	61	288	233	463	167
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF.....	1.864	2.443	2.541	2.560	1.822	1.486	1.859	1.952	1.566	1.650	1.336	960
Materialaufwand.....	€/ha LF.....	823	1.042	1.258	1.777	1.755	1.596	1.136	1.026	1.068	1.150	1.202	708
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion.....	€/ha LF.....	42	77	180	299	390	358	221	157	216	199	232	129
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF.....	497	587	617	1.053	957	843	521	476	533	590	639	306
Abschreibungen.....	€/ha LF.....	543	596	552	487	366	349	505	550	416	427	305	267
Gewinn.....	€/ha LF.....	872	1.157	1.096	876	837	906	655	870	578	651	564	401
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>31.120</b>	<b>37.229</b>	<b>39.709</b>	<b>40.109</b>	<b>42.389</b>	<b>45.834</b>	<b>32.135</b>	<b>34.544</b>	<b>33.113</b>	<b>36.276</b>	<b>33.444</b>	<b>30.547</b>
Gewinnrate.....	%.....	27,4	30,3	27,7	21,0	20,7	23,3	21,0	26,3	20,5	21,9	19,7	20,6
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>24.009</b>	<b>20.907</b>	<b>19.781</b>	<b>23.036</b>	<b>23.297</b>	<b>23.499</b>	<b>27.750</b>	<b>23.988</b>	<b>29.545</b>	<b>29.293</b>	<b>25.591</b>	<b>40.229</b>

<sup>1)</sup> Vgl. Karte 21.

Quelle: StMLF



Tabelle 42: Ergebnisse der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe 2005/2006 und 2006/2007 in Bayern

Merkmal	Einheit	2005/2006	2006/2007
Betriebsgröße .....	ha LF .....	18,98	19,07
dar. Pachtland.....	% LF .....	30,6	32,1
Forstwirtschaftlich gen. Fläche.....	ha FN.....	4,29	4,32
Vergleichswert .....	€/ha LF .....	576	557
Wirtschaftswert .....	€/Betrieb .....	11.319	11.373
Standarddeckungsbeitrag .....	€/Betrieb .....	24.087	24.657
Arbeitskräfte.....	AK/Betrieb.....	0,72	0,68
dar. Familien-AK .....	FAK/Betrieb .....	0,71	0,67
Ackerfläche (AF) .....	% LF .....	62,3	63,8
Dauergrünland .....	% LF .....	37,5	36,0
Hauptfutterfläche .....	a/RiGV .....	56,9	59,4
Getreide ohne Körnermais .....	% AF.....	(56,9)	(57,0)
Ölsaaten .....	% AF.....	6,9	6,3
Eiweißpflanzen .....	% AF.....	1,4	1,6
Zuckerrüben.....	% AF.....	4,4	3,8
Stillgelegte Ackerfläche.....	% AF.....	3,8	4,0
Milchkühe .....	Stück/Betrieb .....	6,8	6,9
Zuchtsauen.....	Stück/Betrieb .....	1,9	1,6
Viehbesatz – Rinder .....	VE/ha LF.....	0,87	0,83
– Schweine .....	VE/ha LF.....	0,30	0,30
– insgesamt .....	VE/ha LF.....	1,22	1,19
Ertrag – Getreide ohne Körnermais .....	dt/ha.....	57,2	58,2
– Zuckerrüben.....	dt/ha.....	659,4	683,7
Verkauf – Mastrinder.....	Stück/Betrieb .....	3	3
– Mastschweine .....	Stück/Betrieb .....	36	39
Milchleistung.....	kg/Kuh und Jahr.....	5 451	5 887
Referenzmenge .....	kg/Betrieb.....	38 364	40 134
Vermögen .....	€/ha LF .....	22.269	21.588
dar. Besatzvermögen.....	€/ha LF .....	5.973	5.920
Fremdkapital .....	€/ha LF .....	1.450	1.554
Fremdkapitalveränderung .....	€/ha LF .....	-3	(37)
Eigenkapitalanteil.....	% des Vermögens.....	93,5	92,8
Eigenkapitalveränderung .....	€/Unternehmen .....	-1.915	(5.076)
Ordentliche Eigenkapitalveränderung .....	€/Unternehmen .....	-413	(2.646)
Bruttoinvestitionen .....	€/ha LF .....	552	869
Nettoinvestitionen .....	€/ha LF .....	-127	(308)
Umsatzerlöse.....	€/ha LF .....	2.025	2.048
dar. Umsatzerlöse Pflanzenproduktion.....	€/ha LF .....	295	379
Umsatzerlöse Tierproduktion.....	€/ha LF .....	1.493	1.483
Sonstige betriebliche Erträge .....	€/ha LF .....	1.077	1.042
dar. Zulagen und Zuschüsse .....	€/ha LF .....	496	518
Materialaufwand .....	€/ha LF .....	1.126	1.183
dar. Materialaufwand Pflanzenproduktion .....	€/ha LF .....	180	199
Materialaufwand Tierproduktion.....	€/ha LF .....	541	577
Personalaufwand .....	€/ha LF .....	52	50
Abschreibungen.....	€/ha LF .....	453	428
Sonstige betriebliche Aufwendungen .....	€/ha LF .....	787	827
Zinsaufwand .....	€/ha LF .....	59	59
Betriebliche Steuern.....	€/ha LF .....	27	24
Gewinn .....	€/ha LF .....	549	492
<b>Gewinn.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>10.419</b>	<b>9.385</b>
Gewinn .....	€/FAK.....	14.665	13.913
Betriebseinkommen .....	€/ha.....	705	654
Arbeitsersparnis Unternehmen.....	€/FAK.....	(6.082)	(5.161)
Gewinnrate .....	% .....	18,1	16,0
Gesamteinkommen.....	€/Inh. Ehepaar .....	29.371	28.784
<b>Unternehmensbezogene Beihilfen.....</b>	<b>€/Unternehmen.....</b>	<b>9.423</b>	<b>9.887</b>

Quelle: StMLF

Tabelle 43: Waldfläche in Bayern nach der Flächenerhebung

Jahr <sup>1)</sup>	Ober- bayern	Nieder- bayern	Ober- pfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwaben	Bayern zusammen
<b>Waldfläche (in 1 000 ha)<sup>2)</sup></b>								
1980.....	572,5	335,6	384,5	283,6	243,1	330,7	277,4	<b>2 427,4</b>
1988.....	573,3	335,5	385,4	284,6	242,5	330,6	278,4	<b>2 430,2</b>
1996.....	576,4	337,7	386,2	285,5	243,3	332,6	279,2	<b>2 440,9</b>
2000.....	578,6	339,0	387,6	287,7	245,1	335,7	280,0	<b>2 453,6</b>
2004.....	580,6	340,7	388,4	289,0	246,1	336,9	281,6	<b>2 463,3</b>
<b>Anteil der Regierungsbezirke in % (bayerische Waldfläche <math>\cong</math> 100)</b>								
1980.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,6	11,4	<b>100</b>
1988.....	23,6	13,8	15,9	11,7	10,0	13,6	11,5	<b>100</b>
1996.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,6	11,4	<b>100</b>
2000.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,7	11,4	<b>100</b>
2004.....	23,6	13,8	15,8	11,7	10,0	13,7	11,4	<b>100</b>
<b>Bewaldungsprozent (Waldanteil an der jeweiligen Gebietsfläche)<sup>2)</sup></b>								
1980.....	32,7	32,5	39,7	39,2	33,6	38,8	27,8	<b>34,4</b>
1988.....	32,7	32,5	39,8	39,4	33,5	38,7	27,9	<b>34,4</b>
1996.....	32,9	32,7	39,9	39,5	33,6	39,0	27,9	<b>34,6</b>
2000.....	33,0	32,8	40,0	39,8	33,8	39,3	28,0	<b>34,8</b>
2004.....	33,1	33,0	40,1	40,0	34,0	39,5	28,2	<b>34,9</b>

<sup>1)</sup> Stichtag jeweils 31.12. des angegebenen Jahres.

<sup>2)</sup> Gebietsstand 01.01.2007.

Quelle: LfStaD

Tabelle 44: Flächenverteilung in landwirtschaftlichen Betrieben und in Forstbetrieben

Merkmal	Zahl der land- und forst- wirtschaftlichen Betriebe	Von den Betrieben in ha bewirtschaftete	
		LF	Waldfläche
<b>1987</b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	66 109	659 373	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	173 245	2 749 024	790 931
Forstbetriebe <sup>1)</sup> .....	57 521	9 996	1 470 620
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>296 875</b>	<b>3 418 393</b>	<b>2 267 551</b>
<b>1999<sup>2)</sup></b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	32 038	} 3 294 897	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	122 151		717 290
Forstbetriebe <sup>1)</sup> .....	7 259	4 925	1 340 164
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>161 448</b>	<b>3 299 822</b>	<b>2 057 454</b>
<b>2001<sup>2)</sup></b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	29 912	} 3 276 791	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	116 250		703 720
Forstbetriebe <sup>1)</sup> .....	7 195	2 150	1 344 747
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>153 357</b>	<b>3 278 941</b>	<b>2 048 467</b>
<b>2003<sup>3)</sup></b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	26 116	} 3 269 080	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	109 256		715 975
Forstbetriebe.....	7 192	350	1 270 452
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>142 564</b>	<b>3 269 429</b>	<b>1 986 426</b>
<b>2005<sup>3)</sup></b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	26 090	} 3 248 227	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	103 657		754 758
Forstbetriebe.....	6 639	599	1 233 621
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>136 386</b>	<b>3 248 826</b>	<b>1 988 379</b>
<b>2007</b>			
Landwirtschaftliche Betriebe (ohne Wald) .....	23 766	} 3 220 945	–
Landwirtschaftliche Betriebe (mit Wald) .....	97 893		707 252
Forstbetriebe <sup>1)</sup> .....	7 188	614	1 278 059
<b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>128 847</b>	<b>3 221 558</b>	<b>1 985 311</b>

<sup>1)</sup> Forstbetriebe: Das Schwergewicht der Produktion liegt auf Erzeugnissen der Forstwirtschaft; Waldfläche mindestens zehn mal so groß wie LF.

<sup>2)</sup> Ab 1999 mit den Vorjahren bedingt vergleichbar: Erfassung ab 2 ha LF und anderen im Agrarstatistikgesetz vorgegebenen Grenzen von Anbauflächen oder Tierbeständen oder 10 ha Waldfläche.

<sup>3)</sup> Ab 2003 mit den Vorjahren bedingt vergleichbar, da Betriebe mit 2 ha LF und anderen im Agrarstatistikgesetz vorgegebenen Grenzen von Anbauflächen oder Tierbeständen unabhängig vom Umfang ihrer Waldfläche als landwirtschaftliche Betriebe gelten.

Quelle: LfStaD

Tabelle 45: **Zuwendungen an den Privat- und Körperschaftswald seit 1980**

Jahr	Bund	Land	EU	Summe
	Mio. €			
1980	4,768	11,251	2,731	18,750
1981	3,172	10,091	1,424	14,688
1982	3,250	9,711	1,730	14,692
1983	3,526	7,678	5,021	16,225
1984	3,801	7,540	0,698	12,040
1985	5,080	9,407	0,672	15,159
1986	5,146	9,977	x	15,122
1987	6,277	12,484	x	18,761
1988	7,789	14,016	x	21,805
1989	7,734	15,213	x	22,948
1990	37,368	78,397	x	115,765
1991	21,931	23,255	0,144	45,330
1992	18,884	19,079	2,195	40,158
1993	16,415	19,096	4,349	39,859
1994	14,170	13,311	9,758	37,240
1995	0,343	29,797	4,603	34,742
1996	0,307	22,471	9,327	32,105
1997	x	22,332	2,912	25,244
1998	x	15,118	2,234	17,352
1999	x	10,590	5,495	16,085
2000	0,344	12,200	7,793	20,337
2001	1,302	13,610	9,129	24,041
2002	0,480	12,175	4,219	16,874
2003	1,033	14,302	7,524	22,859
2004	2,590	8,006	7,563	18,160
2005	3,205	8,031	7,240	18,476
2006	2,975	10,745	7,227	20,947
2007	2,229	13,146	5,029	20,404

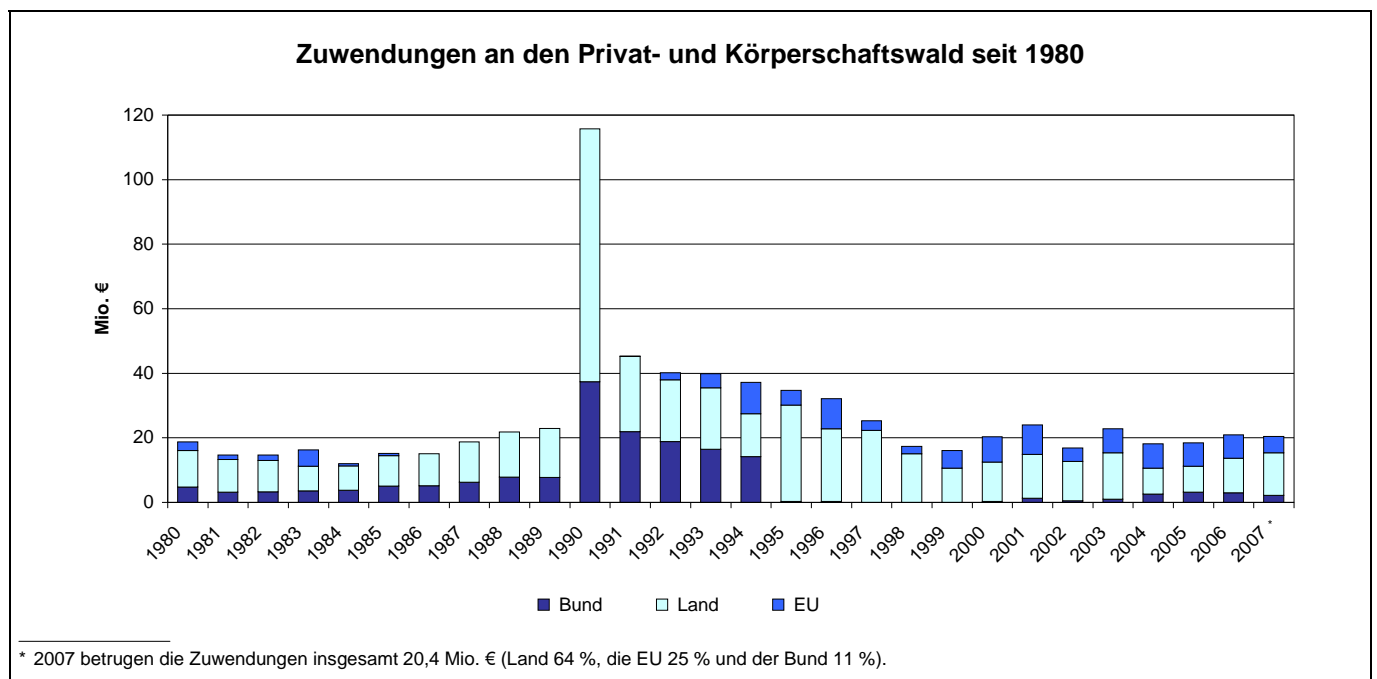


Tabelle 46: Verwendung finanzieller Fördermittel für forstliche Maßnahmen 2006/2007

Maßnahmen	Gesamt	Davon	
		Private	Körperschaften
€			
<b>Waldumbau.....</b>	<b>14.729.918</b>	<b>10.225.296</b>	<b>4.504.622</b>
dav. Wiederaufforstung Pflanzung planmäßig .....	1.095.988	910.438	185.550
Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	10.969.465	7.775.202	3.194.263
Wiederaufforstung Saat planmäßig.....	15.714	13.482	2.232
Wiederaufforstung Saat nach Schadereignis .....	13.138	5.434	7.704
Vorbau planmäßig .....	737.698	389.064	348.634
Vorbau nach Schadereignis.....	79.766	26.913	52.853
Umbau planmäßig .....	265.482	171.739	93.743
Umbau nach Schadereignis.....	44.097	19.024	25.073
Unterbau, Unterpflanzung planmäßig .....	36.696	12.532	24.164
Unterbau, Unterpflanzung nach Schadereignis .....	1.937	657	1.280
Nebenbestand planmäßig.....	34.787	31.540	3.247
Nebenbestand nach Schadereignis .....	40.443	37.389	3.054
Nachbesserung Pflanzung.....	169.489	87.616	81.873
Nachbesserung Saat .....	853	0	853
Naturverjüngung .....	1.191.553	723.823	467.730
Räumen bei Umbau.....	32.812	20.443	12.369
<b>Besondere Förderung von Schutzwald (SW) .....</b>	<b>931.974</b>	<b>740.129</b>	<b>191.845</b>
dav. Wiederaufforstung Pflanzung planmäßig .....	9.657	168	9.489
Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	47.843	15.384	32.459
Vorbau nach Schadereignis.....	4.244	693	3.551
Umbau planmäßig .....	2.977	0	2.977
Nachbesserung Pflanzung.....	2.175	0	2.175
Naturverjüngung .....	55.689	38.442	17.247
Jugendpflege.....	8.469	2.489	5.980
Jungdurchforstung.....	6.536	3.048	3.488
Seilkranbringung.....	794.384	679.905	114.479
<b>Besondere Förderung von Erholungswald.....</b>	<b>2.576</b>	<b>312</b>	<b>2.264</b>
dav. Wiederaufforstung Pflanzung nach Schadereignis.....	2.426	312	2.114
Vorbau nach Schadereignis.....	150	0	150
<b>Erstaufforstung .....</b>	<b>4.806.072</b>	<b>4.669.404</b>	<b>136.668</b>
dav. Erstaufforstung Pflanzung.....	798.739	747.712	51.027
Erstaufforstung Saat.....	2.659	2.659	0
Begründung von Auwald.....	7.140	7.140	0
Einkommensausgleich Erstaufforstung .....	3.997.534	3.911.893	85.641
<b>Bestands- und Bodenpflege .....</b>	<b>348.430</b>	<b>162.130</b>	<b>186.300</b>
dav. Jugendpflege.....	348.088	161.788	186.300
Düngung.....	342	342	0
<b>Waldschutzmaßnahmen .....</b>	<b>840.900</b>	<b>713.660</b>	<b>127.240</b>
dav. Abwehr von Larvenfraß .....	4.099	4.099	0
Abwehr rindenbrütender Insekten .....	194.242	102.263	91.979
Abwehr rindenbrütender Insekten im SW.....	33.583	26.909	6.674
Waldschutzwirksame Aufarbeitung im SW.....	433.830	419.070	14.760
Hubschrauberbringung im SW .....	175.146	161.319	13.827
<b>Standorterkundung .....</b>	<b>2.583.730</b>	<b>2.578.333</b>	<b>5.397</b>
<b>Sukzession .....</b>	<b>250</b>	<b>0</b>	<b>250</b>
<b>Walderschließung .....</b>	<b>7.849.420</b>	<b>5.970.641</b>	<b>1.878.779</b>
dav. Walderschließung – Neubau .....	7.296.771	5.563.529	1.733.242
Walderschließung – Reparatur .....	552.649	407.112	145.537
<b>Forstliche Zusammenschlüsse .....</b>	<b>7.108.484</b>	<b>7.108.484</b>	<b>0</b>
dav. Projektförderung .....	6.757.609	6.757.609	0
Verwaltungskosten .....	3.403	3.403	0
Investitionen .....	347.472	347.472	0
<b>Waldbauernschule in Kelheim.....</b>	<b>312.725</b>	<b>312.725</b>	<b>0</b>
<b>Personalkosten Körperschaftswald (KW).....</b>	<b>639.957</b>	<b>–</b>	<b>639.957</b>
<b>Forsteinrichtung im KW.....</b>	<b>1.248.286</b>	<b>–</b>	<b>1.248.286</b>
<b>Ausgleich Waldbrandschaden .....</b>	<b>10.349</b>	<b>10.079</b>	<b>270</b>
<b>Zentrale Auszahlung durch das StMLF.....</b>	<b>1.531</b>	<b>1.531</b>	<b>0</b>
<b>Summe Forstliche Maßnahmen.....</b>	<b>41.414.602</b>	<b>32.492.724</b>	<b>8.921.878</b>

Tabelle 47: Ergebnisse der Kronenzustandserhebung 2002 bis 2007 in Bayern

Baumart (Baumartenanteile)	Jahr	Mittleres Nadel-/ Blattverlust- prozent	Schadstufe					
			0 <sup>1)</sup>	1 <sup>2)</sup>	2 <sup>3)</sup>	3 <sup>4)</sup>	4 <sup>5)</sup>	2 + 3 + 4 <sup>6)</sup>
			Ohne Schad- merkmale	Schwach geschädigt (Warnstufe)	Mittel- stark geschädigt	Stark geschädigt	Abge- storben	Summe deutliche Schäden
<b>Bayern alle Baumarten</b>	<b>2007 ...</b>	<b>21,7</b>	<b>26,2</b>	<b>45,2</b>	<b>26,9</b>	<b>1,5</b>	<b>0,2</b>	<b>28,6</b>
	2006 ...	22,7	25,1	40,9	32,2	1,5	0,3	34,0
	2005 ...	22,7	26,8	41,2	29,2	1,9	0,9	32,0
	2004 ...	24,6	21,7	42,3	32,6	2,7	0,7	36,0
	2003 ...	20,5	28,7	49,5	19,3	2,1	0,3	21,8
	2002 ...	20,0	29,8	49,3	18,6	1,9	0,5	20,9
<b>Fichte (48 %)</b> .....	<b>2007 ...</b>	<b>21,4</b>	<b>30,3</b>	<b>39,9</b>	<b>27,8</b>	<b>1,9</b>	<b>0,1</b>	<b>29,8</b>
	2006 ...	20,8	32,3	38,3	28,0	1,2	0,2	29,4
	2005 ...	20,8	34,4	37,2	25,8	1,8	0,8	28,4
	2004 ...	24,1	25,8	37,7	33,1	2,7	0,6	36,5
	2003 ...	20,5	32,0	44,8	19,9	2,9	0,4	23,2
	2002 ...	19,9	33,8	42,0	21,4	2,4	0,4	24,1
<b>Kiefer (23 %)</b> .....	<b>2007 ...</b>	<b>22,8</b>	<b>12,8</b>	<b>60,8</b>	<b>25,7</b>	<b>0,4</b>	<b>0,3</b>	<b>26,4</b>
	2006 ...	24,3	13,1	52,1	33,5	1,1	0,3	34,4
	2005 ...	24,7	12,1	54,3	31,7	0,5	1,4	33,6
	2004 ...	24,8	8,7	59,2	30,3	0,8	1,0	32,1
	2003 ...	22,3	12,4	67,7	18,5	1,0	0,5	19,9
	2002 ...	21,1	14,7	69,6	14,1	0,7	0,9	15,7
<b>Tanne (2 %)</b> .....	<b>2007 ...</b>	<b>24,1</b>	<b>29,5</b>	<b>33,3</b>	<b>32,9</b>	<b>4,3</b>	<b>0,0</b>	<b>37,2</b>
	2006 ...	25,0	28,7	28,7	37,3	4,8	0,5	42,6
	2005 ...	25,1	29,7	28,6	37,8	3,9	0,0	41,7
	2004 ...	27,5	24,2	29,1	40,2	5,2	1,4	46,7
	2003 ...	29,1	21,0	30,5	41,9	6,6	0,0	48,5
	2002 ...	31,4	20,5	29,5	41,4	8,3	0,4	50,1
<b>Summe Nadelbäume</b>	<b>2007 ...</b>	<b>22,0</b>	<b>24,9</b>	<b>45,9</b>	<b>27,4</b>	<b>1,6</b>	<b>0,2</b>	<b>29,2</b>
	2006 ...	22,1	25,9	42,6	30,0	1,3	0,2	31,5
	2005 ...	22,1	27,5	42,3	27,7	1,4	1,1	30,2
	2004 ...	24,3	20,7	44,4	32,0	2,1	0,7	34,9
	2003 ...	21,2	26,0	51,5	19,8	2,3	0,4	22,5
	2002 ...	20,6	27,5	50,3	19,7	2,0	0,6	22,2
<b>Buche (10 %)</b> .....	<b>2007 ...</b>	<b>21,8</b>	<b>24,6</b>	<b>46,9</b>	<b>27,3</b>	<b>1,2</b>	<b>0,0</b>	<b>28,5</b>
	2006 ...	26,4	19,8	33,3	45,1	1,7	0,1	46,9
	2005 ...	25,7	18,5	43,7	33,8	3,8	0,3	37,9
	2004 ...	28,6	13,3	40,4	41,7	4,5	0,1	46,3
	2003 ...	21,6	29,5	45,5	22,5	2,5	0,0	25,0
	2002 ...	19,6	29,9	49,6	18,4	2,1	0,0	20,5
<b>Eiche (6 %)</b> .....	<b>2007 ...</b>	<b>24,9</b>	<b>17,7</b>	<b>41,9</b>	<b>38,2</b>	<b>1,8</b>	<b>0,4</b>	<b>40,4</b>
	2006 ...	24,0	20,5	42,8	35,9	0,8	0,0	36,7
	2005 ...	30,8	9,8	28,2	59,2	2,4	0,3	61,9
	2004 ...	28,2	20,2	29,6	46,8	2,9	0,4	50,2
	2003 ...	19,4	27,1	54,9	17,4	0,5	0,1	18,1
	2002 ...	19,6	25,9	57,0	16,1	0,7	0,4	17,1
<b>Summe Laubbäume</b>	<b>2007 ...</b>	<b>21,0</b>	<b>29,0</b>	<b>43,5</b>	<b>25,9</b>	<b>1,3</b>	<b>0,3</b>	<b>27,5</b>
	2006 ...	24,2	23,8	38,1	36,3	1,7	0,1	39,4
	2005 ...	24,3	24,9	37,9	33,5	3,2	0,4	37,2
	2004 ...	25,5	24,7	36,1	34,4	4,4	0,4	39,2
	2003 ...	18,6	36,9	43,5	17,9	1,6	0,1	19,5
	2002 ...	17,9	36,7	46,2	15,3	1,6	0,3	17,2

<sup>1)</sup> Nadel-/Blattverlust 0–10 %.

<sup>2)</sup> „f“ 11–25 %.

<sup>3)</sup> „f“ 26–60 %.

<sup>4)</sup> „f“ 61–99 %.

<sup>5)</sup> „f“ 100 %.

<sup>6)</sup> „f“ 26–100 %.

Abweichungen in der Summenbildung sind rundungsbedingt; Prozentzahlen bei den Baumartennamen geben den Anteil der Baumart an der Waldfläche Bayerns an.



Tabelle 48: **Abgrenzung der Fördergebiete in Bayern** (vgl. Karte 20)

Die EG-Richtlinie Nr. 75/268 über die Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten schrieb eine gebietliche Abgrenzung (Gemeinden und Gemeindeteile) bindend vor. Auf Bundesebene mussten deshalb einheitliche Kriterien für die Abgrenzung den Anforderungen der EG-Richtlinie entsprechend festgelegt werden.

**Abgrenzungskriterien** für die benachteiligten Gebiete im Bundesgebiet:

- I. **Berggebiete** sind Gebiete, die sich aus Gemeinden und Gemeindeteilen zusammensetzen mit einer
  - Höhenlage über 800 m NN oder einer
  - Höhenlage von 600 bis 800 m über NN und einer Hangneigung von 18 % auf mindestens 50 % der Wirtschaftsfläche.
- II. Die **benachteiligte Agrarzone** muss folgende Bedingungen erfüllen:
  - A. **Ausweisung 1974/1975**
    - Bevölkerungsdichte unter 100 Einwohner pro qkm (seit 14. Juli 1986 auf 130 Einwohner festgelegt),
    - Anteil landwirtschaftlicher Erwerbspersonen über 15,0 %,
    - landwirtschaftliche Vergleichszahl der Gemeinde bis 25,0; zu Abrundungszwecken konnten Gemeinden, die früher als von der Natur benachteiligte Gemeinden eingestuft waren, bis zu einer landwirtschaftlichen Vergleichszahl von 27,5 einbezogen werden,
    - Bildung geschlossener Gebiete.
  - B. **Erweiterung der benachteiligten Agrarzone 1986**
    - Gemeinden bis zur landwirtschaftlichen Vergleichszahl<sup>1)</sup> (LVZ) von 35 bei einem Grünlandanteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) über 80 %,
    - Gemeinden bis LVZ 30, wenn der Grünlandanteil unter 80 % liegt.
  - C. **Innerhalb der benachteiligten Agrarzone wurde das Kerngebiet** mit folgenden Kriterien abgegrenzt:
    - landwirtschaftliche Vergleichszahl der Gemeinde bis 15,0; zu Abrundungszwecken konnten Gemeinden, die früher als von der Natur benachteiligte Gemeinden eingestuft waren, bis 16,5 einbezogen werden,
    - Bildung geschlossener Gebiete.
  - D. **Ausweisung der sogenannten kleinen Gebiete 1989**

Berücksichtigt werden konnten Gemeinden und Gemarkungen

    - bis LVZ 30, wenn Grünlandanteil unter 80 %,
    - bis LVZ 35, wenn Grünlandanteil über 80 %,wenn ein jedes einzelne Gebiet
    - in Anbindung die Ø-LVZ 28 bzw. 32 (Grünland > 80 %),
    - in Insellage die Ø-LVZ 25nicht übersteigt.

<sup>1)</sup> Die landwirtschaftliche Vergleichszahl (LVZ) ist ein Wert aus der Einheitsbewertung und bringt die natürlichen, wirtschaftlichen und strukturellen Verhältnisse eines Betriebes und einer Gemeinde zum Ausdruck. Sie hat im Rahmen der Einheitsbewertung Rechtskraft erlangt.

Tabelle 49: Bund-Länder-Vergleich

Merkmals	Einheit	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Stadtst.	D
Bevölkerung insgesamt <sup>1)</sup> .....	in 1000 .....	10 739	<b>12 493</b>	3 404	2 548	664	1 754	6 075	1 694	7 983	18 029	4 053	1 043	4 250	2 442	2 834	2 311	5 822	82 315
Gebietsfläche <sup>1)</sup> .....	km <sup>2</sup> .....	35 751	<b>70 552</b>	891	29 480	404	755	21 115	23 182	47 641	34 086	19 853	2 568	18 417	20 446	15 800	16 172	2 050,5	357 114
Einwohner/km <sup>2</sup> <sup>1)</sup> .....	Anzahl .....	300	<b>177</b>	3 820	86	1 642	2 323	288	73	168	529	204	406	231	119	179	143	2 839	231
Erwerbstätige in der Landwirtschaft <sup>2)</sup> .....	in 1 000 .....	101,3	<b>190,9</b>	5,1	37,6	1,4	5,2	43,9	28,2	116,7	128,4	50,0	3,8	41,4	28,7	40,3	27,2	11,7	850,0
Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei <sup>2)</sup> .....	in Mio. € .....	2.245	<b>4.040</b>	96	844	70	158	1.083	759	3.056	2.878	1.327	63	830	723	1.105	652	324	19.930
Landw. Betriebe <sup>3)</sup> .....	Anzahl .....	57 049	<b>121 659</b>	85	6 704	210	980	22 355	5 432	49 917	47 511	25 529	1 660	8 313	4 842	17 479	4 789	1 275	374 514
Ø ha LF/Betrieb <sup>3)</sup> .....	in ha .....	25	<b>26</b>	26	198	40	14	35	250	52	32	28	48	110	242	58	166	19	45
Waldfläche <sup>4)</sup> .....	ha .....	1 363 025	<b>2 463 393</b>	16 066	1 035 851	772	4 398	845 479	494 867	1 011 427	849 344	823 612	85 884	494 313	487 690	157 025	515 675	21 236	10 648 822
Landw. genutzte Fläche <sup>2)</sup> .....	ha .....	1 435 682	<b>3 220 945</b>	2 250	1 328 124	8 474	14 015	783 905	1 355 834	2 618 465	1 503 181	715 356	79 063	917 513	1 169 772	1 008 173	793 577	24 740	16 954 329
Ackerfläche <sup>2)</sup> .....	ha .....	834 535	<b>2 079 083</b>	1 587	1 034 886	1 544	5 673	486 086	1 085 542	1 864 964	1 065 663	396 099	37 509	721 373	997 529	651 470	613 471	8 804	11 877 013
Dauergrünland <sup>2)</sup> .....	ha .....	551 397	<b>1 127 679</b>	618	288 108	6 923	6 424	291 845	267 175	734 634	424 252	248 909	41 172	190 260	169 434	349 043	176 872	13 965	4 874 745
Benachteiligte Gebiete <sup>5)</sup> .....	Mio. ha .....	0,92	<b>2,12</b>	0,00	1,19	0,01	0,00	0,40	0,83	1,56	0,40	0,47	0,04	0,35	0,27	0,43	0,43	0,01	9,42
Rinderhalter <sup>6)</sup> .....	Stück .....	22 054	<b>64 460</b>	11	2 913	112	117	10 223	2 310	24 305	19 505	6 096	792	4 399	1 802	9 040	2 374	240	170 513
Milchkuhhalter <sup>6)</sup> .....	Stück .....	12 698	<b>48 496</b>	3	736	63	19	4 482	846	14 219	8 663	2 727	267	1 290	684	5 352	657	85	101 202
Schweinehalter <sup>6)</sup> .....	Stück .....	12 763	<b>22 495</b>	5	1 043	6	17	8 294	712	14 324	12 881	1 795	185	1 532	932	2 063	1 406	28	80 453
Zuchtschweinehalter <sup>6)</sup> .....	Stück .....	3 950	<b>8 656</b>	•	412	•	9	2 027	297	5 927	5 056	514	38	365	311	931	324	•	28 822
Anzahl der Rinder <sup>6)</sup> .....	Stück .....	1 030 126	<b>3 444 620</b>	453	566 399	10 976	6 559	474 395	543 885	2 517 770	1 346 488	382 801	53 158	482 833	334 826	1 149 373	341 982	17 988	12 686 644
Anzahl der Milchkuhe <sup>6)</sup> .....	Stück .....	362 212	<b>1 229 398</b>	111	163 674	3 226	966	151 037	173 026	709 417	371 918	117 284	13 421	192 964	131 426	334 205	116 914	4 303	4 071 199
Anzahl der Schweine <sup>6)</sup> .....	Stück .....	2 238 322	<b>3 759 974</b>	101	808 195	608	432	795 967	752 149	8 201 706	6 358 079	297 589	15 501	609 002	1 002 981	1 519 690	765 003	1 141	27 125 299
Anzahl der Mast Schweine <sup>6)</sup> .....	Stück .....	686 069	<b>1 250 196</b>	54	253 968	396	117	342 884	267 058	3 796 261	2 855 622	119 784	6 938	192 207	298 047	653 686	234 900	567	10 958 187
Anzahl der Zuchtschweine <sup>6)</sup> .....	Stück .....	271 854	<b>388 537</b>	7	102 929	50	154	66 177	84 088	627 202	516 699	26 589	1 668	76 920	125 759	124 490	89 300	211	2 502 423
Milcherzeugung <sup>2)</sup> .....	Tonnen .....	2 212 498	<b>7 696 259</b>	•	1 341 268	•	•	1 013 920	1 408 864	5 151 606	2 750 434	767 460	87 586	1 587 344	1 033 291	2 377 254	942 849	32 139	28 402 772
<b>Anteile der Länder am Bund in %</b>																			
Bevölkerung insgesamt .....	Anteil an D in % .....	13,0	<b>15,2</b>	4,1	3,1	0,8	2,1	7,4	2,1	9,7	21,9	4,9	1,3	5,2	3,0	3,4	2,8	7,1	100
Gebietsfläche .....	Anteil an D in % .....	10,0	<b>19,8</b>	0,2	8,3	0,1	0,2	5,9	6,5	13,3	9,5	5,6	0,7	5,2	5,7	4,4	4,5	0,6	100
Erwerbstätige in der Landwirtschaft .....	Anteil an D in % .....	11,9	<b>22,5</b>	0,6	4,4	•	0,6	5,2	3,3	13,7	15,1	5,9	0,5	4,9	3,4	4,7	3,2	1,4	100
Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	Anteil an D in % .....	11,3	<b>20,3</b>	0,5	4,2	0,4	0,8	5,4	3,8	15,3	14,4	6,7	0,3	4,2	3,6	5,5	3,3	1,6	100
Landw. Betriebe .....	Anteil an D in % .....	15,2	<b>32,5</b>	•	1,8	•	•	6,0	1,5	13,3	12,7	6,8	0,4	2,2	1,3	4,7	1,3	0,3	100
Waldfläche .....	Anteil an D in % .....	12,8	<b>23,1</b>	0,2	9,7	0,0	0,0	7,9	4,6	9,5	8,0	7,7	0,8	4,6	4,6	1,5	4,8	0,2	100
Landw. genutzte Fläche .....	Anteil an D in % .....	8,5	<b>19,0</b>	•	7,8	•	•	4,6	8,0	15,4	8,9	4,2	0,5	5,4	6,9	5,9	4,7	0,1	100
Ackerfläche .....	Anteil an D in % .....	7,0	<b>17,5</b>	0,0	8,7	0,0	0,0	4,1	9,1	15,7	9,0	3,3	0,3	6,1	8,4	5,5	5,2	0,1	100
Dauergrünland .....	Anteil an D in % .....	11,3	<b>23,1</b>	0,0	5,9	0,1	0,1	6,0	5,5	15,1	8,7	5,1	0,8	3,9	3,5	7,2	3,6	0,3	100
Benachteiligte Gebiete .....	Anteil an D in % .....	9,8	<b>22,5</b>	0,0	12,6	0,1	0,0	4,2	8,8	16,6	4,2	5,0	0,4	3,7	2,9	4,6	4,6	0,1	100
Rinderhalter .....	Anteil an D in % .....	12,9	<b>37,8</b>	0,0	1,7	0,1	0,1	6,0	1,4	14,3	11,4	3,6	0,5	2,6	1,1	5,3	1,4	0,1	100
Milchkuhhalter .....	Anteil an D in % .....	12,5	<b>47,9</b>	0,0	0,7	0,1	0,0	4,4	0,8	14,1	8,6	2,7	0,3	1,3	0,7	5,3	0,6	0,1	100
Schweinehalter .....	Anteil an D in % .....	15,9	<b>28,0</b>	0,0	1,3	0,0	0,0	10,3	0,9	17,8	16,0	2,2	0,2	1,9	1,2	2,6	1,7	0,0	100
Zuchtschweinehalter .....	Anteil an D in % .....	13,7	<b>30,0</b>	•	1,4	•	0,0	7,0	1,0	20,6	17,5	1,8	0,1	1,3	1,1	3,2	1,1	•	100
Anzahl der Rinder .....	Anteil an D in % .....	8,1	<b>27,2</b>	0,0	4,5	0,1	0,1	3,7	4,3	19,8	10,6	3,0	0,4	3,8	2,6	9,1	2,7	0,1	100
Anzahl der Milchkuhe .....	Anteil an D in % .....	8,9	<b>30,2</b>	0,0	4,0	0,1	0,0	3,7	4,3	17,4	9,1	2,9	0,3	4,7	3,2	8,2	2,9	0,1	100
Anzahl der Schweine .....	Anteil an D in % .....	8,3	<b>13,9</b>	0,0	3,0	0,0	0,0	2,9	2,8	30,2	23,4	1,1	0,1	2,2	3,7	5,6	2,8	0,0	100
Anzahl der Mast Schweine .....	Anteil an D in % .....	6,3	<b>11,4</b>	0,0	2,3	0,0	0,0	3,1	2,4	34,6	26,1	1,1	0,1	1,8	2,7	6,0	2,1	0,0	100
Anzahl der Zuchtschweine .....	Anteil an D in % .....	10,9	<b>15,5</b>	0,0	4,1	0,0	0,0	2,6	3,4	25,1	20,6	1,1	0,1	3,1	5,0	5,0	3,6	0,0	100
Milcherzeugung .....	Anteil an D in % .....	7,8	<b>27,1</b>	•	4,7	•	•	3,6	5,0	18,1	9,7	2,7	0,3	5,6	3,6	8,4	3,3	0,1	100

<sup>1)</sup> Stand 31.12.2006. – <sup>2)</sup> 2007. – <sup>3)</sup> 2007, Betriebe einschl. < 2 ha LF. – <sup>4)</sup> Flächenerhebung Gebietsstand 31.12.2004. – <sup>5)</sup> Zum Stand der letzten Abgrenzung. – <sup>6)</sup> Mai 2007.

Quelle: LfStAD, StBA

# Kartenanhang

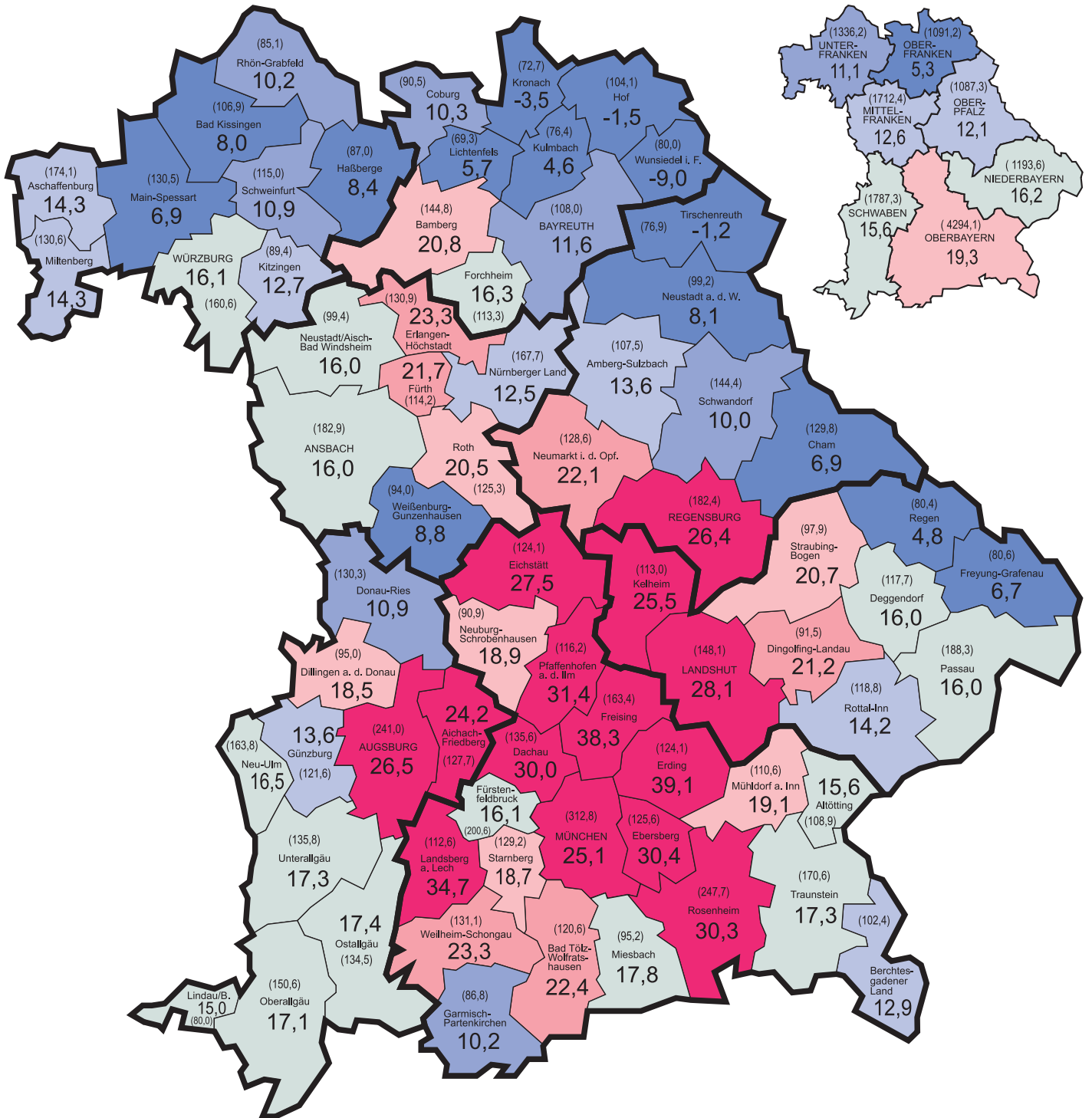
## Kartenverzeichnis

---

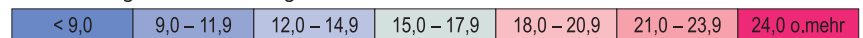
- Karte 1 Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen von 1987 bis 2007 (in Prozent) und Einwohner zum 30. Juni 2007 in 1 000
- Karte 2 Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2006 – Anteil in Prozent an der Bruttowertschöpfung insgesamt und Höhe in Mio. € –
- Karte 3 Anteil und Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2006 (in Prozent)
- Karte 4 Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2007 gegenüber 1997 (in Prozent) und Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2007
- Karte 5 Durchschnittliche Betriebsgröße (ha LF) landwirtschaftlicher Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 2007
- Karte 6 Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2007 (in Prozent) und Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche
- Karte 7 Anteil und Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche 2007 in Prozent bzw. in 1000 ha
- Karte 8 Rückgang der Rinderhalter 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Rinderhalter 2007
- Karte 9 Rückgang der Milchkuhalter 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Milchkuhalter 2007
- Karte 10 Rückgang der Schweinehalter 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Schweinehalter 2007
- Karte 11 Rückgang der Zahl der Rinder 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Rinder 2007 (in 1 000)
- Karte 12 Rückgang der Zahl der Milchkühe 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Milchkühe 2007 (in 1 000)
- Karte 13 Entwicklung der Zahl der Schweine von 1996/1997 bis 2007 (in Prozent) und Zahl der Schweine 2007 (in 1 000)
- Karte 14 Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 2007 und Anzahl der Betriebe mit Viehhaltung
- Karte 15 Veränderung der Milchanlieferung an Molkereien 2007 gegenüber 1997 in Bayern (in Prozent) und Milchanlieferung an Molkereien 2007 (in 1 000 Tonnen)
- Karte 16 Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche (in Prozent) und Umfang der Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha
- Karte 17 Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche (in Prozent) und Umfang der Waldfläche in 1 000 ha
- Karte 18 Anteil des Dauergrünlandes an der LF 2007 in Prozent und Dauergrünlandfläche in 1 000 ha
- Karte 19 Kaufpreise in € je ha landwirtschaftlicher Nutzung 2006 in den Landkreisen und Anzahl der Veräußerungsfälle
- Karte 20 Fördergebiete in Bayern
- Karte 21 Agrargebiete in Bayern

# Karte 1

## Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen von 1987 bis 2007 (in Prozent) und Einwohner zum 30. Juni 2007 in 1 000



Veränderung der Bevölkerung seit 1987 in %

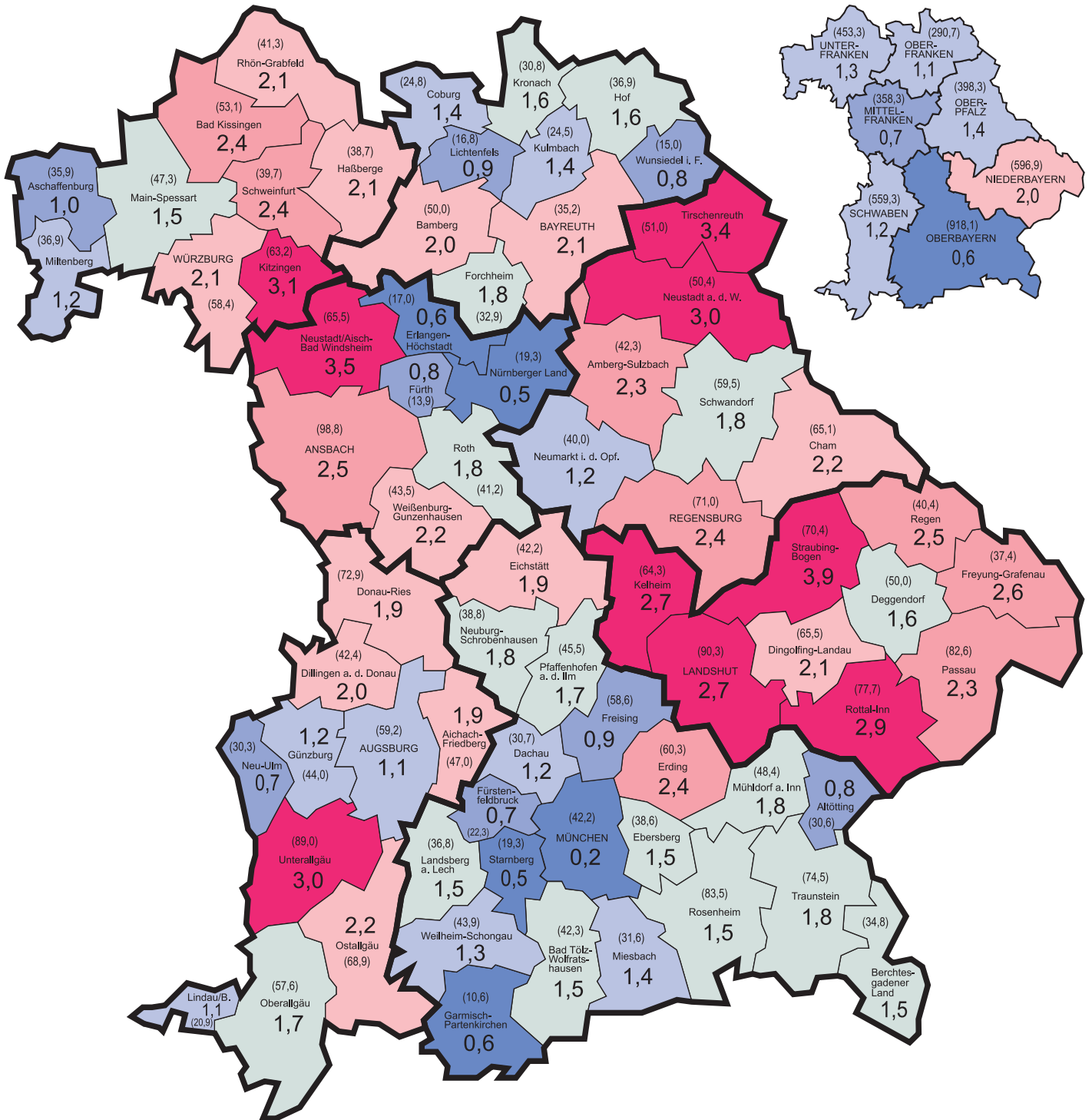


Die Zahl in Klammern gibt die Einwohner in 1 000 zum 30. Juni 2007 an.

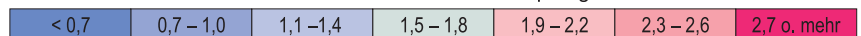
Zahl der Einwohner:	Veränderung in % 2007 gegenüber 1987 (1987 = 100)		
	Mai 1987	Juni 2007	
Bayern	10 902 643	12 502 281	14,7
– Landkreise	7 632 411	8 947 367	17,2
– kreisfreie Städte	3 270 232	3 554 914	8,7

## Karte 2

### Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2006 – Anteil in Prozent an der Bruttowertschöpfung insgesamt und Höhe in Mio. € –



Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung einschl. Fischerei in %



Die Zahl in Klammern gibt die Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei in Mio. € an.

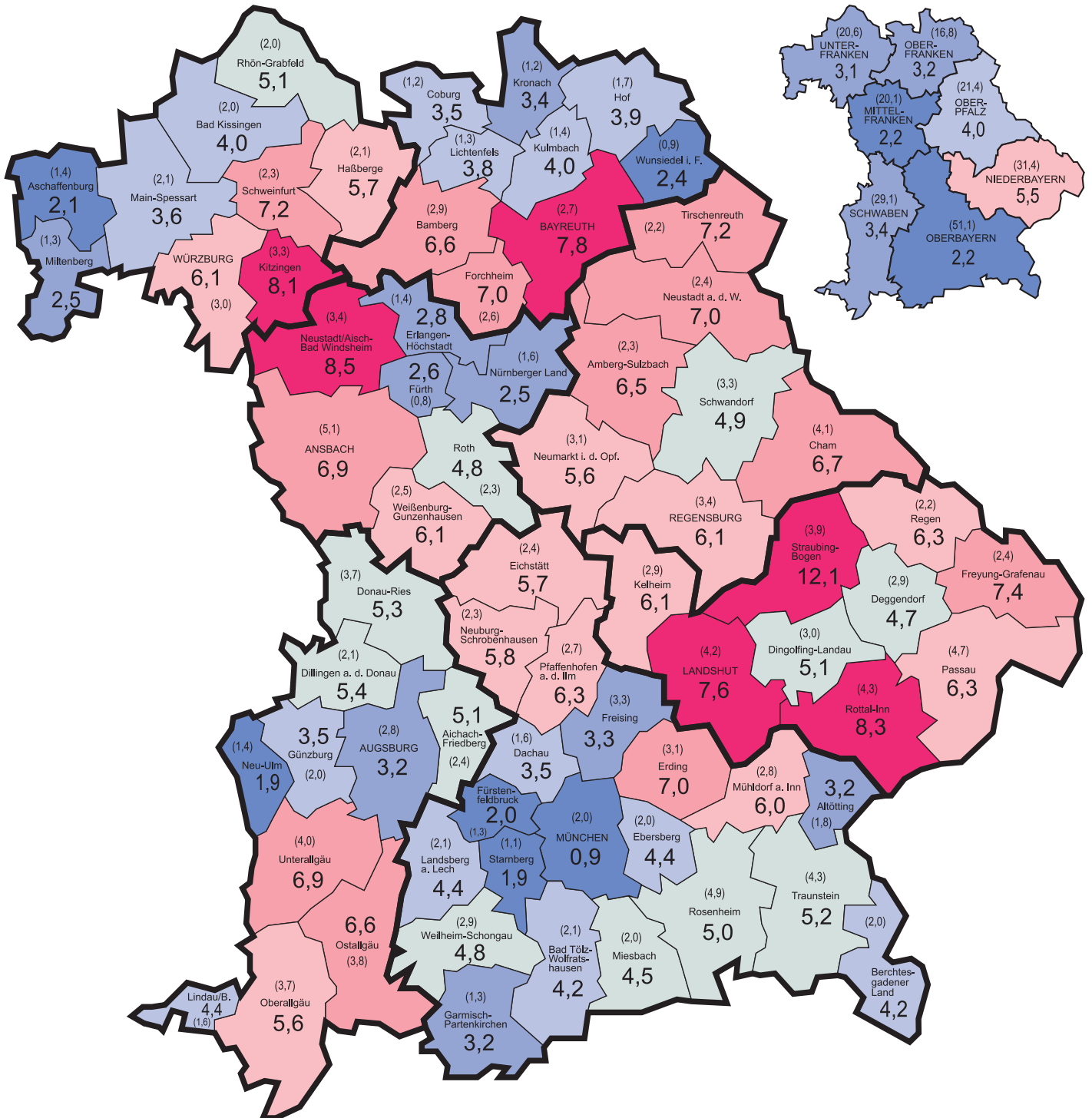
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen der Land- und Forstwirtschaft, einschl. Fischerei 2006:

Bayern	3.575 Mio. €	Anteil 1,0 %
– Landkreise	3.306 Mio. €	Anteil 1,5 %
– kreisfreie Städte	269 Mio. €	Anteil 0,2 %

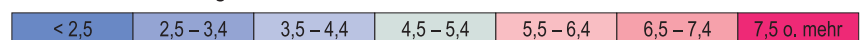


### Karte 3

## Anteil und Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2006 (in Prozent)



Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2006 in %



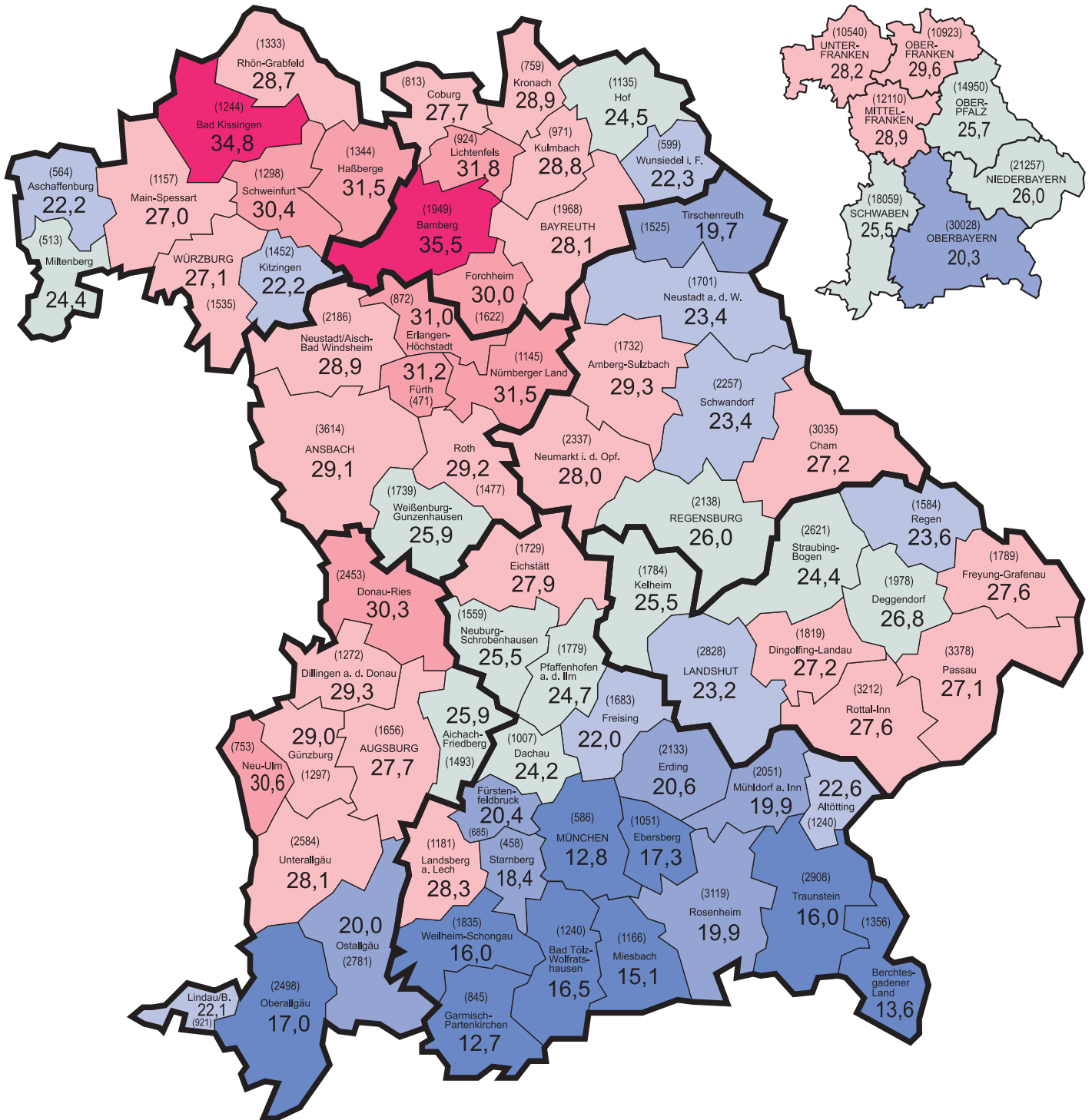
Die Zahl in Klammern gibt die Anzahl (in 1 000) der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei an.

### Anteil und Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei 2006 (Arbeitsortprinzip):

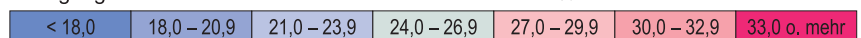
	Zahl in 1 000	Anteil %
Bayern	190,4	3,0
– Landkreise	179,2	4,8
– kreisfreie Städte	11,2	0,4

# Karte 4

## Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2007 gegenüber 1997 (in Prozent) und Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe (ab 2 ha LF) 2007



Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF in %

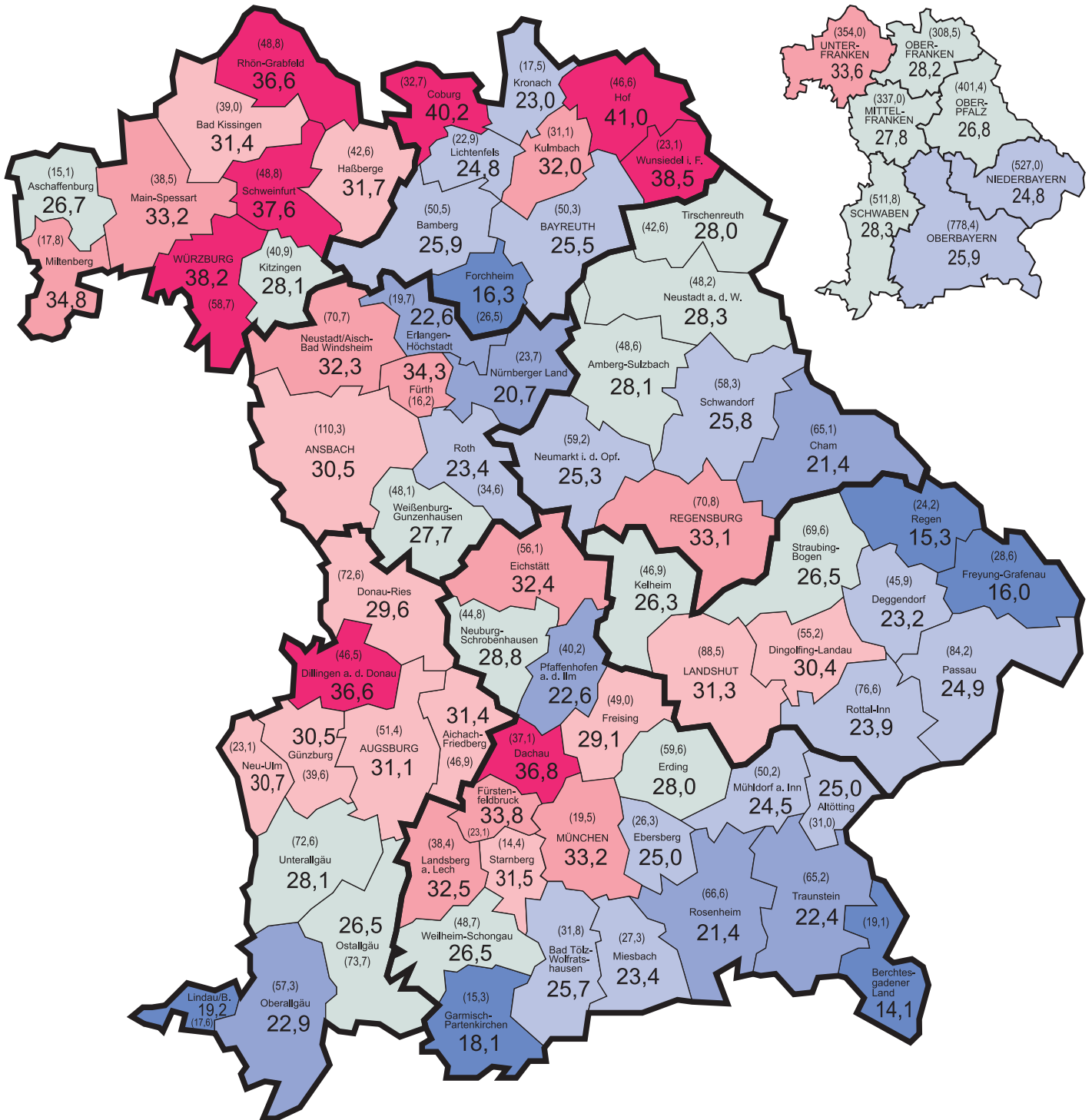


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der landw. Betriebe 2007 ab 2 ha LF an.

Bayern	1997	2007	Rückgang in % (1997 $\hat{=}$ 100)
Landwirtschaftliche Betriebe (ab 2 ha LF)	158 028	117 867	25,4

# Karte 5

## Durchschnittliche Betriebsgröße (ha LF) landwirtschaftlicher Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 2007



Durchschnittliche Betriebsgröße (LF) der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF

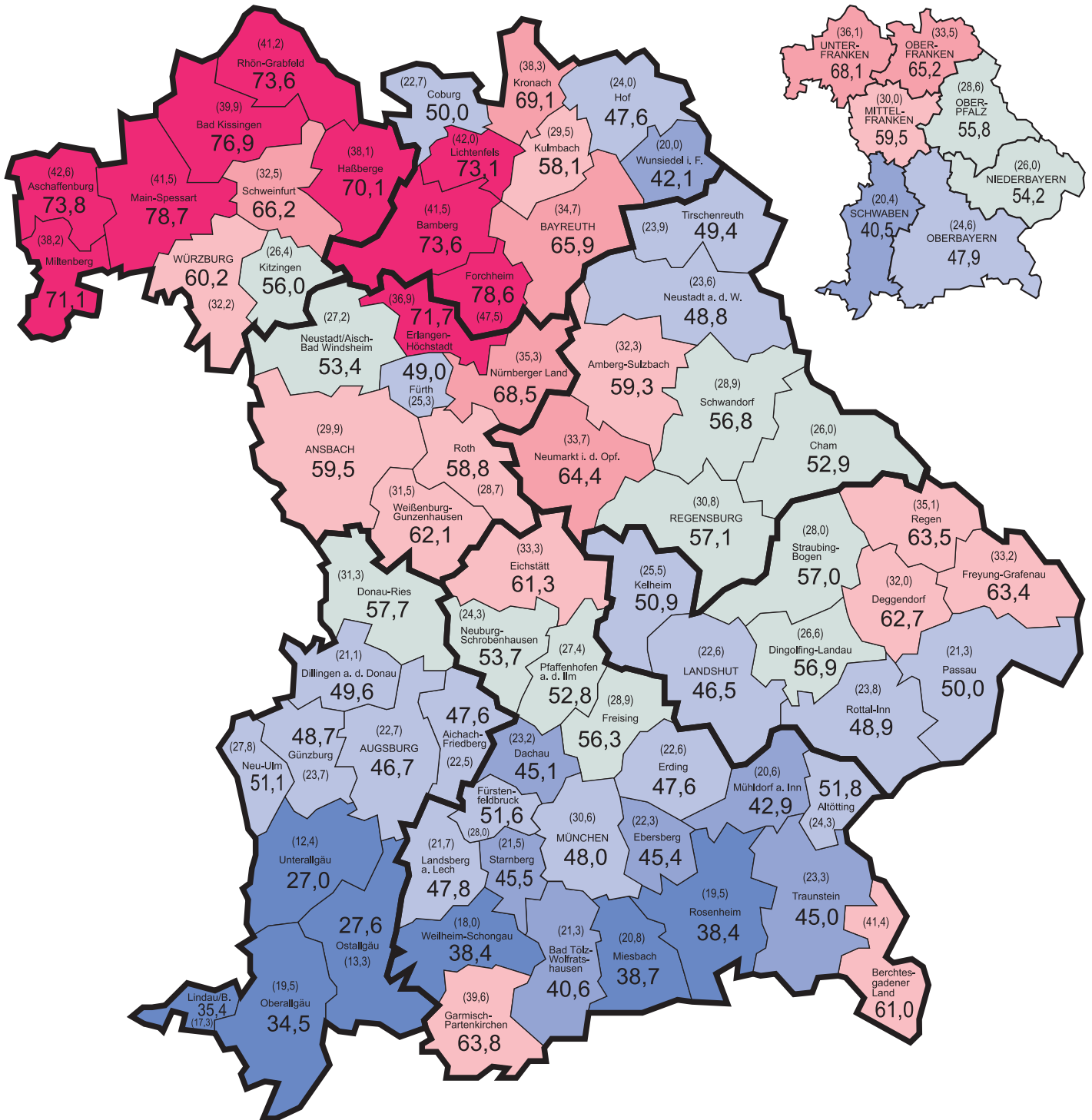
< 20,0	20,0 – 22,9	23,0 – 25,9	26,0 – 28,9	29,0 – 31,9	32,0 – 34,9	35,0 o. mehr
--------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

Die Zahl in Klammern gibt die LF in 1 000 ha an, die von den Betrieben ab 2 ha bewirtschaftet wird (ohne gemeinschaftlich bewirtschaftete Flächen – z. B. Genossenschaftsalmen).

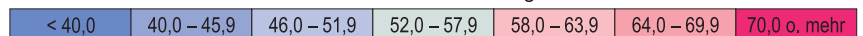
Bayern	1997	2007
Durchschnittliche Betriebsgröße (LF) der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF	20,9	27,3

# Karte 6

## Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2007 (in Prozent) und Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche



Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben insgesamt<sup>1</sup> in %



Die Werte in Klammern geben den Anteil der von den Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in Prozent an<sup>2</sup>.

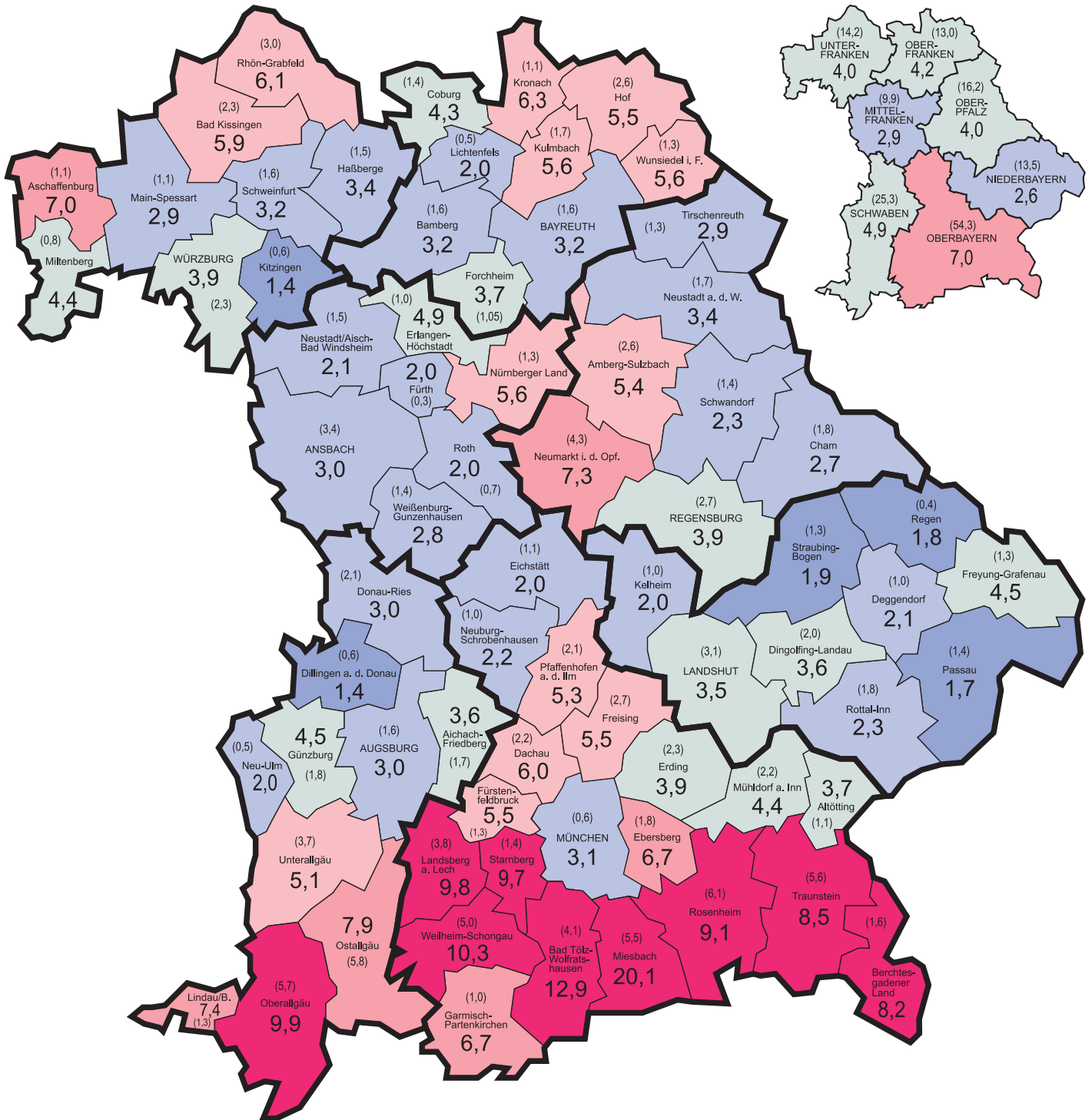
Bayern	2007
Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben insgesamt:	53,6 %
Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten LF <sup>1</sup>	27,2 %

<sup>1</sup> 100 % ≙ landwirtschaftliche Betriebe, die als Einzelunternehmen geführt werden.

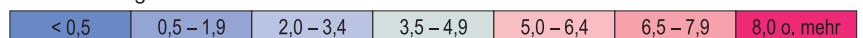
<sup>2</sup> 100 % ≙ LF aller Einzelunternehmen.

# Karte 7

## Anteil und Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche 2007 in Prozent bzw. in 1000 ha



Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) an der LF insgesamt in %



Die Zahl in Klammern gibt die ökologisch bewirtschaftete LF in 1 000 ha an.

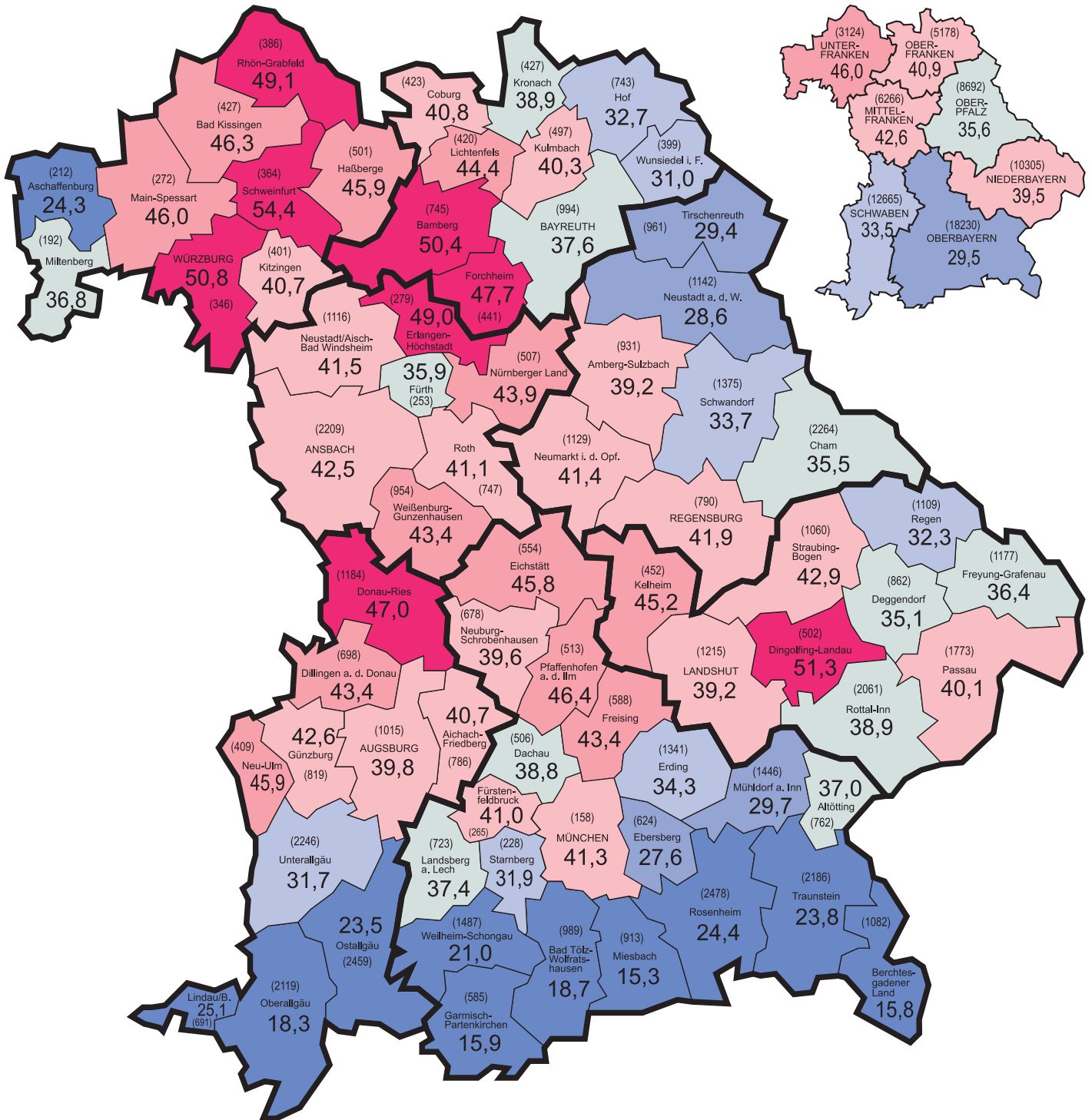
Bayern	2007
Anteil der nach VO EWG Nr. 2092/91 ökologisch bewirtschafteten LF an der LF insgesamt <sup>1</sup> :	4,5 %
Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche <sup>1</sup>	146 468 ha

<sup>1</sup> Ergebnis der Agrarstrukturerhebung 2007, weicht methodenbedingt geringfügig von Angaben in Punkt 1.4.7 ab.



# Karte 8

## Rückgang der Rinderhalter 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Rinderhalter 2007



Rückgang der Rinderhalter in %

< 27,0	27,0 – 30,9	31,0 – 34,9	35,0 – 38,9	39,0 – 42,9	43,0 – 46,9	47,0 o. mehr
--------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	--------------

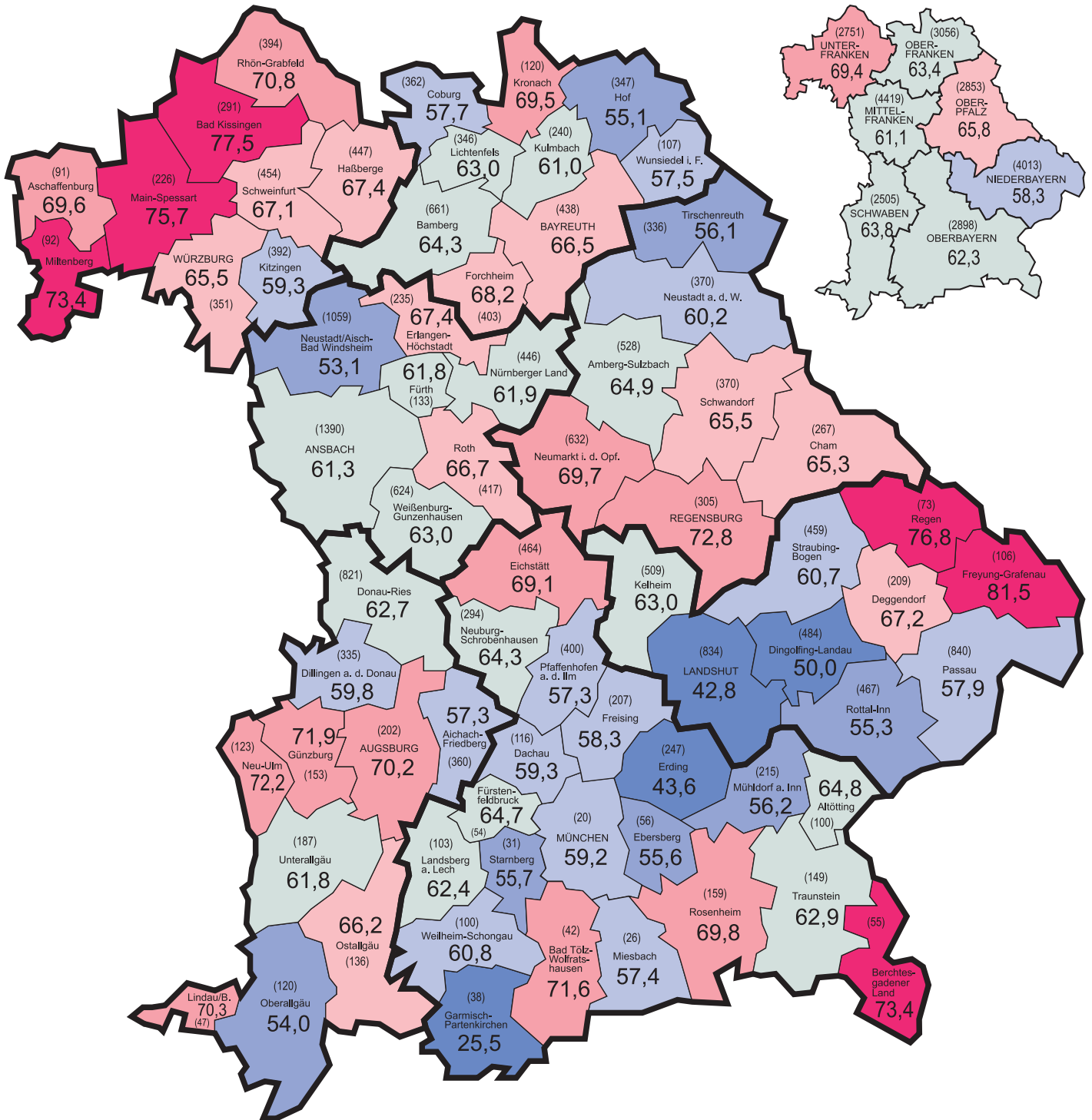
Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Rinderhalter 2007 an.

Bayern	Dezember 1996	Mai 2007	Rückgang in % (Dezember 1996 $\hat{=}$ 100)
Rinderhalter	100 901	64 460	36,1

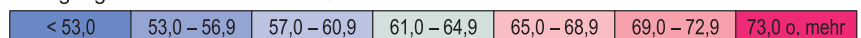


# Karte 10

## Rückgang der Schweinehalter 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Schweinehalter 2007



Rückgang der Schweinehalter in %

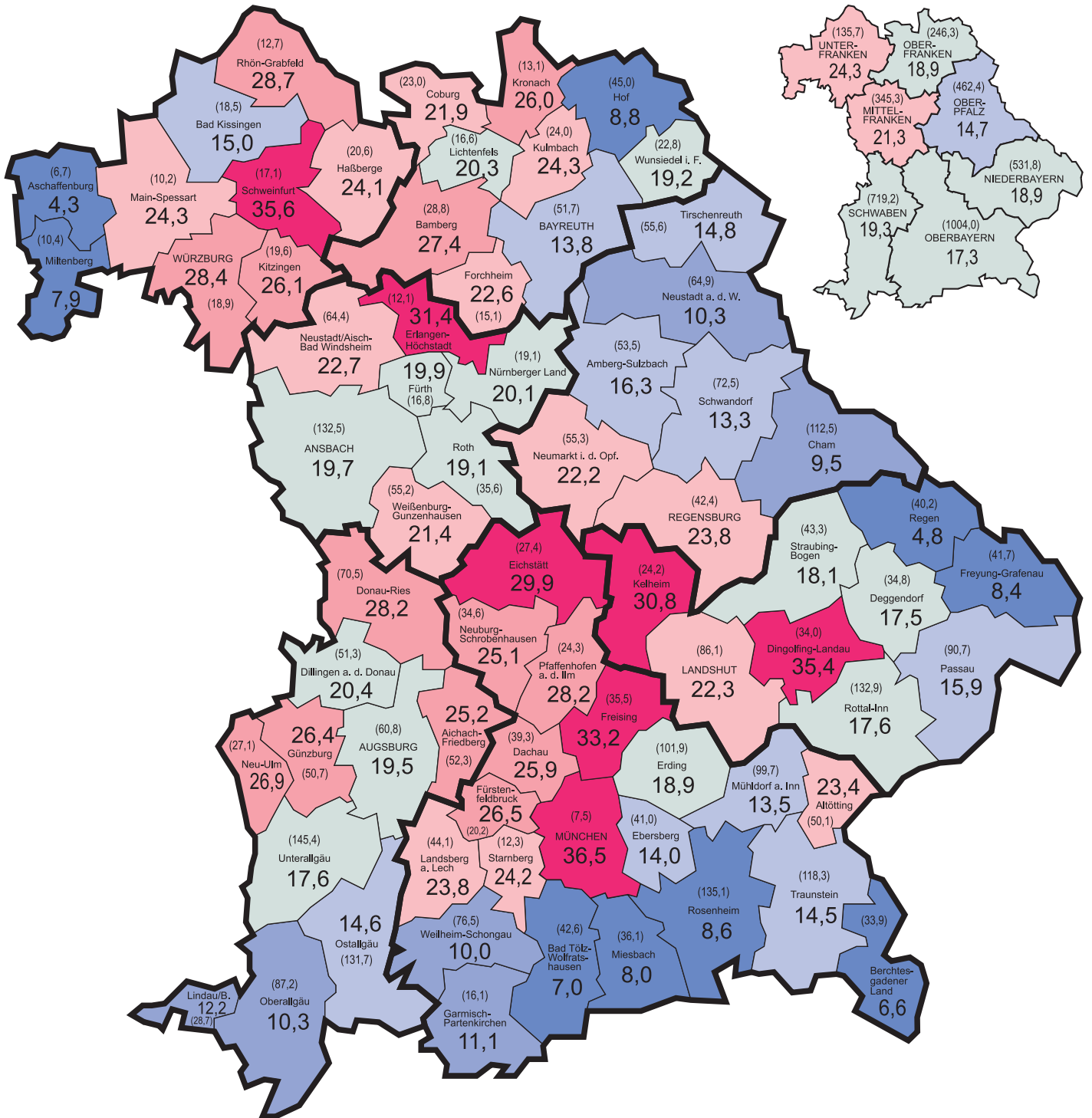


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Schweinehalter 2007 an.

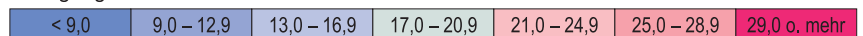
Bayern	Dezember 1996	Mai 2007	Rückgang in % (Dezember 1996 $\hat{=}$ 100)
Schweinehalter	61 299	22 495	63,3

# Karte 11

## Rückgang der Zahl der Rinder 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Rinder 2007 (in 1 000)



Rückgang des Rinderbestandes in %

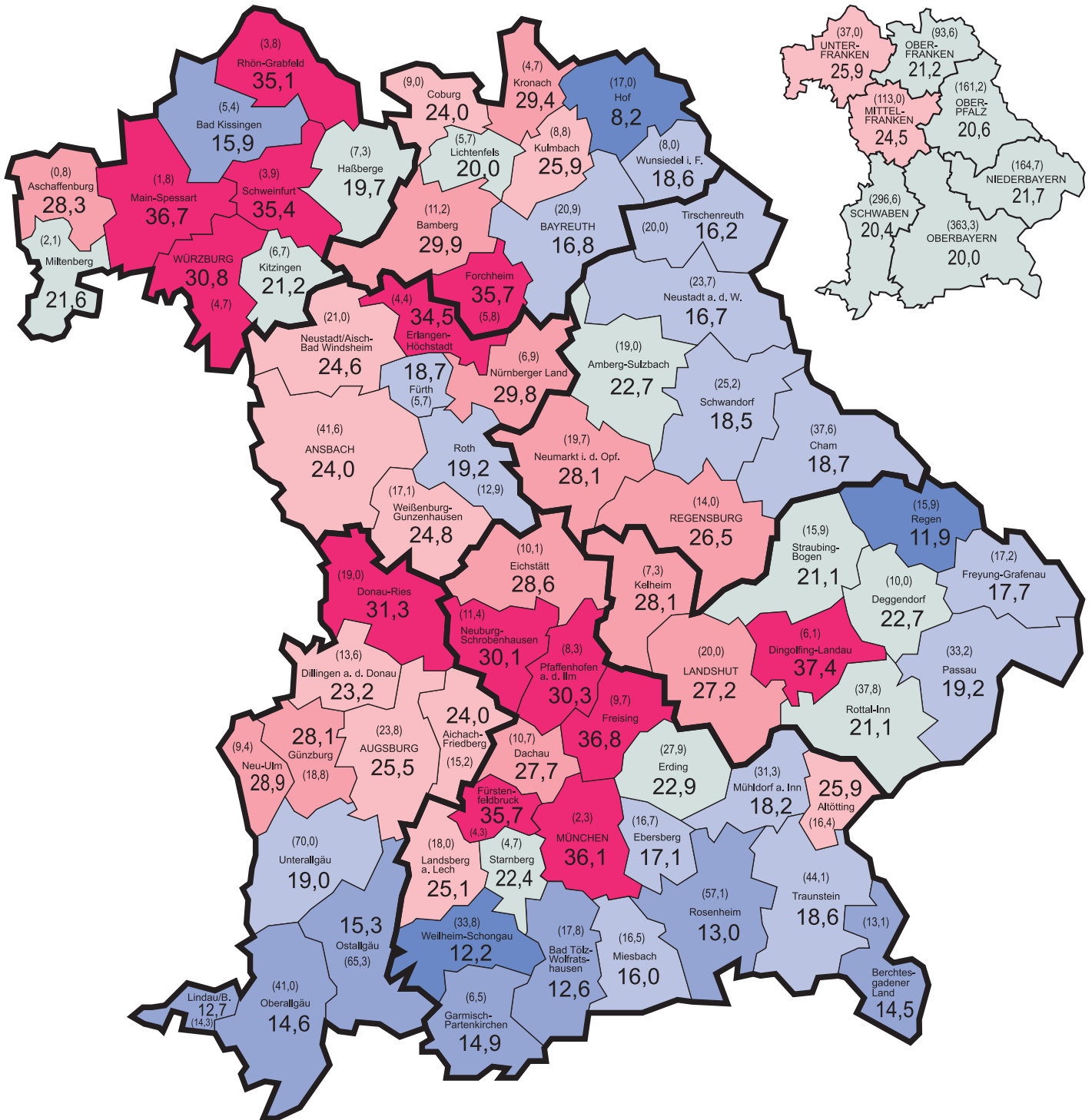


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Rinder 2007 in 1 000 an.

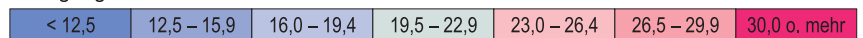
Bayern	Dezember 1996	Mai 2007	Rückgang in % (Dezember 1996 $\hat{=}$ 100)
Zahl der Rinder	4 225 150	3 444 620	18,5

# Karte 12

## Rückgang der Zahl der Milchkühe 2007 gegenüber 1996/1997 (in Prozent) und Zahl der Milchkühe 2007 (in 1 000)



Rückgang des Milchkuhbestandes in %



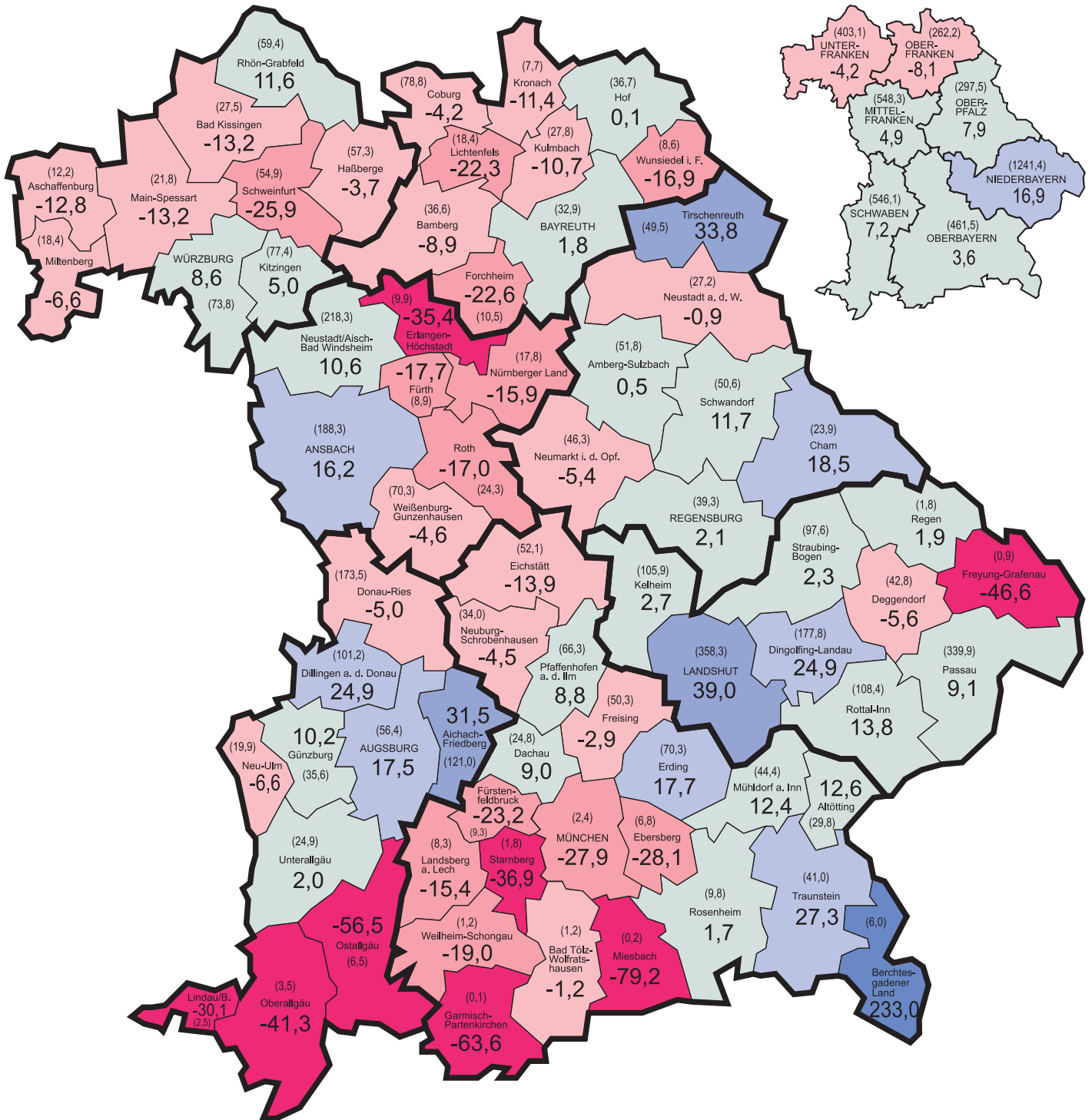
Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Milchkühe 2007 in 1 000 an.

Bayern	Dezember 1996	Mai 2007	Rückgang in % (Dezember 1996 $\hat{=}$ 100)
Zahl der Milchkühe	1 558 581	1 229 398	21,1

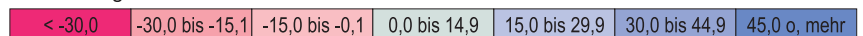


# Karte 13

## Entwicklung der Zahl der Schweine von 1996/1997 bis 2007 (in Prozent) und Zahl der Schweine 2007 (in 1 000)



Entwicklung des Schweinebestandes in %

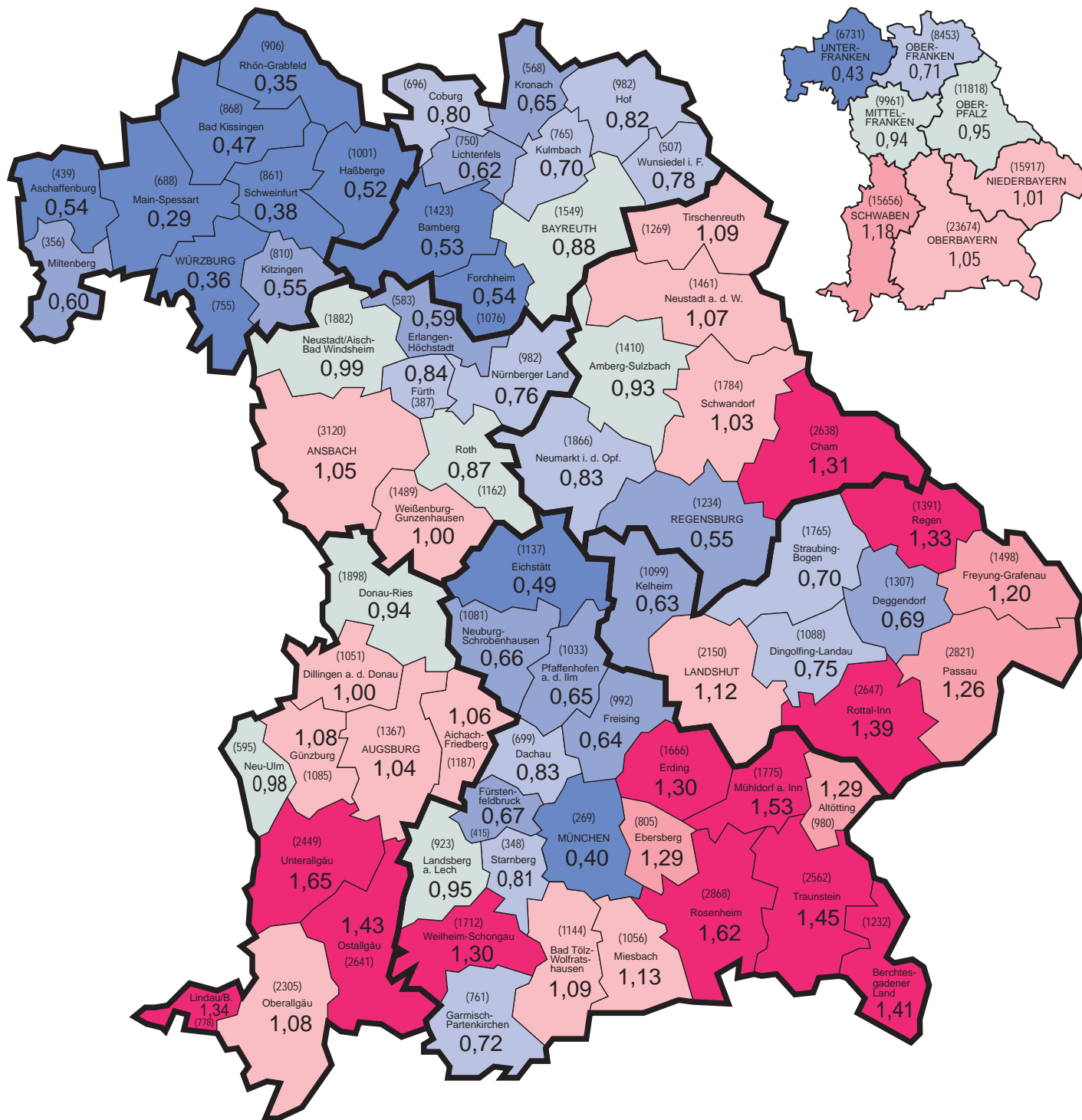


Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Schweine 2007 in 1 000 an.

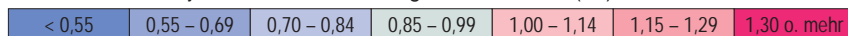
Bayern	Dezember 1996	Mai 2007	Entwicklung in % (Dezember 1996 = 100)
Zahl der Schweine	3 521 069	3 759 974	6,8

# Karte 14

## Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 2007 und Anzahl der Betriebe mit Viehhaltung



Großvieheinheiten je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF)<sup>1</sup> 2007



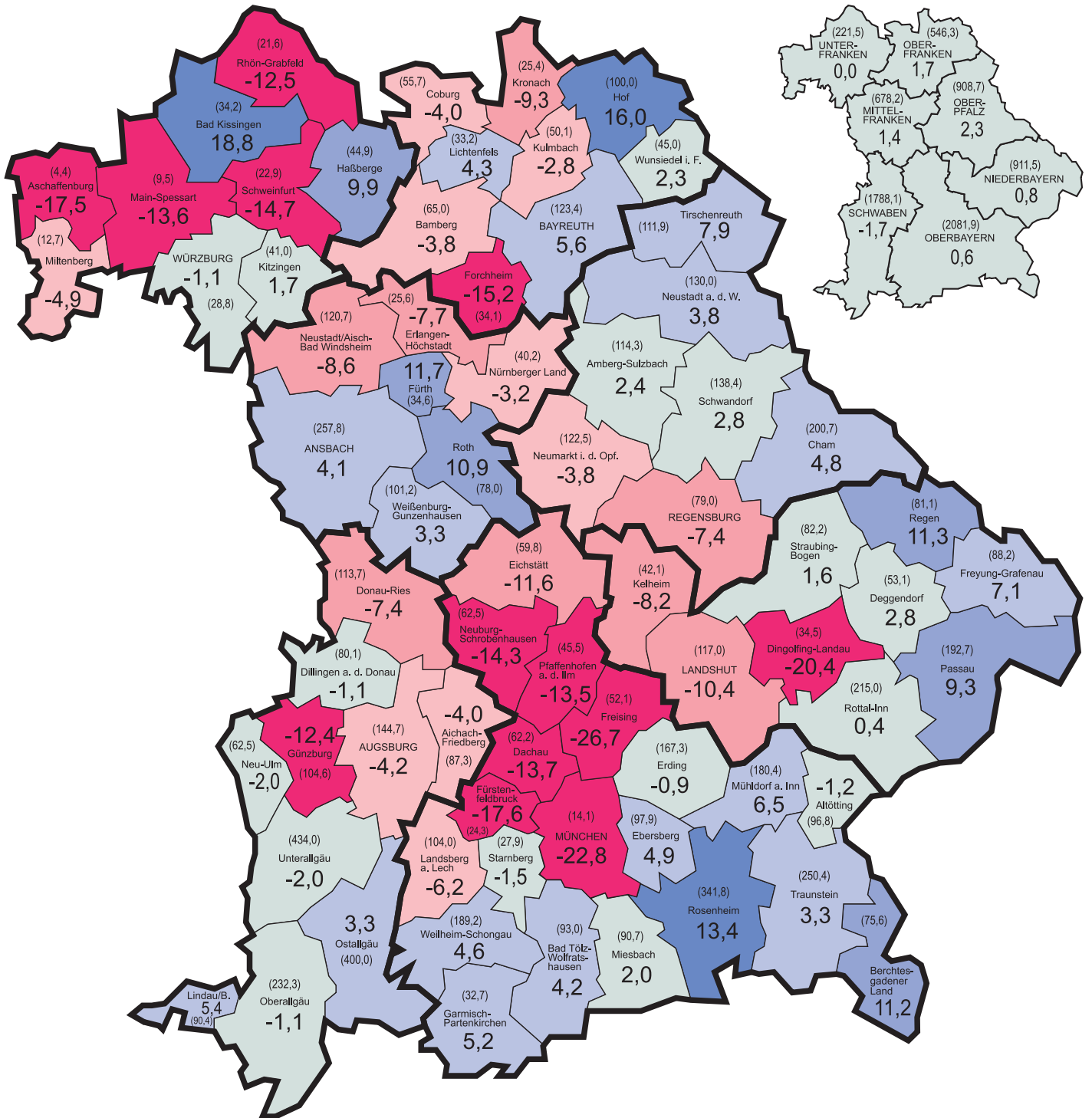
Die Zahl in Klammern gibt die Anzahl der Viehhalter an.

	Anzahl der Betriebe mit Vieh	Durchschnittlicher GV-Besatz je ha LF <sup>1</sup>
Bayern	92 210	0,94

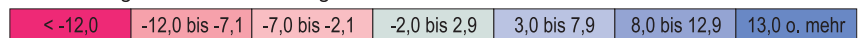
<sup>1</sup> Einschließlich gemeinschaftlich bewirtschafteter Flächen, z. B. Genossenschaftsalmen.

# Karte 15

## Veränderung der Milchlieferung an Molkereien 2007 gegenüber 1997 in Bayern (in Prozent) und Milchlieferung an Molkereien 2007 (in 1 000 Tonnen)



Veränderung der Milchlieferung in %

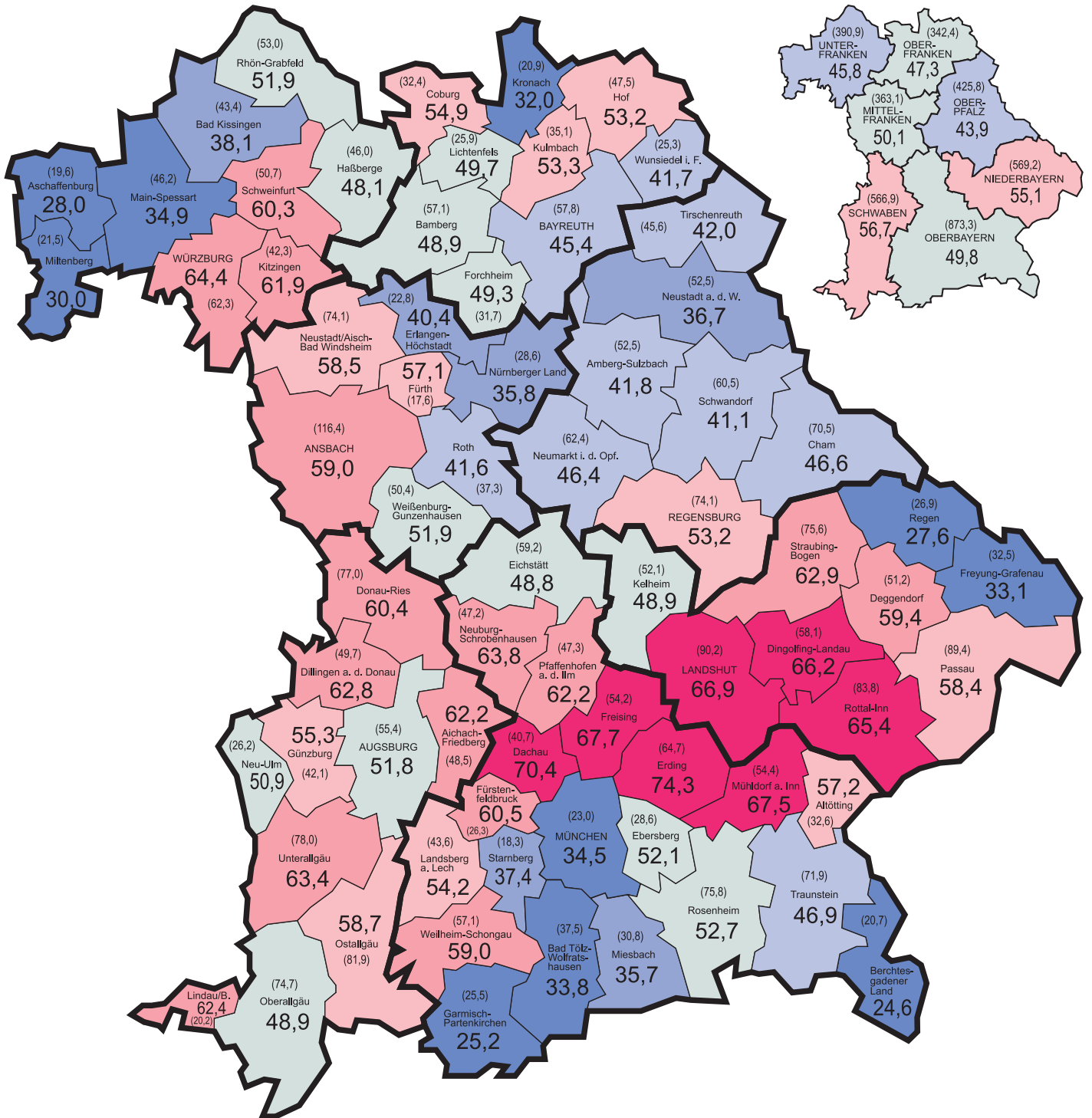


Die Zahl in Klammern gibt die Milchlieferung an Molkereien 2007 in 1 000 t an.

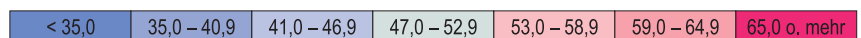
Bayern	1997	2007	Veränderung in % (1997 = 100)
Milchlieferung in Tonnen	7 108 633	7 136 198	0,4

# Karte 16

## Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche (in Prozent)\* und Umfang der Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha



Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche in %



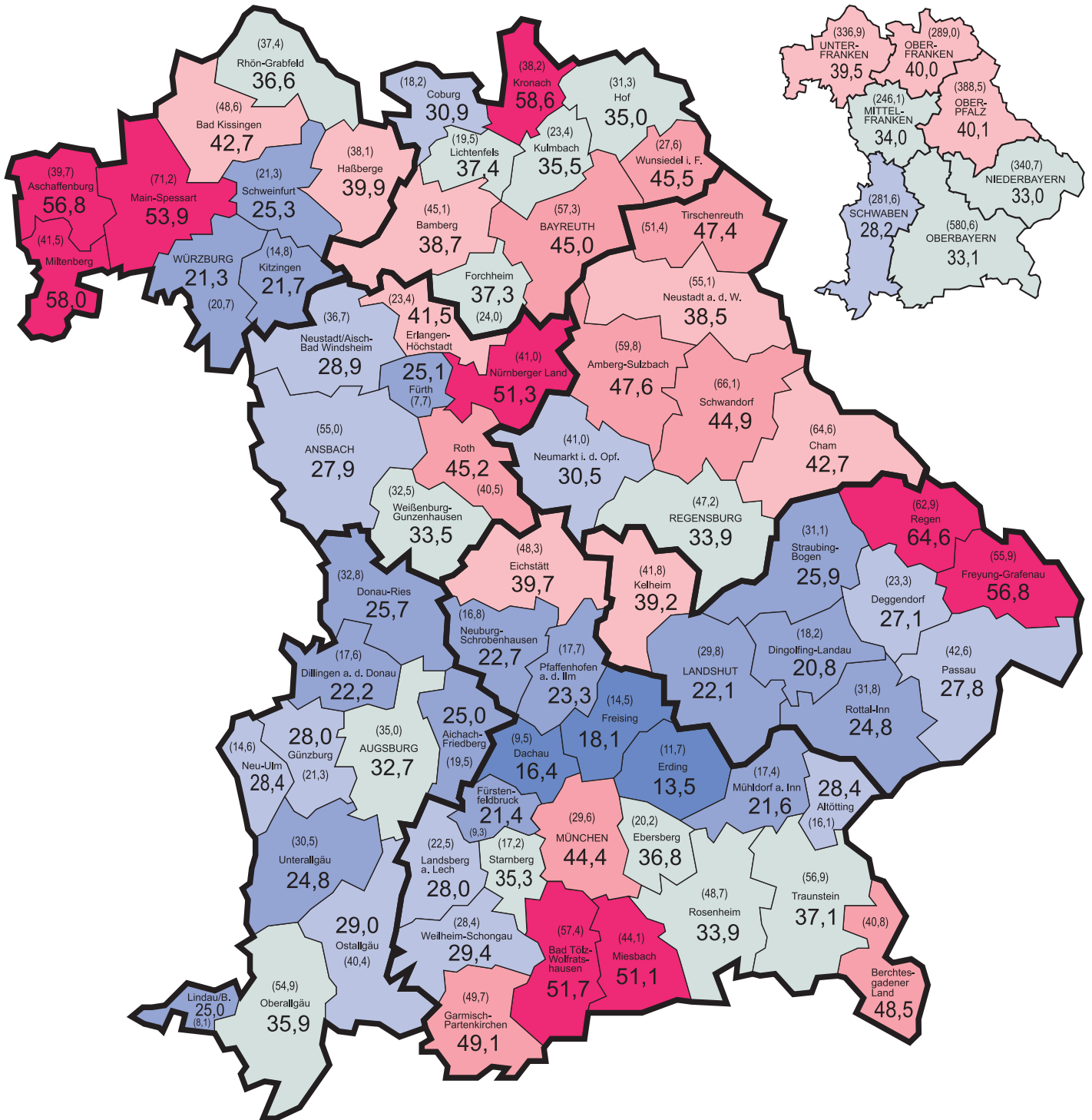
Die Zahl in Klammern gibt die Landwirtschaftsfläche in 1 000 ha an.

	Gebietsfläche	Landwirtschaftsfläche <sup>1</sup>	Anteil Landwirtschaftsfläche an der Gebietsfläche in %
Flächenaufteilung Bayern (nach Angaben des amtlichen Liegenschaftskatasters)	7,1 Mio. ha	3,5 Mio. ha	50,1
<sup>1</sup> Die Landwirtschaftsfläche weicht auf Grund unterschiedlicher Erhebung von der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) ab.			

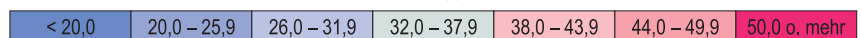
\* Erhebung zum Stichtag 31.12.2004

# Karte 17

## Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche (in Prozent)\* und Umfang der Waldfläche in 1 000 ha



Anteil der Waldfläche an der Gebietsfläche in %



Die Zahl in Klammern gibt die Waldfläche in 1 000 ha an.

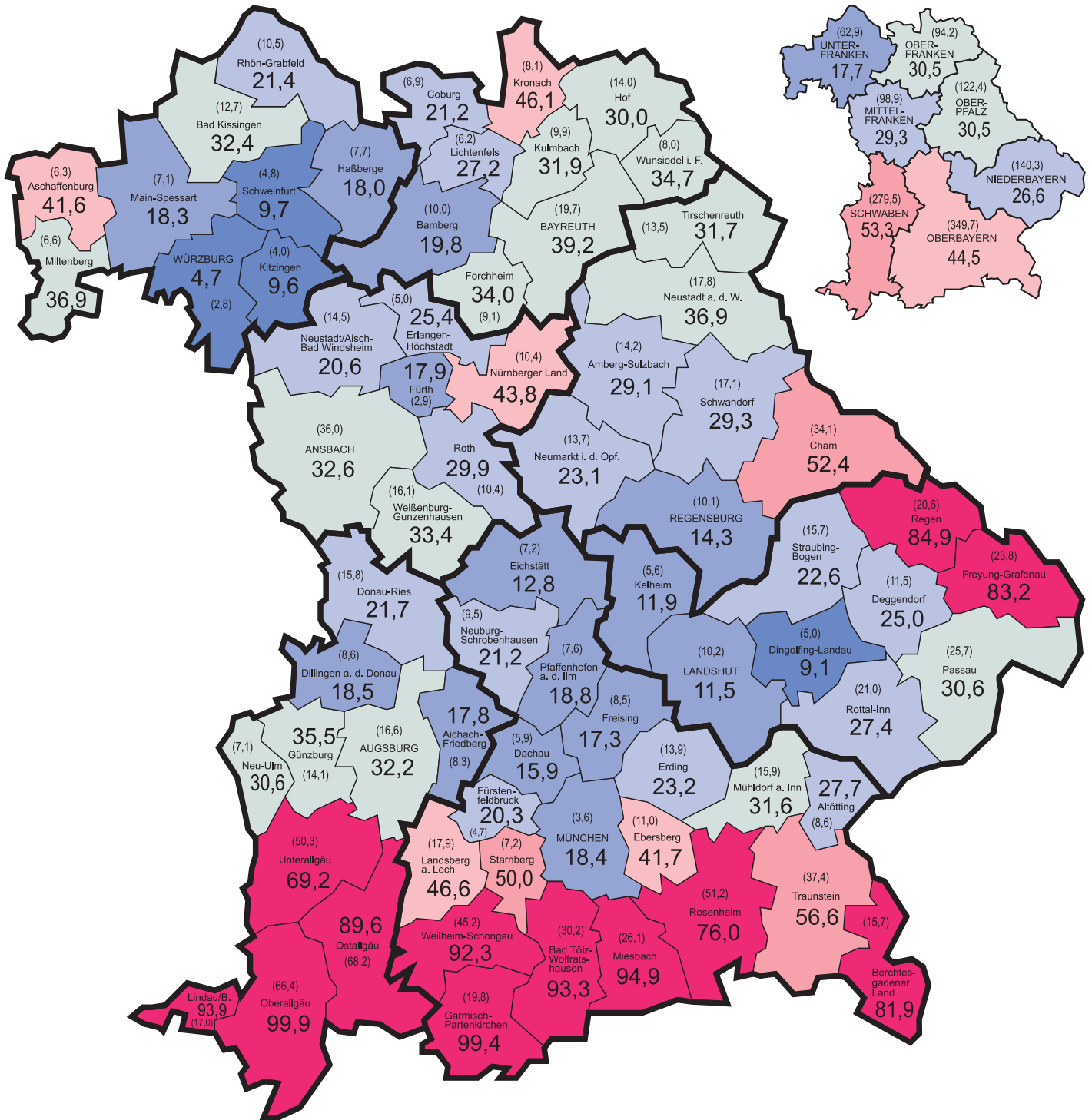
	Gebietsfläche	Waldfläche	Anteil Waldfläche an der Gebietsfläche in %
Flächenaufteilung Bayern (nach Angaben des amtlichen Liegenschaftskatasters)	7,1 Mio. ha	2,5 Mio. ha	34,9

\* Erhebung zum Stichtag 31.12.2004

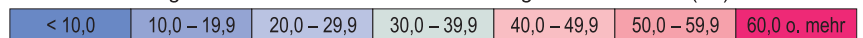


# Karte 18

## Anteil des Dauergrünlandes an der LF 2007 in Prozent und Dauergrünlandfläche in 1 000 ha



Anteil des Dauergrünlandes<sup>1</sup> an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in %



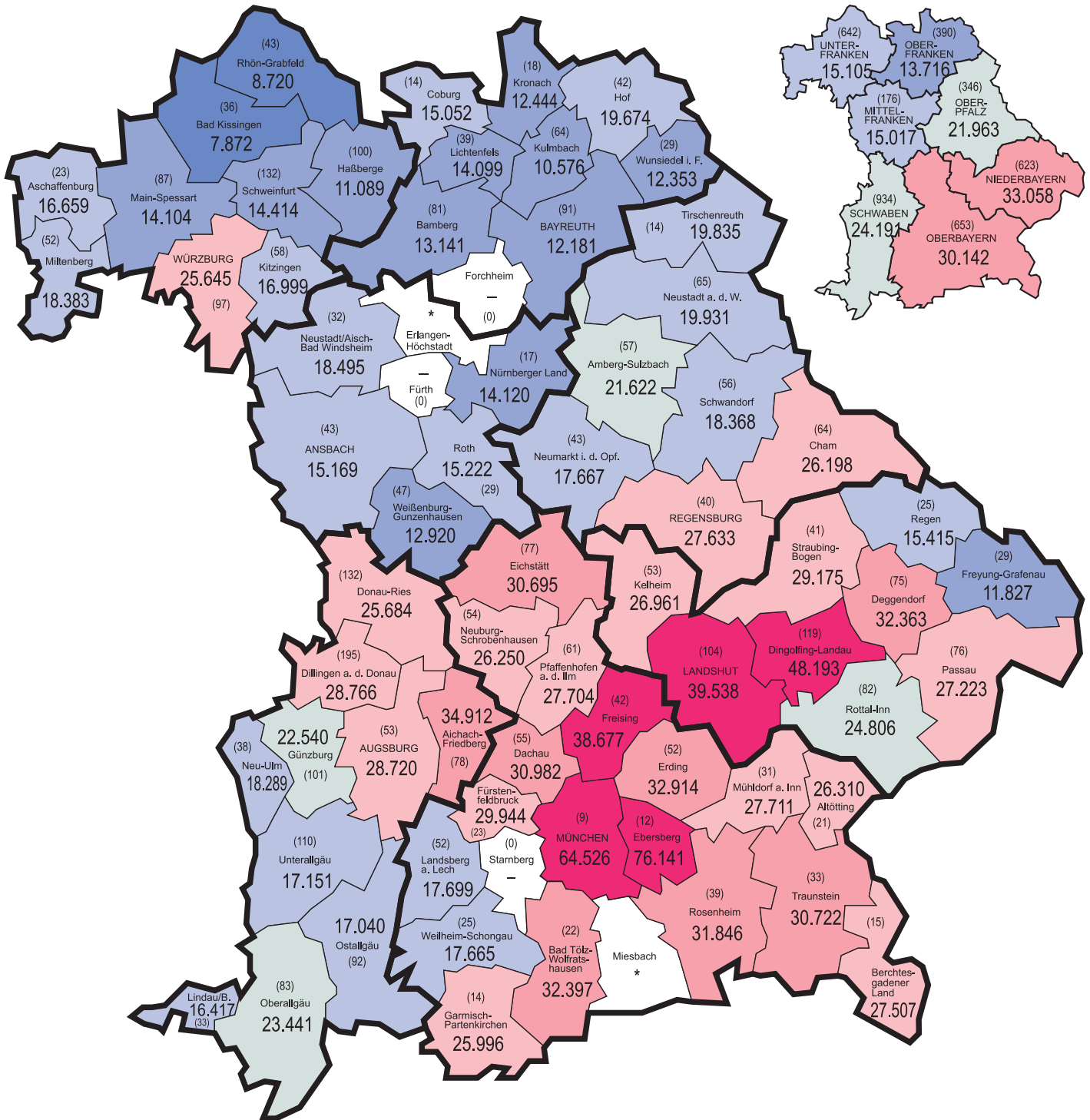
Die Zahl in Klammern gibt die Dauergrünlandfläche<sup>1</sup> in 1 000 ha an.

Dauergrünland 2007 <sup>1</sup>	1 000 ha	Anteil an der LF
Bayern	1 148,0	35,4 %

<sup>1</sup> Einschließlich gemeinsam genutzter Dauergrünlandflächen (z. B. Genossenschaftsalmen).

# Karte 19

## Kaufpreise in € je ha landwirtschaftlicher Nutzung 2006 in den Landkreisen und Anzahl der Veräußerungsfälle



Kaufpreise in €/ha landwirtschaftlicher Nutzung 2006

< 10000	10000 – 14999	15000 – 19999	20000 – 24999	25000 – 29999	30000 – 34999	35000 o. mehr
---------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------

Die Zahl in Klammer gibt die Anzahl der Veräußerungsfälle an.

\* Keine Angabe wegen Datenschutz.

Durchschnittlicher Kaufwert je Hektar veräußerter Fläche landwirtschaftlicher Nutzung

2006 in Bayern:

24.294 €

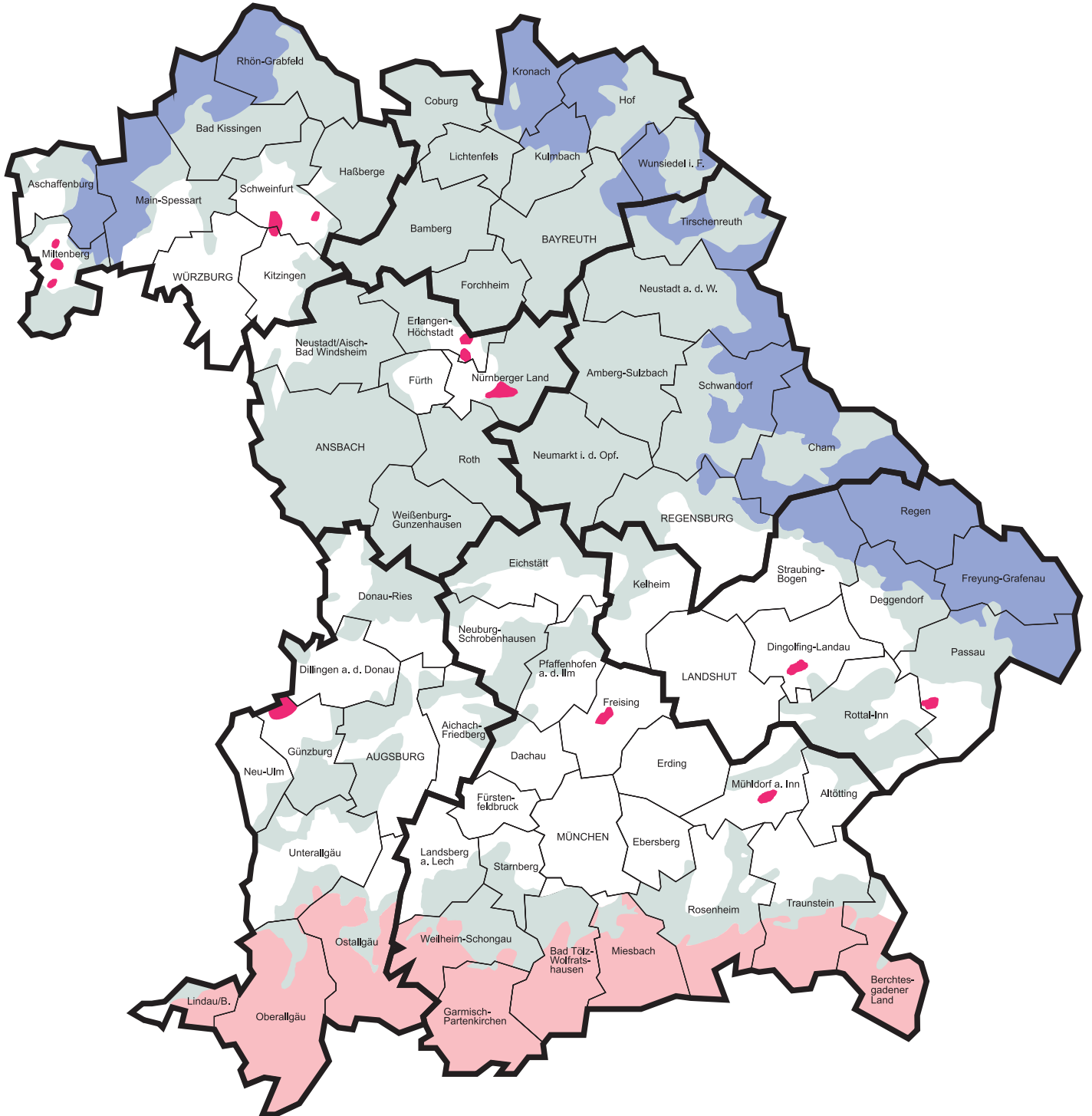
Veräußerungsfälle:

3 764

Bemerkung: Von Jahr zu Jahr können die Werte in den Landkreisen erheblich schwanken.

# Karte 20

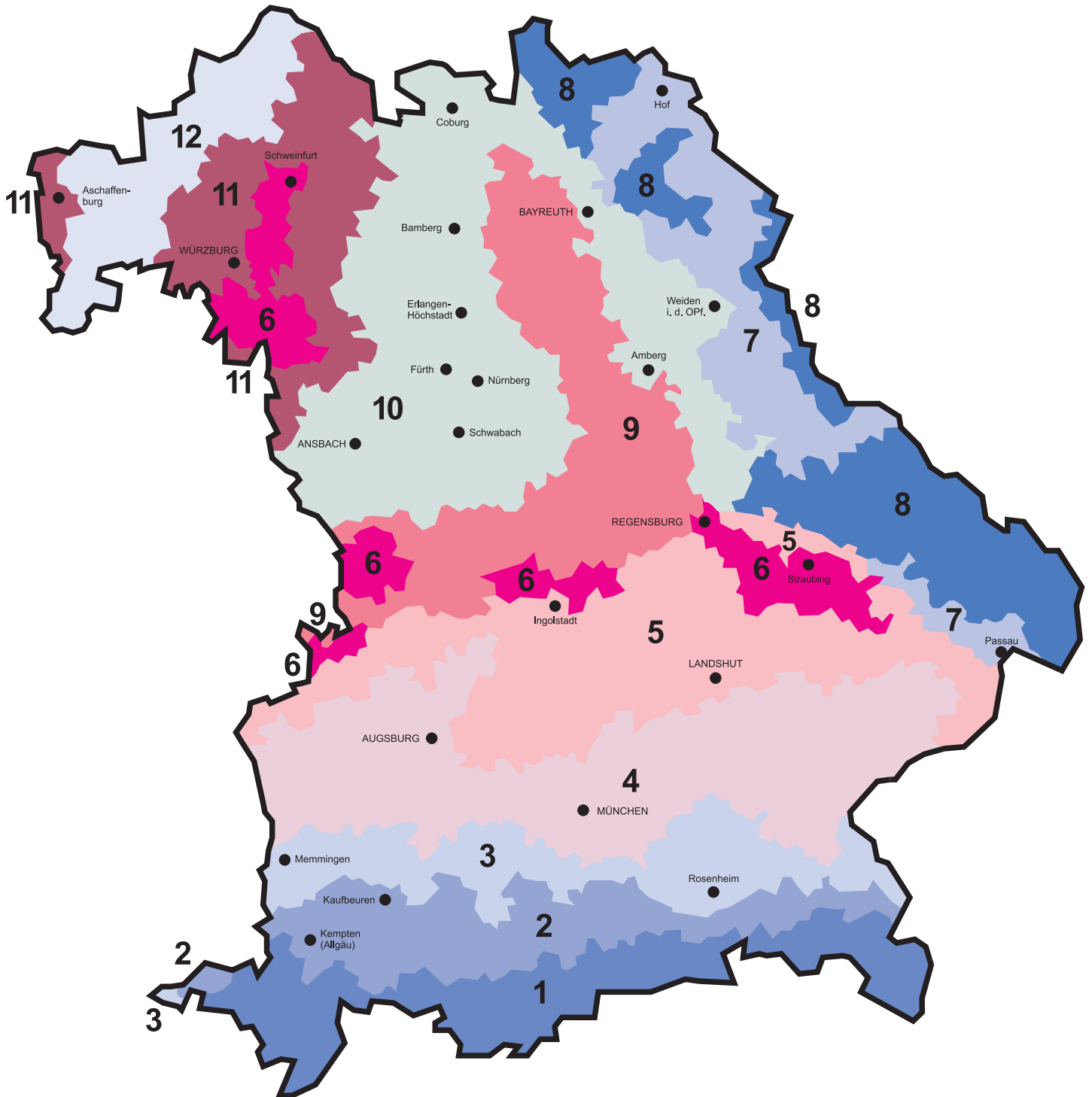
## Fördergebiete in Bayern



- Benachteiligte Agrarzone
- Berggebiet
- Kerngebiet
- Kleine Gebiete

# Karte 21

## Agrargebiete in Bayern



1	Alpen
2	Alpenvorland
3	Voralpines Hügelland
4	Tertiär-Hügelland (Süd)
5	Tertiär-Hügelland (Nord)
6	Gäugebiete

7	Ostbayerische Mittelgebirge I
8	Ostbayerische Mittelgebirge II
9	Jura
10	Nordbayerisches Hügelland und Keuper
11	Fränkische Platten
12	Spessart und Rhön



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung wissen? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 0180 1 201010 (3,9 ct/min aus dem deutschen Festnetz, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen) oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.